

FORSCHUNGEN ZUR KAISER- UND PAPSTGESCHICHTE
DES MITTELALTERS
BEIHEFTE ZU J. F. BÖHMER, REGESTA IMPERII

37

HERAUSGEGEBEN VON DER
ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
– REGESTA IMPERII –

UND DER
DEUTSCHEN KOMMISSION FÜR DIE BEARBEITUNG DER
REGESTA IMPERII
BEI DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND DER
LITERATUR · MAINZ



Kuriale Briefkultur im späteren Mittelalter

Gestaltung – Überlieferung – Rezeption

Herausgegeben von

Tanja Broser, Andreas Fischer
und Matthias Thumser



2015

BÖHLAU VERLAG KÖLN · WEIMAR · WIEN

Das Vorhaben *Regesta Imperii*: „Beiheft-Reihe“
der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur
wird im Rahmen des Akademienprogramms
von der Bundesrepublik Deutschland und vom Land Hessen gefördert.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung
der Geschwister Boehringer Ingelheim
Stiftung für Geisteswissenschaften in Ingelheim am Rhein
und der Ernst-Reuter-Gesellschaft der Freunde, Förderer und
Ehemaligen der Freien Universität Berlin e. V.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-412-22498-1

© 2015 by Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Alle Rechte einschließlich des Rechts zur Vervielfältigung, zur Einspeisung in
elektronische Systeme sowie der Übersetzung vorbehalten. Jede Verwertung
außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne ausdrückliche
Genehmigung der Akademie und des Verlages unzulässig und strafbar.

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier.

Druck: betz-druck GmbH, Darmstadt

Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	7
MATTHIAS THUMSER Kuriale Briefkultur. Konturen eines vernachlässigten Forschungsgebietes	9
GILES CONSTABLE Letter-Collections in the Middle Ages	35
Gestaltung	
WERNER MALECZEK <i>Litterae clausae</i> der Päpste vom 12. bis zum frühen 14. Jahrhundert.....	55
TANJA BROSER Der päpstliche Briefstil im 13. Jahrhundert. Ein neuer methodischer Ansatz	129
Überlieferung: Die großen Briefsammlungen	
JAKOB FROHMANN Emmy Heller (1886–1956) und die Überlieferung der Briefsammlung des Thomas von Capua	153
PETER HERDE Authentische Urkunde oder Stilübung? Papsturkunden in der Briefsammlung des Richard von Pofi	179
ANDREAS FISCHER Zur ursprünglichen Gestalt und frühen Verwendung der Briefsammlung Berards von Neapel	201
FULVIO DELLE DONNE Die Briefsammlung des Petrus de Vineia und die Probleme der Überlieferung von Dictamina	223

Überlieferung: Vielfalt der Formen

PATRICK ZUTSHI Changes in the Registration of Papal Letters under the Avignon Popes (1305–1378)	237
MARTIN BERTRAM Von der <i>decretalis epistola</i> zur <i>constitutio</i> : Innozenz IV. und Alexander IV.	263
STEFANIE HAMM Die Überlieferung von Briefen Papst Innozenz' III. in der Chronik des Richard von San Germano	273
Rezeption	
KARL BORCHARDT Die nach Petrus de Vinea benannten Briefsammlungen und die römische Kurie. Beispiele einer frühen Rezeption	301
BENOÎT GRÉVIN Zur Benutzung der päpstlichen Briefsammlungen des 13. Jahrhunderts im Spätmittelalter. Das Beispiel der französischen Königskanzlei	313
Abkürzungen und Siglen	335
Orts- und Personenregister	337
Sachregister	355

Vorwort

Ein Brief errötet nicht – das wusste bereits Cicero, und auch mittelalterliche Autoren nutzten Briefe als Instrumente, um private Nachrichten ebenso wie auf die Öffentlichkeit zielende Äußerungen an abwesende Adressaten zu vermitteln. In seiner Unmittelbarkeit, seiner bisweilen drastischen Offenheit birgt ein Brief oft wertvolle Informationen, die unser Bild vieler mittelalterlicher Ereignisse und Prozesse um entscheidende Facetten bereichern. Aufgrund der dialogischen Grundstruktur, welche die Erwartung eines Rezipienten zu erfüllen und eine Reaktion desselben hervorzurufen sucht, wirkt der Brief vertraut und fremd zugleich. Eine zentrale Rolle bei der Entwicklung des Briefes nahm die römische Kurie ein. Dass sich in ihrem Umfeld seit dem 12. Jahrhundert eine stilistisch hochstehende Briefkultur etablierte, lag vor allem an der stetig gestiegenen Bedeutung des Papsttums. Man bediente sich der Briefe, um zu koordinieren, vor allem aber, um raumgreifende Kontakte zu pflegen. Zugleich wurden die Briefe selbst zum Gegenstand von Ordnungsbemühungen der Kurie. In ihrem Umfeld entstanden Sammlungen, die oft kopiert und auch fernab des päpstlichen Hofes rezipiert wurden. Offenbar schrieb man ihnen einen formal und stilistisch vorbildhaften Charakter zu, der sich bis weit ins Spätmittelalter auswirkte. All dies gehört zu einer kurialen Briefkultur, die sich eben nicht nur in der Ausfertigung von Schreiben manifestiert. Vielmehr lassen sich hierfür drei zentrale wissenschaftliche Untersuchungsfelder bestimmen: die Gestaltung der Schreiben an der Kurie, ihre Überlieferung in Kompilationen verschiedener Art und ihre Rezeption in weiten Teilen Europas.

Dieser Band vereinigt die überarbeiteten und teilweise erweiterten Beiträge einer Tagung, die am 21. und 22. Oktober 2011 unter der Leitung der drei Herausgeber an der Freien Universität Berlin stattfand. Der Aufsatz von Jakob Frohmann wurde nachträglich hinzugenommen. Die ungleichgewichtige Verteilung der Beiträge auf die drei Bereiche „Gestaltung“, „Überlieferung“ und „Rezeption“ spiegelt die Asymmetrie des gegenwärtigen Forschungsstandes wider. Während Fragen der Entstehung und stilistischen Ausgestaltung von Papstbriefen wie auch der Rezeption noch ziemlich am Anfang stehen, ist über ihre Überlieferung in Briefsammlungen einiges mehr bekannt, wiewohl auch hier vieles offen ist und es bestimmte Forschungsstereotype zu überprüfen gilt. Der Band bietet somit tiefe Einblicke in den aktuellen Kenntnisstand und legt zugleich die Forschungsdesiderate offen. Er soll durch die in ihm versammelten Beiträge dazu anregen, Perspektiven zu eröffnen und Wege aufzuzeigen, auf denen die Erforschung der kurialen Briefkultur künftig fortschreiten kann.

Vielen gilt es an dieser Stelle Dank auszusprechen. Das Center for International Cooperation und das Interdisziplinäre Zentrum „Mittelalter – Renaissance – Frühe Neuzeit“ der Freien Universität Berlin trugen maßgeblich zur Finanzierung der diesem Band zugrundeliegenden Tagung bei. Stefanie Kirsch und Katharina Richter sorgten dabei für reibungslose Abläufe und unbürokratische Hilfestellung. Weiterhin

leisteten die Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung für Geisteswissenschaften und die Ernst-Reuter-Gesellschaft der Freunde, Förderer und Ehemaligen der Freien Universität Berlin großzügige finanzielle Unterstützung des Drucks. Unser Dank schließt auch die Moderatoren Jochen Johrendt, Ralf Lützel Schwab und Claudia Zey sowie die zahlreichen Gäste der Tagung ein. Sie alle bereicherten durch ihre Beiträge die Diskussion und die schriftlichen Versionen der Vorträge gleichermaßen. Dank gebührt nicht zuletzt Paul-Joachim Heinig, der frühzeitig sein Interesse an dem Band bekundet und die Publikation in der Reihe der ‚Regesta Imperii‘ nachdrücklich unterstützt hat.

Besonders verbunden fühlen wir uns einem Mann, der sich wie wenige andere im Laufe seiner langen wissenschaftlichen Tätigkeit um die Erforschung von Briefen und Briefsammlungen des Mittelalters verdient gemacht hat. Giles Constable nahm im Herbst 2011 den weiten Weg aus Princeton nach Berlin auf sich, um im Abendvortrag zu Beginn der Tagung seinen Zuhörern den Stand der Forschung zu mittelalterlichen Briefen und Briefsammlungen darzulegen. Dieser Band versteht sich auch als Würdigung seiner Arbeit.

Berlin und Wien im Januar 2014

Tanja Broser
Andreas Fischer
Matthias Thumser

Kuriale Briefkultur

Konturen eines vernachlässigten Forschungsgebietes

MATTHIAS THUMSER

Vorbemerkung

Dieser Beitrag setzt sich zum Ziel, die verschiedenen Aspekte und Teilbereiche eines Forschungsgebietes, dem die Wissenschaft bislang nicht die ihm zukommende Aufmerksamkeit entgegengebracht hat, zu umreißen. Die Gestaltung und der Entstehungszusammenhang von Papstbriefen, ihre Überlieferung in Kompilationen verschiedenster Art und ihre Rezeption in den Kanzleien Europas dienen als übergeordnete Kategorien. Dabei wird gewissermaßen ein Koordinatensystem errichtet, in dem die Aufsätze dieses Bandes ihren Platz finden. Da sie zum Teil recht spezielle Themen behandeln, erweist es sich als notwendig, ihre wesentlichen Erkenntnisse in den Gang der Darstellung einzubinden und auf diese Weise ihre Relevanz zu unterstreichen. Wenn der Beitrag ein gewisses Ungleichgewicht zugunsten der Überlieferung erkennen lässt, ist dies in den Schwerpunkten, welche die Autoren gesetzt haben, begründet und entspricht überdies dem Forschungsstand. Gesichtspunkte der Kulturgeschichte werden in den folgenden Ausführungen implizit mitgeführt. Am Ende stehen einige resümierende Überlegungen zu einer kurialen Briefkultur, die noch einmal das Potential des Forschungsgebietes aufzeigen sollen. Manches in diesem Beitrag ist hypothetisch. Das liegt in der Natur der Sache, denn angesichts der bestehenden Wissensdefizite soll hier keine Bilanz gezogen, sondern für die Fortführung der Ansätze, die dieser Band vermittelt, geworben werden.

Briefe und Briefsammlungen

Quid sit epistola? Diese Frage stellte der Bologneser Rhetoriklehrer Guido Faba in einer 1228/29 entstandenen Lehrschrift zur Gestaltung von Briefen. Seine Antwort ist überraschend einfach: Ein Brief sei eine Schrift an Abwesende, welche die Stimmung des Absenders über das hinaus, was ein Bote vermag, offenbart¹. Natürlich hat sich auch die moderne Forschung ihre Gedanken gemacht, wie der mittelalterliche Brief zu bestimmen sei². Es existiert eine ganze Reihe von Definitionsversuchen, die

1 Guidonis Fabe Summa dictaminis, II 2, ed. A. GAUDENZI, in: Il Propugnatore, n. s. 3 (1890) S. 287–338, 345–393, hier S. 296: *Epistola est libellus absentii vel absentibus destinatus, et dicitur ‚epistola‘ ab ‚epi‘, quod est ‚supra‘, et ‚stola‘ vel ‚stolon‘, quod est ‚missio‘, quod supra id quod nuntius posset mittentis affectum declarat.*

2 Generell zu mittelalterlichen Briefen und Briefsammlungen vgl. hier nur Giles CONSTABLE, Letters and Letter-Collections (Typologie des sources du moyen âge occidental 17, 1976); Lex.MA 2 (1983) Sp. 648–682, hier besonders Sp. 652–659 (F.-J. SCHMALE); Rolf KÖHN, Zur Quellenkritik kopia

in der Regel allerdings nicht besonders tragfähig sind. Schon aus diesem Grund erscheint es geraten, eine sehr offene Formel anzuwenden, die letztlich auf antiken Vorstellungen beruht³: Der Brief ist ein dialogischer Austausch räumlich getrennter Personen in schriftlicher Form. Er ist Gesprächersatz, die Übermittlung von Informationen von einem Absender an einen Adressaten, der *sermo absentium*. Kaum möglich ist es freilich, diesen sehr weit gefassten Ansatz zu spezifizieren und für die verschiedenen Briefformen eine Klassifizierung im Sinne von Textsorten zu entwickeln. Man hat dies versucht und Unterscheidungen getroffen, nach echten, fiktionalen und fiktiven Briefen, nach privaten und öffentlichen Briefen, nach Briefen mit Gegenwartsbezug und solchen mit literarischer Intention, nach den Ausstellern, vom geistlichen Prälaten und weltlichen Herrscher bis hin zum Kaufmann und Gesandten, im Rahmen der Fachterminologie nach Litterae und Breven, Mandaten und Writs; dazu kommen Kreuzzugsbriefe, Liebesbriefe, Teufelsbriefe oder als Sonderformen Briefraktate und Briefromane. Die Reihe wäre fortzusetzen. Das alles ist gewiss richtig und hat seinen Sinn, doch sollten wir nicht dem Versuch erliegen, uns auf ein allgemeingültiges, auf formalen und inhaltlichen Kriterien beruhendes Kategoriensystem einzulassen. Der mittelalterliche Brief entzieht sich in vieler Hinsicht einer Gattungstypologie, er ist polymorph⁴. Letztlich konnte alles in die Briefform gebracht werden⁵. Dem entspricht, dass sich der Brief gegenüber anderen Überlieferungsformen oft nicht sicher abgrenzen lässt. Dies gilt gerade für die Urkunde, die mit ihren festgelegten äußeren und inneren Formen sowie ihrer besonderen Funktion definitorisch sehr wohl bestimmbar ist⁶. Die über lange Zeit hin fast schon dogmatisch gehandhabte Unterscheidung zwischen der Urkunde, die einen rechtlichen oder administrativen Sachverhalt fixiert, und dem Brief, der eine Mitteilung transportiert⁷, kann nicht aufrechterhalten werden. Eine scharfe Grenzziehung ist hier wie in anderen Fällen nicht möglich. Es bleibt, den Brief primär funktional als technisches Hilfsmittel zu begreifen, als ein Medium der Kommunikation, das als Original in seiner Materialität fassbar ist. Insofern ist die Haltung Guido Fabas gut

überlieferter Korrespondenz im lateinischen Mittelalter, zumal in Briefsammlungen, *MIÖG* 101 (1993) S. 284–310; Walter YSEBAERT, *Medieval Letters and Letter Collections as Historical Sources: Methodological Questions and Reflections and Research Perspectives (6th–14th Centuries)*, *StM* 3^a ser. 50 (2009) S. 41–73.

3 Z. B. Cic. Att. 12, 39, 2: *tamen adlevor cum loquor tecum absens*.

4 Vgl. in diesem Sinne Christina ANTENHOFER / Mario MÜLLER, Briefe in politischer Kommunikation. Einführung, in: *Briefe in politischer Kommunikation vom Alten Orient bis ins 20. Jahrhundert*, hg. v. DENS. (Schriften zur politischen Kommunikation 3, 2008) S. 9–30, hier S. 14 ff.

5 CONSTABLE, *Letters* (wie Anm. 2) S. 12: „Almost any material could be caste in the form of a letter if the writer chose to do so ...“

6 Immer noch als gültig betrachtet wird die klassische Urkundendefinition von Harry BRESSLAU, *Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien 1–2,2* (1912–31) hier 1 S. 1.

7 So etwa die *Diplomata*-Reihe der MGH, in der die Briefe der verschiedenen Herrscher bei der Edition vielfach ausgeklammert wurden. Problematisiert durch Walter KOCH, *Eine Urkundenedition im Rahmen der Monumenta Germaniae Historica und ihre Anforderungen*, in: *Historische Edition und Computer. Möglichkeiten und Probleme interdisziplinärer Textverarbeitung und Textbearbeitung*, hg. v. Anton SCHWOB / Karin KRANICH-HOFBAUER / Diethard SUNTINGER (1989) S. 13–28, hier S. 18 f.

nachvollziehbar, wenn er den Charakter des Briefes als schriftliche Verständigung zwischen Abwesenden herausstellt.

Generell ist es nicht möglich, sich mit mittelalterlichen Briefen zu beschäftigen, ohne Briefsammlungen als Überlieferungsträger einzubeziehen. Der Einzelbrief im Original oder gar als Konzept hatte bis ins 13. Jahrhundert hinein nur eine geringe Chance, die Zeiten zu überdauern. Früher oder später verloren Briefe ihre Relevanz, und man warf sie weg. Was an älteren Briefen erhalten ist, kennen wir zum erheblichen Teil aus Briefsammlungen. Sie sind die klassische Form der Briefüberlieferung. Inhaltlich sind diese Kompilationen nicht zwingend homogen. Gewiss existieren aus dem 11. und 12. Jahrhundert, der goldenen Ära der Briefsammlungen, Werke von nachgerade literarischem Charakter, die personenbezogene, mehr oder weniger einheitliche Schreiben in sich vereinigen. Andererseits kann sich eine Briefsammlung aber auch aus einem bunten Strauß von sehr unterschiedlichen Materialien zusammensetzen und wurde von den Zeitgenossen dennoch als *epistolarium* bezeichnet. Generell sind Briefsammlungen durch eine vielfache Redaktionstätigkeit gekennzeichnet. Es handelt sich um variable Textkorpora, die von den Zeitgenossen immer wieder erweitert, neu zusammengestellt und überarbeitet wurden. Die Redaktoren hatten keine Hemmungen, dabei in die Briefe selbst berühmter Persönlichkeiten einzugreifen und kreativ mit ihnen umzugehen. Die Veränderlichkeit sowohl des einzelnen Briefes als auch des Bestands von Schreiben in einer Briefsammlung kann als ein Charakteristikum der mittelalterlichen Briefüberlieferung angesehen werden. Mit der Art und Weise, wie Briefsammlungen zusammengestellt wurden, und den Ursachen hierfür setzt sich in diesem Band der grundlegende Beitrag von GILES CONSTABLE auseinander.

Ganz gleich wo die Grenzen der mittelalterlichen Briefüberlieferung gezogen werden, eng oder weit, es ist eine unüberschaubare Zahl von Briefen auf uns gekommen, die vielfach Gegenstand von wissenschaftlichen Untersuchungen waren. Die Forschung hat keineswegs einen Bogen um den Brief gemacht. Vor allem aus dem Bereich der Geschichtswissenschaft existiert ein reicher Fundus von Editionen und teilweise umfangreichen Spezialstudien. Ein Name sei hier nur genannt, Carl Erdmann, der auf diesem Feld wahrlich richtungweisend gewirkt hat. Dennoch hat der Brief, verglichen mit anderen Textgattungen, eine nicht zu übersehende Missachtung erfahren. Viele wichtige Briefsammlungen sind nur unzureichend ediert. Es fehlen, trotz einer Reihe von anspruchsvollen Publikationen, Grundlagenwerke. Und es fehlt, um ein Diktum Erdmanns aufzugreifen, „ein Wattenbach für die Briefsammlungen“⁸. Zumindest im deutschen Sprachraum hat sich nicht einmal ein Sammelbegriff für die wissenschaftliche Lehre von den Briefen durchgesetzt. Das Wort „Epistolographie“ ist als wissenschaftlicher Terminus nicht etabliert, obwohl seine Anwendung gewiss sinnvoll wäre. Ganz besonders gilt diese relative Missachtung für den Papstbrief des späteren Mittelalters. Zwar steht auch hier eine ansehnliche Anzahl von Publikationen zur Verfügung, doch haben sich nur wenige Historiker in-

8 Carl ERDMANN, Die Briefe Meinhards von Bamberg, NA 49 (1932) S. 332–431, hier S. 385.

tensiver mit ihm auseinandergesetzt. Bis vor kurzem repräsentierten kaum mehr als drei Namen eine ganze Forschungstradition, Karl Hampe, Hans Martin Schaller und Peter Herde. Erst in jüngerer Zeit hat sich der Kreis um Wissenschaftler, die fast durchweg an diesem Band mitwirken, spürbar erweitert, was sich in einer Reihe von beachtenswerten Veröffentlichungen manifestiert.

Gestaltung

Die angesprochenen Schwierigkeiten bei der Abgrenzung des Briefes von der Urkunde gelten in besonderem Maße für die kuriale Überlieferung. Hier ist eine Trennung nach diplomatischen Kriterien in den allermeisten Fällen effektiv nicht möglich. Sieht man von den althergebrachten feierlichen Privilegien und den um die Mitte des 13. Jahrhunderts entwickelten Bullen im engeren Sinn mit ihrem ausgeprägten Urkundencharakter einmal ab, dann sind es vor allem Litterae, welche, zu jener Zeit durchweg von der päpstlichen Kanzlei ausgestellt, die verschiedensten Gegenstände mitteilten, Nachrichten und Ratschläge, Bitten und Ermahnungen, aber eben auch Aufträge, Rechtsentscheide und Gnadenerweise. In ihren äußeren und inneren Formen ist die Littera im wesentlichen einheitlich. Zwar wurde sie wahlweise mit Seide oder mit Hanf bulliert und weist dementsprechend bestimmte formale Eigenarten auf, doch war hierbei gewiss nicht eine Unterscheidung zwischen Urkunde und Brief impliziert⁹. Beglaubigt wurden die Litterae, wie auch die Privilegien und Bullen, mit dem Bleisiegel. Seit 1120 ist die Form der Littera clausa bekannt, mit der sich der Beitrag von WERNER MALECZEK in diesem Band auseinandersetzt. Fallweise wurde eine Littera cum filo canapis geschlossen versandt, häufig, wenn der Inhalt politische Fragen berührte, und vornehmlich in vertraulichen Angelegenheiten. Außerdem bediente man sich dieser Methode, um Schriftstücke als *cedula interclusa* in ein päpstliches Schreiben einzulegen. Keineswegs aber war die Littera clausa, die in der koptalen Überlieferung nicht als solche erkenntlich ist, auf Schreiben mit Mitteilungscharakter beschränkt¹⁰. Maleczeks Verzeichnis mit 234 ihm bekannten Originalen bis 1303 ist geeignet, weitere Untersuchungen anzuregen. Nach der Mit-

9 Zu den Überlieferungsformen vgl. grundlegend Peter HERDE, Beiträge zum päpstlichen Kanzlei- und Urkundenwesen im dreizehnten Jahrhundert (Münchener historische Studien, Abteilung Geschichtl. Hilfswissenschaften 1, ²1967) S. 57 ff.; auf den Punkt gebracht DERS., Audientia litterarum contradictarum. Untersuchungen über die päpstlichen Justizbriefe und die päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit vom 13. bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts, 2 Bde. (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 31/32, 1970) hier 1 S. 6: „So wenig wie für die Kanzlei kann es auch für die diplomatische Behandlung, für die die Form der Ausgangspunkt ist, einen Unterschied ausmachen, ob der Inhalt solcher Briefe rechtlichen Charakter trägt oder nicht.“

10 Zur Littera clausa vgl. bislang HERDE, Beiträge (wie Anm. 9) S. 72 ff.; Christoph EGGER, „Littera patens“, „littera clausa“, „cedula interclusa“. Beobachtungen zu Formen urkundlicher Mitteilungen im 12. und 13. Jahrhundert, in: Wege zur Urkunde, Wege der Urkunde, Wege der Forschung. Beiträge zur europäischen Diplomatik des Mittelalters, hg. v. Karel HRUZA / Paul HEROLD (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii 24, 2005) S. 41–64.

te des 13. Jahrhunderts existieren erste Nachweise für das Fischerringsiegel aus rotem Wachs, das für ausgewählte vertrauliche Schreiben benutzt wurde¹¹.

Das Papsttum gewann seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts beständig an Gewicht. Immer häufiger kamen Bittsteller an die Kurie und suchten um Gunsterweise an, wurden Prozesse an die päpstliche Gerichtsbarkeit herangetragen, was die schriftliche Überweisung an delegierte Richter zur Folge hatte. Zudem war das Papsttum seit Innocenz III. endgültig als politische Macht in Italien und Europa gefragt. An der Kurie reagierte man auf die Erfordernisse der Zeit und differenzierte nach und nach den Verwaltungsapparat aus. Für den Pontifikat Innocenz' III. ist ein Reformschub im kurialen Schreibbetrieb anzunehmen. Im Zuge einer zunehmenden Bürokratisierung erlebte auch der Papstbrief seinen Aufschwung. Die Anzahl der durch die päpstliche Kanzlei expediten Briefe stieg enorm an. Man bediente sich der *Littera*, um den kurialen Verwaltungsbetrieb zu gewährleisten, die Verhältnisse im Kirchenstaat zu steuern und ausgreifende Kontakte in ganz Europa zu pflegen. Immer weiter wurden in den Briefen die behandelten Themen aufgefächert. Neben allen nur denkbaren Sachverhalten im kirchlichen, administrativen und juristischen Bereich begegnet man Alltagssituationen und permanent auch die hohe Politik. Selbst die großen propagandistischen Schreiben, die besonders unter Gregor IX. und Innocenz IV. während ihrer schweren Konflikte mit Kaiser Friedrich II. entstanden, wurden in der üblichen Form der *Littera* ausgefertigt, die sie freilich in jeder Hinsicht zu sprengen scheinen¹².

Auch wenn es nicht möglich ist, die nunmehr massenhaft ausgestellten *Litterae* nach diplomatischen Kriterien in Briefe und Urkunden zu scheiden, lässt sich doch eine gewisse Anzahl von Schreiben selektieren, denen aufgrund ihres Entstehungsprozesses und ihrer Zweckbestimmung weit mehr Briefcharakter im landläufigen Sinne zukommt als anderen und denen dies seinerzeit auch zuerkannt wurde. Zu berücksichtigen sind in besonderem Maße Stücke, die nicht auf das Betreiben eines Impetranten, sondern auf die Eigeninitiative des Papstes und der Kurie zustande kamen. Die Zeitgenossen bezeichneten sie als *litterae de curia* oder *litterae curiales*. Hierzu gehört die gesamte kirchliche und politische Korrespondenz, auch haben sich in bestimmten Fällen mehr oder weniger persönliche Schreiben erhalten. Diese Kurialbriefe wurden von der päpstlichen Kanzlei in der Regel individuell ausformuliert, wesentlich freier jedenfalls als der in großen Mengen produzierte Ausstoß, der stärker standardisiert war oder aber festgelegten, als verbindlich begriffenen Formeln folg-

11 Vgl. HERDE, Beiträge (wie Anm. 9) S. 57.

12 Die Differenzierung der Ämterstruktur an der Kurie im 13. Jh. verdeutlichen die detaillierten Ausführungen von BRESSLAU, Handbuch 1 (wie Anm. 6) S. 271 ff. Die Menge der expediten Briefe und die Vielfalt des Inhalts wird aus den Regesten von POTTHAST ersichtlich, wobei sich die Kenntnis der Überlieferung seit deren Erscheinen 1874/75 erheblich ausgeweitet hat. Vgl. hier auch Patrick ZUTSHI, Innocent III and the Reform of the Papal Chancery, in: Innocenzo III. Urbs et Orbis. Atti del congresso internazionale, Roma, 9–15 settembre 1998, hg. v. Andrea SOMMERLECHNER (Nuovi studi storici 55,1 / Miscellanea della Società romana di storia patria 44,1, 2003) 1 S. 84–101.

te¹³. Die Kennzeichen des Briefes als eines dialogischen Informationsaustauschs kommen darin stärker zum Tragen. Bei der Beschäftigung mit einer kurialen Briefkultur sind zuallererst sie in Betracht zu ziehen. Ein schwerwiegendes methodisches Problem ist aber nicht ohne weiteres auszuräumen. Der Brief im engeren Sinne lässt sich in der Masse der Litterae nicht definitiv bestimmen, weswegen der Untersuchungsgegenstand nie klar abgegrenzt sein wird. Obwohl also die diplomatischen Formen in der päpstlichen Überlieferung unstrittig sind, besteht das Problem der unsicheren Briefdefinition auch hier.

Offen ist die Frage, inwieweit der Aufschwung des Papstbriefes mit der *Ars dictaminis* in Verbindung zu bringen ist. Nachdem der Brief generell lange Zeit von spätantiken Vorbildern und der klassischen Rhetorik geprägt war, entwickelte sich seit dem ausgehenden 11. Jahrhundert eine eigene Lehre zur Abfassung von Briefen und auch anderen Prosatexten, die bald immer weitere Kreise zog und zum Gemeingut wurde. Ausgehend von Montecassino und dann von Bologna, schwappte die Welle nach West- und Mitteleuropa über und fand besonders in Frankreich zu ausgeprägten Formen. Einen neuerlichen Höhepunkt erlebte sie in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Oberitalien. Für diese Phase sind besonders die Namen von Boncompagno da Signa, Guido Faba und Bene von Florenz zu nennen. Die *Ars dictaminis* beschäftigte sich als rhetorische Disziplin mit der Abfassung von Briefen, mit ihrem Aufbau und ihrer angemessenen Gestaltung. Unter „Dictamen“ ist die Komposition im Sinne der Rhetorik zu verstehen, das ausgestaltete sprachliche Gebilde, hier also der form- und stilgerechte Brief. Der Begriff leitet sich vom Verb *dictare* ab, das in diesem Zusammenhang die Bedeutung von „verfassen“, „konzipieren“ hat. Ihren schriftlichen Niederschlag hat die *Ars dictaminis* in Lehrbüchern gefunden, die für gewöhnlich von zum Teil umfangreichen Musterbriefsammlungen flankiert sind. Diese Textgattung ist als „*Ars dictandi*“ zu bezeichnen, nicht etwa, weil diese Werke in der Überlieferung durchweg so benannt wären, sondern um sie terminologisch sicher von der *Ars dictaminis*, der Lehre, die sie theoretisch und didaktisch vertreten, zu unterscheiden. Zentral in den *Artes dictandi* ist die Abhandlung des fünfteiligen Schemas mit *Salutatio*, *Exordium*, *Narratio*, *Petitio* und *Conclusio*, nach dem ein Brief idealerweise aufgebaut ist. Wichtige Bestandteile sind weiterhin die Lehre vom *Cursus*, also den rhythmischen Satzschlüssen, die verschiedenen Möglichkeiten, Sätze miteinander zu verbinden, und der Einsatz rhetorischer Figuren¹⁴. Naheliegend

13 Vgl. HERDE, Beiträge (wie Anm. 9) S. 153 f.; Patrick ZUTSHI, The Personal Role of the Pope in the Production of Papal Letters in the Thirteenth and Fourteenth Centuries, in: Vom Nutzen des Schreibens. Soziales Gedächtnis, Herrschaft und Besitz im Mittelalter, hg. v. Walter POHL / Paul HEROLD (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Denkschriften 306 / Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 5, 2002) S. 225–236.

14 Zur *Ars dictaminis* vgl. grundlegend James J. MURPHY, Rhetoric in the Middle Ages. A History of Rhetorical Theory from Saint Augustine to the Renaissance (1974) S. 194–268; Martín CAMARGO, „*Ars dictaminis*“, „*Ars dictandi*“ (Typologie des sources du moyen âge occidental 60, 1991); Florian HARTMANN, *Ars dictaminis*. Briefsteller und verbale Kommunikation in den italienischen Stadtkommunen des 11. bis 13. Jahrhunderts (Mittelalter-Forschungen 44, 2013); im Überblick M. CAMARGO, Stw. ‚*Ars dictandi, dictaminis*‘, in: Historisches Wörterbuch der Rhetorik 1, hg. v. Gert UEDING (1992) Sp. 1040–1046 (ihm wird hier bei der terminologischen Unterscheidung von

ist, dass das Diktat der Papstbriefe, vor allem der individuell ausgefertigten, wesentlich vom Regelwerk der *Ars dictaminis* bestimmt war, allerdings steht die wissenschaftliche Erforschung dieses Phänomens noch ganz am Anfang. Jetzt schon kann aber festgehalten werden, dass sich viele Schreiben am fünfteiligen Briefmodell orientieren, wobei nicht zwingend alle Briefteile vorhanden sein müssen. Außerdem wurden in den Briefen die von den *Artes dictandi* angebotenen Möglichkeiten genutzt, Sätze und Briefteile miteinander zu verbinden. Der *Cursus* war an der Kurie damals ohnehin eine Selbstverständlichkeit¹⁵. Diese Aussagen wären weiter zu vertiefen und zu spezifizieren, an einer engen Orientierung der kurialen Briefproduktion an den Regeln der *Ars dictaminis* scheinen aber keine Zweifel angebracht. So besteht eine wichtige Forschungsaufgabe darin, die Beschäftigung mit der *Ars dictaminis* als rhetorischer Disziplin und die diplomatische und überlieferungsgeschichtliche Untersuchung von Papstbriefen miteinander zu verbinden.

Es hat den Anschein, dass bestimmte Regeln der *Ars dictaminis* speziell auf die kurialen Bedürfnisse ausgerichtet wurden. Dies lässt sich bereits für die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts vermuten und ist möglicherweise mit der Person des Kardinals Thomas von Capua († 1239) in Verbindung zu bringen, dessen Tätigkeit als Verwaltungsfachmann die Initialzündung gegeben haben könnte. Indiz hierfür ist eine kurzgefasste *Ars dictandi*, die ihm zuzuschreiben ist¹⁶. Darin wird eingangs konstatiert, dass mit den enthaltenen Anweisungen dem Gebrauch der römischen Kurie gefolgt und die Lehre ihres Stils nachgeahmt werde¹⁷. Dem widerspricht allerdings, dass die verschiedenen Bestimmungen der *Ars dictandi* des Thomas von Capua keineswegs exklusiv auf das Diktat von päpstlichen Schreiben abzielen, sondern einen viel breiteren Einsatz vorsehen. Insbesondere die relativ umfangreichen Ausführungen über die Abfassung der *Salutatio* enthalten Regeln für Absender aller Stände¹⁸. Zwar werden in diesem Zusammenhang auch die Modalitäten des Papstbriefes abgehandelt, doch unterscheiden sich diese nicht grundsätzlich von anderen *Artes dictandi* der Zeit, etwa jener des Bologneser Rhetoriklehrers Guido Faba¹⁹. Besser bedient werden die Bedürfnisse der Kurie einschließlich bestimmter Fragen des Brief-

„*Ars dictaminis*“ und „*Ars dictandi*“ gefolgt; vgl. ebd. Sp. 1040). Verzeichnisse: Franz Josef WORST-BROCK / Monika KLAES / Jutta LÜTTEN, *Repertorium der Artes dictandi des Mittelalters 1: Von den Anfängen bis um 1200* (Münstersche Mittelalter-Schriften 66, 1992); Anne-Marie TURCAN-VERKERK, *Répertoire chronologique des théories de l'art d'écrire en prose (milieu du XI^e s. – années 1230)*. Auteur, œuvre(s), inc., édition(s) ou manuscrit(s), *Archivum Latinitatis Medii Aevi* 64 (2006) S. 193–239.

15 Vgl. Tanja BROSER, *Les règles de l'ars dictaminis à la Curie pontificale durant le XIII^e siècle*, in: *Le „dictamen“ dans tous ses états. Perspectives de recherche sur la théorie et la pratique de l'„ars dictaminis“ (XI^e–XV^e s.)*, hg. v. Benoît GRÉVIN / Anne-Marie TURCAN-VERKERK (Bibliothèque d'histoire culturelle du Moyen Âge, Druck in Vorbereitung).

16 *Die Ars dictandi des Thomas von Capua. Kritisch erläuterte Edition*, ed. Emmy HELLER (SB Heidelberg 1928/29,4, 1929). Basisdaten: TURCAN-VERKERK, *Répertoire* (wie Anm. 14) S. 217 f. Nr. 54.

17 *Ars dictandi*, c. 2 (wie Anm. 16) S. 11: *Eapropter Romane curie vestigiis inherentes, eius stili non indigne magisterium imitamur.*

18 Ebd. c. 5–20 S. 17 ff.

19 Ebd. c. 12 S. 23 f. Dazu Guidonis Fabe *Summa dictaminis*, II 42–43, ed. GAUDENZI (wie Anm. 1) S. 316 f.

stils in einer theoretischen Abhandlung, die der Kammerkleriker Richard von Pofi wohl gegen Ende der 1260er Jahre verfasst hat²⁰. Ihre Ausführungen sind so knapp, dass sie kaum als eine *Ars dictandi* bezeichnet werden kann. Nahezu ausschließlich geht es darin um das Diktat von Papstbriefen. Dies gilt für die Regelungen zur Anrede in der *Salutatio* und zur Nennung von Personen in der *Narratio* wie auch zu den Formeln der *Petitio*. Relativ ausführlich werden die Kurialen zu einer Ausdrucksweise angehalten, die einem päpstlichen Schreiben angemessen und zudem allgemein verständlich zu sein habe. Der Einsatz von rhetorischen Figuren wird anheimgestellt, der *Cursus* eingehend erklärt. Es ist nur ein kurzer Text, den Richard den angehenden Diktatoren an die Hand gibt, doch der ist voll und ganz auf den Gebrauch der päpstlichen Kanzlei ausgerichtet. Die *Ars dictaminis* dürfte dort zu jener Zeit längst Einzug gehalten haben.

Die Überlegungen zur Anwendung der mittelalterlichen Briefstillehre an der Kurie führen zu der bislang kaum berücksichtigten Frage, wie die formale Gestaltung und der Stil von Papstbriefen beschrieben werden könnten. TANJA BROSER stellt in diesem Band eine von ihr entwickelte Methode vor, die dies ermöglichen soll. Stil bedeutet für sie nicht eine ästhetische Kategorie, sondern die Art und Weise der Sprachverwendung. Sie will sprachliche Ausdrücke nicht in ihrer Qualität werten, sondern wählt einen praktischen, durchweg funktionsorientierten Zugang, mit dem sie auch die unauffälligen und alltäglichen Wendungen erfassen kann. Es geht ihr um die Absicht, die mit der Wahl eines bestimmten Ausdrucks verbunden war. Hierfür hat sie, angeregt durch die textlinguistischen Arbeiten Klaus Brinkers, fünf Grundfunktionen festgelegt, die zu Ordnungskriterien erhoben werden: die Appellfunktion bei päpstlichen Aufforderungen, die Informationsfunktion mit einem narrativen Element, die Deklarationsfunktion, welche am ehesten auf die Urkunde verweist, die Kontaktfunktion bei Dankes-, Genesungs-, Kondolenz- und Entschuldigungsschreiben und die Obligationsfunktion bei Hilfeversprechen des Papstes. Verbunden wird dies mit der Frage nach der sozialen Position und dem Grad der Prominenz des Adressaten, außerdem mit dem Thema des Briefes und seinem Entstehungszusammenhang. Immer aber steht die Frage nach der Funktion der sprachlichen Ausdrücke im Vordergrund, nach der Verbindung von Ausdrucksform und Aussageabsicht. Die innerhalb der mittelalterlichen Briefforschung völlig neue Methode wurde anhand der ‚*Epistole et dictamina Clementis pape quarti*‘, eines sehr homogenen Korpus aus den 60er Jahren des 13. Jahrhunderts, das auf ein spezielles Papstregister zurückzuführen ist, entwickelt und hat anhand der durchweg authentischen Briefe ihre Handhabbarkeit bewiesen²¹. In weiteren Untersuchungen wäre zu überprüfen, inwieweit sich die Methode hinsichtlich anderer, auch weniger homogener kurialer Korpora oder gar der mittelalterlichen Briefüberlieferung überhaupt ge-

20 Ed. SIMONSFELD, *Fragmente von Formelbüchern auf der Münchener Hof- und Staatsbibliothek*, SB München 1892 (1893) S. 443–536, hier S. 505–509 Nr. 1.

21 Ausgeführt in der noch ungedruckten Dissertation: Tanja BROSER, *Der päpstliche Briefstil im 13. Jahrhundert. Eine stilistische Analyse der Epistole et dictamina Clementis pape quarti* (Diss. FU Berlin 2012).

neralisieren lässt, wobei sie an die jeweiligen Bedingungen anzupassen wäre. Die Chancen scheinen gut zu stehen. Keine Möglichkeiten bietet sie freilich, einzelne Diktatoren zu identifizieren, das heißt, einen Brief einer bestimmten Person zuzuweisen, worauf das Interesse früherer Stiluntersuchungen gerichtet war. In dieser Hinsicht zu tragfähigen Erkenntnissen zu gelangen eröffnet sich beim gegenwärtigen Wissensstand generell kein Weg.

Legitim erscheint hingegen das Bestreben, Stiltraditionen für einzelne Kanzleien auszdifferenzieren, wenn hierfür auch noch kein methodisches Instrumentarium zur Verfügung steht und alle derartigen Aussagen mehr oder weniger im Ungefähren bleiben müssen. Bei den Produkten der päpstlichen Kanzlei entwickelte sich seit dem frühen 13. Jahrhundert eine zunehmende Professionalisierung des Diktats, die schließlich zu einer wahren Meisterschaft führte. Deutlich erkennbar wird dies in den Briefen Papst Innocenz' III., und Thomas von Capua könnte dazu einen weiteren Anstoß gegeben haben. In der Mitte des Jahrhunderts lassen sich hierfür zwei Kompilatoren von großen Briefsammlungen, Richard von Pofi und Berard von Neapel, namhaft machen. Außerdem spielte möglicherweise Kardinal Giordano Pironti eine maßgebliche Rolle²². Den Fähigkeiten dieser Männer und sicher noch einiger mehr ist es zuzuschreiben, dass Briefen, die auf Betreiben des Papstes oder seiner Umgebung ausgestellt wurden, trotz einer gewissen Gleichförmigkeit ein hohes Maß an Individualität zu eigen ist. Gewiss finden sich immer wieder standardisierte Formulierungen, die entweder auf den Regeln der *Ars dictaminis* beruhen oder aber die rechtlichen Implikationen des jeweiligen Sachverhalts fixieren. Daneben zeichnen sich die Schreiben aber durch eine Vielgestaltigkeit der Wortwahl, der Formulierungen und der syntaktischen Konstruktionen aus, die in ihren Eigenheiten und Eigenwilligkeiten einen ganz besonderen Reiz ausstrahlen. So sind diese Briefe in der Regel nicht schematisch und monoton, aber auch nicht übertrieben prunkvoll. In vielen Fällen weisen sie eine äußerst komplexe Syntax und überbordende Wortwahl auf, andere sind eher schlicht gehalten, klar und stringent. Die kuriale Briefproduktion des 13. Jahrhunderts ist gekennzeichnet durch ein Nebeneinander von barockem Überfluss und harmonischer Einfachheit. Insofern ist einer verbreiteten Meinung, dass auf die große Zeit der Briefsammlungen im hohen Mittelalter bald der Abstieg folgte²³, in dieser generellen Form nicht zuzustimmen. Für die päpstliche Kurie trifft dies keineswegs zu.

Überlieferung

Diktat und Ausfertigung von Briefen sind das eine, ihre Wege im Anschluss an die Expedition das andere. Nicht eingegangen wird an dieser Stelle auf die Überlieferung der originalen Schreiben, die in der Regel mit Blick auf die Provenienz ihrer Empfänger zu recherchieren sind. Nach und nach sollen die originalen Papstbriefe seit

22 Vgl. unten S. 21 f.

23 In diesem Sinne etwa CONSTABLE, *Letters* (wie Anm. 2) S. 36 ff.

Innocenz III. mit Hilfe des 1952 von Franco Bartoloni initiierten Censimento-Projekts nach einem festen Schema erschlossen werden²⁴. Die folgenden Bemerkungen richten sich ausschließlich auf Kompilationen, die auf verschiedene Weise Papstbriefe aufgenommen haben, wobei individuell ausformulierte Schreiben, die als Briefe im engeren Sinne angesprochen werden können, im Vordergrund stehen.

Am Anfang haben unter diesem Aspekt die großen kurialen Briefsammlungen des 13. Jahrhunderts zu stehen, die üblicherweise mit den Namen ihrer tatsächlichen oder angeblichen Kompilatoren in Verbindung gebracht werden, dem Kardinal Thomas von Capua, dem Kammerkleriker Richard von Pofi, dem Kanzleinotar Berard von Neapel und – dies sicher fälschlich – dem Vizekanzler Marinus von Eboli²⁵. Mit einer Ausnahme entstanden sie in ihrer überlieferten Form höchstwahrscheinlich zur gleichen Zeit, während der nahezu dreijährigen Sedisvakanz nach dem Tod Papst Clemens' IV. im November 1268. Durchweg stellen sie Musterbriefsammlungen dar, in denen der Wille erkennbar wird, als vorbildlich erachtete Briefe aus dem kurialen Umfeld zusammenzuführen und auf diese Weise modellhaft Hilfsmittel für den Briefstil zu schaffen. Die vier Briefsammlungen sind als Summen zu verstehen, die – unter Berücksichtigung der beschriebenen Unsicherheiten – der *Ars dictaminis* verpflichtet waren. Dies bezeugen nicht zuletzt die theoretischen Abhandlungen des Thomas von Capua und des Richard von Pofi zum Briefstil, die nahezu durchweg mit den betreffenden Briefsammlungen überliefert sind. ‚Summa dictaminis‘ sind diese beiden Werke überschrieben – der Titel ist Programm. Alle vier erlebten bis weit ins 15. Jahrhundert hinein eine mehr oder weniger zahlreiche Überlieferung, was zum erheblichen Teil durch ihre Ausrichtung auf die Briefstillehre bedingt gewesen sein dürfte.

Thomas von Capua nahm als Kardinal wichtige Funktionen an der römischen Kurie ein und galt bis zu seinem Tod 1239 als großer Diktator. Unter seinem Namen ist eine Briefsammlung überliefert, von der zwei stark voneinander abweichende Redaktionen bekannt sind. In der Form der ‚Summa dictaminis‘ mit 626 Briefen in zehn Büchern, die nach 1268 während der großen Sedisvakanz zusammengestellt wurde, erreichte sie unter den hier angesprochenen päpstlichen Briefsammlungen die größte Wirkung²⁶. Ihr Grundstock geht weitgehend sicher auf den Kardinal zurück,

24 Vgl. zuletzt Gerhard SAILLER, Papsturkunden in Portugal von 1198–1304. Ein Beitrag zum Censimento, in: *Das begrenzte Papsttum. Spielräume päpstlichen Handelns. Legaten – delegierte Richter – Grenzen*, hg. v. Klaus HERBERS / Fernando LÓPEZ ALSINA / Frank ENGEL (Abhandlungen Göttingen, N. F. 25, 2013) S. 83–101, hier S. 83 ff.

25 Wohl erstmals im Zusammenhang betrachtet wurden die vier Briefsammlungen von BRESSLAU, *Handbuch 2,1* (wie Anm. 6) S. 264 ff. Vgl. weiterhin Hans Martin SCHALLER, *Studien zur Briefsammlung des Kardinals Thomas von Capua*, DA 21 (1965) S. 371–518, hier S. 380 ff.; Benoît GRÉVIN, *Les mystères rhétoriques de l'État médiéval. L'écriture du pouvoir en Europe occidentale (XIII^e–XV^e siècle)*, *Annales* 63 (2008) S. 271–300, hier S. 281 ff.; Matthias THUMSER, *Les grandes collections de lettres de la curie pontificale au XIII^e siècle. Naissance – structure – édition*, in: *Le „dictamen“ dans tous ses états. Perspectives de recherche sur la théorie et la pratique de l'„ars dictaminis“ (XI^e–XV^e s.)*, hg. v. Benoît GRÉVIN / Anne-Marie TURCAN-VERKERK (Bibliothèque d'histoire culturelle du Moyen Âge, Druck in Vorbereitung).

26 Vgl. SCHALLER, *Studien* (wie Anm. 25).

der eine Urfassung neben seiner *Ars dictandi* als Schulwerk zur Ausbildung des kurialen Personals konzipiert haben könnte. Die Sammlung enthält Briefe verschiedenster Art vornehmlich aus kurialen Zusammenhängen, allerdings relativ wenig Papstbriefe. Nachdem aufgrund der Arbeiten von Hans Martin Schaller ein halbes Jahrhundert lang als gesichert galt, dass die Zehnbücherredaktion die älteste bekannte Anordnung der Briefe aufweise und eine weitere, ungegliederte Redaktion aus ihr hervorgegangen sei, will JAKOB FROHMANN mit seinem Beitrag in diesem Band die Abhängigkeitsverhältnisse zurechtrücken. Er unternimmt die Rehabilitation Emmy Hellers, die lange vor Schaller die ungegliederte Redaktion als die ursprüngliche Überlieferungsform erkannte und damit augenscheinlich auf dem richtigen Weg war. Für die Überlieferungsgeschichte der Briefsammlung ist diese Erkenntnis fundamental. Die Zehnbücherredaktion ist seit 2011 in einer Online-Edition greifbar, die aus den nachgelassenen Unterlagen Hellers und Schallers hergestellt wurde²⁷.

Nach der Mitte des 13. Jahrhunderts amtierte Richard von Pofi als öffentlicher Skriniar und Kammerkleriker an der römischen Kurie. Auf ihn ist die Zusammenstellung einer Briefsammlung mit 471 Briefen zurückzuführen, die von der bereits erwähnten kurzen, didaktisch-theoretischen Abhandlung zum Briefstil angeführt wird und ebenfalls während der Sedisvakanz nach dem Tod Clemens' IV. entstand. Das Werk ist pragmatisch auf den alltäglichen Schreibbetrieb der Kurie ausgerichtet und dabei stilistisch stark aufgeladen. Übliches Alltagsschriftgut wird mit einem hochentwickelten Briefstil verbunden²⁸. PETER HERDE macht in diesem Band einsichtig, dass Richard teilweise oder zur Gänze fingierte Briefe in seine Sammlung eingebracht hat, so dass es schwierig oder gar unmöglich ist, von den überlieferten Texten zu den authentischen Schreiben vorzudringen. Die Briefsammlung ist, abgesehen von Einzelstücken, unedierte.

Berard von Neapel aus der dort ansässigen Familie Caracciolo suchte 1248 nach Konflikten mit dem Regiment Kaiser Friedrichs II. Zuflucht an der römischen Kurie und war bis zu seinem Tod 1292 oder 1293 zumeist als Notar in der Kanzlei tätig. Auf ihn geht eine Briefsammlung mit 16 handschriftlichen Zeugen zurück, die drei Redaktionen zugeordnet werden. Im Gegensatz zu den anderen päpstlichen Briefsammlungen ist keine Überlieferungsform in die Vervielfältigung gegangen. In jeder Handschrift sind die Briefe abweichend arrangiert, keine ist wie die andere. Die in den verschiedenen Überlieferungsgruppen enthaltenen Briefe sind vielfach, wenn nicht durchweg auf das Diktat Berards zurückzuführen und betreffen anspruchsvolle

27 Die Briefsammlung des Thomas von Capua, aus den nachgelassenen Unterlagen von Emmy Heller und Hans Martin Schaller hg. v. Matthias THUMSER / Jakob FROHMANN (2011, <http://www.mgh.de/datenbanken/thomas-von-capua/>). In Vorbereitung ist ein Handschriftenverzeichnis zur Briefsammlung des Thomas von Capua, auf Grundlage der Vorarbeiten von Hans Martin Schaller bearb. v. Kristina STÖBENER / Matthias THUMSER (MGH, Hilfsmittel).

28 Vgl. Ernst BATZER, Zur Kenntnis der Formularsammlung des Richard von Pofi (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte 28, 1910) (mit Inventar); Peter HERDE, Öffentliche Notare an der päpstlichen Kurie im dreizehnten und beginnenden vierzehnten Jahrhundert, in: Studien zur Geschichte des Mittelalters. Jürgen Petersohn zum 65. Geburtstag, hg. v. Matthias THUMSER / Anngret WENZ-HAUBFLEISCH / Peter WIEGAND (2000) S. 239–259, hier S. 249 ff.

kirchliche sowie politische Angelegenheiten bis hin zur Korrespondenz der Päpste mit den Dynasten Europas²⁹. In diesem Band kann ANDREAS FISCHER nachweisen, dass die Urform der Briefsammlung nicht, wie bislang angenommen, aus losen Materialien bestand, sondern dass Berard, in Lagen oder gebunden, ein Briefregister führte, in das er ihm wichtig erscheinende Schreiben eintrug. Auf diese Weise dokumentierte er seine Tätigkeit in Diensten der Kurie und hatte die Briefe ständig zu seiner persönlichen Verfügung. Auch die Briefe Berards von Neapel haben bislang keine kritische Edition erhalten, allerdings sind die meisten in älteren Drucken greifbar.

Die mit weit über 3000 Stücken umfangreichste der vier kurialen Briefsammlungen wurde schon im 16. Jahrhundert fälschlicherweise dem um 1250 amtierenden päpstlichen Vizekanzler Marinus von Eboli zugewiesen und firmiert heute noch unter dessen Namen. Neun erhaltene Textzeugen sind in zwei Redaktionen zu scheiden, von denen eine zwischen 1268 und 1271 während der Sedisvakanz nach dem Tod Clemens' IV., die andere zwischen 1292 und 1294 während jener nach Nikolaus IV. entstand. Bemerkenswert ist, dass die Briefsammlung in weiten Teilen das Gliederungsprinzip des 1234 von Papst Gregor IX. promulgierten ‚Liber Extra‘ aufweist. Die ersten rund 2800 Briefe sind in fünf Bücher gegliedert, die jenen des Dekretalenwerks entsprechen. Die einzelnen Bücher wiederum setzen sich aus Abschnitten zusammen, deren Überschriften mehr oder weniger textgleich mit jenen der Tituli des ‚Liber Extra‘ lauten. Damit wurde der Briefsammlung ein ausgesprochen anspruchsvolles, originelles Ordnungssystem gegeben, das im Ansatz eine kanonistisch bestimmte Theorie kurialer Verwaltung wiedergibt³⁰. Bislang ist niemand das Wagnis einer vollständigen, kritischen Edition des Pseudo-Marinus von Eboli eingegangen.

Nach bisherigem Kenntnisstand kann möglicherweise auch die dem 1249 verstorbenen sizilischen Großhofjustitiar Petrus de Vinea zugeschriebene Briefsammlung zu den großen kurialen Kompilationen gezählt werden, obwohl sie inhaltlich auf den staufischen Kaiser Friedrich II. und seine Söhne Konrad IV. und Manfred ausgerichtet ist. Heute sind von dem in insgesamt etwa 125 Handschriften überlieferten Werk vier verschiedene Versionen bekannt, eine kleine und große fünfteilige sowie eine kleine und große sechsteilige³¹. FULVIO DELLE DONNE knüpft in seinem Beitrag an

29 Vgl. Elmar FLEUCHAUS, Die Briefsammlung des Berard von Neapel. Überlieferung – Regesten (MGH, Hilfsmittel 17, 1998) (mit Inventar); Andreas FISCHER, Unbeachtete Briefe aus der Sammlung des Berard von Neapel in *Ottob. Lat. 1265*, QFIAB 84 (2004) S. 476–492.

30 Vgl. Fritz SCHILLMANN, Die Formulareammlung des Marinus von Eboli (Bibliothek des Preußischen Historischen Instituts in Rom 16, 1929) (mit Inventar); Carl ERDMANN, Zur Entstehung der Formulareammlung des Marinus von Eboli, QFIAB 21 (1929/30) S. 176–208; Martin BERTRAM, Zwei neue Handschriften der Briefsammlung des Pseudo-Marinus von Eboli, in: *Forschungen zur Reichs-, Papst- und Landesgeschichte. Peter Herde zum 65. Geburtstag von Freunden, Schülern und Kollegen* dargebracht, hg. v. Karl BORCHARDT / Enno BÜNZ (1998) 1 S. 457–475.

31 Vgl. Hans Martin SCHALLER, Zur Entstehung der sogenannten Briefsammlung des Petrus de Vinea, in: DERS., *Stauferzeit. Ausgewählte Aufsätze* (MGH, Schriften 38, 1993, 1956) S. 225–270; DERS., Die Briefsammlung des Petrus de Vinea, ebd. (1986) S. 463–478, hier besonders S. 470 ff.; Alessandro BOCCIA, La redazione maggiore dell'Epistolario di Pier della Vigna. Rapporti tra i testimoni e

Erkenntnisse von Hans Martin Schaller an, wenn er eine erste Kodifizierung an der römischen Kurie konstatiert. Dort seien im letzten Drittel des 13. Jahrhunderts vornehmlich Materialien von Angehörigen der untergegangenen staufischen Kanzlei redaktionell bearbeitet und in eine Briefsammlung überführt worden. Aufgrund eines Lesartenvergleichs gelangt er zu der Erkenntnis, dass die Briefsammlung anfänglich in fünf Bücher gegliedert gewesen sei und dass die kleine fünfteilige und die große sechsteilige Redaktion den originalen Texten am nächsten kämen. Die Briefsammlung des Petrus de Vineia als Ganzes wird immer noch in der alten Ausgabe von Johann Rudolf Iselin herangezogen, die auf der in ungefähr 90 Textzeugen überlieferten kleinen sechsteiligen Redaktion beruht³².

Vier von fünf der hier beschriebenen Briefsammlungen sind während der nahezu dreijährigen Sedisvakanz nach dem Ende 1268 erfolgten Tod Papst Clemens' IV. entstanden. Immer wieder wurde die Vermutung geäußert, die Kurialen seien in dieser papstlosen Zeit weniger mit Verwaltungsgeschäften belastet gewesen und hätten deshalb die Muße gehabt, Briefsammlungen zu redigieren³³. Ob dies als Erklärungsmodell wirklich taugt, wäre noch zu überprüfen. Damit verbunden ist die Frage, wer als das Mastermind bei diesen Arbeiten zu betrachten sei. Seit längerem wird Kardinal Giordano Pironti als Initiator beansprucht. Aufgrund seiner von 1256 bis 1262 währenden Tätigkeit als päpstlicher Vizekanzler muss er eng mit dem Schreibbetrieb der Kurie vertraut gewesen sein. Außerdem werden ihm diverse aufwendig stilisierte Briefe zugeschrieben. Als Kardinal führte er unter den Päpsten Urban IV. und Clemens IV. wohl nur wenig Aufgaben von politischem Rang aus. Die meiste Zeit scheint er sich an der Kurie aufgehalten haben und könnte in der Kanzlei auch ohne entsprechendes Amt an seine frühere Tätigkeit im Verwaltungsbereich angeknüpft haben. In der Sedisvakanz hätte er allerdings nicht mehr viel Zeit gehabt, sich um die Redaktion der verschiedenen Briefsammlungen zu kümmern, denn bereits im Herbst 1269 ist er gestorben³⁴. Neben Giordano ist auch unter den Notaren Clemens' IV.

prospettive editoriali, *Archivio Normanno-Svevo* 1 (2008) S. 151–160; Benoit GRÉVIN, *Rhétorique du pouvoir médiéval. Les ‚Lettres‘ de Pierre de la Vigne et la formation du langage politique européen (XIII^e–XV^e siècle)* (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome 339, 2008). Siehe auch den Beitrag von Karl BORCHARDT, in diesem Band. Das Handschriftenverzeichnis zur Briefsammlung des Petrus de Vineia, bearb. v. Hans Martin SCHALLER unter Mitarbeit v. Bernhard VOGEL (MGH, Hilfsmittel 18, 2002), enthält mit seinen 246 Beschreibungen sämtliche bekannten Textzeugen der verschiedenen Redaktionen, außerdem Handschriften, die in unterschiedlichem Umfang Briefe daraus enthalten, auch wenn sie anderer Provenienz sind.

32 Petri de Vineis ... epistolarum ... libri VI, ed. Joh. Rudolphus ISELIUS (1740, Nachdruck mit einer Einführung v. Hans-Martin SCHALLER 1991). Kurz vor dem Abschluss steht eine Neuedition der kleinen sechsteiligen Sammlung: *L'epistolario di Pier della Vigna*, ed. Edoardo D'ANGELO u. a. (Collana Fonti e studi, n. s. 1, 2014).

33 Erstmals wohl von ERDMANN, *Zur Entstehung* (wie Anm. 30) S. 197.

34 Zur Person vgl. Christoph EGGER, *Henry III's England and the ‚Curia‘*, in: *England and Europe in the Reign of Henry III (1216–1272)*, hg. v. Björn K. U. WEILER / Ifor W. ROWLANDS (2002) S. 215–231, hier S. 220; Andreas FISCHER, *Kardinäle im Konklave. Die lange Sedisvakanz der Jahre 1268 bis 1271* (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 118, 2008) S. 185 ff. – Eine „einheitliche Oberleitung“ Giordanos bei den Redaktionsarbeiten vermutet wohl als erster SCHALLER, *Studien* (wie Anm. 25) S. 381. Die Beweisführung von Fulvio DELLE DONNE, *Una ‚costellazione‘ di epistolari del XIII secolo: Tommaso di Capua, Pier della Vigna, Nicola da Rocca*, *Filologia*

nach Personen zu suchen, die maßgeblich an den Kompilationen mitgewirkt haben könnten³⁵. Zuallererst zu nennen ist hier Berard von Neapel, dessen Engagement im päpstlichen Briefverkehr außer Zweifel steht. Von Bedeutung könnte auch Johannes von Capua gewesen sein, erfahren durch eine jahrzehntelange Laufbahn als Notar in der päpstlichen Kanzlei und ausgewiesen durch eigene Briefe³⁶. Ein besonderes Augenmerk ist auf den in der Nachfolge von Giordano Pironti als Vizekanzler amtierenden Michael von Toulouse zu richten, von dem ebenfalls mehrere Briefe erhalten sind. Schließlich war er unter Urban IV., Clemens IV. und während der Sedisvakanz Leiter der Kanzlei³⁷. Insgesamt scheint an der Kurie Clemens' IV. ein für den Briefstil sehr fruchtbares Klima geherrscht zu haben, das auch in den Jahren nach dem Tod des Papstes anhält. Wer aber in diesem Milieu der Kopf war, lässt sich nach gegenwärtigem Kenntnisstand nicht aussagen.

Die Überlieferungsgeschichte der großen kurialen Briefsammlungen ist erst teilweise erforscht. Trotz fundamentaler Arbeiten wie dem Buch von Elmar Fleuchaus über die Briefsammlung des Berard von Neapel³⁸ besteht immer noch erheblicher Handlungsbedarf. Hinsichtlich der Möglichkeiten, bis zum Entstehungshorizont der Kompilationen vorzudringen, hat sich die Forschung lange Zeit bedeckt gehalten und explizite Aussagen vermieden. Man ging von Schedensammlungen und Konzeptmappen aus, von Ursprungskontaminationen, aus denen heraus Briefsammlungen formiert worden seien³⁹. Doch ist es gar nicht angebracht, allzu pessimistisch zu sein und von vornherein darauf zu verzichten, eine Briefsammlung bis zu ihrem Ursprung zurückzuverfolgen. Bei Thomas von Capua darf man wohl von einem Handexemplar des Kardinals ausgehen, das an der Kurie benutzt wurde und dann in die von Jakob Frohmann in ihrem Wert neu erkannte ältere, ungegliederte Redaktion der Briefsammlung einging. Von Berard von Neapel lässt sich durch den Beitrag von Andreas Fischer nun die Existenz eines originalen Briefregisters zweifelsfrei nachwei-

mediolatina 11 (2004) S. 143–159, hier S. 154 ff., der Giordano neben der Redaktion der Briefsammlung des Thomas von Capua auch jene des Petrus de Vineia zuweisen will, bedürfte noch weiterer Indizien. – Briefe Giordanos sind aus einem Diktatorenwettstreit in ritterlicher Manier mit dem päpstlichen Notar Johannes von Capua bekannt; ed. Paolo SAMBIN, *Un certame dettatorio tra due notai pontifici* (1260). *Lettere inedite di Giordano da Terracina e di Giovanni da Capua* (Note e discussioni erudite 5, 1955). Einem von Emmy Heller angenommenen „Jordanus-Corpus“ gehören 18 Briefe an; ihre ungedruckten Aufzeichnungen zitiert SCHALLER, *Studien* (wie Anm. 25) S. 407 ff. HELLER, in: *Ars dictandi* (wie Anm. 16) S. 7, weist Giordano auch elf Schreiben aus der Briefsammlung des Thomas von Capua zu.

35 Prosopographie: Gerd Friedrich NÜSKE, *Untersuchungen über das Personal der päpstlichen Kanzlei 1254–1304*, *AfD* 20 (1974) S. 39–240, 21 (1975) S. 249–431, hier 20 S. 84 ff. Ebd. 21 S. 398 f. eine Liste von 1268 mit sechs Notaren aus der Handschrift Roma, Bibl. Alessandrina 120, fol. 238rb: Johannes von Capua, Riccardo Annibaldi, Ysembardus Pecorara, Laurentius von Lichtenberg, Berard von Neapel, Petrus de Monteburno (Kämmerer). Dazu die „Übersicht“ nach S. 400.

36 Zur Person vgl. ebd. 20 S. 115 f.

37 Zur Person vgl. ebd. 20 S. 67 f. Briefe Michaels sind aus einer Briefsammlung aus der Zeit der langen Sedisvakanz in der Handschrift Roma, Bibl. Angelica 505 bekannt; ed. Giuseppe DE LUCA, *Un formulario della cancelleria francescana e altri formulari tra il XIII e XIV secolo*, *Archivio italiano per la storia della pietà* 1 (1951) S. 219–393, hier S. 325–349.

38 Wie Anm. 29.

39 So etwa SCHALLER, *Studien* (wie Anm. 25) S. 412 f., 487 f.

sen. Die am ‚Liber Extra‘ ausgerichteten fünf Bücher des Pseudo-Marinus von Eboli dürften die Urfassung der Briefsammlung repräsentieren. Ähnlich könnten die Verhältnisse bei Richard von Pofi liegen, und entsprechendes gilt möglicherweise auch für Petrus de Vinea. Auch wenn bei allen diesen Kompilationen von einer Stemmatisierung im Sinne der Textkritik abgesehen werden sollte, treten doch frühe Entstehungsstufen deutlich hervor. Die Forschung muss sich nicht mehr durchweg in Aporien bewegen. Gleichwohl steht in sämtlichen Fällen ein komplexer Entstehungsprozess mit einer vielfachen Redaktionstätigkeit außer Frage. Fulvio Delle Donne konstatiert in seinem Beitrag, dass die kurialen Briefsammlungen von einer ausgesprochen „aktiven“ Überlieferung gekennzeichnet seien, wobei der reproduzierte Text beständig in freier Weise Umformungen erfahren habe – ganz im Gegensatz zu einer „ruhenden“ Überlieferung, die den Text in mechanischer Weise wiederholt⁴⁰. In vielen Fällen wurden Briefe so umfassend redigiert, dass sie in ihrer überlieferten Form von den im Original expedierten Schreiben, wenn diese überhaupt je abgesandt worden waren, stark abweichen. Die Authentizität des ursprünglichen Briefes wurde dabei zwangsläufig vermindert oder ging ganz verloren. Doch nahmen die Zeitgenossen daran in der Regel keinen Anstoß. Ihnen ging der uns eingepflanzte Respekt vor dem geschriebenen Wort weitgehend ab. Verfehlt wäre demnach, diesem Problem mit den Argumenten einer Fälschungsdiskussion begegnen zu wollen. Insofern kann Peter Herde gefolgt werden, der in diesem Band bei seiner Betrachtung der Dictamina Richards von Pofi eine Kategorisierung nach „echten“ und „unechten“ Briefen ablehnt und statt dessen „authentische“, also tatsächlich ausgefertigte Briefe und „Stilübungen“ unterscheidet⁴¹.

Die fünf Kompilationen sind in der überlieferten Form allesamt Musterbriefsammlungen. Keine von ihnen wollte vornehmlich politische Aussagen transportieren. Auch wenn darin Briefe enthalten sind, die sich auf die großen Ereignisse der Zeit beziehen, ging es bei der Redaktion doch in erster Linie um einen guten Briefstil. Sie dienten als Lehrbuch und Formulierungshilfe zugleich und richteten sich damit an die Angehörigen der päpstlichen Kanzlei. Die *ratio colligendi* war maßgeblich durch einen didaktischen und einen pragmatischen Impetus bestimmt⁴². Dass bestimmte Briefe auch ein weltanschauliches Interesse ansprachen und dabei faszinieren konnten, gerade wenn sie die großen Konflikte der Zeit betrafen, ist kaum zu bezweifeln. Primär handelt es sich aber um funktionale Arbeitsmittel, weit mehr als um Erinnerungsträger⁴³. Im Vordergrund stand immer der Stil, stand das Bestreben, modellhafte Dictamina zur Verfügung zu stellen – ein Grund mehr, sich mit diesem Stil wissenschaftlich auseinanderzusetzen. Angesichts des großen Umfangs der Briefsammlungen mussten Wege gefunden werden, diese Arbeitsmittel funktionsfähig zu machen. Aus diesem Grund kam bei ihrer Anlage ein ausgeprägter Ordnungswille zum Tragen. Alle fünf Sammlungen sind in Bücher oder Abschnitte untergliedert,

40 DELLE DONNE, in diesem Band S. 232.

41 HERDE, in diesem Band S. 185.

42 Vgl. DELLE DONNE, in diesem Band S. 231.

43 Vgl. GRÉVIN, in diesem Band S. 313.

denen die einzelnen Briefe zwar nicht durchweg stimmig und konsequent zugeordnet sind, die aber, im Verbund mit rubrizierten Überschriften, die Benutzung erleichtern konnten. In dieser Hinsicht sind die Briefsammlungen mit ihrer nachgerade enzyklopädischen Ausrichtung als Ausdruck einer Wissensordnung anzusehen – auch dies ein Ansatz, der weiterzuerfolgen wäre.

Neben den großen kurialen Briefsammlungen wird eine stattliche Anzahl weiterer Überlieferungsformen unterschieden, die im folgenden einer kursorischen Betrachtung unterzogen werden sollen. Die Frage nach der Ordnung des Materials stellt sich auch bei einer speziellen Art von in der Regel unikal überlieferten Briefsammlungen mit unterschiedlichem, in sich disparatem Inhalt, die im späteren Mittelalter in beträchtlicher Zahl angelegt wurden. Darin befinden sich, teilweise in buntem Durcheinander, päpstliche und kaiserliche Briefe, Dokumente aus den Stadtkommunen Nord- und Mittelitaliens, süditalienische Belange, immer wieder Auszüge aus den Briefsammlungen des Thomas von Capua und Petrus de Vineia, daneben Exordien, Stilübungen und anderes mehr. Es handelt sich um Mischsammlungen, in die Komponenten unterschiedlicher Provenienz eingegangen sind. Diese Komponenten erscheinen bisweilen als deutlich voneinander abgesetzte Blöcke, sie durchdringen sich vielfach aber auch gegenseitig, so dass sie nicht durchweg mit Sicherheit zu identifizieren sind. Keineswegs verfuhr man bei der Anlage dieser Mischsammlungen völlig unsystematisch und ganz ohne konzeptionelle Überlegungen. Vielmehr wurden auch sie mit dem vornehmlichen Ziel angefertigt, vorbildlich stilisierte Briefe zusammenzustellen, wobei Reflexe auf bestimmte historische Ereignisse anscheinend gerne einbezogen wurden. Eine gewisse Anzahl, jedoch bei weitem nicht alle, lässt sich auf einen Ursprung an der Kurie zurückführen. Methodisch nicht korrekt ist es, wenn diese Kompilationen immer wieder als „ungeordnete Petrus de Vineia-Sammlungen“ angesprochen werden. Zwar enthalten sie vielfach Schreiben, die sich auch in dieser Briefsammlung finden, doch stehen sie gleichberechtigt neben anderen Materialien. Überhaupt ist der Begriff der „ungeordneten“ Briefsammlungen problematisch, weil bei ihrer Anlage nicht durchweg völlig unsystematisch und ganz ohne konzeptionelle Überlegungen vorgegangen wurde. Ein wenigstens ansatzweises Ordnungsstreben ist auch bei ihnen voranzusetzen⁴⁴. Karl Hampe und Hans Martin Schaller haben die Forderung aufgestellt, diese Sammlungen nacheinander eingehend zu analysieren und ihren Inhalt in Regestenform darzustellen⁴⁵, was sie in etlichen Fällen methodisch vorbildlich eingelöst haben⁴⁶. Darüber hinaus stellt Schallers ‚Handschriften-

44 Vgl. Matthias THUMSER, Briefe in loser Ordnung. Über Mischsammlungen des späteren Mittelalters, in: Päpste, Privilegien, Provinzen. Beiträge zur Kirchen-, Rechts- und Landesgeschichte. Festschrift für Werner Maleczek zum 65. Geburtstag, hg. v. Johannes GIESSAUF / Rainer MURAUER / Martin P. SCHENNACH (MIÖG, Ergänzungsbd. 55, 2010) S. 449–460.

45 Karl HAMPE / Rudolf HENNESTHAL, Die Reimser Briefsammlung im Cod. 1275 der Reimser Stadtbibliothek, NA 47 (1928) S. 518–550, hier S. 518; SCHALLER, Zur Entstehung (wie Anm. 31) S. 251.

46 HAMPE / HENNESTHAL, Die Reimser Briefsammlung (wie Anm. 45). Hans Martin SCHALLER, Stauferzeit. Ausgewählte Aufsätze (MGH, Schriften 38, 1993); eingehend beschrieben werden die Mischsammlungen in Trier Cod. 859/1097 (S. 283–328), Vat. lat. 14204 (S. 329–368), Verona CCLXII (S. 387–399) und Avignon 312 (S. 443–461).

verzeichnis zur Briefsammlung des Petrus des Vinea⁴⁷ mit seinem weit ausgreifenden Ansatz ein unschätzbares Hilfsmittel auch zur Erfassung einer großen Anzahl von Mischsammlungen dar⁴⁷.

Grundsätzlich von den großen kurialen Musterbriefsammlungen zu unterscheiden sind die Formelsammlungen, die viel stärker auf Routineangelegenheiten des kurialen Verwaltungsbetriebes ausgerichtet waren. Geprägt sind sie von einer recht konsequent gehandhabten Systematik und dem Streben nach Vollständigkeit, wenn dies auch nicht immer in vollem Maß erzielt wurde. Auch sie waren Hilfsmittel für die Kurialen zur Herstellung von Papstbriefen, wobei ihnen ein amtlicher Charakter zukommt. Unter „Formel“ ist der weitgehend festgelegte, wenn auch in mancher Hinsicht flexible Wortlaut eines Briefes zu verstehen, aus dem ein Schreiben unter Hinzufügung von Namen, Ortsangaben und Datierung generiert werden konnte⁴⁸. Für das 13. Jahrhundert sind Formelsammlungen aus der Kanzlei, der Pönitentiare und der Audientia litterarum contradictarum bekannt, die großenteils in Edition vorliegen⁴⁹. Individuell ausgestaltete Briefe sind in den kurialen Formelsammlungen nicht enthalten. Zu berücksichtigen ist, dass die Musterbriefsammlungen des Richard von Pofi und des Pseudo-Marinus von Eboli, die am stärksten auf die kuriale Verwaltung ausgerichtet sind, in nicht unbeträchtlicher Anzahl auch Formeln enthalten und somit eine gewisse Nähe zu den Formelsammlungen aufweisen.

Die Beschäftigung mit dem Papstbrief ist nicht vorstellbar, ohne die seit 1198, seit dem Pontifikat Innocenz' III., weitgehend vollständig erhaltenen Papstregister einzubeziehen, welche die umfangreichste Quelle zur Geschichte des Papsttums im späteren Mittelalter überhaupt darstellen. Ihr Inhalt setzt sich weitestgehend aus auslaufenden Briefen zusammen, wobei nicht völlige Klarheit zu erlangen ist, wieviel vom Ausstoß der Kanzlei nach welchen Kriterien registriert wurde. Sicher nachweisen lässt sich eine mit der Zeit zunehmende Differenzierung der registrierten Briefe nach Materien. Lange Zeit heftig umstritten war die Frage, wann und nach welchen Vorlagen registriert wurde. Für das 13. Jahrhundert herrscht mittlerweile Einigkeit, dass die Registrierung mehr oder weniger gleichzeitig erfolgte, weswegen man von Originalregistern sprechen kann, und dass vielfach nach den Konzepten registriert wurde, dazwischen aber immer wieder auch nach den Originalen⁵⁰. Für das 14.

47 Wie Anm. 31.

48 Vgl. Peter HERDE, Beiträge (wie Anm. 9) S. 161 ff.; DERS., *Papal Formularies for Letters of Justice (13th–16th Centuries): Their Development and Significance for Medieval Canon Law*, in: *Stagnation oder Fortbildung? Aspekte des allgemeinen Kirchenrechts im 14. und 15. Jahrhundert*, hg. v. Martin BERTRAM (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 108, 2005) S. 221–247 (erstmalig 1965 publiziert); DERS., *Audientia 1* (wie Anm. 9) S. 7 ff., 12 ff.

49 *Kanzlei: Liber provincialis*, ed. Michael TANGL, *Die päpstlichen Kanzleiordnungen von 1200–1500* (1894) S. 228–303. *Pönitentiare: A Formulary of the Papal Penitentiary in the Thirteenth Century*, ed. Henry Charles LEA (1892). *Audientia*: Ed. Ute PFEIFFER, *Untersuchungen zu den Anfängen der päpstlichen Delegationsgerichtsbarkeit im 13. Jahrhundert. Edition und diplomatisch-kanonistische Auswertung zweier Vorläufersammlungen der Vulgataredaktion des „Formularium audientie litterarum contradictarum“* (*Littera antiqua* 15, 2011); *Vulgataredaktion des Formularium audientiae*, ed. HERDE, *Audientia 2* (wie Anm. 9).

50 Die Literatur zu den Papstregistern des 13. und 14. Jh. ist ausgesprochen umfangreich und hochspezialisiert. Vgl. hier nur den immer noch gültigen Überblick von Othmar HAGENEDER, *Die päpstli-*

Jahrhundert bringt PATRICK ZUTSHI mit seinem Beitrag Klarheit in die Verhältnisse. Er kann wohl definitiv beweisen, dass in der avignonesischen Zeit sowohl die Kom- als auch die Kuralbriefe, also solche, die auf eine Bittstellung, und solche, die auf eigenes Betreiben der Kurie hin entstanden, nach den Originalen registriert wurden. Die seit dem Pontifikat Johannes' XXII. geführten Sekretregister mit administrativem und politischem Inhalt hatten hingegen Konzepte als Vorlage. Die Edition der Papstregister des 13. und 14. Jahrhunderts ist eine traditionelle Aufgabe der Geschichtswissenschaft und wird für den Pontifikat Innocenz' III. gemeinsam vom Institut für Österreichische Geschichtsforschung in Wien und vom Historischen Institut beim Österreichischen Kulturforum in Rom betrieben, für die darauffolgende Zeit von der *École française de Rome*.

Besonders ergiebig für die Briefforschung ist eine Reihe von Spezialregistern, die neben den Hauptregistern geführt wurden und im wesentlichen Briefe im engeren Sinne vereinigen. Berühmt und vielfach bearbeitet ist das original überlieferte Thronstreitregister Innocenz' III., das ausgewählte Briefe zur Haltung des Papstes im Konflikt zwischen den deutschen Thronprätendenten Philipp von Schwaben und Otto IV. zusammenfasst⁵¹. Wenig beachtet hingegen, aber einer eingehenderen Beschäftigung gewiss wert, ist ein Briefregister Papst Innocenz' IV. mit über 250 Schreiben vornehmlich aus den Jahren 1245 bis 1247, das als Briefsammlung unikal in einer Paduaner Handschrift aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts überliefert ist⁵². Ein exceptionelles Überlieferungszeugnis stellen die ‚*Epistole et dictamina Clementis pape quarti*‘ dar. Die 556 zum Teil aufwendig stilisierte Briefe bilden in einzigartiger Weise den gesamten von 1265 bis 1268 währenden Pontifikat Clemens' IV. ab, indem sie fast schon tagebuchartig Einblick in die laufende Tätigkeit mit den kleinen Routineaufgaben und großen Staatsaktionen gewähren. Das fortlaufend geführte Spezialregister enthält vornehmlich politische und private Briefe des Papstes, die gesondert registriert wurden, wohl um die Vertraulichkeit zu gewährleisten. Inhaltlich sind die Briefe zum Teil hochbrisant – immerhin fällt in jene Zeit der Untergang der staufischen Dynastie. An den Briefen Papst Clemens' IV. wird gut der Funktionswandel von einem Papstregister, das als Beweismittel und Gedächtnishilfe diente, hin zu einer Briefsammlung mit ihrer primären Ausrichtung auf den Stil und ihrer genusbedingten Überlieferungskonstellation sichtbar, was freilich

chen Register des 13. und 14. Jahrhunderts, *Annali della Scuola speciale per archivisti e bibliotecari dell'Università di Roma* 12 (1972) S. 45–76.

51 Archivio Segreto Vaticano, Reg. Vat. 6. *Regestum Innocentii III papae super negotio Romani imperii*, ed. Friedrich KEMPF S. J. (*Miscellanea historiae pontificiae* 12, 1947).

52 Padua, Biblioteca Antoniana 79 fol. 41r–62r. Ed. Paolo SAMBIN, *Lettere inedite di Innocenzo IV* (*Italia sacra* 5, 1961). Regesten: Giuseppe ABATE O. F. M. Conv., *Lettere „secretae“ d'Innocenzo IV e altri documenti in una raccolta inedita del sec. XIII (regesto)*, *Miscellanea francescana* 55 (1955) S. 317–373. Vgl. Paolo SAMBIN, *Problemi politici attraverso lettere inedite di Innocenzo IV* (*Istituto veneto di scienze, lettere ed arti, Classe di scienze morali e lettere, Memorie* 31,3, 1955).

eine Ausnahme innerhalb der kurialen Überlieferung bedeutet. Bekannt sind 18 mittelalterliche Textzeugen⁵³.

Aus dem 13. Jahrhundert sind in beträchtlicher Zahl Legatenregister überliefert, die in ihrer ursprünglichen Form von Kardinälen in Auftrag gegeben wurden, wenn diesen ihrer besonderen Aufgaben wegen ein eigener Schreibbetrieb zur Verfügung stand⁵⁴. Sie sind allesamt unikal in Abschriften überliefert und erinnern hinsichtlich ihrer Anlage in mancher Hinsicht an die Papstregister aus jener Zeit, die als Vorbild gedient haben dürften. Das älteste bekannte Beispiel dokumentiert die Legation des Kardinals Hugolinus von Ostia nach Oberitalien vornehmlich für das Jahr 1221⁵⁵. Es folgen die Legatenregister von Ottaviano Ubaldini zu seiner Norditalienlegation 1252⁵⁶, von Gui Foucois, dem es 1264 gar nicht erst gelang, sein Legationsgebiet England zu betreten⁵⁷, von Ottobono Fieschi, der 1265 bis 1268 bei der Fortsetzung von dessen Aufgaben mehr Glück bewies⁵⁸, und von Simon de Brion aus den Jahren 1264 bis 1266 zu seiner Frankreichlegation⁵⁹. Nicht haltbar ist die verschiedentlich geäußerte Vermutung, es ließen sich auch Reste eines Registers des Kardinals Pietro Capocci zu seiner Legation von 1249 bis 1251 nach Mittelitalien identifizieren⁶⁰. Das Register des Kardinals Ottaviano Ubaldini verdient besondere Beachtung insofern, als es durch eine zeitnahe Kopie repräsentiert wird, aus der sehr schön der fließende Funktionswandel erkennbar wird. Die typischen Merkmale des ursprünglichen Registers sind noch gut erkennbar, es fehlen aber bereits, wie in Briefsammlungen vielfach üblich, die Datierungen, und am Ende sind drei Stilmuster angefügt, die mit der Legation nichts zu tun haben⁶¹. Einen Sonderfall stellt eine Dokumentation

53 Vorläufige Online-Edition: *Epistole et dictamina Clementis pape quarti*, ed. Matthias THUMSER (2007, <http://www.mgh.de/datenbanken/clemens-iv/>). Vgl. DERS., *Zur Überlieferungsgeschichte der Briefe Papst Clemens' IV. (1265–1268)*, DA 51 (1995) S. 115–168.

54 Vgl. insgesamt Andreas FISCHER, in: *Geschichte des Kardinalats im Mittelalter*, hg. v. Jürgen DENDORFER / Ralf LÜTZELSCHWAB (Päpste und Papsttum 39, 2011) S. 219.

55 Ed. Guido LEVI, *Registri dei cardinali Ugolino d'Ostia e Ottaviano degli Ubaldini* (Fonti per la storia d'Italia 8, 1890) S. 1–154.

56 Ed. ebd. S. 155–203.

57 Ed. Joseph HEIDEMANN, *Papst Clemens IV. Eine Biographie 1: Das Vorleben des Papstes und sein Legationsregister* (Kirchengeschichtliche Studien 6,4, 1903) S. 182–248.

58 Ed. Rose GRAHAM, *Letters of Cardinal Ottoboni*, *English Historical Review* 15 (1900) S. 87–120.

59 Ed. Edmond MARTÈNE / Ursin DURAND, *Thesaurus novus anecdotorum* 2 (1717) passim. Verzeichnis bzw. Regesten: Edith PÁSZTOR, *Lettere di Urbano IV „super negotio Regni Siciliae“*, in: *Aus Kirche und Reich. Studien zu Theologie, Politik und Recht im Mittelalter. Festschrift für Friedrich Kempf zu seinem fünfundsiebzigsten Geburtstag und fünfzigjährigen Doktorjubiläum*, hg. v. Hubert MORDEK (1983) S. 383–395, hier S. 384–388 (mit nicht haltbaren Überlegungen zur Entstehung); *Les registres de Clément IV (1265–1268)*, ed. Édouard JORDAN (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome, 2^e sér. 11, 1893–1945) S. 449–462 (Appendice III).

60 Die Vermutung wurde erstmals formuliert von Rudolf M. KLOOS, *Petrus de Prece und Konradin*, QFIAB 34 (1954) S. 88–108, hier S. 90 f., und widerlegt durch Katrin GETSCHMANN, *Briefe zu Kardinal Pietro Capocci († 1259) – Fragmente eines Legationsregisters?* (Masterarbeit FU Berlin 2011). – Zu überprüfen wäre, ob Briefe der Kardinallegaten Pietro Capocci und Simone Paltinieri, die in der Briefsammlung des Petrus de Boateriis überliefert sind, aus Legationsregistern stammen; ed. Fedor SCHNEIDER, *Untersuchungen zur italienischen Verfassungsgeschichte, II. Staufisches aus der Formelsammlung des Petrus de Boateriis*, QFIAB 18 (1926) S. 191–273, hier S. 232–246; vgl. ebd. S. 198 mit Anm. 5, S. 204 f. Nr. 20–33.

61 *Biblioteca Apostolica Vaticana*, Barb. lat. 2116.

mit Briefen dar, die sich vornehmlich auf den großen Konflikt zwischen Kaiser Friedrich II. und dem Papsttum bezog. Zusammengestellt wurde sie auf Betreiben des Kardinallegaten im Kirchenstaat Rainer von Viterbo im Vorfeld des ersten Konzils von Lyon von 1245, und zwar in Form einer Loseblattsammlung, die sich in Teilen aus späteren Mischsammlungen rekonstruieren lässt. Manchmal sind eben auch Brieftexte erhalten geblieben, die eigentlich keine Chance hatten, auf uns zu kommen⁶².

Im Bereich der Kanonistik wurden seit der Mitte des 12. Jahrhunderts Dekretalen, die aus Papstbriefen hervorgegangen waren, in zahlreichen Sammlungen zusammengefasst und beschriften auf diese Weise ganz eigene Überlieferungswege. Unter ihnen nahmen die fünf ‚Compilationes antiquae‘ eine exzeptionelle Stellung ein. Einen weiteren Entwicklungsschritt bedeuteten die beiden epochemachenden Dekretalensammlungen Gregors IX. und Bonifaz’ VIII., der ‚Liber Extra‘ von 1234 und der ‚Liber Sextus‘ von 1298. In der Zeit dazwischen, von der Wissenschaft vielfach vernachlässigt, wurden drei Sammlungen von Innocenz IV. und je eine von Gregor X. und Nikolaus III. veröffentlicht⁶³. MARTIN BERTRAM wendet sich in diesem Band einer Gruppe von päpstlichen Verlautbarungen zu, die zunächst keine allgemeine Geltung erhalten sollten und deshalb neben diesen autorisierten Sammlungen überliefert sind, weswegen sie, bezogen auf den ‚Liber Extra‘ Gregors IX., als Extravaganzen bezeichnet werden. Die Betrachtung einiger solcher Schreiben aus den Jahren 1254 bis 1256 zeigt, wie die bis dahin in der Form der Littera ausgestellten Dekretalen von der Bulle im engeren Sinne mit der Verewigungsformel *Ad perpetuam rei memoriam*, auch als Littera sollemnis bezeichnet, abgelöst wurden. Zeigen einige Stücke aus der Spätzeit Innocenz’ IV. noch eine Übergangsform, so ist am Beginn des Pontifikats Alexanders IV. der neue Urkundentyp voll ausgebildet. Damit hatte man an der Kurie eine diplomatisch und kanonistisch brauchbare Form für vom Papst zu erlassende Konstitutionen gefunden. Die Funktion blieb grundsätzlich gleich, aber die Geltungsqualität war gestiegen.

Einen Sonderfall gilt es noch zu betrachten. Papstbriefe finden sich auch als Inserte in historiographischen Werken. Prominentes Beispiel sind hier die ‚Gesta Innocentii III‘, die an der Kurie entstandene, stark tendenziöse Vita des Papstes, die über weite Strecken Registerinträge in ihrem Wortlaut wiedergibt, so dass der Brief für dieses Werk geradezu konstitutiv ist⁶⁴. Zahlreiche Papstbriefe enthalten auch die beiden Fassungen der Chronik des Notars Richard von San Germano, welche die Er-

62 Vgl. Matthias THUMSER, Kardinal Rainer von Viterbo († 1250) und seine Propaganda gegen Friedrich II., in: Die Kardinäle des Mittelalters und der frühen Renaissance, hg. v. Jürgen DENDORFER / Ralf LÜTZELSCHWAB unter Mitarbeit v. Jessica NOWAK (Millennio Medievale 95 / Strumenti e studi, n. s. 33, 2013) S. 187–199.

63 Vgl. hier nur Martin BERTRAM, Aus kanonistischen Handschriften der Periode 1234 bis 1298, in: DERS., Kanonisten und ihre Texte (1234 bis Mitte 14. Jh.). 18 Aufsätze und 14 Exkurse (Education and Society in the Middle Ages and Renaissance 43, 2013, 1976) S. 1–18.

64 Gesta Innocentii III, ed. MIGNE PL 214 (1855) Sp. XV–CCXXVIII; ed. David Richard GRESS-WRIGHT, The „Gesta Innocentii III“: Text, Introduction and Commentary (Diss. Bryn Mawr College 1981). Vgl. Hugo ELKAN, Die Gesta Innocentii III. im Verhältnis zu den Regesten desselben Papstes (Diss. Heidelberg 1876).

eignisse vornehmlich der Zeit Kaiser Friedrichs II. aus süditalienischer Perspektive schildert⁶⁵. STEFANIE HAMM führt in ihrem Beitrag vier Briefe Papst Innocenz' III. und einen König Alfons' VIII. von Kastilien auf ein Dossier mit Materialien vornehmlich zum Kreuzzug zurück, das im Umfeld der päpstlichen Kanzlei hergestellt wurde. Obwohl die Schreiben den Papstregistern nahestehen, wurden sie sicher nicht unmittelbar daraus gezogen, sondern Richard dürfte an sie gelangt sein, als er sich 1215 zum vierten Laterankonzil in Rom aufhielt.

Die Erforschung der päpstlichen Briefkultur krankt nicht zuletzt daran, dass die editorische Situation zumindest in bestimmten Bereichen ausgesprochen problematisch ist. Dies stellt sich besonders deutlich bei den großen, im Umkreis der Kurie entstandenen Briefsammlungen dar, von denen keine einzige in einer wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden kritischen Edition vorliegt⁶⁶. Doch gibt es gerade in jüngerer Zeit hoffnungsvolle Bemühungen, zum Erfolg zu gelangen, oder es wurden wenigstens Vorarbeiten geleistet, wobei die Projekte fast durchweg bei den Monumenta Germaniae Historica angesiedelt sind⁶⁷. Für die Briefsammlung des Thomas von Capua liegt zwar seit kurzem eine Online-Edition aus den nachgelassenen Unterlagen Emmy Hellers und Hans Martin Schallers vor⁶⁸, doch kann sie die kritische Edition nicht ersetzen. Deshalb wird vom Verfasser dieses Beitrags eine Ausgabe vorbereitet, die sich in erster Linie nach der älteren, ungegliederten Redaktion ausrichten soll, wobei die Handschrift der Florentiner Biblioteca Laurenziana mit der Signatur Gaddi 116 zugrunde gelegt wird. Die Edition der Briefsammlung des Richard von Pofi wird von Peter Herde betrieben, der hierfür fünf Textzeugen ausgewählt hat⁶⁹. Für die verschiedenen Überlieferungsformen der Briefsammlung des Berard von Neapel hat Elmar Fleuchaus einen sehr sinnvollen Editionsplan entwickelt, dessen Ausführung allerdings noch niemand in Angriff genommen hat⁷⁰. Den Pseudo-Marinus von Eboli vollständig zu edieren erscheint allein aufgrund der großen Menge von Briefen vorerst ausgeschlossen. Als Alternative wurde vom Verfasser dieses Beitrags in Kooperation mit den Monumenta Germaniae Historica ein Online-System entwickelt, das mittels einer Datenbank den unmittelbaren Zugriff auf sämtliche Briefe der digitalisierten Handschrift Arles 60, des einzigen vollständigen Repräsentanten der älteren Redaktion, ermöglicht⁷¹. Eine wissenschaftliche Ausgabe der Briefsammlung des Petrus de Vineia, die man so lange als Desiderat betrachtet

65 Rycardus de Sancto Germano notarius, *Chronica*, ed. Carlo Alberto GARUFI (RIS² 7,2, 1938).

66 Vgl. Peter HERDE, On Editing Formularies for Papal Letters of Justice and Letter Collections (Thirteenth – Fifteenth Centuries), in: Proceedings of the Twelfth International Congress of Medieval Canon Law, Washington, D. C., 1–7 August 2004, hg. v. Uta-Renate BLUMENTHAL / Kenneth PENNINGTON / Atria A. LARSON (Monumenta iuris canonici C/13, 2008) S. 581–594, hier S. 586 ff.

67 Vgl. Claudia MÄRTL, Monumenta Germaniae Historica. Bericht über das Jahr 2012/13, DA 69 (2013) S. I–XVIII, hier S. XII f. Wichtig war die Einrichtung einer eigenen MGH-Reihe „Briefe des späteren Mittelalters“, wenn darin bislang auch erst zwei Bände erschienen sind.

68 Wie Anm. 27.

69 HERDE, On Editing (wie Anm. 66) S. 594; DERS., in diesem Band S. 187.

70 FLEUCHAUS, Briefsammlung (wie Anm. 29) S. 235 ff.

71 <http://www.mgh.de/datenbanken/marinus/>.

hat, wird mittlerweile in gleich zwei Initiativen betrieben, von deutscher Seite durch Karl Borchardt, der sich die große sechsteilige Sammlung vorgenommen hat, und von italienischer Seite, wo man buchweise die kleine sechsteilige Sammlung publizieren wird. Weit fortgeschritten sind die kritischen Editionen der Briefe Papst Clemens' IV. durch den Verfasser dieses Beitrags⁷² und des Legatenregisters des Kardinals Ottobono Fieschi durch Klaus-Jürgen Lienert⁷³. Für Mischsammlungen bietet sich hingegen in den wenigsten Fällen eine vollständige, kritische Edition an, vor allem wenn die Briefe gut bekannt oder aber ihre Überlieferungszusammenhänge schwierig sind. Statt dessen sollten Analysen durchgeführt werden, die den kodikologischen Zusammenhang aufdecken, den Inhalt auflisten und sich auf die wörtliche Wiedergabe ausgewählter, bislang nicht oder nur unzureichend edierter Briefe beschränken⁷⁴.

Auch wenn sich in diesem Tableau von Kompilationen bemerkenswerte Zeugnisse aus allen Phasen des betrachteten Zeitraums finden, so scheint doch die lange Sedisvakanz nach dem Tod Clemens' IV., als die intensive Arbeit an den großen kurialen Briefsammlungen einsetzte, einen Höhe- und gleichzeitig einen Wendepunkt dargestellt zu haben⁷⁵. Stilistische Traditionen waren von der Kurie lange Zeit vor allem von außen aufgenommen worden. Ausgangspunkt war am Ende des 11. Jahrhunderts der Pontifikat Urbans II., als Anstöße aus Montecassino kamen. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wird sodann vermehrt französischer Einfluss erkennbar. Der große Aufschwung des kurialen Briefstils scheint mit Thomas von Capua seinen Ausgang genommen zu haben. Seit dem zweiten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts werden enge Verbindungen nach Oberitalien und nach Kampanien sichtbar⁷⁶. Nun erlebte die Briefproduktion einen starken Zuwachs. Auch an der Kurie wurde die Bürokratisierung intensiviert, der Brief fand dabei vermehrt Einsatz. Diese Linie führt, wenn auch nicht ungebrochen, bis zu Clemens IV., in dessen Pontifikat besonders ausgesuchte Diktate entstanden. Zeugnis hierfür ist das Spezialregister mit seiner politischen und persönlichen Korrespondenz, das später als ‚Epistole et dictamina Clementis pape quarti‘ eine relativ breite Überlieferung fand. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts begann die Vervielfältigung. Die großen kurialen Briefsammlungen erlebten in ihrer standardisierten Form eine umfassende, teilweise fast schon

72 Wie Anm. 53.

73 In Arbeit ist die vollständige Edition der Briefsammlung Oxford, Bodleian Library, MS. Laud. Misc. 645 fol. 118ra–141vb.

74 Vgl. THUMSER, Briefe (wie Anm. 44) S. 459 f.

75 Vgl. zum Folgenden Hans Martin SCHALLER, Die Kanzlei Kaiser Friedrichs II. Ihr Personal und ihr Sprachstil, *AfD* 3 (1957) S. 207–286, 4 (1958) S. 264–327, hier 4 S. 272 ff.; HERDE, *Audientia* 1 (wie Anm. 9) S. 17 f.; Fulvio DELLE DONNE, in: Nicola da Rocca, *Epistolae* (Edizione nazionale dei testi mediolatini 9, 2003) S. XXIII ff.; GRÉVIN, *Rhétorique* (wie Anm. 31) S. 138 ff.

76 Zur kampanischen Stiltradition und zur Frage einer „Capuaner Stilschule“ vgl. an jüngeren Arbeiten DELLE DONNE, Nicola da Rocca (wie Anm. 75) S. XXVII ff.; DERS., La cultura e gli insegnamenti retorici latini nell'Alta Terra di Lavoro, in: ‚Suavis terra, inexpugnabile castrum‘. L'Alta Terra di Lavoro dal dominio svevo alla conquista angioina, hg. v. DEMS. (*Testis Temporum* 3, 2007) S. 133–157; GRÉVIN, *Rhétorique* (wie Anm. 31) S. 267 ff.; Susanne TUCZEK, Die Kampanische Briefsammlung (Paris lat. 11867) (MGH, Briefe des späteren Mittelalters 2, 2010) S. 37 ff.

massenhafte Kopiertätigkeit. Nun wurde die päpstliche Kurie, die lange Zeit eher Anregungen aufgenommen denn Anstöße gegeben hatte, zum Ausgangspunkt einer umfassenden Verbreitung ihrer Produkte. Der Briefstil des späteren Mittelalters beruht in weiten Teilen Europas zum erheblichen Teil auf den Bemühungen und der Qualität der kurialen Diktatoren.

Rezeption

Die handschriftliche Überlieferung der päpstlichen Briefsammlungen ist zu erheblichen Teilen erschlossen, so dass eine Vorstellung von ihrer Verbreitung möglich ist. Aus der Zeit vom letzten Drittel des 13. bis weit ins 15. Jahrhundert hinein existiert eine reiche Anzahl von Kodizes, die heute weit verstreut sind⁷⁷. Die große Menge der Textzeugen verweist auf die Popularität, ihre Verbreitung auf die breite Akzeptanz der kurialen Dictamina in weiten Teilen Europas. Bis vor kurzem ist die Forschung der Frage, wo und in welcher Weise all diese Handschriften Einsatz fanden, aus dem Weg gegangen. Die Rezeption der päpstlichen Briefsammlungen war eine Terra incognita. Es ist das Verdienst von Benoît Grévin, hier völlig neue Erkenntnisse zutage gefördert und dabei auch neue methodische Möglichkeiten eröffnet zu haben. Mit einem Schwerpunkt auf Petrus de Vineia konnte er für Frankreich, England, das Reich und Italien nachweisen, dass die Briefe in die Kanzleien Europas eindringen und dort bei der Produktion von neuen Schreiben umfassend herangezogen wurden. Bemerkenswert ist, dass zusammen mit Petrus de Vineia auch Thomas von Capua und Richard von Pofi breite Rezeption erfuhren. Unterschiedslos wurden sie in den verschiedenen Kanzleien verarbeitet. Auch die Überlieferung in den Handschriften weist in diese Richtung, wenn zwei oder gar alle drei Sammlungen in einem Band vereinigt sind. Gerade aus diesem Grund kann Petrus de Vineia nicht getrennt von den kurialen Briefsammlungen betrachtet werden. Grévin spricht angesichts dieser Konstellation von einer „Dictamina-Datenbank“⁷⁸.

Zwei Beiträge dieses Bandes befassen sich mit der Rezeption von Briefen in den Kanzleien des späteren Mittelalters. KARL BORCHARDT kann einsichtig machen, dass schon vor dem Ende der staufischen Herrschaft im Königreich Sizilien Kanzleischriftgut von dort an die römische Kurie gelangte und beim Diktat von Papstbrie-

77 Dazu die verschiedenen Verzeichnisse und Beschreibungen: Handschriftenverzeichnis zur Briefsammlung des Thomas von Capua (wie Anm. 27); BATZER, Zur Kenntnis (wie Anm. 28) S. 2 ff.; FLEUCHAUS, Briefsammlung (wie Anm. 29) S. 95 ff.; BERTRAM, Zwei neue Handschriften (wie Anm. 30); Handschriftenverzeichnis zur Briefsammlung des Petrus de Vineia (wie Anm. 31).

78 Vgl. Benoît GRÉVIN, Rhétorique (wie Anm. 31) besonders S. 539–873; auch DERS., Héritages culturels des Hohenstaufen. „Volgarizzamenti“ de lettres et discours de Frédéric II et de ses adversaires. Problèmes d'interprétation, Mélanges de l'École française de Rome, Moyen Âge 114 (2002) S. 981–1043. Zum Zusammenspiel der drei Briefsammlungen vgl. auch DERS., Regroupements, circulation et exploitation de collections de lettres assimilées aux ‚summe dictaminis‘ au bas Moyen Âge (XII^e–XV^e siècle), in: L'antiquité tardive dans les collections médiévales. Textes et représentations, VI^e–XIV^e siècle, hg. v. Stéphane GIOANNI / Benoît GRÉVIN (Collection de l'École française de Rome 405, 2008) S. 85–111. Das Zitat in diesem Band S. 314.

fen verwendet wurde. Als Gründe hierfür benennt er zum einen generell personelle Verbindungen zwischen den beiden Kanzleien, zum anderen speziell die Herrschaftskrise nach dem 1254 erfolgten Tod König Konrads IV., in deren Verlauf sizilische Amtsträger an die Kurie übergewechselt sein könnten. In einem methodologischen Beitrag führt BENOÎT GRÉVIN vor, wie mittels subtiler philologisch-diplomatischer Textvergleiche eindeutige Spuren der Verwendung von päpstlichen und staufischen Dictamina in der Kanzleiproduktion Europas identifiziert werden können. Er schließt seine Ausführungen mit dem Appell zu einer intensiven Rezeptionsforschung, für die mit seinen Publikationen ein Anfang gemacht ist.

Kuriale Briefkultur

Dieser Beitrag steht wie auch der ganze Band unter dem Begriff der Briefkultur, was gewisse Probleme in sich birgt. Denn innerhalb der Mediävistik ist dieser Terminus nicht etabliert. Die über 1,7 Millionen Werke umfassende Literaturdatenbank der ‚Regesta Imperii‘ wirft ihn unter den Titelstichwörtern gerade ein einziges Mal aus⁷⁹. Aus diesem Grund erscheint es notwendig, ihn mit Blick auf die Kurie mit Inhalten zu füllen, was an dieser Stelle im Sinne einer zusammenfassenden Betrachtung unter kulturgeschichtlichen Aspekten geschieht.

Der Umgang mit Briefen ist und war in vielen Zivilisationen verbreitet und kann somit als eine Kulturleistung betrachtet werden. Dazu gehören die Gestaltung von Briefen als schöpferischer Akt, ihre Tradierung als aktive Reproduktion und ihre Rezeption als kreative Aneignung. Gerade bei der Anfertigung von Papstbriefen ist ein expliziter Gestaltungswille erkennbar. Das Bemühen um eine adäquate Formgebung, die Feinheiten des Diktats, die Konstituierung eines spezifischen Verhältnisses zwischen Absender und Adressat, die Berufung auf Autoritäten in Zitaten und Anspielungen, auch die Freude am Spielerischen, dies alles trägt zu den Besonderheiten und zum Reiz des Papstbriefes bei. Die *Ars dictaminis* scheint hierfür in vieler Hinsicht Leitlinie gewesen zu sein. Sodann ist die Einbringung von Papstbriefen in größere und kleinere Kompilationen durchaus als eigener, produktiver Prozess zu betrachten. Der Redaktor sucht das ihm vorliegende Briefmaterial zu optimieren, es nach einem Ideal, das wiederum maßgeblich von der *Ars dictaminis* bestimmt ist, auszurichten, wobei er ohne Skrupel in den Text eingreift und seine Tätigkeit gewiss als konstruktiv begreift. Verbunden ist dies mit einem dem Menschen innewohnenden Antrieb zu sammeln, der sich bei den großen kurialen Kompilationen in einer regelrechten Sammelwut geäußert haben muss. Schließlich tritt bei der Wiederverwendung der kurialen Dictamina in den europäischen Kanzleien der Wille zutage, sich auf Traditionen zu beziehen, die man hochhält, nicht nur einfach Textbausteine zu kopieren,

79 URL: http://opac.regesta-imperii.de/lang_de/suche.php?ts=Briefkultur (aufgerufen am 21.1.2014). Als Ergebnis erscheint der Aufsatz von Michael GRÜNBART, Byzantinische Briefkultur, *Acta antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae* 47 (2007) S. 117–138, der mit seiner Ausrichtung auf Überlieferung und sprachliche Form dem Konzept dieses Bandes entspricht; der Begriff der Briefkultur wird allerdings nicht problematisiert.

sondern in die Spuren von als Vorbild begriffenen Autoritäten zu treten. Weitere Elemente beim Umgang mit Briefen kommen noch hinzu, wie der Botenverkehr und der mündliche Vortrag, die in diesem Beitrag, der sich ganz auf das geschriebene Wort konzentriert, nicht behandelt wurden.

Auch eine Verwaltung, gerade wenn sie sich im Laufe des späteren Mittelalters so stark differenzierte wie die der päpstliche Kurie, darf unter dem Aspekt der Kultur betrachtet werden. Vielleicht könnte man sogar von einer „Kulturgeschichte des Administrativen“ sprechen. Die Kurie hatte sich seit der Reformzeit zum organisatorischen Zentrum der römischen Kirche erhoben, in dem die Fäden zusammenliefen. Der Papstbrief als Medium der Kommunikation entwickelte sich dabei zu einem immer wichtigeren Regelungs- und Steuerungsinstrument. Mit der päpstlichen Kanzlei ist der soziale Ort bestimmt, an dem Papstbriefe entstanden und gesammelt wurden. Dort haben die Kurialen vom Kardinal bis zum Schreiber das Regelwerk der *Ars dictaminis* als kulturelles Gemeingut aufgenommen und verinnerlicht. Auch wenn wir nur einige wenige Namen benennen können, diese Männer haben die Meisterschaft des Briefstils ausgebildet, und sie waren es auch, die die verschiedenen Kompilationen, all jene Brief- und Formelsammlungen, geschaffen haben. Sie taten dies vornehmlich deshalb, um Lehrbücher und Arbeitsmittel zur Verfügung zu stellen, mit deren Hilfe form- und stilgerechte Briefe verfasst werden konnten. Zusammengekommen sind die Briefsammlungen als Ausdruck einer Wissensordnung anzusehen.

Die kurialen Briefsammlungen erlauben Einblicke in verschiedene Lebenszusammenhänge, was für jene Zeit keineswegs selbstverständlich ist. Speziell bei Thomas von Capua sind die großen und die kleinen Themen vereinigt, die an der Kurie von Interesse waren. Gewiss geht es immer wieder um Verwaltung und um Politik, daneben begegnen aber auch Briefe zu Alltagssituationen, Muster für Gratulationsschreiben und Beileidskundgebungen, dann Freundschaft, immer wieder Freundschaft und nicht zuletzt selbstreferentielle Äußerungen zum Briefstil. Auch wenn diese Briefe ganz von ihren typischen Formulierungen bestimmt sind, vermeint man doch ab und zu, individuelle Regungen zu spüren. Nachrangig ist es in diesem Zusammenhang, ob ein Brief authentisch ist oder nicht. Was zählt, ist die Widerspiegelung einer realen Lebenssituation. Besonders aufschlussreich erscheinen auch unter diesem Aspekt die Briefe Clemens' IV. Sie enthalten in großer Anzahl vertrauliche Schreiben des Papstes, die den gesamten Pontifikat gleichmäßig abdecken, und bilden als Ganzes so etwas wie einen Mikrokosmos. Damit wird die Welt dieses Papstes greifbar, seine politischen Vorhaben, die Einschätzung der aktuellen Umstände, das Unbehagen und die Angst in schwierigen Situationen. Daneben erscheinen aber auch ganz persönliche Äußerungen, Empfehlungen an Freunde und Bekannte von früher und die wohl ehrlich empfundene Sorge um die eigene Familie. Nicht oft kommt man einem Papst aus jener Zeit so nah wie in diesem Werk.

Das Potential dieses wissenschaftlichen Ansatzes ist erheblich. Zwar werden etliche der hier genannten Fragen von der Geschichtswissenschaft unter traditionellen Herangehensweisen seit eh und je verfolgt, vom Diktat über die Organisation der

Kanzlei bis hin zu den politischen Ideen, doch ist weit mehr möglich. Viele Probleme des Papstbriefes, besonders wenn man ihn unter dem Aspekt des dialogischen Informationsaustausches betrachtet, sind noch offen. Einige werden in den Beiträgen dieses Bandes behandelt, die zu wichtigen, neuen Ergebnissen führen, aber auch neue Aufgaben stellen. So gilt es, die Erforschung des Papstbriefes weiter zu intensivieren, und vielleicht kann die Frage nach einer kurialen Briefkultur hierbei geeignete Wege zeigen.

Letter-Collections in the Middle Ages

GILES CONSTABLE

Letters are among the most important sources for the study of medieval history, and also among the most problematical. Before using a letter an historian must ask many questions: Who wrote it? when? and why? Is it a 'real' letter, in the sense that it was delivered to the addressee, or a fictional letter? Was it subsequently revised? And how was it preserved? Aside from prefatory and dedicatory letters, and a few isolated copies of letters found in chronicles and saints' lives, almost all medieval letters are preserved in collections. Very few originals survive, and letters that were not incorporated into collections have for the most part disappeared¹. In spite of their importance, however, letter-collections have received comparatively little attention from scholars. There is still no answer to Carl Erdmann's call for 'ein *Wattenbach* für die Briefsammlungen'².

The terminology for letters and letter-collections is confused and ambiguous. In the Middle Ages a letter was referred to as *littera*, *epistola*, *carta*, *apex*, *brevis*, and other terms. They were classified, if at all, by their purpose rather than, as now, by their subject matter, and the modern scholarly distinctions between letters (*Briefe*) and charters (*Urkunden*), between official and unofficial letters, and between public and private letters, in the legal sense, were unknown, since all letters were to some extent public³. A collection of letters was called a *collectio*, *registrum*, *corpus*, *cartularium*,

-
- 1 Noël VALOIS, *De arte scribendi epistolas apud Gallicos medii aevi scriptores rhetoresque* (1880) pp. 12–15; Ch.-V. LANGLOIS, *Formulaires de lettres du XIII^e et du XIV^e siècle, Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque nationale et autres bibliothèques* 34,1 (1891) pp. 1–32, at pp. 1, 3; Hartmut HOFFMANN, *Zur mittelalterlichen Brieftechnik*, in: *Spiegel der Geschichte. Festgabe für Max Braubach* (1964) pp. 141–170, at p. 147; Armando PETRUCCI, *Du brouillon à l'original: la lettre missive au Moyen-Âge*, *Genesis: Manuscrits, Recherche, Invention* 9 (1996) p. 67; Walter YSEBART, *Medieval Letters and Letter Collections as Historical Sources: Methodological Questions and Reflections and Research Perspectives (6th–14th Centuries)*, *StM* 3^a ser. 50 (2009) pp. 41–73, at p. 51. On dedicatory letters, which often lack the customary address, see Gertrud SIMON, *Untersuchungen zur Topik der Widmungsbriefe mittelalterlicher Geschichtsschreiber bis zum Ende des 12. Jahrhunderts*, *AfD* 4 (1958) pp. 52–119 and 5–6 (1959) pp. 73–153, esp. pp. 136–144.
 - 2 Carl ERDMANN, *Die Briefe Meinhards von Bamberg*, *NA* 49 (1930–32) p. 385. Cf. Karl PIVEC, *Stil- und Sprachentwicklung in mittellateinischen Briefen vom 8.–12. Jh.*, *MÖIG, Ergänzungsband* 14 (1939) pp. 33–51, esp. p. 36 on the existing *Briefwissenschaft*.
 - 3 Harry BRESSLAU, *Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien*, 2 vols (2nd ed. 1912–31) I p. 2; Ch.-V. LANGLOIS, *Lettres missives, suppliques, petitions, doléances*, *Histoire littéraire de la France* 36,2 (1927) p. 532; Rolf KÖHN, *Zur Quellenkritik kopiai überlieferter Korrespondenz im lateinischen Mittelalter, zumal in Briefsammlungen*, *MIÖG* 101 (1993) pp. 284–310, at pp. 297–306; John VAN ENGEL, *Letters, Schools, and Written Culture in the Eleventh and Twelfth Centuries*, in: *Dialektik und Rhetorik im früheren und hohen Mittelalter*, ed. Johannes FRIED (Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien 27, 1997) pp. 97–132, at p. 111 (on the publicity of letters), 117; Julian HASELDINE, *Friendship. Intimacy and Corporate Networking in the Twelfth Century: The Politics of Friendship in the Letters of Peter the Venerable*, *English Historical Review* 126 (2011) pp. 251–280, who said (p. 256) that 'Almost all medieval letters survive only in collections. They were not private or confidential documents but were composed with a view to later preservation

and *epistolarium*, which is now used primarily for the humanist letter-collections made under classical influence during the Renaissance⁴. Modern terms for collections of letters of various types include archive, cartulary, register, copy-book, letter-book, act book and, in German, in addition to *Briefsammlung* and *Urkundenbuch*, *Register*, *Briefbuch*, *Traditionsbuch*, *Kopialbuch*, *Konzeptbuch*, *Briefsteller*, and *Mustersammlung*. But the distinction between these various types of collections is unclear. In my book on medieval letters I divided letter-collections into literary (or planned), didactic (exemplary or model), and archival (or casual accumulations), but I am inclined now to agree with Walter Ysebaert that it is impossible to classify collections on the basis of the letters they include⁵. 'In an age of intellectual ferment,' according to Bruce Brasington, 'no forum was more immediate and flexible than the letter collection⁶.'

There is significant overlap between the various types of collections. Most literary collections include letters of which the purpose was practical, and they were frequently used as sources for model letters. Cartularies served historical and personal as well as archival purposes and recorded the histories of institutions and the achievements of individuals. Didactic collections of model letters included real as well as exemplary letters. Should a letter written by an author, or in his or her name, but never sent, be considered real? Many letters were written in the name of others – *ex persona* or 'ghost written', as we now say –, and some of the most eminent medieval letter-writers wrote letters for other people, sometimes on the basis of their notes or instructions. Then there are fictional letters, which were never intended to be sent, and others that are outright forgeries and designed to deceive⁷. Whole collections of letters, like those of St Nilus and of Seneca and St Paul, were forged in Late Antiqui-

in this form, were generally circulated more widely than the named recipients and were often revised before being included in collections.'

- 4 Mario MARTI, L'epistolario come 'genere' e un problema editoriale, in: Studi e problemi di critica testuale. Convegno di Studi di Filologia italiana nel Centenario della Commissione per i testi di lingua (7–9 Aprile 1960) (Collezione di opere inedite o rare pubblicate dalla Commissione per i testi di lingua 123, 1961) pp. 203–208; Cecil H. CLOUGH, The Cult of Antiquity: Letters and Letter Collections, in: Cultural Aspects of the Italian Renaissance: Essays in Honour of Paul Oskar Kristeller, ed. Cecil H. CLOUGH (1976) pp. 33–67; Claudio GRIGGIO, Dalla lettera all'epistolario. Aspetti retorico-formali dell'epistolografia umanistica, in: Alla lettera. Teorie e pratiche epistolari dai Greci al Novecento, ed. Adriana CHEMELLO (1998) pp. 83–107, who attributed the renewal of epistolary practices in the fourteenth century to the *artes dictaminis* (p. 88).
- 5 YSEBAERT, Medieval Letters (cited n. 1) pp. 57–63, 72. See Francesco STELLA / Elisabetta BARTOLI, Nuovi testi di 'Ars dictandi' del XII secolo: I 'Modi dictaminum' di maestro Guido e l'insegnamento della lettera d'amore. Con edizione delle epistole a e di Imelda, Studi mediolatini e volgari 55 (2009) pp. 109–136, who said (p. 115) that collections remained almost always open and susceptible to change, 'di cui diventa estremamente aleatoria la ricostruzione di una forma univoca'. They later (p. 128) warn against some of the modern classifications of medieval letters.
- 6 Bruce BRASINGTON, Some New Perspectives on the Letters of Ivo of Chartres, Manuscripta 37 (1993) pp. 168–178, at p. 173.
- 7 Giles CONSTABLE, Forged Letters in the Middle Ages, in: Fälschungen im Mittelalter. Internationaler Kongress der Monumenta Germaniae Historica, München, 16.–19. September 1986, 5 vols (MGH, Schriften 33, 1988) 5, pp. 11–37.

ty⁸. Some of the letters of Jerome and Augustine are suspect⁹, and many fictitious letters were composed in the Middle Ages, including letters from heaven and from Christ and the devil. The letters transmitted by Widukind may be fictional, and two spurious letters are found in the collection of Fulbert of Chartres¹⁰. During the Renaissance letters were sometimes 'created' by adding a salutation and conclusion to a literary excerpt, like the alleged letter from the emperor Augustus to Horace¹¹. Petrarch wrote fictitious letters, including the account of his ascent of Mt Ventoux, and the earliest epistolary novel dates from the fifteenth century¹². Such letters constitute a separate sub-field of pseudepigraphy.

Letters of all types were written and collected by both men and women throughout the Middle Ages. Heloise, Hildegard of Bingen, and Catherine of Siena are among the most famous of medieval letter-writers. In Late Antiquity and the early Middle Ages the collections of Symmachus, Augustine, Gregory the Great, and above all St Paul, were widely known, as were the letters of many classical writers. Letter-collections continued to be made in the Merovingian and Carolingian periods¹³. Some of the best-known collections date from the tenth, eleventh, and twelfth centuries, including those of Anselm of Canterbury, Bernard of Clairvaux, Peter the Venerable of Cluny, and Peter of Blois, whose collection survives in over two hundred manuscripts and can legitimately be called a medieval best-seller. There were significant chronological and regional variations in the practice of letter-writing – what has been called *Briefkultur* – throughout the Middle Ages. More letters were written and collected in some periods and regions than in others. The later twelfth and thirteenth and fourteenth centuries were marked by the works of professional letter-writers, or *dictatores*, who wrote treatises on the art of writing letters, known as *dictamen*, which were often accompanied by collections of model letters. Fewer literary collections were made at this time, but new life was breathed into the art of let-

8 Alan CAMERON, The Authenticity of the Letters of St Nilus of Ancyra, Greek, Roman, and Byzantine Studies 17 (1976) pp. 181–196; Epistolae Senecae ad Paulum et Pauli ad Senecam <quae vocantur>, ed. Claude BARLOW (Papers and Monographs of the American Academy in Rome 10, 1938); L. D. REYNOLDS, The Medieval Tradition of Seneca's 'Letters' (1965) p. 83; Laura BOCCIONI PALAGI, Il carteggio apocrifo di Seneca e San Paolo (Accademia toscana di scienze e lettere 'La Colombaria', Studi 46, 1978).

9 J. de GHELLINCK, Patristique et moyen âge. Etudes d'histoire littéraire et doctrinale, 3 vols (Museum Lessianum, Section historique 6–7, 9, 1946–48) 2, pp. 205–208.

10 Anna NÜRNBERGER, Die Glaubwürdigkeit der bei Widukind überlieferten Briefe (Quellenstudien aus dem Historischen Seminar der Universität Innsbruck 5 [2], 1913) pp. 55–85; Frederick BEHREND, Two Spurious Letters in the Fulbert Collection, Revue bénédictine 80 (1970) pp. 253–275; cf. Josef PURKART, Spurious Love Letters in the Manuscripts of Boncompagno's 'Rota Veneris', Manuscripta 28 (1984) pp. 45–55.

11 Remigio SABBADINI, Le scoperte dei codici latini e greci ne' secoli XIV e XV, 3rd ed. by Eugenio GARIN (Biblioteca storica del Rinascimento 4, 1967) pp. 172–175.

12 Ernest Hatch WILKINS, On the Dates of Certain Letters, in: IDEM, The Making of the 'Canzoniere' and other Petrarchan Studies (Storia e letteratura 38, 1951) pp. 311–345; Hans BARON, From Petrarch to Leonardo (1968) pp. 15–17; CLOUGH, Cult of Antiquity (cited n. 4) p. 45.

13 Charles VULLIEZ, Les recueils de lettres carolingiens. Etude de trois spécimens du IX^e siècle, in: La correspondance, un document pour l'histoire, ed. Anne-Marie SOHN (Publications de l'Université de Rouen 301 / Cahiers de GRHIS 12, 2002) pp. 41–53.

ter-writing in the fourteenth and fifteenth centuries by the discovery and imitation of the works of some of the great classical letter-writers, especially Cicero and Pliny.

It is not my intention in this paper, however, to survey the history of the writing and collecting of letters in the Middle Ages, nor the questions of how letters were written and delivered, which I have studied elsewhere¹⁴. I want rather to consider how and why letters were preserved and collected. These are questions to which there are no easy answers, and I shall raise more questions than I can answer. In my conclusion, I shall make some general remarks – perhaps I should say warnings – about the use of letter-collections, which are often less straight forward than they may appear at first sight.

The problems begin with nomenclature. Medieval letter-collections are for the most part named for the author who wrote the letters or in whose name they were written. Bernhard Schmeidler in particular emphasized the unity of style and chronological order of collections of letters written by a single author, or by his or her secretary, and entered as they were written into a register or letter-book (*Konzept- and Kanzleiüberlieferung*)¹⁵. Other scholars, including Carl Erdmann, stressed the importance of recipients in the formation of the letter-collections (*Empfängerüberlieferung*)¹⁶. Some collections include more letters to than from the writer for whom the collection is named¹⁷. Several important letter-collections, including those of St Victor and the *Litterae Cantuarienses*, are named for the place from which they emanated or with which they are associated. Others may be called subject-collections and consist of letters dealing with a particular subject, such as the *Libelli de lite* concerning the Investiture Contest, many of which are in letter form, and the Becket letters, of which very few were written by Becket himself¹⁸. An early eleventh-century mathematical correspondence has been described as ‘an epistolary tournament’ between

14 Giles CONSTABLE, *Letters and Letter-Collections* (Typologie des sources du Moyen âge occidental 17, 1976) pp. 42–55.

15 Bernhard SCHMEIDLER, *Über Briefsammlungen des früheren Mittelalters in Deutschland und ihre kritische Verwertung*, Vetenskaps-Societeten i Lund, Årsbok 1926, pp. 5–27. Schmeidler applied these principles to, among others, the letters of Gerbert, Froumund of Tegernsee, Hildegard, and Abelard and Heloise, which he regarded as the work entirely of Abelard.

16 Carl ERDMANN, *Untersuchungen zu den Briefen Heinrichs IV.*, AUF 16 (1939) pp. 184–253, at pp. 234–238.

17 See *Epistolario de S. Braulio de Zaragoza*, ed. José MADDOZ (Biblioteca de antiguos escritores cristianos españoles 1, 1941) p. 36; Martina STRATMANN, *Die Briefsammlung des Bischofs Herfrid von Auxerre (889–904)*, DA 50 (1994) pp. 127–144 (only one letter by Herfrid); Laurent MORELLE, *La pratique épistolaire de Lambert, évêque d’Arras*, in: *Regards sur la correspondance (de Cicéron à Armand Barbès)*, ed. Daniel Odon HUREL (Publications de l’Université de Rouen 221 / Cahiers de GRHIS 5, 1996) pp. 37–57. See also the analysis of the recipients of the letters of Geoffrey of Vendôme and Hildebert of Le Mans in Jean-Hervé FOULON, *Église et réforme au Moyen Âge. Papauté, milieux réformateurs et ecclésiologie dans les Pays de la Loire au tournant des XI^e–XII^e siècles* (Bibliothèque du Moyen Âge 27, 2008) pp. 622–627.

18 *The Correspondence of Thomas Becket, Archbishop of Canterbury (1162–1170)*, ed. and tr. Anne DUGGAN, 2 vols (Oxford Medieval Texts, 2000); Adrian MOREY / C. N. L. BROOKE, *Gilbert Foliot and his Letters* (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought NS 11, 1965) pp. 23–24.

two writers who expected their letters to circulate, perhaps even before they were sent¹⁹.

Scholars have long debated the ways in which the letters were preserved and the respective roles of authors and secretaries, of recipients, and of later copyists and admirers. A few writers made their own collections either by keeping copies of their letters or by recovering them from the recipients. Very rarely the original manuscript has survived, as of the collected letters and poems of Guy of Bazoches, with corrections by the author, but whether he collected them himself is uncertain²⁰. Desiderius of Cahors, Lupus of Ferrières, Alcuin, Peter Damiani, Ivo of Chartres, and Hildebert of Le Mans clearly kept copies of their own letters. Gerhoh of Reichersberg, according to the chronicler Magnus the Priest, kept almost all the letters ‘which he wrote at different times to different people’ in a register or epistolary book in two volumes, which are now lost²¹.

Writers who failed to keep copies of their letters might recover them from the recipients. Arnulf of Lisieux wrote to Giles of La Perche that

I have gathered into a little book (*libellum*) the letters which I sent at some time to various people and which you ask to see ... I have gathered those I could with the greatest care because no copies (*exemplaria*) of them stayed with me, but I have received them as if improved (*uelud emendicatas*) from those by whom they were by chance preserved.

The older and better letters, he said, were lost. This passage may be to some extent a literary conceit, but it shows that Arnulf expected the recipients of his letters not only to keep them but also to revise them²².

It was a well-established practice to ask a recipient to keep and to return a letter. Peter Damiani asked the abbot of Pomposa ‘that this little letter (*breviculus*) may not perish but may be copied into some book, in order that the memory of my devotion to you may be preserved’²³. Peter also kept, and occasionally cited, copies of his own

19 Paul TANNERY / Alexandre CLERVAL, Une correspondance d’écolâtres du XI^e siècle, *Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque nationale et autres bibliothèques* 36 (1900) pp. 487–543. A two-letter musical correspondence, dating from the late tenth or early eleventh century, was clearly addressed to a wider audience than the writers: Michal HUGLO, La correspondance entre Adelbold d’Utrecht et Egbert de Liège au sujet des modes du plain-chant, *Revue bénédictine* 121 (2011) pp. 147–164.

20 *Liber epistularum* Guidonis de Basochiis, ed. Herbert ADOLFSSON (*Acta Universitatis Stockholmiensis: Studia Latina Stockholmiensia* 18, 1969) p. vi. See on the *liber epistolaris*, Guy of Bazoches, *Chronographia* s. a. 1191, in: MGH SS 26 (1882) p. 218.

21 *Chronicon Magni presbiteri*, in: MGH SS 17 (1861) p. 494. See Damien van den EYNDE, L’oeuvre littéraire de Géroch de Reichersberg (*Spicilegium Pontificii Athenae Antoniani* 11, 1957) p. 181; Peter CLASSEN, Aus der Werkstatt Gerhohs von Reichersberg. Studien zur Entstehung und Überlieferung von Briefen, Briefsammlungen und Widmungen, *DA* 23 (1967) pp. 31–92.

22 *The Letters of Arnulf of Lisieux*, ed. Frank BARLOW (*Camden Third Series* 61, 1939) pp. 1–2, Ep. 1. See VAN ENGEL, *Letters* (cited n. 3) pp. 112–113.

23 *Die Briefe des Petrus Damiani*, ed. Kurt REINDEL, 4 vols (MGH, *Die Briefe des deutschen Kaiserzeit* 4, 1983–93) 1, p. 347, Ep. 37; Kurt REINDEL, *Studien zur Überlieferung der Werke des Petrus Damiani* I, *DA* 15 (1959) pp. 23–103, at pp. 50–67; IDEM, *Die Handschriften der Werke des Petrus Damiani*, in: S. Pier Damiani. *Atti del Convegno di studi nel IX centenario della morte*. Faenza, 30 settembre – 1 ottobre (1973) pp. 93–106, at pp. 97–98.

letters. Peter of Celle asked the abbot of St Crispin to ‘Save these letters for us’²⁴, and similar requests were made by Anselm, Bernard of Clairvaux, Arnulf of Lisieux, Peter the Venerable, Catherine of Siena, and other medieval letter-writers²⁵. Peter the Venerable told his secretary Peter of Poitiers to send him ‘our letters’; Osbert of Clare wanted to have a letter returned if the recipient did not grant his request but not otherwise; and Peter of Blois asked Peter Russinol to return the letters ‘which I entrusted (*commodavi*) to your friendship for the correction of the letters’²⁶. In the fifteenth century cardinal Giacomo Ammannati, who wrote many of his letters in part or entirely in his own hand, asked one of his correspondents to ‘Preserve diligently all my letters ... in order that they may be available quickly when they are sought, especially those in Latin.’ Important letters were sometimes sent by different routes in two copies, of which one was delivered and the other retained²⁷.

It is uncertain in these cases whether the recipients kept and returned the original letter or a copy. A few collections included, or were even based entirely on, originals, some of which were brought back to the writer after the contents had been delivered orally. Peter the Venerable cited in one letter ‘the self-same parchment I had sent’²⁸. The collection of James of Vitry appears to have been based on original letters, not on copies, but how he obtained them is unknown²⁹.

When an author did not keep copies of his letters or recover them from the recipients, the collection might be made by a secretary, assistant, friend, or student, sometimes after the writer’s death. Paulinus of Nola said that he had forgotten his letters to such a degree ‘that I would not recognize them as mine, unless I believed your letter’³⁰. Herbert of Losinga in the early twelfth century, when he was about sixty years old, wrote to a friend that

24 The Letters of Peter of Celle, ed. and tr. Julian HASELDINE (Oxford Medieval Texts, 2001) p. 480, Ep. 128.

25 Friedrich HEFELE, ‘Reddite litteras’. Ein Beitrag zur Urkundenlehre, in: Aus Verfassungs- und Landesgeschichte. Festschrift zum 70. Geburtstag von Theodor Mayer, 2 vols (1954–55) 2, pp. 425–434. See also ARNULF, Letters (cited n. 22) p. lxi; ERDMANN, Untersuchungen (cited n. 16) p. 233; HOFFMANN, Brieftechnik (cited n. 1) p. 149, n. 36; PETRUCCI, Du brouillon (cited n. 1) p. 68; Robert FAWTIER, Sainte Catherine de Sienna. Essai de critique des sources, 2 vols (Bibliothèque des Écoles françaises d’Athènes et de Rome 121, 135, 1921–30) 2, p. 109.

26 The Letters of Peter the Venerable, ed. Giles CONSTABLE, 2 vols (Harvard Historical Studies 78, 1967) 1, p. 327, Ep. 129, cf. 1, p. 393, Ep. 153, where Nicholas of Clairvaux (Montiéramey) sent Peter ‘your letters’, and generally, 2, pp. 12–13; The Letters of Osbert of Clare, Prior of Westminster, ed. E. W. WILLIAMSON (1929) p. 100, Ep. 24; The Later Letters of Peter of Blois, ed. Elizabeth REVELL (Auctores Britannici Medii Aevi 13, 1993) p. 117, Ep. 23. See Ethel HIGONNET, The Letters of Peter of Blois (Harvard Ph. D. thesis, 1973) pp. 145–147.

27 Frank Rutger HAUSMANN, Die Briefsammlung des Kardinals Giacomo Ammannati und ihre Bedeutung für die humanistische Briefliteratur des Quattrocento, Humanistica Lovaniensia 20 (1971) p. 32; Catalogue of the Medici Archives (1918) p. 3 (preface by Royall TYLER).

28 Peter the Venerable, Letters (cited n. 26) 1, p. 112, Ep. 34. See Jürg ZULLIGER, Bernhard von Clairvaux und Kommunikation: zur Bedeutung von Briefen, Sekretären und Boten, Cîteaux 44 (1993) pp. 7–35, at p. 22.

29 R. B. C. HUYGENS, Lettres de Jacques de Vitry (1160/70–1240) évêque de Saint-Jean-d’Acre (1960) pp. 37–46, who said (p. 46) that ‘les manuscrits et les archétypes des groupes de manuscrits remontent tous aux exemplaires originaux’.

30 Paulinus of Nola, Ep. 41.1, in: MIGNE PL 61, col. 377A.

By the assiduity of your letters, beloved brother Norman, you try to correct my negligence by which I have not kept those letters which I have frequently sent to my friends and have not collected into a small body (*corpusculo*) in the form of a register³¹.

Peter the Venerable's secretary Peter of Poitiers also took a hand in writing and collecting his letters. Exceptionally active letter-writers like Bernard of Clairvaux and Catherine of Siena had several secretaries who drafted their letters and presumably made copies³². Other collections were made entirely by an assistant. The secretary of abbot Gervase of Prémontré wrote that 'I have put together some letters composed (*dictatas*) by him and written by me, and some others which were before my time and which I lately found thrown aside.' After saying that he also included two treatises on letter-writing, he went on: 'You must know, however, that I have thought fit to slip into this little book some letters sent to my abbot, not so much because their style was elegant as because their senders were important.' The resulting collection thus included letters both by and to Gervase and was intended to serve, together with the treatises on *dictamen*, as a model for letter-writing³³.

Many collections exist in several versions compiled at different times during and after the author's lifetime and with substantially different contents and versions of the letters. The letters written by Anselm while he was prior and abbot of Bec exist in two groups of manuscripts, of which one contains the collection as it was about 1090 and the other after it was corrected and reworked by Anselm, who improved the text in small details, omitted some passages and letters, added other letters, and rearranged them in approximately chronological order³⁴. The various collections of the letters of Ivo of Chartres appear to have been made after his death by scribes who selected letters according to their own particular interests³⁵. There are four different versions of the collection of Arnulf of Lisieux; at least as many, if not more, of the

-
- 31 Herbert of Losinga, *Epistolae*, ed. Robert ANSTRUTHER (Caxton Society, 1846) p. 1, Ep. 1; Edward M. GOULBURN / Henry SYMONDS, *The Life, Letters and Sermons of Bishop Herbert de Losinga*, 2 vols (1878) 1, p. 83; Carl ERDMANN, *Ausgewählte Briefe aus der Salierzeit* (Texte zur Kulturgeschichte des Mittelalters 7, 1933) p. 35.
- 32 Peter RASSOW, *Die Kanzlei St. Bernhards von Clairvaux*, *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige* 34 (1913) pp. 63–103, at pp. 75–84; Jean LECLERCQ, *Saint Bernard et ses secrétaires*, *Revue bénédictine* 61 (1951) pp. 208–229; FAWTIER, *Sainte Catherine* (cited n. 25) 2, pp. 27–28.
- 33 Christopher R. CHENEY, *Gervase, Abbot of Prémontré: A Medieval Letter-Writer*, *Bulletin of the John Rylands Library* 33 (1950–51) pp. 25–56, at pp. 29–30.
- 34 F. S. SCHMITT, *Zur Entstehungsgeschichte der handschriftlichen Sammlungen der Briefe des hl. Anselm von Canterbury*, *Revue bénédictine* 48 (1936) pp. 300–317; Richard W. SOUTHERN, *St. Anselm and Gilbert Crispin, Abbot of Westminster*, *Mediaeval and Renaissance Studies* 3 (1954) pp. 78–115; Walter FRÖHLICH, *The Letters Omitted from Anselm's Collection of Letters*, *Anglo-Norman Studies* 6 (Proceedings of the Battle Conference 1983, 1984) pp. 58–71. Rudolf HIESTAND / Stephan HIRSCHMANN, *Anglia Pontificia, Subsidia 1, Collectiones epistolarum I–III* (Regesta pontificum Romanorum, 2011) pp. 31–32, 40–41.
- 35 Ivo of Chartres, *Correspondance*, ed. and tr. Jean LECLERCQ, 1 (1090–1098) (*Les classiques de l'histoire de France au Moyen Age* 22, 1949) pp. xxvii, xxx. See BRASINGTON, *New Perspectives* (cited n. 6) pp. 168–178; FOULON, *Église* (cited n. 17) pp. 606–621.

letters of Peter of Blois; and three collections, differing in size, of Pier Candido Decembrio³⁶.

Letters and letter-collections were regarded as works of art, and few writers could resist the temptation to revise and improve them when the opportunity presented itself. They did not share the modern scholar's respect for the form of a text as it was originally written or for exactly when it was written. Some of these revisions were quite small, but others were more significant and were made not only by the author but also by others, leading to the distinction drawn by some scholars between 'active' and 'passive' traditions. We have seen how Arnulf of Lisieux recovered copies of his letters *emendicatas*; Peter of Blois sent out his letters for corrections; and Wibald of Corvey is known to have revised the letters of other writers³⁷. The letters of Bernard of Clairvaux were revised by himself and by others after his death. The original version of his letter to Hildegard of Bingen, for instance, was significantly expanded in 1180/90³⁸. Later writers who revised and in some respects falsified their letters include Petrarch and Voltaire, who rewrote his letters dealing with the Prussian court in order to revenge himself on Frederick the Great.

The character of a collection thus depends to a great extent on how the letters were preserved and arranged, and why, and on whether the collection was prepared by the author or, at the time or later, by an assistant. It poses relatively few problems if the letters were copied into a register or letter-book when they were written or received, but collections based on miscellaneous copies and recovered letters are harder to interpret. The surviving evidence suggests that copies were often kept on loose sheets of parchment known as *schedulae*, which were sometimes folded into quires onto which related letters were copied³⁹. This may account for the presence in otherwise miscellaneous collections of small groups of letters arranged either chronologically or according to subject matter⁴⁰. Scholars are disagreed, however, over whether these copies derived from drafts, from the final versions of letters, or from originals,

36 The Letter Collections of Arnulf of Lisieux, tr. Carolyn Poling SCHRIEBER (Texts and Studies in Religion 72, 1997) pp. 8–14; Richard SOUTHERN, Peter of Blois: a Twelfth Century Humanist?, in: IDEM, Medieval Humanism and Other Studies (1970) pp. 105–132; John D. COTTS, The Clerical Dilemma: Peter of Blois and Literate Culture in the Twelfth Century (2009) pp. 277–278; (on Decembrio) CLOUGH, Cult of Antiquity (cited n. 4) p. 40 and, on his falsifications, SABBADINI, Scoperte (cited n. 11) p. 176.

37 Heinz ZATSCHEK, Wibald von Stablo. Studien zur Geschichte der Reichskanzlei und Reichspolitik unter den älteren Staufern, MÖIG, Ergänzungsband 10 (1928) pp. 237–495, at p. 312.

38 Jean LECLERCQ, Lettres de s. Bernard: Histoire ou littérature? (1971), in: IDEM, Recueil d'études sur saint Bernard et ses écrits 4 (Storia e letteratura 167, 1987) pp. 125–226, at p. 175; IDEM, Nouveaux témoins de la survie de saint Bernard (1977) *ibid.*, pp. 317–334, at pp. 330–331.

39 Peter Damiani, Briefe (cited n. 23) 1, pp. 22, 25; REINDEL, Studien (cited n. 23) p. 54; The Letters and Poems of Fulbert of Chartres, ed. and tr. Frederick BEHREND (Oxford Medieval Texts, 1976) pp. xxxix, li; C. H. LAWRENCE, The Letters of Adam Marsh and the Franciscan School at Oxford, *Journal of Ecclesiastical History* 42 (1991) pp. 218–238, at p. 221; KÖHN, Quellenkritik (cited n. 3) pp. 308–309; The Letters of Adam Marsh, ed. C. H. LAWRENCE, 2 vols (Oxford Medieval Texts, 2006–10) 1, pp. xliii–xliv.

40 Donatien de BRUYNE, Les anciennes collections et la chronologie des lettres de Saint Augustin, *Revue bénédictine* 43 (1931) pp. 284–295; for Byzantine letters see Demetrios Kydones, Briefe, ed. Franz TINNEFELD, 1,1 (Bibliothek der griechischen Literatur 12, 1980) p. 75.

and practice may have varied from author to author. The letters of Ratherius of Verona, according to Fritz Weigle, go back both to drafts and copies 'which owing to lack of parchment, convenience, or similar reasons were copied on end-leaves, inner covers, or isolated sheets'⁴¹. When both drafts and originals survive, they sometimes differ significantly.

Collections based on the letter-book of a single writer, secretary, or scribe, even writing under several names, have a chronological order and a unity of style that has been compared by some scholars to an autobiography or *Lebensbild*⁴². Collections derived from disparate leaves and recovered letters are different. In some the letters seem to be in chronological order, often imposed after their composition, but not enough to allow their position in the collection to be used as a basis for dating. In other collections, including the great St Victor collection and the collections of Hildegard of Bingen and Adam Marsh, the letters are arranged according to the social and political position of the addressee⁴³. The secretary of Gervase of Prémontré said that he had included some letters because their senders were important. Yet other collections, as we have seen, were based on subject matter and bring together, regardless of the writer, letters dealing with issues such as the Investiture Contest or the Becket controversy.

Miscellaneous collections derived from various sources and subsequently revised and rearranged are the despair of scholars hoping to use them as historical sources. They frequently appear to be haphazard and perhaps sometimes really are. Christopher Cheney wrote of the collections of Anselm, Gilbert Foliot, and Grosseteste that each of them

contains some routine administrative correspondence along with letters of a wider significance and more philosophic flavour. All three include correspondence earlier than the writers' pontificates; all are selected on principles which defy explanation⁴⁴.

Subsequent research, however, and a clearer understanding of the nature of letter-collecting, may reveal a structure that was previously obscure. The letters of Grosseteste, for instance, which were long thought to have no chronological or topical arrangement, as Cheney said, are now believed to have been gathered by Grosseteste himself in order to show the importance of pastoral care in the life of the church and of abstract principles like love and truth in governing human nature⁴⁵. The collection

41 Die Briefe des Bischofs Rather von Verona, ed. Fritz WEIGLE (MGH, Die Briefe der deutschen Kaiserzeit 1, 1949) p. 1.

42 Carl ERDMANN, Studien zur Briefliteratur Deutschlands im elften Jahrhundert (Schriften der Reichsinstitut für ältere deutsche Geschichtskunde 1, 1938) p. 9, n. 2; Georg MISCH, Geschichte der Autobiographie, 3 vols (3rd ed. 1) (1949–62) 2,2 pp. 415–464; MARTI, Epistolario (cited n. 4) p. 203; Colin MORRIS, The Discovery of the Individual, 1050–1200 (Church History Outlines 5, 1972) p. 79.

43 The Letters of Hildegard of Bingen, tr. Joseph BAIRD / Radd EHRMAN, 1 (1994) p. 17; LAWRENCE, Letters of Adam Marsh (cited n. 39) p. 221; Letters of Adam Marsh (cited n. 39) 1, p. xlv.

44 Christopher R. CHENEY, English Bishops' Chanceries 1100–1250 (Publications of the Faculty of Arts of the University of Manchester 3, 1950) p. 120.

45 The Letters of Robert Grosseteste, Bishop of Lincoln, ed. and tr. Frank A. C. MANTELLO / Joseph GOERING (2010) pp. 16–22.

of bishop Lambert of Arras, which consists largely of letters addressed to him and shows no apparent order, present a picture of Lambert as a perfect bishop⁴⁶. Even the collections of Peter of Blois, of which the differing arrangement (or lack of it) has long puzzled scholars, were probably put together to illustrate Peter's views on the proper conduct of life and the role of the clergy⁴⁷. Modern editors should bear this in mind when they are tempted to rearrange the order of letters as they are found in the manuscripts⁴⁸.

Variety itself was an important literary principle in the Middle Ages and was an admired aspect of many letter-collections. The author of the St Albans letters wrote that

the words of utility and pleasure in these letters constitute a harmony of writings in which both the indolent can be studious and the bored can be refreshed. For variety is the refreshment of man: constant care and concentration on a single thing provokes boredom⁴⁹.

Peter of Celle wrote to John of Salisbury that he had taken up 'the vessel of your letters', as he put it, and drained it to the bottom in an abundance of sweetness:

if I seek the profit of opinions, or sound teaching, or pleasure or composition of words, or the truth and sweetness of love, I find all those things abundantly in your letters⁵⁰.

Variety was probably one of the reasons for the popularity of the letter-collections of Peter of Blois, which he repeatedly revised and changed. In the first letter, addressed to king Henry II of England, Peter wrote that the king had asked him to gather the letters 'which I have sent here and there and to various persons and to bring them together like various species into one bunch'⁵¹.

The desire for variety and to make letter-collections into works of art accounts for the inclusion in many collections not only of several types of letters, including love-letters, which begin to appear in the second half of the eleventh century⁵², but also of works such as poems, sermons, short (and sometimes not so short) treatises, miracle stories, epitaphs, canonical sentences, charters, and other sorts of *opuscula*, whether or not they are in epistolary form. These are sometimes omitted in modern editions but form an intrinsic part of the collections. Guy of Bazoches inserted numerous po-

46 Claire GIORDANENGO, *Le registre de Lambert, évêque d'Arras (1043–1115)* (Sources d'histoire médiévale 34, 2007) p. 17.

47 COTTS, *Clerical Dilemma* (cited n. 36) pp. 65, 77–78.

48 ERDMANN, *Briefe* (cited n. 2) p. 385.

49 *Analecta Dublinensia: Three Medieval Latin Texts in the Library of Trinity College Dublin*, ed. Marvin L. COLKER (The Mediaeval Academy of America, Publication 82, 1975) p. 152, Ep. xxx.203.

50 Peter of Celle, *Letters* (cited n. 24) pp. 322–323, Ep. 20. See VAN ENGEN, *Letters* (cited n. 3) pp. 97, 113.

51 Peter of Blois, Ep. 1, in: MIGNE PL 207, col. 1A.

52 Dieter SCHALLER, *Probleme der Überlieferung und Verfasserschaft lateinischer Liebesbriefe des hohen Mittelalters*, *Mittellateinisches Jahrbuch* 3 (1966) pp. 25–36, at pp. 28–29; IDEM, *Erotische und sexuelle Thematik in Musterbriefsammlungen des 12. Jahrhunderts*, in: *Fälschungen im Mittelalter* (cited n. 7) 5, pp. 63–77; *Die Tegernseer Briefsammlung des 12. Jahrhunderts*, ed. Helmut PLECHL / Werner BERGMANN (MGH, *Die Briefe der deutschen Kaiserzeit* 8, 2002) pp. xv–xvi; STELLA / BARTOLI, *Nuovi testi* (cited n. 5) pp. 128–132, on love-letters in treatises on *dictamen*.

ems into his letter-collection. Froumund said in the introductory verses to the Tegernsee collection that he had included verses and charters; and Peter of Poitiers wrote at the beginning of Peter the Venerable's collection that in accordance with his instructions 'I have now at last corrected and edited those verses which I composed long ago ... and have transcribed and arranged them at the beginning of your letters'⁵³.

Letters in verse are among the many types of letters listed in the index to Rockinger's collection of treatises on letter-writing, and some collections are composed entirely of poetic epistles⁵⁴. These are usually assumed to be fictitious, but the poetic love-letters (*Liebesbriefgedichte*) of Marbod of Rennes may have been a real correspondence with the nuns of Le Ronceray at Angers⁵⁵. Other types of specialized letter-collections consisted of sermons in epistolary form and chronicles made up of letters (*Briefchronik*), such as the Laa collection⁵⁶. It is clear that many writers regarded their collections as a distinctive literary genre and adapted them as they saw fit.

Most letter-collections include only a fraction of the total number of letters written by an author. While some letters were included owing to their literary style and to add variety, others were excluded; but in view of the rarity of the survival of letters outside a collection, it is hard to judge why some letters were included and others not⁵⁷. Even the register of pope Gregory the Great, which is the largest and most systematic collection of letters to survive from the early Middle Ages, is incomplete and omits Gregory's single most important letter, the *Libellus responsionum* addressed to Augustine of Canterbury, which survives only owing to what appears to be a chance copy made in north Italy or south France while the letter was on its way from Rome

53 Codex epistolarum Tegernseensium. Die Tegernseer Briefsammlung (Froumund), ed. Karl STRECKER (MGH, Epp. sel. 3, 1925) pp. ix, 1, cf. p. xxii; ERDMANN, Studien (cited n. 42) pp. 7–8; Bibliotheca Cluniacensis, ed. Martin MARRIER / André DUCHESNE (1614) p. 604 (recte p. 607); see Peter the Venerable, Letters (cited n. 26) 2, pp. 16, 335.

54 Ludwig ROCKINGER, Briefsteller und Formelbücher des elften bis vierzehnten Jahrhunderts, 2 vols (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte 9,1–2, 1863–64) p. 1107. See Les oeuvres poétiques de Baudri de Bourgueil (1046–1130), ed. Phyllis ABRAHAMS (1926); Francis BAR, Les épîtres latines de Raoul le Tourtier (1065?–1114?) (1937) pp. 6–7: 'Nous entrevoyons toute une société lettrée, où l'on fait échange de poèmes'; Fulcoii Belvacensis epistulae, ed. Marvin L. COLKER, Traditio 10 (1954) pp. 191–273.

55 Walter BULST, Liebesbriefgedichte Marbods, in: Liber Floridus. Mittellateinische Studien. Paul Lehmann zum 65. Geburtstag am 13. Juli 1949 gewidmet, ed. Bernhard BISCHOFF / Suso BRECHTER (1950) pp. 287–302, at pp. 300–301; Ernestpeter RUHE, De Amasio ad Amasiam. Zur Gattungsgeschichte des mittelalterlichen Liebesbriefes (Beiträge zur romanischen Philologie des Mittelalters 10, 1975) pp. 27–34. See also BAUDRI, Oeuvres poétiques (cited n. 54) pp. 151–158; SCHALLER, Probleme (cited n. 52) p. 30.

56 Debra L. STOUT, The Structure and Style of the Letters of Seuse's Großes Briefbuch, Neuphilologische Mitteilungen 90 (1989) pp. 359–367; Franz-Josef SCHMALE, Eine thüringische Briefsammlung aus der Zeit Adolfs von Nassau, DA 9 (1952) pp. 464–512, at p. 465; Max WELTIN, Die 'Laaer Briefsammlung'. Eine Quelle zur inneren Geschichte Österreichs unter Ottokar II. Přemysl (Veröffentlichungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 21, 1975) p. 15.

57 On the problem of omitted letters see MARTI, Epistolario (cited n. 4) pp. 206–208; FRÖHLICH, Letters (cited n. 34) pp. 63–71, who described the omitted letters in Anselm's collection as trivial or embarrassing to others or to Anselm himself, who was presented as a model bishop in the remaining letters.

to Canterbury⁵⁸. Scholars must always remember these omissions and never assume a letter-collection is complete in the form it survives.

Even less is known about the circulation of collections than about their formation, but they were not private in the modern sense of the word. According to the translators of Hildegard's letters, 'Perhaps the most important factor to bear in mind with respect to medieval letter-collections indeed is the general public-ness of the form'⁵⁹. We have already seen that Arnulf of Lisieux sent a collection of his letters to Giles of La Perche and that Peter of Celle read the collected letters of John of Salisbury. In August 1157 John asked Peter to send him the letters of Bernard of Clairvaux. A few months later he thanked him for doing so, also asking for a copy of 'the flowers of his words'. The secretary of Gervase of Prémontré in the letter cited above asked his correspondent to

Treat carefully this collection which several people have already seen (who, having read it in part, wish to read it through and perhaps transcribe it); keep it properly and return it soon⁶⁰.

Nicholas of Clairvaux (Montiéramey) asked his friend Peter dean of Troyes to send him the letters of Hildebert of Le Mans 'because we wish to copy them'⁶¹. Peter of Blois as a boy had to memorize and recite Hildebert's letters and himself later sent around copies of his own letter-collection as a gift or with a request that it be returned either after being copied or quickly before copying⁶². This and the number of surviving manuscripts show that Peter's letters circulated widely.

More work needs to be done on the manuscripts not only of individual collections but also of more than one collection together with other works. Many editors fail to indicate the other works with which collections of letters were copied – the company they keep as it were. MS Oxford, St John's College 126, for instance, includes copies of the letters of Arnulf of Lisieux, John of Salisbury, and Peter of Celle; Valenciennes, Bibl. mun. 482 contains the letters of Fulbert of Chartres, Ivo of Chartres, and Peter of Celle and groups of letters concerning the crusades and the papal schism of 1163; Vatican Lat. 6024 has letters concerning Becket and the col-

58 Paul MEYVAERT, *Le Libellus Responsonum à Augustin de Cantorbéry. Une oeuvre authentique de saint Grégoire le Grand*, in: *Grégoire le Grand (Colloques internationaux du CNRS, 1986)* pp. 543–550, at pp. 546–547.

59 Letters of Hildegard (cited n. 43) p. 9; cf. VALOIS, *De arte* (cited n. 1) p. 16. See John VAN ENGEN, *Letters and the Public Persona of Hildegard*, in: *Hildegard von Bingen in ihrem historischen Umfeld. Internationaler wissenschaftlicher Kongress zur 900jährigen Jubiläum, 13.–19. September 1998, Bingen am Rhein*, ed. Alfred HAVERKAMP (2000) pp. 375–418.

60 *The Letters of John of Salisbury I: The Early Letters (1153–1167)*, ed. W. J. MILLOR / H. E. BUTLER / C. N. L. BROOKE ([Nelson's] *Medieval Texts*, 1955) pp. 51, 54, Epp. 31–32; CHENEY, *Gervase* (cited n. 33), p. 30.

61 Nicholas of Clairvaux, Ep. 17, in: MIGNE PL 196, col. 1616A. On Nicholas, see HASELDINE, *Friendship* (cited n. 3) pp. 264–265; and on Hildebert's letters, see Peter von MOOS, *Hildebert von Lavardin, 1056–1133* (*Pariser historische Studien* 3, 1965) pp. 77–91. VALOIS, *De arte* (cited n. 1) pp. 23–24, cited (p. 24, n. 1) a request by Peter of Celle for the letters of Hildebert, which I cannot find.

62 Peter of Blois, Ep. 101, in: MIGNE PL 207, col. 314A; see SOUTHERN, *Peter of Blois* (cited n. 36) p. 117.

lections of Hildebert of Le Mans, Arnulf of Lisieux, David of London, John of Salisbury, and Ivo of Chartres; and Paris, Bibl. nat., lat. 2903 has the letters of Hildebert and Meinhard of Bamberg in addition to works by Marbod of Rennes and Ivo of Chartres⁶³.

Among the most puzzling of these composite manuscripts is Paris, Bibl. nat., lat. 11867, which was copied probably in England about 1300 and includes some forty sections and over 1700 letters. Of these 232 constitute the so-called Campania or Capua collection, which is divided, for no obvious reason, into four blocks separated by small groups of disparate texts. Most of the letters in this collection date from the early thirteenth century and relate to southern Italy, but they vary greatly in character. Some deal with important historical events and others with a range of mundane matters. The manuscript includes several treatises on the art of letter-writing, and many of the letters lack salutations, as in collections of exemplary letters, but it is hard to see how they could have been used as models or for any instructional purpose⁶⁴.

Collections of model letters, or formularies (*Briefsteller*), present special problems for historians, since it is often impossible to determine their date and character and whether or not they are real or fictional. Model letters, according to Rolf Köhn, tend to be marked, among other things, by the abbreviation and standardization of the formal elements, by the substitution of initials for names, and by their concern with a single subject, such as love or friendship⁶⁵. The same is true, however, of letters in collections that were not intended as formularies or were simply stylistic exercises (*Stilübungen*). Geoffrey Barraclough in his book on *Public Notaries and the Papal Curia* wrote that

For the researcher among manuscripts no discovery is less difficult than that of a new formulary. Every manuscript library has its examples. On the one hand is the *summa dictaminis* containing stylistic examples, with or without theoretical discourse, for the writing of private letters in approved fashion; on the other, collections of legal documents for the instruction of the notary⁶⁶.

Sheila Heathcote in her study of the collections of the late twelfth-century papal notary Transmundus of Clairvaux likewise said:

63 Peter of Celle, Letters (cited n. 24) pp. xxx, xliii–xliv; Zachary N. BROOKE, The Register of Master David of London, and the Part He Played in the Becket Crisis, in: *Essays in History Presented to Reginald Lane Poole*, ed. H. W. C. DAVIS (1927) pp. 227–245, at pp. 228–229; *Briefsammlungen der Zeit Heinrichs IV.*, ed. Carl ERDMANN / Norbert FICKERMANN (MGH, Die Briefe der deutschen Kaiserzeit 5, 1950) pp. 7–8.

64 Die Kampanische Briefsammlung (Paris lat. 11867), ed. Susanne TUCZEK (MGH, Briefe des späteren Mittelalters 2, 2010).

65 KÖHN, Quellenkritik (cited n. 3) p. 306.

66 Geoffrey BARRACLOUGH, *Public Notaries and the Papal Curia: A Calendar and a Study of a Formularium Notariorum Curie from the Early Years of the Fourteenth Century* (1934) p. 1. On late medieval formula-books in general see Konrad BURDACH, *Schlesisch-böhmische Briefmuster aus der Wende des vierzehnten Jahrhunderts (Vom Mittelalter zur Reformation 5, 1926)* pp. 7–10, who stressed that scholars should not look in those works for originality or creativity in the modern sense.

Since these letter collections are found in conjunction with a treatise on dictamen, they can immediately be identified as formularies, that is, collections of letters specifically designed to illustrate the precepts of good style laid down in the treatise to which they are appended, and to serve as models for the writing of new letters⁶⁷.

Not all collections of exemplary letters are accompanied by dictaminal treatises, however, and the presence of a dictaminal treatise does not necessarily mark a formulary, as in the Campania collection. The letters of Gervase of Prémontré were accompanied by two treatises on letter-writing, but they cannot be described as a formulary.

It is indeed often impossible to distinguish exemplary letters from literary letters and stylistic exercises. Just as literary collections often include fictional and even forged letters, many formularies were made up of real letters, only slightly modified, and differed from other letter-collections principally in arrangement and purpose⁶⁸. The letters of Alcuin were used as examples during his lifetime, and some of them were included in the so-called *Formulae Salzburgenses*. Einhard's letters were kept as models of administrative correspondence⁶⁹. Almost all the great formularies of the later Middle Ages include real as well as fictional letters. And many of them, like literary collections, seem to have been originally put together from loose sheets or quires containing drafts, original letters, and copies. The Admont collection, for instance, which dates from the second half of the twelfth century, was made in many stages by at least fifteen scribes and remained at first 'an unbound fascicle of loose sheets of parchment'. It has been called a 'preparation for the codified fair copy of a letter collection', but whether or not it was intended as a formulary is uncertain⁷⁰. The second Hildesheim collection, which was copied with two treatises on *dictamen* and clearly had an exemplary purpose, is apparently made up of real letters⁷¹, as are the two Linköping formularies, which include a modified version of the will of the father of St Bridget of Sweden, of which the original is known⁷². The modifications include the types of changes, such as the elimination of proper names, designed to make it suitable for general use, but in most respects it is an authentic document.

The same is true of modern formularies and letter-books, which are still widely used especially by businessmen for letters of congratulation and condolence, and also

67 Sheila HEATHCOTE, *The Letter Collection Attributed to Master Transmundus, Papal Notary and Monk of Clairvaux in the Late Twelfth Century*, *Analecta cisterciensia* 21 (1965) pp. 35–109, 167–238, at p. 47. On Transmundus see 'Introductiones dictandi' by Transmundus, ed. and tr. Ann DALZELL (*Studies and Texts* 123, 1995) pp. 1–7.

68 LANGLOIS, *Lettres missives* (cited n. 3) p. 539; RUHE, *De Amasio* (cited n. 55) p. 35, who considers the letters in the Regensburg collection real. See also the Hildesheim and Linköping collections cited nn. 71–72 below.

69 Luitpold WALLACH, *Alcuin and Charlemagne: Studies in Carolingian History and Literature* (*Cornell Studies in Classical Philology* 32, 1959) pp. 266–269 (cf. p. 271 on Alcuin's use of his own letters), and VULLIEZ, *Recueils* (cited n. 13) p. 52.

70 Günther HÖDL, *Die Admonter Briefsammlung 1158–1162* (cyp. 629), *DA* 25 (1969) pp. 347–470, and 26 (1970) pp. 150–199 (quotes in 25 p. 376 and 26 p. 174).

71 *Die jüngere Hildesheimer Briefsammlung*, ed. Rolf de KEGEL (MGH, *Die Briefe der deutschen Kaiserzeit* 7, 1995) pp. 17–19.

72 *Formularia Lincopensia*, ed. Jan ÖBERG (*Acta Universitatis Stockholmiensis* 40, 1997) pp. 13–15.

for love letters, and which often claim (truly or not) to be based on letters that were actually sent. The Tegernsee collection is made up of scattered groups of letters on specific themes, including poems and love letters, which may or may not be real⁷³. The *Liber epistolaris* of Richard of Bury, which was compiled in 1324-5, is a collection of both official and literary letters, only one of which was written by Richard himself, and includes at least one probable forgery. It has been called a combination of a formulary and a letter-book and an 'epistolary commonplace book'⁷⁴. Other collections, like the so-called Trier *Stilübungen*, were almost certainly made up of school exercises, as were (in my opinion) the recently published love-letters attributed to Abelard and Heloise⁷⁵.

There is in fact no satisfactory way of classifying formularies or determining whether the letters they contain are real or fictional. According to Heathcote

the difficulty of distinguishing the one class of letters from the other is one of the principal obstacles to the use of formularies as historical sources, and indeed to the study of mediaeval letter collections as a whole⁷⁶.

She was referring in particular to the letter-collections of Transmundus of Clairvaux, of which only one can be described as a formulary in the sense that the letters were edited to make them general in character and selected with a view to stylistic elegance and utility as models. The collection includes letters by Arnulf of Lisieux, Stephen of Tournai, Peter of Blois, and other twelfth-century letter writers whose works were presumably available in the library at Clairvaux, in addition to probably fictional letters designed to illustrate specific points of style and content⁷⁷. Among these was a letter from a monk (perhaps Transmundus himself) addressed to some friends saying that they had asked him many times to gather into a single body (*corpus*) 'my poor papers coming out of my poor satchel and sent to various people on various matters' and

only presented (*oppositas*) as evidence of my own little talent (*ingenioli*), which neither purple passages enrich nor the motley verbosity of rhetorical color adorns with flowers of composition⁷⁸.

73 Tegernseer Briefsammlung (cited n. 53) pp. xv–xvi. See SCHALLER, Probleme (cited n. 52) pp. 34–35.

74 The Liber Epistolaris of Richard de Bury, ed. N. DENHOLM-YOUNG (1950) p. xi. See N. DENHOLM-YOUNG, Richard de Bury (1287–1345) and the 'Liber Epistolaris' (1937), in: IDEM, Collected Papers (1969) pp. 1–41 (pp. 22–24 on the doubtful letters of Henry of Blois and Brian Fitz-Count).

75 Norbert HÖING, Die 'Trierer Stilübungen'. Ein Denkmal der Frühzeit Kaiser Friedrich Barbarossas, AfD 1 (1955) pp. 257–329; Constant J. MEWS, The Lost Love Letters of Heloise and Abelard: Perceptions of Dialogue in Twelfth-Century France (The New Middle Ages, 1999). See Giles CONSTABLE, Sur l'attribution des Epistolae duorum amantium, Académie des Inscriptions et Belles-Lettres. Comptes rendus des séances de l'année 2001, pp. 1679–1693; (for an opposing view) The Letters of Abelard and Heloise, tr. Betty RADICE, revised Michael T. CLANCHY (Penguin Classics, 2003) pp. lxxv–lxxxii.

76 HEATHCOTE, Letter Collection (cited n. 67) p. 48.

77 Ibid., pp. 60–61, cf. pp. 89–109.

78 VALOIS, De arte (cited n. 1) p. 44. See HEATHCOTE, Letter Collection (cited n. 67) p. 221, no. 181. I am indebted to Glen Bowersock and Christopher Jones for advice on the translation of this passage.

This may be mock-modesty, but it suggests that they were his own literary inventions.

Among the greatest formularies of the late Middle Ages were those of Thomas of Capua, Richard of Pofi, Pseudo-Marinus of Eboli, Berard of Naples, and Peter of Vineia, and, among masters at Bologna, Boncompagno and Guido Faba⁷⁹. They all seem to have been based on drafts written on loose leaves which were later arranged and organized into books on the basis of date and subject⁸⁰. The overlaps between their collections have been attributed by some scholars to the notes taken down by students at their lectures. The fact that several of these collections are still unedited and their daunting size – that of Marinus includes 3543 items –, various versions and organization, many repetitions and overlaps, and the number of manuscripts – over 150 of Peter of Vineia – present serious problems and have tended to put off scholars, but they offer many opportunities for future research⁸¹.

In conclusion, therefore, I want to emphasize three ideas concerning medieval letter-collections. The first is to break down the distinctions between apparently different types of collections. Most literary letters, including those apparently of pure friendship, had a practical side, and business documents often had a personal side, reflecting the relations between family members and neighbors, both friends and enemies. The scholar must be on the lookout for the motives of the writers and collectors of letters and the light they throw on personal relations. Individual collections can doubtless be regarded as predominantly literary, instructional, or public, but their contents do not all necessarily fit into those categories, and many of them defy any easy classification or description. The second, and related, point is to avoid categorizing a letter on the basis of the collection in which it is found. The inclusion of a letter in a collection is no guarantee of either authenticity or authorship⁸². Every letter must be assessed in its own terms. Even exemplary letters are of value to histori-

79 BRESSLAU, *Handbuch* (cited n. 3) 2, pp. 247–281. See also Fulvio DELLE DONNE, Una ‘costellazione’ di epistolari del XIII secolo: Tommaso de Capua, Pier della Vigna, Nicola da Rocca, *Filologia mediolatina* 11 (2004) pp. 143–159; Hans Martin SCHALLER, *Studien zur Briefsammlung des Kardinals Thomas von Capua*, DA 21 (1965) pp. 371–518; Fritz SCHILLMANN, *Die Formularsammlung des Marinus von Eboli 1: Entstehung und Inhalt* (Bibliothek des Preußischen Historischen Instituts in Rom 16, 1929); Elmar FLEUCHAUS, *Die Briefsammlung des Berard von Neapel* (MGH, Hilfsmittel 17, 1998) pp. 91–94, 224–225; Hans Martin SCHALLER, *Zur Entstehung der sogenannten Briefsammlung des Petrus de Vineia*, DA 12 (1956) pp. 114–159; IDEM / Bernhard VOGEL, *Handschriftenverzeichnis zur Briefsammlung des Petrus de Vineia* (MGH, Hilfsmittel 18, 2002).

80 Ernst KANTOROWICZ, An ‘Autobiography’ of Guido Faba, *Mediaeval and Renaissance Studies* 1 (1941–43) pp. 253–280, repr. in: IDEM, *Selected Studies* (1965) pp. 194–212 (p. 253, n. 2, on lecture notes); PURKART, *Spurious Love Letters* (cited n. 10) pp. 45–46; FLEUCHAUS, *Briefsammlung* (cited n. 79) pp. 91–94, 224–225; SCHALLER / VOGEL, *Handschriftenverzeichnis* (cited n. 79) pp. v–vi; DELLE DONNE, *Costellazione* (cited n. 79) pp. 153, 157.

81 KANTOROWICZ, *An Autobiography* (cited n. 80) pp. 253–254.

82 According to Léopold DELISLE, *Notice sur cinq manuscrits de la Bibliothèque nationale et sur un manuscrit de la bibliothèque de Bordeaux concernant des recueils épistolaires de Bérard de Naples* (offprint from *Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque nationale* 27,2, 1879) pp. 87–167, at p. 41, letters in formularies should be submitted to ‘une critique très-sévère’. See CONSTABLE, *Forged Letters* (cited n. 7) p. 31.

ans, since they were designed to deal with real situations⁸³. The letters accompanying the dictaminal treatise of Bernard of Meung, whether or not they are real, illustrate the life of a bishop, and the letters in the Campania collection illustrate various aspects of daily life⁸⁴. None the less, and this is my third and final point, each collection and its contents should be considered both as a whole and for its constituent parts, which represent part of a network, large or small, connecting the writer with his or her correspondents. Recent studies on medieval friendship have shown the importance of letters in linking people together⁸⁵. Each collection represents a particular network, and more work needs to be done on the overlaps between these networks, which formed an important part of the social and political structure of Europe in the Middle Ages.

83 See BURDACH, *Briefmuster* (cited n. 66) pp. 9–10; WELTIN, *Laaer Briefsammlung* (cited n. 56) p. 16, on the value of fictional letters. Walter ULLMANN in his inaugural lecture *The Future of Medieval History* (1973) pp. 15–16, called for more serious study of formulae as reflecting the realities of the past.

84 Charles VULLIEZ, *L'évêque au miroir de l'Ars dictaminis. L'exemple de la Maior compilatio de Bernard de Meung*, *Revue d'histoire de l'Église de France* 70 (1984) pp. 277–304; cf. GIORDANENGO, *Registre* (cited n. 46) p. 17, and *Kampanische Briefsammlung*, ed. TUCZEK (cited n. 64).

85 See HASELDINE, *Friendship* (cited n. 3), who said (p. 255) that 'Determining the origins and nature of the bonds described in letters as friendship are the key to understanding the political and social networks of the writers.'

Gestaltung

Litterae clausae der Päpste vom 12. bis zum frühen 14. Jahrhundert

WERNER MALECZEK

In allen Handbüchern der Papsturkunden-Lehre wird die *littera clausa* als eine Besonderheit der *littera cum filo canapis* dargestellt. So liest man beispielsweise bei Paulius Rabikauskas in der letzten Auflage seiner ‚Diplomatica Pontificia‘ von 1994: „Die *litterae clausae* wurden so gefaltet und gesiegelt, daß niemand anderer als der Empfänger sie öffnen konnte, entweder indem er den Hanffaden durchschnitt und das Siegel entfernte oder indem er das Pergament einschnitt, damit das Dokument öffnete und dabei die Siegelschnur unbeschädigt ließ. Mit diesen Briefen pflegte man Geheimes und Privates mitzuteilen. Auch ein eingeschlossenes Schriftstück (Wortlaut eines Eides, irgendein Zettel, Abschrift anderer Briefe) konnte auf diese Weise übermittelt werden. Die *litterae clausae* wurden wie die anderen *litterae cum filo canapis* (Mandat) geschrieben. Man erkennt sie am Fehlen der Plica, an der Adresse auf der Rückseite, an den Einschnitten, die bei der Öffnung entstanden. In Gebrauch waren sie vom 12. bis zum 15. Jahrhundert“¹. Nachzutragen wäre bei dieser knappen und treffenden Beschreibung der äußeren Merkmale noch, daß sich die Adresse auf der Rückseite des Dokumentes im Dativ befindet und daß sie im allgemeinen einmal senkrecht und zwei- bis dreimal waagrecht gefaltet wurden. Das Siegel befindet sich, wenn erhalten, auf der linken oder rechten Seite, je nachdem wie der Brief geöffnet wurde. Aber schon im Mittelalter machte man sich über diese Form der diskreten, persönlichen Mitteilung Gedanken. Als Beispiel sei Konrad von

1 Paulius RABIKAUŠKAS, *Diplomatica pontificia. Praelectionum lineamenta* (1994) S. 51. Originaltext: „Litterae clausae, quae ita plicabantur et sigillabantur, ut eas nemo alius quam destinarius aperire posset, aut fila canapis rumpendo et sigillum extrahendo, aut pergamenam incidendo et filo sigilli illaeso documentum aperiendo. Talibus litteris secretae et privatae communicari solebant. Etiam aliud scriptum intus inclusum (forma iuramenti, aliqua schedula, transsumptum aliarum litterarum etc.) ita transmitti potuit. Litterae clausae scribebantur sicuti aliae litterae cum filo canapis (mandatum). Dignoscuntur ex absentia plicae, ex inscriptione in dorso, ex incisionibus factis in earum aperature. In usu fuerunt saeculis XII–XV.“ – Abschnitte über die *litterae clausae* finden sich auch in Einleitungen zu den Registereditionen der École française de Rome: Élie BERGER, *Les registres d’Innocent IV* (Bibliothèque des Écoles françaises d’Athènes et de Rome, Sér. 2, 1, 1884–1921) 1, S. XXXII–XLII; Robert FAWTIER, *Les registres de Boniface VIII* (Bibliothèque des Écoles françaises d’Athènes et de Rome, Sér. 2, 4, 1884–1935) 4, S. LXXI f. – Vgl. Ludwig SCHMITZ-KALLENBERG, *Die Lehre von den Papsturkunden*, in: *Grundriß der Geschichtswissenschaft*, hg. v. Aloys MEISTER (1906) S. 172–230, hier S. 210 f.; Paul Maria BAUMGARTEN, *Aus Kanzlei und Kammer: Erörterungen zur kurialen Hof- und Verwaltungsgeschichte im 13., 14. und 15. Jahrhundert* (1907) S. 194–199; Harry BRESSLAU, *Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien 1* (1912) S. 82, 594; Peter HERDE, *Beiträge zum päpstlichen Kanzlei- und Urkundenwesen im dreizehnten Jahrhundert* (Münchener historische Studien, Abteilung Geschichtl. Hilfswissenschaften 1, 1967) S. 72–78; Thomas FRENZ, *Papsturkunden des Mittelalters und der Neuzeit* (Historische Grundwissenschaften in Einzeldarstellungen 2, 2000) S. 29 f.; Stefan HIRSCHMANN, *Die päpstliche Kanzlei und ihre Urkundenproduktion (1141–1159)* (Europäische Hochschulschriften III/913, 2001) S. 32 f. – N. B. Die gekürzt zitierte Literatur findet sich am Anfang des Urkundenverzeichnisses.

Mure (ca. 1210–1281), der Leiter der Stiftsschule am Züricher Großmünster (1244–1271), herangezogen, der in seiner ‚Summa de arte prosandi‘ (etwa 1275/76), einer der bedeutendsten urkundentheoretischen Schriften nördlich der Alpen, zu diesem Thema Überlegungen anstellte². Die Vertraulichkeit der brieflichen Mitteilung weist auf die vorübergehende Verbindlichkeit des Schriftstückes und seine beschränkte zeitliche Gültigkeit hin. Damit war die Überlieferungschance, um einen der Kernbegriffe des berühmt gewordenen Aufsatzes von Arnold Esch auch hier zu zitieren, deutlich geringer als jene der päpstlichen Privilegien, der Gunsterweise oder auch der kurialen Justizbriefe³. Und als weiterer Zusatz zur Charakterisierung dieser Gattung der Papstbriefe paßt die Feststellung, daß die *litterae clausae*, die nur als Originale in ihren Eigenarten zu erkennen sind, zeitlich und örtlich ungleichmäßig erhalten sind. Im allgemeinen machen sie nur einen sehr geringen Prozentsatz der überlieferten Papsturkunden aus.

In den Pariser Archives nationales sind von den erhaltenen 3283 Papsturkunden zwischen 1198 und 1415 nur 141 *litterae clausae*⁴, in den Archiven des Landes Niedersachsen zählt man zwischen 1199 und 1417 insgesamt 472 Papsturkunden, wovon der Anteil der *litterae clausae* nur 15 ausmacht, alle aus dem 14./15. Jahrhundert⁵, in Baden-Württemberg ist das Verhältnis für den selben Zeitraum 1301 zu 13, wobei die zeitliche Konzentration ebenfalls in die Spätzeit fällt⁶. Die beiden entgegengesetzten Beispiele betreffen England und Aragón. Jane Sayers zählte zwischen 1198 und 1304 nur 32 *litterae clausae*⁷, wohingegen Patrick Zutshi von 1305 bis 1415 unter den erhaltenen 517 Originalen einen sehr viel größeren Prozentsatz feststellte, nämlich 149 *litterae clausae*, bis zum Ende des Pontifikates Johannes' XXII. immerhin 49⁸. Das aragonesische Kronarchiv in Barcelona bewahrt für die Zeit zwischen 1198 und 1334 etwa 530 originale Papsturkunden auf, von denen mehr als

2 Unter der Überschrift *De subscriptione et cera sigilli. – Item si littera debet claudi et aliqua continet secreta, tam provide, tam subtiliter componatur et complicitur, ne quis malus etiam sigillo non leso secretum littere investiget aliqua ratione. – Item littera clausa exterius seu a tergo habet superscriptionem, que exprimat, cui missa seu cui sit presentanda. Interdum etiam apponitur, pro qua persona sit missa, ut portitor inter plures litteras discernat eo melius et distinguat.* Ed. Walter KRONBICHLER, Die Summa de arte prosandi des Konrad von Mure (Geist und Werk der Zeiten 17, 1968) S. 172. Auch in der weiter verbreiteten Ausgabe bei Ludwig ROCKINGER, Briefsteller und Formelbücher des elften bis vierzehnten Jahrhunderts (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte 9/1, 1863, Ndr. 1969) S. 479. – Zum Autor vgl. W. MAAZ, in: Lex.MA 5 (1991) Sp. 1362 f.

3 Arnold ESCH, Überlieferungschance und Überlieferungszufall als methodisches Problem des Historikers, HZ 240 (1985) S. 529–570.

4 Bernard BARBICHE, Les actes pontificaux originaux des Archives nationales de Paris 1–3 (Index Actorum Romanorum Pontificum 1–3, 1975–1982).

5 Brigide SCHWARZ, Die Originale von Papsturkunden in Niedersachsen (Index Actorum Romanorum Pontificum 4, 1988).

6 Tilmann SCHMIDT, Die Originale der Papsturkunden in Baden-Württemberg 1198–1417 1: 1198–1341; 2: 1343–1417 (Index Actorum Romanorum Pontificum 6,1–2, 1993).

7 Jane SAYERS, Original papal documents in England and Wales from the accession of Pope Innocent III to the death of Pope Benedict XI (1198–1304) (1999).

8 Patrick N. R. ZUTSHI, Original Papal Letters in England 1305–1417 (Index Actorum Romanorum Pontificum 5, 1991).

180 *litterae clausae* sind⁹. Die von Rudolf Hiestand vor über zehn Jahren gemachte Bemerkung, daß zu den *litterae clausae* eine Untersuchung fehlt¹⁰, gilt auch heute noch, obwohl Christoph Egger im Jahre 2005 einen gehaltvollen Aufsatz zum Thema publizierte, der die *litterae clausae* mit der Blickrichtung auf die *cedulae interclusae* untersuchte¹¹. Der hier vorgelegte Beitrag versucht, diese Forschungslücke zu verkleinern, indem er die Untersuchung bis zum Ende des Pontifikats Bonifaz' VIII. (1303) erstreckt und als Grundlage ein im Anhang publiziertes Verzeichnis der bislang aufgefundenen 234 *litterae clausae* anbietet.

Werfen wir nochmals einen Blick auf die Überlieferung. Jeder, der sich mit mittelalterlichen Papsturkunden beschäftigt, kennt das hoch sich auftürmende heuristische Problem, daß selbst vor 1198 trotz Jaffé und trotz fast 120 Jahren Göttinger Papsturkundenwerk weder eine geschlossene Übersicht über die Originale noch ein komplettes Verzeichnis der Papsturkunden vorhanden sind¹². Die drei dicken Bände der Regesten Lucius' III. (1181–1185) mit ihren 2419 Nummern und Urbans III. und Gregors VIII. (1185–1188) mit ihren 1545 Nummern vermitteln einen Eindruck von der Grundlagenforschung, die noch zu leisten ist¹³. Und oft führt ein langer, verschlungener Weg durch so manche Bibliotheken vom Hinweis auf eine Papsturkunde zu ihrem Druck. Und für die Zeit nach 1198 ist die Lage noch weniger ermutigend, trotz beachtlicher Leistungen des von Franco Bartoloni im Jahre 1953 angestoßenen Censimento-Unternehmens und des unermüdlichen Sammel-

-
- 9 Francisco J. MIQUEL ROSELL, *Regesta de Letras Pontificias del Archivo de la Corona de Aragón. Sección Cancillería Real (Pergaminos)* (1948).
- 10 Rudolf HIESTAND, Die Leistungsfähigkeit der päpstlichen Kanzlei im 12. Jahrhundert mit einem Blick auf den lateinischen Osten, in: *Papsturkunde und europäisches Urkundenwesen. Studien zu ihrer formalen und rechtlichen Kohärenz vom 11. bis 15. Jahrhundert*, hg. v. Peter HERDE / Hermann JAKOBS (AfD, Beiheft 7, 1999) S. 1–26, hier S. 3 Anm. 6.
- 11 Christoph EGGER, ‚Littera patens, littera clausa, cedula interclusa‘: Beobachtungen zu Formen urkundlicher Mitteilungen im 12. und 13. Jahrhundert, in: *Wege zur Urkunde, Wege der Urkunde, Wege der Forschung: Beiträge zur europäischen Diplomatik des Mittelalters*, hg. v. Karel HRUZA / Paul HEROLD (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters 24, 2005) S. 41–64.
- 12 Philipp JAFFÉ, *Regesta Pontificum Romanorum*, 2. Aufl., unter Mitarbeit von Wilhelm WATTENBACH / Samuel LOEWENFELD / Ferdinand KALTENBRUNNER / Paul EWALD, 1–2 (1885–1888). – Zur Person des Autors vgl. Horst FUHRMANN, „Sind eben alles Menschen gewesen“. Gelehrtenleben im 19. und 20. Jahrhundert, dargestellt am Beispiel der Monumenta Germaniae Historica und ihrer Mitarbeiter (1996) S. 108–115. – Zum Kehrschen Papsturkundenwerk vgl. die beiden Sammelbände *Hundert Jahre Papsturkundenforschung: Bilanz – Methoden – Perspektiven. Akten eines Kolloquiums zum Hundertjährigen Bestehen der Regesta Pontificum Romanorum vom 9.–11. Oktober 1996 in Göttingen*, hg. v. Rudolf HIESTAND (Abh. Göttingen III/261, 2003), und *Das Papsttum und das vielgestaltige Italien. Hundert Jahre Italia Pontificia*, hg. v. Klaus HERBERS / Jochen JOHRENDT (Abh. Göttingen, N. F. 5 – Studien zu Papstgeschichte und Papsturkunden, 2009).
- 13 *Regesta Imperii IV: Lothar III. und ältere Staufer*, Abt. 4: *Papstregesten 1124–1198*, Tl. 4: 1181–1198, Lfg. 1–2: Lucius III., 1181–1184, 1184–1185, bearb. v. Katrin BAAKEN / Ulrich SCHMIDT (2003, 2006); Lfg. 3: Urban III. und Gregor VIII., 1185–1187, bearb. v. Ulrich SCHMIDT (2012). – Für Lucius III. wurden 356 Originale festgestellt (zu denen noch drei in den Nachträgen des Folgebandes aufscheinen), für Urban III. und Gregor VIII. wurden 320 Originale festgestellt. Der Anteil der *litterae clausae*: 8 bei Lucius III. (davon 2 bei Baaken nicht verzeichnet, unten Nr. 93, 94), je 5 bei Urban III. und Gregor VIII.

eifers eines Paul Maria Baumgarten¹⁴. Deshalb ist bei der Auswertung des im Anhang präsentierten Verzeichnisses Vorsicht geboten. Die vor dem Pontifikat Innocenz' III. 121 festgestellten Exemplare beruhen auf viel intensiverer Erforschung als die zwischen 1198 und 1303 festgestellten 113 Exemplare. Solange das Censimento-Unternehmen nicht Frankreich (außerhalb der Pariser Archives nationales), Italien und Spanien erschließt, müssen die Schlußfolgerungen provisorisch bleiben.

Die *litterae clausae* des 12. Jahrhunderts beginnen mit einem Brief Calixts II. an den bayerischen Pfalzgrafen Otto von 1120, der ins Archiv des Klosters Indersdorf gelangte und deshalb heute im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München aufbewahrt wird. Darin lobt der Papst dessen Reue über die Bekämpfung Paschals II. und empfiehlt ihm den Bischof von Acqui, der nach Deutschland geschickt wird. Dieses Exemplar weist schon alle oben erwähnten Merkmale auf¹⁵. Das zeitlich nächste Exemplar ist die kurze, kleinformatige Mitteilung Innocenz' II. an den österreichischen Markgrafen Leopold III. von 1135, daß er wunschgemäß das jüngst gegründete Klosterneuburg durch ein Privileg in seinen Schutz genommen habe. Grüße an die Gattin des Markgrafen und an seine Söhne schließen sich an¹⁶. Der Löwenanteil der *litterae clausae* des 12. Jahrhunderts, nämlich 55, stammt aus der Kanzlei Alexanders III. und man hat den Eindruck, daß seit diesem Pontifikat ein Usus für das Layout

14 Die letzte publizierte Aufstellung bei Isabella AURORA, I documenti originali pontifici di Bari (1199–1400). Contributo all'Index Romanorum Pontificum ab Innocentio III ad Martinum V electum, AHP 39 (2001) S. 9–104; Ergänzungen in der noch nicht publizierten Dissertation von Gerhard SALLER, Papsturkunden in Portugal 1198–1304. Ein Beitrag zum Censimento (Diss. masch. Wien 2008). – Schedario Baumgarten. Descrizione diplomatica di bolle e brevi originali da Innocenzo III a Pio IX, hg. v. Giulio BATTELLI / Sergio PAGANO, 1–4 (1965–1986). Zum Verfasser vgl. Christoph WEBER (Hg.), Paul Maria Baumgarten. Die römische Kurie um 1900. Ausgewählte Aufsätze (Kölner Veröffentlichungen zur Religionsgeschichte 10, 1986), besonders die Einleitung, und DERS., Der päpstliche Hausprälat Dr. iur. Dr. theol. h. c. Paul Maria Baumgarten und das deutsche Rom. Eine Skizze aus dem goldenen Zeitalter der Archivforschung in der Epoche Leos XIII., Römische Quartalschrift 101 (2006) S. 60–74; Isa M. BETZ, Ein „Treuer Knecht“ vulgo servus. Briefwechsel zwischen August Knecht und Paul Maria Baumgarten, Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 61 (2009) S. 365–398.

15 Nr. 1. – Das Ausstellungsjahr ist nicht sicher, es könnte auch 1122 sein. Zum Empfänger, dem ersten so genannten Wittelsbacher, vgl. Christof PAULUS, Das Pfalzgrafenamt in Bayern im Frühen und Hohen Mittelalter (Studien zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte 25, 2007) passim, ebd. S. 290 zur vorliegenden *littera*. Das 1124 gegründete Augustiner-Chorherren-Stift Indersdorf, etwa 35 km nordwestlich München, diente bis zum frühen 13. Jahrhundert als eine der Grablagen der Familie und kann als Hausstift bezeichnet werden. So erklärt sich der Aufbewahrungsort der *littera*, abgesehen davon, daß sich der Papstbrief mittelbar auf Indersdorf bezieht. Vgl. Wilhelm STÖRMER, Die Hausklöster der Wittelsbacher, in: DERS., Mittelalterliche Klöster und Stifte in Bayern und Franken, hg. v. Elisabeth LUKAS-GÖTZ u. a. (2008, erstmalig 1980) S. 114–119. Hausklöster dienten öfters als Archiv der Stifterfamilie. Zu einigen österreichischen Beispielen (Babenberger – Klosterneuburg, Eppensteiner – St. Lambrecht, Kuenringer – Zwettl, Wels-Lambach – Lambach) vgl. Roman ZEHETMAYER, Urkunde und Adel. Ein Beitrag zur Geschichte der Schriftlichkeit im Südosten des Reichs vom 11. bis zum frühen 14. Jahrhundert (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 53, 2010) S. 40–45.

16 Nr. 2. – Das erwähnte Privileg, mit dem zusammen wohl die *littera clausa* expediert wurde, ist verschollen und wurde durch ein anderes Privileg vom 30. November 1137 ersetzt, vgl. Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich 4/1: Ergänzende Quellen 976–1194, ed. Heinrich FICHTENAU / Heide DIENST (1968, Ndr. 1997) S. 80 Nr. 672, S. 97 f. Nr. 105.

dieser Briefform festliegt¹⁷. Im 13. Jahrhundert schwankt die Überlieferung beträchtlich. Wohl wegen der intensiveren Sammeltätigkeit im Zusammenhang mit der österreichischen Edition der Register Innocenz' III. kennen wir 31 *litterae clausae* dieses Papstes¹⁸, wohingegen die bisherige Suche erheblich weniger Stücke aus der Kanzlei seiner Nachfolger zu Tage förderte: Honorius III. – zehn, Gregor IX. – fünf, Innocenz IV. – elf¹⁹. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts sinkt die Zahl merklich ab: Alexander IV. – fünf, Urban IV. – vier, Clemens IV. – zwei, Gregor X. – fünf, Johannes XXI. – eine, Nikolaus III. – zwei, Martin IV. – sechs, Honorius IV. – fünf, Nikolaus IV. – drei²⁰. Erst unter Bonifaz VIII. steigt die Zahl wieder kräftig an. 21 Exemplare konnten bisher ermittelt werden²¹. Zu einer Vervielfältigung kommt es unter Clemens V. (150) und Johannes XXII. (218). Während die Lagerorte der erhaltenen *litterae clausae* bis ins frühe 13. Jahrhundert breiter gestreut sind, konzentrieren sie sich im Folgenden auf einige wenige, aus denen die National Archives in London und das aragonesische Kronarchiv in Barcelona und in zweiter Linie die Archives nationales in Paris herausragen. Dies kann ohneweiters als Hinweis gedeutet werden, daß die Überlieferungschance umso größer wurde, je leistungsfähiger die königliche Zentralverwaltung war, ihr Archiv pflegte und die eingehenden Schriftstücke ungeachtet ihrer mittel- und langfristigen Bedeutung aufbewahrte. Dies war bei den englischen Königen seit Johann Ohneland der Fall, bei den französischen und aragonesischen Königen mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung, während etwa der deutsche König aus den sattsam bekannten Gründen bis ins 14. Jahrhundert nicht darauf achtete. So versteht man ohneweiters, warum etwa die *litterae clausae* Bonifaz' VIII., die im Sommer 1302 von den Gesandten Albrechts I. aus Rom gebracht wurden, nicht erhalten, sondern nur durch die Colmarer Chroniken bezeugt sind²².

Das englische königliche Archiv war lange keine stabile Institution, sondern die *Chancery* und die *Treasury* unter dem Exchequer, später das oberste Gericht der *King's Bench* bewahrten die einlaufenden Dokumente zuammen mit den Registrierungen der königlichen Urkunden – den berühmten *Rolls* mit ihren Unterabteilungen

17 Nr. 33–88.

18 Nr. 122–152.

19 Nr. 153–162, 163–167, 168–178.

20 Nr. 179–183, 184–187, 188–189 (In der umfangreichen Briefsammlung Clemens' IV. gibt es den Hinweis auf mindestens eine weitere *littera clausa*: Wohl im Mai/Juni 1265 befahl er dem Erzbischof Raimund von Sevilla, mit König Alfons X. von Kastilien-León wegen der unrechtmäßig in seinem Herrschaftsbereich besteuerten Kirchen und wegen der römischen Königswürde zu verhandeln. Darin heißt es aus Gründen der Geheimhaltung *per clausas litteras tibi scribimus, que nequaquam patentibus duximus inserenda*. – Edmond MARTÈNE / Ursin DURAND, *Thesaurus novus anecdotorum* 2 [1717] Sp. 137 Nr. 66; Edouard JORDAN, *Les registres de Clément IV* [1912] S. 351 Nr. 890; in der digitalen Vorabedition der dMGH Nr. 19), Nr. 185–191, 192, 193–194, 195–199, 200–204, 205–207.

21 Nr. 214–234.

22 *Annales Colmarienses maiores*, ed. Georg H. PERTZ (MGH SS 17, 1861) S. 226 Zl. 33: *Nuncios domini Alberti regis Romanorum de Roma venerunt et regi clausas litteras portaverunt*. – *Chronicon Colmariense*, ed. Georg H. PERTZ (MGH SS 17, 1861) S. 269 Zl. 35: *Eodem anno misit rex solennes nuncios ad papam, scilicet episcopum Tullensem atque suum cancellarium, cum magnis expensis, qui ante festum sancti Johannis baptiste cum literis clausis redierunt*.

gen – zunächst an wechselnden Orten, seit der Regierungszeit Heinrichs III. vorzugsweise in Westminster, seit Eduard I. überwiegend im New Temple in London auf, wobei für die Pflege der Register-Rollen und für die Sammlung der einlaufenden Schriftstücke seit der Spätzeit Johanns Ohneland vereinzelt eigene Beamte bezeugt sind. Die großen Abteilungen der königlichen Zentralverwaltung gingen mehr oder minder sorgfältig mit den einlaufenden Schriftstücken um, wobei die *Chancery* wahrscheinlich die größten Verluste zu verzeichnen hatte. Schon frühe Listen mit Papsturkunden aus dem späten 13. Jahrhundert zeigen die seitdem eingetretenen großen Verluste. Die Auflösung des Templerordens 1312 brachte eine Verlagerung und Konzentration des königlichen Archivs in den Tower mit sich, und eine erste Übersicht der dort aufbewahrten Dokumente ließ Walter de Stapledon, Bischof von Exeter und *High Treasurer*, ab 1320 zusammenstellen. Seinem 570 Papsturkunden umfassenden Verzeichnis – davon etwa 40 aus der Zeit Clemens' V. und Johannes' XXII. – stehen heute nur mehr 84 daraus identifizierbare gegenüber²³. Wie die einlaufenden Briefe und Urkunden aufbewahrt wurden, läßt sich bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts nicht feststellen, aber unter Heinrich III. dürfte in den sechziger Jahren eine grobe Einteilung nach Betreffen und Herkunft erstellt worden sein. Am Ende der Regierungszeit Eduards I. erfolgte eine monatliche Zusammenstellung nach den Ländern der Absender, wobei nicht streng zwischen *Extra regnum* und *Anglia* unterschieden wurde. Mit welcher Sorgfalt die aus dem Ausland stammenden Schriftstücke schon in der anglonormannischen und dann in der angevinischen Periode aufbewahrt wurden, zeigt die große Anzahl der von Pierre Chaplais aus der umfangreichen Serie der *Ancient Correspondence* und anderer Fonds der englischen National Archives edierten Briefe und anderer die Außenpolitik der Könige illustrierenden Dokumente²⁴. Es fällt auf, daß die einlangenden Dokumente und besonders die an den König adressierten Schreiben ganz überwiegend als *litterae clausae* ausgefertigt wurden, also mehrfach gefaltet waren, mit Pergamentstreifen verschlossen und mit einem – wohl darauf aufgedruckten – Siegel versehen waren.

Das königlich-französische Urkundenarchiv, seit dem zweiten Drittel des 14. Jahrhundert *Trésor des chartes* bezeichnet, entwickelte sich parallel zum Anwachsen der königlichen Macht. Nach dem Verlust des Urkundenschatzes durch das militärische Scharmützel bei Fréteval (1194) wurde ein königlicher Kämmerer unter Philipp II. August mit der Wiederherstellung beauftragt, dann erhielt der *Concierge* des Palastes auf der Seine-Insel in Paris die Obhut über die Urkundensammlung, die in einem Anbau an die Sainte-Chapelle untergebracht war. Aber über Personal und archivistische Betreuung im 13. Jahrhundert weiß man nichts. Erst unter Philipp IV. wurde ein königlicher Kleriker, Pierre d'Étampes, mit der Obhut, der Ordnung und

23 Vgl. die Übersicht bei Michael T. CLANCHY, *From Memory to Written Record. England 1066–1307* (21993) S. 162–166. Zum Schicksal der Papsturkunden vgl. SAYERS, *Original Papal Documents* (wie Anm. 7) S. XXXIV–XXXVI. Ein Überblick über die Dokumente der königlichen Zentralverwaltung im 13. und 14. Jahrhundert auch bei Fritz TRAUTZ, *Die Könige von England und das Reich 1272–1377* (1961) S. 42–56.

24 Pierre CHAPLAIS, *Diplomatic Documents 1: 1101–1272* (1964, Ndr. 1976), bes. die Einleitung S. V f.

der Inventarisierung des Urkunden-Archivs betraut. Damit ist der *Trésor des chartes* in Paris der Kern des später kontinuierlich anwachsenden königlichen Archivs, das im 14. Jahrhundert schon über ansehnliches Personal und eine deutliche Aufgabenteilung verfügte²⁵. Eine der Aufgaben des Personals bestand in der Anlage von speziellen Sammlungen von Urkundenabschriften, wovon zwei unser Thema besonders betreffen: einerseits das etwa 1314/16 angelegte Bullarium, das circa 800 päpstliche Dokumente, nach Pontifikaten zwischen Innocenz III. und Clemens V. geordnet, enthält und die Aufbewahrung in eigens angelegten Archivschränken widerspiegelt; andererseits der ungefähr in denselben Jahren zusammengestellte Katalog aller im *Trésor des chartes* aufbewahrten Papstbriefe²⁶. Diese beziehen sich selbstverständlich nicht allein auf die Könige, sondern stammen aus Fonds, die zum königlichen Archiv kamen, als die Gebiete mit der königlichen Domäne vereinigt wurden, z. B. die Herrschaftsgebiete des Alfons von Poitiers 1271, die Grafschaft Burgund 1316, das Herrschaftsgebiet der Valois 1329, die Grafschaft Champagne 1361, die Grafschaft Toulouse ebenfalls 1361 und andere mehr²⁷.

Auch das aragonesische Kronarchiv in Barcelona hat eine wechselvolle Geschichte. Die bis in die jüngste Zeit vorgetragene Geschichte von einem aragonesischen Grafenarchiv, das bis ins 9. Jahrhundert zurückgehen soll, entspringt dem katalanischen Nationalstolz des 19. Jahrhunderts und ist ins Reich historischen Wunschenkens zu verweisen. Aber die in Katalonien wie anderswo festgestellte massive Zunahme der Schriftlichkeit im 12. Jahrhundert machte ein Rudiment von geordneter Aufbewahrung der Dokumente auch bei den Grafen von Barcelona, später Königen von Aragón notwendig²⁸. Wie in anderen Ländern dienten auch jenseits der Pyrenäen bestimmte, dem König nahe verbundene Klöster zur Aufbewahrung der als wichtig und besonders als Erweis der Legitimität des Herrscherhauses geeignet erscheinende

25 Grundlage der Geschichte des französischen königlichen Archivs im Mittelalter bleibt Henri-François DELABORDE, *Étude sur la constitution du Trésor des chartes = Layettes du Trésor des chartes* 5 (1909) S. I–CCXXXIII. Mit Ergänzungen durch Olivier GUYOTJEANNIN, „Super omnes thesauros rerum temporalium“. Les fonctions du Trésor des chartes du roi de France (XIV^e–XV^e siècles), in: *Écrit et pouvoir dans les chancelleries médiévales: Espace français, espace anglais. Actes du colloque international de Montréal, 7–9 septembre 1995*, hg. v. Kouky FIANU / DeLloyd J. GUTH (Textes et études du moyen âge 6, 1997) S. 109–131; DERS., Les méthodes de travail des archivistes du roi de France (XIII^e – début XV^e siècle), *AfD* 42 (1996) S. 295–373. – Die „Geistesgeschichte“, besonders in der Neuzeit des Trésor des chartes in der Thèse der École des chartes von Yann POTIN, *La mise en archives du Trésor des chartes (XIII^e–XIX^e siècle)*, in: *Position des thèses de l'École des chartes* (2007) S. 173–182.

26 DELABORDE, *Étude* (wie Anm. 25) S. L–LIII, heute Bibliothèque nationale de France, ms. lat. 12726, und Archives nationales, Registres JJ 3, fol. 7–36.

27 Die Herkunft der heute in den Archives nationales aufbewahrten Papstbriefe beschreibt ausführlich BARBICHE, *Actes pontificaux* 1 (wie Anm. 4) S. XVI–XXXVI, ebd. S. XXXIV f. das Verzeichnis der Kopien.

28 Vgl. Adam J. KOSTO, *Making agreements in medieval Catalonia. Power, Order, and the Written Word, 1100–1200* (2001); Michel ZIMMERMANN, *Écrire et lire en Catalogne (IX^e–XII^e siècle)* (Bibliothèque de la Casa de Velázquez 23, I–2, 2003), bes. 1, S. 147–175, wo die erste Phase des katalanischen Notariats ab der Mitte des 12. Jahrhunderts beschrieben wird.

Urkunden, in erster Linie San Juan de la Peña²⁹. In der Spätzeit Alfons' II. von Aragón (1157–1196) wird ein königliches Archiv explizit erwähnt, aber es dauert noch Jahrzehnte, bis man von einem geordneten und betreuten Aufbewahrungsort der einlaufenden Dokumente und der registrierten oder in Konzepten vorliegenden königlichen Urkunden sprechen kann. Erst um die Mitte des 13. Jahrhunderts funktionierte die Institution, die in der königlichen Abtei Santa Maria de Sigena untergebracht war. Ein Endpunkt dieser Provisorien wurde erst 1318 erreicht, als König Jakob II. (1291–1327) im königlichen Palast von Barcelona dem Archiv einen festen Platz einräumte, es als Teil der königlichen Kanzlei bestimmte und ihm besoldetes Personal zuwies³⁰.

In Ergänzung zur Definition der *littera clausa*, wie sie in der Einleitung geboten wurde, sind hier noch einige knappe Bemerkungen zu den äußeren Merkmalen angebracht. Das Format ist wegen der Kürze des Textes und wegen des Fehlens der Plica im ersten Jahrhundert durchwegs bescheiden, durchschnittlich 20 x 13 cm. Im 13. Jahrhundert wächst es im allgemeinen an. Als ausgesprochen winzig muß man den sechszeiligen Brief Alexanders III. an den Erzbischof von Genua vom 18. Januar 1166/67 bezeichnen, mit dem er ihm seine Anliegen in Bezug auf die Insel Sardinien mitteilte³¹. Innocenz' III. bat mit neun Zeilen König Friedrich II. am 14. Mai 1214 um den Schutz für das Kloster Weißenhohe³², und auch der am 18. November 1214 an König Johann Ohneland geschickte Brief mit der Aufforderung zur Hilfe für das Heilige Land nach dem Waffenstillstand mit Philipp II. August brachte es auf nicht mehr als acht Zeilen³³. Aber Innocenz III. benötigte auch größere Formate; seine Nachfolger setzten diese Tendenz in noch stärkerem Maße fort³⁴. Honorius IV. sandte am 5. August 1285 einen verschlossenen Brief an König Eduard I. von England, der nicht mehr als 43 Worte umfaßte, mit vier Zeilen auskam, ein Dankeschreiben für übersandte Juwelen war, aber ein Pergamentblatt im Format von 33,8 x 23 cm verwendete³⁵. Unter Bonifaz VIII. fallen die verhältnismäßig zahlreichen Großformate auf, manchmal mit recht wenig Text³⁶.

Es kam auch vor, daß man sich an der Kurie im letzten Augenblick für eine *littera clausa* entschied. Der berühmte Brief an Bischof Konrad von Regensburg vom 18. Januar 1210, in dem Innocenz III. dem eben gekrönten Kaiser Otto IV. die Ex-

29 Carlos LALIENA CORBERA, La memoria real en San Juan de la Peña. Poder, carisma a legitimidad en el siglo XI, Aragón en la Edad Media 19 (2006) S. 309–324.

30 Carlos LÓPEZ RODRÍGUEZ, Orígenes del archivo de la Corona de Aragón (en tiempos, Archivo Real de Barcelona), Hispania 67 (2007) S. 413–454; Rafael CONDE Y DELGADO DE MOLINA, Reyes y archivos de la Corona de Aragón: siete siglos de reglamentación y praxis archivística (siglos XII–XIX) (2008), bes. S. 19–23.

31 Nr. 44. – Ähnlich kurz Nr. 58 (sechs Zeilen), Nr. 67 (sieben Zeilen), Nr. 70 (sieben Zeilen).

32 Nr. 147.

33 Nr. 149.

34 Nr. 151 (zwei Seiten im Druck!), dann Innocenz IV. (Nr. 178 [49 x 28 cm]), Alexander IV. (Nr. 181 [53 x 39 cm, fast so groß wie ein feierliches Privileg]), Nikolaus III. (Nr. 199, vier Spalten im Druck!; Nr. 200 [52,5 x 42,5 cm]), Honorius IV. (Nr. 208 [60 x 45 cm]).

35 Nr. 207.

36 Nr. 214 (51 x 40 cm), 219 (80 x 51 cm), 223 (76,5 x 55,5 cm), 224 (65 x 47,5 cm), 225 (71,5 x 53,5 cm), 226 (69,5 x 51 cm), 229 (61 x 45,7 cm), 230 (82 x 60,5 cm).

kommunikation androhte und die Lösung der Untertanen vom Treueid ankündigte, war ursprünglich als *littera patens* konzipiert und mit Plica und Schreibervermerk (*Guilelmus*) versehen. Dann aber wurde das politisch brisante Dokument als *littera clausa* expediert, wodurch der Vermerk auf die Rückseite rutschte und die Plica wieder glattgestreift wurde³⁷. Schon unter Innocenz III. finde ich auf der Verso-Seite einer *littera* an König Peter von Aragón den Kanzleivermerk *Rescripto pro rege*, was man wohl als Zeichen für eine Neuausfertigung nach einer größeren Korrektur deuten kann³⁸. Im späten 13. Jahrhundert begegnet der Schreibervermerk mit dem Namen des Schreibers vereinzelt, wohl auch aus dem Grund des Wechsels der Expeditiononsart³⁹. Unter Bonifaz VIII. kam dieser Wechsel vom offenen zum geschlossenen Brief mit dem eigentlich unpassenden Schreibervermerk auf der Rückseite in der Korrespondenz mit dem französischen und englischen Königshaus öfters vor⁴⁰. Dabei wird der Grund für den Wechsel vom offenen zum vertraulichen Brief nur manchmal deutlich. Vereinzelt gibt es in diesen Jahrzehnten auch einen unpassenden Taxvermerk⁴¹. Seit Nikolaus III. kommt es mitunter vor, daß der Schreiber unter den Text seinen abgekürzten oder ausgeschriebenen Namen neben den Vermerk *De curia* setzte, womit die Zugehörigkeit zu den *litterae curiales* und Befreiung von Kanzleitanzen ausgedrückt war⁴².

Von der Adresse im Dativ auf der Rückseite der *littera clausa* war schon die Rede. Erstmals finde ich aus der Mitte des 12. Jahrhunderts daneben einen kurzen Hinweis auf den Betreff des Briefes. Am 1. März 1157/59 befahl Hadrian IV. seinem Landsmann, Erzbischof Theobald von Canterbury, daß zwei Häuser, die von Laien auf dem Friedhof der Kirche *S. Mariae de Arcubus* – heute St Mary le Bow an der Cheapside unweit der St Paul's Kathedrale – errichtet worden waren, wieder zu entfernen seien. Neben der Adresse *Cantuariensi archiepiscopo a(postolice) s(edis) l(egato)* vermerkte der Schreiber der päpstlichen Kanzlei *pro archu*⁴³. Unter Alexander III. wird der beigefügte Betreff ab der Mitte der sechziger Jahre weitgehend zur Routine⁴⁴. Dies blieb in den folgenden Pontifikaten bis Honorius III. gleich, dann werden die kurzen inhaltlichen Hinweise zur Ausnahme. Ab der Mitte des 13. Jahrhunderts findet man auf Briefen, die in der königlich-englischen Kanzlei einliefen, auch von der Empfängerseite angebrachte Hinweise über den Inhalt, manchmal auch über die Übermittlung, Aufbewahrung und Registrierung⁴⁵.

37 Nr. 145. – Auch Nr. 174 hat eine Plica, durch die die Hanfschnur des Bleisiegels gezogen wurde, aber die kurzen Einschnitte an den seitlichen Rändern weisen auf eine *littera clausa* hin. Analoger Fall bei Nr. 211 (mit Schreibervermerk am rechten Rand der Plica *c. de co.*).

38 Nr. 143.

39 Nr. 198, 205.

40 Nr. 214, 217, 219, 225, 226, 229, 230, 231. Vgl. FAWTIER, Introduction (wie Anm. 1) S. LXXXI; SAYERS, Original papal documents (wie Anm. 7), S. LXXI.

41 Nr. 198, 201, 202.

42 Nr. 199, 205, 213, 214, 229, 231.

43 Nr. 27.

44 Nr. 46, 48, 52, 54, 55, 57, 61, 64, 65, 66, 68, 70, 72, 78, 80, 82, 84, 85, 86.

45 Zum Beispiel Nr. 219 (10. Juli 1298). Auf der Rückseite des an König Eduard I. übersandten Briefes steht: *Istam bullam portavit Franc. Pikering apud Jeddeworth anno regis E(duardi) XXVI. VI Id. Julii*,

Die *litterae clausae* wurden nach dem paläographischen Befund von Schreibern der päpstlichen Kanzlei mündiert. Andere, verstreute und bisher noch nicht besprochene Kanzleivermerke weisen darauf hin, daß sie den routinemäßigen Weg durch die Kanzlei nahmen. Der Brief Innocenz' IV. an König Jakob I. von Aragón vom 29. September 1244 hat auf der Rückseite oben links den kleinen Auscultationsvermerk *a*, wurde also normal kollationiert. In derselben Tinte, in der das *a* geschrieben wurde, wurden auch zwei Verbesserungen im Text vorgenommen. In der zweiten Zeile steht *serena*, in der dreizehnten *canonica* auf Rasur⁴⁶. Als Sonderfall, der über den hier gesetzten zeitlichen Rahmen hinausreicht, sind jene beiden besonders vertraulichen *litterae clausae* Clemens' V. an den französischen König aus den Jahren 1307 und 1311 zu betrachten, die sein Kämmerer Bertrand de Bordes, ab 1310 Kardinalpriester von SS. Giovanni e Paolo, eigenhändig schrieb, weswegen einige Kanzleiregeln nicht beachtet wurden. Der Papst wies Philipp IV. eigens darauf hin⁴⁷. Kurioses sei en passant erwähnt: Der Brief Alexanders IV. vom 12. Juni 1256 an Isabella von Frankreich, die Schwester Ludwigs IX. und Gründerin der Abtei Longchamp, liegt in doppelter Ausfertigung vor, einmal als offener, einmal als geschlossener Brief. Auf der Plica des offenen stehen die Kanzleivermerke *Duplicetur per meliorem scriptorem* und *Scribatur statim per meliorem scriptorem statim de curia*⁴⁸.

Mit dem Einsetzen der erhaltenen Kanzleiregister unter Innocenz III. läßt sich auch die Frage beantworten, ob *litterae clausae* registriert wurden. Ja, aber, wie bei

anno IIII / IX registratur. Monitoria r(egis) E(duardi) ut desistat a turbacione seu guerra Scotie. XVI registratur. in novo libro. Bulla clausa Bonifacii pape VIII monitoria regi Anglie continens qualiter treuge inite fuerint inter reges Angl(ie) et Franc(ie) et qualiter fuit missum in papam ad faciend(um) pacem inter eos. – Oder Nr. 223 (15. Januar 1299), an König Eduard I.; Rückseite nach einer knappen Inhaltsangabe: Istam bullam [portaverunt?] magistri Jacobus de Florent. et ... de Cleun(?) apud Stanes mense Februarii anno regis E(duardi) XXVII / XVII Kal. Febr. anno quarto. I. registratur. – Oder Nr. 224 (23. März 1299), an König Eduard I.: Bulla responsalis regi de litteris quas portavit magister Johannes de Castro forti, in qua hortatur r(ex) ad pacem et concordiam omnimodam faciendam cum rege Francie super discordiis etc., pro qua solempnes nuncios rex misit Parisius etc. / XX / reg(istratur) in novo libro / R / X Kal. April. anno V registratur. – Oder Nr. 225 (29. Juli 1299): Istam bullam portaverunt magistri Walterus de Cloune et Reginaldus le Lumbar / IIII Kal. Aug. anno V ... XXIII / reg. in novo libro / – Oder Nr. 226 (11. September 1299): Istam bullam portavit Walterus Bacun / III Idus Sept. anno V / registratur. – Qualiter papa prorogavit treugas pro quarum prorogacione rex ipsum papam rogavit / XVIII / reg. in novo libro / .S. – Oder Nr. 229 (22. Februar 1301): Cette bulle fut baillé au roi a Norham per l'evesque de Spoletto (?) le XX jour de juyll(let) l'an de nostre seigneur (M)CCCI VII / VIII Kal. Marchii anno VII ... Ähnlich in Nr. 227, 228, 230.

46 Nr. 168. Die Beobachtungen stellte HERDE, Beiträge (wie Anm. 1) S. 76 an.

47 BARBICHE, Actes pontificaux 3 (wie Anm. 4) S. 37 Nr. 2317; Schedario Baumgarten (wie Anm. 14) Nr. 4897 (24. August 1307); ed. Etienne BALUZE, Vitae Papparum Avenionesium 3, ed. Guillaume MOLLAT (1921) S. 58–60. – BARBICHE, Actes pontificaux 3, S. 73 Nr. 2412 (19. Januar 1311); ed. Jakob SCHWALM, Reise nach Frankreich und Italien im Sommer 1903, NA 29 (1907) S. 627–629 (nach dem Original); Regestum Clementis Papae V 6, ed. cura et studio monachorum S. Benedicti (1887) S. 132 f. Nr. 6816 (aus dem Register). Am Ende des Briefes steht: *Et decet, ut credimus, honorem nostrum et tuum, ut premissa secreta teneas, et nos sic secreta tenuimus et tenere intendimus, quod nulli revelavimus, excepto dilecto filio Bertrando tit. sanctorum Iohannis et Pauli presbitero cardinali camerario nostro, qui presentem litteram propria manu scripsit.* – Als Kämmerer schrieb er noch eine Reihe weiterer Briefe Clemens' V., alles *litterae patentes* aus dem Jahr 1308, die bei BERGER, Registres d'Innocent IV 1 (wie Anm. 1) S. XXXVIII, verzeichnet sind.

48 Nr. 183.

den Eintragungen ins Register üblich, nicht lückenlos, sondern eher vereinzelt und abhängig von „Wichtigkeit“, um den hier passenden, verschwommenen Begriff zu verwenden. Aus dem zweiten Pontifikatsjahr stammt ein Brief an den König von Aragón vom 5. April 1199, der auf der Rückseite sogar einen Registraturvermerk aufweist, und, nach einer sinnverschiebenden Rasur auf dem Original zu schließen, nach dem Konzept registriert wurde⁴⁹. Der Brief vom Ende Oktober 1203 an den Abt Gerald von Casamari, der als Gesandter nach Frankreich geschickt wurde, ist nur mehr als Registereintrag, aber mit einem unzweifelhaften Hinweis auf die Expedition als *littera clausa* erhalten⁵⁰. Aus dem zehnten Pontifikatsjahr kennt man den an den französischen König gerichteten Brief vom 18. November 1207, in dem die lange sich hinschleppende Eheaffäre mit Ingeborg von Dänemark behandelt wird und der ebenfalls den Weg ins Register fand⁵¹. Unter Gregor IX. finde ich einen Brief an den französischen König vom 8. Januar 1238, der ebenfalls den Registraturvermerk trägt und auch tatsächlich im Kanzleiregister zu finden ist⁵². Aus späteren Pontifikaten lassen sich analoge Fälle finden, bei denen das Original und der Registereintrag oder nur mehr der Registereintrag vorliegen, aber dort die entsprechenden Hinweise auf die *littera clausa* haben⁵³.

Über die Besonderheit der in die *litterae clausae* eingefügten speziellen Mitteilungen in Form der *cedulae interclusae* sei hier ausdrücklich auf die Arbeit von Christoph Egger verwiesen, in der das Wesentliche gesagt wurde⁵⁴.

Hier seien einige knappe Bemerkungen zu den inneren Merkmalen angefügt. Die Intitulatio und die Adresse mit den üblichen Varianten nach dem Rang des Empfän-

49 Nr. 123.

50 Die Register Innocenz' III., 6. Pontifikatsjahr, 1203/1204, bearb. v. Othmar HAGENEDER / John C. MOORE / Andrea SOMMERLECHNER (Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom II/1,6, 1995) S. 271 Nr. 163 (165). Der Hinweis befindet sich im folgenden Brief Nr. 164 (165) S. 272 Zl. 30: ... *in litteris nostris clausis, quas super hoc tibi mittimus*.

51 Nr. 137. – Jedoch kein Registraturvermerk.

52 Nr. 166.

53 Nr. 175, ed. Élie BERGER, Registres d'Innocent IV 2 (wie Anm. 1) S. 234 Nr. 5315. – Nr. 200, ed. Jules GAY, Les registres de Nicolas III (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome, Sér. 2, 14, 1898–1938) S. 333 Nr. 730 (als Eintrag für eine Reihe von a-pari-Briefen). – Nr. 234, ed. Georges DIGARD, Registres de Boniface VIII 3 (wie Anm. 1) S. 845 Nr. 5344. – Martin IV. schreibt am 13. Januar 1283 an den Kollektor Dietrich bezüglich der verleumderischen Gerüchte, die wegen des gesammelten Zehnten in Deutschland umliefen, und beauftragt ihn, die Summen zur größeren Sicherheit bei italienischen Kaufleuten zu deponieren. Am Rand des Registers, Reg. Vat. 41, fol. 77, findet sich der Hinweis *Ista littera fuit missa clausa*. Heinrich FINKE, Die Papsturkunden Westfalens bis zum Jahre 1304 (Westfälisches Urkundenbuch V/1, 1888) S. 349 Nr. 733. Die Registeredition bringt nur ein Regest: Les registres de Martin IV, ed. Félix OLIVIER-MARTIN (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome, Sér. 2, 16, 1901–1935) S. 84 Nr. 244. – Bonifaz VIII. schreibt am 17. April 1296 an die Kardinalbischöfe von Albano und Preneste in der Angelegenheit des Waffenstillstandes zwischen dem englischen, französischen und deutschen König. Am Ende des Eintrages in Reg. Vat. 30, fol. 167v: *Hec fuit clausa*. Ed. Georges DIGARD / Maurice FAUCON / Antoine THOMAS / Robert FAWTIER, Registres de Boniface VIII 1, S. 593–595 Nr. 1585. – Beim Eintrag des Briefes an den französischen König vom 18. Juli 1300 (Registres de Boniface VIII 2, S. 941–946 Nr. 3901) findet sich die Bemerkung *Ista fuit missa clausa cum littera Clementis que sequitur*, womit der inserierte Brief Clemens' IV. an Ludwig IX. vom 16. September 1266 (POTTHAST 19811) gemeint ist.

54 Wie in Anm. 11, bes. S. 56–64.

gers und die Grußformel entsprechen den anderen *litterae cum filo canapis*. Eine Arenga ist selten und bezieht sich meist, wenn der Brief an einen weltlichen Empfänger gerichtet ist, auf dessen Verhältnis zum römischen Stuhl⁵⁵. Die Texte sind im allgemeinen kurz und zielen meist ohne rhetorisches Beiwerk auf das päpstliche Anliegen. Kontextschlußformeln und Sanctio fehlen selbstverständlich. Das Datum entspricht jenem der genannten *litterae*. So wie die anderen *litterae de curia* sind die *litterae clausae* offensichtlich von Fall zu Fall neu redigiert worden, wobei freilich eingehendere Untersuchungen über Textbausteine und Abhängigkeiten, Eigenheiten von einzelnen Notaren der Kanzlei oder Stilisten des Papstes noch anzustellen sind.

Im folgenden seien einige Beobachtungen über den Adressatenkreis und über den Inhalt der *litterae clausae* angestellt. Wenn man zunächst die 152 hier verzeichneten *litterae clausae* bis zum Ende des Pontifikats Innocenz' III. nach ihren Empfängern aufgliedert, so überwiegen die geistlichen Würdenträger deutlich. Mehr als zwei Drittel wurden überwiegend an Erzbischöfe und Bischöfe expediert, wobei immer nur ein einziger Adressat genannt ist, was der direkten, persönlichen und vertraulichen Mitteilung entspricht. Seltene Ausnahmen von dieser Regel kommen vor. In zwei Briefen Innocenz' III., die dieser 1207 an drei Exekutoren im Absetzungsverfahren gegen die Äbte von Vézelay und Flavigny sandte, wird ausdrücklich erwähnt, daß die Briefe geschlossen expediert würden, weil einige Dokumente zur Übergabe an die jeweiligen Klöster und Ringe und Siegel der Äbte beigefügt seien. Dies geschehe jedoch *preter morem*⁵⁶. Der Grund der Geheimhaltung ist nicht leicht zu erkennen, zumal ein beachtlicher Teil dieser *litterae clausae* im Zusammenhang mit Rechtsstreitigkeiten und sich daraus ergebender Verfahren steht. Es fällt auf, daß oft Laien in diese Streitigkeiten verwickelt waren⁵⁷, sodaß es wohl als Vorsichtsmaßnahme gelten kann, wenn der päpstliche Auftrag nicht zu rasch öffentlich bekannt wurde und Repressalien vermieden wurden, die der päpstliche Auftrag nach sich hätte ziehen können. Analog sind Fälle zu werten, in denen der Bischof gegen seine Kanoniker oder der Abt gegen seine Mönche stand. Der Löwenanteil dieser *litterae clausae* betrifft die Kirchendisziplin und Streitigkeiten zwischen kirchlichen Institutionen, die von den Adressaten irgendwie beigelegt werden sollten.

Der umfangreiche Schriftverkehr, der zwischen den Päpsten und ihren Legaten bestanden haben muß, ist bis auf ganz wenige Fragmente verschwunden. Es ist ver-

55 Nr. 19 (*Ex commisso nobis a Deo apostolatus officio cogimur fratrum scandala de medio tollere et universis per orbem ecclesiis suam iustitiam conservare*), 21 (*De quorum devotione et honestate magis confidimus, eos qui nostri sunt et quos tamquam speciales beati Petri filios sincere diligimus*), 22 (*Qui paterne iniquitatis imitatores existunt, a vindicta quoque non debent existere alieni*), 27 (*Ex iniuncto nobis a Deo summi pontificatus officio attentam cogimur sollicitudinem gerere et modis omnibus providere, ne tempore apostolatus ecclesie Dei rerum suarum detrimentum incurrere debeant vel iacturam et in bonis suis minorationem aliquam sustinere*), vergleichbar in Nr. 100, 124, 159, 161.

56 Die Register Innocenz' III., 10. Pontifikatsjahr, 1207/1208, bearb. v. Rainer MURAUER / Andrea SOMMERLECHNER u. a. (Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom III, 1, 10, 2007) S. 153 Zl. 27 f. Nr. 90: *presentes autem litteras preter morem clausas dirigimus, ut in illis sigillum et anulos et alias quasdam litteras mittamus interclusas*. – Dies bezieht sich wohl auf S. 153 Zl. 3–5 Nr. 89. – Originale sind keine erhalten.

57 Nr. 6, 7, 8, 22, 23, 26, 27, 56, 61, 68, 74, 76, 77, 78, 79, 89, 95, 105, 122, 135.

ständig, daß Aufträge, Rückfragen, vertrauliche Hinweise auf Politisches oder Disziplinäres in Form von geschlossenen Briefen übermittelt wurden. Die ebenfalls nur in Bruchstücken erhaltene Korrespondenz der Legaten mit der Zentrale erwähnt bisweilen die päpstlichen Gegenstücke, setzt sie aber generell voraus⁵⁸. Aus dem Jahr 1151 liegt eines dieser seltenen Originale vor: Guido, Kardinalbischof von Ostia, sollte einen Streit zwischen dem Bischof von Piacenza und der dortigen Kirche von S. Antonino schlichten und erhielt dazu einen entsprechenden Hinweis, der im bischöflichen Archiv von Piacenza erhalten blieb⁵⁹. Ihm an die Seite zu stellen ist ein in Benevent geschriebener Brief aus den Jahren 1168/70 an Kardinal Oddo von S. Nicola in Carcere Tulliano, der die Mantuaner wegen Übergriffen zurechtweisen sollte⁶⁰. Aus dem Jahr 1196 ist ein Brief Coelestins III. im Diözesanarchiv von Pamplona erhalten, der an seinen Neffen Gregor von S. Angelo, der als Legat in Spanien weilte, adressiert war, ihn ermahnte, den zwischen König Sancho von Navarra und den Königen von Kastilien und Aragón zu schließenden Frieden zu überwachen, und ihm sonst allerlei Instruktionen über die Pyrenäen sandte⁶¹. Aus dem 13. Jahrhundert habe ich wenig Analoges gefunden. Obwohl der Empfänger zweier am 13. April 1303 datierter *litterae clausae* Bonifaz' VIII., Johannes Monachus, Kardinalpriester von SS. Marcellino e Pietro, nicht den offiziellen Titel eines *apostolice sedis legatus* trägt, fallen die beiden Schriftstücke unter diese Kategorie, war er doch im Auftrag des Papstes nach Frankreich gereist und hatte behutsam mit dem exkommunizierten König verhandelt⁶².

Ausgeprägt persönliche Mitteilungen oder kirchenpolitisch Relevantes sind relativ selten. Dazu einige Beispiele: Am Ende der Reimser Synode von 1148 begann Eugen III. seinen Brief an den Erzbischof von Ravenna, den bekannten Griechenkennner Moyses del Brolo, *quia de fraternitatis tue devotioe confidimus, statum nostrum tibi duximus intimandum*. Dann berichtete er von der Synode, von seinem bevorstehenden Aufbruch nach Italien und trug ihm auf, in der umstrittenen Wahl des Bischofs von Piacenza tätig zu werden⁶³. Im März 1161 sandte Alexander III. einen Brief voll Klagen gegen Friedrich Barbarossa an den Abt von St-Sernin in Toulouse und bat um finanzielle Unterstützung, wobei diese *littera clausa* des 12. Jahrhunderts einer der seltenen Fälle ist, in denen die Überbringer genannt werden. Es ist ein römischer Subdiakon T. und ein gewisser L., Kaplan des Kardinals Iacintus von S. Maria in Cosmedin, der einige Jahre zuvor in Spanien eine erfolgreiche Legation absolviert

58 Für das 12. und 13. Jahrhundert habe ich sie zusammengestellt: Werner MALECZEK, Die Brüder des Papstes. Kardinäle und Schriftgut der Kardinäle, in: Das Papsttum und das vielgestaltige Italien. Hundert Jahre Italia Pontificia, hg. v. Klaus HERBERS / Jochen JOHRENDT (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, N. F. 5, 2009) S. 331–372, hier S. 352–355.

59 Nr. 16.

60 Nr. 52.

61 Nr. 117.

62 Nr. 231, 232. Vgl. Ronald STECKLING, Cardinal Lemoine's Legation to France, 1303, *Res Publica Litterarum* 5 (1982) S. 203–225.

63 Nr. 12.

hatte⁶⁴. Die Bemühungen um die Vergrößerung oder Verfestigung der Obödienz im Schisma nach 1159 wurden öfters thematisiert, so etwa in dem überschwenglichen Dankesbrief an den Erzbischof von Toledo wegen der bisher erwiesenen Unterstützung, in dem er auch die Aufforderung mitschickte, den Legaten seines Gegenspielers, den Bischof Albert von Verden, nach Möglichkeit gefangenzunehmen⁶⁵. Im Januar 1167 berichtete Alexander III. dem Erzbischof Hugo von Genua, einem seiner eifrigsten Parteigänger in Oberitalien, *quod nos et fratres nostri, divina clementia faciente (!), in presentiarum sani et incolumes sumus et tam a senatoribus quam ab universo clero populoque Romano in omni reverentia et honore habemur*, und er ersuchte ihn, für den Schutz der päpstlichen Besitzungen auf Sardinien durch die Konsuln von Genua gegenüber Pisa zu sorgen⁶⁶. Vereinzelt ist auch von finanziellen Angelegenheiten die Rede. Beispielsweise sorgt Alexander III. für die Begleichung einer Geldschuld von 66 Mark Silber durch den Propst von S. Antonino in Piacenza⁶⁷. Ganz Marginales kommt auch vor: Alexander III. befiehlt dem Erzbischof von Canterbury, einem Mönch des eigenen Kathedalkapitels, das sich aus Benediktinern zusammensetzte, die Obhut des Siegels anzuvertrauen⁶⁸. Die Übergabe des Palliums an einen Erzbischof wird auch vereinzelt thematisiert⁶⁹.

Die knapp vierzig an weltliche Empfänger gerichteten Schreiben sind sinnvollerweise in zwei Gruppen zu teilen: jene aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts und jene Papst Innocenz' III., denn aus dessen Pontifikat stammt fast die Hälfte des Bestandes, was eine eingehendere Erläuterung rechtfertigt. Die Adressaten der ersten Gruppe sind breit gestreut, aber wieder mit einem gewissen Schwerpunkt im Süden Frankreichs und auf der Pyrenäen-Halbinsel, was zweifellos mit der dortigen Archivsituation zusammenhängt: Die beiden ältesten Stücke für den bayerischen Pfalzgrafen aus dem Jahr 1120 und für den österreichischen Markgrafen aus dem Jahr 1135 wurden schon erwähnt. Weitere Empfänger: König Alfons VII. von Kastilien⁷⁰, Graf Raimund-Berengar von Barcelona (zweimal)⁷¹, Herzog Welf VI. (einmal 1159, einmal 1177)⁷², König Alfons II. von Aragón (viermal)⁷³, König Amalrich von Jerusalem⁷⁴, Graf Raimund von Tripolis⁷⁵, Hugo Embriaco, der Herr von Byblos⁷⁶, der exkommunizierte Graf Miroslav von Zlum⁷⁷, der Graf Robert von Auvergne⁷⁸, der

64 Nr. 34 – Ein ähnlicher Brief ging an den Erzbischof von Santiago de Compostela, Nr. 35. – Unter Bonifaz VIII. ist die Nennung des Überbringers häufig, fast schon Routine.

65 Nr. 36.

66 Nr. 44.

67 Nr. 58.

68 Nr. 67.

69 Nr. 92. – Unter Honorius III.: Nr. 161.

70 Nr. 13, 19.

71 Nr. 14, 30.

72 Nr. 31, 75.

73 Nr. 40, 41, 86, 110.

74 Nr. 50.

75 Nr. 97.

76 Nr. 84.

77 Nr. 88.

78 Nr. 102.

Doge von Venedig⁷⁹, Herzog Sancho von Navarra, einmal der Vater, einmal der Sohn⁸⁰, Graf Raimund VI. von Toulouse⁸¹. Meist enthalten sie Mahnungen in bezug auf geistlichen Besitz oder geistliche Personen oder auf Rechte von Kirchen, öfters verbunden mit zufriedenen Äußerungen über die Treue des Adressaten zur Kirche, aber manchmal findet man die Aufforderung zum Friedensschluß oder den Einsatz für die Heidenbekämpfung oder Anstrengungen für den Kreuzzug. Auch Bitten um Unterstützung, Empfehlungen von Vertrauten finden sich darunter. Die Aufforderung an König Amalrich von Jerusalem vom 12. Oktober 1167/69, die goldene Inschrift an der Grabeskirche, die die Rechte Genuas im Königreich festgehalten habe und die er habe zerstören lassen, wieder anzubringen⁸², zeigt beispielhaft, daß die *littera clausa* parallel zu ähnlichen Papsturkunden verschickt wurde. Am Tag darauf unterrichtete nämlich der Papst den Klerus von Jerusalem und den Templermeister von seinem Schreiben an den König und trug ihnen auf, sich beim Herrscher für die Restauration der Inschrift einzusetzen⁸³. Als Kuriosum sei auf die *littera clausa* des Gegenpapstes Viktor IV. hingewiesen, mit der er im November 1161 dem Grafen Raimund-Berengar der Provence und dessen Frau Richilde, die er als *consanguinea* bezeichnet, die gescheiterten Versuche seines Gegenspielers, des *Rollandus scismaticus*, schildert, sich der Stadt Rom zu bemächtigen und sich mit Genuesen und Pisarnern zu verbünden. Weiters ermahnt er sie, dessen *pseudopredicatores* zu widerstehen⁸⁴. Dieser Empfängerkreis stützt die Vermutung, daß *litterae clausae* schon im 12. Jahrhundert vorzugsweise für politische Korrespondenz verwendet wurden.

Unter Innocenz III. verschiebt sich das Verhältnis signifikant, und die soeben geäußerte Vermutung wird noch besser gestützt. Unter den geistlichen Empfängern dominieren die Erzbischöfe, die dem Papst nahestanden, und es entsteht der Eindruck eines vertraulichen Briefwechsels. Die Erzbischöfe von Canterbury, Magdeburg, Mailand, Arles und Salzburg kennt man auch sonst als Empfänger von Briefen, die nicht als originale *litterae clausae* erhalten sind⁸⁵. Aus dieser Gruppe fällt der lange Brief an den Regensburger Bischof Konrad vom Januar 1210 heraus, der schon besprochen wurde⁸⁶. Auch Innocenz III. setzte vertrauliche Mitteilungen an geistli-

79 Nr. 85, 107.

80 Nr. 111 (Sancho VI., 1150–1194), 116 (Sancho VII., 1194–1234).

81 Nr. 115.

82 Nr. 50.

83 JL 11442 = It. Pont. VI/2, S. 330 Nr. 35. – Analog Nr. 75. Neben dieser *littera* gibt es das Privileg für Steingaden vom 23. Mai 1177 und eine erläuternde *littera*, ebenfalls vom 26. Mai 1177, Germ. Pont. II/1, S. 77 Nr. 5 und 7. – Analog Nr. 97. Parallel zur *littera* an Graf Raimund von Tripolis gibt es ein Bündel von Briefen Urbans III. zwischen dem 11. und 13. März 1186 für geistliche und weltliche Empfänger des Königreiches in derselben Angelegenheit; Codice diplomatico della Repubblica di Genova 2: 1164–1190, ed. Cesare C. S. M. IMPERIALE DI SANT'ANGELO (Fonti 79, 1938) S. 296–305 Nr. 152–162; It. Pont. VI/2, S. 335–338 Nr. 56–69. – Analog Nr. 201. Parallel zur *littera* an König Philipp III. von Frankreich vom 23. Dezember 1281 gibt es zwei im Register überlieferte, ähnlich lautende Briefe an französische Erzbischöfe und Bischöfe in der Frage der Kanonisation Ludwigs IX. (POTTHAST 21822 und 21823; Registres de Martin IV [wie Anm. 53] S. 32–34 Nr. 84, 85).

84 Nr. 37, erhalten im Kathedralarchiv von Barcelona.

85 Nr. 126, 127, 135, 150.

86 Nr. 145. Siehe oben S. 62 f.

che Würdenträger in Fragen geistlicher Gerichtsbarkeit und bei Problemen der Kirchendisziplin fort⁸⁷. Aus den weltlichen Empfängern ragt König Peter II. von Aragón mit acht Exemplaren heraus⁸⁸, König Philipp II. August und König Johann Ohne-land sind je zweimal vertreten⁸⁹, der deutsche König Friedrich II.⁹⁰, der König von Schweden⁹¹, der König von Navarra⁹², der französische Thronfolger Ludwig⁹³, der Herzog von Kärnten⁹⁴ und der englische Hochadelige Eustachius de Vesci je einmal⁹⁵. Damit wird deutlich, daß diese Art der Kommunikation zwischen Papst und weltlichen Machthabern die übliche geworden war und daß das aragonesische Beispiel die massiven Verluste von Schreiben an andere weltliche Empfänger erschließen läßt. Inhaltlich bieten diese Briefe ebenso Belangloses wie Hochpolitisches. Auf der einen Seite steht beispielsweise die Mahnung an Friedrich II., das bayerische Kloster Weißenhohe zu schützen⁹⁶, auf der anderen die wiederholten Interventionen Innocenz' III. beim aragonesischen König wegen der Heirat seines Mündels mit dessen Schwester Konstanze⁹⁷ oder die englischen Angelegenheiten nach der Übertragung des Königreiches als Lehen an den apostolischen Stuhl⁹⁸. Details aus der Eheangelegenheit des französischen Königs erforderten ein hohes Maß an Diskretion⁹⁹.

Unter Honorius III. überwiegen wieder die geistlichen Empfänger bei den *litterae clausae* – mit den unterschiedlichsten Betreffen, wobei der Grund der Geheimhaltung mehr zu errahnen als tatsächlich zu erfahren ist –, aber dann wandelt sich deutlich das Bild. Seit dem Pontifikat Gregors IX. sind, von wenigen Ausnahmen abgesehen, die *litterae clausae* dem Briefwechsel mit weltlichen Herrschern vorbehalten. Dies gilt für das gesamte 13. Jahrhundert. Die bisher erschienenen Censimento-Bände, so lückenhaft die Reihe auch sein mag, ergeben ein eindeutiges Bild. Unter den Empfängern ragen wieder jene Herrscher hervor, die über ein geordnetes Archivwesen verfügten, also die Könige von England, Frankreich und Aragón und ihre nächsten Verwandten. Alle großen politischen Fragen – Kampf gegen Friedrich II., Heiratsprojekte, Thronfolge im Königreich Sizilien mit ihren finanziellen Implikationen, Krieg zwischen England und Frankreich, die Auseinandersetzungen um Sizilien nach der Sizilianischen Vesper, der Kreuzzug, die Reconquista auf der Iberischen Halbinsel, päpstliche Legationen – werden in diesen, allein dem Adressaten be-

87 Nr. 122, 125, 128, 133, 146. – Bei Nr. 133 wird das Motiv der Geheimhaltung deutlich: *Quocirca devotioni tue per apostolica scripta mandamus, quatinus usque ad dictum terminum hoc servans omnino secretum, extunc illud facias appellatione remota firmiter adimpleri dans dilectis filiis canonicis Nuumburgensibus ex parte nostra licentiam alium sibi presulem eligendi.*

88 Nr. 123, 130, 136, 138, 139, 141, 142, 143.

89 Nr. 129, 137. – Nr. 131, 149.

90 Nr. 147.

91 Nr. 132.

92 Nr. 140.

93 Nr. 151.

94 Nr. 144.

95 Nr. 148.

96 Nr. 147.

97 Nr. 130, 136, 138.

98 Nr. 148, 149.

99 Nr. 137.

stimmten Schreiben erörtert. Aber auch persönliche Mitteilungen im engeren Sinn kommen vor: Innocenz IV. dankte am 29. September 1244 von Genua aus Jakob I. von Aragón für die Gratulation zur Thronbesteigung und teilte ihm mit, daß er sich *ad partes transmontanas*, d. h. nach Lyon, begeben werde¹⁰⁰, Alexander IV. hieß am 12. Juni 1256 die Absicht der Isabella, Schwester des französischen Königs, gut, fortan keusch zu leben und sich einer Nonnen-Regel zu unterwerfen¹⁰¹. Der Brief Clemens' IV. an die beiden Orsini-Kardinäle vom 3. August 1265 atmet einen ganz persönlichen Duktus und ist weit von ausgefeilter Stilisierung durch die Kanzlei entfernt. Entgegengesetzte Argumente werden ausgesprochen, Unsicherheit über die getroffene Entscheidung wird nicht unterdrückt¹⁰². Höflichkeitsbriefe gehören auch dazu: Honorius IV. sandte an Eduard I. von England eine Wahlanzeige, erklärte dabei die Besonderheit der *bullā dimidia*, die nach der Wahl und vor der Weihe verwendet wird, dankte für übersandte Geschenke und die Glückwünsche zum Regierungsantritt¹⁰³. Alle Facetten diplomatischer Korrespondenz kommen vor: Honorius IV. teilte beispielsweise Eduard I. mit, daß er das von dessen Gesandten, Otto de Grandison, vorgebrachte Anliegen nicht dem gesamten Kardinalskollegium zur Beratung vorgelegt habe, sondern damit nur einen kleineren Kreis von Vertrauten befaßt habe. Das Ergebnis wolle er in dem Brief auch nicht niederschreiben, sondern durch den zurückkehrenden Gesandten persönlich vortragen lassen¹⁰⁴. Auch Nikolaus IV. bedankte sich im März 1291 für Geschenke des englischen Königs: ein Mantel, ein Altarantependium, Seidengewand, ein goldener Ring mit einem Smaragd¹⁰⁵. Manchmal entsteht sogar eine Färbung privater Korrespondenz. Martin IV. ließ Philipp III. 1283 wissen, daß er sich guter Gesundheit erfreue¹⁰⁶, Bonifaz VIII. berichtete 1298 dem französischen König, daß er eine Krankheit überwunden habe und daß die Beschwerden des Alters, die er zu spüren beginne, ihn an der Reise zu ihm hindern würden¹⁰⁷, und im selben Jahr erwähnte er in einem Brief an den englischen König, daß er selbst vor längerer Zeit den Kardinallegaten Ottobuono Fieschi auf dessen Reise über den Kanal begleitet habe¹⁰⁸. An diesem Befund wird sich auch

100 Nr. 168.

101 Nr. 183. Sie stiftete 1255 das Klarissenkloster Longchamp westlich von Paris, legte ein Keuschheitsgelübde ab, zog sich 1260 dorthin zurück und starb 1270. Vgl. Sean L. FIELD, Isabelle of France: Capetian Sanctity and Franciscan Identity in the Thirteenth Century (2006).

102 Nr. 188.

103 Nr. 206, 207, 208.

104 Nr. 210.

105 Nr. 212.

106 Nr. 204.

107 Nr. 220, erneut Nr. 22.

108 Nr. 219. – Nach dem Text bei Thomas RYMER, *Foedera, conventiones, litterae et cuiuscunque generis acta publica ... I/2* (1816–1830) S. 897: *Sane, fili carissime, recentī memoria retinemus quod olim, tempore quo felicis recordationis Adrianus papa predecessor noster, tunc sancti Adriani diaconus cardinalis, in Anglie partibus officium legationis exercuit, secum inibi fuimus moramque contraximus cum eodem*. Es handelt sich um die Legation, die Ottobuono Fieschi, Kardinaldiakon von S. Adriano (1252–1276), Papst Hadrian V. (1276), von Juni 1265 bis Herbst 1268 ausführte. Vgl. Andreas FISCHER, *Kardinäle im Konklave. Die lange Sedisvakanz der Jahre 1268 bis 1271* (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 118, 2008) S. 99–102, gestützt auf die gesamte frühere Literatur, bes. Natalie SCHÖPP, *Papst Hadrian V. (Kardinal Ottobuono Fieschi)* (Heidelberger Ab-

unter Clemens V. und Johannes XXII. nichts ändern. Die diplomatische Korrespondenz mit den Herrschern der westlichen Königreiche – es ist wohl der Schluß erlaubt: mit allen europäischen Herrschern – verwendet das Medium *litterae clausae*, und nur sehr sporadisch tauchen andere Adressaten auf. Auch der manchmal vertrauliche Ton, sei es bei Bemerkungen über das eigene Wohlbefinden, sei es bei Empfehlungen für Protégés, gehört zum Charakter dieser Schreiben. Auch im diplomatischen Verkehr eingesetzte Briefe – Beglaubigungsschreiben, Instruktionen und Informationen des Legaten – wurden manchmal verschlossen abgeschickt.

Abschließend sei darauf hingewiesen, daß die *litterae clausae* keine Erfindung der päpstlichen Kanzlei waren, sondern daß es eine Reihe von Analogien seit dem Frühmittelalter bei anderen kirchlichen und weltlichen Urkundenausstellern gibt. Ihre Charakteristika sind ähnlich, d. h., es gibt bis ins 14. Jahrhundert relativ wenige Originale, sie sind den Mandaten oder den Briefen zuzuordnen und haben ein einfaches Layout und einen knappen Text mit keinen oder wenigen formelhaften Teilen¹⁰⁹. Verschlossen werden sie in der Regel mit Pergamentstreifen, die mit einem aufgedruckten Siegel das Schriftstück unter Verschuß halten. Begonnen sei diese kursorische Übersicht bei Kardinälen und besonders Kardinallegaten, deren Urkunden bekanntermaßen besonders nahe bei den Papsturkunden liegen. Aus dem zweiten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts gibt es gleich mehrere, die von Kardinallegaten und hierarchisch niedrigergestellten päpstlichen Vertretern an den englischen König oder maßgebliche Leute aus seiner Umgebung geschickt wurden und sich heute noch hauptsächlich im Fonds ‚Ancient Correspondance‘ und in anderen Fonds der National Archives in London befinden¹¹⁰. Diese Reihe läßt sich mühelos während des späteren 13. Jahrhunderts fortsetzen¹¹¹. Auch andere Kuriale bedienten sich die-

handlungen zur mittleren und neueren Geschichte 49, 1916) S. 123–205. Zum Anteil des Benedikt Caetani dabei vgl. Agostino PARAVICINI BAGLIANI, Bonifacio VIII (2003) S. 16 f.; Peter HERDE, Benedetto Caetani canonico, notaio pontificio e cardinale, in: Bonifacio VIII. Atti del XXXIX Convegno storico internazionale, Todi, 13–16 ottobre 2002, hg. v. Enrico MENESTÒ (2003) S. 89–115, hier S. 102 f. – Bonifaz VIII. kam auf diese Reise in seinen Briefen öfters zurück, vgl. Brenda BOLTTON, Boniface VIII and the Kingdom of England, ebd. S. 329–353, hier S. 330–333.

109 Eine Übersicht über die originalen früh- und hochmittelalterlichen Briefe bietet Wolfgang PETKE, Ein Originalbrief aus dem Jahre 1136 (= Teil 9 des Aufsatzes: Reimser Urkunden- und Siegelfälschungen des 12. und 13. Jahrhunderts für Priorat und Pfarrei Meerssen. Mit einem Originalbrief von 1136 und einem Urkunden- und Regestenanhang), in: Wolfgang PETKE / Hermann JAKOBS, Papsturkundenforschung und Historie. Aus der Germania Pontificia Halberstadt und Lüttich (Studien und Vorarbeiten zur Germania Pontificia 9, 2008) S. 205–210, 218–219, hier S. 205 Anm. 323, dabei Hinweise auf *litterae clausae*. Zusätze bei Hansmartin SCHWARZMAIER, Ein Brief des Markgrafen Aribo an König Arnulf über die Verhältnisse in Mähren, FmSt 6 (1972) S. 55–66, bes. S. 58 Anm. 10, 11, und bei Walter YSEBAERT, Medieval letters and letter collections as historical sources: methodological questions and reflections and research perspectives (6th–14th centuries), StM III/50 (2009) S. 41–73, bes. S. 52 f.

110 CHAPLAIS, Documents (wie Anm. 24) S. 24 Nr. 10, 27 Nr. 17, 28 Nr. 18, 31 – 33 Nr. 23, 24, 25, 41 Nr. 41. – Zwei originale *litterae clausae* des Kardinallegaten Guala ediert Nicholas VINCENT, The Letters and Charters of Cardinal Guala Bicchieri, Papal Legate in England, 1216–1218 (The Canterbury and York Society 83, 1996) S. 85 f. Nr. 117, S. 96 Nr. 133.

111 CHAPLAIS, Documents (wie Anm. 24) Nr. 117, 118, 168, 169, 174, 196, 208, 210, 213, 252, 253, 256, 264, 285. – In den Pariser Archives nationales wird eine *littera clausa* des Annibaldo Annibaldi, Kardinalpriester von SS. XII Apostoli, an Alfons von Poitiers von 1262/71 aufbewahrt, Alain de

ser Art der geheimen Kommunikation¹¹². Als Beispiel von bischöflichen *litterae clausae* nenne ich zunächst jenen berühmten Brief des Bischofs Wealdhere von London an Erzbischof Brihtwold von Canterbury aus dem Jahre 704/705, in dem er ihn um Rat bezüglich seines Verhaltens in dem Streit zwischen den Ost-Sachsen und den West-Sachsen fragt. Dieser älteste Brief der angelsächsischen Geschichte ist im Original in einer Handschrift der British Library erhalten¹¹³. Noch stärker diplomatischen Charakter hat jener des Mainzer Erzbischofs Christian, der zusammen mit den übrigen kaiserlichen Legaten den Kardinälen die Einhaltung der dem Papst im Vorvertrag von Anagni 1176 gemachten Zusicherungen versprach. Sie liegt noch immer im Vatikanischen Archiv. Ihm zur Seite zu stellen ist der geschlossene Brief desselben Christian von Mainz an die Abtei von Cluny aus dem darauffolgenden Jahr¹¹⁴. Ein berühmtes Beispiel der geistlichen Seite ist die Supplik des Kapitels von Gandersheim an Papst Paschal II. aus den Jahren 1107/10 in Form einer *littera clausa* mit wichtigen Nachrichten zur Stiftsgeschichte seit der Mitte des 11. Jahrhunderts¹¹⁵. Der Brief des Abtes Richard von Springersbach an die berühmte Hildegard von Bingen aus dem Jahr 1162 ist zwar nicht im Original erhalten, aber im Schlußsatz spricht er von den *litteris ergo sigillatis more et clausis*¹¹⁶. Das älteste Exemplar auf der weltlichen Seite ist eine *littera clausa* Karls des Kahlen von 876 aus dem Kathedralarchiv von Barcelona¹¹⁷. Bei den deutschen Königen und Kaisern beginnt die Reihe mit den in der Pariser Bibliothèque nationale de France aufbewahrten Originalbriefen Kaiser Heinrichs IV. aus den Jahren 1102 und 1106¹¹⁸. Es folgen die Briefe seines Sohnes Heinrich V., der sich im Jahre 1110 an Abt Pontius von Cluny wandte

BOÛARD, Manuel de diplomatique française et pontificale 1: Diplomatique générale, Album (1929) Taf. I/2 (mit Transkription).

112 CHAPLAIS, Documents (wie Anm. 24) Nr. 179, 186, 299.

113 British Library, MS Cotton Augustus II. 18. Vgl. Pierre CHAPLAIS, The letter from Bishop Wealdhere of London to Archbishop Brihtwold of Canterbury: the earliest original 'letter close' extant in the West, in: Medieval Scribes, Manuscripts and Libraries. Essays Presented to N. R. Ker, hg. v. Malcolm B. PARKES / Andrew G. WATSON (1978) S. 3–23, wiederabgedr. in: DERS., Essays in Medieval Diplomacy and Administration (1981) Nr. XIV, S. 3–23.

114 Mainzer Urkundenbuch 2: Die Urkunden seit dem Tode Erzbischof Adalberts I. (1137) bis zum Tode Erzbischof Konrads (1200), hg. v. Peter ACHT (1971) S. 634 Nr. 385, S. 676 Nr. 418.

115 Hans GOETTING, Die Gandersheimer Originalsupplik an Papst Paschalis II. als Quelle für eine unbekanntes Legation Hildebrands nach Sachsen, Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 21 (1949) S. 93–122; Katrinette BODARWÉ, Sanctimonialia litteratae. Schriftlichkeit und Bildung in den ottonischen Frauenkommunitäten Gandersheim, Essen und Quedlinburg (Diss. Bonn 2004) S. 107, 210.

116 Hildegardis Bingensis Epistolarium 2, ed. Lieven van ACKER (CC Cont. Med. 91 A, 1993) S. 464 Nr. 207.

117 Recueil des actes de Charles II le Chauve roi de France 2, ed. Arthur GIRY / Maurice PROU / Georges TESSIER (1952) S. 431 f. Nr. 417; Ramón d'ABADAL I DE VINYALS, Catalunya Carolingia 2: Els Diplomes Carolingis a Catalunya 2 (1952) S. 434 f. App. VIII. Faksimile in: Catalunya en la época carolingia. Arte y cultura antes del románico (siglos IX y X) (1999) S. 305. Vgl. Mark MERSIOWSKY, Preserved by destruction. Carolingian original letters and Clm 6333, in: Early Medieval Palimpsests, hg. v. Georges DECLERCQ (Bibliologia 26, 2007) S. 73–98, hier S. 78.

118 Carl ERDMANN (Hg.), Die Briefe Heinrichs IV. (MGH, Deutsches Mittelalter 1, 1937) S. 39 f. Nr. 31, S. 46–52 Nr. 37, 38; vgl. DERS., Untersuchungen zu den Briefen Heinrichs IV., AUF 16 (1939) S. 184–253, bes. 186–193.

und 1111/15 bei Herzog Dietrich von Oberlothringen für St. Leo in Toul intervenierte¹¹⁹. Das zeitlich nächste Stück ist der Brief Lothars III. an den Erzbischof von Arles, wohl von 1136¹²⁰. Von Friedrich Barbarossa kennt man zwei originale *litterae clausae*, die eine von 1152 für den Erzbischof Hillin von Trier und die andere von 1180/89 für Schaffhausen, und eine kopiaal überlieferte aus dem Jahr 1173 für das Kapitel von Vicenza¹²¹. Die kopiaal überlieferte ist deshalb bemerkenswert, weil ein Notar beauftragt wurde, sie vor Zeugen zu öffnen, sie zu verlesen und zu kopieren. Darüber fertigte er ein Protokoll an¹²². Von seinem Sohn Heinrich VI. hat sich eine einzige von 1194 für die Konsuln und die Flotte von Pisa erhalten, die sich heute im Pisaner Kapitelsarchiv befindet¹²³. Ein Mandat Ottos IV. von 1210 gegen die Waldenser in Form einer *littera clausa* führt uns schon ins 13. Jahrhundert¹²⁴. Aus der Königszeit Friedrichs II. kennen wir jetzt durch die monumentale Edition von Walter Koch vier Exemplare, alles Mandate, die mittels eingehängtem, an einem Verschlussstreifen befestigtem Siegel verschlossen waren¹²⁵. Aus späterer Zeit ist der berühmte Brief des Kaisers vom 6. Dezember 1227 an die Reichsfürsten und die oberitalienischen Städte (erhalten ist das Exemplar für Imola) zu erwähnen, berühmt auch deshalb, weil in ihm über den Tod des Landgrafen Ludwig von Thüringen, des Gemahls der heiligen Elisabeth, berichtet wird¹²⁶, und auch das Mandat an den Butigler von Nürnberg vom 25. Oktober 1235, die Klagen des Propstes von Speinshart über Bedrückung durch benachbarte Adelige zu untersuchen, verdient hier genannt zu werden¹²⁷. In der Tradition der Kanzlei seines Vaters stand zweifellos auch König Manfred von Sizilien (1250–1266), der wohl die meisten der für die Provinzbeamten

119 DH. V. 55; dazu Matthias THIEL, Ein Autograph Adalberts, des Kanzlers Heinrichs V., in: *Auxilia Historica. Festschrift für Peter Acht zum 90. Geburtstag*, hg. v. Walter KOCH (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 132, 2001) S. 437–442, mit der Edition S. 441 f.

120 DLo. III. 94.

121 DF. I. 39, 1030 (orig.), 607 (kop.).

122 DF. I. 607, Vorbemerkung. Daraus: ... *epistulam sigillo domini F(rederici) Romanorum imperatoris bullatam vidi et clausam et egomet eam a vinculo, quo clausa erat, aperui et apertam vidi et perlegi et quod in ipsa continebatur, nil addens vel diminuens quantum ad sensum et significationem nisi forte litteram vel puctum (!) sic exemplavi.* – Vgl. Walter KOCH, Die Reichskanzlei in den Jahren 1167 bis 1174: eine diplomatisch-paläographische Untersuchung (Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Kl. 115, 1973) S. 173 f.

123 Johann Friedrich BOEHMER, *Regesta Imperii IV: Lothar III. und ältere Staufer 1125–1197*, 3. Abt.: Die Regesten des Kaiserreichs unter Heinrich VI. 1165 (1190)–1197, bearb. v. Gerhard BAAKEN (1972) Nr. 378. Vgl. Thomas ERTL, Studien zum Kanzlei- und Urkundenwesen Kaiser Heinrichs VI. (Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Kl. 303 – Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 4, 2002) S. 115.

124 MGH Const. 2: 1198–1272, ed. Ludwig WEILAND (1896) S. 44 Nr. 36.

125 DF. II. 184, 422, 491, 618.

126 MGH Const. 2 (wie Anm. 124) S. 148 Nr. 116; BFW 1715. Zum in Imola erhaltenen und durch eine Restaurierung veränderten Exemplar vgl. Irmgard FEES, Bericht Kaiser Friedrichs II. über den Tod Landgraf Ludwigs IV. (1227), in: *Sankt Elisabeth: Fürstin, Dienerin, Heilige* (1981) S. 402–404; DIES., Schreiben Kaiser Friedrichs II. an die Stadt Imola, mit Bericht des Kaisers über die Erkrankung und den Tod Landgraf Ludwigs IV. von Thüringen, in: *Elisabeth von Thüringen – eine europäische Heilige. Wissenschaftlicher Begleitkatalog zur Ausstellung auf der Wartburg*, hg. v. Matthias WERNER (2007) S. 135 f. Nr. 78.

127 Nürnberger Urkundenbuch 1, hg. v. Stadtarchiv Nürnberg (Quellen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg 1, 1959) S. 162 Nr. 274; BFW 2116; Kaiserurkunden in Abbildungen 6, 18b.

bestimmten Mandate aus Sicherheitsgründen auf diese Art expedierte¹²⁸. Mit der Nennung des verschlossenen Briefes Rudolfs von Habsburg an Papst Gregor X. aus dem Jahr 1274 will ich die Reihe der deutschen Könige beenden¹²⁹ und auf Analogien in den deutschen Fürstenkanzleien des 13. Jahrhunderts verweisen¹³⁰. Daß im deutschen Hochadel diese Form auch schon viel früher gewählt wurde, zeigt der Brief des Grafen Rudolf von Pfullendorf von ca. 1180 aus dem Heiligen Land an den Johanniterprokurator von Venedig¹³¹. En passant sei die *littera clausa* des Königs Balduins III. von Jerusalem von 1156/1163 erwähnt, die einzige rechtsetzende Urkunde der Könige von Jerusalem in dieser Form, die auch sonst aus diesem Urkundencorpus herausfällt. Dieser fragmentarisch erhaltene Schutzbrief für einen im Ägyptenhandel tätigen, muslimischen Kaufmann aus Tyros war nämlich aus unbekanntem Ursprung bis 1893 in der Handschriftensammlung der Umayyadenmoschee in Damaskus, überstand den großen Brand in diesem Jahr, kam 1903 leihweise nach Berlin, wurde sorgfältig photographiert und 1909 an das Osmanische Reich zurückgegeben. Seitdem ist das Stück verschollen¹³². An seine Seite zu stellen ist der Brief Amalrichs von Jerusalem von 1171/74 an Papst Alexander III. mit der Bitte um Entsendung von Mönchen für die Reform der heruntergekommenen Abtei Palma-

128 Vgl. Markus BRANTL, Urkunden- und Kanzleiwesen Manfreds von Sizilien 1250–1266, AfD 51 (2005) S. 127–252, hier S. 213 f.

129 Paul F. KEHR, Die Kaiserurkunden des Vaticanischen Archivs, NA 14 (1889) S. 356 f. Nr. 28, wohl verzeichnet bei Johann Friedrich BOEHMER, Regesta Imperii VI: Die Regesten des Kaiserreichs unter Rudolf, Adolf, Albrecht, Heinrich VII. 1272–1313, Abt. 1 (Rudolf), bearb. v. Oswald REDLICH (1898) Nr. 112, aber ohne Nennung als *littera clausa*.

130 Zwei Beispiele, das eine vom Beginn, das andere vom Ende des Jahrhunderts. Erstes Beispiel: Undatiertes Schreiben Herzog Ludwigs I. von Bayern (deshalb zwischen 1214 und 1231), in welchem er seinen Eigenleuten ihren Rechtsstatus versichert, beschrieben in: Katalog der Ausstellung „Die Fürstenkanzlei des Mittelalters. Anfänge weltlicher und geistlicher Zentralverwaltung in Bayern“, bearb. v. Joachim WILD u. a. (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 16, 1983) S. 31 Nr. 9; vgl. Siegfried HOFMANN, Urkundenwesen, Kanzlei und Regierungssystem der Herzoge von Bayern und Pfalzgrafen bei Rhein von 1180 bzw. 1214 bis 1255 bzw. 1294 (Münchener historische Studien, Abteilung Geschichtliche Hilfswissenschaften 3, 1967) S. 48. – Zweites Beispiel: Meinhard II. von Görz-Tirol, 1292 Februar 20, verzeichnet in: Die Regesten der Grafen von Tirol und Görz, Herzoge von Kärnten 2, Lfg. 1: Die Regesten Meinhards II. (I.) 1271–1295, bearb. v. Hermann WIESFLECKER (Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung IV/I/2, 1952) Nr. 740; Christian FORNWAGNER, Die Regesten der Urkunden der Benediktinerabtei St. Georgenberg-Fiecht vom 10. Jahrhundert bis 1300 (Tiroler Geschichtsquellen 27, 1989) Nr. 131; zuletzt: Eines Fürsten Traum. Meinhard II. – Das Werden Tirols. Katalog der Tiroler Landesausstellung (1995) S. 125 Nr. 3.22.

131 Marie-Luise FAVREAU, Zur Pilgerfahrt des Grafen Rudolf von Pfullendorf. Ein unbeachteter Originalbrief aus dem Jahre 1180, ZGORh 123 (1975) S. 31–45, Edition S. 45. Abb. schon bei Theodor v. SICKEL, Monumenta graphica 1 (1858) Taf. XVIII.

132 Die Urkunden der lateinischen Könige von Jerusalem 1, bearb. v. Hans Eberhard MAYER / Jean RICHARD (MGH, Diplomata Regum Latinorum Hierosolymitanorum 1, 2010) S. 492 Nr. 268. Hans Eberhard MAYER hat über diese Urkunde mehrfach gehandelt: Abū Alis Spuren am Berliner Tiergarten. Ein diplomatisches Unikat aus dem Kreuzfahrerkönigreich Jerusalem, AfD 38 (1992) S. 113–133; Die Kanzlei der lateinischen Könige von Jerusalem 2 (Schriften der MGH 40/2, 1996) S. 872–874; Une lettre de sauf-conduit d'un roi croisé de Jérusalem à un marchand musulman (1156/1163), in: La présence latine en Orient au moyen âge, hg. v. Ghislain BRUNEL / Marie A. NIELEN (2000) S. 27–35.

rea¹³³. Von den Dogen von Venedig gibt es aus dem 12. und dem gesamten 13. Jahrhundert eine bemerkenswerte Zahl dieses Brieftyps¹³⁴. Eine *littera clausa* König Ottokars I. an Papst Honorius III. von 1217 war sogar mit einem Goldsiegel verschlossen¹³⁵. In der französischen Königskanzlei mag es welche unter Ludwig VII. gegeben haben, aber als Originale sind erst ganz wenige aus den letzten Jahren Philipps II. August bezeugt. Im Laufe des 13. Jahrhunderts nehmen sie zunächst sachte, gegen Ende des Jahrhunderts erheblich zu und bilden dann, nach sporadischen Anfängen unter Ludwig X. (1314–1316) und Philipp V. (1317–1322), seit Karl IV. (1322–1328) eine eigene, weitverbreitete Kategorie, deren wesentliches Kennzeichen die Eingangsformel *De par le roy* wird¹³⁶. Zum Schluß soll der Blick auf England gelenkt werden, denn in der dortigen Königskanzlei spielten die *litterae clausae* als Verwaltungsinstrument seit Heinrich II. eine zunehmend wichtige Rolle. Wenn es auch kaum Originale – und diese erst seit Heinrich III. – gibt, setzt doch mit Johann Ohneland 1201 die lange Serie der *Rotuli litterarum clausarum* ein, die über die königliche Verwaltung und über die Außenpolitik der Plantagenet-Könige so unvergleichlich reiche Auskünfte gibt¹³⁷. Die *litterae clausae* der spätmittelalterlichen Kanzleien der deutschen Territorien und des deutschen Königs seit dem späten 14. Jahrhundert mögen hier außer Betracht bleiben¹³⁸.

133 Rudolf HIESTAND, Papsturkunden für Kirchen im Heiligen Lande (Abh. Göttingen III/136 – Vorarbeiten zum *Oriens pontificus* 3, 1985) S. 274 Nr. 108 – aus dem Original in der Pariser Bibliothèque nationale de France.

134 Vittorio LAZZARINI, Lettere ducali veneziane del secolo XIII (*litterae clausae*), in: *Scritti di Paleografia e Diplomatica in onore di Vincenzo Federici*, hg. v. Raffaello MORGHEN (1944) S. 225–239, wiederabgedr. in: DERS., *Scritti di paleografia e diplomatica* (1969) S. 183–194.

135 *Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae 2: 1198–1230*, ed. Gustav FRIEDRICH (1911) S. 139 Nr. 30; Giulio BATTELLI, Sigilli cecoslovacchi nell'Archivio Vaticano, *Folia diplomatica* 1 (1971) S. 26 Nr. 1, wiederabgedr. in: DERS., *Scritti scelti. Codici – Documenti – Archivi* (1975) S. 444.

136 Vgl. Georges TESSIER, *Observations sur les actes royaux français de 1180 à 1328*, BECh 95 (1934) S. 67–72; DERS., *Diplomatique royale française* (1962) S. 298–303. – Zur weiteren Entwicklung unter den Söhnen Philipps IV. vgl. Robert-Henri BAUTIER, *Recherches sur la chancellerie royale au temps de Philippe VI*, BECh 122 (1964) S. 116–125, 123 (1965) S. 440–446; dann unter König Philipp VI. vgl. Raymond CAZELLES, *Lettres closes, lettres „de par le roy“ de Philippe de Valois* (1958); mit Ergänzungen von Pierre GASNAULT, *Nouvelles lettres closes et „De par le roy“ de Philippe VI de Valois*, BECh 120 (1962) S. 172–178. – Mit einem Blick auf französische Fürstenkanzleien: Élie BERGER, *Les lettres closes de Saint-Omer*, BECh 67 (1906) S. 5–12.

137 Vgl. Geoffrey W. S. BARROW, *The English Royal Chancery in the earlier 13th century*, AfD 41 (1995) S. 240–248; David CARPENTER, *The English Royal Chancery in the Thirteenth Century*, in: *English Government in the Thirteenth Century*, hg. v. Adrian JOBSON (2004) S. 49–69.

138 Exemplarisch: Christian LACKNER, *Hof und Herrschaft. Rat, Kanzlei und Regierung der österreichischen Herzoge (1365–1406)* (MIÖG, Ergänzungsbd. 41, 2002) S. 220–223.

Verzeichnis der original überlieferten päpstlichen *litterae clausae* zwischen Calixt II. und Bonifaz VIII.

Die folgenden Regesten geben den Inhalt der gefundenen *litterae clausae* knapp wieder. Der jetzige Aufbewahrungsort wurde nach Möglichkeit festgestellt. Bei den Druckorten wurde auf Vollständigkeit verzichtet und jene Edition angegeben, die vermutlich weiter verbreitet und deshalb leicht zu finden ist. Dasselbe gilt für die Regesten.

Gekürzt zitierte Literatur:

BAAKEN, Regesten = Regesta Imperii IV: Lothar III. und ältere Staufer, Abt. 4: Papstregesten 1124–1198, Tl. 4: 1181–1198, Lfg. 1–2: Lucius III., 1181–1184, 1184–1185, bearb. v. Katrin BAAKEN / Ulrich SCHMIDT (2003, 2006).

BARBICHE, Actes pontificaux = Bernard BARBICHE, Les actes pontificaux originaux des Archives nationales de Paris 1–3 (Index Actorum Romanorum Pontificum 1–3, 1975–1982).

BAUMGARTEN, Miscellanea diplomatica = Paul Maria BAUMGARTEN, Miscellanea diplomatica, Römische Quartalschrift 27 (1913) S. 85–128, 28 (1914) S. 169–198.

BERGER, Layettes = Élie BERGER, Layettes du Trésor des chartes 4 (1902).

CHENEY, Calendar = Christopher R. CHENEY / Mary G. CHENEY, The Letters of Pope Innocent III (1198–1216) concerning England and Wales. A Calendar with an appendix of texts (1967).

HOLTZMANN, PU England = Walther HOLTZMANN, Papsturkunden in England 1–3 (Abh. Göttingen II/25, III/14, III/33, 1930–1952).

KEHR, PU Italien = Paul Fridolin KEHR, Papsturkunden in Italien. Reiseberichte zur Italia Pontificia 1–6 (Acta Romanorum pontificum 5, 1977).

LBA Marburg = Lichtbildarchiv älterer Originalurkunden, Marburg; Internet-Seite: <http://lba.hist.uni-marburg.de/lba/>.

MIQUEL ROSELL, Regesta = Francisco MIQUEL ROSELL, Regesta de letras pontificias de la Corona de Aragón. Sección Cancillería Real (Pergaminos) (1948).

PFLUGK-HARTTUNG = Julius v. PFLUGK-HARTTUNG, Acta pontificum Romanorum inedita 1–3 (1881–1886, Ndr. 1958).

PRESSUTTI = Pietro PRESSUTTI, Regesta Honorii Papae III 1–2 (1888–1895).

PU Span. = Paul Fridolin KEHR, Papsturkunden in Spanien 1–2 (Abh. Göttingen II/18, II/22, 1926–1928).

Reg. Inn. I–XI = Die Register Innocenz' III., bearb. v. Othmar HAGENEDER u. a., 1.–11. Pontifikatsjahr (Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom II/1–11, mit jeweils leicht variierenden Reihentiteln, 1964–2012).

RYMER = Thomas RYMER, Foedera, conventiones, litterae et cuiuscunque generis acta publica ... I/1–4 (1816–1869).

SAYERS, Original papal documents = Jane SAYERS, Original papal documents in England and Wales from the accession of Pope Innocent III to the death of Pope Benedict XI (1198–1304) (1999).

SB = Schedario Baumgarten. Descrizione diplomatica di bolle e brevi originali da Innocenzo III a Pio IX, hg. v. Giulio BATTELLI / Sergio PAGANO, 1–4 (1965–1986).

SCHMIDT, Regesten = Regesta Imperii IV: Lothar III. und ältere Staufer, Abt. 4: Papstregesten 1124–1198, Tl. 4: 1181–1198, Lfg. 3: Urban III. und Gregor VIII., 1185–1187, bearb. v. Ulrich SCHMIDT (2012).

TEULET, Layettes = Alexandre TEULET, Layettes du Trésor des chartes 1–2 (1863–1869).

1. – (1120) Juni 25, Lateran – Calixt II. an den bayerischen Pfalzgrafen Otto: lobt ihn für dessen Reue über die Teilnahme am Zug gegen Paschal II.; Auftrag, eine Kirche als Buße zu errichten; Empfehlung für Azzo, Bischof von Acqui, der nach Deutschland gesandt wird.

München, BHStA, Kloster Indersdorf Urkunden 1; Bleisiegel an Hanffäden rechts an der Plica, Löcher links und rechts. – Ed.: Monumenta Boica 10: Monumenta Undersdorfensia (1768) S. 233; Ulysse ROBERT, Bullaire du pape Calixte II 1 (1891, Ndr. 1979) S. 266 Nr. 179. – Reg.: JL 6655; Germ. Pont. 1, S. 349 Nr. 1. – Abb.: Albert BRACKMANN, Papsturkunden (1914) Taf. VI a, b; unten Abb. 1. – Digitalisat: LBA Marburg.

2. – (1135) März 30, Pisa – Innocenz II. an den (österreichischen) Markgrafen Leopold III.: teilt ihm mit, daß er Klosterneuburg wunschgemäß in den päpstlichen Schutz aufgenommen hat; Aufforderung, in seinem segensreichen Wirken fortzufahren; Grüße an die Ehefrau Agnes, an den Markgrafen Adalbert und die anderen Kinder.

Klosterneuburg, Stiftsarchiv; Bleisiegel fehlt, Löcher links und rechts kaum zu erkennen. – Ed.: Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich 4/1: Ergänzende Quellen 976–1194, ed. Heinrich FICHTENAU / Heide DIENST (1968, Ndr. 1997) S. 80 f. Nr. 673. – Reg.: JL 7679; Germ. Pont. 1, S. 248 Nr. 1, S. 259 Nr. 1. – Abb.: Theodor v. SICKEL, Monumenta graphica, Lfg. 5 (1859) Taf. 9; Berthold ČERNÍK, Das Stift Klosterneuburg und seine Pfarren (1914) S. 14. – Digitalisat: Monasterium.

3. – (1138–1140) April 3, Lateran – Innocenz II. an Propst Hugo von Masio: verbietet, bischöfliche Insignien zu verwenden, und befiehlt, dem Bischof von Asti Gehorsam zu erweisen; zur Strafe Suspension vom Priesteramt.

Mailand, Sant’Ambrogio, Archivio capitolare; Bleisiegel fehlt. – Ed.: PFLUGK-HARTTUNG 2, S. 308 Nr. 346. – Reg.: JL 8068; It. Pont. 6,1, S. 182 Nr. 1.

4. – (1139) Oktober 15, Lateran – Innocenz II. an Erzbischof A(lbero) von Trier: teilt ihm mit, daß er seine Boten und seinen Brief empfangen habe; weiters daß kurz zuvor die Boten des Abtes von St. Maximin (bei Trier) und des Grafen (Heinrich) von Namur eingetroffen seien, die er aber wegen der über ihn verhängten Exkommunikation nicht empfangen habe; diese ließ er aber wissen, daß der Abt dem Erzbischof Gehorsam erweise, jene aber, daß der Graf den Erzbischof nicht weiter belästigen solle; bestätigt die vom Erzbischof über den Abt verhängte Exkommunikation; die Entfremdung der Güter der Abtei wird er nicht dulden.

Trier, Stadtarchiv, Urk R 54; Bleisiegel fehlt. – Ed.: Mittelrheinisches Urkundenbuch 1: Von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1169, ed. Heinrich BEYER / Leopold ELSTER / Adam GOERZ (1860, Ndr. 1974) S. 554 Nr. 499 (zu 1138); Urkunden- und Quellenbuch zur Geschichte der altluxemburgischen Territorien bis zur burgundischen Zeit 1: Bis zum Friedensvertrag von Dinant 1199, ed. Camille WAMPACH (1935) S. 564 Nr. 400 (zu 1138). – Reg.: JL 8045; Germ. Pont. 10,1, S. 105 f. Nr. 231. – Digitalisat: LBA Marburg.

5. – (1141) Mai 8, Lateran – Innocenz II. an Erzbischof A(lbero) von Trier: teilt ihm mit, daß er den Abt (Siger) von St. Maximin (bei Trier) von der Exkommunikation absolviert habe; trägt ihm auf, dort reformierend zu wirken; teilt ihm mit, daß er die Wahl des Propstes von Mainz zum Propst von St. Florentius (in Koblenz) nicht approbiere; trägt ihm auf, den Grafen Heinrich von Namur von weiterer Belästigung der Trierer Kirche abzuhalten und mit kanonischen Strafen zu drohen.

Trier, Bistumsarchiv, BATr. Abt. 23,1 Nr. 1; Bleisiegel fehlt. – Ed.: MIGNE PL 179, Sp. 514 f. (zu 1140); Mittelrheinisches Urkundenbuch 1 (wie bei Nr. 4) S. 574 Nr. 517 (zu 1140); Urkunden- und Quellenbuch zur Geschichte der altluxemburgischen Territorien 1 (wie bei Nr. 4) S. 585 Nr. 416 (zu 1141). – Reg.: JL 8141; Germ. Pont. 10,1, S. 109 f. Nr. 240 (ohne Hinweis auf das Original). – Digitalisat: LBA Marburg.

6. – (1142) Dezember 6, Lateran – Innocenz II. an Erzbischof K(onrad) von Salzburg; beauftragt ihn, durch den an der Kurie erschienenen Abt von Rott veranlaßt, den Grafen Heinrich von Lechsgemünd zu ermahnen, das dem Kloster Rott gewaltsam entrissene päpstliche Privileg und widerrechtlich angeeignete Güter wiederzurückzustellen. Falls er dies binnen 40 Tagen nicht erfüllt, kanonische Strafen.

München, BHStA, Kloster Rott am Inn, Urkunden 3; Bleisiegel am rechten Rand fehlt, Hanfschnüre erhalten. – Ed.: MIGNE PL 179, Sp. 609 Nr. 541. – Reg.: JL 8251; Germ. Pont. 1, S. 357 Nr. 2. – Digitalisat: LBA Marburg.

7. – (1144) Januar 2, Lateran – Coelestin II. an Bischof W(alter) von Augsburg; beauftragt ihn, durch den an der Kurie erschienenen Abt von Rott veranlaßt, dem Kloster Rott durch Adelige entfremdete Güter wieder zu verschaffen.

München, BHStA, Kloster Rott am Inn, Urkunden 5; Siegel an Hanffäden beiliegend, Löcher links und rechts. – Ed.: MIGNE PL 179, Sp. 788 Nr. 24. – Reg.: JL 8476; Germ. Pont. 1, S. 357 Nr. 4. – Digitalisat: LBA Marburg.

8. – (1144) März 1, Lateran – Coelestin II. an Erzbischof Konrad von Salzburg; befiehlt ihm, das begonnene Verfahren im Streitfall zwischen den Mönchen von Benediktbeuern und dem Adligen Ulrich (von Eisendorf) gerichtlich zu beenden.

München, BHStA, Kloster Benediktbeuern 14; Bleisiegel an Hanffäden am rechten Rand, Löcher links und rechts. – Ed.: Jakob WICHNER, Geschichte des Benediktiner-Stiftes Admont 1, Nachträge (1874–1880) S. 307 Nr. 65. – Reg.: JL 8507; Germ. Pont. 2,1, S. 73 Nr. 6. – Abb.: Unten Abb. 2. – Digitalisat: LBA Marburg.

9. – (1144) April 14, Lateran – Lucius II. an Erzbischof R(obald) von Mailand; beauftragt ihn, das ihm von Coelestin II. übertragene Verfahren im Streit zwischen den

Mönchen und den Kanonikern von S. Ambrogio so lange aufzuschieben, bis päpstliche Legaten eingetroffen seien, mit deren Rat er entscheiden solle.

Mailand, Sant'Ambrogio, Archivio capitolare; Bleisiegel an Hanffäden am Rand links unten. – Ed.: PFLUGK-HARTTUNG 2, S. 337 Nr. 379. – Reg.: JL 8571; It. Pont. 6,1, S. 78 Nr. 19.

10. – (1144) Mai 27, Lateran – Lucius II. an Erzbischof R(obald) von Mailand: beauftragt ihn, zusammen mit den entsandten Kardinallegaten das Verfahren im Streit zwischen den Mönchen und den Kanonikern von S. Ambrogio zu entscheiden; er hebt alles auf, was die Mailänder Konsuln oder andere Laien in dieser Sache entschieden haben.

Mailand, Sant'Ambrogio, Archivio capitolare; Bleisiegel an Hanffäden am rechten oberen Rand. – Ed.: PFLUGK-HARTTUNG 2, S. 338 Nr. 380. – Reg.: JL 8632; It. Pont. 6,1, S. 79 Nr. 20.

11. – (1144) Oktober 27, Lateran – Lucius II. an Erzbischof R(obald) von Mailand: teilt ihm mit, daß er seinen Brief erhalten habe; bestätigt die von ihm und den päpstlichen Legaten über die Mönche von S. Ambrogio verhängte Exkommunikation; bestätigt den Kanonikern von S. Ambrogio alle in der Kirche dargebrachten Oblationen und die vom Erzbischof zuerkannte Hälfte des neuen Campanile.

Mailand, Sant'Ambrogio, Archivio capitolare; Bleisiegel und Hanffäden fehlen. – Ed.: PFLUGK-HARTTUNG 2, S. 341 Nr. 384. – Reg.: JL 8660; It. Pont. 6,1, S. 81 Nr. 21.

12. – (1148) März 29, Reims – Eugen III. an Erzbischof (Moyses) von Ravenna: teilt ihm mit, daß er und die Kardinäle nach Abschluß der Synode (von Reims) bald nach Italien zurückkehren würden; er bestätigte die Wahl des Bischofs von Piacenza; trägt ihm auf, zum bevorstehenden Fest des hl. Lukas (Oktober 18) zur Untersuchung des Streites zu erscheinen und die schriftlichen Beweisstücke mitzubringen.

Ravenna, Archivio Storico Diocesano di Ravenna-Cervia, pergamena N 6614; Bleisiegel fehlt. – Ed.: MIGNE PL 180, Sp. 1314 Nr. 264. – Reg.: JL 9203; It. Pont. 5, S. 61 Nr. 206.

13. – (1149) Dezember 19, Lateran – Eugen III. an König A(lfons VII.) von Spanien (*Hispaniarum regi*): teilt ihm mit, daß er seinen Brief durch die Boten erhalten hat; im Streit zwischen Braga und Toledo um die Metropolitanstellung ergreift er für Toledo Partei und weist die Bitte um Absolution des Erzbischofs von Braga, der zu ihm in die Lombardei gekommen war, zurück, solange sich dieser nicht der Toledaner Kirche unterwerfe; wird diesem die Unterwerfung bis zum kommenden Palmsonntag (1150 April 9) bei Drohung der Absetzung befohlen.

Toledo, Archivo de la Catedral X. 7.A.2.2.; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: MIGNE PL 180, Sp. 1405; Demetrio MANSILLA, La documentación pontificia hasta Inocencio III (965–1216) (1955) S. 97 f. Nr. 80; Francisco J. HERNANDEZ, Los Cartularios de Toledo. Catalogo documental (Monumenta ecclesiae Toletanae historica I/1, 1985) S. 502 f. Nr. 584. – Reg.: JL 9363 (zu 1149 Dezember 29).

14. – (1150) Juli 25, Cori – Eugen III. an den Grafen R(aimund-Berengar IV.) von Barcelona: beglückwünscht ihn zu dem zwischen ihm und dem Herzog G(arcia) von Pamplona geschlossenen Frieden.

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Cancillería, Bulas, Leg. 1 n°. 13; Bleisiegel fehlt. – Ed.: PU Span. 1, S. 327 Nr. 57, S. 367 Nr. 84. – Reg.: –.

15. – (1151) März 17, Ferentino – Eugen III. an Bischof B(ernhard) von Urgel: befiehlt ihm, sich dem Gericht des päpstlichen Legaten, des Erzbischofs W(ilhelm) von Embrun, zu stellen, da gegen ihn an der Kurie vom Erzbischof B(ernhard) von Tarragona und zwei Klerikern von Urgel der Vorwurf der Simonie erhoben wurde.

Seo de Urgel, Archivo de la Catedral; Bleisiegel fehlt. – Ed.: PU Span. 1, S. 330 Nr. 59. – Reg.: –.

16. – (1151) Mai 10, Ferentino – Eugen III. an den päpstlichen Legaten, den Kardinalbischof G(uido) von Ostia: beauftragt ihn, den Streit zwischen den Kanonikern von S. Antonino (in Piacenza) und dem verstorbenen Bischof A(rduin) von Piacenza über das Gebiet von Brugnato zu entscheiden; an Stelle des verstorbenen Bischofs mögen drei genannte Dignitäre des Kapitels die Kirche von Piacenza vertreten.

Piacenza, Archivio di S. Antonino; Bleisiegel an Hanfschnur seitlich erhalten. – Ed.: PFLUGK-HARTTUNG 3, S. 97 Nr. 94. – Reg.: JL 9478; It. Pont. 5, S. 477 Nr. 23.

17. – (1152) März 18, Segni – Eugen III. an die Äbtissin des Klosters Senatoris: befiehlt ihr, der Beschwerde des Bischofs W(ilhelm) von Tortona über Leute der *cella* S. Ilario in Voghera stattzugeben.

Tortona, Archivio vescovile, Ordini religiosi 1; Bleisiegel fehlt. – Ed.: Nachrichten Göttingen 1901, S. 152 Nr. 7 = KEHR, PU Italien 3, S. 122. – Reg.: It. Pont. 6,2, S. 215 Nr. 12.

18. – (1152) Juli 28, Segni – Eugen III. an Erzbischof M(oyses) von Ravenna: beauftragt ihn, dem Bischof J(ohannes) von Piacenza, der sich für den apostolischen Stuhl und die Ravennater Kirche sehr einsetzte, in seinen Bedürfnissen beizustehen.

Ravenna, Archivio Storico Diocesano di Ravenna-Cervia, pergamena N 6616; Bleisiegel fehlt. – Ed.: MIGNE PL 180, Sp. 1541 Nr. 520. – Reg.: JL 9599; It. Pont. 5, S. 63 Nr. 215.

19. – (1153) Juni 13, Rom, St. Peter – Eugen III. an König A(lfons VII.) von Spanien (*Hyspaniarum regi*): teilt mit, daß der Streit zwischen den Erzbischöfen J(ohannes) von Toledo und J(ohannes) von Braga über die Kirche von Zamora vor ihm verhandelt und nach dem Rat der Kardinäle dahin entschieden worden sei, daß die Kirche von Zamora der Metropole von Braga unterworfen sein solle; ersucht, daß er die Entscheidung in seinem Reich zur Geltung bringen möge.

Toledo, Archivo de la Catedral, X. 2. 1. 1; Bleisiegel an Hanfschnur seitlich erhalten. – Ed.: –. – Reg.: –. Die Kenntnis dieses Stückes verdanke ich der Freundlichkeit von Thorsten Schlawitz, Erlangen, Mitarbeiter beim Göttinger Papsturkunden-Unternehmen.

20. – (1153) November 26, Lateran – Anastasius IV. an König A(lfons VII.) von Spanien (*Hispaniarum regi*): freut sich über dessen Verehrung der römischen Kirche und des Legaten I(acinthus), wie er aus dessen Brief und durch dessen Boten erfahren habe; fordert ihn auf, in dieser Haltung zu bleiben und den Legaten zu unterstützen; mahnt zur Vorsicht, daß nach seinem Tod kein Nachfolgestreit ausbreche.

Toledo, Archivo de la Catedral, O.12.A.1.25; Bleisiegel an Hanfschnur unten links. – Ed.: Andreas HOLNDONNER, Kommunikation – Jurisdiktion – Integration. Das Papsttum und das Erzbistum Toledo im 12. Jahrhundert (ca. 1085 – ca. 1185) (Diss. masch. Erlangen 2012) S. XLVII, Anh. 9. – Reg.: –.

21. – (1153) Dezember 31, Lateran – Anastasius IV. an Erzbischof J(ohannes) von Toledo: empfiehlt den nach Spanien entsandten päpstlichen Legaten I(acinthus).

Toledo, Archivo de la Catedral, A.G.1.2; Bleisiegel fehlt. – Ed.: Fidel FITA, Primera legación del cardenal Jacinto en España. Bulas inéditas de Anastasio IV. Nuevas luces sobre el concilio nacional de Valladolid (1155) y otros datos inéditos, Boletín de la Real Academia de la Historia 14 (1889) S. 530. – Reg.: –. Die Kenntnis dieses Stückes verdanke ich der Freundlichkeit von Thorsten Schlauwitz, Erlangen, Mitarbeiter beim Göttinger Papsturkunden-Unternehmen.

22. – (1154) Mai 13, Lateran – Anastasius IV. an Erzbischof (Hillin) von Trier: trägt ihm auf, die Grafen Arnold und Robert (von Luxemburg) und ihre Mutter B(eatrix), die der Kirche von Worms die schon von ihrem Vater entfremdeten Güter in Nassau weiterhin vorenthalten, zur Rückgabe zu veranlassen; soll kanonische Strafen verhängen, wenn sie dies innerhalb von 40 Tagen nicht tun.

Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv, Abt. 350 Nr. 1 (1945 durch Kriegseinwirkung zerstört); Bleisiegel verschwunden. – Ed.: Mittelrheinisches Urkundenbuch 1 (wie bei Nr. 4) S. 642 Nr. 583. – Reg.: JL 9899; Germ. Pont. 10,1, S. 123 Nr. 279. – Digitalisat: LBA Marburg.

23. – (1154) Dezember 14, Rom, St. Peter – Hadrian IV. an Bischof J(ohann) von Padua: befiehlt ihm, die Bürger von Padua, die sich widerrechtlich gewisse Besitzungen der Kanoniker von Treviso angeeignet hätten, zur Rückgabe zu veranlassen, widrigenfalls sie exkommuniziert werden sollten.

Treviso, Archivio capitolare, pergamena VII; Bleisiegel an Hanffäden am rechten Rand. – Ed.: Nachrichten Göttingen 1899, S. 226 Nr. 8 = KEHR, PU Italien 1, S. 534 f. – Reg.: JL 9948; It. Pont. 7,1, S. 107 Nr. 3.

24. – (1155) Juli 11, im Gebiet von Tivoli – Hadrian IV. an Abt (Richard) von Springiersbach: Exekutionsmandat für die entsprechende Anweisung an die Nonnen von Oeren vom selben Tag; er habe diesen das Leben nach der Augustinerregel aufgetragen und hebe die päpstliche Anweisung, wonach sie die Benediktsregel befolgen sollten, als erschlichen zurück; Bestrafung dessen, der diese Papsturkunde erschlichen habe.

Trier, Stadtarchiv Urk. T 36; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: –; das Mandat an die Nonnen von Oeren: Mittelrheinisches Urkundenbuch 1 (wie bei Nr. 4) S. 649 Nr. 591. – Reg.: JL 10086; Germ. Pont. 10,1, S. 349 Nr. 16. – Digitalisat: LBA Marburg.

25. – (1156) August 30, Narni – Hadrian IV. an Erzbischof (Johann) von Toledo: trägt ihm auf, den Sachverhalt über die Klage des Mönches R. von San Martín de Valdeiglesias, der auf Anordnung des Abtes schwer geschlagen und durch den Prior und einen Mönch verstümmelt worden sein soll, festzustellen und, sollte sich dies als wahr herausstellen, die Beschuldigten zu suspendieren und zur Rechtfertigung an die Kurie zu schicken.

Toledo, Archivo de la Catedral, V.11.D.1.2; Bleisiegel an Hanffäden rechts seitlich unten. – Ed.: Juan Francisco RIVERA RECIO, *La Iglesia de Toledo en el siglo XII 2: 1086–1208* (Publicaciones del Instituto español de Historia eclesiástica, Monografías 22, 1976) S. 177 Anm. 59 (größtenteils); Stefan HIRSCHMANN, *Die päpstliche Kanzlei und ihre Urkundenproduktion (1141–1159)* (Europäische Hochschulschriften III/913, 2001) S. 386 Nr. 9. – Reg.: –. Dieses Stück verdanke ich der Freundlichkeit von Frank Engel, Göttinger Papsturkundenwerk.

26. – (1157/59) Februar 18, Lateran – Hadrian IV. an Bischof H(ugo) von Piacenza: trägt ihm auf, Hu(go) Sporo und dessen Gefährten zu ermahnen, dem Urteilsspruch Anastasius' IV. zu gehorchen und zwar das Schiff, das sie im Hafen von Piacenza gebaut hatten, zu entfernen, widrigenfalls sie zu exkommunizieren seien; er möge auch die Konsuln von Piacenza ermahnen, den Hafen nicht anzugreifen, das Schiff zu entfernen und die Genannten zur Befolgung des Urteils anzuhalten.

Brescia, Archivio di Stato, Codice diplomatico bresciano, perg. 99-b.6, Bleisiegel fehlt. – Ed.: Federico ODORICI, *Storie Bresciane dai primi tempi sino all'età nostra II* (1854) S. 108 Nr. 79 (mit der falschen Jahreszahl 1156). – Reg.: JL 10480; It. Pont. 6,1, S. 326 Nr. 19.

27. – (1157/59) März 1, Lateran – Hadrian IV. an Erzbischof T(heobald) von Canterbury: befiehlt, daß zwei Häuser, die von Laien auf dem Friedhof der Kirche St Mary le Bow in London errichtet worden sind, wieder entfernt werden.

Canterbury, Dean and Chapter, Chart. Ant. M 340 h; Bleisiegel an Hanffäden fehlt. – Ed.: HOLTZMANN, *PU England 2*, S. 103 Nr. 104. – Reg.: JL 10449.

28. – (1157/59) März 21, Lateran – Hadrian IV. an Abt A(lbert) von Nonantola: ersucht ihn, die Prekarie, die die beiden Adligen Lot. und Turcl. von der Abtei innehaben, zu erneuern.

Nonantola, Archivio abbaziale, Pergamene X, 55; Bleisiegel fehlt. – Ed.: MIGNE PL 188, Sp. 1598 Nr. 223. – Reg.: JL 10499; It. Pont. 5, S. 347 Nr. 49.

29. – (1157/59) April 29, Lateran – Hadrian IV. an den Pleban von Marturi: befiehlt ihm, daß er kein Allod oder Besitzungen des Klosters Marturi annehme und schon Angenommenes zurückstelle.

Florenz, Archivio di Stato, Diplomatico, S. Giovanni Battista detto di Bonifazio (ospedale), 1276 aprile 29 (die im Archiv vorgenommene chronologische Einordnung bezog sich irrtümlich auf Hadrian V.); Bleisiegel fehlt. – Ed.: Nachrichten Göttingen 1901, S. 320 Nr. 15 = KEHR, PU Italien 3, S. 223. – Reg.: It. Pont. 3, S. 63 Nr. 8. – Digitalisat: Archivio di Stato di Firenze, Diplomatico.

30. – (1157/59) Mai 13, Lateran – Hadrian IV. an den Grafen R(aimund-Berengar IV.) von Barcelona: spricht ihm seine Freude über den Bericht des Bischofs D(odo) von Huesca über seine kirchliche Gesinnung aus und empfiehlt ihm den genannten Bischof.

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Cancillería, Bulas, Leg. 1 n°. 21; Bleisiegel fehlt. – Ed.: PU Span. 1, S. 367 Nr. 84. – Reg.: –.

31. – (1159) Mai 13, Lateran – Hadrian IV. an Herzog W(elf VI.): empfiehlt das Kloster S. Sisto bei Piacenza, das unter dem besonderen Schutz der römischen Kirche steht, und ersucht, es weder selbst noch durch seine Leute zu beunruhigen.

Cremona, Archivio di Stato, Pergamene S. Sisto n. 658; Bleisiegel fehlt. – Ed.: Ettore FALCONI, Le carte cremonesi dei secoli VIII–XII 2: Documenti dei fondi cremonesi (Biblioteca statale di Cremona, Fonti e sussidi I/2, 1984) S. 310 Nr. 384. – Reg.: JL 10567; It. Pont. 5, S. 497 Nr. 33.

32. – (1159) Juni 3, Tusculum – Hadrian IV. an Abt F(ortunius) von Montearagón: tadelt ihn, daß er in seinen im Bistum Huesca gelegenen Kirchen außer den Pfarrern auch noch andere willkürlich einsetze, welche den dem Diözesanbischof zustehenden Teil der Zehnten nicht zahlen, und befiehlt ihm, diese Personen zu entfernen und den Pfarrern seiner Kirchen zu gestatten, daß sie den vierten Teil der Zehnten, und was sonst dem Diözesanbischof D(odo) von Huesca zusteht, leisten.

Huesca, Archivo de la Catedral, Arm. VI lig. 6 n. 395; Bleisiegel fehlt. – Ed.: PU Span. 2, S. 410 Nr. 90. – Reg.: –.

33. – (1160/76) Mai 24, Anagni – Alexander III. an Bischof (Stephan) von Clermont: befiehlt ihm, seine Parrochianen anzuhalten, alle ihnen verpfändeten Besitzungen des Klosters Souvigny dem Kloster zurückzugeben.

Moulins, Archives départementales, H 558; Bleisiegel fehlt. – Ed.: Wilhelm WIEDERHOLD, Papsturkunden in Frankreich 5: Berry, Bourbonnais, Nivernais und Auxerrois (Nachrichten Göttingen 1910) S. 93 = Louis DUVAL-ARNOULD, Papsturkunden in Frankreich I (Acta Romanorum pontificum 8/1, 1985) S. 511. – Reg.: –.

34. – (1161) März 13, Anagni – Alexander III. an den Abt von St-Sernin in Toulouse: bittet um eine Beihilfe in der durch Kaiser Friedrich (Barbarossa) der römischen Kirche verursachten Not und ersucht ihn, die Gaben den Überbringern dieses Schreibens auszuhändigen und ihm selbst brieflich davon Nachricht zu geben.

Toulouse, Archives départementales, 101 H 509; Bleisiegel fehlt. Das Datum nach Ludwig FALKENSTEIN, Leistungssuchen Alexanders III. aus dem ersten Jahrzehnt seines Pontifi-

kates, ZKG 102 (1991) S. 53 f. – Ed.: Wilhelm WIEDERHOLD, Papsturkunden in Frankreich 7: Gascogne, Guienne, Languedoc (Nachrichten Göttingen 1913) S. 134 = DUVAL-ARNOULD, Papsturkunden 2 (wie bei Nr. 33) S. 844. – Reg.: –.

35. – (1161) März 13, Anagni – Alexander III. an Erzbischof M(artin) von Santiago de Compostela: bittet ihn wegen der Verfolgung durch Kaiser Friedrich Barbarossa um finanzielle Unterstützung; er möge auch die Klöster und anderen Prälaten seiner Diözese dazu auffordern; bittet auch um briefliche Mitteilung, die durch den entsandten Boten überbracht werden soll.

Lugo, Archivo Capitolar, Leg. Nr. 3; Bleisiegel fehlt, Löcher an den seitlichen Rändern. – Ed.: – (der Text entspricht dem Brief an Bischof Heinrich von Beauvais, 1161 Februar 18, MIGNE PL 200, Sp. 108 f.; JL 10656). – Reg.: –. Der Hinweis stammt aus FALKENSTEIN, Leistungssuchen Alexanders III. (wie bei Nr. 34) S. 56.

36. – (1161) Juli 3, Ferentino – Alexander III. an Erzbischof J(ohann) von Toledo: dankt für die Unterstützung, die er – nach dem Bericht durch den Bischof J. von Lugo – durch ihn bei den Fürsten jener Länder erfahren habe, und bittet weiterhin um seine und seiner Suffragane Hilfe; ersucht ihn, den Gesandten des schismatischen O(ktavian), Bischof (Albert) von Verden, an seinem Auftrag zu hindern und ihn gefangenzunehmen.

Toledo, Archivo de la Catedral, A.6.C.1.7; Bleisiegel an Hanffäden am rechten Rand. – Ed.: HOLNDONNER, Kommunikation (wie bei Nr. 20) S. XLVIII. – Reg.: –.

37. – (1161) November 17, Cremona – Viktor IV. an Graf R(aimund-Berengar III.) der Provence und dessen Frau, die Königin R(ichilde), seine Verwandte: berichtet ihnen über Rolands (= Alexanders III.) zuschanden gewordenen Versuch auf Rom während des Konzils in Lodi, über dessen angebliche Verhandlungen mit Pisa und Genua, dessen gescheiterte Einschiffung und verzweifelte Lage; ermahnt sie, gegen alle Versuchungen der Schismatiker in der Obödienz auszuharren.

Barcelona, Archivo de la Catedral; Bleisiegel fehlt. – Ed.: Paul F. KEHR, Zur Geschichte Victors IV., NA 46 (1926) S. 84 f. (= Paul F. KEHR, Ausgewählte Schriften 1 [2005] S. 352); KEHR, PU Spanien 2, S. 371 Nr. 87. – Reg.: –.

38. – (1162) April 3, Isola del Tino (Porto Venere, vor dem Golf von La Spezia, *Insula Ligurie*) – Alexander III. an Erzbischof J(ohann) von Toledo: trägt ihm auf, in der Kirche von Valladolid, die unter dem besonderen Schutz der römischen Kirche steht, persönlich zu erscheinen, die Augustiner-Regel einzuführen und sie besonders in Schutz zu nehmen.

Toledo, Archivo de la Catedral, X. 2.1.2; Bleisiegel fehlt. – Ed.: Fidel FITA, Historia de Valladolid. Breve inédito de Alejandro III, Boletín de la Real Academia de la Historia 45 (1904) S. 364. – Reg.: Manuel de CASTRO ALONSO, Episcopologio vallisoletano (1904) S. 27 Nr. 28. – Die Kenntnis dieses Stück verdanke ich der Freundlichkeit von Thorsten Schlawitz, Erlangen, Mitarbeiter beim Göttinger Papsturkunden-Unternehmen.

39. – (1162) Dezember 7, Tours – Alexander III. an König A(lfons II.) von Aragón: teilt ihm mit, daß er sich zur Zeit noch in Tours aufhalte und dorthin auf Rat und mit Willen der Könige von Frankreich und England für die Woche nach dem nächsten Pfingstfest (= 1163 Mai 12) ein Konzil berufe; bittet um günstige Aufnahme des Subdiakons P., der die spanischen Präläten zum Konzil einladen solle, und um Unterstützung derjenigen, die zum Konzil reisen werden.

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Cancillería, Bulas, Leg. 2 n°. 1; Bleisiegel fehlt. – Ed.: KEHR, PU Spanien 1, S. 381 Nr. 95. – Reg.: MIQUEL ROSELL, Regesta, S. 31 Nr. 27.

40. – (1163) Juli 26, Déols – Alexander III. an König A(lfons II.) von Aragón: rühmt des Königs, seines Vaters und seiner Ahnen Anhänglichkeit an den päpstlichen Stuhl und empfiehlt ihm seinen Neffen, den Edelknappen R., mit der Bitte, ihn zum Ritter zu schlagen.

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Cancillería, Bulas, Leg. 2 n°. 3; Bleisiegel fehlt. – Ed.: KEHR, PU Spanien 1, S. 393. – Reg.: MIQUEL ROSELL, Regesta, S. 32 Nr. 29.

41. – (1164) Juli 6, Sens – Alexander III. an König A(lfons II.) von Aragón: teilt ihm mit, daß er dem Erzbischof (Hugo) von Tarragona die Thesaurarie der Kirche von Barcelona bestätigt habe, und ersucht ihn dringend, den Erzbischof und den Bischof (Wilhelm) von Barcelona zur Beilegung ihrer Zwistigkeiten zu veranlassen.

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Cancillería, Bulas, Leg. 2 n°. 6; Bleisiegel fehlt. – Ed.: KEHR, PU Spanien 1, S. 400 Nr. 111. – Reg.: MIQUEL ROSELL, Regesta, S. 33 Nr. 30.

42. – (1164) Juli 6, Sens – Alexander III. an Bischof (Wilhelm) von Barcelona: dankt ihm, daß er sich bei den weltlichen Gewalten für seine Anerkennung eingesetzt habe; teilt ihm mit, daß er nun doch dem Erzbischof (Hugo) von Tarragona die Thesaurarie der Kirche von Barcelona bestätigt habe, und ersucht ihn dringend, sich mit ihm nach dem Schiedsspruch der Bischöfe von Zaragoza, Lérida, Tortosa und Gerona freundschaftlich zu verständigen.

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Cancillería, Bulas, Leg. 2 n°. 6; Bleisiegel fehlt. – Ed.: KEHR, PU Spanien 1, 402 Nr. 112. – Reg.: MIQUEL ROSELL, Regesta, S. 33 Nr. 31.

43. – (1165) August 13, Montpellier – Alexander III. an Erzbischof Hugo von Tarragona: beauftragt ihn, den Archidiakon A(rnald) anzuhalten, die dem Prior W(ilhelm) von Urgel vorenthaltene Hälfte der Primitien der Kirche von Sentis zu restituieren.

Seo de Urgel, Archivo de la Catedral; Bleisiegel fehlt. – Ed.: KEHR, PU Spanien 1, S. 412 Nr. 117. – Reg.: –.

44. – (1166/67) Januar 18, Lateran – Alexander III. an Erzbischof (Hugo) von Genua: teilt ihm mit, daß er ihm nicht früher habe schreiben können, weil kein geeig-

meter Bote zur Verfügung stand; es geht ihm und seinen Brüdern gut, er werde von den Senatoren, dem Klerus und Volk von Rom in Ehren gehalten; da die Pisaner versuchten, die Insel Sardinien aus der Gewalt der römischen Kirche in die eigene zu bringen, habe er versucht, die Genueser Konsuln zur Verteidigung seiner Rechte zu veranlassen; fordert ihn auf, bei diesen im selben Sinn zu wirken und die Sache einstweilen geheimzuhalten.

Genua, Archivio di Stato, Archivio segreto, Materie politiche, 2720 n. 51; Bleisiegel fehlt. – Ed.: PFLUGK-HARTTUNG 3, S. 214 Nr. 207. – Reg.: JL 11311; It. Pont. 6,2, S. 329 Nr. 32.

45. – (1166/67) Mai 7, Lateran – Alexander III. an den Elekten (Clarembald) von St Augustine's in Canterbury: befiehlt, von Erzbischof T(homas) von Canterbury die Weihe zu empfangen und ihm Obödienz zu leisten.

Canterbury, Dean and Chapter, Chart. Ant. A 209; Bleisiegel fehlt. – Ed.: HOLTZMANN, PU England 2, S. 312 Nr. 123. – Reg.: –.

46. – (1166/79) März 14, Lateran – Alexander III. an den Bischof von Winchester: beauftragt ihn, den Priester Joscelinus, der sich nach seiner Rückkehr aus Dänemark, wo er die Weihe empfangen haben will, in den Besitz der Kirche St Edmund's in London gesetzt habe unter der Behauptung, sie gehöre den Kanonikern von Holy Trinity, daraus zu entfernen und den zwischen den Kanonikern von Holy Trinity und St Paul's strittigen Anspruch auf diese Kirche zu entscheiden.

London, Dean and Chapter of St. Paul's, Press A box 70 n. 1762; Bleisiegel fehlt. – Ed.: HOLTZMANN, PU England 1, S. 430 Nr. 156. – Reg.: –.

47. – (1166/79) Mai 9, Lateran – Alexander III. an den Erzbischof von Toledo: trägt ihm auf, den Streit zwischen den Klerikern von Toledo und dem Archipresbyter D., den sie vor das kuriale Gericht trugen, wo sie sich auf ihn als delegierten Richter einigten, nach Recht zu entscheiden.

Toledo, Archivo de la Catedral, A.6.D.14; Bleisiegel an Hanffäden am rechten Rand. – Ed.: –. – Reg.: –. – Die entsprechende Mitteilung an Klerus und Volk von Toledo vom selben Tag durch gewöhnliche *Littera cum filo canapis* als Kurzregest in: Paul EWALD, Reise nach Spanien im Winter von 1878 auf 1879, NA 6 (1882) S. 294; JL 13223. – Die Kenntnis dieses Stückes verdanke ich der Freundlichkeit von Thorsten Schlawitz, Erlangen, Mitarbeiter beim Göttinger Papsturkunden-Unternehmen.

48. – (1167/69) September 30, Benevent – Alexander III. an Bischof (Walter) von Barcelona: überträgt ihm die Untersuchung der Wahl des Mönches Laurentius zum Abt von San Llorens del Munt und teilt ihm seine Anweisung über das einzuhaltende Wahlverfahren und die Präsentation des Elekten an den Abt von San Cugat zur weiteren Veranlassung mit.

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Cancillería, Bulas, Leg. 2 n°. 2; Bleisiegel fehlt. – Ed.: KEHR, PU Spanien 1, S. 432 Nr. 138. – Reg.: MIQUEL ROSELL, Regesta, S. 34 Nr. 34.

49. – (1167/69) Oktober 9, Benevent – Alexander III. an C(äcilia), Elektin von S. Maria Teodota (in Pavia): bestätigt ihre Wahl zur Äbtissin, die zwischen ihr und der Mitschwester D(oda) strittig gewesen und Erzbischof G(aldinus) von Mailand zur Untersuchung übertragen worden war, und trägt ihr auf, das Kloster entsprechend der Regel zu leiten.

Mailand, Archivio di Stato, Pergamene per fondi, cart. 670; Bleisiegel an Hanffäden am rechten Rand. – Ed.: PFLUGK-HARTTUNG 3, S. 215 Nr. 208. – Reg.: JL 11440; It. Pont. 6,1, S. 213 Nr. 7.

50. – (1167/69) Oktober 12, Benevent – Alexander III. an König A(malrich) von Jerusalem: fordert ihn auf, dem vor den Papst gebrachten Anliegen der Bürger von Genua zu entsprechen und die goldene Inschrift auf dem Tempel (= die Grabeskirche) in Jerusalem, mit der die Rechte und Gewohnheiten Genuas im Königreich Jerusalem festgehalten waren und die er hatte zerstören lassen, wiederanzubringen und sie fortan zu beachten.

Genua, Biblioteca Universitaria, jetzt dort nicht mehr vorhanden, Aufbewahrungsort zur Zeit nicht ermittelbar. – Ed.: Codice diplomatico della Repubblica di Genova, ed. Cesare C. S. M. IMPERIALE DI SANT'ANGELO, 2: 1164–1190 (Fonti 79, 1938) S. 70 Nr. 27. – Reg.: JL 11441; It. Pont. 6,2, S. 330 Nr. 34. – Vgl. Hans Eberhard MAYER / Marie-Luise FAVREAU, Das Diplom Balduins I. für Genua und Genuas Goldene Inschrift in der Grabeskirche, QFIAB 55/56 (1976) S. 22–95, bes. S. 26 f.

51. – (1168/69) März 12, Benevent – Alexander III. an Erzbischof C(erebrun) von Toledo: trägt ihm auf, gegen den Bischof (Raimund) von Palencia geeignete Maßnahmen zu ergreifen, falls dieser seinen skandalösen Lebenswandel nicht aufgebe und weiterhin die diesbezüglichen päpstlichen Briefe nicht beachte.

Toledo, Archivo de la Catedral, X.2.2.11; Bleisiegel an Hanffäden. – Ed.: –. – Reg.: –. – Die Kenntnis dieses Stückes verdanke ich der Freundlichkeit von Thorsten Schlawitz, Erlangen, Mitarbeiter beim Göttinger Papsturkunden-Unternehmen.

52. – (1168/70) Januar 18, Benevent – Alexander III. an den Kardinallegaten O(ddo) von S. Nicola in Carcere Tulliano: befiehlt ihm, die Mantuaner, die die Insel Suzzara belästigen, zu ermahnen, diese in Frieden zu lassen, von weiteren Belästigungen abzustehen und schon geraubtes Gut dem Bischof A(lberich) von Reggio Emilia zu übergeben; soll im Weigerungsfall die Exkommunikation verhängen.

Reggio Emilia, Archivio capitolare; Bleisiegel fehlt. – Ed.: Girolamo TIRABOSCHI, Memorie storiche modenesi 3 b (1794) S. 46 Nr. 434. – Reg.: JL 11677; It. Pont. 5, S. 369 Nr. 15.

53. – (1168/70) Januar 31, Benevent – Alexander III. an Erzbischof V(illanus) von Pisa: beauftragt ihn, eine Frau, welche zu einem unkanonischen Eid gezwungen worden war, von diesem zu lösen.

Pisa, Archivio capitolare; Bleisiegel fehlt. – Ed.: PFLUGK-HARTTUNG 2, S. 370 Nr. 422. – Reg.: JL 11715 (zu 1170); It. Pont. 3, S. 341 Nr. 55.

54. – (1169) März 15, Benevent – Alexander III. an Bischof T(edald) von Piacenza: trägt ihm auf, dem Propst Guido von S. Antonino (in Piacenza) das Gebiet von Brugneto zurückzugeben oder den Zwist vor einem gemeinsam ausgewählten Richter entscheiden zu lassen.

Piacenza, Archivio di S. Antonino, zur Zeit nicht auffindbar. – Ed.: Bullarium Romanum (Turin) 2, S. 698 Nr. 24. – Reg.: JL 11605; It. Pont. 5, S. 478 Nr. 30.

55. – (1170) März 16, Veroli – Alexander III. an Bischof (Aribert) von Vicenza: trägt ihm auf, der Kirche S. Giorgio in Braida, die im Schisma auf seiner Seite ausgeharrt hat, die Kirche in Sabion zurückzugeben oder den Zwist von Bischof (Omnebonus) von Verona und dem Kardinallegaten O(ddo) von S. Nicola in Carcere Tulliano entscheiden zu lassen.

Archivio Segreto Vaticano, Instrumenta Veneta; Bleisiegel fehlt. – Ed.: Nachrichten Göttingen 1903, S. 572 Nr. 14 = KEHR, PU in Italien 4, S. 230. – Reg.: It. Pont. 7,1, S. 261 Nr. 3.

56. – (1170) Mai 20, Veroli – Alexander III. an Bischof (Aldebert) von Nîmes: beauftragt ihn, die Mönche von St-Victor in Marseille gegen alle Belästigungen von seiten der Irmgard von Torollo, ihrer Schwester und ihrer Söhne zu schützen; im Weigerungsfall soll er die Exkommunikation verhängen.

Marseille, Archives départementales, H 89 Nr. 434. – Ed.: Wilhelm WIEDERHOLD, Papsturkunden in Frankreich 4: Provence mit Venaissin, Uzegeois, Alais, Nemozes und Nizza (Nachrichten Göttingen 1907) S. 129 Nr. 48 = DUVAL ARNOULD, PU Frankreich 1 (wie bei Nr. 33) S. 375. – Reg.: –.

57. – (1170/72) Dezember 16, Tusculum – Alexander III. an den Bischof von Viviers: ermahnt ihn, die Kanoniker von St-Ruf im Besitze der Kirche des hl. Andeolus, die er ihnen selbst zugesprochen habe, nicht zu belästigen; glaube er, Grund zu gerechtfertigter Beschwerde zu haben, so solle er diese bei den Bischöfen von Die und Grenoble vorbringen.

Valence, Archives départementales de la Drôme, 2 H 227; Bleisiegel fehlt. – Ed.: Wilhelm WIEDERHOLD, Papsturkunden in Frankreich 3: Dauphiné, Savoyen, Lyonnais und Vivarais (Nachrichten Göttingen 1907) S. 31 Nr. 9 = DUVAL ARNOULD, PU Frankreich 1 (wie bei Nr. 33) S. 275. – Reg.: –.

58. – (1170/72) Dezember 21, Tusculum – Alexander III. an den Propst von S. Antonino (in Piacenza): teilt ihm mit, daß er dem Überbringer dieses Briefes, Johannes Grassus aus Piacenza, 66 Mark Silber schuldet; beauftragt ihn, daß er diesem die 66 Mark und fünf Unzen Silber, die er vom Kardinal M(anfred) von S. Giorgio in Velabro erhalten hat, durch den päpstlichen Subdiakon Johannes Bonus übergeben soll.

Piacenza, Archivio di S. Antonino, zur Zeit nicht auffindbar; Bleisiegel fehlt. – Ed.: Nachrichten Göttingen 1900, S. 48 Nr. 26 = KEHR, PU Italien 2, S. 264. – Reg.: It. Pont. 5, S. 79 Nr. 36.

59. – (1171/72) Februar 26, Tusculum – Alexander III. an den päpstlichen Legaten, Erzbischof G(aldinus) von Mailand: trägt ihm auf, die *proceres et vavassores* von Sesto zu veranlassen, dem päpstlichen Subdiakon O(bertus), Kanoniker von Monza, den Zehnten von Tieren und anderer zehntpflichtiger Güter ohne Minderung zu zahlen.

Mailand, Archivio di Stato; Bolle e brevi, cart. 4; Bleisiegel fehlt. – Ed.: MIGNE PL 200, Sp. 782 Nr. 869. – Reg.: JL 11991; It. Pont. 6,1, S. 147 Nr. 17.

60. – (1172) Januar 20, Tusculum – Alexander III. an Bischof (Poncius) von Tortosa: befiehlt ihm auf Klage des Bischofs (Stephan) von Huesca, die von Eugen III. der Kirche von Huesca zugesprochene Kirche von Alquezar, die er durch königliche Schenkung okkupiert habe, binnen 40 Tagen dem genannten Bischof zu restituieren; andernfalls verbiete er, in ihr den Gottesdienst abzuhalten.

Huesca, Archivo dela Catedral, Arm. VI lig. 4 n. 265; Bleisiegel fehlt. – Ed.: KEHR, PU Spanien 2, S. 450 Nr. 118. – Reg.: –.

61. – (1172) Januar 23, Tusculum – Alexander III. an Erzbischof (Wilhelm) von Tarragona: bestätigt die von diesem über den Ritter M. de Toreges wegen Bedrückung der Kirche des hl. Jakobus in Barcelona verhängte Exkommunikation und befiehlt ihm, diese in seiner Provinz beobachten und an den großen Festen in den Kirchen des Bistums feierlich erneuern zu lassen.

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Cancillería, Bulas, Leg. 2 n°. 4; Bleisiegel fehlt. – Ed.: KEHR, PU Spanien 1, S. 445 Nr. 151. – Reg.: MIQUEL ROSELL, Regesta, S. 35 Nr. 36. – Bei KEHR, S. 444 Nr. 150, ist das analoge Mandat bezüglich der Exkommunikation gegen einen anderen Adeligen in Form einer *littera cum filo canapis* ediert.

62. – (1173) November 26, Anagni – Alexander III. an Bischof (Pipinus) von Luni: rügt ihn, weil er auf Betreiben des Friedrich (Barbarossa) – *non dicimus imperatoris* – den Genuesen im Verein mit den Pisanern Porto Venere wegzunehmen versuchte; befiehlt ihm, davon abzustehen und sich dem Einfluß des (Kaisers) *memorati tiranni* zu entziehen.

Zur Zeit nicht auffindbar; Bleisiegel fehlt, Reste der Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: Cornelio DESIMONI, Regesti delle lettere pontificie riguardanti la Liguria dai più antichi tempi fino all'avvenimento di Innocenzo III, Atti della Società ligure di storia patria 19 (1887) S. 104 Nr. 10. – Reg.: It. Pont. 6,2, S. 380 Nr. 28.

63. – (1173/76) April 8, Anagni – Alexander III. an Bischof T(edaldus) von Piacenza: befiehlt, daß er den Zehnten der Klause bei S. Ambrogio, die sein Vorgänger Arduin (1122–1146) dem Kloster S. Savino übertragen, aber dessen Nachfolger Hugo (Pierleoni, 1155–1166), der spätere (Kardinal-) Bischof von Tusculum (1166), diesem entfremdet hatte, zurückgebe.

Piacenza, Archivio di S. Antonino, zur Zeit nicht auffindbar. – Ed.: MIGNE PL 200, Sp. 1054 Nr. 1223. – Reg.: JL 12637; It. Pont. 5, S. 455 Nr. 66.

64. – (1173/76) September 11, Anagni – Alexander III. an die Äbtissin von S. Damiano (di Dovera): befiehlt, die von der Kirche S. Fabiano di Farinate abgenommenen Privilegien und Urkunden der Priorissa dieser Kirche zurückzugeben.

Bergamo, Biblioteca Civica, Pergamene Femi-Ronchetti n. 138; Bleisiegel fehlt. – Ed.: Nachrichten Göttingen 1912, S. 444 Nr. 18 = KEHR, PU Italien 5, S. 451. – Reg.: It. Pont. 6,1, S. 305 Nr. 9.

65. – (1173/76) Oktober 13, Anagni – Alexander III. an den Patriarchen Heinrich von Grado: beauftragt ihn mit der Entscheidung eines Streites zwischen dem Bischof (Gabriel) von Adria und dem Abt (Rainer) von S. Benedetto di Polirone um ein Gebäude in der Pfarre S. Giovanni de Costa.

Venedig, Archivio di Stato, Mensa patriarcale busta 151; Bleisiegel fehlt. – Ed.: Nachrichten Göttingen 1896, S. 304 Nr. 8 = KEHR, PU Italien 1, S. 28. – Reg.: It. Pont. 7,2, S. 111 Nr. 13.

66. – (1173/76) Oktober 24, Anagni – Alexander III. an Erzbischof (Cerebruno) von Toledo: befiehlt ihm, es nicht zuzulassen, daß in der Kirche von Osma entgegen der Vereinbarung weiterhin Säkularkanoniker statt Regularkanonikern ernannt werden.

Toledo, Archivo de la Catedral, X.2.2.2; Bleisiegel fehlt. – Ed.: –. – Reg.: –. – Die Kenntnis dieses Stückes verdanke ich der Freundlichkeit von Thorsten Schlawitz, Erlangen, Mitarbeiter beim Göttinger Papsturkunden-Unternehmen.

67. – (1174) Mai 11, Anagni – Alexander III. an Erzbischof R(ichard) von Canterbury, apostolischen Legaten: befiehlt ihm, einem Mönch von Christ Church die Bewahrung seines Siegels anzuvertrauen.

Canterbury, Dean and Chapter, Chartae antiquae P. 60; Bleisiegel fehlt. – Ed.: HOLTZMANN, PU England 2, S. 329 Nr. 137. – Reg.: –.

68. – (1174) Juni 2, Anagni – Alexander III. an Erzbischof A(dalbert) von Salzburg: befiehlt ihm, da er nach Bericht des päpstlichen Legaten, Erzbischof K(onrads) von Mainz, ein früheres Mandat nicht befolgt habe, gegen die Übeltäter, welche die Gehöfte Konrads gebrandschatzt haben, die Exkommunikation zu verkünden.

Klagenfurt, Kärntner Landesarchiv, AUR A 13 ddo (1173) VI 2; Bleisiegel an Hanffäden am rechten Rand. – Ed.: August v. JAKSCH, Monumenta historica ducatus Carinthiae 3: 811–1202 (1904) S. 445 Nr. 1188 (zu 1173). – Reg.: JL 12382; Germ. Pont. 1, S. 115 Nr. 5.

69. – (1174/78) Januar 3, Anagni – Alexander III. an Bischof (Ulrich) von Treviso: befiehlt ihm, seine Parrochianen zur Herausgabe der unrechtmäßig in Besitz genommenen Güter und Zehnten der Kanoniker von Treviso unter Androhung der Exkommunikation anzuhalten.

Treviso, Archivio capitolare; Bleibulle an Hanffäden am rechten Rand. – Ed.: Nachrichten Göttingen 1899, S. 232 Nr. 14 = KEHR, PU Italien 1, S. 540. – Reg.: It. Pont. 7,1, S. 107 Nr. 5.

70. – (1175) April 22, Ferentino – Alexander III. an Bischof (Arnald) von Urgel: befiehlt ihm in der Streitsache mit dem Sakristan von Vich um die Kirche S. Petri de Pardinas vor dem Gericht des damit beauftragten Bischofs (Bernhard) von Barcelona zu erscheinen.

Seo de Urgel, Archivo de la Catedral; Bleisiegel fehlt. – Ed.: KEHR, PU Spanien 1, S. 460 Nr. 164. – Reg. –.

71. – (1175) April 30, Ferentino – Alexander III. an den Abt von Passignano: teilt ihm mit, daß er in der Angelegenheit des Klosters S. Maria di Figline den Bischof von Fiesole und den Pleban Ambrosius, früheren Prior von Pavello, angewiesen habe, die Rechte des Klosters zu wahren; weiters dankt er für die zehn Pfund, die der Abt für ihn bei S. Vincenzo hinterlegt habe, was er durch seinen Notar I. erfahren habe.

Florenz, Archivio di Stato, Passignano, 1256 aprile 30; Bleisiegel fehlt. – Ed.: Paul F. KEHR, Die Minuten von Passignano, QFIAB 7 (1904) S. 30–32 (wiederabgedr. in: KEHR, PU Italien 4, S. 407–409). – Reg.: Robert DAVIDSOHN, Forschungen zur älteren Geschichte von Florenz 1 (1896) S. 183 Nr. 66; It. Pont. 3, S. 109 Nr. 23. – Zu dieser *Littera clausa* existiert auch ein Konzept. – Digitalisat: Archivio di Stato di Firenze, Diplomatico.

72. – (1175) Juni 28, Ferentino – Alexander III. an Erzbischof (Cerebruno) von Toledo: befiehlt ihm, den Bischof (Raimund) von Palencia wegen seines skandalösen Lebenswandels zu ermahnen; weiters soll er es nicht dulden, daß dieser das Archidiaconat und andere Dignitäten seiner Kirche an Mönche statt an Kanoniker vererbe; im Weigerungsfall möge er sich nach Palencia begeben und die Einsetzung der Dignitäten selbst vornehmen.

Toledo, Archivo de la Catedral, X.2.2.3; Bleisiegel fehlt. – Ed.: –. – Reg.: –. – Die Kenntnis dieses Stückes verdanke ich der Freundlichkeit von Thorsten Schlauwitz, Erlangen, Mitarbeiter beim Göttinger Papsturkunden-Unternehmen.

73. – (1176) Juni 10, Anagni – Alexander III. an Bischof (Omnebonus) von Verona: überträgt ihm den Streitfall zwischen (Laetitia), Äbtissin von S. Vittore di Meda, und den Einwohnern von Meda über das Recht, den Kaplan von S. Maria in Meda zu bestimmen. Weiters trägt er ihm auf, in Meda zwei Priester zu ernennen, sollte die Bevölkerung auf mehr als tausend Seelen steigen. In der Zwischenzeit möge ein Priester, ungeachtet des Ausgangs des Streitfalles, in Meda seinen Dienst versehen.

Meda (Prov. Monza e Brianza), Archivio privato Antona Traversi, Fondo S. Vittore, Pergamene, sec. XII, no. 126; Bleisiegel an Hanffäden am rechten Rand erhalten. – Ed.: Archivio Antona Traversi. *Litterae Pontificiae nel fondo di S. Vittore di Meda (sec. XII)*, hg. v. Annalisa ALBUZZI (2005) S. 58–60 Nr. 2 (mit Abb.). – Reg.: JL –; It. Pont. 6,1, S. 138 Nr. *2 (aus der Urkunde des Bischofs Ognibene).

74. – (1176/78) Februar 25, Anagni – Alexander III. an Bischof (Hugo) von Terracina: trägt ihm auf, die Klage des Abtes P(etrus) von Montecassino gegen einige Leute aus Terracina, die entgegen dem Verbot des früheren Abtes Rainald Besitzungen der Kirche S. Stefano de Montanis gekauft haben sollen, zu untersuchen und gegebenenfalls die Rückgabe zu veranlassen.

Montecassino, Archivio abbaziale, Aula III caps. III no. 16; Bleisiegel am rechten Rand in Stoffsäckchen. – Ed.: MIGNE PL 200, Sp. 1157 Nr. 1336. – Reg.: JL 13004; It. Pont. 8, S. 186 Nr. 283; Tommaso LECCISOTTI, Abbazia di Montecassino. I registri dell'archivio I (Pubblicazioni degli archivi di Stato 54, 1964) S. 53.

75. – (1177) Mai 26, Venedig, Rialto – Alexander III. an Herzog Welf (VI.): teilt ihm mit, daß er die Kirche (von Steingaden), in der sein Sohn bestattet ist und die der Bischof (Albert) von Freising geweiht hat, in den päpstlichen Schutz genommen hat; weiters bestimmt er, daß weder der Bischof von Augsburg noch sonst jemand dies in Frage stellen noch neue *consuetudines* dort einführen oder die Kleriker dort belästigen dürfe; auch werde er nach dem bevorstehenden Friedensschluß zwischen ihm und dem Kaiser dem Augsburger Bischof befehlen, daß er die von katholischen Bischöfen geweihten Kleriker in Gebieten des Herzogs nicht belangen dürfe.

München, BHStA, Kloster Steingaden Urkunden 8; Bleisiegel an Hanfschnur am linken Rand. – Ed.: MIGNE PL 200, Sp. 1116 Nr. 1287. – Reg.: JL 12847; Germ. Pont. 2,1, S. 77 Nr. 6. – Vgl. Karin FELDMANN, Herzog Welf VI. und sein Sohn (Diss. Tübingen 1971) S. 83 f.; Die Regesten der Bischöfe von Freising 1: 739–1184, bearb. v. Alois WEISSTHANNER u. a. (2009) S. 324 Nr. 554.

76. – (1177) Juli 13, Venedig, Rialto – Alexander III. an den Patriarchen (Ulrich) von Aquileja, päpstlichen Legaten: beauftragt ihn, seinen Ministerialen Dietrich von Sacile, der dem Propst und den Kanonikern von Cividale zwanzig Hufen bei Scrilac genommen haben soll, zur Rückgabe zu veranlassen oder ein Verfahren zu eröffnen.

Cividale del Friuli, Museo Archeologico Nazionale, Archivi e Biblioteca, Pergamene ex Capitolari, Bullarium vol. I, p. 27; Bleisiegel fehlt. – Ed.: Nachrichten Göttingen 1899, S. 270 Nr. 8 = KEHR, PU Italien 2, S. 20. – Reg.: It. Pont. 7,1, S. 63 Nr. 3. – Vgl. ein ähnliches Mandat Friedrich Barbarossas, DF. I. 711, Reg. Imp. IV, 2, 3, Nr. 2333.

77. – (1177) Juli 13, Venedig, Rialto – Alexander III. an den Patriarchen (Ulrich) von Aquileja, päpstlichen Legaten: befiehlt ihm, die vier Söhne des Raz von Chiari-sacco, die vier Mansen bei *Perseset* gewaltsam besetzten, zur Rückgabe an den Propst und die Kanoniker von Cividale zu veranlassen; widrigenfalls soll das Verfahren gegen sie eröffnet werden.

Cividale del Friuli, Museo Archeologico Nazionale, Archivi e Biblioteca, Pergamene ex Capitolari, Bullarium vol. I, p. 25; Bleisiegel am rechten Rand erhalten. – Ed.: Nachrichten Göttingen 1899, S. 270 Nr. 7 = KEHR, PU Italien 2, S. 20. – Reg.: It. Pont. 7,1, S. 63 Nr. 2.

78. – (1177) Juli 20, Venedig, Rialto – Alexander III. an Bischof (Diepold) von Passau: befiehlt ihm, daß er die Grafen H. und S., die zu Unrecht ein Gut des Klosters St. Georgen am Längsee besetzten, unter Androhung der Exkommunikation veranlasse, dieses zurückzugeben und für die Schäden Genugtuung zu leisten oder den Nachweis ihrer Ansprüche zu erbringen.

Klagenfurt, Kärntner Landesarchiv, AUR A 7 (1177) VII 20; Bleisiegel an Hanffäden am rechten Rand. – Ed.: JAKSCH, Monumenta 3 (wie bei Nr. 68) S. 461 Nr. 1223. – Reg.: JL 12885; Germ. Pont. 1, S. 115 Nr. 6; Egon BOSCHOF, Die Regesten der Bischöfe von Passau 1: 731–1206 (1992) S. 267 Nr. 863. – Abb.: SICKEL, Monumenta graphica (wie bei Nr. 2) IX, 4; unten Abb. 3.

79. – (1177) Juli 30, Venedig, Rialto – Alexander III. an Erzbischof (Adalbert) von Salzburg: befiehlt ihm, nach der Beschwerde des Klosters St. Georgen am Längsee gegen den Kleriker Reinhold und zwei Männer des Markgrafen der Steiermark, die sich verschiedene ihrer Besitzungen angeeignet haben, vorzugehen, sie zur Rückgabe zu veranlassen oder sie gerichtlich vor sich zu laden.

Klagenfurt, Kärntner Landesarchiv, AUR (1177) VII 30 A 7; Bleisiegel an Hanffäden am rechten Rand. – Ed.: JAKSCH, Monumenta 3 (wie bei Nr. 68) S. 462 Nr. 1224. – Reg.: JL 12896; Germ. Pont. 1, S. 115 Nr. 7.

80. – (1177) August 4, Venedig, Rialto – Alexander III. an Erzbischof (Cerebruno) von Toledo: befiehlt ihm, nach der Beschwerde des Klosters Sahagún gegen die Regularkanoniker vom Hl. Kreuz, die eine in ihrem Gebiet liegende Kirche in Garsia durch den Bischof (Raimund) von Palencia weihen lassen wollten, die Regularkanoniker vom Hl. Kreuz davon abzubringen oder sie gegebenenfalls vor seinem Gericht zur Verantwortung zu ziehen.

Toledo, Archivo de la Catedral, V. 11.C. 1. 1.; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand unten. – Ed.: –. – Reg.: –. – Die Kenntnis dieses Stückes verdanke ich der Freundlichkeit von Thorsten Schlawitz, Erlangen, Mitarbeiter beim Göttinger Papsturkunden-Unternehmen.

81. – (1178) Februar 27, Anagni – Alexander III. an Bischof (Wilhelm) von Zamora: untersagt ihm, dem Erzbischof von Braga als seinem Metropolit zu gehorchen, und befiehlt ihm den Gehorsam gegenüber dem Erzbischof von Toledo; im Weigerungsfall wird er auf dem bevorstehenden Konzil Maßnahmen gegen ihn ergreifen; nach dem Vorbild Eugens III. hat er dem Erzbischof (Godinho) von Braga diesen Gehorsam gegenüber dem Toledaner angeordnet.

Toledo, Archivo de la Catedral, X. 8. 1. 2.; Bleisiegel fehlt, Hanfschnur am rechten Rand erhalten. – Ed.: –. – Reg.: –. – Die Kenntnis dieses Stückes verdanke ich der Freundlichkeit von Thorsten Schlawitz, Erlangen, Mitarbeiter beim Göttinger Papsturkunden-Unternehmen.

82. – (1178/79) Juni 15, Lateran – Alexander III. an Bischof (Johannes) von Brescia: trägt ihm auf, den Streit zwischen dem Bischof von Piacenza und dem Propst von S.

Antonino (in Piacenza) über den Besitz in Brugneto gütlich oder durch ein Urteil zu beenden; sollte eine der Parteien an den apostolischen Stuhl appellieren, möge er die Zeugenaussagen *sub sigillo clausas* übermitteln und einen Termin für die Verhandlung an der Kurie festsetzen.

Piacenza, Archivio di S. Antonino, zur Zeit nicht auffindbar; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: PFLUGK-HARTTUNG 3, S. 268 Nr. 282. – Reg.: JL 13238; It. Pont. 5, S. 481 Nr. 43.

83. – 1179 April 5, Lateran – Alexander III. an Bischof (Tedaldus) von Piacenza und an den Propst von S. Antonino: trägt ihnen auf, im Streit zwischen den Kanonikern von Parma und dem Prior von S. Sepolcro einen Vergleich herbeizuführen.

Parma, Archivio capitolare, Arca A, caps. XI, no. 111; Bleisiegel fehlt. – Ed.: –. – Reg.: JL –; It. Pont. 5 –. – Giacomo ZAROTTI, I documenti pontifici dell'Archivio Capitolare di Parma (1141–1417) (1960) S. 22 Nr. 4.

84. – (1179) April 25, Lateran – Alexander III. an Hugo Embriaco, Herr von Byblos: fordert ihn auf, seine Lehnspflichten gegenüber der Kirche von Genua, insbesondere den jährlichen Zins und den Treueid, einzuhalten.

Turin, Archivio di Stato, Materie ecclesiastiche, Arcivescovadi e Vescovadi, Genova; Bleisiegel fehlt. – Ed.: Rudolf HIESTAND, Papsturkunden für Kirchen im Heiligen Lande (Abh. Göttingen III/136 – Vorarbeiten zum Oriens Pontificius 3, 1985) S. 289 Nr. 115; I libri iurium della Repubblica di Genova, hg. v. Dino PUNCUH, I/2 (Pubblicazioni degli Archivi di Stato, Fonti 23, 1996) S. 118–119. – Reg.: JL 13401; Reinhold RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani (1904) S. 154 Nr. 580; It. Pont. 6,2, S. 272 Nr. 28.

85. – (1179/81) Januar 21, Tusculum – Alexander III. an (Aurio Mastropietro), Doge von Venedig: er möge der Translation des Sitzes des Patriarchen von Grado nach Venedig zustimmen und Klerus und Volk von Venedig ebenfalls dazu veranlassen.

Venedig, Archivio di Stato, Mensa patriarcale, busta 3, doc. A 33; Bleisiegel fehlt. – Ed.: MIGNE PL 200, Sp. 1284 Nr. 1483. – Reg.: It. Pont. 7,2, S. 168 Nr. 133.

86. – (1179/81) Januar 26, Tusculum – Alexander III. an König Alfons II. von Aragón: ersucht ihn, den P. Dunzar anzuhalten, dem W(ilhelm) de Castro Vetulo das Kastell Aranderia zurückzugeben.

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Cancillería, Bulas, Leg. 2 n° 10; Bleisiegel fehlt. – Ed.: KEHR, PU Spanien 1, S. 501 Nr. 202. – Reg.: JL *14040; MIQUEL ROSELL, Regesta, S. 36 Nr. 38.

87. – (1181) Mai 26, Tusculum – Alexander III. an den Abt von Pomposa: trägt ihm auf, den zwischen ihm und der Kirche S. Cipriano geschlossenen und vom apostolischen Stuhl bestätigten und lange beachteten Vergleich einzuhalten.

Venedig, Archivio di Stato, Mensa patriarcale, busta 151; Bleisiegel fehlt. – Ed.: Nachrichten Göttingen 1896, S. 304 Nr. 9 = KEHR, PU Italien 1, S. 28. – Reg.: It. Pont. 7,2, S. 111 Nr. 15.

88. – (1181) Juli 7, Viterbo – Alexander III. an den (exkommunizierten) Grafen Miroslav von Zahumlje (*Zachlumia*, Hum, Chelm): rügt ihn, weil er seinen Legaten nicht habe empfangen wollen, der päpstlichen Aufforderung, dem Erzbischof von Split eine Geldschuld zu zahlen, nicht gehorcht habe, sich geweigert habe, alte Bischofssitze wiederherstellen zu lassen, und die deswegen über ihn vom päpstlichen Legaten, dem Subdiakon T(heobald), verhängte Exkommunikation nicht beachtete.

Archivio Segreto Vaticano, Instrumenta Miscellanea 20; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: PFLUGK-HARTTUNG 2, S. 377 Nr. 431; Giulio BATTELLI, *Acta pontificum (Exempla scripturarum 3, 1965)* S. 15 Nr. 11 b (mit Faksimile). – Reg.: JL 14408. – Vgl. Rudolf HIESTAND, „Verborgene Schätze“. Nichtitalienische Stücke in den „Papsturkunden in Italien“, in: *Das Papstum und das vielgestaltige Italien. Hundert Jahre Italia Pontificia*, hg. v. Klaus HERBERS / Jochen JOHRENDT (Abh. Göttingen, N. F. 5 – Studien zu Papstgeschichte und Papsturkunden, 2009) S. 415 f.

89. – (1182) Mai 21, Velletri – Lucius III. an Erzbischof Petrus (de Cardona) von Toledo: befiehlt ihm, Laien, die die Zehnten und Abgaben an die Kirche San Antolín in Toledo schuldig bleiben, zur Zahlung zu zwingen.

Toledo, Archivo capitulare, A. 6. E. 1. 3; Bleisiegel fehlt. – Ed.: –. – Reg.: Paul EWALD, *Reise nach Spanien im Winter von 1178 auf 1179*, NA 6 (1881) S. 294; JL 14654 (zu 1183); BAAKEN, *Regesten*, S. 157 Nr. 242.

90. – (1182/83) März 23, Velletri – Lucius III. an Erzbischof (Peter) von Split: beantwortet seine Anfrage zur Besetzung des Bischofsstuhles von Hvar; sein Vorgänger (Rainer) hatte (Lucarus, den Archidiakon von Split) zum Bischof von Hvar erhoben, obwohl der Sitz nicht vakant war, was Alexander III. bewogen hatte, diesen aus dem Amt zu entfernen; da aber nun der Amtsinhaber (Martin) gestorben war, bat der Erzbischof von Split, den (Lucarus) das Amt ausüben zu lassen; der Papst verbietet dies, da (Lucarus) bereits in sehr vorgerücktem Alter stehe.

Split (Kroatien), Kapitolski arhiv (Kapitelarchiv), Serie 699 Nr. 25; Bleisiegel fehlt. – Ed.: Tade SMIČIKLAS, *Codex diplomaticus Croatiae, Dalmatiae et Slavoniae 2* (1904) S. 181 Nr. 179. – Reg.: BAAKEN, *Regesten*, S. 332 Nr. 544 (mit zahlreichen Hinweisen zu betreffenden Dokumenten).

91. – (1182/83) Mai 10, Velletri – Lucius III. an Bischof (Bernhard) von Parma: trägt ihm auf, die von dem Bischof (Johannes) von Vicenza im Auftrage Alexanders III. in dem Streit zwischen den Domkanonikern von Verona und den Templern um den Bau der Kirche (S. Paolo de Campo) gefällte Sentenz, ungeachtet des durch die Templer von Alexander III. erlangten Delegationsreskripts an den Bischof (Gerhard) von Padua, zur Ausführung zu bringen oder gerichtlich zu entscheiden.

Verona, Archivo capitulare, III-9-1v; Bleisiegel fehlt. – Ed.: *Nachrichten Göttingen* 1923, S. 173 Nr. 13 = KEHR, *PU Italien 5*, S. 540. – Reg.: *It. Pont.* 7,1, S. 240 Nr. 31; BAAKEN, *Regesten*, S. 392 Nr. 646.

92. – (1183) Mai 13, Velletri – Lucius III. an Erzbischof (Petrus de Cardona) von Toledo: teilt ihm mit, daß er nach der entsprechenden Bitte seiner Gesandten das für ihn bestimmte Pallium dem Bischof (Marinus) von Burgos und dem Abt de Sagramenia schickt, damit sie es ihm aushändigen.

Toledo, Archivo de la Catedral, A. 6. F. 1. 1; Bleisiegel an Hanfschnur an der linken Seite. – Ed.: –. – Reg.: EWALD, Reise (wie bei Nr. 89) S. 294; JL 14881; BAAKEN, Regesten, S. 401 Nr. 660.

93. – (1183) Juni 15, Velletri – Lucius III. an Erzbischof (Petrus de Cardona) von Toledo: befiehlt ihm zu erkunden, ob Alexander III. in Osma allmählich die Säkularkanoniker durch Regularkanoniker ersetzen wollte und ob dies nach dem Tod des Priors P. geändert worden sei; gegebenenfalls sei der ursprüngliche Zustand wieder herzustellen.

Toledo, Archivo de la Catedral, X. 2. 1. 6; Bleisiegel an Hanfschnur fehlt. – Ed.: –. – Reg.: –. Fehlt bei BAAKEN, Regesten. – Die Kenntnis dieses Stückes verdanke ich der Freundlichkeit von Thorsten Schlauwitz, Erlangen, Mitarbeiter beim Göttinger Papsturkunden-Unternehmen.

94. – (1184) Januar 28, Anagni – Lucius III. an Erzbischof (Petrus de Cardona) von Toledo: teilt ihm mit, daß er nach der Vorsprache einer Gesandtschaft des Königs A(lfons VIII.) von Kastilien und des Kapitels von Palencia die Translation des Bischofs (Arderico) von Sigüenza zum Bischof von Palencia nach dessen Wahl durch das Kapitel genehmigt.

Toledo, Archivo de la Catedral, X. 2. 2. 7; Bleisiegel an Hanfschnur an der linken Seite. – Ed.: –. – Reg.: –. Fehlt bei BAAKEN, Regesten. – Die Kenntnis dieses Stückes verdanke ich der Freundlichkeit von Thorsten Schlauwitz, Erlangen, Mitarbeiter beim Göttinger Papsturkunden-Unternehmen. Verarbeitet ist es bei HOLNDONNER, Kommunikation (wie bei Nr. 20) S. 444 f.

95. – (1184/85) September 11, Verona – Lucius III. an Bischof (Omnebonus) von Verona: befiehlt ihm, alle Laien, die von den Einkünften der Kanoniker den Zehnten nehmen oder sie deswegen gerichtlich vor dem weltlichen Richter belangen, mit der kanonischen Strafe zu belegen, falls eine Ermahnung erfolglos ist.

Verona, Archivio capitolare, II-108-2r; Bleisiegel fehlt. – Ed.: MIGNE PL 201, Sp. 1320 Nr. 192. – Reg.: JL 15251; It. Pont. 7,1, S. 241 Nr. 33; BAAKEN, Regesten, S. 309 Nr. 1774.

96. – (1185) März 13, Verona – Lucius III. an Bischof (Heinrich) von Basel: befiehlt ihm, jenen Kanonikern, die mehrere Häuser im Dombezirk hätten und ihren Mitkanonikern Güter verkauften und damit Simonie begingen, dies zu untersagen und sie gegebenenfalls durch Suspension dazu zu zwingen.

Porrentruy, Archives de l'ancien évêché de Bâle, série chartes, 1185 mars 13; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: Joseph TROUILLAT, Monuments de l'histoire de

l'ancien évêché de Bâle 1 (1852) S. 397 Nr. 258. – Reg.: JL 15384; Germ. Pont. 2,2, S. 228 Nr. 30; BAAKEN, Regesten, S. 186 Nr. 1527. – Digitalisat: LBA Marburg.

97. – (1186) März 12, Verona – Urban III. an Graf (Raimund) von Tripolis, den Regenten des Königreiches Jerusalem: trägt ihm auf, den Genuesen das zu restituieren, was ihnen einst König Balduin (I.) übertragen hatte, oder aber darüber vor dem Erzbischof (Letard) von Nazareth und den Großmeistern der Templer und Johanniter gerichtlich entscheiden zu lassen.

Genova, Archivio di Stato, Archivio segreto, Materie politiche, 2721 n. 6; Bleisiegel fehlt, die seitlichen Einschnitte zum Teil durch eine mißverständene Restaurierung geschlossen. – Ed.: Codice diplomatico della Repubblica di Genova, ed. IMPERIALE DI SANT'ANGELO 2 (wie bei Nr. 50) S. 299 Nr. 156; HIESTAND, Papsturkunden für Kirchen im Heiligen Land (wie bei Nr. 84) S. 311 Nr. 134; Dino PUNCUH, I libri iurium della Repubblica di Genova I/2 (Pubblicazioni degli Archivi di Stato, Fonti 23 – Fonti per la Storia della Liguria 4, 1996) S. 119 Nr. 316. – Reg.: JL 15550; RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani (wie bei Nr. 84) S. 114 Nr. 438; It. Pont. 6,2, S. 336 Nr. 60; SCHMIDT, Regesten, S. 57 Nr. 79.

98. – (1186) November 12, Verona – Urban III. an Bischof (Albriconius) von Reggio Emilia: trägt ihm auf, den Streit zwischen dem Abt G(andulf) von S. Sisto (in Piacenza) und dem Kloster Brescello über die Kirchen S. Prospero und S. Maria in Correggio Verde, welche die frühere Äbtissin I(melda) von S. Sisto dem Kloster Brescello gegen einen 30 Jahre lang nicht bezahlten Jahreszins verliehen hatte, zu entscheiden.

Parma, Archivio di Stato, Fondo diplomatico, Diplomi pontifici Nr. 45; Bleisiegel an Hanfsehnur am rechten Rand. – Ed.: Nachrichten Göttingen 1911, S. 314 Nr. 31 = KEHR, PU Italien 5, S. 334. – Reg.: It. Pont. 5, S. 498 Nr. 39; SCHMIDT, Regesten, S. 210 Nr. 315.

99. – (1186/87) März 20, Verona – Urban III. an den Bischof (Alexander) von Forlì: befiehlt ihm, die Restitution der den *cantores* genannten Kanonikern der Kirche von Ravenna unrechtmäßig entzogenen Zehnten in Decimo zu bewirken.

Ravenna, Archivio capitolare, capsula II Nr. 1; Bleisiegel fehlt. – Ed.: Nachrichten Göttingen 1897, S. 214 Nr. 16 = KEHR, PU Italien 1, S. 72. – Reg.: It. Pont. 5, S. 79 Nr. 6; SCHMIDT, Regesten, S. 378 Nr. 643.

100. – (1187) Mai 2, Verona – Urban III. an Erzbischof Balduin von Canterbury: befiehlt ihm, nicht gegen Prior (Honorius) und die Mönche Haymo, Edmund und Humfrid (von Christ Church in Canterbury) vorzugehen, die sich wegen des Baus der neuen Kirche (in Hackington) und anderer Angelegenheiten an die Kurie begeben haben, um ihre Klage einzubringen.

Canterbury, Cathedral, City and Diocesan Record Office, Chartae antiquae C 1284; Bleisiegel fehlt. – Ed.: Epistolae Cantuarienses, ed. William STUBBS (Rerum Britannicarum medii aevi scriptores 38/2, 1865) S. 43 Nr. 53. – Reg.: JL 15974; SCHMIDT, Regesten, S. 418 Nr. 725.

101. – (1187) September 10, Verona – Urban III. an den Elekten (Petrus) von Reggio Emilia: untersagt ihm, sich eidlich irgendjemandem – außer dem die Weihe erteilenden Erzbischof – zu verpflichten.

Reggio Emilia, Archivio capitolare, SS. Pietro e Prospero, zur Zeit nicht aufzufinden. – Ed.: MIGNE PL 202, Sp. 1524 Nr. 140. – Reg.: JL 15999; It. Pont. 5, S. 370 Nr. 21; SCHMIDT, Regesten, S. 527 Nr. 945.

102. – (1188) Juni 14–30, Lateran – Clemens III. an den Grafen R(ober) der Auvergne: ermahnt ihn, dem Orden von Grandmont, dessen Regel der Papst nach der Beilegung heftiger innerer Streitigkeiten bestätigte, weiterhin Unterstützung zu gewähren.

Paris, Archives nationales, L 234 nr. 5; Bleisiegel an Hanfschnur an der rechten Seite. – Ed.: Alain de BOÜARD, *Manuel de diplomatique* 2 (1952) S. 3, Taf. III (mit Faksimile). – Reg.: Jean BECQUET, *Bullaire de l'ordre de Grandmont*, *Revue Mabillon* 46 (1956) S. 156 Nr. 25. – Das unsichere Datum ergibt sich aus der Beschädigung des Pergaments vor dem Datum *Kal. Julii*.

103. – (1188) November 23, Lateran – Clemens III. an (Nikolaus), Prior von S. Nicola in Bari: trägt ihm auf, den Abt von S. Benedetto in Bari, dessen Vorgänger von dem Priester Andreas von Matera fünf Unzen Gold geliehen hatte, zur Rückzahlung anzuhalten.

Bari, Archivio della basilica di S. Nicola, pergamene Nr. 136; Bleisiegel an Hanfschnur an der rechten Seite. – Ed.: *Nachrichten Göttingen* 1898, S. 285 Nr. 23 = KEHR, *PU Italien* 1, S. 321; *Le pergamene di S. Nicola di Bari. Periodo normanno (1075–1194)*, ed. Francesco NITTI DI VITO (*Codice diplomatico barese* 5, 1901) S. 258 Nr. 151. – Reg.: It. Pont. 9, S. 328 Nr. 3.

104. – (1188/90) April (6–12), Lateran – Clemens III. an den Erzbischof von Mailand (Milo da Cardano): trägt ihm auf, die Bewohner von Meda davon abzubringen, neue Gebäude zu errichten, die das Kloster S. Vittore di Meda schädigen und kaiserlichen Privilegien zugunsten des Klosters entgegenstehen.

Meda (Prov. Monza e Brianza), Archivio privato Antona Traversi, Fondo S. Vittore, Pergamene, sec. XII, no. 171; Bleisiegel fehlt. – Ed.: *Archivio Antona Traversi* (wie bei Nr. 73) S. 83–84 Nr. 11 (mit Abb.). – Reg.: JL –; IP 6,1 –.

105. – (1189) September 6, Lateran – Clemens III. an Erzbischof (Adalbert) von Salzburg: trägt ihm auf, die Richter des Herzogs von Kärnten, die das Kloster St. Georgen am Längsee bedrücken, davon abzuhalten; außerdem möge er den Bischof (Heinrich) von Brixen veranlassen, jene Diözesanen, die dem Kloster das Gut Dietenheim (bei Bruneck, Südtirol) geraubt haben, zur Rückgabe anzuhalten, falls der Sachverhalt zutrifft.

Klagenfurt, Kärntner Landesarchiv, St. Georgen, A 14 AUR ddo (1189) IX 6; Bleisiegel an Hanfschnur beiliegend. – Ed.: JAKSCH, *Monumenta* 3 (wie bei Nr. 68) S. 511 Nr. 1362. – Reg.: JL 16435; Germ. Pont. 1, S. 116 Nr. 10.

106. – (1190) Februar 6, Lateran – Clemens III. an den Bischof D(iethelm) von Konstanz: trägt ihm auf, den Priester von Nellingen anzuhalten, die dem Kloster St. Blasien rechtmäßig zustehende Hälfte des Zehnten auszuliefern.

Karlsruhe, Generallandesarchiv, B 45; Bleisiegel mit Hanfschnur an der rechten Seite. – Ed.: Württembergisches Urkundenbuch 2: 1138–1212 (1858) S. 270 Nr. 465 (zu 1191); PFLUGK-HARTTUNG 2, S. 396 Nr. 450. – Reg.: JL 16469; Regesta episcoporum Constantiensium 1: 517–1293, bearb. v. Paul LADEWIG / Theodor MÜLLER (1895) S. 125 Nr. 1119; Germ. Pont. 2,1, S. 179 Nr. 27.

107. – 1192 März 23, Lateran – Coelestin III. an den Dogen (Aurio Mastropietro) von Venedig: trägt ihm auf, er möge alle Venezianer veranlassen, dem päpstlichen Subdiakon N., dem Rektor von Massa, Getreide zugunsten der Christen im Heiligen Land zu verkaufen oder zu schenken; auch das Transportschiff, das seinerzeit der verstorbene Bischof Rufinus von Rimini, Kardinalpriester von S. Prassede, im päpstlichen Auftrag bestellt hatte, soll dem genannten Subdiakon N. zur Verfügung gestellt werden.

Venedig, Biblioteca Marciana, cl. XIV, 72, c. 6; Bleisiegel abgefallen. – Ed.: Gottlieb L. F. TAFEL / G. M. THOMAS, Urkunden zur älteren Handels- und Staatsgeschichte der Republik Venedig 1 (Fontes rerum Austriacarum II/12, 1856) S. 211 Nr. 75. – Reg.: JL 16840 a; It. Pont. 7,2, S. 63 Nr. 63.

108. – 1192 Juni 4, Rom, St. Peter – Coelestin III. an Erzbischof (Martin) von Toledo: trägt ihm entsprechend der Bitte von Christen, die in muslimischen Städten Spaniens leben, auf, einen Priester, der Latein und Arabisch beherrscht, in diese Städte zu schicken, damit er die Christen dort im Glauben stärkt, Aberglauben bekämpft und unchristliche Gewohnheiten beseitigt.

Toledo, Archivo de la Catedral, A. 6. G. 1. 4; Bleisiegel mit Hanfschnur an der rechten Seite. – Ed.: Fidel FITA, Noticias, Boletín de la Real Academia de la Historia 11 (1887) S. 455. – Reg.: –. – Die Kenntnis dieses Stückes verdanke ich der Freundlichkeit von Thorsten Schlawitz, Erlangen, Mitarbeiter beim Göttinger Papsturkunden-Unternehmen.

109. – 1192 Juni 8, Rom, St. Peter – Coelestin III. an den Bischof (Amadeus) von Arezzo: gebietet ihm, keine Abgaben mehr von den Priestern der Kamaldulenser einzutreiben und von Exkommunikation und Interdikt gegenüber ihren Konversen abzusehen.

Florenz, Archivio di Stato, Diplomatico, Camaldoli, S. Salvatore 1193 giugno 8; Bleisiegel fehlt. – Ed.: Nachrichten Göttingen 1904, S. 198 Nr. 46 = KEHR, PU Italien, S. 378. – Reg.: JL 16901; It. Pont. 3, S. 185 Nr. 45. – Digitalisat: Archivio di Stato di Firenze, Diplomatico.

110. – 1193 November 5, Lateran – Coelestin III. an König (Alfons II.) von Aragón: teilt ihm in Beantwortung seines Briefes mit, daß er dem hohen Klerus Spaniens aufgetragen habe, mit der Androhung geistlicher Strafen auf die Beendigung der Waffenstillstände mit den Sarazenen und auf den Kampf mit diesen hinzuwirken;

den Kämpfern verspricht er den Ablass wie den Kreuzfahrern ins Heilige Land; den König ermahnt er, als ein Streiter Christi die Waffen gegen die Mauren zu ergreifen und mit den christlichen Königen Frieden zu halten.

Madrid, Archivo Histórico Nacional, MontAragón, alt Cax. P lig. 1 n. 3; Bleisiegel fehlt. – Ed.: KEHR, PU Spanien 2, S. 555 Nr. 201. – Reg.: –.

111. – 1194 April 13, Lateran – Coelestin III. an Herzog S(ancho VI.) von Navarra: ersucht ihn, den Archidiakon von Pamplona Johannes aus Tarazona und den Prior Fortunius von Allo in Gnadern aufzunehmen und dem ersteren das Kastell San Esteban (bei Estella) zu restituieren und, anstatt ihnen wegen ihrer Bemühungen um die Kirche von Pamplona zu zürnen, sich ihnen gnädig zu erweisen.

Pamplona, Archivo Real y General de Navarra, Cámara de Comptos, Documentos, Caj. 2 Nr. 1; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: KEHR, PU Spanien 2, S. 559 Nr. 205. – Reg.: –.

112. – 1194 Oktober 7, Lateran – Coelestin III. an Erzbischof Adalbert von Salzburg: befiehlt ihm auf Bitten des Abtes und Konvents von Viktring hin, die zu Friesach gegründete, dem Kloster oder vielmehr zufolge eines Jahreszinses zur römischen Kirche gehörige Kapelle entweder in eigener Person zu weihen oder durch einen Suffragan weihen zu lassen.

Klagenfurt, Kärntner Landesarchiv, AUR C 1377 ddo 1194–10-07; Bleisiegel an Hanfschnur beiliegend, Löcher an den seitlichen Rändern. – Ed.: JAKSCH, Monumenta 3 (wie bei Nr. 68) S. 561 Nr. 1446. – Reg.: JL 17149; Germ. Pont. 1, S. 111 Nr. 5.

113. – 1194 Dezember 10, Lateran – Coelestin III. an Bischof (Lanfrank) von Forlimpopoli: trägt ihm auf, die Priester und Pfarrangehörigen der Kirche S. Giovanni von Marmoreto, die vom Archidiakon der Ravennater Kirche den Brüdern von S. Maria de Portu übertragen worden war, zu ermahnen, letztere nicht zu belästigen.

Ravenna, Archivio di Stato, Corporazioni religiose, S. Maria in Porto, pergamenen 0720; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: MIGNE PL 206, Sp. 1059 Nr. 173. – Reg.: JL 17175; It. Pont. 5, S. 100 Nr. 18.

114. – 1195 März 20, Lateran – Coelestin III. an Bischof (Anselm) von Foligno: trägt ihm auf, die vom Prior von Camaldoli beanspruchte Obödienz der Abtei S. Silvestro am Monte Subasio zu untersuchen und gegebenenfalls durch kirchliche Strafen zu erzwingen.

Florenz, Archivio di Stato, Diplomatico, Camaldoli, San Salvatore; Bleisiegel fehlt. – Ed.: MIGNE PL 206, Sp. 1076 Nr. 192. – Reg.: JL 17204; It. Pont. 3, S. 185 Nr. 48. – Digitalisat: Archivio di Stato di Firenze, Diplomatico.

115. – 1196 März 1, Rom, St. Peter – Coelestin III. an Graf (Raimund VI.) von Toulouse: ermahnt ihn dringend, die dem Kloster St-Gilles, das dem römischen

Stuhl untersteht, zugefügten Ungerechtigkeiten wiedergutzumachen; widrigenfalls wird ihm feierliche Exkommunikation und Interdikt über seine Länder angedroht.

Paris, Bibliothèque nationale de France, Coll. Baluze, ms. 380, no. 25; Bleisiegel an Hanfschnur auf der rechten Seite. – Ed.: MIGNE PL 206, Sp. 1155 Nr. 251. – Reg.: JL 17338.

116. – 1196 März 29, Lateran – Coelestin III. an Herzog (Sancho VII.) von Navarra: ermahnt ihn, das Bündnis mit den Mauren aufzugeben, mit den anderen christlichen Königen Frieden zu schließen und selbst gegen die Feinde Christi zu marschieren; er habe den Königen von Kastilien und Aragón befohlen, ihn und sein Land, sobald Frieden zwischen ihnen geschlossen sei, nicht anzugreifen und die den Mauren abzunehmenden Gebiete nach dem Schiedsspruch des Kardinals Gregor und von je drei von diesem mit den beiden Königen und ihm zu wählenden Bischöfen und Edlen unter sich zu teilen.

Pamplona, Archivo Real y General de Navarra, Cámara de Comptos, Documentos, Caj. 2 Nr. 99²; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: KEHR, PU Spanien 2, S. 574 Nr. 220. – Reg.: –.

117. – 1196 Mai 28, Lateran – Coelestin III. an den Kardinallegaten G(regor) von S. Angelo: erneuert sein Schreiben über den zwischen dem König (Sancho VIII.) von Navarra und den Königen von Kastilien und Aragón abzuschließenden Frieden und beauftragt ihn während seines Aufenthaltes in Spanien dessen Ausführung zu überwachen; nach seiner Rückkehr sollen ihn die Bischöfe (Garcia) von Pamplona, (Garcia) von Tarazona und (Johann) von Calahorra vertreten.

Pamplona, Archivo Real y General de Navarra, Cámara de Comptos, Documentos, Caj. 2 Nr. 99¹; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: KEHR, PU Spanien 2, S. 588 Nr. 228. – Reg.: Léon CADIER, Bulles originales du XIIIe siècle conservées dans les Archives de Navarre, Mélanges d'archéologie et d'histoire de l'École française de Rome 7 (1887) S. 293 Nr. 5.

118. – 1196 Juni 4, Lateran – Coelestin III. an Bischof S(icard) von Cremona: trägt ihm auf, die Grundherrn und Nachbarn der Kirche S. Croce in Cremona, die dem Kloster Nonantola gehört, zu ermahnen, sich diese Kirche fürderhin anzueignen und dort einen Kaplan und Prior einzusetzen; außerdem sollen sie den dieser Kirche gehörenden Weingarten, den sie verpfändet haben, auf eigene Kosten zurückkaufen.

Nonantola, Archivio abbaziale, Pergamene XIV, 31; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: MIGNE PL 206, Sp. 1171 Nr. 268. – Reg.: JL 17396; It. Pont. 5, S. 358 Nr. 106. – Abb.: Unten Abb. 4.

119. – 1196 November 12, Lateran – Coelestin III. an den Prior der Abtei Mortara (Diöz. Pavia): trägt ihm auf, die Beschwerde des Propstes der Kirche (S. Vittore) in Varese gegen Erzbischof Milo von Mailand und anderer wegen unrechtmäßig beanspruchter Investitur eines Lehens zu untersuchen und nach Recht zu entscheiden.

Varese, Archivio della basilica di S. Vittore, Pergamene, cart. XI n. 23; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: Luisa ZAGNI, Le pergamene della basilica di S. Vittore di

Varese (899–1202) (Codice diplomatico della Lombardia medievale su Internet, 2001) Nr. 139. – Reg.: JL –; It. Pont. 6,1, S. 162 Nr. 4.

120. – 1197 April 19, Lateran – Coelestin III. an Magister Benenatus, Archipresbyter von Grezzana: überträgt ihm den Streit zwischen dem Kleriker Bivianus, der von Rainald und Walter, Priestern der Veroneser Kirche S. Paolo de Campo Marzio, dort als Benefiziat zugelassen worden war, und dem Archipresbyter der Veroneser Kirche, der dies kassiert hatte, zur Entscheidung nach Recht.

Verona, Archivio capitolare, C 3 n. 9; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand erhalten. – Ed.: Nachrichten Göttingen 1923, S. 192 Nr. 33 = KEHR, PU Italien 5, S. 559. – Reg.: JL 17523; It. Pont. 7,1, S. 245 Nr. 49.

121. – 1197 Juni 12, Lateran – Coelestin III. an Bischof (Petrus) von Novara: beauftragt ihn, den Jakob, dem er auf Wunsch einiger Kardinäle ein Kanonikat in Novara verlieh und diesen mit Ring selbst investierte, ins Kapitel aufzunehmen.

Novara, Archivio capitolare, Provisioni e collazioni di canonicati I Nr. 1; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: Nachrichten Göttingen 1901, S. 169 Nr. 25 = KEHR, PU Italien 2, S. 139. – Reg.: JL –; It. Pont. 6,2, S. 66 Nr. 26.

122. – 1198 Juni 27, Rom, St. Peter – Innocenz III. an Bischof (Sicard) von Cremona: trägt ihm auf, den Streit zwischen den Kanonikern von Parma und Wilhelm *Rangoni* und seinen Gefährten über den Verkauf eines Stückes Land in Marzaglia (westl. Modena) zu untersuchen und nach Recht zu entscheiden.

Parma, Archivio capitolare, Arca E, sec. XII, no. 315; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: Giovanni DREI, Carte degli archivi Parmensi 3 (1950) S. 611. – Reg.: POTTHAST –; Giacomo ZAROTTI, I documenti pontifici dell'Archivio Capitolare di Parma (1141–1417) (1960) S. 22 Nr. 6.

123. – 1199 April 5, Lateran – Innocenz III. an König (Peter II.) von Aragón: interpretiert einen Eid, mit dem sich dieser am Beginn seiner Regierung verpflichtet hatte, die von seinem Vater verschlechterte Münze beizubehalten; falls ihm der verminderte Geldwert bekannt war, ist der Eid ungültig, wenn nicht, so solle er die Münze durch eine bessere ersetzen; im ersteren Fall möge er für sein Vergehen dem Bischof (Raimund) von Saragossa beichten und dafür Genugtuung leisten.

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Cancillería, Bulas, Leg. 3 n° 4; Bleisiegel fehlt, Registraturvermerk unterhalb der Adresse. – Ed.: Reg. Inn. III, II/28 S. 42 (nach dem Register). – Reg.: POTTHAST 656; BAUMGARTEN, Miscellanea diplomatica, S. *99 Nr. 1; SB 37; MIQUEL ROSELL, Regesta, S. 40 Nr. 46.

124. – 1199 April 5, Lateran – Innocenz III. an Bischof (Raimund) von Saragossa: teilt ihm den Inhalt von Nr. 123 mit und trägt ihm auf, gegebenenfalls dem König (Peter II.) von Aragón die Beichte abzunehmen.

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Cancillería, Bulas, Leg. 3 n°. 13; Bleisiegel fehlt. – Ed.: Reg. Inn. III, II/28 S. 42 (nach dem Register). – Reg.: POTTHAST –; BAUM-

GARTEN, *Miscellanea diplomatica*, S. *99 Nr. 2; SB 38; MIQUEL ROSELL, *Regesta*, S. 40 Nr. 45.

125. – 1200 Januar 28, Lateran – Innocenz III. an den Archipresbyter *de Monte Claro*, Kanoniker von Brescia: befiehlt ihm, den Streit zwischen der Kirche *sancti Faustini de Conigano* und Gerhard, dem Scholaren dieses Ortes, über die Zuteilung einer Pfründe an dieser Kirche nach Recht zu entscheiden.

Mailand, Archivio di Stato, Bolle e brevi, c. 6; Bleisiegel fehlt. – Ed.: –. – Reg.: POTTHAST –; BAUMGARTEN, *Miscellanea diplomatica*, S. *99 Nr. 3.

126. – 1200 Juli 9, Lateran – Innocenz III. an Erzbischof (Hubert Walter) von Canterbury: verbietet ihm, mit dem exkommunizierten König Sverre von Norwegen, dessen Land unter Interdikt steht, Kontakte zu knüpfen oder Geschenke wie Hunde, Vögel und anderes auszutauschen.

Canterbury, Dean and Chapter Archives, Christ Church Letters vol. II no. 14 a; Bleisiegel fehlt. – Reg.: POTTHAST –; CHENEY, *Calendar*, S. 42 Nr. 254; SAYERS, *Original papal documents*, S. 8 Nr. 14.

127. – 1202 März 8, Lateran – Innocenz III. an Erzbischof (Hubert Walter) von Canterbury: trägt ihm auf, den Überbringer dieses Briefes namens Adam, der wohl durch den Erzbischof geweiht worden war, aber ohne Pfründe ist, mit einer zu providieren, vorausgesetzt daß die päpstlichen Examinatoren, der Abt von Hyde und die Prioren von St Denis, Southampton, und Southwick, ihn dafür für geeignet halten.

Canterbury, Dean and Chapter Archives, *Chartae antiquae A 191*; Bleisiegel fehlt. – Ed.: Christopher R. CHENEY / William H. SEMPLE, *Selected Letters of Pope Innocent III concerning England (1198–1216)* (1953) S. 35 Nr. 12. – Reg.: POTTHAST –; CHENEY, *Calendar*, S. 64 Nr. 393; SAYERS, *Original papal documents*, S. 12 Nr. 21.

128. – 1203 Mai 5, Palestrina – Innocenz III. an Erzbischof (Johannes) von Kalócsa: befiehlt ihm, die gegenüber dem Erzbischof (Job) von Gran/Esztergom begangenen Übergriffe – Störung von Weihehandlungen, Anmaßung von Zeremonien – wiedergutzumachen und diese in Zukunft zu unterlassen; bei unzulänglicher Wiedergutmachung wurden der Bischof (Boleslaus) von Waitzen/Vác und die Zisterzienseräbte von Pilis und Zirc beauftragt, nach Recht zu entscheiden.

Esztergom, Archiv des Kathedralkapitels, *Acta radicalia (U 437)* = Lad. 44, fasc. 1 Nr. 4; Bleisiegel an Hanfschnur am linken Rand. – Ed.: Georg FEJÉR, *Codex diplomaticus Hungariae ecclesiasticus et civilis 2* (1829) S. 419. – Reg.: POTTHAST 1897. – Photosammlung des Ungarischen Nationalarchivs, Budapest, Nr. 237277.

129. – 1204 Mai 30, Lateran – Innocenz III. an König Ph(ilipp II. August) von Frankreich: teilt ihm mit, daß er durch die Provision des Klerikers W(ilhelm) mit einem Kanonikat in der Kirche von St-Quentin der Gräfin von Vermandois, die dort das Patronatsrecht innehat, keinen Nachteil schaffen wolle.

Paris, Archives nationales, J 348 Nr. 1; Bleisiegel an Hanfschnur am linken Rand. – Ed.: –. – Reg.: TEULET, *Layettes* 2, S. 249 Nr. 712; POTTHAST 2227; BAUMGARTEN, *Miscellanea diplomatica*, S. *99 Nr. 4; SB 134; BARBICHE 1, S. 24 Nr. 51.

130. – 1204 August 8, Lateran – Innocenz III. an König P(eter II.) von Aragón: teilt ihm mit, daß er die königlichen Gesandten, seinen Notar C. und den Templerbruder B., empfangen habe und seine Absicht, auf dem Weg nach Rom über Genua und Pisa zu reisen, um mit diesen Städten Friedens- oder Waffenstillstandsverhandlungen zu pflegen, damit sie ihm ihre Unterstützung bei der Eroberung von Mallorca gewähren könnten, zur Kenntnis genommen habe; seinen Wunsch, einen Kardinal zu diesen Verhandlungen abzusenden, nimmt er ebenfalls zur Kenntnis; rät ihm jedoch, direkt nach Rom zu kommen und auf der Rückreise mit Genua und Pisa zu verhandeln, wozu er auch einen päpstlichen Legaten mit auf die Reise bekommen soll; stellt ihm einstweilen Verhandlungen mit den Gesandten des Königs Fr(iedrich II.) von Sizilien wegen seiner Schwester in Aussicht, die auf dem Weg nach Rom schon bis Neapel gelangt sind.

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Cancillería, Bulas, Leg. 3 n°. 7; Bleisiegel fehlt, nur ein Einschnitt. – Ed.: Johannes FRIED, *Der päpstliche Schutz für Laienfürsten. Die politische Geschichte des päpstlichen Schutzprivilegs für Laien (11.–13. Jahrhundert)* (1980) S. 329; Damian J. SMITH, *Innocent III and the Crown of Aragón. The Limits of Papal Authority* (2004) S. 268 Nr. VI. – Reg.: POTTHAST –; BAUMGARTEN, *Miscellanea diplomatica*, S. *99 Nr. 5; SB 137; MIQUEL ROSELL, *Regesta*, S. 42 Nr. 51.

131. – 1205 Dezember 1, Rom, St. Peter – Innocenz III. an König (Johann I. Ohneland) von England: ersucht ihn, der einstimmigen Wahl des von ihm hochgeschätzten Subpriors R(eginald) von Christ Church zum Erzbischof von Canterbury zuzustimmen.

Canterbury, Dean and Chapter Archives, *Chartae antiquae* A 187; Bleisiegel fehlt. – Ed.: Christopher R. CHENEY, *A neglected record of the Canterbury election of 1205–6*, *Bulletin of the Institute of Historical Research* 21 (1948) S. 237 (wiederabgedr. in: DERS., *The papacy and England [Variorum Collected Studies 154, 1982]* Nr. VIII). – Reg.: POTTHAST –; CHENEY, *Calendar*, S. 109 Nr. 655; SAYERS, *Original papal documents*, S. 18 Nr. 32.

132. – 1206 Januar 12, Rom, St. Peter – Innocenz III. an König (Sverker II.) von Schweden: fordert ihn auf, die Übergriffe von Laien seines Königreiches gegen Personen und Güter der Kirche abzustellen.

Stockholm, Riksarkivet, RA 0101DS 127; Bleisiegel fehlt, Hanfschnur am rechten Rand und am unteren Rand erhalten. – Ed.: *Diplomatarium Suecanum* 1, hg. v. der Königlichen Akademie der Wissenschaften in Stockholm und dem Reichsarchiv in Stockholm (1829) S. 154 Nr. 127. – Reg.: POTTHAST 2650. – Digitalisat: Reichsarchiv Stockholm.

133. – 1206 April 19, Rom, St. Peter – Innocenz III. an den Elekten A(lbrecht) von Magdeburg: trägt ihm auf, dafür zu sorgen, daß Bischof (Berthold) von Naumburg, der wegen Unfähigkeit und Alter sein Amt resigniert hat, aber noch um Frist zur

Niederlegung gebeten hatte, am nächsten Allerheiligenfest (= 1206 November 1) das Bistum aufgeben.

Naumburg, Domstiftsarchiv, Urk. 49; Bleisiegel fehlt. – Ed.: Felix ROSENFELD, Urkundenbuch des Hochstiftes Naumburg 1 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt, N. R. 1, 1925) S. 384 Nr. 428. – Reg.: POTTHAST 2752; BFW 5961.

134. – 1207 April 9, Lateran – Innocenz III. an Bischof (Huguccio) von Ferrara: trägt ihm entsprechend einer Klage des Abtes (Raimund) von Nonantola auf, die Kleriker der Kirchen der Abtei von Nonantola, die sich entgegen der alten *consuetudo* weigerten, dem Abt einen Treueid zu leisten, dazu mit geistlichen Strafen zu zwingen.

Nonantola, Archivio abbaziale, Pergamene XXII, 21; Bleisiegel fehlt. – Ed. Girolamo TIRABOSCHI, Storia dell'augusta badia di S. Silvestro di Nonantola 2 (1785) S. 379 Nr. 461 (irrtümlich auf Innocenz IV. und 1252 bezogen, was aber dem Itinerar widerspricht). – Reg.: –.

135. – 1207 September 7, Viterbo – Innocenz III. an Erzbischof (Hubert Pirovano) von Mailand: trägt ihm auf, auf die Bürger von Lodi einzuwirken, daß sie von einer ungerechten Bedrückung des Zisterzienserstiftes Cerreto ablassen und die unter dem Vorwand des Fodrum geraubten drei Paare Ochsen im Wert von 50 lib. und weitere 20 lib., um die Stadt zu befestigen, zurückstellen; gegebenenfalls sind geistliche Strafen zu verhängen.

Mailand, Archivio di Stato, Archivio diplomatico, Bolle e brevi, cat. 6 n. 17; Bleisiegel fehlt, Löcher an den seitlichen Rändern. – Ed.: Maria Pia ALBERZONI, Innocenzo III e la difesa della „libertas ecclesiastica“ nei comuni dell'Italia settentrionale, in: Innocenzo III. Urbs et Orbis. Atti del Congresso internazionale, Roma, 9–15 settembre 1998, hg. v. Andrea SOMMERLECHNER (Nuovi studi storici 55 – Miscellanea della Società romana di storia patria 44, 2003) 2, S. 921 Nr. 1. – Reg.: POTTHAST –; BAUMGARTEN, Miscellanea diplomatica, S. *101 Nr. 7; SB 206 (jeweils unter abweichendem Datum).

136. – 1207 November 2, Civitavecchia/Corneto – Innocenz III. an König P(eter II.) von Aragón: ermahnt ihn, die Verhandlungen über die Heirat seiner Schwester (Konstanze) mit König F(riedrich II.) von Sizilien zu einem guten Abschluß zu bringen; dieser schickt Graf Guerriero als Gesandten.

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Cancillería, Bulas, Leg. 3 n°. 14; Bleisiegel fehlt. – Ed.: SMITH, Innocent III (wie bei Nr. 130) S. 272 Nr. XII. – Reg.: POTTHAST –; BAUMGARTEN, Miscellanea diplomatica, S. *99 Nr. 6; SB 201; MIQUEL ROSELL, Regesta, S. 45 Nr. 58.

137. – 1207 November 18, Rom, St. Peter – Innocenz III. an König P(hilipp II. August) von Frankreich: begrüßt seine durch Abt (Johannes) von Ste-Geneviève in Paris brieflich übermittelte Bereitschaft, den Vollzug der Ehe mit Königin (Ingeborg) zu versuchen; sichert ihm zu, daß ihm aus dem allfälligen Mißlingen kein Nachteil erwachsen werde, falls ein Urteil des Papstes über die Ehe erforderlich wird.

Paris, Bibliothèque nationale de France, ms. lat. 9782 Nr. 1; Bleisiegel fehlt. – Ed.: Reg. Inn. III, X/176 S. 292 (nach dem Register). – Reg.: POTTHAST 3259.

138. – 1208 Februar 24, Lateran – Innocenz III. an König P(eter II.) von Aragón: ermahnt ihn, die schon lange vereinbarte Vermählung seiner Schwester (Konstanze) mit König F(riedrich II.) von Sizilien vollziehen zu lassen, wobei er die Vorteile dieser Verbindung ausführlich beschreibt; er wird den Bischof von Mazara als seinen Gesandten schicken, damit sie ihm übergeben werde.

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Cancillería, Bulas, Leg. 3 n^o. 15; Bleisiegel fehlt, Hanfschnur am rechten Rand erhalten. – Ed.: Reg. Inn. III, XI/4 S. 4 (nach dem Register). – Reg.: POTTHAST 3306; BAUMGARTEN, *Miscellanea diplomatica*, S. *101 Nr. 8; MIQUEL ROSELL, *Regesta*, S. 45 Nr. 59. – Im Register (S. 6) ist ein a-pari-Brief an (Maria von Montpellier) die Königin von Aragón (wohl vom gleichen Datum) vermerkt. Wahrscheinlich war auch dies eine *littera clausa*.

139. – 1208 April 19, Lateran – Innocenz III. an König P(eter II.) von Aragón: ermahnt ihn, den bisherigen Weg fortzusetzen und die Ratschläge des Papstes, die seinem Nuntius Columbus anvertraut werden, zu befolgen.

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Cancillería, Bulas, Leg. 3 n^o. 16; Bleisiegel fehlt, im oberen Teil ein Stück des Pergaments abgerissen. – Ed.: –. – Reg.: POTTHAST –; BAUMGARTEN, *Miscellanea diplomatica*, S. *101 Nr. 9; MIQUEL ROSELL, *Regesta*, S. 46 Nr. 60.

140. – 1208 Mai 30, Anagni – Innocenz III. an König (Sancho VIII.) von Navarra: ersucht ihn, bei der Ausführung des an den Bischof von Calahorra und die Prioren von Roncesvalles, Tudela und Tarazona ergangenen Exekutionsmandates behilflich zu sein; der Streit zwischen St-Sernin in Toulouse und einem der dortigen Kanoniker, B(ernard) *de Monte Valdrano*, über die Kirche von Artajona, der an die Kurie getragen und vom Papst dem Johannes, Kardinalbischof der Sabina, übertragen worden war, wurde von diesem zugunsten von St-Sernin entschieden.

Pamplona, Archivo Real y General de Navarra, Cámara de Comptos, Documentos, Caj. 4 Nr. 2; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: CADIER, *Bulles originales* (wie bei Nr. 117) S. 28 Nr. 6. – Reg.: –.

141. – 1209 März 28, Lateran – Innocenz III. an König P(eter II.) von Aragón: ermuntert ihn, auf dem eingeschlagenen, guten Weg fortzufahren; teilt ihm sein Bedauern über den Verlust seiner dreier Schiffe auf der Fahrt nach Sizilien mit, was ihm der König brieflich mitgeteilt hatte; sichert ihm die Erfüllung seiner Wünsche zu den Trinitariern und den Antonitern zu; auch der Wunsch nach der Entsendung eines Legaten wird erfüllt.

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Cancillería, Bulas, Leg. 3 n^o. 17; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: SMITH, *Innocent III* (wie bei Nr. 130) S. 273 Nr. XIII. – Reg.: POTTHAST –; BAUMGARTEN, *Miscellanea diplomatica*, S. *101 Nr. 10; MIQUEL ROSELL, *Regesta*, S. 46 Nr. 61.

142. – 1209 September 17, Anagni – Innocenz III. an König P(eter II.) von Aragón: teilt ihm mit, daß er Erzbischof (Berengar) von Narbonne und Bischof (Petrus) von Barcelona den Auftrag erteilt habe, alle zu exkommunizieren, die ihn oder seine Güter, die unter dem Schutz des apostolischen Stuhles stehen, belästigen.

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Cancillería, Bulas, Leg. 3 n°. 16; Bleisiegel fehlt. – Ed.: –. – Reg.: POTTHAST –; MIQUEL ROSELL, Regesta, S. 47 Nr. 62.

143. – 1209 November 11, Lateran – Innocenz III. an König P(eter II.) von Aragón: teilt ihm die Übertragung des im Kampf gegen die südfranzösischen Häretiker eroberten Landes an S(imon von Montfort) mit; ermahnt ihn, diesem mit Rat und Hilfe beizustehen, um das Land im rechten Glauben zu bewahren und die restliche Häresie auszumerzen, und etwaige in sein Reich flüchtende Häretiker nach den Ketzergesetzen zu bestrafen und sich davon durch einen etwaigen sarazenischen Angriff, den er mit katholischen statt mit häretischen Nachbarn leichter abwehren könne, nicht abhalten zu lassen.

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Cancillería, Bulas, Leg. 3 n°. 19; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: Reg. Inn. III, XII/125 S. 262 (nach dem Register). – Reg.: POTTHAST 3831; BAUMGARTEN, Miscellanea diplomatica, S. *101 Nr. 11; MIQUEL ROSELL, Regesta, S. 47 Nr. 63. – Im Register (S. 263) ist ein a-pari-Brief an König (Alfons VIII.) von Kastilien (wohl vom gleichen Datum) vermerkt. Wahrscheinlich war auch dies eine *littera clausa*.

144. – 1209 Dezember 1, Lateran – Innocenz III. an Herzog (Bernhard) von Kärnten: ermahnt ihn, die Äbtissin (Otilie) und die Nonnen von Göß als deren Vogt in seinen besonderen Schutz zu nehmen.

Graz, Steiermärkisches Landesarchiv, Urk. Nr. 362; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand, Löcher an den seitlichen Rändern. – Ed.: Joseph v. ZAHN, Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark 2: 1192–1246 (1879) S. 154 Nr. 99; August v. JAKSCH, Monumenta Historica Ducatus Carinthiae 4: 1202–1262 (1906) S. 49 Nr. 1639. – Reg.: POTTHAST –; BAUMGARTEN, Miscellanea diplomatica, S. *101 Nr. 12; SB 242; Wolfgang HILGER, Verzeichnis der Originale spätmittelalterlicher Papsturkunden in Österreich: 1198–1304 (Fontes rerum Austriacarum II/83, 1991) S. 28 Nr. 39. – Abb.: Unten Abb. 5 u. 6.

145. – 1210 Januar 18, Lateran – Innocenz III. an Bischof (Konrad) von Regensburg: teilt ihm mit, daß er wegen der ausführlich geschilderten Vergehen Kaiser (Otto IV.) über diesen, falls er nicht Genugtuung leiste, die Exkommunikation aussprechen und seine Untertanen vom Treueid lösen werde.

München, BHStA, Hochstift Regensburg Urkunden 16; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: Eduard WINKELMANN, Acta imperii inedita saeculi XIII et XIV 2: 1200 bis 1400 (1885) S. 676 Nr. 1009. – Reg.: POTTHAST 3880. – Vgl. Gerhard BAAKEN, Ius imperii ad regnum. Königreich Sizilien, Imperium Romanum und Römisches Papsttum vom Tode Kaiser Heinrichs VI. bis zu den Verzichtserklärungen Rudolfs von Habsburg (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters 11, 1993) S.155 f.

146. – 1213 September 26, Segni – Innocenz III. an Magister Vitalis, Kanoniker von Pisa: trägt ihm auf, die Beschwerde des Abtes und Konventes S. Maria della Badia (Badia Fiorentina) gegen den Bischof von Florenz, der verbietet, daß das vom Pisaner Kanoniker B. gefällte Urteil zuungunsten des Kaplans der Kirche S. Martino in Florenz durchgeführt werde, zu untersuchen und gegebenenfalls nach Recht zu entscheiden.

Florenz, Archivio di Stato, Diplomatico, S. Maria della Badia 1213 settembre 26; Bleisiegel fehlt. – Ed.: –. – Reg.: POTTHAST –; DAVIDSOHN, Forschungen 1 (wie bei Nr. 71) S. 188 Nr. 100; BAUMGARTEN, Miscellanea diplomatica, S. *101 Nr. 13; SB 305. – Digitalisat: Archivio di Stato di Firenze, Diplomatico.

147. – 1214 Mai 14, Rom, St. Peter – Innocenz III. an König F(riedrich II.) *in imperatorem Romanorum electo*: ersucht ihn, das Kloster Weißenhohe in seinen Schutz zu nehmen.

München, BHStA, KU Weißenhohe 10; Bleisiegel am rechten Rand. – Ed.: –. – Reg.: POTTHAST 4923. – Abb.: Albert BRACKMANN, Papsturkunden (1914) Taf. VI c, d.; Katalog der Ausstellung: Aus 1200 Jahren. Das Bayerische Hauptstaatsarchiv zeigt seine Schätze. Zur Eröffnung seines Neubaus. München, 16. Okt. –16. Dez. 1979, red. Albrecht LIESS (1980) S. 93 Nr. 44; Schrift-Stücke. Informationsträger aus fünf Jahrtausenden: Eine Ausstellung der Bayerischen Staatsbibliothek und des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, München, 19. Juli – 20. September 2000, red. Albrecht LIESS (2000) S. 39 Nr. 10.

148. – 1214 November 5, Lateran – Innocenz III. an den Adeligen Eustachius *de Vesci*: trägt ihm auf, davon abzulassen, die Justitiare und anderen Beamte des Königs (Johann I. Ohneland) unter dem Vorwand früherer Verschwörungen gegen den König zu behindern.

London, National Archives, SC 7/52/1; Bleisiegel fehlt. – Ed.: MIGNE PL 217, Sp. 236 Nr. 197. – Reg.: POTTHAST 4941; BAUMGARTEN, Miscellanea diplomatica, S. *102 Nr. 14; SB 314; CHENEY, Calendar, S. 163 Nr. 981; SAYERS, Original papal documents, S. 29 Nr. 52.

149. – 1214 November 18, Lateran – Innocenz III. an König Johann (I. Ohneland) von England: fordert ihn auf, nachdem er von ihm die Nachricht eines mit dem französischen König Philipp (II. August) geschlossenen Waffenstillstandes erhalten hat, nun dem Heiligen Land zu Hilfe zu kommen.

London, National Archives, SC 7/52/3; Bleisiegel fehlt, Einschnitte an beiden Rändern. – Ed.: MIGNE PL 217, Sp. 213; CHENEY / SEMPLE, Selected Letters (wie bei Nr. 127) S. 192 Nr. 72. – Reg.: POTTHAST 4325; BAUMGARTEN, Miscellanea diplomatica, S. *102 Nr. 15; SB 315; CHENEY, Calendar, S. 163 Nr. 982; SAYERS, Original papal documents, S. 29 Nr. 53.

150. – 1215 Februar 28, Lateran – Innocenz III. an Erzbischof (Eberhard) von Salzburg: befiehlt ihm auf Klage des Priesters Grimoald die Rückstellung der diesem durch den Erzbischof zu Unrecht entzogenen und jemand anderem übertragenen Kirche St. Stephan (in Lobming).

Klagenfurt, Kärntner Landesarchiv, AUR C 1165 ddo 1215 II 28; Bleisiegel fehlt. – Ed.: Salzburger Urkundenbuch 3: 1200–1246, hg. v. Willibald HAUTHALER / Franz MARTIN (1918) S. 189 Nr. 682. – Reg.: POTTHAST –; HILGER, Verzeichnis (wie bei Nr. 144) S. 41 Nr. 62.

151. – 1215 April 15, Lateran – Innocenz III. an Ludwig, den erstgeborenen Sohn des französischen Königs Philipps (II. August): ersucht ihn, seinen beabsichtigten Aufbruch als Kreuzfahrer in die Kirchenprovinz Narbonne aufzuschieben, bis das bevorstehende Konzil eine Verfügung über das Land getroffen hat; weiters empfiehlt er ihm Jakob, den Sohn des verstorbenen Königs (Peter II.) von Aragón und seiner ebenfalls verstorbenen Ehefrau Maria, die ihn dem Schutz des Papstes anvertraute, und sein Land; weiters weist er auf die Legitimierung des Wilhelm von Montpellier hin und ersucht um Schutz auch dessen Landes.

Montpellier, Archives municipales, Arm. E, cass. 5 no. 2190; Bleisiegel fehlt, Hanfschnur seitlich erhalten. – Ed.: Julien ROUQUETTE / Auguste VILLEMAGNE, Bullaire de l'Église de Maguelone 1: 1030–1216 (1914) S. 377 Nr. 199. – Reg.: POTTHAST –; SB 325.

152. – 1215 Oktober 25, Lateran – Innocenz III. an Bischof (Martin) von Modena: ermahnt ihn, nicht weiter von den Kolonen des Erzpriesters und der Kanoniker von Nonantola in Senaida den Zehnten einzutreiben, trotz ergangener Urteile der weltlichen und geistlichen Gerichtsbarkeit.

Nonantola, Archivio abbaziale, Pergamene XVII, 109; Bleisiegel fehlt, Reste der Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: TIRABOSCHI, Storia 2 (wie bei Nr. 134) S. 353 Nr. 418-1; MIGNE PL 217, Sp. 253 f. Nr. 213. – Reg.: POTTHAST 5000.

153. – 1216 Oktober 11, Lateran – Honorius III. an Bischof (Berengar) von Lérida: trägt ihm auf, das jüngst von König Peter (II.) von Aragón und dem päpstlichen Legaten Abt (Arnald Amalrich) von Cîteaux gegründete Zisterzienserkloster Escarp zu schützen und vor Übergriffen von geistlichen und weltlichen Machthabern zu bewahren.

Madrid, Archivo Histórico Nacional, Clero-secular-regular, carp. 1006, n. 7; Bleisiegel fehlt. Wegen des breiteren unteren Randes wohl zunächst als gewöhnliche *littera cum filo canapis* gedacht. – Ed.: – (fehlt bei Demetrio MANSILLA, La documentación pontificia de Honorio III, 1216–1227 [Monumenta Hispaniae Vaticana, Registros 2, 1965]). – Reg.: POTTHAST –; PRESSUTTI –; BAUMGARTEN, Miscellanea diplomatica, S. *102 Nr. 1; SB 358.

154. – 1216 Oktober 24, Lateran – Honorius III. an Bischof (Berengar) von Lérida: befiehlt ihm, die Zisterzienserabtei Escarp wegen der Zehnten, die sie vor dem Laterankonzil innehatte, nicht zu belästigen und auch eine Belästigung durch seine Untertanen nicht zuzulassen.

Madrid, Archivo Histórico Nacional, Clero-secular-regular, carp. 1006, n. 11; Bleisiegel fehlt. – Ed.: – (fehlt bei MANSILLA, Honorio III [wie bei Nr. 153]). – Reg.: POTTHAST –; PRESSUTTI –; BAUMGARTEN, Miscellanea diplomatica, S. *102 Nr. 2; SB 361.

155. – 1217 Dezember 4, Lateran – Honorius III. an den Propst von Tolentino, Diöz. Camerino: trägt ihm auf, die Klage des Priors und der Brüder des Jerusalemitaner Hospitals S. Basilio in Rom gegen den Archipresbyter von Oio, Diöz. Nocera, und Johannes de Pallaria, Beamte des Bischofs von Nocera, die sie an der Einsammlung von Almosen für die Kreuzfahrer behindert hätten, zu untersuchen und gegebenenfalls nach Recht zu entscheiden.

Rom, Archivio di S. Pietro in Vincoli, Fondo S. Catero di Tolentino, Perg. K 43 (Aa No. 4); Bleisiegel mit Hanfschnur an der rechten Seite. – Ed.: Wolfgang HAGEMANN, Studien und Dokumente zur Geschichte der Marken im Zeitalter der Staufer 4: Tolentino, QFIAB 44 (1964) S. 240 Nr. 14. – Reg.: POTTHAST –; PRESSUTTI –.

156. – 1218 Februar 1, Lateran – Honorius III. an Bischof (Robert) von Veszprém: befiehlt ihm, daß er davon abstehe, die Kirchen der Abtei Pannonhalma, deren Abt zum Kreuzzug aufgebrochen ist, ungerechterweise mit Abgaben zu belasten, und daß er die Bewohner des Komitates Somogy zur Zahlung des Zehnten anhalte; gegebenenfalls werden die dazu aufgeforderten Äbte von Varazdin, Bagza und Zikador (Diöz. Pécs/Fünfkirchen) die Angelegenheit untersuchen und nach Recht entscheiden.

Pannonhalma, Archiv der Erzabtei, Capsarium 1000–1526, 1218 II 01; Bleisiegel fehlt. – Ed.: Gustáv WENZEL, Monumenta Hungariae Historica. Magyar Történelmi Emlékek 1: 1001–1235 (1860) S. 154 Nr. 80; József LUKCSICS, Monumenta Romana Episcopatus Vesprimiensis 1: 1103–1276 (1896) S. 41 Nr. 46. – Reg.: POTTHAST 5684; PRESSUTTI S.178 Nr. 1056. – Digitalisat: Monasterium.

157. – 1219 April 22, Rom, St. Peter – Honorius III. an (Jakob), Propst von S. Giovanni *Dominarum* in Pavia: trägt ihm auf, den Streit zwischen dem Kapitel von S. Ambrogio in Mailand und dem *primicerius maior* der Kirche von Mailand über die Minderung der Einkünfte von S. Ambrogio im Verhältnis zur früheren Schätzung zu untersuchen und gegebenenfalls nach Recht zu entscheiden.

Mailand, Archivio di Sant’Ambrogio, Pergamene sec. XIII, n. 50 A; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand erhalten. – Ed.: Miriam Rita TESERA, Canonici di S. Ambrogio e giudici delegati papali: un caso milanese agli inizi del Duecento, in: Legati e delegati papali. Profili, ambiti d’azione e tipologie di intervento nei secoli XII–XIII, hg. v. Maria Pia ALBERZONI / Claudia ZEY (2012) S. 298 (mit Abb. S. 335). – Reg.: POTTHAST –; PRESSUTTI –.

158. – 1220 Februar 13, Viterbo – Honorius III. an den Archipresbyter von Florenz: trägt ihm auf, die Klage des Rektors der Kirche von Mugnano gegen den Plebanus von Cecione und andere wegen Besitzschmälerung unter dem Vorwand des Patronates zu untersuchen und gegebenenfalls nach Recht zu entscheiden.

Florenz, Archivio di Stato, Diplomatico, Passignano, S. Michele; Bleisiegel fehlt. – Ed.: –. – Reg.: POTTHAST –; PRESSUTTI –; BAUMGARTEN, Miscellanea diplomatica, S. *102 Nr. 3; SB 558. – Digitalisat: Archivio di Stato di Firenze, Diplomatico.

159. – 1220 Mai 13, Viterbo – Honorius III. an den Abt von Poggibonsi (Diöz. Florenz): trägt ihm auf, die Klage des Klosters S. Maria della Badia (in Florenz) gegen die Äbtissin von S. Ambrogio (in Florenz), den Pleban von Signa und andere Bewohner der Diözesen Florenz, Pistoia und Volterra wegen verschiedener Besitzungen und Einkünfte zu untersuchen und gegebenenfalls nach Recht zu entscheiden.

Florenz, Archivio di Stato, Diplomatico, S. Maria della Badia 1220 maggio 13; Bleisiegel fehlt. – Ed.: –. – Reg.: POTTHAST –; PRESSUTTI –. Digitalisat: Archivio di Stato di Firenze, Diplomatico.

160. – 1221 Februar 5, Lateran – Honorius III. an Kaiser F(riedrich II.): ersucht ihn, die Mönche von Casanova (in den Abruzzen) nicht mit dem Zwanzigsten für das Heilige Land zu beschweren.

Biblioteca Apostolica Vaticana, ms. Chigi E. VI., 183; Bleisiegel fehlt. – Ed.: Eduard WINKELMANN, *Acta imperii inedita saeculi XIII et XIV* 1 (1885) S. 482 Nr. 602. – Reg.: POTTHAST –; PRESSUTTI –; Horst ENZENSBERGER, *Kanzleivermerke auf Papsturkunden für das Zisterzienserkloster Casanova in den Abruzzen*, *Annali della Scuola speciale per archivisti* 12 (1972) S. 149 Nr. 2; DERS., *Bausteine zur Quellenkunde der Abruzzen im Mittelalter*, in: *Contributi per una storia dell’Abruzzo adriatico nel Medioevo*, hg. v. Roberto PACIOCCO / Luigi PELLEGRINI (1992) S. 178.

161. – 1223 Januar 5, Lateran – Honorius III. an den Bischof (Adolf) von Osnabrück: trägt ihm auf, dem Erzbischof (Gerhard) von Bremen das von den Pröpsten A. von Marienberg und H. von St. Ansgar in Bremen sowie von Ar. und Al., Kanonikern der Kirche von Bremen, erbetene Pallium in der hergebrachten Weise zu überreichen und den Treueid von ihm zu fordern.

Hannover, früher Niedersächsisches Landesarchiv, Hauptstaatsarchiv Hannover, Urkunden Osnabrück, 1943 verbrannt; Bleisiegel an Hanfschnur. – Ed.: Osnabrücker Urkundenbuch 2: 1201–1250, ed. Friedrich PHILIPPI (1896) S. 118 Nr. 161. – Reg.: POTTHAST 6915; Heinrich FINKE, *Die Papsturkunden Westfalens bis zum Jahre 1304* (Westfälisches Urkundenbuch 5, 1888) S. 145 Nr. 302.

162. – 1223 November 3, Lateran – Honorius III. an den Kanoniker M. von Florenz: trägt ihm auf, die Klage der Abtei S. Maria della Badia in Florenz gegen den Abt von Settimo und einige Kleriker und Laien der Diözesen Florenz und Fiesole wegen Besitzungen der Kirchen S. Maria und S. Martino zu untersuchen und gegebenenfalls nach Recht zu entscheiden.

Florenz, Archivio di Stato, Diplomatico, S. Maria della Badia 1223 novembre 3; Bleisiegel fehlt. – Ed.: –. – Reg.: POTTHAST –; PRESSUTTI –; BAUMGARTEN, *Miscellanea diplomatica*, S. *102 Nr. 4; SB 707. – Digitalisat: Archivio di Stato di Firenze, Diplomatico.

163. – 1232 März 10, Rieti – Gregor IX. an König (Jakob I.) von Aragón: spricht ihm Trost zu, weil er seine Absicht (Valencia zu erobern) noch nicht habe verwirklichen können.

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Cancillería, Bulas, Leg. 5 n°. 10; Bleisiegel erhalten, Einschnitte am oberen und unteren Rand. – Ed.: –. – Reg.: POTTHAST –; MIQUEL ROSELL, Regesta, S. 62 Nr. 92.

164. – 1234 Februar 12, Lateran – Gregor IX. an König (Ludwig IX.) von Frankreich: fordert ihn auf, mit König (Heinrich III.) von England im Hinblick auf die Befreiung des Heiligen Landes ein gütliches Übereinkommen zu finden; er möge den Waffenstillstand um drei Jahre verlängern; ersucht ihn um Geleit für die Bischöfe von Winchester und Exeter und die anderen, die deshalb nach Frankreich kommen werden; diesen, dem Erzbischof von Sens und dem Bischof von Paris schreibt er deswegen.

Paris, Archives nationales, J 696 Nr. 3; Bleisiegel fehlt, Hanfschnur erhalten. – Ed.: TEULET, Layettes 2, S. 259 Nr. 2269; Lucien AUVRAY, Les registres de Grégoire IX 1 (1896) S. 986 Nr. 1801 (nach dem Register). – Reg.: POTTHAST 9401; SB 1115; BARBICHE 1, S. 145 Nr. 371.

165. – 1234 Dezember 5, Perugia – Gregor IX. an König (Heinrich III.) von England: ersucht ihn, die geplante Heirat seiner Schwester Isabella mit Kaiser Friedrich II., wozu dieser seine Gesandten schicken wird, wohlwollend zu fördern.

London, National Archives, SC 7/46/7; Bleisiegel fehlt, Hanfschnur erhalten. – Ed.: RYMER I/1, S. 220. – Reg.: POTTHAST 9790; SB 1138; SAYERS, Original papal documents, S. 90 Nr. 194.

166. – 1238 Januar 8, Lateran – Gregor IX. an König (Ludwig IX.) von Frankreich: fordert ihn auf, seinen Beamten, die die Leute des Kapitels von Paris mit nicht gerechtfertigten Abgaben belasten, dies zu untersagen.

Paris, Archives nationales, J 696 Nr. 9; Bleisiegel an Hanfschnur am linken Rand, auf der Rückseite Registraturvermerk, deshalb auch im Register. – Ed.: TEULET, Layettes 2, S. 361 Nr. 2609; Lucien AUVRAY, Les registres de Grégoire IX 2 (1907) S. 846 Nr. 4801 (nach dem Register). – Reg.: POTTHAST 10494; SB 1244; BARBICHE 1, S. 159 Nr. 409.

167. – 1238 August 27, Anagni – Gregor IX. an Bischof (Wilhelm) von St Andrews: beglaubigt bei ihm Magister Petrus de Supino, päpstlichen Kleriker.

London, National Archives, SC 7/15/32; Bleisiegel an Hanfschnur nach Öffnen des Briefes am unteren Rand wieder angebracht, Einschnitte an beiden Rändern. – Ed.: Joseph BAIN, Calendar of documents relating to Scotland preserved in Her Majesty's Public Record Office 1: 1108–1272 (1881) S. 558. – Reg.: POTTHAST –; SB 1262; SAYERS, Original papal documents, S. 106 Nr. 230.

168. – 1244 September 29, Genua – Innocenz IV. an König (Jakob I.) von Aragón: dankt ihm für seinen Brief, mit dem er ihn zur Thronbesteigung gratulierte; teilt ihm mit, daß er sich *ad partes transmontanas* (d. h. nach Lyon) begeben werde; dort soll auch sein Zwist mit dem Bischof (Petrus) von Barcelona nach Recht entschieden werden.

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Cancillería, Bulas, Leg. 7 n°. 3; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: –. – Reg.: POTTHAST –; SB 1515; MIQUEL ROSELL, Regesta, S. 71 Nr. 112.

169. – 1245 November 11, Lyon – Innocenz IV. an König (Jakob I.) von Aragón: teilt ihm mit, daß er durch seine Boten, den Notar B. de Bellesguart und den Ritter P. de Vilaregut, vernommen habe, er sei durch bewaffnete Truppen am Einmarsch in die Provence gehindert worden; hat seinen Legaten, den Kardinalbischof von Albano (Petrus da Collemezzo) damit beauftragt, deren Rückzug unverzüglich zu fordern und mit kanonischen Strafen zu drohen.

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Cancillería, Bulas, Leg. 8 n°. 17; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: –. – Reg.: POTTHAST –; SB 2270; MIQUEL ROSELL, Regesta, S. 78 Nr. 128.

170. – 1246 Januar 24, Lyon – Innocenz IV. an König (Jakob I.) von Aragón: teilt ihm mit, daß er seine Boten und den Brief betreffs der geplanten Heirat seines Sohnes (Alfons?) mit (Beatrix), der Tochter des verstorbenen Grafen (Raimund-Berengar V.) von der Provence und Erbin des Landes, erhalten habe; informiert ihn jedoch, daß auch Karl von Anjou, der Bruder König (Ludwigs IX.) von Frankreich, aus demselben Grund in die Provence gezogen ist; rät ihm zu wenig kostspieligen Maßnahmen und Beratung mit klugen Personen.

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Cancillería, Bulas, Leg. 8 n°. 19; Bleisiegel an Hanfschnur am unteren Rand. – Ed.: –. – Reg.: POTTHAST –; SB 1645; MIQUEL ROSELL, Regesta, S. 79 Nr. 130.

171. – 1246 November 15, Lyon – Innocenz IV. an König (Jakob I.) von Aragón: beglaubigt als seinen Gesandten den Minoriten Dr. Miguel de Tudela aus Pamplona, der ihm von den Verbrechen Kaiser Friedrichs II. gegen den Papst berichten wird.

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Cancillería, Bulas, Leg. 9 n°. 25; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: –. – Reg.: POTTHAST –; SB 1740; MIQUEL ROSELL, Regesta, S. 82 Nr. 136.

172. – 1247 Mai 28, Lyon – Innocenz IV. an den Erzbischof (Guillaume de Broue) von Narbonne: teilt ihm mit, daß Kaiser Friedrich II. an alle seine Anhänger die Mitteilung schickte, sie sollten sich zwei Wochen nach Pfingsten in Chambéry einfinden; er habe die Absicht, sich in Lyon zu rechtfertigen; in Wirklichkeit wolle er mit Waffengewalt vorgehen; trägt ihm auf, sich zur Verteidigung bereit zu halten und jene zu exkommunizieren, die den Aufruf des Kaisers befolgen.

Paris, Bibliothèque nationale de France, Coll. Baluze ms. 381, no. 53; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand. – Der Parallel-Brief an den Abt von Vendôme vom 30. Mai 1247 bei Alphonse HUILLARD-BRÉHOLLES, *Historia diplomatica Friderici secundi* 6,1: 1241–1250 (1852–1861) S. 536; POTTHAST 12538.

173. – 1247 Oktober 14, Lyon – Innocenz IV. an König (Jakob I.) von Aragón: er sucht ihn, die Zurückhaltung gegenüber den von seinem Boten vorgebrachten Wünschen nicht als Abneigung zu interpretieren.

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Cancillería, Bulas, Leg. 9 n°. 32; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: –. – Reg.: POTTHAST –; SB 1810; MIQUEL ROSELL, Regesta, S. 84 Nr. 143.

174. – 1250 Mai 18, Lyon – Innocenz IV. an König (Jakob I.) von Aragón: bestätigt den Empfang des durch Petrus Alberti, Kanoniker von Barcelona, überbrachten Briefes; teilt ihm mit, daß er die Dispens für die von einigen Großen des Königreiches betriebene Heirat des Infanten A(lfons) mit (Eleonore) von Kastilien, die im dritten Grad miteinander verwandt sind, seinem Wunsche gemäß nicht erteilen werde.

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Cancillería, Bulas, Leg. 11 n°. 57; Bleisiegel an Hanfschnur am unteren Rand an der Plica, aber zarte Einschnitte an den seitlichen Rändern. – Ed.: –. – Reg.: POTTHAST –; SB 1960; MIQUEL ROSELL, Regesta, S. 94 Nr. 166.

175. – 1251 März 5, Lyon – Innocenz IV. an Königin (Violante) von Aragón: in Ablehnung der von ihrem Gesandten, dem Archidiakon von Barcelona, vorgebrachten Wunsch betreffs die Aufteilung der Länder der Krone von Aragón, die König (Jakob I.) unter seinen Kindern vornehmen will, und zwar die Zuweisung des Königreiches Valencia, das die Grafschaft Barcelona an Einkünften weit übersteigt, an Alfons, den Erstgeborenen aus der ersten Ehe des Königs mit (Eleonore von Kastilien), hält er es dennoch nicht für opportun, deswegen zu intervenieren, besonders in Anbetracht des Lehns- und Gehorsamseides, den die Städte und der Adel seinem Vater (Peter II.) geleistet haben; da der Zwist zwischen dem König und seinem Sohn Alfons groß ist, verspricht er die Unterstützung beim friedlichen Ausgleich.

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Cancillería, Bulas, Leg. 12 n°. 63; Bleisiegel fehlt, Hanfschnur am rechten Rand erhalten. – Ed.: Élie BERGER, Les registres d'Innocent IV 2 (1887) S. 234 Nr. 5315 (nach dem Register). – Reg.: POTTHAST –; SB 1999; MIQUEL ROSELL, Regesta, S. 97 Nr. 171.

176. – 1252 Februar 1, Perugia – Innocenz IV. an Bischof (Andreas) von Valencia: erteilt ihm die Vollmacht, die Kommutation eines Gelübdes, das König (Jakob I.) von Aragon geleistet hatte, vorzunehmen.

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Cancillería, Bulas, Leg. 12 n°. 66; Bleisiegel beiliegend, Hanfschnur am linken Rand. – Ed.: –. – Reg.: POTTHAST –; SB 2053; MIQUEL ROSELL, Regesta, S. 98 Nr. 173..

177. – 1252 Februar 1, Perugia – Innocenz IV. an König (Jakob I.) von Aragón: teilt ihm mit, daß er seiner Bitte betreffs des Bischofs (Andreas) von Valencia entsprechen werde.

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Cancillería, Bulas, Leg. 13 n°. 65; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: –. – Reg.: POTTHAST –; SB 1960; MIQUEL ROSELL, *Regesta*, S. 99 Nr. 174.

178. – 1254 November 17, Neapel – Innocenz IV. an König (Heinrich III.) von England: teilt ihm mit, daß Bischof (Peter) von Hereford seine Botschaft brachte, und versichert ihm, daß Gott die schwierige und geheime Aufgabe, von der er erfahren hat, gut hat beginnen lassen; ermahnt ihn, die Sache nicht aufzuschieben, sondern das zu erfüllen, was ihm Johannes Lettacorvus, der Kaplan des Ottobonus, Kardinaldiakons von S. Adriano, mitteilte.

London, National Archives, SC 7/20/1; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: RYMER I/1, S. 312. – Reg.: POTTHAST 15558; SB 2263; SAYERS, *Original papal documents*, S. 209 Nr. 468.

179. – 1255 April 19, Neapel – Alexander IV. an König H(einrich III.) von England: ersucht ihn, den Kopien der feierlichen Privilegien, die sein Vorgänger Innocenz IV. und er selbst den Gebrüdern Berthold, Otto und Ludwig, Markgrafen von Hohenburg, übergaben, Glauben zu schenken (ihre genaue Befolgung ist Voraussetzung für die Verleihung des Königreiches Sizilien an Edmund, den Sohn des Königs); da die Markgrafen die Privilegien wegen der Gefahren des Weges nicht übermitteln wollen, läßt sie der Papst nach genauer Kontrolle des Wortlautes kopieren und besiegelt schicken.

London, National Archives, SC 7/1/10; Bleisiegel fehlt. – Ed.: RYMER I/1, S. 319; Paul M. BAUMGARTEN, *Die transsumierende Tätigkeit der apostolischen Kanzlei, Römische Quartalschrift* 28 (1914) S. *215. – Reg.: POTTHAST 15811; SB 2325; SAYERS, *Original papal documents*, S. 218 Nr. 482.

180. – 1255 April 21, Neapel – Alexander IV. an König H(einrich III.) von England: da der Ersatz des den Gebrüdern Berthold, Otto und Ludwig, Markgrafen von Hohenburg, zugefügten Schadens eine der Bedingungen ist, unter denen das Königreich Sizilien an Edmund, den Sohn des Königs, verliehen wird, ersucht er ihn, die Summe von 8000 Tarentiner Goldunzen zu den angegebenen Terminen zu bezahlen und über diese eingegangene Verpflichtung den Markgrafen eine Urkunde auszustellen.

London, National Archives, SC 7/1/16; Bleisiegel an Hanfschnur am linken Rand. – Ed.: RYMER I/1, S. 319; BAUMGARTEN, *Die transsumierende Tätigkeit* (wie bei Nr. 179) S. *216. – Reg.: POTTHAST 15814; SB 2328; SAYERS, *Original papal documents*, S. 219 Nr. 483.

181. – 1255 September 18, Anagni – Alexander IV. an König H(einrich III.) von England: schildert die Umstände, unter denen Innocenz IV. das Königreich Sizilien an Edmund, den Sohn des Königs, verlieh, und betont die dabei getätigten Ausgaben; legt seine eigenen Maßnahmen zur Weiterführung dar und unterstreicht neuerlich die hohen finanziellen Belastungen; ersucht ihn um rasche militärische Unter-

stützung durch Entsendung einer Truppe und entsprechende finanzielle Bedeckung; beglaubigt als seinen Gesandten Johannes de Dya, seinen Kaplan und Poenitentiar.

London, National Archives, SC 7/3/31; Bleisiegel an Hanfschnur am linken Rand. – Ed.: RYMER I/1, S. 328. – Reg.: POTTHAST 16018; SB 2403; SAYERS, Original papal documents, S. 230 Nr. 507.

182. – 1256 Februar 5, Lateran – Alexander IV. an Bischof (Peter) von Hereford: trägt ihm auf, die Höhe des Zehnts auf kirchliche Benefizien in England und anderen Ländern unter der Herrschaft des Königs festzustellen und mitzuteilen, was noch an Schulden aussteht.

London, National Archives, SC 7/2/16; Bleisiegel an Hanfschnur am linken Rand. N. B.: Diese *littera clausa* enthält eine *cedula interclusa* mit weiteren Angaben. – Ed.: RYMER I/1, S. 581. – Reg.: POTTHAST 16229; SB 2462; SAYERS, Original papal documents, S. 237 Nr. 523.

183. – 1256 Juni 12, Anagni – Alexander IV. an Elisabeth (Isabella), Tochter des verstorbenen Königs (Ludwigs VIII.) von Frankreich: heißt ihr Gelübde, fortan keusch zu leben und sich einer Nonnen-Regel zu unterwerfen, gut und gewährt den apostolischen Segen.

Doppelausfertigung: Paris, Archives nationales, L 250 no. 78 und no. 78bis; bei no. 78 Bleisiegel an Hanfschnur am linken Rand; bei no. 78bis fehlt das Bleisiegel. – Reg.: POTTHAST –; SB 2521, 2522; BARBICHE 1, S. 328 Nr. 855.

184. – 1262 Juli 21, Viterbo – Urban IV. an den Dominikanerbruder Rainer von Piacenza, Inquisitor in der Lombardei und der Mark Genua: befiehlt ihm, sich möglichst rasch mit einem von ihm aus dem Predigerorden ausgewählten Gefährten an den apostolischen Stuhl zu begeben.

Mailand, Archivio di Stato, Bolle e brevi c. 56; Bleisiegel fehlt. – Ed.: Thomas RIPOLL, Bullarium Ordinis Fratrum Praedicatorum 1: 1215–1280 (1729) S. 427 Nr. 23. – Reg.: POTTHAST 18383; SB 3095.

185. – 1263 Juni 17–26, Orvieto – (Urban IV. an König Ludwig IX. von Frankreich): Bedingungen, unter denen der Papst das Königreich Sizilien an Karl von Anjou und Provence übertragen wird, weiters Veränderungen dieser Bedingungen. – Eingeschlossen ein Brief an den apostolischen Notar, Magister Albert, betreffend die von Karl von Anjou vorgebrachten Anliegen.

Paris, Archives nationales, L 512 no. 26; Bleisiegel an Hanfschnur am linken Rand. Ed.: BERGER, Layettes 4, S. 66 Nr. 4854; Jean GUIRAUD, Les registres d'Urban IV 2 (1901) S. 118 Nr. 269 (*conditiones*), S. 124 Nr. 270 (*modificationes*), S. 125 Nr. 272 (*litterae ad magistrum Albertum*) (nach dem Register). – Reg.: POTTHAST 18567, 18577; SB –; BARBICHE 2, S. 51 Nr. 1202.

186. – 1264 Januar 28, Orvieto – Urban IV. an Alfons, Graf von Poitiers und Toulouse: ersucht ihn, seinen Seneschallen und anderen Beamten in der Grafschaft

Toulouse aufzutragen, den Erzbischof von Narbonne, den Bischof von Maguelone und den Prior von Nerac, die zu delegierten Richtern in der Frage des Bischofs Raimund von Toulouse ernannt worden waren, mit weltlicher Gewalt zu unterstützen.

Paris, Archives nationales, J 307 no. 47; Bleisiegel an Hanfschnur fehlt. – Ed.: BERGER, Layettes 4, S. 84 Nr. 4901. – Reg.: POTTHAST 18790; SB –; BARBICHE 2, S. 65 Nr. 1231.

187. – 1264 August 5, Orvieto – Urban IV. an Erzbischof (Aegidius) von Tyrus, *executor negotii crucis* in Frankreich: trägt ihm auf, daß er die begonnene Kreuzzugwerbung in Frankreich wirkungsvoll durchführe.

Paris, Archives nationales, J 451 no. 16; Bleisiegel beiliegend, Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: BERGER, Layettes 4, S. 107 Nr. 4956. – Reg.: POTTHAST –; SB 3301; BARBICHE 2, S. 72 Nr. 1247.

188. – 1265 August 3, Perugia – Clemens IV. an G(iangaetano Orsini), Kardinaldiakon von San Nicola in Carcere Tulliano, und M(atteo Rosso Orsini), Kardinaldiakon von Santa Maria in Porticu: teilt ihnen das Ergebnis der Beratungen mit den anderen Kardinälen über die Verpfändung des Gutes römischer Kirchen in der Höhe von 100.000 Pfund zur Unterstützung König K(arls) von Sizilien mit; ausgenommen sollen nur St. Peter, die Laterankirche, die Kirchen der Kardinäle und Hospitäler sein; genaue Bestimmungen werden bei der Verpfändung festgelegt, auf die der König eidlich verpflichtet wird; Erörterungen über mögliche Begleitumstände werden angefügt; fordert sie auf, ihm ihren Rat zu erteilen, ob er einwilligen soll.

Biblioteca Apostolica Vaticana, Archivio Capitolare di San Pietro, caps. 9 fasc.15, Nr. 6; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: Matthias THUMSER, Zur Überlieferungsgeschichte der Briefe Papst Clemens' IV., DA 51 (1995) S. 166–168 (nach dem Original); Edmond MARTÈNE / Ursin DURAND, Thesaurus novus anecdotorum 2 (1717) S. 176 Nr. 118 (nach der Sammlung der Briefe Clemens' IV.); Matthias THUMSER, Epistole et dictamina Clementis pape quarti, Nr. 54 (digitale Vorabedition der dMGH, 2007). – Reg.: POTTHAST 19298; Édouard JORDAN, Les registres de Clément IV (1893) S. 357 Nr. 925; Jochen JOHRENDT, Urkundenregesten zum Kapitel von St. Peter im Vatikan (1198–1304) (Studi e testi 460, 2010) S. 109 Nr. 92.

189. – 1265 September 13, Perugia – Clemens IV. an A(lphons), Graf von Poitiers und Toulouse: ersucht ihn, zusammen mit dem König von Frankreich seinen Bruder, König Karl (von Anjou) von Sizilien, mit Geld zu unterstützen; die Zahlung des Zehnten steht unmittelbar bevor.

Paris, Archives nationales, J 391 no. 5; Bleisiegel an Hanfschnur fehlt. – Ed.: BERGER, Layettes 4, S. 507 Nr. 1794. – Reg.: POTTHAST –; SB 3512; BARBICHE 2, S. 120 Nr. 1351.

190. – 1268 Januar 22, Viterbo – Clemens IV. an Wilhelm de Sieure (den ehemaligen Abt von Saint-Gilles): weist ihm über Sieneser Kaufleute, die in Montpellier tätig sind, 70 Pfund von Tours an, von denen 65 für den Kauf von Zinseinnahmen zugunsten der Küche der Abtei von Saint-Gilles verwendet werden sollen. Weiters

erkundigt er sich, ob die von ihm über D(écan), den Seigneur von Uzès, der Abtei geschickten Reliquien gut eingetroffen sind.

Nîmes, Archives départementales du Gard, H 785 pièce 100; Bleisiegel an Hanfschnur fehlt. – Ed.: Étienne GOIFFON, Bullaire de l'abbaye de Saint-Gilles (1882) S. 186 Nr. 145. – Reg.: POTTHAST –. – N. B.: Clemens IV. stammte aus Saint-Gilles. Die Kenntnis dieses Stückes verdanke ich der Freundlichkeit von Matthias Thumser, Berlin.

191. – 1272 November 22, Orvieto – Gregor X. an Eduard, den erstgeborenen Sohn König (Heinrichs III.) von England: beglückwünscht ihn wegen seiner Landung in Trapani (Sizilien).

London, National Archives, SC 7/16/5; Bleisiegel an Hanfschnur am linken Rand. – Ed.: RYMER I/2, S. 497; Jean GUIRAUD, Les registres de Gregoire X (1892–1960) S. 355 Nr. 893 (aus der Sammlung des Berard von Neapel). – Reg.: POTTHAST 20643; SB 3720; SAYERS, Original papal documents, S. 336 Nr. 742; Elmar FLEUCHAUS, Die Briefsammlung des Berard von Neapel. Überlieferung – Regesten (MGH, Hilfsmittel 17, 1998) S. 556 f. Nr. 595.

192. – 1273 Januar 9, Orvieto – Gregor X. an Königin A(lienor) von England: empfiehlt ihr, im Tod ihres Schwiegervaters, König Heinrichs III. von England, den Willen Gottes zu erkennen, und ersucht sie, auf ihren Ehemann (König Eduard I. von England) einzuwirken, daß er sich zum Papst gebe.

London, National Archives, SC 7/16/4; Bleisiegel beiliegend, Hanfschnur am linken Rand erhalten. – Ed.: RYMER I/2, S. 499. – Reg.: POTTHAST 20664; SB 3736; Jean GUIRAUD, Les registres de Gregoire X (1892–1960) S. 356 Nr. 896 (aus der Sammlung des Berard von Neapel); SAYERS, Original papal documents, S. 336 Nr. 742; FLEUCHAUS, Briefsammlung (wie bei Nr. 191) S. 560 Nr. 603.

193. – 1273 April 28, Orvieto – Gregor X. an König (Philipp III.) von Frankreich: teilt ihm mit, daß die Verhandlungen über die Abtretung des Gebietes von Venaissin an den Grafen Petrus von Alençon und Chartres nach dem Empfang seiner Gesandten, Magister Petrus von Benays, Kantor von Reims, und Nikolaus, Thesaurar von Évreux, nicht fortgesetzt werden; ersucht ihn, das genannte Gebiet der römischen Kirche zu restituieren.

Paris, Archives nationales, J 679 no. 34; Bleisiegel an Hanfschnur fehlt. – Ed.: –. – Reg.: POTTHAST –; SB 3774; BARBICHE 2, S. 191 Nr. 1516.

194. – 1273 Dezember 1, Lyon – Gregor X. an die Stadt Montpellier: dankt ihr für die Bereitschaft, was in Lyon geplant, aber wegen eines Zwistes zwischen der Kirche und der Stadt gefährdet war, aufzunehmen; da der Zwist ausgeräumt ist, kann es in Lyon stattfinden, wozu die Einladungen schon verschickt wurden.

Montpellier, Archives municipales, Arm. E, cass. 5 no. 2250; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: Burkhard ROBERG, Einige Quellenstücke zur Geschichte des II. Konzils von Lyon, *Annuaire Historiae Conciliorum* 21 (1989) S. 124 Nr. 7. – Reg.: POTTHAST –; SB 3791.

195. – 1274 Mai 18, Lyon – (Gregor X. an König Eduard I. von England): nennt weitere Argumente, um an Turnieren in Frankreich nicht teilzunehmen, besonders weil die Feinde des Königs Angehörige und Freunde an den betreffenden Plätzen haben.

London, National Archives, SC 7/16/17; Bleisiegel beiliegend, Hanfschnur am rechten Rand erhalten. – Es fehlt der Name des Absenders und der Adressat. Zweifellos handelt es sich um eine Art *cedula interclusa* zur Littera Gregors X. vom selben Tag. – Ed.: RYMER I/2, S. 512. – Reg.: POTTHAST –; SB 3801; SAYERS, Original papal documents, S. 344 Nr. 761 bzw. 760.

196. – 1274 Juli 23, Lyon – Gregor X. an König (Eduard I.) von England: ersucht ihn um Hilfe zur Befreiung des Heiligen Landes und beglaubigt bei ihm seinen Kaplan, (Gerhard) von Grandison, den er aus diesem Grund und wegen der Angelegenheit des Bruders des Königs sendet.

London, National Archives, SC 7/46/1; Bleisiegel fehlt, Einschnitte an beiden Rändern. – Ed.: –. – Reg.: SAYERS, Original papal documents, S. 344 Nr. 761 bzw. 760.

197. – 1275 Juni 22, Beaucaire – Gregor X. an König (Philipp III.) von Frankreich: fordert ihn nach dem Vorbild Clemens' IV. auf, der sich schon in ähnlicher Weise – mit einem inserierten Brief – an König L(udwig IX.) wandte, die Kirche von Viviers, die zum Reich gehört, von seinen Beamten nicht belästigen zu lassen.

Paris, Archives nationales, J 391 no. 7; Bleisiegel an Hanfschnur fehlt. – Ed.: –. – Reg.: POTTHAST –; SB 3831; BARBICHE 2, S. 207 Nr.1553.

198. – 1277 Januar 25, Viterbo – Johannes XXI. an König (Philipp III.) von Frankreich: berichtet ihm von den Verhandlungen zum Ausgleich zwischen König K(arl) von Sizilien und seiner Mutter, Königin (Blanka) von Frankreich; es handelte sich um die Restitution der vom König von Kastilien seiner Schwester gegebenen Mitgift; weiters teilt er ihm von der Aufforderung an den König von England mit, das Kreuz zu nehmen.

Paris, Archives nationales, J 704 no. 188; Bleisiegel an Hanfschnur fehlt. – Ed.: –. – Reg.: POTTHAST –; SB 3888; BARBICHE 2, S. 216 Nr.1575.

199. – 1278 Dezember 3, Rom, St. Peter – Nikolaus III. an König (Philipp III.) von Frankreich: weist das folgende an ihn herangetragene Anliegen zurück: Bischof W(ilhelm) von Amiens, Wilhelm, der Dekan von Avranches, Raoul d'Estrées, Marschall von Frankreich, und andere Gesandte hatten im Namen des Königs und der Barone seines Reiches verlangt, daß Leute, die nicht das Kreuz genommen, aber einen Teil ihrer Besitzungen und Einkünfte zur Unterstützung des Heiligen Landes gegeben hatten, den vollen Ablass oder einen von 100 Tagen erhielten.

Paris, Archives nationales, J 698 no. 44; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand – Ed.: Jules GAY, Les registres de Nicolas III (1938) S. 144–146 Nr. 392 (nach dem Register). – Reg.: POTTHAST –; BARBICHE 2, S. 240 Nr.1629.

200. – 1278 Dezember 21, Rom, St. Peter – Nikolaus III. an Erzbischof (Friedrich) von Salzburg: teilt ihm mit, daß nach Wortlaut der im Archiv der römischen Kirche verwahrten Privilegien und Erklärungen der römischen Kaiser das gesamte Gebiet von Radicofani bis Ceprano, die Mark Ancona, das Herzogtum Spoleto, die Mathildischen Güter, die Städte Ravenna, Bobbio, Cesena, Forlimpopoli, Forlì, Faenza, Imola, Bologna, Ferrara, Comacchio, Urbino und Montefeltre, die Grafschaft Bertinoro, der Exarchat Ravenna, die Pentapolis und Massa Trabaria mit allen Zugehörungen, die Stadt Rom, das Königreich Sizilien diesseits und jenseits der Meerenge, Korsika und Sardinien zur römischen Kirche gehören; König R(udolf I.) hat dies durch sich und spezielle Gesandte bestätigt; all dem soll in jener Form zugestimmt werden, wie dies der Papst seinem Kaplan Giffrid von Anagni, Dekan von St-Omer, aufgetragen hat.

Wien, HHStA, Allgem. Urkundenreihe; Bleisiegel liegt bei.. – N. B.: Diese *littera clausa* erreicht fast das Format eines feierlichen Privilegs (52,5 x 42,5 cm). – Ed.: Jules GAY, Les registres de Nicolas III (1938) S. 333 Nr. 730 (nach dem Register). – Reg.: POTTHAST –; SB 3961; Franz MARTIN, Die Regesten der Erzbischöfe und des Domkapitels von Salzburg 1: 1247–1290 (1928) S. 115 Nr. 889; HILGER, Verzeichnis (wie bei Nr. 144) S. 294 Nr. 503.

201. – 1281 Dezember 23, Orvieto – Martin IV. an König (Philipp III.) von Frankreich: teilt ihm mit, daß er die Bischöfe S(imon) von Chartres und W(ilhelm) von Amiens, die von den Erzbischöfen von Reims, Rouen, Sens und Tours und den meisten ihrer Suffragane geschickt worden waren, um den Papst um die Heiligsprechung des Königs Ludwig IX. zu bitten, wohlwollend empfangen habe; da er den Erzbischof von Rouen und die Bischöfe von Auxerre und Spoleto mit der Untersuchung von dessen Leben und Wundertaten beauftragte, möge der König die Geduld bis zu deren Abschluß aufbringen.

Paris, Archives nationales, J 698 no. 57; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: –. Reg.: POTTHAST –; BARBICHE 2, S. 261 Nr.1684. – Vgl. die beiden Registereinträge vom selben Tag, Briefe an den Erzbischof von Rouen und die Bischöfe von Auxerre und Spoleto mit dem Auftrag, im Kloster St-Denis und an anderen Stellen nach Zeugnissen für die Heiligkeit des Königs zu forschen, und Briefe an eine große Zahl von französischen Erzbischöfen und Bischöfen, in denen er dieses Faktum mitteilt; ed. Félix OLIVIER-MARTIN, Les registres de Martin IV (1901–1935) S. 32–34 Nr. 84, 85; POTTHAST 21822, 21823.

202. – 1282 Januar 28, Orvieto – Martin IV. an König (Eduard I.) von England: ersucht ihn um Hilfe bei der Herstellung des Friedens zwischen König K(arl) von Sizilien und König Ph(ilipp III.) von Frankreich und seiner Gemahlin Margarethe.

London, National Archives, SC 7/28/4; Bleisiegel an Hanfschnur am linken Rand, Einschnitte an beiden Rändern. – Ed.: RYMER, I/2, S. 601. – Reg.: POTTHAST 21844; SB 4022; SAYERS, Original papal documents, S. 377 Nr. 832.

203. – 1283 Juni 16, Orvieto – Martin IV. an König Philipp III. von Frankreich: schickt ihm durch Alexander de Loese das an die Bischöfe von Auxerre und Nevers

gerichtete Exekutionsmandat über die erfolgreichen Verhandlungen zwischen Herzog Robert von Burgund und den Kirchen seines Herzogtums über den Beibehalt einer guten Münze; der König möge sie an den Herzog weiterleiten und dabei die Subsidien für das Heilige Land im Auge behalten.

Paris, Archives nationales, J 699 no. 67; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: Charles Victor LANGLOIS, *Le règne de Philippe III le Hardi* (1887) S. 442 Nr. 24. – Reg.: POTTHAST –; SB 4065; BARBICHE 2, S. 277 Nr.1724.

204. – 1284 Januar 9, Orvieto – Martin IV. an König Philipp III. von Frankreich: beglaubigt bei ihm seinen Notar, Magister Ägidius de Castelleto, den er zu ihm schickt.

Paris, Archives nationales, J 699 no. 65; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: –. – Reg.: POTTHAST –; SB 4074; BARBICHE 2, S. 279 Nr.1730.

205. – 1284 Oktober 30, Perugia – Martin IV. an König Philipp III. von Frankreich: antwortet ihm in der Angelegenheit der Heiligsprechung Ludwigs IX., die er rasch herbeiführen will; weitere Gegenstände sind unter anderem Aragón und Abgaben von Kreuzfahrern.

Paris, Archives nationales, J 714 no. 305 (8); Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: –. – Reg.: POTTHAST –; SB 4092; BARBICHE 2, S. 287 Nr.1747.

206. – 1285 April 25, Perugia – Honorius IV. *electus* an König (Eduard I.) von England: teilt ihm den Tod Papst Martins IV. und seine eigene Wahl mit; hat die königlichen Gesandten, Magister Wilhelm, Kanoniker von Wells, und Elias, die noch zu seinem Vorgänger geschickt worden waren, empfangen und bestimmt sie zu den Überbringern dieses Briefes; erklärt die Besonderheit der *bullā dimidia*.

London, National Archives, SC 7/18/21; Bleisiegel (Bulla dimidia) fehlt. – Ed.: RYMER I/2, S. 653. – Reg.: POTTHAST 22231; SB 4097; SAYERS, *Original papal documents*, S. 396 Nr. 878.

207. – 1285 August 5, Tivoli – Honorius IV. an König (Eduard I.) von England: dankt ihm für die als Geschenk übersandten Juwelen.

London, National Archives, SC 7/19/5; Bleisiegel an Hanfschnur am linken Rand. – Ed.: RYMER I/2, S. 660. – Reg.: POTTHAST 22277; SB 4101; SAYERS, *Original papal documents*, S. 398 Nr. 882.

208. – 1285 August 5, Tivoli – Honorius IV. an König (Eduard I.) von England: dankt ihm für die Glückwünsche zu seiner Wahl und ersucht ihn um Schritte zur Anbahnung des Friedens zwischen König Philipp III. von Frankreich und König Peter III. von Aragón wegen des Königreiches Sizilien.

London, National Archives, SC 7/18/25; Bleisiegel fehlt, Löcher am oberen und unteren Rand wegen des Abschneidens. – Ed.: –. – Reg.: POTTHAST –; SB 4102; SAYERS, *Original papal documents*, S. 399 Nr. 883.

209. – 1286 Mai 5, Rom, S. Sabina – Honorius IV. an König (Eduard I.) von England: teilt ihm mit, daß er durch den königlichen Gesandten, Otto de Grandison, auf dessen Anliegen bezüglich Aragón antworten will.

London, National Archives, SC 7/19/6; Bleisiegel an Hanfschnur am linken Rand. – Ed.: RYMER I/2, S. 653. – Reg.: POTTHAST 22427; SB 4174; SAYERS, Original papal documents, S. 402 Nr. 892.

210. – 1286 Juni 17, Rom, S. Sabina – Honorius IV. an König (Eduard I.) von England: teilt ihm mit, daß die gewährte Dispens für die Eheschließungen seiner Söhne und Töchter mit Partnern innerhalb des vierten Verwandtschaftsgrades nicht auch für die Söhne, Töchter oder Enkelkinder des ehemaligen Königs Peter III. von Aragón oder sonst jemanden gilt; das eigentliche, von seinem Gesandten, Otto de Grandison, vorgebrachte Anliegen, wollte er nicht dem gesamten Kardinalskolleg, sondern nur einem ausgesuchten Kreis von Vertrauten vorlegen; seine Antwort wird Otto persönlich mitteilen.

London, National Archives, SC 7/18/19; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: –. – Reg.: POTTHAST 22481; SB 4186; SAYERS, Original papal documents, S. 404 Nr. 897.

211. – 1290 Juni 20, Orvieto – Nikolaus IV. an Konstanze, Witwe des Königs Peter III. von Aragón: ersucht sie, sich dafür einzusetzen, damit der nach Sizilien geschickte päpstliche Marschall Johannes Macario Lebensmittel aus dem Königreich nach Rom transportieren lassen kann.

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Cancillería, Bulas, Leg. 17 n°. 2; Bleisiegel an Hanfschnur mit Plica am unteren Rand, Einschnitte an den seitlichen Rändern. – Ed.: –. – Reg.: POTTHAST –; SB 4307; MIQUEL ROSELL, Regesta, S. 115 Nr. 205. – Abb.: Unten Abb. 7 u. 8.

212. – 1291 März 25, Orvieto – Nikolaus IV. an König (Eduard I.) von England: dankt ihm für den Brief und die Geschenke – einen Mantel, ein Altarantependium, Seidengewand, einen goldenen Ring mit einem Smaragd –, die durch den *mercator camere* Labrus Wilpelli aus Lucca übermittelt wurden.

London, National Archives, SC 7/30/12; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: RYMER I/2, S. 752. – Reg.: POTTHAST 23626; SAYERS, Original papal documents, S. 435 Nr. 966.

213. – 1292 Januar 13, Rom, S. Maria Maggiore – Nikolaus IV. an die Bischöfe (Simon) von Paris und (Petrus) von Orléans: da König Philipp III. von Frankreich den Gilbert, den der verstorbene König Alfons von Aragón zum Papst gesandt hatte, festnehmen hatte lassen und noch immer in Gewahrsam hält, mögen sie sich beim König für dessen Freilassung einsetzen und ihn von der deswegen verhängten Exkommunikation absolvieren.

Paris, Archives nationales, J 700 no. 87; Bleisiegel an Hanfschnur am rechten Rand. – Ed.: Ernest LANGLOIS, *Les registres de Nicolas IV 2* (1893) S. 1017 Nr. 7389 (nach dem Register). – Reg.: POTTHAST –; SB 4367; BARBICHE 2, S. 360 Nr. 1914.

214. – 1296 Januar 9, Rom, St. Peter – Bonifaz VIII. an König Philipp IV. von Frankreich: ermahnt ihn, seine Schwestern nicht zu verheiraten, bevor er den Papst nicht brieflich um seine Meinung gefragt habe.

Paris, Archives nationales, J 435 no. 9; Bleisiegel an Hanfschnur am linken Rand. – Ed.: –. – Reg.: POTTHAST –; SB 4517; BARBICHE 2, S. 394 Nr. 2003.

215. – 1296 Januar 29, Rom, St. Peter – Bonifaz VIII. an König Philipp IV. von Frankreich: teilt ihm mit, daß er seine Gesandten, den Kleriker Magister Clemens und den Laien Anton de Civins, empfangen habe; wegen des Zwistes zwischen dem König und dem Erzbischof und Kapitel von Lyon schickt er Bischof Gerhard von Arras.

Paris, Archives nationales, J 701 no. 14; Bleisiegel an Hanfschnur am linken Rand. – Ed.: –. – Reg.: POTTHAST –; SB 4526; BARBICHE 2, S. 397 Nr. 2009.

216. – 1296 August 18, Anagni – Bonifaz VIII. an König Ph(ilipp IV.) von Frankreich: ersucht ihn, daß er nach der Mission seiner Boten zur Herstellung des Friedens nun geheim seinen Bruder, den Grafen Karl von Alençon, schicken möge.

Paris, Archives nationales, J 653 no. 5; Bleisiegel an Hanfschnur am linken Rand. – Ed.: Antoine THOMAS / Maurice FOUCON, *Les registres de Boniface VIII 1* (1884) S. 612 Nr. 646 (nach dem Register). – Reg.: POTTHAST 24384; BARBICHE 2, S. 402 Nr. 2020.

217. – 1296 September 22, Anagni – Bonifaz VIII. an König Ph(ilipp IV.) von Frankreich: fordert ihn auf, das durch königliche Beamte ausgesprochene Verbot zurückzunehmen; die *mercatores camere* von der Sozietät der Chiarenti aus Pistoia und der Mozzi und Spinori aus Florenz, waren festgenommen und ihre Bücher und Waren beschlagnahmt worden; schließlich wurden sie freigelassen, aber mit dem Verbot belegt, das aus Frankreich stammende Geld zur Unterstützung des Heiligen Landes auszuführen.

Paris, Archives nationales, J 449 no. 20; Bleisiegel an Hanfschnur am linken Rand. – Ed.: –. – Reg.: POTTHAST –; SB 4557; BARBICHE 2, S. 403 Nr. 2022.

218. – 1297 März 16, Rom, St. Peter – Bonifaz VIII. an König Ph(ilipp IV.) von Frankreich: fordert ihn auf, solche Gesandte zu schicken, die die königliche Ehre vor Gott und dem apostolischen Stuhl würdig vertreten und *totius equitatis et modestie sectatores* seien.

Paris, Archives nationales, J 701 no.16; Bleisiegel an Hanfschnur am linken Rand. – Ed.: –. – Reg.: POTTHAST –; SB 4582; BARBICHE 2, S. 411 Nr. 2040.

219. – 1298 Juli 10, Rom, St. Peter – Bonifaz VIII. an König (Eduard I.) von England: schildert seine bisherigen Bemühungen um einen Frieden zwischen dem engli-

schen und dem französischen König, erwähnt einige der erfolgten Legationen und fordert ihn auf, vom Krieg gegen Schottland abzustehen, sodaß er an der Befreiung des Heiligen Landes teilnehmen könne.

London, National Archives, SC 7/7/13; Bleisiegel an Hanfschnur am unteren Rand, Einschnitte am oberen und unteren Rand. – Ed.: RYMER I/2, S. 897. – Reg.: POTTHAST 24717; SB 4647; SAYERS, *Original papal documents*, S. 455 Nr. 1001.

220. – 1298 Dezember 29, Lateran – Bonifaz VIII. an König Ph(ilipp IV.) von Frankreich: teilt ihm mit, daß er seine Gesandten, Magister Wilhelm de Crespy, nun Archidiakon von Paris, und Gottfried du Plessis, Kanoniker von Reims, und den von ihnen gebrachten königlichen Brief empfangen habe; kann wegen seines Gesundheitszustandes und Alters zum gewünschten persönlichen Treffen nicht kommen; weitere Nachrichten durch den Überbringer dieses Schreibens, Bischof R(ainald) von Vicenza.

Paris, Archives nationales, J 702 no. 27; Bleisiegel an Hanfschnur am linken Rand. – Ed.: Edgard BOUTARIC, *La France sous Philippe le Bel. Étude sur les institutions politiques et administratives du moyen âge* (1861, Ndr. 1975) S. 461. – Reg.: POTTHAST 24754; SB 4656; BARBICHE 2, S. 436 Nr. 2104.

221. – 1298 Dezember 29, Lateran – Bonifaz VIII. an König Ph(ilipp IV.) von Frankreich: fordert ihn auf, daß er seinem Bruder, dem Grafen Karl von Valois, der mit 1000 Rittern nach Italien kommen soll, 100.000 Pfund von Tours leihen soll; deswegen und wegen anderer Angelegenheiten schickt er Bischof R(ainald) von Vicenza zu ihm, der auch der Überbringer dieses Briefes ist.

Paris, Archives nationales, J 702 no.130; Bleisiegel an Hanfschnur am linken Rand. – Ed.: BOUTARIC, *Philippe le Bel* (wie bei Nr. 220) S. 461. – Reg.: POTTHAST 24755; SB 4657; BARBICHE 2, S. 437 Nr. 2105.

222. – 1298 Dezember 29, Lateran – Bonifaz VIII. an König Ph(ilipp IV.) von Frankreich: da Bischof Arnaldus von Toulouse, dem aufgetragen war, im Namen des Papstes die Gascogne entgegenzunehmen, gestorben ist und deshalb seinen Auftrag nicht erfüllen konnte, ersucht der Papst um Informationen und um vorsichtiges Vorgehen in dieser Angelegenheit.

Paris, Archives nationales, J 653 no.7; Bleisiegel an Hanfschnur am linken Rand. – Ed.: –. – Reg.: POTTHAST –; BARBICHE 2, S. 437 Nr. 2106.

223. – 1299 Januar 15, Lateran – Bonifaz VIII. an König (Eduard I.) von England: beantwortet seine Anfragen betreffs Heiraten, die den Frieden zwischen ihm und König Philipp IV. von Frankreich sichern sollen; tadelt ihn wegen der ungerechtfertigten Eroberung von Schottland.

London, National Archives, SC 7/8/7; Bleisiegel an Hanfschnur am linken Rand, Einschnitte am oberen und unteren Rand. – Ed.: RYMER I/2, S. 883. – Reg.: POTTHAST 24766; SB 4631; SAYERS, *Original papal documents*, S. 456 Nr. 1003.

224. – 1299 März 23, Lateran – Bonifaz VIII. an König (Eduard I.) von England: fordert ihn auf, alle Anstrengungen zum Abschluß des Friedens mit König Philipp IV. von Frankreich zu unternehmen; die Nachrichten über die Verhandlungen bereiten ihm große Freude.

London, National Archives, SC 7/8/6; Bleisiegel an Hanfschnur am unteren Rand, Einschnitte am oberen und unteren Rand. – Ed.: RYMER I/2, S. 902. – Reg.: POTTHAST 24801; SB 4663; SAYERS, Original papal documents, S. 456 Nr. 1004.

225. – 1299 Juli 29, Anagni – Bonifaz VIII. an König (Eduard I.) von England: ersucht ihn, seine Entscheidung über die Gascogne zu akzeptieren; Genugtuung über seinen und des Königs Philipp IV. Entschluß, jenen Teil des Landes zu behalten, den sie gerade innehaben.

London, National Archives, SC 7/7/18; Bleisiegel an Hanfschnur am unteren Rand, Einschnitte am oberen und unteren Rand. – Ed.: RYMER I/2, S. 910. – Reg.: POTTHAST 24869; SB 4671; SAYERS, Original papal documents, S. 459 Nr. 1010.

226. – 1299 September 11, Trevi (bei Anagni) – Bonifaz VIII. an König (Eduard I.) von England: teilt ihm mit, daß er während seines Sommeraufenthaltes auf der Burg Trevi den Boten des Königs mit dessen Brief über die Verlängerung des Waffenstillstandes erhalten habe; er hat den Brief an Bischof Rainald von Vicenza (seinen Gesandten bei ihm) weitergeschickt; auf die anderen Ansuchen des Königs wird er nach Erhalt von weiteren Informationen antworten.

London, National Archives, SC 7/6/20; Bleisiegel an Hanfschnur am linken Rand. – Ed.: RYMER I/2, S. 913. – Reg.: POTTHAST 24879; SB 4673; SAYERS, Original papal documents, S. 460 Nr. 1011.

227. – 1299 November 14, Lateran – Bonifaz VIII. an König (Eduard I.) von England: teilt ihm mit, daß er wegen seiner dem Alter geschuldeten Gebrechlichkeit nicht nach Lyon reisen kann, um persönlich den Frieden zwischen ihm und dem König Philipp IV. von Frankreich herbeizuführen; will die königlichen Bevollmächtigten zu dieser Absicht gerne empfangen.

London, National Archives, SC 7/6/17; Bleisiegel an Hanfschnur am oberen Rand, Einschnitte an den oberen und unteren Rändern. – Ed.: RYMER I/2, S. 915. – Reg.: POTTHAST 24886; SB 4674; SAYERS, Original papal documents, S. 460 Nr. 1012.

228. – 1300 August 24, Scurcola – Bonifaz VIII. an König (Eduard I.) von England: teilt ihm mit, daß seine Gesandten nun mit einer mündlichen Antwort auf den königlichen Brief zurückkehren; er hat einen eigenen Gesandten mitgeschickt, dem eine Antwort erteilt werden möge.

London, National Archives, SC 7/7/11; Bleisiegel an Hanfschnur am unteren Rand. – Ed.: RYMER I/2, S. 922. – Reg.: POTTHAST 24974; SB 4690; SAYERS, Original papal documents, S. 462 Nr. 1015.

229. – 1301 Februar 22, Lateran – Bonifaz VIII. an König (Eduard I.) von England: teilt ihm mit, daß er seine und des Königs von Frankreich Gesandte empfangen und angehört hat; sie kehren nach Durchführung ihres Auftrages mit einer mündlichen Antwort zu ihm zurück.

London, National Archives, SC 7/6/15; Bleisiegel an Hanfschnur am unteren Rand, Einschnitte am oberen und unteren Rand. – Ed.: RYMER I/2, S. 928. – Reg.: POTTHAST 25015; SB 4697; SAYERS, *Original papal documents*, S. 465 Nr. 1020.

230. – 1301 Februar 26, Lateran – Bonifaz VIII. an König (Eduard I.) von England: fordert ihn auf, wegen eines kleinen Stückes Land keinen Konflikt zu betreiben und an die Vorteile zu denken, die aus dem Frieden zwischen ihm und dem König von Frankreich entstehen und die besonders dem Heiligen Land erwachsen; lehnt es ab, von dem auf sechs Jahre den kirchlichen Einkünften auferlegten Kreuzzugszehnten jenen Teil dem König zu überlassen, den Papst Nikolaus IV. zugestanden hatte, und verspricht einen Anteil an dem von neuem auf drei Jahre ausgeschriebenen Kreuzzugszehnten.

London, National Archives, SC 7/7/10; Bleisiegel an Hanfschnur am oberen Rand, Einschnitte am oberen und unteren Rand. – Ed.: RYMER I/2, S. 929. – Reg.: POTTHAST 25018; SB 4701; SAYERS, *Original papal documents*, S. 466 Nr. 1023.

231. – 1303 April 13, Lateran – Bonifaz VIII. an Johannes, Kardinalpriester von SS. Marcellino e Pietro: teilt ihm die Exkommunikation König Philipps IV. von Frankreich mit und betont das Verkehrsverbot und den Ausschluß vom Empfang der Sakramente; der Kardinal möge dies dem König zur Kenntnis bringen und dem Dominikanerbruder Nikolaus, dem früheren Beichtvater des Königs, auftragen, daß sich der König innerhalb von drei Monaten persönlich zum Papst begeben.

Paris, Archives nationales, J 478 no. 9; Bleisiegel fehlt. – Ed.: Georges DIGARD, *Les registres de Boniface VIII 3 (1906–1921)* S. 841 Nr. 5342 (nach dem Register). – Reg.: POTTHAST 25230; SB 4739; BARBICHE 2, S. 479 Nr. 2209.

232. – 1303 April 13, Lateran – Bonifaz VIII. an Johannes, Kardinalpriester von SS. Marcellino e Pietro: trägt ihm auf, den Erzbischöfen von Sens und Narbonne, den Bischöfen von Soissons, Beauvais und Meaux und dem Abt von St-Denis, die die Zitierung vor den apostolischen Stuhl nicht befolgten, zu befehlen, innerhalb von drei Monaten vor dem Papst zu erscheinen, widrigenfalls sie abgesetzt und alle kirchlichen Würden verlieren würden; den Erzbischof von Rouen und die Bischöfe von Paris, Amiens, Langres, Poitiers und Bayeux möge er als entschuldigt betrachten.

Paris, Archives nationales, J 490 no. 754; Bleisiegel fehlt. – Ed.: Pierre DUPUY, *Histoire du différend entre le pape Boniface VIII et Philippe le Bel, roy de France (1655, Ndr. 1963)* S. 88 f.; Georges DIGARD, *Les registres de Boniface VIII 3 (1906–1921)* S. 843 Nr. 5343 (nach dem Register). – Reg.: POTTHAST –; SB 4740; BARBICHE 2, S. 478 Nr. 2206.

233. – 1303 April 13, Lateran – Bonifaz VIII. an Graf K(arl) von Alençon: teilt ihm seine Verwunderung über die Tatsache mit, daß in den Antworten, die König

Philipp IV. von Frankreich auf die ihm von Johannes, Kardinalpriester von SS. Marcellino e Pietro, vorgelegten Artikel gab, nicht jene war, die ihn zufriedenstellen hätte sollen, entsprechend der vertrauensvollen Zusage, die er und der Bischof P(etrus) von Auxerre dem Papst bei ihrer Abreise von der Kurie nach Frankreich gegeben hatten; falls der König diese Antworten nicht korrigiere, werde er gegen ihn *spiritualiter et temporaliter* vorgehen.

Paris, Archives nationales, J 490 no. 756; Bleisiegel fehlt. – Ed.: Georges DIGARD, Les registres de Boniface VIII 3 (1906–1921) S. 845 Nr. 5344 (nach dem Register). – Reg.: POTTHAST 25229; SB 4741; BARBICHE 2, S. 478 Nr. 2207.

234. – 1303 April 13, Lateran – Bonifaz VIII. an Bischof (Petrus) von Auxerre: teilt ihm dasselbe wie in Brief 233 mit.

Paris, Archives nationales, J 490 no. 755; Bleisiegel fehlt, nur fragmentarisch erhalten. – Ed.: Georges DIGARD, Les registres de Boniface VIII 3 (1906–1921) S. 845 Nr. 5344 (nach dem Register). – Reg.: POTTHAST 25229; SB 4741; BARBICHE 2, S. 479 Nr. 2208.

Der päpstliche Briefstil im 13. Jahrhundert

Ein neuer methodischer Ansatz

TANJA BROSER

Auch wenn die immanente Bedeutung des Stils für die Geschichtswissenschaft immer wieder betont wurde, steht so mancher Historiker der Stiluntersuchung mit gewisser Skepsis gegenüber, begreift man Stil doch in der Regel als etwas der künstlerischen Sphäre Zugehöriges, das stark vom subjektiven Empfinden des Einzelnen bestimmt ist¹. Und auch unabhängig von solchen Überlegungen wird die Untersuchung sprachlicher Phänomene gern in den Bereich der Philologie oder Literaturwissenschaft verwiesen, freilich ohne dass sich die Historiker der Auswertung sprachlicher Phänomene gänzlich enthielten. Vor allem im Rahmen des Diktatvergleichs wurden Stilgleichheiten von Briefen konstatiert, ohne dass die Gestaltungsprinzipien der Briefe insgesamt überhaupt bekannt waren. Denn entgegen vieler Behauptungen sind die sprachlichen Konventionen in mittelalterlichen Briefen bislang weitgehend unbekannt, sieht man von einzelnen Pauschalurteilen ab, die nicht auf umfassender Analyse oder Sichtung von Material beruhen. Allzu schnell wird in der Forschung an einem Brief ein sprachlicher Ausdruck hervorgehoben und interpretiert, ohne dass eigentlich klar ist, ob es sich tatsächlich um ein besonderes Phänomen handelt oder nicht.

Gerade bei brieflichen Erzeugnissen, als deren herausstechende Eigenschaft die Vielgestaltigkeit gilt, ist ein solches Vorgehen jedoch als problematisch anzusehen. Mittelalterliche Briefe – so die übereinstimmende Meinung – lassen sich kaum in ein festes Raster pressen. Vielmehr erweist sich der Brief als Gattung näher besehen als nicht wirklich fass- oder gar beschreibbar, ein Umstand, der disziplinenübergreifend ist und sich weder auf die Mediävistik noch auf die Geschichtswissenschaft beschränkt².

Auch päpstliche Briefe des 13. Jahrhunderts stellen in dieser Hinsicht keine Ausnahme dar. Sie sind von höchst unterschiedlicher Länge und sprachlicher Gestaltung. So werden große propagandistische Schreiben ebenso als Papstbriefe bezeichnet wie kurze Anweisungen oder Schreiben, die die sogenannte Mandatsformel enthalten. Ernsthafte Versuche, die verschiedenen Ausprägungen brieflicher Erzeugnisse

1 Hans Martin SCHALLER, Die Kanzlei Kaiser Friedrichs II. Ihr Personal und ihr Sprachstil 2: Der Sprachstil der Kanzlei, *AfD* 4 (1958) S. 264–327, hier S. 264 f.

2 Für eine knappe Übersicht der Forschungslage s. Christina ANTENHOFER / Mario MÜLLER, Briefe in politischer Kommunikation. Einführung, in: *Briefe in politischer Kommunikation vom Alten Orient bis ins 20. Jahrhundert*, hg. v. DENS. (Schriften zur politischen Kommunikation 3, 2008) S. 9–30, hier S. 12–19; immer noch maßgeblich Reinhard M. G. NICKISCH, *Brief* (Sammlung Metzler 260, 1991) hier v. a. S. 1–28. Für den Brief der Antike und des Mittelalters s. Achim Thomas HACK, *Codex Carolinus. Päpstliche Epistolographie im 8. Jahrhundert 1* (Päpste und Papsttum 35,1, 2006) S. 1–22.

zu erfassen und die sich vor allem in der sprachlichen Gestaltung manifestierenden Unterschiede nachvollziehbar herauszuarbeiten, gab es bislang nicht. Dementsprechend gibt es auch kein methodisches Instrumentarium für eine auf den Wortlaut und sprachlichen Ausdruck konzentrierte Untersuchung von Briefen. Eine Methode der Briefstiluntersuchung für mittelalterliche Papstbriefe existiert nicht.

Genau hier setzen die folgenden Überlegungen an. Ziel ist es, ein methodisches Vorgehen zu entwickeln, das eine systematische Untersuchung der sprachlichen Gestaltung päpstlicher Schreiben ermöglicht, indem es die Prinzipien und möglicherweise herrschenden Regularien der Briefgestaltung offenlegt. Über spezifische Gemeinsamkeiten bestimmter Briefe kann dann eine Typologie von Briefsorten erstellt werden, auf deren Grundlage sich konkrete Briefexemplare über die Zuordnung zu einer Briefsorte beschreiben und interpretieren lassen. Zudem wird es so möglich, einzelne Briefe in ihren individuellen Zügen zu erfassen und ihre Besonderheiten festzustellen und zu deuten. Dabei darf die Briefgestaltung jedoch nicht isoliert betrachtet werden. Vielmehr ist auch nach den möglichen Gründen für die unterschiedliche Gestaltung zu fragen, also letztlich nach den Einflussfaktoren der Briefgestaltung. Eine solche Untersuchung ist damit nicht reiner Selbstzweck, wie dies Stiluntersuchungen oft vorgeworfen wird, sondern eröffnet in einem ganz neuen Ausmaß die Möglichkeit, das diffuse Bild des päpstlichen Briefes zu schärfen.

Das skizzierte Vorhaben verlangt einige Vorarbeiten. So sind zuerst zwei grundsätzliche Fragen für das methodische Vorgehen zu klären: die nach dem Untersuchungsgegenstand, dem Brief, und die nach dem zu untersuchenden Phänomen, dem Stil.

Zunächst zum Untersuchungsgegenstand: Wie bereits erwähnt, gibt es keine genaue und umfassende Definition der Textgattung Brief und damit auch keine für den päpstlichen Brief des 13. Jahrhunderts. Die Überlegungen der Antike und des Mittelalters sowie verschiedener Disziplinen der modernen Wissenschaft führten am Ende meist lediglich dazu, den Brief als schriftlichen Austausch in dialogischer Form zu bestimmen³. Diese Definition ist jedoch kaum aussagekräftig und benennt vor allem keine Alleinstellungsmerkmale des Briefes, die diesen eindeutig von anderen Gattungen, wie etwa der Urkunde, absetzen. Oft behilft man sich daher mit weiterführenden Überlegungen etwa zum privaten und intimen Charakter eines Briefes, die sich aber für den mittelalterlichen Brief in den meisten Fällen als unbrauchbar erwiesen haben⁴. Überhaupt verweisen Ausdrücke wie „amtlicher Brief“ oder „Pri-

³ Immer noch maßgeblich hierzu die Darstellung bei NICKISCH, Brief (wie Anm. 2) S. 1–8.

⁴ Zur Besonderheit persönlicher Briefe im Mittelalter s. Mathias BEER, Eltern und Kinder des späten Mittelalters in ihren Briefen. Familienleben in der Stadt des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit mit besonderer Berücksichtigung Nürnbergs (1400–1550) (Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte 44, 1990) S. 46 ff. Das Problem reflektiert in umfassender Weise Rolf KÖHN, Autobiographie und Selbststilisierung in Briefsammlungen des lateinischen Mittelalters. Peter von Blois und Francesco Petrarca, in: Individuum und Individualität im Mittelalter, hg. v. Jan A. AERTSEN (Miscellanea mediaevalia 24, 1996) S. 683–703, hier S. 690. Die Diskussion um den privaten Charakter mittelalterlicher Briefe wird dadurch verschärft, dass die Definition des Privaten in der Mediävistik ohnehin Schwierigkeiten bereitet; vgl. Peter v. MOOS, Das Öffentliche und das Private im

vatbrief⁴ eher in den Bereich der Klassifizierung von Briefen und sind gerade bei Schreiben päpstlicher Provenienz nicht sinnvoll anwendbar, da hier die modern gedachte Trennung von Privat- und Amtsperson nicht möglich ist.

Eher selten haben zeitgenössische Überlegungen Eingang in die Definitionsversuche des mittelalterlichen Briefes gefunden. Dabei spielte der Brief in der rhetorischen Diskussion des Mittelalters eine zentrale Rolle. Mit der *Ars dictaminis* entwickelte sich seit dem 12. Jahrhundert eine rhetorische Spezialdisziplin für die Abfassung von Briefen, die mit den *Artes dictandi* eigene Lehrbücher hervorbrachte⁵. Diese praxisnahen Rhetorikhandbücher bieten allerdings in ihren definitiven Ausführungen nur die allgemeine, der antiken Theorie verwandte Feststellung, es handle sich um einen schriftlichen Informationsaustausch von einander getrennter Personen⁶. Ein Schlüssel zur Briefvorstellung der Zeit findet sich an anderer Stelle in den briefrhetorischen Schriften, nämlich dort, wo konkrete Gestaltungsanweisungen für einen guten Brief gegeben werden. Diese müssen zwar in die sprachliche Untersuchung mittelalterlicher Papstbriefe einbezogen werden, helfen aber bei der konkreten Bestimmung des Untersuchungsgegenstandes nicht weiter.

Angesichts der definitiven Schwierigkeiten muss eine pragmatische Lösung gefunden werden, die auch die zeitgenössischen Vorstellungen, wie sie in der *Ars dictaminis* aufscheinen, berücksichtigt. Für den päpstlichen Brief des 13. Jahrhunderts bietet sich der Rückgriff auf die kurialen Briefsammlungen als geeignete Lösungsmöglichkeit an. Die unter den Namen Thomas von Capua, Marinus von Eboli, Berard von Neapel und Richard von Pofi überlieferten Kompendien sind als Teil der Briefkultur der Zeit anzusehen. Besonders deutlich wird die Verbindung zwischen den Briefsammlungen und der mittelalterlichen Briefrhetorik bei der *Summa* des Thomas von Capua, die allerdings nur zu einem relativ geringen Anteil Papstbriefe enthält. Sie ist in den meisten Fällen gemeinsam mit einer ebenfalls Thomas zuge-

Mittelalter, in: *Das Öffentliche und Private in der Vormoderne*, hg. v. Gert MELVILLE / Peter v. MOOS (Norm und Struktur 10, 1998) S. 3–83, hier v. a. S. 5 f.

- 5 Mit dieser Terminologie wird Martin CAMARGO, *Ars dictandi, dictaminis*, in: *Historisches Wörterbuch der Rhetorik* 1 (1992) Sp. 1040–1046, hier Sp. 1040 gefolgt, der entsprechend der bevorzugten Verwendung im Mittelalter mit „*Ars dictaminis*“ die Disziplin und mit „*Ars dictandi*“ das Lehrbuch derselben bezeichnet. Als Überblick zur *Ars dictaminis* s. vor allem Martin CAMARGO, *Ars dictaminis, ars dictandi* (Typologie des sources du moyen âge occidental 60, 1991); Franco MORENZONI, *Epistolografia e Arte dictandi*, in: *Lo spazio letterario del medioevo 1: Il medioevo latino* (1994) S. 443–463. Umfassende Literaturhinweise zur *Ars dictaminis* und einzelnen Autoren bei Sibylle HALLIK, *Sententia und Proverbium. Begriffsgeschichte und Texttheorie in Antike und Mittelalter* (Ordo 9, 2007).
- 6 Thomas von Capua, *Die Ars dictandi des Thomas von Capua*, hg. v. Emmy HELLER (SB Heidelberg 1928/29,4, 1929) c. 3: *Est ergo epistola litteralis legatio diversarum personarum capax, sumens principium cum effectu salutis*; Bene von Florenz, *Candelabrum*, hg. v. Gian Carlo ALESSIO (*Thesaurus mundi* 23, 1983) III, 2, 3: *Epistola igitur est legatio litteralis absenti persone mittentis plene significans voluntatem*; V, 18: *Epistola est litteralis edictio* [...]; Guido Faba, *Summa dictaminis*, hg. v. A. GAUDENZI, *Il Propugnatore* N. S. 3 (1890) S. 287–338, 345–393, hier S. 296, II, 2: *Epistola est libellus absenti vel absentibus destinatus* [...] Zu weiteren Belegen s. ALESSIO, in: Bene von Florenz, *Candelabrum*, S. 334.

schriebenen *Ars dictandi* überliefert⁷. Allerdings bieten die in den verschiedenen Sammlungen kompilierten Schreiben ein ebenso heterogenes Bild, wie dies schon für Briefe allgemein festgestellt wurde. So erscheinen unter den Papstbriefen in der *Summa dictaminis* des Thomas von Capua sowohl große, als propagandistisch zu bezeichnende Schreiben⁸ als auch einfache kurze Anweisungen⁹, daneben rhetorisch ausgestaltete Stücke, die die sogenannte Mandatsformel aufweisen¹⁰. Auch Stücke, die klassischerweise als Urkunden zu bezeichnen sind, sind enthalten¹¹. Bezieht man die Stücke ein, die nicht einen Papst als Absender nennen, finden sich zudem weitgehend formlose Schreiben¹² und Freundschaftsbriefe¹³. Angesichts dieser Heterogenität scheint es zunächst nicht zielführend, hier nach einer Hilfestellung für die Briefdefinition zu suchen. Bedenkt man jedoch, dass es sich bei diesen Sammlungen um eine bewusste Zusammenführung von Schriftstücken handelt, wird deutlich, dass die enthaltenen Stücke als in ihrer Form zusammengehörig empfunden wurden. Dies wurde in letzter Zeit in der Forschung zunehmend herausgestellt¹⁴. Nimmt man die Briefsammlungen in ihren Zusammenstellungen ernst, so lässt sich – freilich überspitzt – die Arbeitsdefinition aufstellen, dass alle in einer Briefsammlung enthaltenen Stücke als Briefe anzusehen sind.

Damit wird nicht nur eine Definition des Untersuchungsgegenstandes Brief ermöglicht, sondern auch ein neuer Umgang mit der vielfach diskutierten Unterscheidung von Urkunde und Brief, die in besonderer Weise auf Papstbriefe zutrifft¹⁵. An-

7 Auch die *Summa* des Richard von Pofi besitzt eine theoretische Einleitung. Diese ist jedoch sehr knapp und nicht als *Ars dictandi* im engeren Sinne anzusehen. Abgedruckt bei Henry SIMONSFELD, *Fragmente von Formelbüchern auf der Münchner Hof- und Staatsbibliothek* (SB München 1892, 1893) S. 443–536, hier S. 505–509. Zur Einschätzung im Verhältnis zu einer *Ars dictandi* s. v. a. Benoît GRÉVIN, *Writing techniques in thirteenth- and fourteenth-century England: The role of the Sicilian and papal letter collections as practical models for the shaping of royal propaganda*, *Fourteenth century England* 7 (2012) S. 1–29, hier S. 5; DERS., *Rhétorique du pouvoir médiéval. Les lettres de Pierre de la Vigne et la formation du langage politique européen (XIIIe–XVe siècle)* (Bibliothèque des Écoles françaises d’Athènes et de Rome 339, 2008) S. 128 Anm. 20. Harry BRESSLAU, *Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien* 2 (1931) S. 267 bezeichnet sie als „ziemlich unbedeutend“, während CAMARGO, *Ars dictaminis* (wie Anm. 5) S. 27 sie völlig übergeht.

8 Z. B. Thomas von Capua, *Summa dictaminis* I, 1, zitiert nach der Onlineedition *Die Briefsammlung des Thomas von Capua*, aus den nachgelassenen Unterlagen v. Emmy HELLER / Hans Martin SCHALLER hg. v. Matthias THUMSER / Jakob FROHMANN, http://www.mgh.de/fileadmin/Downloads/pdf/Thomas_von_Capua.pdf (2011, letzte Einsicht: 1.5.2013).

9 Z. B. ebd. I, 61.

10 Z. B. ebd. X, 3.

11 Z. B. ebd. IX, 38.

12 Z. B. ebd. I, 41.

13 Z. B. ebd. I, 65.

14 Vor allem durch GRÉVIN, *Rhétorique* (wie Anm. 7) S. 125 f., aber auch schon die Bemerkungen von Giles CONSTABLE, *Letters and Letter-Collections* (Typologie des sources du moyen âge occidental 17, 1976) S. 22 und Charles Bailey FAULHABER, *The Summa dictaminis of Guido Faba*, in: *Medieval eloquence. Studies in the theory and practice of medieval rhetoric*, hg. v. James Jerome MURPHY (1978) S. 85–111, hier S. 85 weisen in diese Richtung.

15 Rolf KÖHN, *Dimensionen und Funktionen des Öffentlichen und Privaten in der mittelalterlichen Korrespondenz*, in: *Das Öffentliche und Private in der Vormoderne*, hg. v. Gert MELVILLE / Peter v. MOOS (Norm und Struktur 10, 1998) S. 309–357, hier S. 315 geht sogar soweit, dem päpstlichen Brief generell die Existenz abzuspochen.

ders als in der Geschichtswissenschaft, vor allem in der Diplomatie, aber auch in der Briefforschung, immer wieder versucht, lässt sich im zeitgenössischen Diskurs weder hinsichtlich der Überlieferungsform noch der Terminologie eine klare Trennung der beiden Textsorten erkennen, was die Suche nach einer eindeutigen Unterscheidung fast schon anachronistisch macht. Dabei geht es freilich nicht darum, die Erkenntnisse der Diplomatie zu verwerfen und gleichsam den Primat des Briefes auszurufen. Vielmehr sollen, indem eine größere, in mehrfacher Hinsicht heterogene Menge an Schriftstücken untersucht wird, Gemeinsamkeiten und Unterschiede brieflicher Erzeugnisse ausgeleuchtet werden. Für das viel diskutierte Verhältnis von Brief und Urkunde bedeutet dies, dass urkundliche Stücke nicht von vornherein aus einer Untersuchung des Briefwesens ausgeschlossen werden, sondern vielmehr von einer Schnittmenge zwischen Brief und Urkunde ausgegangen wird, eine Urkunde also durchaus zu den Briefen gerechnet werden kann, ohne dass der Umkehrschluss erlaubt ist, alle Urkunden wären Briefe¹⁶.

Anders als der Brief, der bei allen definitiven Problemen stets ein konkretes Vorbild hat, ist Stil ein Konzept oder – wie ein einschlägiger Sammelband titulierte – ein Diskurselement¹⁷. Hier konkurrieren viele verschiedene Auffassungen miteinander. Dabei wirkt sich die jeweilige Stilauffassung, unter der eine Untersuchung durchgeführt wird, maßgeblich auf die Methode und die Erkenntnisinteressen einer Untersuchung aus. Dies wird an den bisherigen Stiluntersuchungen im Bereich der Geschichtswissenschaft deutlich, die trotz der eingangs skizzierten eher skeptischen Haltung vieler Historiker gegenüber stilistischen Untersuchungen durchgeführt wurden. Sie betrachten in erster Linie das individuelle Moment des Stils. So ist es das Ziel des Diktatvergleichs, über den Stil eines Textes eine Gruppe oder eine Einzelperson als dessen Urheber zu identifizieren. Dabei spielen ähnliche Ausdrucksweisen in Form von Phrasen eine große Rolle. Gerade das eingeschränkte Erkenntnisinteresse vieler dieser Untersuchungen führt dazu, dass die Öffnung ihres methodischen Vorgehens für andere Fragestellungen nahezu unmöglich ist. Neben der Suche nach dem individuellen Stil wird in der Forschung bisweilen auch auf die Dreistillehre als mittelalterliche Stilvorstellung zurückgegriffen. Auch wenn die wohl bekannteste Stileinteilung des Mittelalters wie auch der Antike in den *Artes dictandi* üblicherweise thematisiert wird, ist sie für die Betrachtung der sprachlichen Gestaltung von päpstlichen Briefen nicht geeignet¹⁸. Dies liegt vor allem daran, dass der Unterschei-

16 Tatsächlich wird in der Forschung oft die Bezeichnung „Brief“ ohne terminologischen Unterschied zu klassischerweise als Urkunden bezeichneten Texten verwendet. Etwa bei Peter HERDE, Beiträge zum päpstlichen Kanzlei- und Urkundenwesen im 13. Jahrhundert (Münchener historische Studien, Abteilung Geschichte. Hilfswissenschaften 1, 21967) S. 57; DERS., *Audientia litterarum contradictarum. Untersuchungen über die päpstlichen Justizbriefe und die päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit vom 13. bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts* 1 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 31, 1970) S. 2 f.

17 Stil. Geschichte und Funktionen eines kulturwissenschaftlichen Diskurselements, hg. v. Hans Ulrich GUMBRECHT / Karl Ludwig PFEIFFER (1986).

18 In Bezug auf Kanzleischriftgut greift vor allem SCHALLER, *Kanzlei* (wie Anm. 1) S. 226 die Dreistillehre auf. Ebenfalls intensiv auf den Dreistil beziehen sich Helene WIERUSZOWSKI, „*Ars dictaminis*“ in the time of Dante, in: DIES., *Politics and culture in medieval Spain and Italy* (*Storia e letteratura*

derung von drei Stilniveaus in niederen Stil (*genus humile* oder *tenue*), mittleren Stil (*genus mediocre* oder *modicum*) und hohen Stil (*genus grave* oder *grandiloquum*) im Mittelalter ein materieller Stilbegriff zugrunde liegt. Das heißt, die Stilhöhe wird durch den Gegenstand bestimmt, über den gehandelt wird. Entscheidend für die Zuordnung zu einem Stil ist der Rang des Stoffes, der sich aus dem behandelten Thema oder der behandelten Person ergibt, nicht der sprachliche Ausdruck¹⁹. Die Loslösung der Dreistillehre von der eigentlichen sprachlichen Gestaltung wird in den *Artes dictandi* auch daran deutlich, dass sie dort in der Regel nur sehr knapp und mit starker Orientierung an der *Rhetorica ad Herennium* wiedergegeben wird²⁰. Mit der tatsächlichen sprachlichen Gestaltung und auch den Gestaltungsvorschriften der *Artes* ist diese Darlegung nicht verbunden.

Nachdem sich weder geschichtswissenschaftliche Ansätze noch zeitgenössische Überlegungen für die angestrebte Untersuchung als geeignet erwiesen haben, bleibt der Blick auf die Stilauffassung in den Philologien, deren Domäne die Stiluntersuchung ohne Frage ist²¹. Auch hier galt Stil lange Zeit als ästhetische Kategorie und wurde in der Regel eng mit einer Autorenpersönlichkeit verbunden. Mittlerweile hat sich dies jedoch gewandelt: Die Ansätze neuerer Ausprägung, die stark von der Linguistik beeinflusst sind, verstehen Stil als die Art und Weise der Sprachverwendung. Diese im ersten Moment wenig erstaunliche Definition bringt gegenüber früheren Stilauffassungen erhebliche Vorteile für die angestrebte Untersuchung. Definiert man Stil als die Art und Weise der Sprachverwendung in einem Text, bedeutet dies in logischer Konsequenz, dass auch an sich unauffällige Konstruktionen und Wendungen betrachtet und diese durchaus als stilistisch relevant angesehen werden können. Gleichzeitig wird so der Stilbegriff aus dem engen Verbund mit der stark wertenden Komponente der Ästhetik gelöst, ohne dass diese jedoch völlig herausfällt.

121, 1971) S. 359–377, hier S. 373–375; Charles Homer HASKINS, *Studies in Mediaeval Culture* (1965) S. 134 f.

19 Franz QUADLBAUER, *Die antike Theorie der genera dicendi im lateinischen Mittelalter* (SB Österreich 241,2, 1962).

20 Gian Carlo ALESSIO, *The Rhetorical Juvenilia of Cicero and the Artes Dictaminis*, in: *The rhetoric of Cicero in its Medieval and early Renaissance commentary tradition*, hg. v. Virginia COX / John O. WARD (*Brill's companions to the Christian tradition* 2, 2006) S. 335–364, hier v. a. S. 349; DERS., in: Bene von Florenz, *Candelabrum* (wie Anm. 6) S. 297–299. Zu der Darstellung der Dreistillehre in der *Rhetorica ad Herennium* s. Thomas SCHIRREN, *Niveau der Textgestaltung (Dreistillehre / genera dicendi)*, in: *Rhetorik und Stilistik. Rhetoric and Stylistics. Ein internationales Handbuch historischer und systematischer Forschung. An International Handbook of Historical and Systematic Research* 2, hg. v. Ulla FIX u. a. (2009) S. 1425–1444, hier S. 1434.

21 Aufgrund der Quellsprache wird sich hier auf Arbeiten zur lateinischen Philologie beschränkt: Wolfram AX, *Sprachstil in der lateinischen Philologie* (Beiträge zur Altertumswissenschaft 1, 1976); Manfred LANDFESTER, *Einführung in die Stilistik der griechischen und lateinischen Literatursprachen* (Die Altertumswissenschaft. Einführungen in Gegenstand, Methoden und Ergebnisse ihrer Teildisziplinen und Hilfswissenschaften, 1997). Speziell auf das mittelalterliche Latein ausgerichtet, wenn auch knapp: Peter STOTZ, *Handbuch zur lateinischen Sprache des Mittelalters 4: Formenlehre, Syntax und Stilistik* (Handbuch der Altertumswissenschaften II,5,4, 1998) hier vor allem Buch X, § 1. Vorüberlegungen zu Stil und Stilistik im Hinblick auf das lateinische Mittelalter ebd. S. 419–430.

Gerade dies ist für eine geschichtswissenschaftliche Betrachtung von großer Bedeutung, da so die Stiluntersuchung einer allein ästhetischen Bewertung entzogen wird. Gleichzeitig wird die stilistische Untersuchung gegenüber nicht literarischen Texten geöffnet. Dies ist gerade bei der Untersuchung von Briefen von Belang, die als alltägliches Kommunikationsmedium nicht immer einen literarischen Anspruch vertreten. Generell gilt: Jeder Text hat Stil²².

Zudem wird bei einer solchen Betrachtungsweise die Stilanalyse nicht mit der bloßen Feststellung einer sprachlichen Besonderheit und deren ästhetischer Bewertung beendet, sondern darüber hinaus nach der Funktion eines sprachlichen Ausdrucks im Rahmen der Ausdrucksabsicht des Textes gefragt. Dies bedeutet konkret, dass etwa eine Betrachtung der *Colores rhetorici* nicht bei der Aussage stehen bleibt, dass diese vorhanden seien, sondern auch gefragt wird, warum sie an dieser Stelle auftreten. Damit erweist sich der philologische Stilbegriff neuerer Ausprägung als besonders geeignet für eine geschichtswissenschaftliche Analyse mit den eingangs formulierten Erkenntnisinteressen.

Diese theoretischen Überlegungen können nicht im leeren Raum stehen bleiben. Frühere Methodendiskussionen haben gezeigt, dass die genaue Abstimmung einer Methode auf einen konkreten Untersuchungsgegenstand für deren Leistungsfähigkeit unumgänglich ist. In der Praxis wurde das im Folgenden vorgeführte methodische Vorgehen zur Untersuchung des päpstlichen Briefstils für die stilistische Analyse der *Epistole et dictamina Clementis pape quarti* entwickelt²³. Sie bilden eine herausragende Quelle für den päpstlichen Briefstil des 13. Jahrhunderts, was sich vor allem aus ihrer besonderen Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte ergibt. Denn auch wenn die *Epistole* meist gemeinsam mit den großen kurialen Briefsammlungen des 13. Jahrhunderts genannt werden, zeigen sich doch wesentliche Unterschiede in der gesamten Anlage. Das *Corpus* der Clemensbriefe präsentiert sich als eine Sammlung von Briefen in weitgehend chronologischer Reihenfolge, die in erster Linie den namentlich benannten Papst, Clemens IV., als Absender nennen. Dies hat den Schluss nahegelegt, die *Epistole* auf ein Sonderregister dieses Papstes zurückzuführen, das aufgrund etlicher sehr persönlicher und hochpolitischer Schreiben als Protosekretregister charakterisiert wurde²⁴. Ungeachtet dieses Ursprungs erfolgte die Verbreitung

22 Ekkehard EGGS, Rhetorik und Stilistik der Neuzeit in Frankreich, in: Rhetorik und Stilistik. Rhetoric and Stylistics. Ein internationales Handbuch historischer und systematischer Forschung. An International Handbook of Historical and Systematic Research 1, hg. v. Ulla FIX u. a. (2008) S. 179–206, hier S. 200.

23 Dies erfolgte im Rahmen meiner Dissertation: Tanja BROSER, Der päpstliche Briefstil im 13. Jahrhundert. Eine stilistische Analyse der *Epistole et dictamina Clementis pape quarti* (Diss. FU Berlin 2012).

24 Die erste, die die Verbindung zum päpstlichen Registerwesen herstellte, war Edith PÁSZTOR, *Per la storia dei registri pontifici nel Duecento*, in: *Onus Apostolicae sedis. Curia romana e cardinalato nei secoli XI–XV* (1999) S. 111–152, v. a. S. 123–152 (erstmalig: AHP 6 [1968] S. 71–112). Zur Überlieferungsgeschichte und Einschätzung der *Epistole* s. Matthias THUMSER, Zur Überlieferungsgeschichte der Briefe Papst Clemens' IV. (1265–1268), DA 51 (1995) S. 115–168; DERS., Zurück zu Lachmann? Alte und neue Wege bei der Edition der ‚*Epistole et dictamina Clementis pape quarti*‘, in: Editions-wissenschaftliche Kolloquien 2003/2004. Historiographie – Briefe und Korrespondenzen –

und Tradierung des Corpus in Form einer Briefsammlung, deren erhaltene Zeugen vorwiegend aus dem 14. Jahrhundert stammen²⁵.

Das Zusammenspiel von päpstlichem Register und kurialer Briefsammlung erweist sich für die Suche nach dem päpstlichen Briefstil des 13. Jahrhunderts als Glücksfall. So gewährleistet der Ursprung als päpstliches Register, dass die hier enthaltenen Stücke zum Versand vorgesehen waren und vermutlich auch versandt wurden und es sich damit nicht um Musterbriefe in Form von Stilübungen handelt. Demgegenüber zeigt die spätere Form der Überlieferung als Briefsammlung, dass die hier enthaltenen Stücke als der Briefkultur zugehörig und in ihrer Form als musterhaft und lesenswert angesehen wurden²⁶. Gleichzeitig können so entsprechend der Arbeitsdefinition alle enthaltenen Stücke als Briefe angesehen und in die Untersuchung einbezogen werden. Wenn nun im Folgenden der methodische Ansatz vorgestellt wird, werden zur Veranschaulichung entsprechende Beispiele aus den *Epistole et dictamina Clementis pape* angeführt²⁷.

Der Untersuchung liegt der philologische Stilbegriff neuerer Prägung zugrunde, der sich als einziger mit den Erkenntnisinteressen der angestrebten Untersuchung vereinbar gezeigt hat. Dabei ist jedoch zu beachten, dass die Kleinteiligkeit rein philologischer Ansätze für eine geschichtswissenschaftlich orientierte Arbeit nicht zielführend ist²⁸. Daher gilt es, bei einer Adaption der philologischen Ansätze eine sinnvolle Reduktion durchzuführen. Gleichzeitig müssen auch Elemente aus geschichtswissenschaftlichen Untersuchungen sowie die mittelalterlichen Vorgaben der Briefrhetorik angemessen eingebunden werden. Für die gesamte stilistisch-sprachliche Untersuchung eines Briefes ergibt sich folgendes Orientierungsschema:

Editorische Methoden, hg. v. DEMS. / Janusz TANDECKI unter Mitarbeit v. Antje THUMSER (Publikationen des Deutsch-Polnischen Gesprächskreises für Quellenedition 3, 2005) S. 215–231.

25 Zum Zeitpunkt der Überlieferung der *Epistole* als Briefsammlung s. THUMSER, *Überlieferungsgeschichte* (wie Anm. 24) S. 151 f.; anders Elmar FLEUCHAUS, *Die Briefsammlung des Berard von Neapel. Überlieferung – Regesten* (MGH, Hilfsmittel 17, 1998) S. 32, der eine Überführung der *Epistole* in eine Briefsammlung mit Einschränkung in der großen Sedisvakanz ansetzt.

26 Dieser Eindruck wird dadurch bestärkt, dass einige der Schreiben in andere, eigens kompilierte Briefsammlungen übernommen wurden. S. dazu die Tabelle bei THUMSER, *Überlieferungsgeschichte* (wie Anm. 24) S. 144 f. Zwei Stücke finden sich auch bei Berard von Neapel; s. FLEUCHAUS, *Berard* (wie Anm. 25) S. 227.

27 Die Stücke der *Epistole et dictamina Clementis pape quarti* werden mit „Ep.“ und Briefnummer abgekürzt zitiert nach der Onlineedition: *Epistole et dictamina Clementis pape quarti*, hg. v. Matthias THUMSER, <http://www.mgh.de/datenbanken/clemens-iv> (zuletzt aktualisiert am 5.8.2007).

28 Zur Ausdifferenzierung des Sprachebenenmodells s. LANDFESTER, *Einführung* (wie Anm. 21) v. a. S. 49–51.

Ebene der Wörter und des Satzes:

- Lexik und Grammatik
 - Auswahl des Ausdrucks
 - Syntax
- Informationsdichte
- Rhetorik
 - Colores rhetorici
 - Phrasen und Zitate
- Vorgaben der Ars dictaminis
 - Satzverbindungen
 - Cursus

Textebene:

- Aufbau
- Thema

Zentrale Punkte bei der sprachlichen Gestaltung

Das stark differenzierte Sprachebenenmodell, mit dem in der Philologie gearbeitet wird, wird auf zwei Ebenen heruntergebrochen, so dass lediglich Phänomene auf der Wort- und Satzebene sowie solche auf der Ebene des gesamten Textes betrachtet werden. Auf ersterer dient die in vielen Grammatiken festzustellende Dreiheit aus Lexik, Grammatik und Rhetorik zur weiteren Orientierung. Insgesamt ist zu beachten, dass es sich hierbei lediglich um ein Schema zur Orientierung handelt, keinesfalls um ein Programm, das in Gänze umgesetzt werden soll. Vor allem im Bereich von Lexik und Grammatik muss eine sinnvolle Auswahl der betrachteten Elemente getroffen werden, da es nicht Ziel der Untersuchung sein kann, eine Grammatik oder ein Spezialwörterbuch der untersuchten Briefe zu verfassen. Den Vorgaben der Ars dictaminis als Briefrhetorik der Zeit wird eine Sonderrolle zugestanden, auch wenn diese strenggenommen dem Bereich der Rhetorik zugeordnet werden müssten.

Auf der Ebene der Wörter und des Satzes wird im Bereich der Lexik und Grammatik ein besonderes Augenmerk auf die Wahl des Ausdrucks und der syntaktischen Gestaltung gelegt. Zu ersterem gehört zum Beispiel die Frage nach regional gebundenen Wörtern, die in der Geschichtswissenschaft häufiger gestellt wird, sich allerdings bei den Epistole et dictamina Clementis pape quarti als nicht sehr ergiebig erwiesen hat²⁹. Anders sieht dies mit den verschiedenen Möglichkeiten aus, zentrale

29 So bei Hans-Henning KORTÜM, Zur päpstlichen Urkundensprache im frühen Mittelalter. Die päpstlichen Privilegien 896–1046 (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 17, 1995), der die untersuchten Urkunden nach regionalen Empfängergruppen geordnet untersucht. Zur theoretischen Begründung dafür s. S. 24–31. Eines der wenigen Beispiele, die sich in den Epistole feststellen lassen, ist in Ep. 529 das französische Lehnwort *saisina* (= Inbesitznahme). Zur Einordnung als französisches Lehnwort s. Peter STOTZ, Handbuch zur lateinischen Sprache des Mittelalters 2: Bedeutungswandel und Wortbildung (Handbuch der Altertumswissenschaften II,5,2, 2000) § 74,4.

Ausdrucksabsichten zu formulieren. Hier sind etwa verschiedene appellative Ausdrücke zu untersuchen, wobei auch mögliche rechtliche Implikationen berücksichtigt werden müssen³⁰. Tatsächlich findet sich in den Epistole eine große Bandbreite an appellativen Ausdrücken, die sowohl lexikalischer als auch grammatikalischer Natur sein können. Neben dem seltener verwandten Ausdruck über den Verbmodus lassen sich in zahlreichen Schreiben appellative Formeln feststellen. Hierzu gehört vor allem die oft als Mandatsformel bezeichnete Formulierung *per apostolica scripta mandare* und eine meist dreiteilige Kombination aus den hortativen Verben *rogare*, *hortari* und *monere* sowie, wenn auch deutlich seltener, *obsecrare*. Aus diesen beiden Typen zusammengesetzte Mischformeln treten ebenfalls auf. Die Verwendung der Formel erfolgt in verschiedenen grammatikalischen Konstruktionen. So tritt die Formulierung *per apostolica scripta mandare* sowohl in finiter Form (*per apostolica scripta mandamus*) als auch in einer Partizipialkonstruktion (*per apostolica scripta mandantes*) auf. Im Fall der Verwendung der hortativen Verben findet sich zusätzlich zu diesen beiden Möglichkeiten auch eine Gerundivkonstruktion, abhängig von *ducere*, meist in der Form *nobilitatem tuam rogandam duximus et hortandam*³¹. Darüber hinaus werden die Formeln bisweilen durch verschiedene Ausdrücke erweitert, häufig durch Adverbien wie *districte* und *firmiter* oder präpositionale Ausdrücke, wie *in virtute obedientie districte*.

Mit der syntaktischen Struktur wird ein Element betrachtet, das auch in der Diplomatie Beachtung gefunden hat, gelten doch lange Satzperioden als typisch für päpstliche Urkunden³². Die Komplexität der syntaktischen Struktur ist in den Stücken der Epistole sehr unterschiedlich. Neben langen, teils ausgefeilten Satzperioden stehen Briefe oder Passagen mit einfachen Hauptsätzen. Dies zeigt sich in der Gegenüberstellung von Ep. 184 und Ep. 208, zumal wenn man die Sätze jeweils kolometrisch aufbricht:

Ep. 184

Licet comitem Guidonem Novelli ad mandata nondum duxerimus admittendum,
 qui gravius ceteris nos offendit et illius hominis pestilentis,
 quem subduxit Deus de medio,
 principalius vices gessit,
 quia tamen ei finaliter sinum paterne non clausimus pietatis,
 credimus expedire,

30 Zu diesem Vorgehen vgl. Othmar HAGENER, Mandatum und Praeceptum im politischen Handeln Papst Innocenz' III., in: Proceedings of the Sixth International Congress of Medieval Canon Law, Berkeley, California, 28 July – 2 August 1980, hg. v. Stephan KUTTNER / Kenneth PENNINGTON (Monumenta iuris canonici, Series C 7, 1985) S. 377–390.

31 Anstatt *nobilitas* ist auch jede andere übliche Anrede im Abstraktum möglich. S. hierzu Thomas FRENZ, Kurialstil, in: Historisches Wörterbuch der Rhetorik 4 (1998) Sp. 1536–1541, hier Sp. 1537. Vgl. auch Peter STOTZ, Handbuch zur lateinischen Sprache des Mittelalters 4: Formenlehre, Syntax und Stilistik (Handbuch der Altertumswissenschaften II,5,4, 1998) Buch X, § 14, S. 452–454; Josef SVENNUNG, Anredeformen. Vergleichende Forschungen zur indirekten Anrede in der dritten Person und zum Nominativ für den Vokativ (Kungl. Humanistiska Vetenskapssamfundet i Uppsala, Skrifter 42, 1958) v. a. S. 59–90.

32 FRENZ, Kurialstil (wie Anm. 31) Sp. 1537.

quod ex parte ipsius nil fiat, quo ad gratiam difficiliter admittatur.
 Quocirca discretioni tue per apostolica scripta mandamus,
 quatenus,
 prout honestius poteris,
 satagas et procures,
 ut filios Petri Tholomei, castra etiam,
 que tenet in Lucana diocesi,
 ad imperium pertinentia in aliam manum non transferat,
 ut,
 quod suis non obtinet meritis,
 assequi valeat alienis adiutus.

Ep. 208

Ecce Roma sue reddita libertati in sua conversa iam viscera nescit ordinem, nescit legem.

Duo facti sunt senatores.

Predones et fures intus et extra libere debacchantur.

Angimur igitur ab eisdem, precipue propter debita,
 que tu nosti et pro quibus obligate possessiones ecclesiarum Urbis existunt.

Et,

nisi subvenias,
 ad casum labimur graviorem.

Si qua ergo tibi compassio, si qua viscera pietatis,
 patri subveni, matri succurre et de ore leonum nos libera rugientium.

Succedent enim prospere universa,
 si factum istud fuerit expeditum.

Pelavicinus cum Cremona, Placentia et nobilibus pluribus mandata nostra sine conditione qualibet iuraverunt.

Dilectus filius noster I(ohannes) sancti Nicholai in Carcere Tulliano diaconus cardinalis gravem et prolixum passus languorem per Dei gratiam iam convaluit extra periculum constitutus.

In einem Zwischenfeld zwischen Lexik und Grammatik auf der einen und Rhetorik auf der anderen Seite ist die Informationsdichte anzusiedeln. Hier wird betrachtet, durch wie viele Wörter eine Information ausgedrückt wird. Einerseits gibt es zahlreiche den Colores rhetorici zuzuordnende sprachliche Mittel, um einen Ausdruck zu erweitern, andererseits erfolgt dies auch oft durch attributive Ergänzungen oder eine nominale Konstruktion. Die Frage, mit wie vielen Wörtern eine Aussage getroffen wird, beeinflusst den Eindruck, den die sprachliche Gestaltung eines Briefes macht, erheblich. Als Beispiel sei auf die auch in päpstlichen Urkunden zu beobachtende Doppelung von Ausdrücken hingewiesen³³. Diese macht nicht nur einen besonderen Sprachausdruck aus, sondern verringert zugleich die Informationsdichte. Mittels ei-

33 FRENZ, Kurialstil (wie Anm. 31) Sp. 1538. In den Epistole z. B. Ep. 469: *letanter ac liberaliter*; Ep. 37: *viriliter ac potenter*.

ner Erweiterung des Ausdrucks durch Attribute oder Adjektive wird die Informationsdichte ebenfalls verringert, wobei hier durch den oft wertenden Charakter attributivischer Ergänzungen meist eine zusätzliche Information transportiert wird.

Als typisches Element der Stiluntersuchung sowohl in der Geschichtswissenschaft als auch in den Philologien wird unter dem Begriff „Rhetorik“ die Verwendung der *Colores rhetorici* betrachtet. Dabei geht es nicht darum, eine rhetorische Figur lediglich zu konstatieren. Die Feststellung einer Metapher oder einer Climax haben an sich keinen größeren interpretatorischen Nutzen. Vielmehr soll auch nach der ganz konkreten Funktion des rhetorischen Schmucks für die Ausdrucksabsicht eines Briefes oder der betrachteten Passage gefragt werden. Als typisch hat sich der persuasive Einsatz rhetorischer Mittel gezeigt. Gerade appellative Aussagen werden oft durch den Einsatz geeigneter *Colores rhetorici* unterstrichen, so etwa in Ep. 410, einem Schreiben, mit dem der Papst das Vorgehen des Adressaten kritisiert. Der als Frage gestaltete Ausruf: *Ubi igitur fides, ubi devotio, si iam nobis illi deficiunt, quibus facimus, quicquid possumus?*, dessen rhetorische Ausgestaltung durch die Anapher des Fragepronomens zusätzlich verstärkt wird, unterstreicht implizit den tadelnden Ton des gesamten Briefes. Von solchen Einzelbetrachtungen abgesehen, ist der Grad der Ausschmückung eines Briefes oder einer Passage in ihrer Gesamtheit in Augenschein zu nehmen, da sich nur im Zusammenspiel der rhetorischen Ausschmückung deren Umfang und Funktion für das Schreiben tatsächlich erkennen lassen. So ist ein Chiasmus in einem ansonsten gänzlich schlicht gestalteten Schreiben mit Sicherheit erklärungsbedürftiger als in einem ohnehin stark elaborierten Brief, in dem er nur eine Stilfigur unter vielen ist.

Neben den üblichen *Colores* sollen auch Zitate und Phrasen besondere Beachtung finden. Wie schon bei der Auswertung der *Colores* reicht es auch hier nicht aus, ein Zitat auszuweisen. Vielmehr muss betrachtet werden, in welcher Form es Verwendung findet. Hier ist danach zu fragen, ob es eine tiefergehende interpretatorische Einbindung erfährt, indem es ausgedeutet und in seinem weiteren Kontext in die Aussage des Briefes integriert wird³⁴. Ohne starke inhaltliche Einbindung kann ein Zitat auch lediglich stellvertretend für einen passenden Ausdruck eingesetzt werden und ist dann maximal als Ausdruck von Gelehrsamkeit zu deuten³⁵.

34 So in Ep. 43, wo das Bibelzitat in einen Vergleich eingebunden wird: *Verum, sicut Pharaon contemptus surgit in scandalum* (Exod. 7–15), *sic perditionis nutricius et iniquitatis alumpnus Manfredus quondam princeps Tarentinus videns ipsius adventum et providens exinde se precipitio proximum et debite ruine vicinum ex eo spiritu nimis temerarie presumptionis assumpto, quod idem rex suum premisis ex causis iter accelerans venerat equis, ut premititur, et pecunia immunitus quodque militie regis eiusdem per eundem Manfredum variis impedimentis oppositis via non patet, nisi forsitan in magna multitudine veniat tunc, presertim cum auxilio Mediolanensium, facile transitura, vires suas conflavit in unum satagens memoratum regem vel per repulse opprobrium vel per conclusionis dispendium confundere in sinu ecclesie matris sue ac ipsam ecclesiam in eodem*. Ein etwas anders gelagerter Fall findet sich in Ep. 180: *Quod si in magnis ambulas* (Ps. 131,1) *et ad regem aspiras palatia, quod magne prudentie non ascribimus, esset tibi consultius, ut putamus, ad illustrem regem Aragonum declinare*. Hier passt sich der ganze Psalm 131, der die Bescheidenheit betont, in die Ausdrucksabsicht ein.

35 Z. B. Ep. 409: *Quod si omnibus modis illuc eundum duxeris, discretioni tue per apostolica scripta mandamus, quatenus statum ecclesiarum Yspanie, qui multum collapsus dicitur, diligenter inquiras, ut super eo in tuo reditu, quem prosperum Deus faciat* (Ps. 67,20), *nos possis reddere certiores*.

Eng vor allem mit der letzteren Verwendung von Zitaten verbunden ist die Betrachtung von Phrasen oder phraseologischen Ausdrücken. Anders als die bislang beschriebenen Elemente lassen sich diese nur vergleichend feststellen. Dabei ist darauf zu achten, nicht bereits bei einer vagen Übereinstimmung eine wiederkehrende Wendung anzunehmen: Es müssen mindestens zwei signifikante Wörter genau übereinstimmen. Neben den eine bestimmte Funktion oder rechtliche Komponente ausdrückenden Formeln finden sich in den Epistole nur wenige Beispiele dieser Art. Bemerkenswert ist die Dreiheit, *quid liceat, deceat et expediat*, die nicht nur in zahlreichen Stücken der Epistole auftritt³⁶, sondern auch in früheren Papstbriefen zu finden ist und möglicherweise eher als Zitat denn als Phrase anzusehen ist³⁷. Häufiger zu finden sind einander entsprechende Formulierungen in Briefen, die denselben Sachverhalt schildern, jedoch an unterschiedliche Adressaten gerichtet sind³⁸.

Entsprechend der Bedeutung, die der zeitgenössische Briefdiskurs für die Bestimmung des Untersuchungsgegenstandes gespielt hat, muss auch den Vorgaben der mittelalterlichen Briefrhetorik ein gebührender Platz in der sprachlichen Untersuchung päpstlicher Briefe eingeräumt werden. Dabei ist wichtig festzuhalten, dass in den *Artes dictandi* nicht nur Anweisungen für das Verfassen eines guten Briefes gegeben werden, sondern in diesem Rahmen auch ein guter Prosastil unabhängig von der konkreten Gattung dargelegt wird. Die *Colores rhetorici* etwa, deren Darstellung in den *Artes* meist an der *Rhetorica ad Herennium* orientiert ist, gehörten zur sprachlichen Grundausbildung im Rahmen des Trivium und stellen daher kein eigentliches Spezifikum der Briefgestaltung dar. Dies wird durch die Anlage der *Ars dictandi* des Thomas von Capua bestätigt, die in ihrer knappen Form in erster Linie auf briefspezifische Elemente eingeht. Hier werden die *Colores rhetorici* gar nicht eigens thematisiert³⁹.

Vorgaben der *Ars*, die sich konkret auf Briefe beziehen, sind neben dem Briefaufbau, der in den Bereich der Textebene gehört, der *Cursus* und die verschiedenen Vorgaben zur Verbindung und Fusionierung der einzelnen Briefteile. Hier lassen sich in den Epistole deutliche Vorlieben erkennen, die oft auch mit den Vorgaben in verschiedenen *Artes dictandi* übereinstimmen, so beispielsweise die Bevorzugung von

36 Epp. 101, 164, 252, 317, 337, 516.

37 Zur Verwendung in den Briefen Innocenz' III. s. beispielsweise Kenneth PENNINGTON, *The Prince and the Law, 1200–1600. Sovereignty and rights in the Western legal tradition* (1993) S. 61 f. Berühmt ist die gliedernde Verwendung in der *Deliberatio* von 1200/01; s. Georgine TANGL, *Zur Entstehungsgeschichte der Deliberatio Innocenz' III*, *AUF* 10 (1928) S. 208–216. Die immer wieder aufgestellte Behauptung, es handele sich hierbei um eine typische scholastische Formulierung, kann jedoch bislang nicht belegt werden. Zuletzt bei Steffen KRIEB, *Vermitteln und Versöhnen. Konfliktregelung im deutschen Thronstreit 1198 – 1208 (Norm und Struktur 13, 2000)* S. 98.

38 Z. B. Epp. 283, 284, 285.

39 Zur *Ars dictandi* des Thomas von Capua und deren Bedeutung für den kurialen Schreibbetrieb s. Emmy HELLER, *Die Summa dictaminis des Thomas von Capua – Inhaltsanalyse und Kritik* (Masch. Diss. Heidelberg 1926) S. 275 (im Archiv der MGH), zur *Ars dictandi* insgesamt v. a. S. 275–298. Ähnlich DIES. in: *Thomas von Capua, Ars dictandi* (wie Anm. 6) S. 3 f., 54 ff.

sane als Einleitung der Narratio und die häufige adverbiale Anbindung der Conclusio an die Petitio durch *taliter* oder *ita*⁴⁰.

In diesem Zusammenhang sei zudem darauf hingewiesen, dass sich in den Epistole grundsätzlich eine Vorliebe für Satzverbindungen feststellen lässt. Nur in seltenen Fällen stehen Sätze unverbunden nebeneinander. Dies wird vor allem dann offenbar, wenn entsprechende Konnektoren fehlen, wie am Beispiel der bereits betrachteten Ep. 208 ersichtlich wird. Betrachtet man die Anfangspassage, so wird deutlich, dass die drei ersten Sätze gänzlich unverbunden nebeneinanderstehen, während der vierte Satz mit *igitur* an den vorhergehenden Satz angebunden wird. Gerade im Kontrast zum vierten Satz wird der ungewöhnlich abgehackte Eindruck, den die ersten drei Sätze hinterlassen, deutlich.

Ep. 208

Ecce Roma sue reddita libertati in sua conversa iam viscera nescit ordinem, nescit legem.

Duo facti sunt senatores.

Predones et fures intus et extra libere debacchantur.

Angimur **igitur** ab eisdem, precipue propter debita, que tu nosti et pro quibus obligate possessiones ecclesiarum Urbis existunt.

Eng verwandt mit der Anbindung von Briefteilen mit Hilfe von Partikeln ist die in den Artes ebenfalls dargestellte Möglichkeit, Briefteile zu fusionieren. In diesen Fällen übernimmt meist eine Nebensatzkonstruktion einen Briefteil. Besonders häufig findet sich in den Epistole hierfür die Verbindung von Narratio und Petitio in einer cum-Konstruktion, wie dies im folgenden Beispiel aus Ep. 438 der Fall ist:

Ep. 438

Cum igitur nuper ex parte dilectorum filiorum ducis et communis Venetie nobis fuerit intimatum, quod quedam eorum tareda multis onusta mercibus capta prius a Ianuensibus et vi ventorum postmodum ad fines tracta Calabrie passa fuerit ibidem naufragium et iam merces per Dei gratiam in potestatem venerint gentis tue (*Narratio*), serenitatem tuam rogandam duximus et hortandam, quatenus merces ipsas, quas sine salutis tue discrimine retinere non posses, eisdem reddi iubeas et liberaliter assignari (*Petitio*).

Als zweites wichtiges Element, das in den Artes dictandi oft großen Raum einnimmt, sei noch auf den Cursus hingewiesen, der vornehmlich im Bereich der konkreten Anweisungen der Artes zu verorten ist. Er wird in den Epistole weitgehend durchge-

40 Zur Einleitung der Narratio durch *sane* s. Guido Faba, *Summa dictaminis* (wie Anm. 6) II, 90, S. 348; Bene von Florenz, *Candelabrum* (wie Anm. 6) IV, 37, S. 147 f. Zur Einleitung der Conclusio mit *taliter* und *ita* s. Thomas von Capua, *Ars dictandi* (wie Anm. 6) c. 28, S. 40; Bene von Florenz, *Candelabrum* IV, 43, S. 151.

halten, so dass in erster Linie das Fehlen des Satzrhythmus interpretiert werden muss⁴¹.

Eine große Rolle spielen die Anweisungen der *Ars dictaminis* für die Betrachtung der Textebene. Die *Artes* bieten mit dem fünfteiligen Briefmodell aus *Salutatio*, *Exordium*, *Narratio*, *Petitio* und *Conclusio*, das sich am Aufbau einer klassischen Rede orientiert, einen wichtigen Anhaltspunkt für die Frage nach der Binnenstrukturierung von Briefen, also dem Textaufbau. Tatsächlich wird in der Forschung zu päpstlichen Schreiben des Öfteren darauf verwiesen, dass diese in ihrer Anlage dem fünfteiligen Briefmodell der *Ars* entsprechen. Dies erfolgt aber meist eher pauschal⁴². Setzt man die Briefe konkret mit dem fünfteiligen Briefmodell in Bezug, so ist zu beachten, dass die *Artes* selbst dieses als Maximal-, nicht als Pflichtprogramm ansehen. Die Vorgaben der *Ars* erweisen sich hier als sehr flexibel, so dass die einzelnen Briefteile fast beliebig kombiniert werden können.

Dem entsprechen auch die in den *Epistole* enthaltenen Stücke. Hier finden sich die verschiedenen möglichen Kombinationen von Briefteilen. So gibt es Stücke, die alle fünf Briefteile aufweisen, aber auch solche, die aus weniger Briefteilen bestehen⁴³. Besonders häufig ist ein Aufbau aus *Salutatio* und drei weiteren Briefteilen, wie beispielsweise in Ep. 523. Hier lassen sich im Brieftext *Narratio*, *Petitio* und *Conclusio* feststellen, die alle in einem Satz fusioniert sind.

Ep. 523

Cum ultime decedentium voluntates sint omnino inviolabiliter observande et inter illas ordinatio clare memorie B(eatricis) regine Sicilie uxoris tue tibi specialiter debeat esse cordi, que propter specialem devotionis affectum, quem ad domum fratrum Hospitalis sancti Iohannis Ierosolimitani Aquensem, in qua corpus bone memorie R(aimundi) comitis Provincie patris sui iacet tumulatum, gerebat, corpus suum cum eo ibidem pariter tumulari elegit (*Narratio*), serenitatem tuam rogamus et hortamur attente, quatenus intuitu pietatis et ob memoriam dilectionis, quam ad eam habebas, huiusmodi voluntatem ipsius executioni facias demandari (*Petitio*), cum fratres predicti parati sint corpus eius recipere et cum reverentia et honore iuxta ordinationem ipsius facere sepeliri (*Conclusio*).

41 Schon N. VALOIS, *Étude sur le rythme des bulles pontificales*, BECh 42 (1881) S. 161–198, hier S. 261–266 hat darauf hingewiesen, dass sich im Zeitraum von 1198 bis 1288 in den päpstlichen Schriftstücken kaum eine Formulierung findet, die nicht rhythmisiert ist. Für die spätere Zeit s. G. LINDHOLM, *Studien zum mittellateinischen Prosarhythmus. Seine Entwicklung und sein Abklingen in der Briefliteratur Italiens* (Acta Universitatis Stockholmiensis, Studia Latina Stockholmiensia 10, 1963) v. a. S. 165–197. Die Bedeutung des *Cursus* für die römische Kurie zeigt auch Bene von Florenz, *Candelabrum* (wie Anm. 6) I, 8, 8, S. 9 auf: *Sed non est ob hoc compositionis artificium ignorandum, cum sepe sit necessarium quoniam est apud nobiles autores et philosophos in honore, nec a sede Romana sine tali decore aliqua epistola destinatur*.

42 Wie etwa bei HERDE, *Audientia* 1 (wie Anm. 16) S. 4–6, 16–19.

43 Ein besonders knappes Beispiel ist Ep. 480, die neben der in Form einer Rubrik angegeben *Salutatio* allein aus der *Petitio* besteht: *Fraternitati tue per apostolica scripta mandamus, quatenus nostrum depositum apud te per dilectum filium abbatem Casinensis monasterii assignatum eidem tradas presentes tibi literas assignanti*.

Dabei ist zu beachten, dass die Betrachtung der *Salutatio*, die in Papstbriefen weitgehend standardisiert ist, für die angestrebte Untersuchung nicht von Interesse ist. Dieses Vorgehen entspricht auch dem Umstand, dass in einigen Artes die *Salutatio* nicht zum eigentlichen Briefkern gezählt wird⁴⁴.

Neben dem Briefaufbau ist im Bereich der Textebene die Zahl der behandelten Themen von Interesse. Sowohl das Regelwerk der *Ars* als auch linguistisch geprägte Überlegungen gehen davon aus, dass ein Brief nur ein Thema behandelt⁴⁵. Dies trifft jedoch auf die in den *Epistole* enthaltenen Schreiben nur bedingt zu. Interessant ist daher zu betrachten, in welcher Form mehrere Themen in Briefen verarbeitet werden. Hier lassen sich bei den *Epistole* vor allem drei Varianten feststellen: Zum einen können zwei im Grunde eigenständige Briefe in einem Brief fusioniert werden. Eine weitere Möglichkeit ist das Anhängen weiterer Informationen nach dem eigentlichen Abschluss eines Briefs in Form eines *Postskriptums*. In einigen Fällen werden mehrere Informationen aneinandergereiht und so die klassische Briefform im Grunde sprengt.

Mit einer in dieser Form durchgeführten Stilanalyse wird jedoch nur ein kleiner Teil der anfangs formulierten Erkenntnisinteressen abgedeckt. Zwar lassen sich so philologisch-stilistische Untersuchungen an Einzelbriefen durchführen, es fehlt aber ein Bezugssystem, mit dessen Hilfe diese geordnet und quantitativ ausgewertet werden können. Betrachtet man etwa die Feststellung der verschiedenen appellativen Ausdrücke, so müssen diese nicht nur sondiert, sondern auch in Bezug zu möglichen Einflussfaktoren gesetzt werden. Nur so ist es möglich, ihre Verwendung einzuschätzen und damit auch ihre Bedeutung besser zu erfassen.

Auf das Problem der Verbindung sprachlicher Analyse und weiterer interpretatorischer Ausdeutung hat der Latinist Wolfram Ax hingewiesen und deswegen als Ergänzung der linguistischen Stilistik eine literaturwissenschaftliche Stilistik gefordert. Diese beschreibt das Bezugssystem für die Interpretation der Ergebnisse einer linguistischen Analyse. Damit gehören die Gattung und ihre Spezifika in den Bereich des literarischen Stils und bilden so die Schnittstelle zwischen der Sprachwissenschaft und der Disziplin, die für die jeweilige Textgattung zuständig ist⁴⁶. Gerade hier läge demnach das Hauptinteresse der Geschichtswissenschaft an einer Stiluntersuchung.

Hierfür wird im methodischen Ansatz zur Analyse des päpstlichen Briefstils auf die Textlinguistik als Verwandte der Stilistik zurückgegriffen. Anders als die Stilistik sucht die Textlinguistik von vornherein Gesetzmäßigkeiten und Regeln, die eine bestimmte Art von Text konstituieren und entspricht so dem eingangs formulierten Bestreben, verschiedene Briefsorten zu isolieren und deren spezifische Gestaltung zu erfassen und zu beschreiben. Zentrale Kategorie ist die sogenannte Textfunktion, die die Rolle widerspiegelt, die ein Text in einem Kommunikationsprozess einnimmt.

44 Guido Faba, *Summa dictaminis* (wie Anm. 6) II, 4, S. 297. Auch bei Thomas von Capua, *Ars dictandi* (wie Anm. 6) c. 26, S. 36 wird die *Salutatio* deutlich von den restlichen Teilen abgehoben.

45 CONSTABLE, *Letters* (wie Anm. 14) S. 20; Karl ERMERT, *Briefsorten. Untersuchungen zu Theorie und Empirie der Textklassifikation* (Reihe germanistische Linguistik 20, 1979) S. 82.

46 AX, *Sprachstil* (wie Anm. 21) S. 138.

Grundsätzlich werden fünf textuelle Grundfunktionen mit ihrem jeweiligen kommunikativen Schema unterschieden⁴⁷:

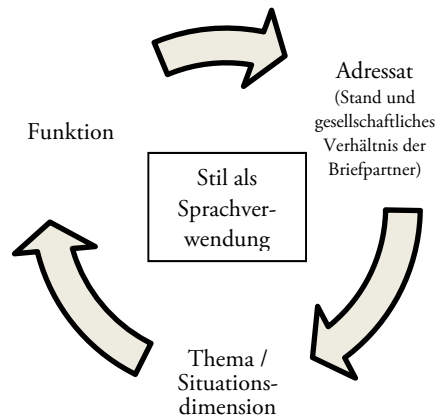
Grundfunktion	Kommunikatives Schema	Beispieltextarten
Informationsfunktion	„Ich (der Emittent) informiere dich (den Rezipienten) über den Sachverhalt X (Textinhalt).“	Nachrichten, Berichte, Beschreibungen und Gutachten
Appellfunktion	„Ich (der Emittent) fordere dich (den Rezipienten) auf, die Einstellung (Meinung) X zu übernehmen / die Handlung X zu vollziehen.“	Werbeanzeigen, Propagandatexte, Anleitungen, Gesetze, Predigten und Anträge
Obligations- oder Selbstverpflichtungsfunktion	„Ich (der Emittent) verpflichte mich (dem Rezipienten gegenüber), die Handlung X auszuführen.“	Verträge, Garantieverpflichtungen und Angebote
Kontaktfunktion	Herstellung und Erhaltung des persönlichen Kontakts.	Gratulations- oder Kondolenzschreiben und Ansichtskarten
Deklarationsfunktion	„Ich (der Emittent) bewirke, dass X als Y gilt.“	Ernennungsurkunden, Bevollmächtigungen und Bescheinigungen

Da in einem Text in der Regel mehrere Funktionen zugleich präsent sind, wird mit dem Dominanzprinzip gearbeitet. Die jeweils dominante Funktion wird als Textfunktion bezeichnet. Dies betrifft in besonderer Weise die Informationsfunktion, da diese in jedem Text präsent ist. Als Beispiel kann auf das Briefmodell der *Ars dictaminis* hingewiesen werden. Die *Narratio* hat eindeutig informativen Charakter, wird aber in der Regel, wenn eine *Petitio* vorhanden ist, von dieser funktional dominiert. Trotz einer informativen Passage hat der entsprechende Brief daher eine appellative Funktion.

Die Textfunktion bildet zwar einen wichtigen Bezugspunkt, ist aber nicht der einzige Parameter, der die Gestaltung eines Textes, wie etwa im vorliegenden Falle eines Briefes, bestimmt. Sowohl in der Geschichtswissenschaft als auch in textlingui-

⁴⁷ Die Tabelle sowie die folgende Darstellung der Funktionen beruht auf deren Erläuterung bei Klaus BRINKER, *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*, bearb. v. Sandra AUSBORN-BRINKER (Grundlagen der Germanistik 29, 72010) v. a. S. 98–112, 126 und DERS., *Zum Zusammenhang von Text- und Stilanalyse am Beispiel eines offenen Briefes von Günter Grass*, in: *Stile, Stilprägungen, Stilgeschichte. Über Epochen-, Gattungs- und Autorenstile, sprachliche Analyse und didaktische Aspekte*, hg. v. Ulla FIX / Hans WELLMANN (1997) S. 195–206, hier S. 196.

stischen Überlegungen werden weitere Einflussfaktoren diskutiert. Für eine Untersuchung des Bezugsrahmens der sprachlichen Gestaltung von Briefen bieten sich die Parameter „Funktion“, „Adressat“ und „Thema bzw. Situationsdimension“ an. Damit ergibt sich folgendes Schema:



Parameter des Stils

Der Parameter „Funktion“ ist stark am Begriff der Textfunktion in der Textlinguistik orientiert, trifft sich in seiner Grundidee aber auch mit Einteilungen und Definitionen der Mediävistik, etwa im Bereich der Urkundendefinition. Gleichzeitig wird so der in der Forschung in letzter Zeit immer wieder erhobene Forderung nachgekommen, den Platz, den ein Schriftstück innerhalb einer Kommunikation einnimmt, zu beachten⁴⁸.

In den Epistole sind Stücke mit jeder der fünf textuellen Grundfunktionen als Textfunktionen enthalten. Der bei weitem größte Teil weist die Appellfunktion als Textfunktion auf, wobei es sich zumeist um Briefe handelt, die eine appellative Formel enthalten. Eine weitaus kleinere Gruppe bilden diejenigen Schreiben, bei denen die Appellfunktion über den Verbmodus oder einen anderen appellativen Ausdruck, wie etwa *decet*, erzeugt wird. Die große Zahl an appellativen Stücken entspricht auch dem Briefmodell der Ars, das mit der *Petitio* dem Appell einen gesonderten, zumeist dominanten Briefteil zuerkennt. Allerdings führt ein entsprechender Ausdruck in einem Brief oder die Orientierung am Briefmodell nicht automatisch dazu, dass dessen gesamte Funktion als appellativ zu verstehen ist. Vielmehr gibt es einige Stücke, bei denen es sich in erster Linie um Mitteilungen handelt, die aber dennoch einen appellativen Ausdruck aufweisen. In diesen Fällen lässt sich eine Dominanz der Informationsfunktion gegenüber der Appellfunktion feststellen. Entsprechende informative Schreiben sind innerhalb der Epistole häufig anzutreffen, so dass man sie als

48 GRÉVIN, *Rhetorique* (wie Anm. 7) S. 124–126; HACK, *Codex* (wie Anm. 2) S. 35 f.

eigenen Briefftypus bezeichnen kann, der sich von den rein informativen Schreiben unterscheidet. Als Beispiel lässt sich Ep. 494 anführen:

Ep. 494

Ea te credimus industria peditum, ea devotione firmatum, ut in impediendis inimicorum nostrorum processibus nil omittens de contingentibus commissum tibi legationis officium prudenter ac fideliter prosequare. Sane, si Lombardos puduerat Corradino perditionis filio de Verona venienti Papiam nullum obstaculum prestitisse, longe magis pudere nunc potest a te monitos et vocatos transeuntem eius militiam per viscera Lombardie nedum, ut tu volueras, impedisse, sed nec etiam terruisse. Hoc tamen ad eorum reprehensionem non scribimus, quos Romane ecclesie matri sue credimus esse devotos, sed eorum verecundiam egre ferimus et hostium insolentiam de sua gloriantium probitate, quam ex eo sibi vindicare dicuntur, quod viros longe se meliores plus terrore quam gladio, prout asserunt, subegerunt. Verum, quamvis in manu Domini rerum sit exitus futurorum, credimus tamen firmiter et speramus triumphum de perfidis inimicis ecclesie aliis reservatum, sed tam ipsis quam ceteris Christi fidelibus profuturum. Tua ergo fraternitas vigilem curam habeat de provincia confortanda. Audies enim Domino concedente, que tibi placere poterunt et universis, qui Deum diligunt et honorem ecclesie, complacebunt. Demum statum tuum et fidelium civitatum sepe nobis rescribere non postponas.

Neben der Appell- und der Informationsfunktion bilden Briefe mit Deklarationsfunktion die nächstgrößere Gruppe innerhalb der Epistole. Hier werden auch solche Stücke in die Untersuchung einbezogen, die im Sinn der klassischen Urkundendefinition als Urkunden zu bezeichnen sind⁴⁹. Ein besonderer Mehrwert für die Erforschung brieflicher Erzeugnisse zeigt sich bei der Betrachtung solcher Schreiben, die zwar deklarativen Charakter haben, jedoch nicht unbedingt als Urkunden im engeren Sinne verstanden werden können. Dies betrifft etwa Briefe mit dem Ausdruck *committere*, der sowohl die Appell- als auch die Deklarationsfunktion ausdrücken kann und in vielen Fällen zwischen beiden changiert⁵⁰. Hier erweist sich die Arbeitsdefinition mit ihrer Einbeziehung auch urkundlicher Stücke in die Untersuchung und dem funktionsorientierten Blick auf briefliche Erzeugnisse als besonders fruchtbar, da so eine frühe Trennung der Stücke mit *committere* vermieden wird. Nur dadurch kann das Bedeutungsspektrum dieses Ausdrucks überhaupt erst erfasst werden, das dazu geführt zu haben scheint, dass *committere* oftmals im Bereich der politisch-diplomatischen Kommunikation eingesetzt wurde.

Gegenüber der Zahl der Briefe mit Appell-, Informations- und Deklarationsfunktion sind Stücke mit Obligations- und Kontaktfunktion in den Epistole eher

49 Hierzu zählen etwa die in den Epistole enthaltenen Ehedispense Epp. 9, 11, 401.

50 Die Bedeutungsvielfalt von *committere* zeigt sich bereits im betreffenden Wörterbucheintrag in: Mittellateinisches Wörterbuch 2 (1999) v. a. II A 2 d, Sp. 974. In den Epistole kann als Beispiel einer stärker deklarativen Funktion von *committere* die Verwendung in Ep. 318 angesehen werden. Demgegenüber ist *committere* in Ep. 548, wo es im Verbund mit *mandare* verwendet wird, eher der Appellfunktion zuzuordnen. Eine nicht festumgrenzte Bedeutung weist *committere* hingegen in Ep. 482 auf.

selten anzutreffen. Allerdings dürften gerade diese beiden Funktionen für die Untersuchung von Briefcorpora, die eine thematische Ordnung aufweisen, von Bedeutung sein. Als Beispiele in den Epistole lassen sich für die Kontaktfunktion die zwei im Corpus enthaltenen Kondolenzschreiben anführen⁵¹, in den Bereich der Obligationsfunktion fallen in erster Linie die Stücke, in denen der Papst dem Adressaten Hilfe verspricht⁵².

Auch wenn in der Textlinguistik die Dominanz der Funktion für die Textgestaltung betont wird, sind die beiden anderen Parameter, „Adressat“ und „Thema / Situationsdimension“, nicht zu vernachlässigen. Mit der prominenten Stellung des Adressaten und seiner gesellschaftlichen Position wird sowohl Überlegungen aus dem Bereich der Textlinguistik als auch dem Interesse der *Ars dictaminis* am Verhältnis der Kommunikationspartner, wie es sich in der *Salutatiolehre* niederschlägt, Rechnung getragen. Tatsächlich lässt sich in den Epistole feststellen, dass Briefe an Könige generell stärker rhetorisch ausgeschmückt werden, als solche an andere Adressatengruppen. Dieser Befund macht deutlich, dass der rhetorischen Ausgestaltung in Briefen an königliche Empfänger nicht immer eine besondere Ausdrucksabsicht zukommt, sondern der sprachliche Schmuck hier gleichsam zur Grundkonstante der Briefgestaltung gehört. Auch bezogen auf die Wahl des Ausdrucks konnten Spezifika für bestimmte Adressatengruppen festgestellt werden. So schlägt sich in appellativen Schreiben an Kommunen deren rechtliches Verhältnis gegenüber dem Papsttum in den appellativen Formeln der Papstbriefe nieder⁵³.

Unter dem Begriff „Thema“ wird sowohl das eigentliche Briefthema als auch der historische Kontext betrachtet. Dabei werden die äußeren Faktoren der Briefkommunikation, die in textlinguistischen Ansätzen unter dem Begriff „Situationsdimension“ zusammengefasst werden, mit einbezogen. Dazu gehören Überlegungen zum möglichen persönlichen Verhältnis zwischen Adressat und Absender. Diese sind in Bezug auf die Epistole besonders wichtig, da gerade die zahlreichen sehr persönlichen Schreiben Clemens' IV. eine Besonderheit innerhalb der Überlieferung päpstlicher Schreiben des 13. Jahrhunderts darstellen. Eine stilistische Analyse der stark persönlich geprägten Briefe zeigt jedoch, dass sich keine sprachlichen Gemeinsamkeiten feststellen lassen.

Ebenfalls in den Bereich der Situationsdimension fallen die Rezeptions- und Transportbedingungen der Briefe, also letztendlich Fragen der Brieftechnik⁵⁴. Hier lassen sich sowohl Fragen nach einem möglichen Botensystem als auch nach dem Verhältnis zwischen mündlich überbrachter Nachricht und Brief betrachten. Auch

51 Epp. 107, 391.

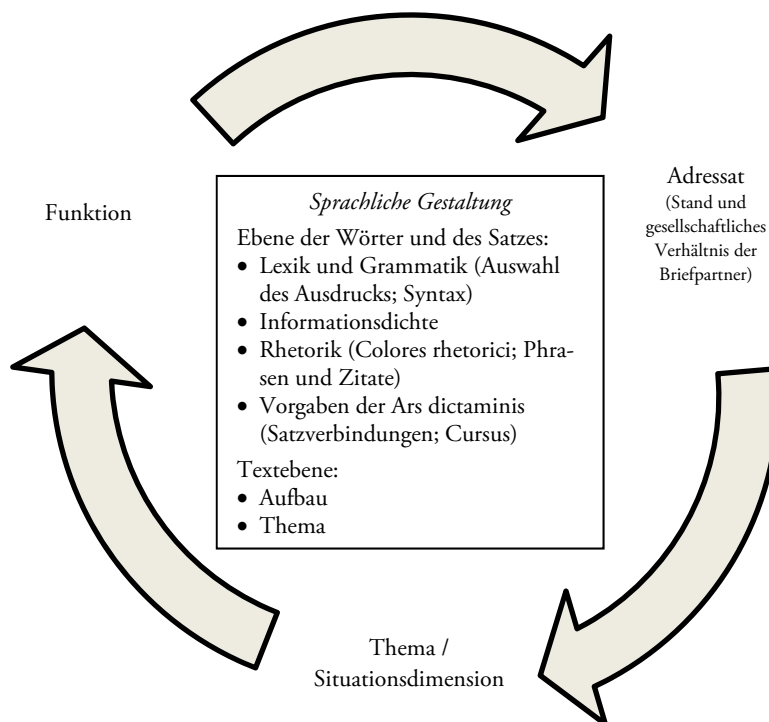
52 Z. B. Ep. 341, in der der Papst dem Grafen Alfons von Poitiers und Toulouse finanzielle Unterstützung für dessen geplanten Kreuzzug in Aussicht stellt.

53 So tritt die Formel *per apostolica scripta mandare* nur in Schreiben an kommunale Empfänger des weltlichen Herrschaftsbereichs des Papstes auf.

54 Den Begriff der Brieftechnik hat Hartmut Hoffmann geprägt, der darunter die technischen Einzelheiten der Nachrichtenübermittlung zusammenfasst; Hartmut HOFFMANN, Zur mittelalterlichen Brieftechnik, in: Spiegel der Geschichte. Festgabe für Max Braubach zum 10. April 1964, hg. v. Konrad REPGEN / Stephan SKALWEIT (1964) S. 141–170.

der offene oder verschlossene Versand von Briefen gehört in diesen Rahmen. So lassen verschiedene Hinweise in Stücken der Epistole erkennen, dass diese verschlossen versandt wurden. Gerade im Bereich der Situationsdimension lässt sich die skizzierte methodische Herangehensweise zu weiteren genuin geschichtswissenschaftlichen Fragen hin öffnen, wobei das sprachliche Element in diesem Bereich nur noch eine untergeordnete Rolle spielt.

Möchte man die gesamten methodischen Überlegungen in einem Schaubild erfassen, kann man das Schema zur stilistisch-sprachlichen Untersuchung und jenes zu den Parametern des Stils in eine gemeinsame Abbildung überführen. Im Zentrum der Betrachtung steht die Ausgangsüberlegung, dass diese Elemente den Stil im Sinne der Sprachverwendung beeinflussen und so den Rahmen für die Sprachverwendung bilden. Damit lässt sich in das mittlere Feld die Graphik zur linguistischen Analyse einfügen.



Schematische Darstellung des methodischen Ansatzes

Durch die Kombination verschiedener sprachwissenschaftlicher Ansätze mit typischen Fragen der geschichtswissenschaftlichen Mediävistik in einer Methode werden die Ergebnisse der linguistisch-sprachlichen Analyse kontextualisiert und so für eine geschichtswissenschaftliche Auswertung nutzbar gemacht. Ein derartiges Vorgehen bei der Analyse päpstlicher Briefe des 13. Jahrhunderts ermöglicht es nicht nur, die Funktion und mögliche Bedeutung zu bestimmen, die einem Brief innerhalb der Kommunikation und auch ganz konkret in einem spezifischen historischen Kontext zukommen, vielmehr kann seine sprachliche Ausgestaltung erfasst und auch im Vergleich zu anderen brieflichen Erzeugnissen interpretiert werden.

Allerdings sind für entsprechende Aussagen umfassende Kenntnisse der sprachlichen Konventionen in mittelalterlichen Papstbriefen des 13. Jahrhunderts notwendig, die, da sie bislang weitgehend unbekannt sind, umfassende philologische Studien voraussetzen. Bisherige sprachliche Einschätzungen beruhten zumeist auf den Leseerfahrungen von Wissenschaftlern und wurden nicht nachvollziehbar ausgeführt. Um mit sprachlichen Phänomenen argumentieren zu können, bedarf es jedoch einer soliden Kenntnis der Sprachverwendung in verschiedenen Texten und Kontexten und damit umfassender philologischer Studien, wie sie im Bereich der Untersuchung des Sprachstils im Rahmen der Methode erfolgen.

Für den päpstlichen Briefstil des 13. Jahrhunderts, der mit dieser Methode anhand der *Epistole et dictamina Clementis pape quarti* untersucht wurde, konnte die sprachliche Gestaltung verschiedenartiger brieflicher Erzeugnisse herausgearbeitet und das einzelne Stück in seiner Funktion innerhalb der Kommunikation gewürdigt und interpretiert werden. So ließ sich etwa durch die Sichtung der in den *Epistole* enthaltenen Stücken erkennen, dass die Sonderstellung Karls von Anjou auch in der stilistischen Ausgestaltung der Briefe an ihn hervortritt. Anders als bei anderen Königen werden hier des Öfteren strengere Befehlsformeln verwandt und deutlich weniger ausgestaltete Briefe verschickt, deren Anlage in einigen Fällen eher der von Briefen an Kardinäle als solchen an Könige entspricht.

Die offene Arbeitsdefinition ermöglichte zudem einen Blick auf den päpstlichen Brief als Untersuchungsgegenstand, der weitgehend unverstellt von früheren Festlegungen und Meinungen ist und dadurch im besonderen Maße offen ist für neue Perspektiven. Gerade in den Graubereichen zwischen Urkunde und Brief, etwa bei Schreiben mit dem Verb *committere*, konnte herausgearbeitet werden, dass mit der changierenden Funktion bestimmter Ausdrücke, die sich auch auf deren rechtliche Implikation auswirkt, bewusst politisch agiert wurde.

Diese kurz angerissenen Befunde machen deutlich, dass eine tiefere Interpretation des Einzelbriefes nur dann möglich ist, wenn entsprechende Schreiben in ihrer Gesamtheit als Teil der Briefkultur in Augenschein genommen werden und ihre sprachliche Ausgestaltung auf der Basis einer guten Kenntnis der sprachlichen Gewohnheiten betrachtet wird.

Überlieferung:
Die großen Briefsammlungen

**Emmy Heller (1886–1956)
und die Überlieferung der Briefsammlung des
Thomas von Capua***

JAKOB FROHMANN

Unter den großen Briefsammlungen, die im 13. Jahrhundert an der römischen Kurie entstanden, gilt jene als die älteste, die in der Überlieferung stets dem Kardinal Thomas von Capua (vor 1185–1239) zugeschrieben wird¹. In der Einleitung ihrer Heidelberger Dissertation von 1926 äußerte Emmy Heller über diese Briefsammlung die Vermutung, dass „bei der Schwierigkeit der Zeitläufe und der internationalen Diaspora des handschriftlichen Materials die notwendige Gesamtausgabe wohl noch des längeren auf sich warten lassen dürfte“². Dass die Edition aber sogar über 80 Jahre später noch ein Desiderat der Forschung zur spätmittelalterlichen Briefkultur darstellen würde, dürfte Heller indes kaum vermutet haben. Denn es sollten tatsächlich damals noch nicht vorhersehbare „Zeitläufe“ sein, die sie daran hinderten, selbst eine Ausgabe dieser wichtigen Sammlung vorzulegen: 1936 war die ehemalige Schülerin Karl Hampes gezwungen, aus Deutschland in die USA zu emigrieren. Ihre wissenschaftliche Arbeit an der Edition musste Heller infolgedessen für viele Jahre ruhen lassen, und sie verstarb 1956, ohne damit zum Abschluss gekommen zu sein. Auch ihr Nachfolger, der bekannte Handschriftenforscher und Mitarbeiter der *Monumenta Germaniae Historica* Hans Martin Schaller (1923–2005), widmete sich fast ein

* Der Beitrag beruht auf meiner 2010 an der Freien Universität Berlin eingereichten Magisterarbeit: Emmy Heller, Hans Martin Schaller und die Überlieferung der Briefsammlung des Thomas von Capua.

- 1 Neben der Briefsammlung des Thomas von Capua handelt es sich um die Sammlungen des Pseudo-Marinus von Eboli, des Richard von Pofi und des Berard von Neapel. Vgl. Matthias THUMSER, Les grandes collections de lettres de la curie pontificale au XIII^e siècle. Naissance – structure – édition, in: Le „dictamen“ dans tous ses états. Perspectives de recherche sur la théorie et la pratique de l'„ars dictaminis“ (XI^e–XV^e s.), hg. v. Benoît GRÉVIN / Anne-Marie TURCAN-VERKERK (Bibliothèque d'histoire culturelle du Moyen Âge; Druck in Vorbereitung), zu den damit in Verbindung stehenden spätmittelalterlichen Mischsammlungen DERS., Briefe in loser Ordnung. Über Mischsammlungen des späteren Mittelalters, in: Päpste, Privilegien, Provinzen. Beiträge zur Kirchen-, Rechts- und Landesgeschichte. Festschrift für Werner Maleczek zum 65. Geburtstag, hg. v. Johannes GIESSAUF / Rainer MURAUER / Martin P. SCHENNACH (MIÖG, Ergänzungsbd. 55, 2010) S. 449–460. Zur Sammlung des Pseudo-Marinus von Eboli ist seit Kurzem eine Datenbank mit Suchfunktion online verfügbar: <http://www.mgh.de/datenbanken/marinus/>. Einen anderen Entstehungszusammenhang als diese vier Sammlungen haben die *Epistole et dictamina Clementis pape quarti*, die auf ein päpstliches Register zurückgehen. Siehe hierzu die vorläufige Online-Edition von Matthias THUMSER (<http://www.mgh.de/datenbanken/clemens-iv>) und DERS., Zur Überlieferungsgeschichte der Briefe Papst Clemens' IV. (1265–1268), DA 51 (1995) S. 115–168, sowie zuletzt Tanja BROSER, Der päpstliche Briefstil im 13. Jahrhundert. Eine stilistische Analyse der *Epistole et dictamina Clementis pape quarti* (Diss. Freie Universität Berlin 2012; Druck in Vorbereitung).
- 2 Emilie HELLER, Die *Summa dictaminis* des Thomas von Capua – Inhaltsanalyse und Kritik (Diss. Heidelberg 1926) S. 2. Die Arbeit blieb unveröffentlicht, das einzige, stark überarbeitete Exemplar befindet sich im Nachlass von Hans Martin Schaller (Archiv der MGH).

gesamtes Wissenschaftlerleben lang der Arbeit an einer kritischen Edition, ohne sie fertigzustellen. Nach der Veröffentlichung einer umfangreichen Studie zu diesem Thema schien Schaller seit den 1960er Jahren den Stand der Forschung zur Briefsammlung des Thomas von Capua allein zu repräsentieren. Emmy Heller hingegen wurde kaum noch beachtet. Durch die Beschäftigung mit dem wissenschaftlichen Nachlass Schallers und die Vertiefung in die darin immer noch enthaltenen Materialien seiner Vorgängerin ergab sich aber im Zuge von Vorarbeiten für die geplante Fertigstellung der Edition durch Matthias Thumser, dass viele Überlieferungsprobleme der Briefsammlung des Thomas von Capua von Schaller nicht zufriedenstellend gelöst werden konnten und es lohnenswert erscheint, die von ihm verworfenen Ansätze Emmys Hellers erneut zu sichten³. Deshalb soll hier ein Neuanatz versucht werden, der sich in einem wissenschaftsgeschichtlichen Zugriff wieder auf Emmy Heller bezieht. Ihr Lebenslauf als eine der ersten universitär ausgebildeten Mittelalter-Historikerinnen ist für das Verständnis der nachgelassenen Materialien von Bedeutung, weshalb er am Anfang des Beitrages relativ ausführlich behandelt wird. Vor allem die erhaltene Korrespondenz Hellers ermöglicht außerdem einen interessanten Einblick in die Geschichte der deutschen Mediävistik in der US-amerikanischen Emigration seit Mitte der 1930er Jahre. Im Folgenden sind dann der Gang ihrer Forschungen zur Briefsammlung des Thomas von Capua und ihre Thesen zur Überlieferungsgeschichte darzustellen. In einem dritten Schritt sollen Hellers Ergebnisse anhand von neuen Überlegungen zu einem wichtigen Textzeugen, der Briefsammlung in dem Kodex Florenz, Biblioteca Medicea Laurenziana Gaddi 116 ergänzt werden. Einleitend seien zuvor noch die Person des Thomas von Capua und die ihm zugeschriebene Briefsammlung kurz vorgestellt.

3 Der wissenschaftliche Nachlass von Hans Martin Schaller befindet sich im Archiv der MGH. Über die Materialien zu den Editionsprojekten zu den Briefsammlungen des Thomas von Capua und des Petrus de Vinea erstellte Walter Koller 2006 ein Verzeichnis und vergab Nummern für die einzelnen Einheiten. Der Teil, der Thomas von Capua betrifft, wird zurzeit am Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin aufbewahrt (im Folgenden: „Nachlass“). Er besteht aus 107 nummerierten Mappen, Ordern und Umschlägen. Dazu kommen jeweils eine Mappe für jeden der 626 Briefe der Summa dictaminis, 9 Zettelkästen, 5 Bände der Arbeiten von Emmy Heller und ein von Schaller erstellter Arbeitstext der Briefe. Die Materialien Hellers befinden sich vor allem in den Mappen zu den einzelnen Briefen und in einem relativ geschlossenen Bestand in den Mappen 229–242. Als erster Schritt auf dem Weg zu einer kritischen Ausgabe ist bisher eine vorläufige Online-Edition veröffentlicht worden, welche für alle Briefe eine nun feste Nummerierung, ein Kopfrege und einen unkritischen Text bietet: Die Briefsammlung des Thomas von Capua, aus den nachgelassenen Unterlagen von Emmy Heller und Hans Martin Schaller hg. v. Matthias THUMSER / Jakob FROHMANN (2011, <http://www.mgh.de/datenbanken/thomas-von-capua/>). Vgl. zum Nachlass ebd. S. 6 f. In Vorbereitung ist außerdem: Handschriftenverzeichnis zur Briefsammlung des Thomas von Capua, auf Grundlage der Vorarbeiten von Hans Martin Schaller bearb. v. Kristina STÖBENER / Matthias THUMSER (MGH, Hilfsmittel).

Thomas von Capua und die nach ihm benannte Briefsammlung

Thomas von Capua wurde vermutlich vor 1185 geboren und gehörte der süditalienischen Familie de Ebulo an⁴. Seine geistliche Karriere begann er als Kleriker der Kirche von Neapel. Eine entsprechende Ausbildung, in deren Verlauf er den Titel eines Magisters erwarb, erhielt er vielleicht durch ein Studium in Vicenza. Thomas dürfte schon früh von Innocenz III. als Notar an die Kurie berufen worden sein. Als er 1215 zum Erzbischof von Neapel gewählt wurde, trat er das Amt nicht an, sondern blieb am Papsthof. Bis zum Tod von Innocenz III. war er Leiter der päpstlichen Kanzlei und wurde während dieser Tätigkeit 1216 erst zum Kardinaldiakon von S. Maria in Via Lata und nur kurze Zeit später zum Kardinalpriester von S. Sabina erhoben. Unter Honorius III. war Thomas nicht mehr in der Kanzlei tätig, stattdessen fungierte er vermutlich ab 1219 als Kardinalgroßpönitentiar und setzte seine bereits unter Innocenz III. begonnene Tätigkeit als Auditor fort⁵. Besonders unter Gregor IX. übernahm er häufig wichtige diplomatische Aufgaben für den Papst in der Auseinandersetzung mit Friedrich II. und war mehrmals mit Legationen zum Kaiser betraut, so beispielsweise 1230 im Vorfeld des Friedens von S. Germano⁶. Politisch galt der Kardinal, der sicher zu einem der wichtigsten Mitarbeiter Gregors IX. zu zählen ist, als ein „Mann des Ausgleichs“⁷ und als einer „der maßgebenden Vertreter der staufisch-französisch gesinnten Gruppe an der römischen Kurie“⁸. 1239 verstarb Thomas in Anagni.

Die Briefsammlung des Thomas von Capua ist vor allem in der Überlieferungsform der Summa dictaminis bekannt, die in ihrer Normalfassung mit einer mehr oder weniger feststehenden Brieffolge 626 Stücke in zehn Büchern enthält, die jeweils thematisch ausgerichtet sind. Die einzelnen Bücher dieser sogenannten 10-Bücher-Redaktion vereinen Stücke zu politischen Themen, Beglaubigungs- und Empfehlungsschreiben, freundschaftliche Briefe, Danksagungen, kuriale und Pfründenangelegenheiten, Beileidsbekundungen usw.⁹ Heute sind noch über 60 mittel-

4 Zur Person des Thomas von Capua: Hans Martin SCHALLER, Studien zur Briefsammlung des Kardinals Thomas von Capua, DA 21 (1965) S. 371–518, hier S. 371–394; Norbert KAMP, Kirche und Monarchie im staufischen Königreich Sizilien, I: Prosopographische Grundlegung: Bistümer und Bischöfe des Königreichs 1194–1266, 1: Abruzzen und Kampanien (Münstersche Mittelalter-Schriften 10/I,1, 1973) S. 315–317; Werner MALECZEK, Papst und Kardinalskolleg von 1191–1216. Die Kardinäle unter Coelestin III. und Innocenz III. (Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom I,6, 1984) S. 201–203; DBI 42 (1993) S. 266–271 (Hans Martin SCHALLER); Lex.MA 8 (1997) Sp. 714 (DERS.); LThK 39 (2000) Sp. 1526 (DERS.); THUMSER / FROHMANN, Briefsammlung (wie Anm. 3) S. 3 f.

5 Aus der Tätigkeit in der Bußverwaltung der Kurie ging ein auf Thomas zurückzuführendes Formularbuch hervor; A Formulary of the Papal Penitentiary in the Thirteenth Century, hg. v. Henry Charles LEA (1892). Nachweise zur Tätigkeit als Auditor bei SCHALLER, Studien (wie Anm. 4) S. 389 Anm. 82.

6 Hierzu sind die Fragmente seines Legationsregisters überliefert: Karl HAMPE (Hg.), Die Aktenstücke zum Frieden von S. Germano 1230 (MGH, Epistolae selectae 4, 1926).

7 KAMP, Kirche I,1 (wie Anm. 4) S. 317; MALECZEK, Papst (wie Anm. 4) S. 203.

8 SCHALLER, Studien (wie Anm. 4) S. 393.

9 Vgl. SCHALLER, Studien (wie Anm. 4) S. 399–403; THUMSER / FROHMANN, Briefsammlung (wie Anm. 3) S. 4–6. Die Titel der einzelnen Bücher lauten in den Handschriften z. B. *Super investivis, in-*

terliche Überlieferungszeugen der Summa dictaminis bekannt. In vielen Handschriften steht der Sammlung die von Thomas verfasste Briefstillehre, eine kurze *Ars dictandi*, voran. Bei den meisten enthaltenen Stücken dürfte es sich um echte Brieftexte handeln, die allerdings weitgehend überarbeitet wurden: Datierungen, Absender und Empfänger wurden gestrichen, Eigennamen auf die Initialen reduziert und die Schreiben teilweise so gekürzt, dass nur noch wenige Sätze oder das Exordium stehen blieben. Die datierbaren Schreiben stammen aus den Jahren 1213–1268, sind teilweise also erst nach dem Tod des Namensgebers der Sammlung entstanden. Eine Besonderheit gegenüber den anderen kurialen Sammlungen der Zeit ist, dass in der Briefsammlung des Thomas von Capua im Verhältnis zum Gesamtumfang nur sehr wenig Papstbriefe überliefert sind, insgesamt ca. 70 Stücke¹⁰. Neben der weit verbreiteten 10-Bücher-Redaktion gibt es eine weitere Gruppe von Handschriften, die eine Überlieferungsform repräsentieren, die einen großen Teil der Briefe der Summa dictaminis ohne eine Einteilung in Bücher und in einer anderen Reihenfolge überliefert und die als „ungegliederte Redaktion“¹¹ bezeichnet werden kann.

Zum Lebenslauf von Emmy Heller (1886–1956)

Emilie („Emmy“) F. Lautz wurde am 5. November 1886 in Frankfurt am Main als Tochter des Kaufmanns Adam Lautz geboren und evangelisch-reformiert getauft¹². Dort legte sie am Realgymnasium das Abitur ab. Sie studierte mit Unterbrechungen zwischen 1910 und 1915 Geschichte in Heidelberg¹³. Weitere Studienorte waren

crepatoriis, reprehensionibus et redargutionibus (Buch I), *De consolationibus, compassionibus et aliis, que ad id pertinent* (Buch IV) oder *De inquisitionibus, de ordine iudiciario, prebendis et electionibus* (Buch X).

10 Zu den Papstbriefen in der Briefsammlung siehe SCHALLER, Studien (wie Anm. 4) S. 401.

11 THUMSER, *Grandes collections* (wie Anm. 1): „*rédaction non-structurée*“.

12 Vgl. zur Person: Helene WIERUSZOWSKI, Nachruf Emmy Heller, DA 15 (1959) S. 611 f.; SCHALLER, Studien (wie Anm. 4) S. 396 ff.; Catherine EPSTEIN, *A Past Renewed. A Catalog of German-speaking Refugee Historians in the United States after 1933* (Publications of the German Historical Institute, Washington, D. C., 1993) S. 114 f.; Tobias DANIELS, Heller, Emmy F. (geb. Lautz), in: Hiram KÜMPER (Hg.), *Historikerinnen. Eine biobibliographische Spurensuche im deutschen Sprachraum* (Schriftenreihe des Archivs der Deutschen Frauenbewegung 14, 2009) S. 99 f. (die Angabe S. 99, die Edition der Briefsammlung des Thomas von Capua sei 1929 erschienen, ist zu korrigieren; es handelt sich um eine Verwechslung mit der *Ars dictandi* des Kardinals). Alle im Folgenden zitierten Briefe befinden sich im Nachlass in der Mappe 229. Eine Anfrage beim Universitätsarchiv Heidelberg erbrachte Informationen aus dem Bestand der Studentenakten (UAH StudA). Auch in den Matrikel- und Adressbüchern der Universität ist Heller als Studentin nachweisbar (online unter <http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/digi/quellenuihd.html>, 24.5.2013). Im Archiv der MGH in München befinden sich ein Brief von Harry Bresslau an Emmy Heller von 1912 (Archiv der MGH, A 39) und eine undatierte Photographie von Heller (ebd. K 139). Im Bundesarchiv fanden sich in den Beständen R 8150, R 9347 und R 8065 keine Unterlagen zur Familie, die Liste der jüdischen Einwohner im Deutschen Reich 1933–45 enthält einen Hinweis auf ihren Ehemann (Anfrage vom 1.12.2011). Weitere Archive wurden nicht konsultiert.

13 UAH StudA Emilie Lautz 1910 (Anmeldung für das Wintersemester 1910/11); UAH StudA Emilie Lautz 1911 (Studien- und Sittenzeugnis); UAH StudA Emilie Lautz 1912 (Anmeldung zur Immatrikulation); UAH StudA Emilie Lautz 1916 (Abgangszeugnis). Im Sommersemester 1915 war sie bereits dispensiert. Vgl. auch einen handschriftlichen Eintrag Nr. 576 im Matrikelbuch der Universität

Freiburg, Bonn und München. Ihr Ehemann, Oscar Heller, wurde am 30. Dezember 1889 in Berlin als Sohn des Kaufmanns Emil Heller geboren. Er absolvierte ein Medizinstudium in Berlin, Freiburg, München und Heidelberg und wurde Kinderarzt¹⁴. Aus der Ehe gingen in den 1920er Jahren drei Kinder hervor, das Paar war in Ludwigshafen am Rhein ansässig. Heller muss ihr Studium in dieser Zeit weitergeführt haben, denn sie konnte 1926 die von Karl Hampe betreute Dissertation über die Briefsammlung des Thomas von Capua einreichen und die mündliche Prüfung ablegen. In den folgenden Jahren arbeitete Heller, finanziert durch die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, an der Edition der Briefe. In der Zeit des Nationalsozialismus war Heller aufgrund der jüdischen Abstammung ihres Mannes zur Auswanderung gezwungen: Ab 1936 lebte sie mit ihrer Familie im Bundesstaat New York¹⁵. Von 1937 an bis zu ihrem Tod war sie Dozentin für Europäische Geschichte am Brooklyn College in New York. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg, vor allem als sie 1953–1954 ein Alice Freeman Palmer Fellowship erlangen konnte, widmete sie sich wieder verstärkt der geplanten Edition, verstarb aber am 26. Mai 1956 mit fast 70 Jahren in Glen Cove, New York¹⁶.

Heidelberg von 1910 (<http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/matrikel1907/0275>, 24.5.2013): Lautz trug hier 1910 als Studienfach Philologie ein, in allen anderen Unterlagen wird sie in Heidelberg als Studentin der Philosophie (Geschichte) geführt. Ungefähr zeitgleich mit Heller kam zum Wintersemester 1909/10 mit Selma Stern (geb. 1890) eine weitere Vertreterin der „ersten Generation von Akademikerinnen in Deutschland“ an die Universität Heidelberg. Auch Stern, eine bekannte Historikerin der deutsch-jüdischen Geschichte, die auf der Flucht vor dem Nationalsozialismus 1941 nach Ohio/USA emigrieren musste, hatte bei Karl Hampe studiert, wechselte allerdings schon nach zwei Semestern nach München. Eine Bekanntschaft der beiden in dieser Zeit ist also gut möglich, der Nachlass bietet allerdings keine Hinweise darauf. Vgl. Marina SASSENBERG, Selma Stern (1890–1981). Das Eigene in der Geschichte. Selbstentwürfe und Geschichtsentwürfe einer Historikerin (Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts 69, 2004) das Zitat S. 9, zum Lebenslauf zusammenfassend S. 23–32.

- 14 In Heidelberg war er 1912/13 immatrikuliert (UAH StudA Oscar Heller). Vgl. außerdem: Eduard SEIDLER, *Jüdische Kinderärzte 1933–1945. Entrechtet, geflohen, ermordet* (2007) S. 326.
- 15 Der Wohnort war Hicksville (Oyster Bay), Nassau, New York. Seit 2012 sind die Unterlagen der 16. Volkszählung der USA aus dem April 1940 über <http://1940census.archives.gov/> (24.5.2013) frei zugänglich. Die Hellers wurden unter der Adresse 103 East Marie Street registriert, die sich auch mehrfach anhand der Briefe im Nachlass nachweisen lässt (Enumeration District No. 30-325, Sheet No. 9A). Aus dem Population Schedule ergibt sich außerdem, dass sich Oscar Heller 1935 bereits in den USA aufhielt (Emigration nach SEIDLER, *Kinderärzte* [wie Anm. 14] S. 326 im November 1934), während sich die Kinder Peter, Sabine und Ruth noch in England befanden. Emmy Heller blieb länger in Deutschland, vermutlich auch, um das Doktordiplom zu erhalten, das ihr bisher nicht verliehen worden war. Dies dürfte auch erklären, warum Heller 1935 als Druckexemplar ihrer Dissertation den Aufsatz *Der kuriale Geschäftsgang in den Briefen des Thomas v. Capua*, AUF 13 (1935), S. 198–318 einreichte, der eigentlich eine ganz andere Ausrichtung hatte (entsprechender Eintrag im Dissertationskatalog der Universitätsbibliothek Heidelberg; das Doktordiplom im Universitätsarchiv unter UAH H-IV-757/37). Vermutlich plante sie ursprünglich, erst die fertige Edition einzureichen. Siehe auch SCHALLER, *Studien* (wie Anm. 4) S. 397 f.
- 16 In der Zeit in den USA publizierte Heller nur wenig: Sie verfasste einen größeren Abschnitt in einem Schulbuch (Fritz KARSEN [Hg.], *Geschichte unserer Welt 2: Die Vorherrschaft Europas 1: Von Karl dem Großen bis zur Gegenreformation* [1947] S. 5–194) und veröffentlichte eine Rezension (zum *Regestum Innocentii III papae super negotio Romani imperii*, ed. Friedrich Kempf, *Speculum* 26 [1951] S. 514–516). Erst postum von Schaller herausgegeben wurde: Emmy HELLER, *Zur Frage des kurialen Stileinflusses in der sizilischen Kanzlei Friedrichs II.*, DA 19 (1963) S. 434–450.

Unter den deutschsprachigen Mediävistinnen und Mediävisten, die durch den Nationalsozialismus zur Auswanderung gezwungen wurden, nahm Emmy Heller eine gewisse Sonderrolle ein¹⁷: Einerseits hatte sie in Deutschland nie eine feste Stelle im Wissenschaftsbetrieb innegehabt, weshalb sie mit Forschern wie Hans Baron, Paul Oskar Kristeller, Gerhart Ladner, Walter Ullmann oder Stephan Kuttner zu den „Nachwuchsgelehrten ohne festes akademisches Amt“¹⁸ zu zählen ist. Andererseits war Heller deutlich älter als diese, war bei der Einreise in die USA bereits 50 Jahre alt und gehörte in dieser Hinsicht eher der Gruppe derer an, die bereits als Ordinarien oder Extraordinarien Deutschland verließen, wie z. B. Ernst Kantorowicz oder Richard Salomon. Ihre im Nachlass erhaltene Korrespondenz erlaubt einen Einblick in die Gemeinschaft der seit der Mitte der 1930er Jahre in die USA emigrierten deutschsprachigen Mediävistik. Hellers Briefwechsel, beispielsweise mit Kristeller oder Ladner, zeigen, dass sie mit den ihr bekannten Wissenschaftlern in Kontakt stand, ihnen über den Fortgang ihrer Arbeit berichtete, sie um Hilfe, Kritik oder die Beschaffung von Literatur und Fotos bat¹⁹. Das erste erhaltene Schreiben nach dem Krieg stammt von Ernst Kantorowicz vom 2. März 1947. Neben der Diskussion fachlicher Fragen bietet er Heller Hilfe bei der Suche nach einem Verlag für die Edition an. Außerdem berichtet er über das Schicksal von Kollegen und gemeinsamen Bekannten (zum Beispiel vom Tod Carl Erdmanns 1945), vermittelt aktuelle

17 Zur Emigration deutschsprachiger Historiker (in die USA) vgl. in Auswahl und mit weiteren Literaturangaben: Peter Thomas WALTHER, *Emigrierte Historiker in den USA*, *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* 7 (1984) S. 41–52; Hartmut LEHMANN / James John SHEEHAN (Hgg.), *An Interrupted Past. German-speaking Refugee Historians in the United States after 1933* (Publications of the German Historical Institute, Washington, D. C., 1991); Claus-Dieter KROHN u. a. (Hgg.), *Handbuch der deutschsprachigen Emigration 1933–1945* (1998) Sp. 446–466 (Vereinigte Staaten von Amerika), Sp. 747–761 (Geschichtswissenschaften); Gabriela Ann EAKIN-THIMME, *Geschichte im Exil: deutschsprachige Historiker nach 1933* (*Forum Deutsche Geschichte* 8, 2005), zu Heller S. 22, 62, 157. Mit besonderem Schwerpunkt auf der Mediävistik: Jürgen PETERSOHN, *Deutschsprachige Mediävistik in der Emigration. Wirkungen und Folgen des Aderlasses der NS-Zeit* (*Geschichtswissenschaft – Rechtsgeschichte – Humanismusforschung*), *HZ* 277 (2003) S. 1–60, zu Heller und Wieruszowski S. 10, 12, 22 ff. Speziell zu emigrierten Historikerinnen: Catherine EPSTEIN, *Schicksalsgeschichte: Refugee Historians in the United States*, in: LEHMAN / SHEEHAN, *Interrupted Past* S. 116–135, zu Heller S. 130 f.; Catherine EPSTEIN, *Fashioning Fortuna's whim: German-speaking women emigrant historians in the United States*, in: Sibylle QUACK (Hg.), *Between sorrow and strength. Women refugees of the Nazi period* (Publications of the German Historical Institute, Washington, D. C., 1995) S. 301–323, besonders S. 304–306; zuletzt zu emigrierten Akademikerinnen: Inge HANSEN-SCHABERG / Hiltrud HÄNTZSCHEL (Hgg.), *Alma Maters Töchter im Exil. Zur Vertreibung von Wissenschaftlerinnen und Akademikerinnen in der NS-Zeit* (*Frauen und Exil* 4, 2011). Einen kurzen Abriss der Wissenschaftsgeschichte zur Historikeremigration bietet EAKIN-THIMME, *Geschichte* S. 7–15.

18 PETERSOHN, *Deutschsprachige Mediävistik* (wie Anm. 17) S. 8–11, Zitat S. 8.

19 Besonders zwischen Heller und Kristeller bestand offenbar ein enger Kontakt. Die beiden hatten sich in den 1920er Jahren in Hampes Seminar in Heidelberg kennengelernt. Vgl. Paul Oskar KRISTELLER, *Recollections of my life* (Typoskript, ca. 1996, Exemplar der Bibliothek der MGH online unter <http://www.mgh-bibliothek.de/etc/dokumente/a018904.pdf>, 25.7.2013) S. 5 f. Dass, wie PETERSOHN, *Deutschsprachige Mediävistik* (wie Anm. 17) S. 48 f. feststellt, auch in der Emigration „bei den meisten Mediävisten aus der deutschsprachigen Hochschullandschaft die grundsätzliche Quellenbezogenheit, die um Handschriftenerschließung und Textedition kreiste“, eine große Rolle spielte, wird in Hellers Korrespondenz insgesamt deutlich sichtbar.

Adressen und kommentiert die Entwicklungen der Mediävistik in den USA oder den Wiederaufbau der MGH in Deutschland. Diese Vermischung von fachlichem Austausch mit mehr oder weniger privaten Informationen, die oft auf den gemeinsamen Erfahrungshorizont des (Berufs-)Lebens in der Emigration rekurrieren, ist für Hellers Korrespondenz mit anderen deutschsprachigen Emigranten typisch.

Ein besonders intensiver Kontakt bestand nach Ausweis der im Nachlass erhaltenen Briefe zu der deutlich bekannteren Emigrantin Helene Wieruszowski²⁰, einer Schülerin Friedrich Meineckes und Wilhelm Levisons, mit der Heller neben dem gemeinsamen Forschungsinteresse für die mittelalterlichen Briefsammlungen auch eine freundschaftliche Beziehung verband²¹. Sie unterrichteten zeitweise beide am Brooklyn College, bevor Wieruszowski 1949 Professorin am City College in New York wurde²². Als eine der ersten Professorinnen für Geschichte in den USA und durch diverse Publikationen prägte Wieruszowski die dortige Forschungslandschaft deutlich²³. Solch eine Stellung konnte Emmy Heller nicht erreichen. Vielmehr

20 Zu Helene Wieruszowski v. a.: EPSTEIN, *Past Renewed* (wie Anm. 12) S. 344 ff.; PETERSOHN, *Deutschsprachige Mediävistik* (wie Anm. 17) S. 12, 22 ff.; Emil J. POLAK (Hg.), *A medievalist's odyssey. Helene Wieruszowski, scholar* (Uomini e dottrine 41, 2004); Catherine EPSTEIN, *Woman, refugee, historian: The life and career of Helene Wieruszowski*, in: POLAK, *Medievalist's odyssey* S. 1–9; Gerhard A. RITTER, *Friedrich Meinecke. Akademischer Lehrer und emigrierte Schüler. Briefe und Aufzeichnungen 1910–1977* (Biographische Quellen zur Zeitgeschichte 23, 2006) S. 66–69; Francesca LUZZATI LAGANÀ, *Appunti biografici su Helene Wieruszowski*, QFIAB 89 (2009) S. 407–421; Tobias DANIELS, *Wieruszowski, Helene*, in: KÜMPER, *Historikerinnen* (wie Anm. 12) S. 219–226 (mit weiterer Literatur). Zur Bedeutung der emigrierten Schüler Meineckes: WALTHER, *Historiker* (wie Anm. 17) S. 42–44; RITTER, *Friedrich Meinecke* S.105–111.

21 Auch Wieruszowski widmete sich intensiv der mittelalterlichen Briefkultur. Siehe James J. MURPHY, *Helene Wieruszowski's contributions to the study of the Ars dictaminis*, in: POLAK, *Medievalist's odyssey* (wie Anm. 20) S. 11–16. Ähnlich wie Heller verstarb sie aber, ohne ihr großes Editionsprojekt aus diesem Bereich, die Ausgabe der Briefe des Minus de Colle, zum Abschluss bringen zu können. Diese Edition konnte zuletzt auf der Grundlage ihrer Materialien fertiggestellt werden: Francesca LUZZATI LAGANÀ (Hg.), *Mini de Colle Vallis Elsaee epistolae* (Fonti per la storia dell'Italia medievale, Antiquitates 35, 2010). In einem Aufsatz von 1953 edierte Wieruszowski bereits einige Briefe aus dieser Sammlung. Sie druckte dabei auch das Stück VIII 50 aus der Briefsammlung des Thomas von Capua ab, in dem es um die Übersendung eines Pferdes an Friedrich II. geht und das sie von Heller erhalten hatte, da es in enger Beziehung zu einem Stück aus den Sammlungen des Minus de Colle und des Petrus de Vineae steht; Helene WIERUSZOWSKI, *Arezzo as a Center of Learning and Letters in the Thirteenth Century*, *Traditio* 9 (1953) S. 321–391, hier S. 321, 390 mit Anm. 3. Im Nachlass ist die Korrespondenz zu diesen „Pferdebrieffen“ erhalten; anscheinend hatte es zwischen den beiden deutliche Meinungsverschiedenheiten über die Textkonstitution gegeben.

22 Zur Bedeutung des New Yorker Brooklyn College als einem Schwerpunkt der Tätigkeit der emigrierten Historiker vgl. EPSTEIN, *Fortuna's whim* (wie Anm. 17) S. 306; KROHN, *Handbuch* (wie Anm. 17) Sp. 760; EAKIN-THIMME, *Geschichte* (wie Anm. 17) S. 61 f. Als Ziel der Auswanderung spielte der Bundesstaat New York für Wissenschaftler aller Disziplinen eine große Rolle, wie die Geschichte des Emergency Committee in aid of displaced foreign scholars zeigt, das Wissenschaftlern durch die Vermittlung und Finanzierung von Stellen half. Vgl. Stephen DUGGAN / Betty DRURY, *The rescue of science and learning. The story of the Emergency Committee in aid of displaced foreign scholars* (1948) S. 200–204; zu dieser und ähnlichen Hilfsorganisationen auch WALTHER, *Historiker* (wie Anm. 17) S. 45; KROHN, *Handbuch* (wie Anm. 17) Sp. 458; außerdem Karen J. GREENBERG, „Uphill work“: *The German refugee historians and American institutions of higher learning*, in: LEHMANN / SHEEHAN, *Interrupted Past* (wie Anm. 17) S. 94–101.

23 Vgl. EPSTEIN, *Woman* (wie Anm. 20); PETERSOHN, *Deutschsprachige Mediävistik* (wie Anm. 17) S. 22 f.

scheint sie jahrelang von ihrer Lehrtätigkeit so sehr in Anspruch genommen worden zu sein, dass sie ihre eigenen Arbeiten hintanstellen musste. In einem Nachruf auf Heller formulierte Wieruszowski 1959 in diesem Zusammenhang, sie habe „als Frau eines jüdischen Arztes und Mutter dreier Kinder [...] ihre Lebensarbeit dem Berufskampf in der Fremde opfern“ müssen²⁴. Vor ähnliche Probleme sahen sich Historikerinnen und Historiker in der Emigration häufig gestellt: Viele traten Dozentenstellen an Colleges an, die meist ein großes Lehrdeputat und nur wenig Freiraum für eigene wissenschaftliche Forschungen mit sich brachten. Das expandierende amerikanische Bildungssystem benötigte in dieser Zeit vor allem qualifizierte Kräfte für die Lehre und griff dabei gern auf Einwanderer zurück. Was aber für viele Deutsche durch ihren oft hohen Bildungsgrad eine berufliche Chance in der neuen Heimat darstellte, empfanden die professionellen Wissenschaftler häufig auch als einen persönlichen Rückschritt²⁵: Tatsächlich spricht Heller in ihren Briefen selbst immer wieder von der hohen Arbeitsbelastung am College, welche ihr „kaum Zeit für fruchtbringende Arbeit“ lasse²⁶. Außerdem deutet sie an, dass sie mit ihrer Lehre teilweise auf Widerstand gestoßen sei: „Ich selbst bemühe mich im Brooklyn College der jungen Generation einiges Verständnis für europäische Geschichte beizubringen, was nicht ganz leicht ist, denn der Standpunkt, dass es nur zwei Wege gibt: the American way and the wrong way, herrscht hier stark vor“²⁷.

Heller und Wieruszowski engagierten sich beide in der Reeducation der deutschen Bevölkerung nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges: Wieruszowski ging bereits 1948 als Gastdozentin an die Universität Heidelberg, kehrte aber bald wieder zurück, da man ihr in Deutschland keine Perspektive bot²⁸. Gemeinsam beteiligten sie sich 1947 an einem von dem ebenfalls in New York lehrenden Reformpädagogen Fritz Karsen herausgegebenen Band der Reihe „Geschichte unserer Welt“, der von in die USA emigrierten Wissenschaftlern verschiedener Fachrichtungen verfasst wurde. Das neue Geschichtsverständnis, dem das Werk für den Lehrbetrieb an höheren Schulen in Deutschland den Weg bereiten sollte, ging davon aus, dass es für die Deutschen nun endlich möglich und geradezu notwendig sei, „eine nationale Betrachtungsweise [...] aufzugeben und ihre Geschichte im Zusammenhang der europäischen Geschichte“ zu sehen. Heller verfasste hierfür eine 180 Seiten starke Dar-

24 WIERUSZOWSKI, Nachruf Emmy Heller (wie Anm. 12) S. 612.

25 Vgl. WALTHER, Historiker (wie Anm. 17) S. 46; KROHN, Handbuch (wie Anm. 17) Sp. 759 f. EPSTEIN, Schicksalsgeschichte (wie Anm. 17) S. 133–135 stellt aber auch heraus, dass in der Hinwendung zu einer intensiven Lehrtätigkeit oft die eigentliche Bedeutung der emigrierten Historikerinnen und Historiker lag: Sie beeinflussten und inspirierten durch ihre Lehre eine ganze Generation von Universitätsabsolventen und prägten damit die Geschichte und die Wirkung der deutschsprachigen Emigration in die USA nicht unerheblich.

26 Brief an Walther Holtzmann vom 15. Okt. 1949, ähnlich in einem Brief an Paul Oskar Kristeller vom 14. Jan. 1951.

27 Brief an Friedrich Baethgen vom 15. Okt. 1949. Ähnliche Erfahrung in Hinblick auf die unterschiedlichen Geschichtsauffassungen machte auch Selma Stern, die den Amerikanern in einem Brief „eine fast abergläubische Angst vor europäischen Ideen“ attestierte; Zitat bei SASSENBERG, Selma Stern (wie Anm. 13) S. 78.

28 Vgl. RITTER, Friedrich Meinecke (wie Anm. 20) S. 68 f.

stellung der Geschichte des Früh- und Hochmittelalters bis 1250²⁹. Es handelt sich um eine beeindruckende Abhandlung, an der sichtbar wird, in welcher Breite sie verschiedenste Felder der mittelalterlichen Geschichte vertreten konnte. Neben der politischen Geschichte behandelte sie ausführlich auch die christliche Kultur des Abendlandes mit Abschnitten über mittelalterliche Philosophie und Literatur, die Universitäten, die religiösen Orden sowie Kunst und Architektur.

Emmy Hellers Forschungen zu den Briefen des Thomas von Capua

Eine der Kardinalfragen zur Überlieferungsgeschichte der Briefsammlung des Thomas von Capua stellt das Verhältnis der Summa dictaminis in der Form der 10-Bücher-Redaktion zu jenen Sammlungen dar, welche den größten Teil jener Briefe zwar ebenfalls beinhalten, aber diese Gliederung nicht aufweisen. Emmy Heller war der Meinung, dass diese ungegliederten Sammlungen älter seien als die 10-Bücher-Redaktion und bezeichnete sie deshalb als Primärtradition. Da dieser Ansatz nach ihrem Tod von der Forschung zu Unrecht nicht weiterverfolgt wurde, hat er im Folgenden im Zentrum der Darstellung zu stehen.

Die Arbeit Hellers zur Briefsammlung umfasste bis zu ihrem Tode 1956 einen Zeitraum von weit über 30 Jahren³⁰. Erstes Ergebnis ihrer Forschungen war die unveröffentlicht gebliebene Heidelberger Dissertation „Die Summa dictaminis des Thomas von Capua – Inhaltsanalyse und Kritik“ von 1926, die im Nachlass von Hans Martin Schaller bei den MGH erhalten ist³¹. Der Hauptband handelt über das handschriftliche Material und bereits existierende Drucke und bietet neben Ausführungen zu Inhalt und Stil der Briefsammlung eine Lebensbeschreibung des Thomas von Capua. Da Emmy Heller die Ars dictandi als Teil der Summa dictaminis ansah, druckte sie diesen Text vollständig ab und bezog ihn in die Darstellung mit ein. In

29 KARSEN, Geschichte (wie Anm. 16) S. 5–194, das Zitat im Geleitwort S. 1. Den Abschnitt über Spätmittelalter und Renaissance besorgte Wieruszowski, während die neuzeitliche Geschichte von dem vor allem als Heine-Forscher bekannten Literaturwissenschaftler Hugo Bieber (1883–1950) behandelt wurde. Siehe auch EAKIN-THIMME, Geschichte (wie Anm. 17) S. 56 f. Das Deutsche Historische Institut in Rom besitzt einen Teil des Nachlasses von Helene Wieruszowski (Bestellnummer N 21), darunter zwei Briefe Hellers an Wieruszowski in Heidelberg aus dem Juni 1948. Diesen Briefen liegt der Ausschnitt eines Zeitungsartikels bei, der von der Arbeit Hellers an dem Geschichtsbuch berichtet und ein Foto der damals 61jährigen in ihrem Büro zeigt; Brooklyn Eagle vom 27. Mai 1948, S. 17 unter dem Titel: „Rewrites History Books for Homeland. Brooklyn College Professor Shows World to German Youth“.

30 Zur älteren Forschungsgeschichte zur Briefsammlung, die bis ins 18. Jh. zurückreicht, vgl. SCHALLER, Studien (wie Anm. 4) S. 394–397.

31 Es handelt sich um zwei überwiegend maschinenschriftliche Bände, die sich in sehr schlechtem Zustand befinden. Der Text ist stark überarbeitet und durch angeheftete oder aufgeklebte Zettel ergänzt. Auf nahezu jeder Seite finden sich auf dem Rand oder direkt im Text handschriftliche Verbesserungen und Zusätze von Heller. Auch Schaller hat das Exemplar annotiert, außerdem brachte bereits Hellers Doktorvater Karl Hampe Kommentare und Ergänzungen an, die sich häufig auf die Überarbeitung für die Drucklegung der Dissertation beziehen. Auch mehrere Seiten mit seinen eigenen Notizen zu der Arbeit, geschrieben auf Papier der Universität Heidelberg, finden sich im Nachlass. Für die Identifizierung der Handschrift Karl Hampes danke ich Prof. Dr. Folker Reichert, Heidelberg.

einem zweiten Band edierte sie 50 Briefe der *Summa dictaminis*. Aus der Einleitung und dem resümierenden Schlusskapitel wird deutlich, dass der 1926 von ihr erreichte Forschungsstand einerseits weit über das hinaus ging, was zuvor über die Briefsammlung bekannt war, andererseits bis heute in den Grundzügen Bestand hat: Heller sah unter den Briefen zum einen „amtliche Diktate des Kardinals“, also Schreiben, die seiner Tätigkeit an der Kurie oder im Dienste des Papstes entsprangen, und zum anderen „Privatkorrespondenz“ des Thomas, obwohl sie sich der Gefahr bewusst war, mit dieser persönlichen Zuschreibung in die Irre zu gehen. Aber sie erkannte auch, dass die unter seinem Namen überlieferte Briefsammlung als Ganzes nicht von Thomas stammt, da einige Stücke zweifellos in die Zeit nach dessen Tod zu datieren seien. Die *Summa* enthalte neben eingelaufener Korrespondenz zusätzlich auch interpoliertes Material. Für diese Briefe sah sie einen im Text namentlich erwähnten Jordanus als Urheber, den sie mit dem Kardinal Jordanus von Terracina (Giordano Pironti) identifizierte und in dessen Person sie den Redaktor der *Summa dictaminis* vermutete³². Diese auch anhand stilistischer Beobachtungen gewonnene These zur Entstehung der Sammlung sah Heller besonders dadurch bestätigt, dass der vermutlich jüngste Brief der *Summa*, datiert auf 1267/68, mit dem Tode des Jordanus zeitlich nahe zusammenfällt³³. Trotz dieser Beobachtung kann diese Annahme aus heutiger Sicht allerdings noch nicht als gesichert gelten. Heller benutzte für ihre Dissertation acht Handschriften der 10-Bücher-Redaktion, es gelang ihr allerdings nicht, durch Text- und Variantenvergleiche ein bestimmtes Abhängigkeitsverhältnis zwischen den ihr vorliegenden Zeugen zu ermitteln und ein Stemma aufzustellen³⁴. Den Wortlaut der gedruckten Stücke konstituierte sie auf der Grundlage aller vorliegenden Handschriften, wobei sie Lesarten nach der Häufigkeit ihres Vorkommens oder nach der ihrer Meinung nach sachlichen und sprachlichen Richtigkeit übernahm und damit einen ganz neuen Text erzeugte³⁵.

32 Zur Person des Giordano Pironti und der Frage einer eventuellen Beteiligung an der Redaktion mehrerer Briefsammlungen an der Kurie in der Zeit der Sedisvakanz 1268–71 siehe SCHALLER, Studien (wie Anm. 4) S. 413 ff.; Andreas FISCHER, Kardinäle im Konklave. Die lange Sedisvakanz der Jahre 1268 bis 1271 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 118, 2008) S. 185–191; THUMSER, *Grandes collections* (wie Anm. 1) (mit weiterer Literatur).

33 Vgl. insgesamt HELLER, *Summa dictaminis* (wie Anm. 2) S. 3 f., 375–378. Zehn Stücke, die sie Jordanus zuschrieb, edierte sie im Anhang als eigenständige Briefgruppe der *Summa*.

34 Wien, Österreichische Nationalbibliothek 447 (Sigle: W1) und 407 (W2); München, Bayerische Staatsbibliothek C1m 15723 (M1) und Universitätsbibliothek Ms. 810 (M2); Bern, Stadtbibliothek 69 (B); Erlangen, Universitätsbibliothek 563 (E); Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek, Helmst. 1020 (H); Melk, Klosterbibliothek G. 38 (M3). Von der Melker Handschrift lag ihr eine durch Pertz angefertigte Abschrift vor. Außerdem hatte sie Einsicht in einen Teil der Kollation dreier Pariser *Summa*-Handschriften durch Matthäus Färber und in ein Inhaltsverzeichnis der Briefsammlung in der Handschrift Paris, Bibliothèque nationale lat. 11867, fol. 15va–30rb (C) von Hampe. Vgl. auch SCHALLER, Studien (wie Anm. 4) S. 405, zu den durch Mitarbeiter der MGH im 19. Jh. angefertigten Abschriften und Kollationen von Thomas von Capua-Briefsammlungen ebd. S. 395.

35 Den Wolfenbütteler Kodex ließ sie bei der Texterzeugung beiseite und dokumentierte seine Lesarten nur im Variantenapparat, weil sie in ihm durch das Fehlen der Briefe, die sie Jordanus von Terracina zuschrieb, bereits das Fragment einer Sonderform der *Summa* erkannt hatte; vgl. HELLER, *Summa dictaminis* (wie Anm. 2) S. 43–45. Die Handschrift der Münchener Universitätsbibliothek zog sie ebenfalls nicht heran, da es sich bei ihr nur um ein Florileg handle.

1929 veröffentlichte Heller eine Edition der *Ars dictandi* des Thomas von Capua, deren Text sie bereits für ihre Dissertation erstellt hatte³⁶. Im Vorwort sprach Heller der Ausgabe „den Wert einer vorbereitenden Arbeit“ zur Edition der Briefe zu und erneuerte die bereits in der Dissertation geäußerte These, dass die *Ars* älter als die *Summa* und im Gegensatz zu dieser in ihrer Gesamtheit auf die Person des Thomas von Capua zurückzuführen sei³⁷. Den Text erstellte sie aus denselben Handschriften, die sie auch in der Dissertation verwendet hatte, sofern sie neben der *Summa* auch die *Ars dictandi* enthielten. Ihr Kenntnisstand der Überlieferung hatte sich zu diesem Zeitpunkt allerdings bereits beträchtlich erweitert³⁸. Heller waren nun bereits 48 Handschriften der Briefsammlung bekannt. Neben der 10-Bücher-Redaktion der *Summa dictaminis* sprach sie außerdem erstmals von „ungeordnete(n) Zusammenstellungen von Briefbeständen aus der *Summa* [...], meist in Verbindung mit solchen Peters v. Vinea“³⁹. In einer längeren Anmerkung erläuterte sie, welche Handschriften sie damit meinte und gab jeweils an, wie viele Briefe der *Summa* sie darin gefunden hatte. Sie nannte hier bereits einige der Sammlungen, die sie später als Teil der Primärtradition der Briefe des Thomas von Capua bezeichnete, außerdem andere, die heute mit Matthias Thumser als typische Mischsammlungen des späteren Mittelalters zu bezeichnen sind⁴⁰. Dies ist im Rückblick als ein großer Fortschritt in der Erforschung der Briefsammlung des Thomas von Capua zu bewerten: die Aufdeckung einer weiteren Überlieferungsform der Stücke neben der 10-Bücher-Redaktion, außerdem die Benennung einiger in diesem Zusammenhang wichtiger Handschriften.

36 Emmy HELLER (Hg.), *Die Ars dictandi des Thomas von Capua. Kritisch erläuterte Edition* (SB Heidelberg 1928/29, 4, 1929). Die Arbeit war der Heidelberger Akademie von Karl Hampe vorgelegt worden. Die entsprechenden Seiten der Dissertation fehlen in dem im Nachlass erhaltenen Exemplar, erscheinen aber im Inhaltsverzeichnis. Sie wurden vermutlich für die Arbeit an der Druckfassung der Edition entnommen. Die heutige Bindung der Dissertation kann erst danach erfolgt sein. Außerdem finden sich im Nachlass zwei Exemplare der *Ars*-Edition, die Heller ähnlich stark handschriftlich überarbeitete wie ihre Dissertation, vermutlich weil sie plante, den Text der *Ars* später noch einmal neu zu erstellen und zusammen mit der Briefsammlung herauszugeben.

37 Ebd. S. 4.

38 Ebd. S. 5 ff.; SCHALLER, *Studien* (wie Anm. 4) S. 405.

39 HELLER, *Ars dictandi* (wie Anm. 36) S. 5 mit Anm. 1. Heller benutzte den Begriff „ungeordnete Sammlungen“ in Anlehnung an Karl Hampe, der für die Handschrift Paris lat. 11867 von „einer ungeordneten Formelsammlung des Kardinals Thomas von Capua“ gesprochen hatte; vgl. Karl HAMPE, *Über eine Ausgabe der Capuaner Briefsammlung des Cod. lat. 11867 der Pariser Nationalbibliothek* (SB Heidelberg 1910, 8, 1910) S. 4. Schon Georg Heinrich Pertz hatte diesen Begriff auf bestimmte Handschriften der Petrus de Vinea-Überlieferung angewendet. Vgl. THUMSER, *Briefe* (wie Anm. 1) S. 449 f., zu dem problematischen Begriff der „ungeordneten Sammlungen“ insgesamt S. 455 ff.

40 Diese Mischsammlungen enthalten Material aus unterschiedlichen Provenienzen, vor allem aber Stücke aus dem Überlieferungszusammenhang der Briefsammlungen des Thomas von Capua und Petrus de Vinea sowie Briefe Friedrichs II. Unter den von Heller genannten Sammlungen finden sich sowohl die von Thumser, zurückgehend auf Gerhart Ladner, als „Habsburgische Gruppe“ bezeichnete Handschriften (Wilhering, Stiftsbibliothek 60; Wien, Österreichische Nationalbibliothek 590; Troyes, Bibliothèque municipale 1482) als auch mit Rudolf M. Kloos als Teil der „Böhmischen Gruppe“ zu bezeichnende Kodizes (Berlin, Staatsbibliothek, lat. fol. 188 u. a.). Vgl. THUMSER, *Briefe* (wie Anm. 1) S. 453 mit Literaturangaben.

Davon ausgehend, erarbeitete Heller in den folgenden Jahren eine Revision der Überlieferungsgeschichte der Briefe, die sich erstmals 1935 in einer Publikation niederschlug: Im Archiv für Urkundenforschung veröffentlichte sie den Aufsatz „Der kuriale Geschäftsgang in den Briefen des Thomas v. Capua“, in dessen Anhang 126 Stücke abgedruckt waren. Der Edition war eine Vorbemerkung vorausgeschickt, in der Heller die veränderte textliche Basis der Briefe erläuterte. Sie bezeichnete hier erstmals eine Gruppe von sechs Handschriften als „Primärtradition der Thomasbriefe“⁴¹. Keine dieser Sammlungen weist die Form der 10-Bücher-Redaktion auf. Gleichzeitig enthalten sie kein oder nur sehr wenig Material aus nachweislich anderen Entstehungszusammenhängen, wie es für Mischsammlungen typisch wäre. Heller sah diese sechs Sammlungen als „Frühtradition“ im Gegensatz zur erst 1268 daraus entstandenen 10-Bücher-Redaktion an⁴². Sie teilte die Handschriften in zwei Gruppen A und B ein, die voneinander unabhängig und „auf zwei große ursprüngliche Kompilationen zurückzuführen“ seien, welche „die von Thomas hinterlassenen Briefkopien und -konzepte erstmals“ enthalten hätten⁴³. Vermutungen dazu, wann diese Kompilationen entstanden sein könnten, äußert Heller hier noch nicht. Auch die Frage, ob diese angenommen Ursprungssammlungen bereits kodifiziert wurden, lässt sie ausdrücklich offen.

Es war vor allem die Entdeckung und Einbeziehung der Briefsammlung in der Handschrift Florenz, Biblioteca Medicea Laurenziana Gaddi 116 (A3), die Heller dazu geführt hatte, ihre These von der Primärtradition zu formulieren. Carl Erdmann hatte diese Handschrift für sie untersucht und dazu 1930/31 ein Gutachten verfasst⁴⁴. Erdmann war der Meinung, dass in dieser Sammlung zwar keine frühe systematische Redaktion zu sehen sei, aber eine Zusammenstellung der Briefe, die unmittelbar auf die Entstehung der Stücke in der päpstlichen Kanzlei zurückgehe. Erdmann hatte nämlich Gruppen von Briefen entdeckt, die sowohl sachlich als auch zeitlich zusammengehören. Er folgerte daraus, als Vorlage der Abschrift hätten die

41 Vgl. HELLER, Geschäftsgang (wie Anm. 15) S. 254–256, Zitat S. 254. Paris, Bibliothèque nationale lat. 11867 fol. 15va–30rb (A1); Verona, Biblioteca Capitolare CCLXII fol. 15v–48v (A2); Florenz, Biblioteca Medicea Laurenziana, Gaddi 116 (A3); Paris, Bibliothèque nationale lat. 11867 fol. 154ra–164vb (B1); Verona, Biblioteca Capitolare CCLXII fol. 1–15v (B2); Avignon, Bibliothèque Calvet Ms. 312 (Av, später A4).

42 HELLER, Geschäftsgang (wie Anm. 15) S. 254 f.

43 Ebd. S. 255.

44 Vgl. HELLER, Geschäftsgang (wie Anm. 15) S. 255 Anm. 4. Die Handschrift stammt aus dem 14. Jh. und entstand im Umfeld der päpstlichen Kurie in Avignon. Die darin enthaltene Briefsammlung hat insgesamt 398 Stücke mit der Summa dictaminis gemeinsam. Siehe SCHALLER, Studien (wie Anm. 4) S. 421–441; STÖBENER / THUMSER, Handschriftenverzeichnis (wie Anm. 3) Nr. 23. Das Gutachten Erdmanns befindet sich im Nachlass in der Mappe 231 („Report über Textqualität und Grundsätze zur Texterstellung“). Weitere Korrespondenz zwischen Erdmann und Heller findet sich im Nachlass nicht, aber es liegen in Mappe 231 relativ umfangreiche Notizen, in denen Heller 1948 Erdmanns Argumente rekapitulierte und eigenen Beobachtungen gegenüberstellte. In einem Brief aus Rom an Lotte Hüttebräuker vom 31.10.1931 erwähnt Erdmann „eine überraschende Entdeckung“, die er auf Hinweis von Heller in einer Florentiner Handschrift gemacht habe, und bittet, ihr damit in Verbindung stehendes Material zur Petrus de Vinea-Überlieferung aus dem Archiv der MGH zur Verfügung zu stellen (Archiv der MGH, 338/24). Für eine Abschrift des Briefes danke ich Prof. Dr. Folker Reichert, Heidelberg.

ursprünglich beim Abfassen der Briefe entstandenen Blätter gedient: Weil man in der Kanzlei nicht für jeden Brief ein neues Blatt zur Hand genommen habe, seien in einem sachlichen oder zeitlichen Zusammenhang stehende Stücke häufig auf einem Blatt niedergeschrieben worden und so auch gruppenweise in die Briefsammlung gelangt, von der in Gaddi 116 eine Abschrift vorliegt. Erdmann spricht in diesem Zusammenhang von „kleinen Dossiers“, die für die Forschung von hohem Wert seien. Ob es sich bei diesen als Vorlage dienenden Dossiers um nachträglich angefertigte Abschriften der ausgehenden Briefe vom Charakter eines Registers handelte oder um Briefkonzepte, wird nicht ganz klar. Da nach Erdmann diese Gruppen also unmittelbar auf die Arbeit der Kanzlei zurückgehen, hielt er sie ausdrücklich für bewahrenswert und empfahl, die Reihenfolge der Stücke in Gaddi 116 zur Grundlage der Edition zu machen⁴⁵.

Heller schloss sich dieser Meinung in vieler Hinsicht an. Sie ging allerdings bald dazu über, für die Sammlung in Gaddi 116 beziehungsweise für deren direkte Vorlage von einem eigenen Redaktionsprozess auszugehen, den sie sich umfangreicher vorstellte als Erdmann, der hauptsächlich ein reines Kopieren der Blätter aus der Kanzlei angenommen hatte. In einem im Nachlass erhaltenen „Entwurf für eine Handschriftenbewertung“ von 1935 führt sie aus, dass Gaddi 116 „eine inhaltlich und vielfach auch chronologisch gut geordnete Briefgruppierung – sei es nach Maßgabe des Adressaten oder der Briefmaterie“ – aufweise⁴⁶. Dies führte sie zurück auf „eine in der Zeit der Briefentstehung erfolgte Anordnung“, die noch auf den Scheiden der Kanzlei basieren müsse, „da die Systematik einem nachträglichen Ordner wohl schwerlich gelungen wäre“⁴⁷. Diese Annahme beinhaltete auch, dass aus der Nachbarschaft von Stücken innerhalb einer Gruppe Anhaltspunkte für Datierungen zu entnehmen seien. Die Sammlung Gaddi 116 war für Heller Abbild einer Vorstufe der 10-Bücher-Redaktion: Sie gehe innerhalb eines als A-Tradition bezeichneten Überlieferungsstranges der Primärtradition auf eine anzunehmende Vorlage zurück, welche Heller A y oder später Redaktion I nannte, die auch der Ausgangspunkt für die Redaktion II, die Urform der 10-Bücher-Redaktion (Z), gewesen sei. Diese Redaktion II, welche bereits grob die Gliederung in zehn Bücher aufweise, zerfalle wiederum in zwei Gruppen, von denen sie folgende Vertreter ermittelt hatte: für die Gruppe Z I die Handschriften London, British Museum Royal Ms. 11. A. XVII (Z I/a) und Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek Helmst. 1020 (Z I/b), für die Gruppe Z II die Handschriften Wien, Nationalbibliothek 447 (Z II/a), 407 (Z II/b) und Melk, Klosterbibliothek G. 38, heute Philadelphia, University of Pennsylvania Ms. Lea 3 (lat.) (Z II/c)⁴⁸. Die Redaktion II (Urform von Z), von der Heller annahm, sie sei um 1268 abgeschlossen gewesen, führte sie auf den Kardinal Jordanus

45 Erdmann machte in seinem Gutachten auch umfangreiche weitere Vorschläge für die Gestaltung der Edition, denen Heller später teilweise folgte, z. B. die Zweiteilung des kritischen Apparates, durch welche die unterschiedlichen Traditionen übersichtlich ausgewiesen werden sollten.

46 Der „Entwurf für eine Handschriftenbewertung“ befindet sich im Nachlass in Mappe 231.

47 Ebd., die Zitate S. 2 f. Vgl. auch HELLER, Geschäftsgang (wie Anm. 15) S. 256 Anm. 1.

48 Vgl. HELLER, Geschäftsgang (wie Anm. 15) S. 256; „Entwurf Handschriftenbewertung“ (wie Anm. 46).

von Terracina zurück, da die Handschriften der Gruppe Z II Stücke enthalten, die sie seiner Person zuschrieb. Die Sammlungen Z II zeigen einerseits gegenüber der Normalfassung der Summa noch zahlreiche Umstellungen und Doppelungen, andererseits enthalten sie bereits fast den gesamten Briefbestand, teilweise sogar schon alle Stücke der entstehenden Summa. So stand für Heller fest, dass es die Gruppe Z II gewesen sei, auf welche die schließlich weit verbreitete Fassung der Summa dictaminis in zehn Büchern unter Einschluss der sogenannten „Jordanusstücke“ zurückgehe⁴⁹. Die Stellung der Sammlung Florenz Gaddi 116 innerhalb der Primärtradition und ihr Verhältnis zur 10-Bücher-Redaktion sind in dem folgenden Schema dargestellt⁵⁰:

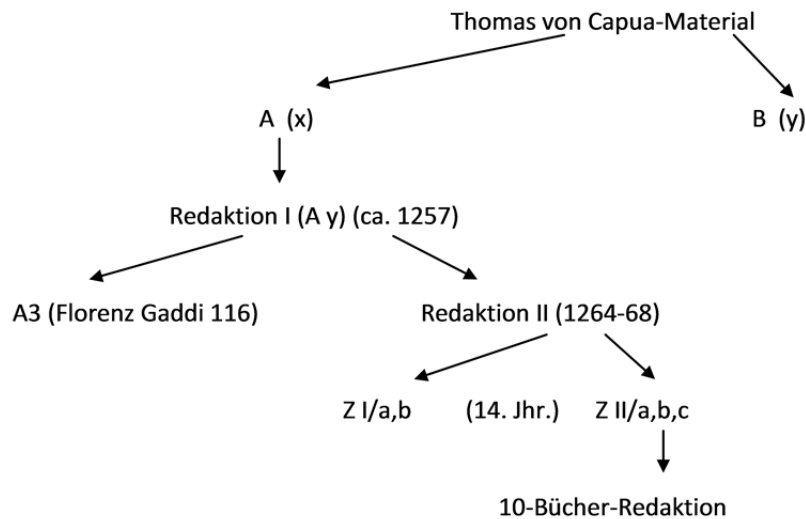


Abbildung:

Gaddi 116 innerhalb der Primärtradition und das Verhältnis zur 10-Bücher-Redaktion nach Emmy Heller

Siglen: A3 = Florenz, Bibl. Laur. Gaddi 116; Z 1/a = London, British Museum Royal 11. A. XVII; Z 1/b = Wolfenbüttel Helmst. 1020; Z II/a = Wien, Nationalbibl. 447; Z II/b = Wien, Nationalbibl. 407; Z II/c = Melk G. 38 / Philadelphia Lea 3 (lat.)

49 Vgl. „Entwurf Handschriftenbewertung“ (wie Anm. 46) S. 1 f. Siehe auch HELLER, Summa dictaminis (wie Anm. 2) S. 10 ff. In Mappe 231 findet sich allerdings auch eine Notiz, in der Heller die These äußert, Jordanus habe die 10-Bücher-Redaktion direkt anhand der Sammlung erstellt, die uns in Florenz Gaddi 116 vorliegt.

50 Das Schema basiert, leicht ergänzt, vor allem auf den Notizen „Neueste Beobachtungen“ in Mappe 230.

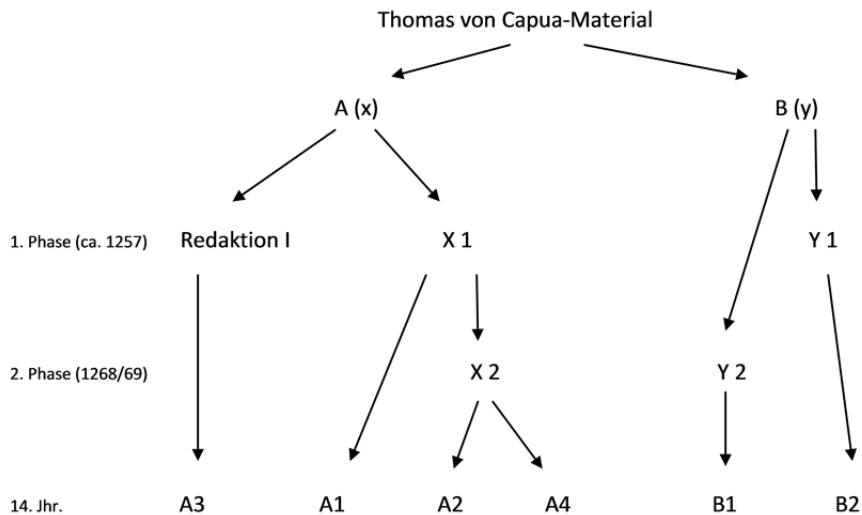
Über die Bewertung von Florenz Gaddi 116 hinaus, lassen sich die kurzen und noch vorläufigen Bemerkungen zur Primärtradition im Archiv für Urkundenforschung durch Materialien aus dem Nachlass zu einem Gesamtbild ergänzen. Wichtigste Quellen sind der „Entwurf für eine Handschriftenbewertung“ von 1935 und ein Brief an Hans Martin Schaller von 1953, in dem Heller erstmals alle Sammlungen der Primärtradition in ein Schema einordnete⁵¹: Heller unterschied hier zwei in ihrem Briefbestand unabhängige Traditionen A und B (auch x und y genannt). Sie ging davon aus, dass es aus diesen beiden Traditionen verschiedene Zusammenstellungen der Briefe des Thomas gegeben habe, die in einer ersten Redaktionsphase unter dem Vizekanzler Jordanus von Terracina um 1257 entstanden seien⁵². Zu diesen Zusammenstellungen gehöre die Redaktion I, auf welche die Sammlung in Florenz Gaddi 116 (A3) zurückgehe, die neben der späteren Summa dictaminis, also der 10-Bücher-Redaktion, größte Zusammenstellung von Briefen. Weitere Redaktionen dieser Zeit spiegelten sich direkt in zwei Sammlungen wider: Paris lat. 11867 fol. 15va–30rb (A1) repräsentiere die Redaktion X 1, die Handschrift Verona CCLXII fol. 1r–15v (B2) die Redaktion Y 1. Eine zweite Phase setzte nach Heller spätestens 1268/69 während des Konklave ein: Ebenfalls unter Veranlassung oder Mitarbeit des Jordanus seien weitere Zusammenstellungen entstanden. Hier sei zum ersten Mal auch Material eingeflossen, das nicht mit Thomas von Capua in Verbindung stand, zum Beispiel Briefe des Petrus de Vineia, des Jordanus oder von diesem aus stilistischem Interesse hinzugefügte Stücke. Auf eine der Redaktionen dieser Zeit (X 2) gingen die Sammlungen Verona CCLXII fol. 15v–48v (A2) und Avignon 312 (A4) zurück, auf eine andere Redaktion (Y 2) die Sammlung Paris lat. 11867 fol. 154ra–164vb (B1)⁵³. Jene sechs Handschriften, welche die Zusammenstellungen oder Redaktionen der beiden von ihr beschriebenen Phasen (1257 beziehungsweise 1268/69) direkt repräsentieren, bezeichnete Heller insgesamt als Primärtradition der Briefe des Thomas von Capua, die in folgendem Schema dargestellt ist⁵⁴:

51 Siehe „Entwurf Handschriftenbewertung“ (wie Anm. 46), außerdem „Stand der bisherigen Untersuchungen“ (1953) in Mappe 241 (S. 1) und „Neueste Beobachtungen“ (wie Anm. 50). Der Brief an Schaller aus Mappe 231 ist zusammen mit dem Schema zitiert bei SCHALLER, Studien (wie Anm. 4) S. 407 ff.

52 Jordanus war Vizekanzler der päpstlichen Kanzlei von Mitte Juni 1256 bis Juli 1262. Vgl. FISCHER, Kardinäle (wie Anm. 32) S. 187, 189.

53 Nach Hellers Schema der Überlieferung ist Material aus der Briefsammlung des Petrus de Vineia in die Redaktionen X 2 und Y 2 und von dort in die Handschriften A2, A4 und B1 geflossen. Stücke des Jordanus gelangten in die Redaktion Y 2 und von dort in die Handschrift B1. Vgl. auch SCHALLER, Studien (wie Anm. 4) S. 407 mit Anm. 151.

54 Vgl. den Brief an Schaller (wie Anm. 51).

*Abbildung:*

Primärtradition des Thomas von Capua-Materials nach Emmy Heller

Siglen: A1 = Paris lat. 11867 fol. 15va–30rb; A2 = Verona CCLXII fol. 15v–48v; A3 = Florenz Bibl. Laur. Gaddi 116; A4 = Avignon 312; B1 = Paris lat. 11867 fol. 154ra–164vb; B2 = Verona CCLXII fol. 1r–15v.

Aus dem Nachlass wird deutlich, dass Heller anhand dieser Sammlungen umfangreiche Untersuchungen zu Briefbestand und -folge, Textqualität und (bei entsprechender Überlieferung) Nähe zu den Papstregistern angestellt hatte. Dieses Material ist allerdings größtenteils in einem fragmentarischen, immer wieder überarbeiteten und nicht abgeschlossenen Zustand, so dass es schwierig ist, im Einzelnen nachzuvollziehen, aufgrund welcher Kriterien sie die auf uns gekommenen Sammlungen einer von ihr angenommenen Redaktion beziehungsweise einer Entstehungszeit zuordnete. Es ist aber eindeutig erkennbar, dass es vor allem umfangreiche parallel laufende Briefreihen waren, welche für sie die Zusammengehörigkeit dieser Handschriften als Primärtradition bewiesen, worauf sie bereits 1935 hinwies⁵⁵. Es existieren im Nachlass zwar keine größeren Proben von Vergleichen der Handschriften untereinander oder Beschreibungen von Briefreihen, aber es wird deutlich, dass Heller offensichtlich mit Tabellen gearbeitet hat, die den Bestand verschiedener Handschriften übersichtlich nebeneinanderstellten. Bei Übereinstimmungen in der Brieffolge zwischen verschiedenen Sammlungen der Primärtradition schloss sie auf die Reihenfolge der Stücke auf den ursprünglichen Lagen in der Kanzlei, wobei sie den Zustand dieses Materials

⁵⁵ Siehe oben zu Anm. 47 und HELLER, Geschäftsgang (wie Anm. 15) S. 256. Sie erwähnt hier allerdings nur allgemein, dass man aus der Reihenfolge der Briefe Schlüsse ziehen könne.

direkt auf die Person des Thomas von Capua zurückführte⁵⁶. Diese in zwei oder mehr Sammlungen der Primärtradition parallel laufenden Reihen oder Gruppen enthalten auch zahlreiche Briefe, die nur hier, nicht aber in der 10-Bücher-Redaktion überliefert sind und sich bruchlos in die Folge einfügen. Diese Briefe gehörten nach Heller fest zu dem Textkorpus, aus dem die Sammlungen der Primärtradition schöpften. Emmy Heller ging davon aus, dass der allergrößte Teil dieser Texte auf das Diktat des Thomas zurückgehe, bei dem Redaktionsprozess der *Summa dictaminis* 1268/69 aber ausgeschieden worden sei. Im Nachlass befinden sich 75 solcher aus der Sicht der *Summa dictaminis* als „Extravaganten“ zu bezeichnenden Stücke aus den Handschriften der Primärtradition, die meisten darunter aus den Pariser Sammlungen A1 und B1⁵⁷.

Eine besondere Nähe zum Kanzleibetrieb sah Heller für die Sammlung Paris lat. 11867 fol. 15va–30rb (A1) gegeben: Diese Sammlung zeige Rubriken, die als charakteristisch für eine frühe Überarbeitung der Scheden anzusehen seien, da sie häufig nur kurze Angaben zum Inhalt und auch noch Reste der Adressen aufweisen. Dem Kompilator dieser Sammlung müsse also sozusagen noch ‚Original‘-Material vorgelegen haben. Demgegenüber erschien ihr beispielsweise die Rubrizierung in Florenz Gaddi 116 (A3) bereits redigiert: Sie habe die Tendenz, den allgemeinen Charakter eines Briefes stärker hervorzuheben und dabei individuelle Daten fortzulassen, was für Heller in Richtung der 10-Bücher-Redaktion mit ihren „ganz schematisierten Rubren“ wies⁵⁸. Aufgrund von Vergleichen mit den Papstregistern hielt Heller auch den Text von A1 für besonders nahe an dem Material aus der Kanzlei. Für ihre Edition plante sie deshalb, dieser Handschrift hinsichtlich der Lesarten einen Vorrang gegenüber den anderen Sammlungen der Primärtradition einzuräumen⁵⁹.

Nach dem Tod Emmy Hellers 1956 übernahm Hans Martin Schaller ihre Materialien, um im Auftrag der MGH die Ausgabe schnell fertigzustellen, da man davon ausging, die Arbeiten stünden kurz vor dem Abschluss⁶⁰. Schaller begann allerdings

56 Vgl. „Entwurf Handschriftenbewertung“ (wie Anm. 46) S. 3 ff. Immer wieder finden sich Formulierungen wie „von Thomas getroffene“ oder „in Thomas' eigener Schreibstube vorgenommene Anordnung“. In dem Brief an Schaller von 1953 bezeichnet sie es als ihr Ziel, die „Thomas-Fassung“ zu rekonstruieren; vgl. SCHALLER, Studien (wie Anm. 4) S. 409.

57 Ordner „Extravaganten“ (Nachlass Nr. 226). Schaller ergänzte weitere Abschriften, vor allem aus den Handschriften Wien, Österreichische Nationalbibliothek 526; Trier, Stadtbibliothek 859/1097 und Troyes, Bibliothèque municipale 1482, so dass der Ordner heute insgesamt 159 Stücke umfasst. Siehe SCHALLER, Studien (wie Anm. 4) S. 410 f.; THUMSER / FROHMANN, Briefsammlung (wie Anm. 3) S. 6. Schon Hellers Dissertation hatte eine Aufstellung enthalten, die Briefe des Thomas verzeichnete, die „über den gemeinsamen Grundstock der zehn Bücher hinaus nur einer oder zwei der Hss. eignen“; HELLER, *Summa dictaminis* (wie Anm. 2) S. 125.

58 Vgl. „Entwurf Handschriftenbewertung“ (wie Anm. 46) S. 4.

59 Siehe ebd. S. 9–11; „Stand der bisherigen Untersuchungen“ (wie Anm. 51) S. 2.

60 Heller hatte ihre Unterlagen ursprünglich der Vatikanischen Bibliothek in Rom vermacht, da die geplante Edition nach dem Verlassen Deutschlands in der Reihe *Studi e testi* erscheinen sollte (Brief an Friedrich Baethgen vom 15. Okt. 1949), nachdem ursprünglich eine Veröffentlichung in der Schriftenreihe der Bibliothek des Preußischen Historischen Instituts vorgesehen gewesen war (Paul KEHR, Jahresbericht des Historischen Instituts in Rom 1932/33, QFIAB 25 [1933–34] S. V–XI, hier S. VIII). Walther Holtzmann, erster Direktor des 1953 wieder eröffneten Deutschen Historischen Instituts, begutachtete die Materialien vor Ort und empfahl, Schaller mit der Edition zu betrauen. Un-

bald damit, weiterführende eigene Untersuchungen anzustellen. 1965 veröffentlichte er im Deutschen Archiv als seine Habilitationsschrift die „Studien zur Briefsammlung des Kardinals Thomas von Capua“⁶¹. Dieser Arbeit und seinen jahrzehntelangen Forschungen ist es zu verdanken, dass die Briefsammlung erstmals einer breiten wissenschaftlichen Öffentlichkeit bekannt wurde: Schaller erforschte die Biographie des Thomas von Capua im Kontext seiner profunden Kenntnisse der späten Stauferzeit, spürte zahlreiche weitere handschriftliche Zeugen auf und erschloss der Forschung zur mittelalterlichen Briefkultur umfassend die darin enthaltenen Bestände, auch über die Briefe des Thomas von Capua hinaus⁶².

Seine Habilitationsschrift stellte gleichwohl in fast jeder Hinsicht einen Gegenentwurf zu den Forschungen Emmy Hellers dar, durch den sowohl ihre Ergebnisse zur Überlieferungsgeschichte als auch ihr Editionsplan verworfen wurden⁶³. Aus minutiösem Handschriftenstudium hatte Schaller vor allem ein Ergebnis geschöpft: Er sah im Unterschied zu Heller in der Summa dictaminis, also der 10-Bücher-Redaktion, die älteste Form der Briefsammlung. Die Sammlungen der Briefe, die jene Ordnung der Stücke nicht aufweisen, also die gesamte Primärtradition nach Heller, bezeichnete er als ein später entstandenes „Abfallprodukt“⁶⁴ des Redaktionsprozesses der Summa dictaminis. Er hatte nämlich anhand von Gaddi 116 festgestellt, dass in diesen Sammlungen hinsichtlich der Brieffolge „steigende Reihen“, gemessen an der Ordnung der 10-Bücher-Redaktion, zu beobachten sind. Das bedeutet, dass in der Regel die Briefnummern (bezogen auf ein Buch der Summa dictaminis) nur ansteigen, wobei allerdings auch zahlreiche Lücken oder Ausnahmen zu beobachten sind und die Reihen außerdem ineinander verschoben und weit auseinandergezogen auftreten⁶⁵. Dies führte er darauf zurück, dass verschiedene Schreiber,

terlagen zu diesem Vorgang befinden sich im Archiv der MGH, B 803 und im Nachlass in den Mappen 205, 206, 229, 231.

61 SCHALLER, Studien (wie Anm. 4).

62 Als beeindruckende Dokumentation seiner Forschungen erschien 2002 ein Handschriftenverzeichnis zur Briefsammlung des Petrus de Vinea, das auch für die Überlieferung der Briefsammlung des Thomas von Capua wichtige Handschriften erfasst: Hans Martin SCHALLER / Bernhard VOGEL, Handschriftenverzeichnis zur Briefsammlung des Petrus de Vinea (MGH, Hilfsmittel 18, 2002). Schallers Einzelstudien zu Handschriften und Briefliteratur sind in einem Aufsatzband zusammengefasst: Hans Martin SCHALLER, Stauferzeit. Ausgewählte Aufsätze (MGH, Schriften 38, 1993). Direkt die Briefsammlung des Thomas von Capua betreffen: Eine kuriale Briefsammlung des 13. Jahrhunderts mit unbekanntenen Briefen Friedrichs II. (Trier, Stadtbibliothek, Cod. 859/1097), ebd. S. 283–328 (1962); Eine Briefsammlung des 13. Jahrhunderts in dem Codex CCLXII der Biblioteca Capitolare in Verona, ebd. S. 387–399 (1973); Ein Brief Innocenz' III. zur Königswahl Friedrichs II. 1212 (Avignon, Bibliothèque Calvet, Ms. 312), ebd. S. 443–461 (1983).

63 Heller hatte vor, die Briefe auf der handschriftlichen Basis vor allem der Primärtradition in einer neuen, vornehmlich nach inhaltlich-sachlichen Gesichtspunkten selbst erstellten Ordnung (Papstbriefe, politische Briefe des Thomas, Kanzlei und Verwaltung, Privatbriefe u. ä.) herauszugeben, die sie aber wohl aufgrund der auf der Hand liegenden Schwierigkeiten einer solcher Einteilung nie abschließend konzipierte. Zu ihrem Editionsplan und zum Stand ihrer Arbeit an den Texten und am Sachkommentar siehe SCHALLER, Studien (wie Anm. 4) S. 410 f.; THUMSER / FROHMANN, Briefsammlung (wie Anm. 3) S. 7. Schaller plante hingegen eine Ausgabe der 10-Bücher-Redaktion.

64 SCHALLER, Studien (wie Anm. 4) S. 440.

65 Ein Ausschnitt aus einer solchen Reihe ist zum Beispiel: ... V 11, II 86–88, III 30, VII 64, III 31, I 26, II 89, VII 65–67, II 90, VII 68, V 12–14, II 91, I 27 ... (Gaddi 116 Nr. 200–218). Vgl.

die mit dem Kopieren der einzelnen Bücher bei der Redaktion der *Summa dictaminis* beauftragt waren, einen gemeinsamen Ablagestapel für die erledigten Vorlagen benutzten. Schaller glaubte also, aus den vorgefunden Briefreihen rückwärts den Prozess des Abschreibens der Briefe bei der Redaktion der *Summa dictaminis* rekonstruieren zu können⁶⁶. Als Ergebnis dieses Szenarios sah er einen Schedenhaufen, den man nach dem Kopieren aufbewahrt und zu einem unbekanntem Zeitpunkt später erneut abgeschrieben habe, woraus eine neue Überlieferungstradition neben der *Summa dictaminis* entstanden sei. Schaller meinte so den Beweis erbracht zu haben, dass alle „ungeordneten Sammlungen“⁶⁷, wie er die Primärtradition nach Heller nannte, der 10-Bücher-Redaktion überlieferungsgeschichtlich nachzuordnen seien. Bei genauerem Hinsehen ist diese Erklärung der beobachteten Briefreihen aber schwer haltbar: Bereits die Vermutung, dass die Schreiber während der Arbeit „in einem gemeinsamen Raum um einen großen Tisch herum arbeiteten“⁶⁸ und einen gemeinsamen Ablagestapel in der Mitte benutzten, ist angesichts der mittelalterlichen Verbreitung von einzeln stehenden Schreibpulten zumindest problematisch. Außerdem ließ Schaller die extrem unterschiedliche Länge der Stücke völlig außer Acht, die mit dem von ihm beschriebenen Ablauf nur schwer in Einklang zu bringen ist⁶⁹.

Diese Überlegungen führen direkt zu Emmy Heller und der Briefsammlung in Florenz Gaddi 116 zurück: Es ist erneut zu fragen, welche Aussagen über das Erscheinungsbild der Sammlung, besonders die Reihenfolge der Stücke, gemacht werden können und welche Schlüsse daraus über die Entstehung der Sammlung und ihre Stellung in der Überlieferung zu ziehen sind.

Neue Überlegungen zur Briefsammlung des Thomas von Capua in der Handschrift Gaddi 116

Emmy Hellers These zur Briefsammlung Florenz Gaddi 116 basierte auf der von Erdmann gemachten Beobachtung von Gruppen von Briefen, die zeitlich oder inhaltlich zusammengehören. Da sie ihre Arbeiten nicht zu einem Ende bringen konnte, ist dies von der Forschung bisher nicht weiter beachtet worden. Eine detaillierte Analyse der gesamten Sammlung kann hier nicht geleistet werden. Für einen kleinen

SCHALLER, Studien (wie Anm. 4) S. 436 ff.; THUMSER / FROHMANN, Briefsammlung (wie Anm. 3) S. 5 f.

66 SCHALLER, Studien (wie Anm. 4) S. 439 f.

67 Vgl. ebd. u. passim.

68 Ebd. S. 439.

69 Um z. B. die in Gaddi 116 am Anfang zu findende Reihe I 1–4, II 1, I 5–6, III 2, V 2 (Gaddi 116 Nr. 1–9) entstehen zu lassen (vgl. SCHALLER, Studien [wie Anm. 4] S. 440), müsste sich Schreiber 1 (I 1–4) durch ein viel höheres Schreibtempo ausgezeichnet haben als Schreiber 2 (II 1), da es sich bei seinem Pensum um ein Vielfaches der Textmenge handelte: Die Briefe I 1–4 nehmen in der Online-Edition sieben Seiten ein, der Brief II 1 lediglich eine halbe. Eine Lösung dieses Widerspruchs bieten höchstens eher unbefriedigende zusätzliche Annahmen zu dem Vorgang, wie z. B. SCHALLER, Studien (wie Anm. 4) S. 440: „Abwechselnd nahmen sie vielleicht auch ihre Mahlzeiten ein, und sie werden vielleicht auch zu verschiedenen Zeiten nachmittags nach Hause gegangen sein.“

Abschnitt der Sammlung sollen diese Gruppen aber mit Hilfe der von Heller und Schaller erstellten Listen über den Briefbestand vorgestellt werden⁷⁰.

Betrachtet man den Anfang der Briefsammlung in Gaddi 116, fällt auf, dass unter den ersten 35 Stücken die datierbaren Briefe alle aus den Jahren 1216–1237 stammen und dass Papstbriefe relativ zahlreich sind angesichts der Tatsache, dass die Summa dictaminis mit ihren 626 Stücken insgesamt überhaupt nur 70 Papstbriefe enthält: Mindestens acht Stücke sind Briefe Honorius' III. (in der Nummerierung der Summa: I 1, 7, 8, 13, III 5, VII 2, 4, IX 1), vier Schreiben stammen von Gregor IX. (I 9, IX 3, 7, X 1). Ein mehrmals vorkommender Adressat ist Friedrich II. (I 1, 7, 13, III 2, V 2, VI 1, VII 1, 2). Inhaltlich zeichnen sich einige Schwerpunkte ab: Die ersten zwölf Briefe sind Schreiben zur politischen Auseinandersetzung zwischen Friedrich II. und der römischen Kirche oder anderen Gegnern in Italien (I 1 = BFW 6630, I 3 = BFW 1896, VI 1 = BFW 6988), zu innerkirchlichen Streitigkeiten und politischen Betreffen im Allgemeinen. Sie bilden insofern eine erste Gruppe. Es geht unter anderem um einen Bericht über eine Legation 1237 nach Oberitalien (II 1 = BFW 13230), die Streitigkeiten der Grafen von Celano (III 2 = BFW 12641, VII 2 = BFW 6404)⁷¹, einen Bericht an Friedrich II. über finanzielle Schwierigkeiten der Kirche in Neapel, wo Thomas 1215 Erzbischof wurde (V 2 = BFW 12639), oder ein Schreiben an den Bischof und das Kapitel der Stadt Foggia bezüglich eines Streits um Bischofsrechte (IX 8). Die Papstbriefe I 5 und I 6 folgen auch in Gaddi 116 unmittelbar aufeinander und sind Zeugnisse des Vorgehens der Kurie gegen einen verbrecherischen Bischof, der sich weigerte, auf Befehl des Papstes sein Bistum zu verlassen⁷².

Dieser Abschnitt geht über in eine Gruppe von fünf thematisch verwandten und geschlossen beieinander stehenden Papstbriefen Honorius' III. (VII 2, I 7–8, III 5, IX 1): Der Brief VII 2 ist die Fürsprache des Papstes bei Friedrich II. für den gefangenen Grafen Thomas von Celano, das Stück IX 1 (= Potthast 7499) eine Konstitution, nach der Gewalt gegen Kardinäle als Majestätsverbrechen verfolgt und entsprechend schwer bestraft werden soll. Dazwischen stehen die Stücke I 7 und I 8 (BFW 6350 f.) von 1219 an Friedrich II. und an den deutschen Episkopat, betreffend den Kreuzzug und die Lösung von Großen des Reiches aus der Exkommunikation, die wegen der Nichterfüllung des Kreuzzugsgelübdes gegen sie ausgesprochen worden

70 Die Reihenfolge der Stücke in der Briefsammlung Gaddi 116 ist der Auflistung SCHALLER, Studien (wie Anm. 4) S. 434 f. zu entnehmen. Mit Hilfe der Tabelle ebd. S. 506 ff. können auch die Platznummern in anderen Sammlungen der Primärtradition nachvollzogen werden. Ein wichtiges Hilfsmittel waren auch die in der nun vorliegenden Online-Edition (wie Anm. 3) zusammengetragenen Informationen.

71 Siehe HELLER, Summa dictaminis (wie Anm. 2) S. 326–329.

72 Das Stück I 5 ist wahrscheinlich Honorius III. zuzuordnen, obwohl Heller als Verfasser Innocenz III. vermutete. Zu diesem Vorgang gehört auch I 61 (= BFW 6214), das allerdings in Gaddi 116 fehlt und sich auch sonst nur in Summa-Handschriften findet. Siehe HELLER, Summa dictaminis (wie Anm. 2) Anhang S. 69 ff.; SCHALLER, Studien (wie Anm. 4) S. 401 Anm. 134 und 135; besonders die diplomatische Beschreibung zur Edition des Stückes in: Die Kampanische Briefsammlung (Paris lat. 11867), hg. v. Susanne TUCZEK (MGH, Briefe des späteren Mittelalters 2, 2010) S. 88 Nr. 23.

war. Darauf folgt ein Brief Honorius' III. an den König von Frankreich, in dem er diesen 1223 zur Teilnahme am Kreuzzug auffordert (III 5 = Potthast 6969, 7035).

Drei Stücke weiter beginnt wiederum eine Gruppe von Papstbriefen mit insgesamt fünf Schreiben Gregors IX. zu innerkirchlichen Angelegenheiten (I 9, IX 2, 3, 7, X 1): Das Stück I 9 (= Potthast 9567, 20503) von 1232 an französische Prälaten handelt über die Schlichtung eines Streites zwischen den Erzbischöfen von Bourges und Bordeaux. IX 2 wurde von Karl Hampe als Konstitution Gregors IX. zur Verwaltung des *Patrimonium Petri* durch die Kardinäle und zur Verteilung der Einkünfte des *Patrimonium* bezeichnet und in unmittelbarem Zusammenhang mit dem folgenden Stück IX 3 (= Potthast 9368) von 1234 gebracht⁷³. Das Stück IX 7 ist das Exordium eines von Streitigkeiten zwischen dem Patriarchen von Antiochien und einem Zisterzienserkloster handelnden Briefes, der nach dem Eintrag im Register 1236 als Sentenz des Thomas von Capua an die beiden Parteien erging⁷⁴. Mit dem Stück X 1 (= Potthast 8870) beauftragte Gregor IX. zwei Prälaten mit der Untersuchung eines Simonievorwurfs.

Nach einem Einschub vier anderer Stücke folgen wieder zwei Briefe Honorius' III. an Friedrich II. hintereinander: I 13 (= BFW 6544) von 1223, in dem die Einschränkung der Macht der Kirche im Königreich Sizilien, vor allem bei der Besetzung von Bischofsstühlen beklagt wird, und das Stück VII 4 (= BFW 6568), in dem der Papst seinen Dank für die auf seine Bitten hin erfolgte Freilassung des Grafen von Fondi ausdrückt.

Eine weitere Gruppe folgt gleich darauf: Die Stücke I 14–17 behandeln alle dasselbe Thema, die Ausplünderung, Misshandlung und teilweise sogar Ermordung von Kreuzfahrern in Apulien durch den Sohn eines Vasallen der Grafen von Celano. Die Briefe richten sich an die Apulier, den Justiziar in Apulien und der Terra di Lavoro und einen Angehörigen des Grafenhauses von Celano. Emmy Heller hielt aus inhaltlichen Gründen Innocenz III. für den Absender und datierte die Schreiben in die Jahre 1213–16⁷⁵.

Dieser kurze Überblick über den Beginn der Sammlung in Florenz Gaddi 116 zeigt, dass die Reihenfolge der Stücke nicht willkürlich ist, sondern sich eindeutig inhaltliche und zeitliche Bezüge ausmachen lassen, so dass von einer eigenständigen Zusammenstellung von Briefen auszugehen ist: Das Kreuzzugsthema, das Verhältnis des Papsttums zu Friedrich II. oder innerkirchliche Angelegenheiten sind jeweils mit mehreren Stücken oder Gruppen vertreten. Betrachtet man die Gruppenbildung besonders im Verhältnis zur 10-Bücher-Redaktion, ergibt sich außerdem ein weiterer

73 Vgl. Karl HAMPE, Eine unbekannt Konstitution Gregors IX. zur Verwaltung und Finanzordnung des Kirchenstaates, ZKG 45 (1927) S. 190–197, zur Datierung S. 196; FISCHER, Kardinäle (wie Anm. 32) S. 274–276 (mit neuer Literatur).

74 Les registres de Grégoire IX 2, hg. v. Lucien AUVRAY (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome, 2^e sér. 9,2, 1899–1907) Nr. 3467.

75 Siehe HELLER, *Summa dictaminis* (wie Anm. 2) Anhang S. 103 ff.; DIES., Zur Frage (wie Anm. 16) S. 442 Anm. 22. Vgl. auch Ernst KANTOROWICZ, Kaiser Friedrich der Zweite, Ergänzungsband. Quellennachweise und Exkurse (1931) S. 244 f.; SCHALLER, Studien (wie Anm. 4) S. 401 Anm. 134.

Befund: Immer wieder lassen sich sinnvolle Bezüge zwischen Stücken herstellen, die in Gaddi 116 unmittelbar hintereinander stehen, sich in der Summa aber in ganz verschiedenen Büchern finden. Dabei können sich thematische Bezüge und dieselben Absender beziehungsweise Empfänger auch überschneiden: Die in Gaddi 116 geschlossene Gruppe von Papstbriefen Honorius' III. umfasst Stücke aus dem ersten, dritten, siebenten und neunten Buch der Summa (VII 2, I 7–8, III 5, IX 1), drei davon handeln vom Kreuzzug und vom Heiligen Land. Ein vergleichbarer inhaltlicher Zusammenhang gilt für die in Gaddi 116 zusammenstehenden fünf Schreiben Gregors IX. aus dem ersten, neunten und zehnten Buch (I 9, IX 2, 3, 7, X 1). Andererseits erscheinen die sehr eng zusammenhängenden Stücke I 14–17 in Gaddi 116 in derselben Reihenfolge wie in der Summa. Insgesamt trifft für den untersuchten Teil der Briefsammlung das Bild einer zwar nicht auf strengen Kriterien beruhenden, aber doch einem Ordnungsstreben folgenden Zusammenstellung zu, in der in verschiedener Hinsicht zusammengehörende Stücke in kleinen Gruppen oder Folgen überliefert sind. Die erkennbaren Ordnungsaspekte überlagern sich häufig, so dass sich lockere, aber keinesfalls ganz willkürliche Gruppen ergeben, deren Stücke teils ein thematischer, teils ein zeitlicher oder auch ein personeller Aspekt verbindet. Es muss allerdings betont werden, dass sich dieser Anfangsteil deutlich vom Rest der Sammlung unterscheidet: Die Häufung der Papstbriefe, der deutliche Schwerpunkt auf politischen Themen und die offensichtlichen Bezüge benachbarter Stücke untereinander, all dies lässt sich im weiteren Verlauf nur noch punktuell beobachten. So finden sich z. B. eine Gruppe von fünf aufeinanderfolgenden Briefen an Friedrich II. und zwei Schreiben zu einem Rechtsstreit des Bischofs von Spoleto⁷⁶.

Ein spezieller Aspekt hinsichtlich der Briefsammlung in Gaddi 116 soll noch hervorgehoben werden, das Verhältnis der Sammlung zur sogenannten Kampanischen Briefsammlung. Der Pariser Kodex lat. 11867 enthält neben den zwei bereits erwähnten Thomas von Capua-Briefsammlungen, die Heller als einen Teil der Primärtradition ansah, auch die Kampanische Briefsammlung⁷⁷. Sie umfasst 232 Stücke aus den Jahren 1199–1234/39, wobei ein deutlicher Schwerpunkt auf den ersten beiden Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts liegt. Es handelt sich um eine Sammlung, in der sich trotz des Fehlens einer konsequenten Ordnung eine bestimmte inhaltliche Aus-

76 Briefe an Friedrich II.: Gaddi 116 Nr. 262–266 = VII 77, VII 78, III 38, VII 42, III 39; Bischof von Spoleto: Gaddi 116 Nr. 227–228 = IV 26, VII 73 (HELLER, *Geschäftsgang* [wie Anm. 15] S. 257 f. Nr. 2 und 2 a). Heller wies außerdem auf den Zusammenhang zwischen Gaddi 116 Nr. 248–249 = V 15, III 36 hin (ebd. S. 290 f. Nr. 57, S. 307 Nr. 94).

77 Als Entdecker dieser Sammlung gilt Hellers Doktorvater Karl Hampe. Siehe HAMPE, *Über eine Ausgabe* (wie Anm. 39). Edition: *Kampanische Briefsammlung*, ed. TUCZEK (wie Anm. 72). Siehe auch Susanne TUCZEK, *Zur Edition der Kampanischen Briefsammlung (Paris lat. 11867)*, in: *Editionswissenschaftliche Kolloquien 2003/2004. Historiographie. Briefe und Korrespondenzen. Editorische Methoden*, hg. v. Matthias THUMSER / Janusz TANDECKI unter Mitarbeit v. Antje THUMSER (Publikationen des Deutsch-Polnischen Gesprächskreises für Quellenedition 3, 2005) S. 203–214, außerdem THUMSER, *Briefe* (wie Anm. 1) S. 459 f. Obwohl Heller mit Hampes Aufzeichnungen zu den in dem Kodex enthaltenen Briefsammlungen gearbeitet hat, findet sich weder in ihren Materialien noch bei Schaller etwas über den hier aufzuzeigenden Zusammenhang.

richtung auf das Königreich Sizilien und besonders Kampanien erkennen lässt⁷⁸. Zwischen der Summa dictaminis des Thomas von Capua und der Kampanischen Briefsammlung ergibt sich neben einer zeitlichen auch eine inhaltliche Überschneidung, da sich in beiden Sammlungen kampanische und sizilische Betreffende finden. Insgesamt sechs Stücke haben beide Sammlungen sogar gemeinsam. Die Frage, wie diese parallele Überlieferung zustande kam, konnte bisher nicht eindeutig beantwortet werden⁷⁹. Es zeigt sich aber, dass ganz unabhängig von der Summa dictaminis, also der 10-Bücher-Redaktion, zwischen der Kampanischen Briefsammlung und dem Kodex Gaddi 116 eine eigenständige Verbindung durch Parallelüberlieferung besteht, die bisher von der Forschung nicht zur Kenntnis genommen wurde⁸⁰. Drei der gemeinsamen Briefe stehen in Gaddi 116 in großer Nähe zueinander, nur durch zwei andere Stücke voneinander getrennt (Gaddi 116 Nr. 373, 376, 377). Dies ähnelt sehr der Anordnung dieser Stücke in der Kampanischen Briefsammlung, auch hier stehen sie nahe beieinander, wobei zwei sogar unmittelbar aufeinander folgen (Kamp. Nr. 49, 60, 50). Ein inhaltlicher Zusammenhang zwischen den Stücken ist allerdings nicht erkennbar. Dieser Befund ist in verschiedener Hinsicht bemerkenswert: Die Häufung der drei parallel überlieferten Stücke in Gaddi 116 und die Tatsache, dass gerade diese unter den über 200 Stücken in der Kampanischen Briefsammlung ebenfalls nahe beieinander stehen oder sogar direkt aufeinander folgen, deuten darauf hin, dass nicht von einer voneinander unabhängigen Überlieferung der einzelnen Stücke (zum Beispiel durch Empfängerüberlieferung) ausgegangen werden kann. Blickt man hingegen auf die Stellung der gemeinsamen Stücke in der Summa dictaminis, ergeben sich erneut keine Auffälligkeiten; sie finden sich weit voneinander entfernt in verschiedenen Büchern. Es besteht also eine Verbindung zwischen der Briefsammlung in Florenz Gaddi 116 und der Kampanischen Briefsammlung, die auch hier von der 10-Bücher-Redaktion der Briefsammlung des Thomas von Capua als unabhängig zu betrachten ist. Dass es sich bei der Kampanischen Briefsammlung um eine Zusammenstellung mit dem Schwerpunkt auf dem

78 Vgl. TUCZEK, Kampanische Briefsammlung (wie Anm. 72) S. 28 ff.; DIES., Zur Edition (wie Anm. 77) S. 206. Insgesamt 24 Stücke der Kampanischen Briefsammlung stehen mit dem Capuaner Erzbischof Rainald (1199–1212) in Verbindung, weshalb Karl Hampe in ihm den Kompilator der Sammlung sehen wollte und die Sammlung stets als „Capuaner Briefsammlung“ bezeichnete. Rainald entstammte dem Haus der Grafen von Celano, dessen Mitglieder auch in der Briefsammlung des Thomas von Capua mehrmals erwähnt werden (I 17, I 53, I 70, III 2, VII 24).

79 Karl Hampe hatte aufgrund dieses Befundes auch Thomas von Capua als Urheber der Sammlung in Erwägung gezogen. Susanne Tuzcek hielt dies zwar für möglich, wollte aber nicht von einem einzigen Kompilator für die gesamte Sammlung ausgehen. Vgl. HAMPE, Über eine Ausgabe (wie Anm. 39) S. 15; TUCZEK, Kampanische Briefsammlung (wie Anm. 72) S. 28. Diese gemeinsamen Briefe stellen die größte Gruppe von Stücken der Kampanischen Briefsammlung dar, für die überhaupt eine mehrfache Überlieferung vorliegt: Gaddi 116 Nr. 6 = I 5 = Kamp. Nr. 23; Gaddi 116 Nr. 71 = VII 15 = Kamp. Nr. 163; Gaddi 116 Nr. 257 = VII 41 = Kamp. Nr. 150; Gaddi 116 Nr. 373 = VII 97 = Kamp. Nr. 49; Gaddi 116 Nr. 376 = VIII 43 = Kamp. Nr. 60; Gaddi 116 Nr. 377 = V 1 = Kamp. Nr. 50.

80 Tuzcek hatte für ihre Edition die Handschrift Florenz Gaddi 116 neben einer Handschrift der Summa zum Textvergleich für die sechs gemeinsamen Stücke herangezogen, das Vorkommen dieser Stücke in der Florentiner Sammlung selbst aber nicht weiter untersucht; siehe TUCZEK, Kampanische Briefsammlung (wie Anm. 72) S. 26 ff. (auch zum Inhalt der Stücke).

frühen 13. Jahrhundert handelt, passt gut zu der von Heller vermuteten und hier herauszustellenden frühen Entstehung der Briefsammlung in Gaddi 116 im Überlieferungsprozess. Besondere Aufmerksamkeit verdient in diesem Zusammenhang der Brief V 1, in dem ein Geistlicher mehreren Geistlichen von einer Frau, der Überbringerin des Schreibens, berichtet, die bußfertig zu ihm gekommen sei, nachdem sie lange ein unsittliches Leben geführt habe⁸¹. Während sowohl in Gaddi 116 als auch in den Handschriften der 10-Bücher-Redaktion der Brief damit abbricht, hat alleine die Kampanische Briefsammlung einen um drei Sätze erweiterten Text, in dem die Empfänger von einer als Buße auferlegten Pilgerreise nach Santiago de Compostela unterrichtet und gebeten werden, die Frau dafür mit einem Mantel auszustatten. Da der Brief erst in dieser längeren Fassung durch die konkrete Aufforderung zur Unterstützung der reumütigen Frau rechten Sinn erhält, ist stark zu vermuten, dass es sich bei der Version der Kampanischen Briefsammlung um die ältere handelt, die bei der Übernahme in die anderen Sammlungen gekürzt wurde⁸². All dies bedeutet, dass die Kampanische Briefsammlung und die Sammlung Gaddi 116 im Bereich der parallel überlieferten Stücke auf eine gemeinsame Vorlage zurückgehen. In diesem Material müssen die Auffälligkeiten in der Reihenfolge der Stücke begründet liegen. Die Beobachtungen zum Brief V 1 lassen auch die Überlegung zu, dass zumindest die drei in dieser Hinsicht signifikanten Stücke sogar direkt aus der Kampanischen Briefsammlung in die Sammlung Gaddi 116 übernommen sein könnten⁸³.

Die allermeisten der in der Briefsammlung in Gaddi 116 enthaltenen Stücke lassen sich nicht datieren. Betrachtet man aber jene Stücke, für die es möglich ist, ergibt sich eine Auffälligkeit, welche die bisherigen Ergebnisse untermauert: Die Sammlung enthält keine Briefe, die in die Zeit nach Gregor IX., also nach 1241 zu datieren sind. Gerade jene Papstbriefe der 10-Bücher-Redaktion, die von Heller und Schaller inhaltlich oder aufgrund eines Registereintrags eindeutig den späteren Päpsten Alexander IV. (III 3, IX 36, X 3), Urban IV. (IX 14) oder Clemens IV. (II 2, II 31, III 56, X 4) zugewiesen werden konnten, fehlen in Gaddi 116 und auch in den anderen ungegliederten Sammlungen, die Heller als Primärtradition bezeichnete. Trotz dieser schmalen Basis für eine zeitliche Einordnung deutet also alles darauf hin, dass der Briefbestand von Gaddi 116 und vermutlich der gesamten Primärtradition nach

81 Ebd. S. 121 Nr. 50 (= Gaddi 116 Nr. 377).

82 Allerdings ist auch der längere Text in der Kampanischen Briefsammlung am Schluss durch ein *et cetera* gekürzt. Der Befund wird auch dadurch bestätigt, dass der Brieftext der Kampanischen Briefsammlung an einigen Stellen besser zu sein scheint als in der Florentiner Handschrift und in zwei zum Vergleich herangezogenen Handschriften der 10-Bücher-Redaktion.

83 Letzteres hat bereits Karl Hampe grundsätzlich für die parallel überlieferten Stücke vermutet, wobei ihm nur zwei der sechs Stücke bekannt waren; HAMPE, Über eine Ausgabe (wie Anm. 39) S. 15. Ein zusätzliches Problem stellt dar, dass die Kampanische Briefsammlung mit Nr. 30 ein Stück enthält, das nur hier überliefert ist, aber eindeutig auf den Brief VII 97 (= Kamp. Nr. 49 = Gaddi 116 Nr. 373) Bezug nimmt, in dem sich ein Thomas als Absender nennt; ed. TUZCEK, Kampanische Briefsammlung (wie Anm. 72) S. 98 f. Nr. 30; vgl. dazu ebd. S. 27 f. mit Anm. 35. Eine eindeutige Identifizierung des Absenders von VII 97 mit Thomas von Capua nur aufgrund dieser Namensnennung ist allerdings, wie auch in anderen vergleichbaren Fällen, nicht möglich. Ob es sich bei Kamp. Nr. 30 um einen echten Antwortbrief oder eine Stilübung handelt, muss ebenfalls offen bleiben.

Heller sich zeitlich mit den Lebensdaten des 1239 verstorbenen Thomas von Capua deckt. Dies macht es umso wahrscheinlicher, dass wir in Gaddi 116 tatsächlich eine sehr frühe Redaktion vor uns haben, die frei von späteren Zusätzen ist. Sie könnte im Ursprung auf ein „Handexemplar des Kardinals, das an der Kurie in Umlauf war“, zurückgehen, wie Matthias Thumser zuletzt vermutet hat⁸⁴. Das gruppenweise Auftreten von Papstbriefen am Beginn der Briefsammlung Gaddi 116, das bei der Untersuchung auffällig war, passt gut zu dieser These: Da Thomas von Capua langjährig an der Kurie tätig war, hätte er für die Erstellung einer Sammlung für seine eigenen Zwecke wohl direkt auf Materialien aus der Kanzlei zurückgreifen können. Auf diesen zusammenhängenden Lagen standen die Briefe eines bestimmten Papstes nahe beieinander und gelangten so mehr oder weniger geschlossen in die Briefsammlung in Gaddi 116. Bezieht man außerdem die von Schaller gemachte Entdeckung der gemessen an der 10-Bücher-Redaktion numerisch ansteigenden Briefreihen mit ein, interpretiert diese allerdings um, lässt sich zudem als wahrscheinlich annehmen, dass Gaddi 116 auf eine bereits kodifizierte Sammlung zurückgeht, welche später als Vorlage großer Teile der Summa dictaminis benutzt wurde: Bei der Redaktion der Summa ging man diesen Kodex von vorne nach hinten durch, ordnete jeden Brief nacheinander einer Kategorie zu, die man zur Grundlage der Gliederung einer neuen Sammlung in 10 Büchern machen wollte, und schrieb ihn ab. Hierbei ergab sich innerhalb der Bücher der entstehenden Summa dictaminis eine Brieffolge, an der gemessen die Brieffolge des Ausgangskodex (und damit auch der Sammlung Gaddi 116) das Merkmal der ansteigenden Briefnummern aufweist.

Ergebnisse

Im vorliegenden Beitrag wurden die Forschungen Emmy Hellers zur Überlieferung der Briefsammlung des Thomas von Capua vor allem anhand der Materialien aus ihrem Nachlass dargestellt. Im Zentrum stand hierbei die sogenannte Primärtradition. Die Analyse eines Teils der Briefsammlung in Florenz Gaddi 116 bestätigte die wichtigste Beobachtung zur Primärtradition, die Heller, angestoßen durch Carl Erdmann, anhand ihres Materials gemacht hatte: die Existenz von eigenständigen Briefgruppen, in denen zeitlich oder sachlich zusammenhängende Stücke in großer Nähe zueinander auftauchen. Darüber hinausgehende Überlegungen bestätigten weitere Thesen Hellers und entwickelten sie teilweise weiter: Diese Briefgruppen gehen aufgrund der Datierung der Stücke vermutlich auf Thomas von Capua selbst, zumindest aber auf die Zeit seiner letzten Lebensjahre zurück (spätestens um 1240). Sie zeigen einerseits eine bei der Zusammenstellung der Sammlung vorgenommene lockere Ordnung, andererseits sind zusätzlich auch zusammenhängende Lagen anzunehmen, auf denen das ursprüngliche Material niedergeschrieben war. Dieses Material ging in eine kodifizierte Briefsammlung ein, die uns in Gaddi 116 abschriftlich

84 THUMSER, *Grandes collections* (wie Anm. 1): „un exemplaire personnel du cardinal qui aurait été en circulation à la Curie“.

vorliegt und die später als eine der Vorlagen der 10-Bücher-Redaktion diente. Im Anschluss an Heller ist Gaddi 116 somit als Repräsentant einer eigenständigen Redaktion und wichtigster Baustein der Überlieferungsgeschichte zu bewerten. Damit ist die Schlussfolgerung zulässig, dass ihre These von der Primärtradition, einer gegenüber der *Summa dictaminis* in 10 Büchern älteren Überlieferung, insgesamt als richtig anzusehen ist. Hellers Annahme, die Briefsammlung in Gaddi 116 gehe auf eine Redaktionsphase der 1250er Jahre zurück, ist allerdings in der beschriebenen Form zu korrigieren. Inwiefern ihren Thesen zur Stellung der anderen Handschriften innerhalb der Primärtradition (A- und B-Tradition) und zur weiteren Entwicklung, an deren Ende die 10-Bücher-Redaktion stand, im Detail zuzustimmen ist, müssen weitere Untersuchungen klären, für die hier die Grundlagen gelegt sind. Hinsichtlich des Ziels einer kritischen Edition ist aber bereits der vorliegende Befund von großer Bedeutung: Vor allem der schon von Carl Erdmann unterbreitete Vorschlag, die Ausgabe nach der Reihenfolge von Florenz Gaddi 116 zu gestalten, gewinnt angesichts der erneut in den Blick gerückten zentralen Stellung der Sammlung in der Überlieferungsgeschichte als Alternative zu einer Edition der *Summa dictaminis* neues Gewicht. In jedem Fall müssen zukünftig wieder die Ergebnisse Emmy Hellers Ausgangspunkt der Beschäftigung mit der Briefsammlung des Thomas von Capua sein. Damit verbunden ist gleichzeitig, dieser Forscherin den Platz in der Wissenschaftsgeschichte zu den kurialen Briefsammlungen des 13. Jahrhunderts einzuräumen, der ihr aufgrund ihrer Arbeiten zusteht.

Authentische Urkunde oder Stilübung?

Papsturkunden in der Briefsammlung des Richard von Pofi*

PETER HERDE

Die Überlieferung von Papsturkunden ebenso wie die von Urkunden weltlicher Herrscher in den Briefsammlungen des 13. Jahrhunderts ist von der Forschung lange Zeit vernachlässigt worden¹. Vor allem wurden derartige Urkunden, wenn sie Eingang in Editionen gefunden hatten, oftmals ohne Überprüfung ihrer Überlieferung auf Authentizität in Darstellungen der politischen Geschichte und der Ideengeschichte als offizielle, kanzleimäßige und, sofern es sich nicht um Flugschriften handelte, durch Siegel authentifizierte Urkunden benutzt. Um nur ein Beispiel zu zitieren: so ist das lediglich im Brief- und Memorialbuch des Albert Behaim und einer weiteren Handschrift in der ursprünglich kürzeren Fassung überlieferte und Innocenz IV. zugeschriebene Pamphlet *Eger cui lenia* trotz Warnungen bedeutender Historiker des Papsttums von vielen Autoren als wichtigste Quelle für die Auffassungen dieses Papstes über das Verhältnis von geistlicher und weltlicher Gewalt verwendet worden, obschon es sicher erscheint, daß dieses Anfang 1246 in Lyon, wo sich der Papst damals aufhielt, entstandene Schriftstück nie die päpstliche Kanzlei verlassen hat, sondern als Streitschrift aus der Feder eines der radikalen Anhänger des in Italien zurückgebliebenen Kardinals Rainer von Viterbo später nur in Briefsammlungen in erweiterten Fassungen als Stilmuster verbreitet wurde. Ob es jemals dem Papst

* Der Beitrag wurde erstmals publiziert in: *Sit liber gratus, quem servulus est operatus. Studi in onore di Alessandro Pratesi per il suo 90° compleanno 1*, a cura di Paolo CHERUBINI / Giovanna NICOLAJ (*Littera antiqua* 19,1, 2012) S. 487–504, und hier um die Textbeispiele V–VII erweitert.

1 Übersichten bei Harry BRESSLAU, *Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien* 1–2 (1912–31, Nachdruck 1958) hier 2 S. 256–268; italienische Ausgabe: *Manuale di diplomatica per la Germania e l'Italia*, traduzione di Anna Maria VOCI-ROTH (1998) S. 895–907. Vgl. zu den Sammlungen des Thomas von Capua, Petrus de Vineia, Nicola di Rocca, Marinus von Eboli, Berard von Neapel u. a. (mit Literaturangaben) Peter HERDE, *On Editing Formularies for Papal Letters of Justice and Letter Collections (Thirteenth – Fifteenth Centuries)*, in: *Proceedings of the Twelfth International Congress of Medieval Canon Law*, Washington, D. C., 1–7 August 2004, ed. by Uta-Renate BLUMENTHAL / Kenneth PENNINGTON / Atria A. LARSON (*Monumenta iuris canonici, Series C: Subsidia* 13, 2008) S. 581–594, hier S. 586 ff.; DERS., *Federico II e il papato*, in: DERS., *Gesammelte Abhandlungen und Aufsätze* 2,1: *Studien zur Papst- und Reichsgeschichte, zur Geschichte des Mittelmeerraumes und zum kanonischen Recht im Mittelalter* (2002) S. 277–291; verbesserter Neudruck aus: *Federico e le nuove culture. Atti del XXXI Congresso storico internazionale*, Todi, 9–12 ottobre 1994 (*Atti dei convegni dell'Accademia Tudertina e del Centro di studi sulla spiritualità medievale*, n. s. 8, 1995) S. 69–87; DERS., *Friedrich II. und das Papsttum. Politik und Rhetorik*, in: *Kaiser Friedrich II. (1194–1250). Welt und Kultur des Mittelmeerraumes. Begleitband zur Sonderausstellung im Landesmuseum für Natur und Mensch Oldenburg*, hg. v. Mamoun FANSA / Karen ERMETE (*Schriftenreihe des Landesmuseums für Natur und Mensch* 55, 2008) S. 53–65, bes. S. 55 ff. Eine Übersicht über die neuere Forschung zur Briefliteratur und Briefsammlungen (mit ausführlichen Literaturangaben) bei Walter YSEBAERT, *Medieval letters and letter collections as historical sources: methodological questions and reflections and research perspectives (6th–14th centuries)*, *StM ser.* 3^a 50 (2009) S. 41–73 (geht aber fast ausschließlich auf Sammlungen vor dem 13. Jahrhundert ein).

vorgelegen hat, ist nicht zu klären, jedenfalls hat er es nie freigegeben, da es, undatiert und ohne Angaben von Aussteller und Empfänger, eben nur in Briefsammlungen überliefert ist, nirgendwo in der Empfängerüberlieferung und ebensowenig in den relativ ausführlichen Registern Innocenz' IV. auftaucht². Wie vorsichtig man selbst bei der Benutzung authentischer Papsturkunden sein muß, zeigt die Bulle *Unam sanctam* Papst Bonifaz' VIII., datiert auf den 18. November 1302, die im 19. Jahrhundert als angeblich klassisches Zeugnis maßlosen päpstlichen Machtstrebens der scharfen Polemik von protestantischer und liberaler Seite ausgesetzt war, obschon sie inhaltlich nichts Neues brachte und heute weniger als ein gegen Philipp IV. von Frankreich gerichtetes päpstliches Manifest als vielmehr als von den antiaverroistischen Beratern des Papstes, Egidio Romano und Matteo d'Acquasparta, verfaßtes Dokument angesehen wird, das gegen den nach Auffassungen des Papstes und seiner Berater die Grundlagen der christlichen Gesellschaft zerstörenden heterodoxen Aristotelismus gerichtet ist³. Der Text der Bulle ist nur durch den acht Monate später erfolgten nachträglichen Eintrag in das Register Bonifaz' VIII. bekannt⁴. Sie ist zweifellos authentisch, wurde schon vor der Publikation von dem an der Kurie tätigen Kanonisten Kardinal Jean Lemoine glossiert und fand Aufnahme in die kanonistische Sammlung der *Extravagantes communes* (1.8.1), doch fehlt, im Gegensatz zu den anderen bedeutenden Schreiben des Papstes, jegliche Empfängerüberlieferung, so daß angenommen werden muß, daß keine besiegelten Exemplare der Bulle jemals Rom verlassen haben und den ungenannten Adressaten zugestellt wurden. Über die Gründe, warum das geschah, kann nur spekuliert werden⁵.

Besondere Probleme bereiten die in Briefsammlungen überlieferten Papsturkunden. Denn diese sind beeinflusst von der *Ars dictaminis* oder gar Teil davon, der gelehrten Disziplin der Kunst des Briefschreibens in verschiedenen Stilebenen, von denen sich besonders die höchste, der *stilus supremus*, durch rhetorische Figuren wie rhythmische Prosa, Kursus (rhythmische Klauseln am Satzende und am Ende von Satzteilen), Tropen und Topoi auszeichnet; es ist ein schwieriger und manieristischer, aber noch nicht von der klassischen Latinität beeinflusster Stil⁶. Zu diesen

2 Edition der Kurzfassung in: Das Brief- und Memorialbuch des Albert Behaim, hg. v. Thomas FRENZ / Peter HERDE (MGH, Briefe des späteren Mittelalters 1, 2000) S. 102–110 Nr. 32. Edition aller drei Redaktionen in: Peter HERDE, Ein Pamphlet der päpstlichen Kurie gegen Kaiser Friedrich II. von 1245/46 („Eger cui lenia“), in: DERS., Studien zur Papst- und Reichsgeschichte 2,1 (wie Anm. 1) S. 217–276, bes. S. 253 ff. Dort auch die Auseinandersetzung mit der gesamten Forschung. Vgl. auch HERDE, Federico II e il papato (wie Anm. 1) S. 285 ff.

3 Hierzu grundlegend Walter ULLMANN, Die Bulle „Unam sanctam“, Römische Historische Mitteilungen 16 (1974) S. 45–77.

4 Archivio Segreto Vaticano, Reg. Vat. 50, fol. 387v.

5 Vgl. Peter HERDE, Bonifacio VIII canonista e teologo? Dal „Consilium“ (ca. 1277–1280) alla bolla „Unam sanctam“ (1302), in: Bonifacio VIII. Ideologia e azione politica. Atti del Convegno organizzato nell'ambito delle Celebrazioni per il VII Centenario della morte, Città del Vaticano – Roma, 26–28 aprile 2004, hg. v. Ilaria BONINCONTRO (Bonifaciana 2, 2006) S. 17–41, bes. S. 37 ff.

6 Aus der umfangreichen Literatur vgl. bes. Hans Martin SCHALLER, Die Kanzlei Kaiser Friedrichs II. Ihr Personal und ihr Sprachstil, AfD 4 (1958) S. 264–327. Zusammenfassend DERS., *Ars dictaminis*, *Ars dictandi*, in: Lex.MA 1 (1980) Sp. 1034–1039; HERDE, Federico II e il papato (wie Anm. 1) S. 278 f.

Briefsammlungen gehört die des Richard von Pofi⁷. Er stammt aus dem kleinen, auf einer Anhöhe von 283 Metern gelegenen Ort südöstlich von Frosinone in der Diözese Veroli, noch im Kirchenstaat, aber nahe der Grenze zum Königreich Sizilien; die Etymologie des Ortes ist unbekannt, man vermutet Herkunft vom germanischen Namen Boffo⁸. Im noch heute durch eine Mauer mit Türmen mittelalterlich geprägten Dorf ragt im Zentrum der frühneuzeitliche Palazzo baronale mit dem Wappen der Colonna über dem Eingang heraus. Die Zehntverzeichnisse von 1328 bis 1333 verzeichnen im *Castrum Pofarum* vier Kirchen: S. Antonino⁹, S. Lucia¹⁰, S. Maria¹¹ und S. Pietro¹². Im 13. Jahrhundert war der Ort noch unter der Herrschaft kleiner Landadeliger, darunter der Herren von Ripi, Pofi und Torrici¹³. Möglicherweise entstammte Richard diesem Geschlecht, in dem der Name Richard auch sonst belegt ist¹⁴, sichere Aussagen sind jedoch nicht möglich. Im Jahre 1302 erwarben dann Kardinal Francesco und Pietro Caetani den Ort¹⁵; Anfang des 16. Jahrhunderts kam er an die Colonna¹⁶. Über die Jugend und die Bildung Richards von Pofi wissen wir nichts. Seine Meisterschaft der lateinischen Sprache läßt auf eine gute Ausbildung, möglicherweise an einer Universität, schließen. Darauf deutet auch der Titel *magister*

-
- 7 Über ihn bes. H(enry) SIMONSFELD, Fragmente von Formelbüchern auf der Münchener Hof- und Staatsbibliothek, in: SB München 1892,3 (1893) S. 443–536, hier S. 457–473, 505–523; É(douard) JORDAN, Notes sur le formulaire de Richard de Pofi, in: Études d'histoire du Moyen Âge dédiées a Gabriel Monod (1896) S. 329–341; Karl HAMPE, Urban IV. und Manfred 1261–1264 (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte 11, 1905) S. 5, 64–96; Ernst BATZER, Zur Kenntnis der Formularsammlung des Richard von Pofi (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte 28, 1910). Vielfach irrig: Paul Maria BAUMGARTEN, Richard von Pofi, ein Großneffe Innocenz' III., NA 36 (1911) S. 743–751; dagegen BATZER, Noch einmal: Richard von Pofi, ein Großneffe Innocenz' III., NA 39 (1914) S. 510–517. Allgemein BRESSLAU, Handbuch 2 (wie Anm. 1) S. 265–267; DERS., Manuale (wie Anm. 1) S. 904 f.; Hans Martin SCHALLER, Studien zur Briefsammlung des Kardinals Thomas von Capua, DA 21 (1965) S. 371–518, hier S. 382; Benoit GRÉVIN, Rhétorique du pouvoir médiéval. Les lettres de Pierre de la Vigne et la formation du langage politique européen (XIII^e–XV^e siècle) (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome 339, 2008) passim.
- 8 Dizionario di toponomastica. Storia e significato dei nomi geografici italiani (1990) S. 501: „Pofi è toponimo di origine oscura, a meno che non lo si possa collegare, come ipotesi, ad una variante con P del personale germanico Boffo.“
- 9 Rationes decimarum Italiae nei secoli XIII e XIV, Latium, a cura di Giulio BATTELLI (Studi e testi 128, 1946) Nr. 1799, 1938, 2052, 2095.
- 10 Ebd. Nr. 2061.
- 11 Ebd. Nr. 1800, 1937, 2054.
- 12 Ebd. Nr. 1801, 1936, 2053.
- 13 Vgl. Giulio SILVESTRELLI, Città, castelli e terre della regione romana. Ricerche di storia medioevale e moderna sino all'anno 1800 I (1970) S. 51 f., 422 ff.
- 14 Ebd. S. 49.
- 15 Ebd. S. 51 f.; Giorgio FALCO, I comuni della Campagna e della Marittima nel Medio Evo, Archivio della Società Romana di storia patria 49 (1926) S. 127–302, hier S. 129, 236; DERS., Note in margine al Cartario di S. Andrea di Veroli, ebd. 84 (1961) S. 195–227, hier S. 207, 219, 222; Nachdruck in: DERS., Studi sulla storia del Lazio nel Medioevo 2 (Miscellanea della Società Romana di storia patria 24,2, 1988) S. 568, 643, 718, 729, 732; Sandro CAROCCI, Baroni di Roma. Dominazioni signorili e lignacci aristocratici nel Duecento e Trecento (Nuovi studi storici 23, 1993) S. 328, 330 f., 360.
- 16 SILVESTRELLI, Città 1 (wie Anm. 13) S. 52.

hin, den er führt¹⁷ und der im Kurialstil auf eine gelehrte Bildung hinweist¹⁸. Seiner Heimat hat er auch bei der Abfassung seiner Briefsammlung gedacht. In einer seiner Stilübungen¹⁹ führt er einem Freund gegenüber Klage über seine Beanspruchung an der päpstlichen Kurie, über arbeitsreiche Tage und schlaflose Nächte, und beneidet ihn ob der schönen Tage, die dieser in Frosinone, Ferentino, Ceccano und Anagni verbringen kann. Von der Höhe von Pofi schweift der Blick in der Tat nach Nordwesten auf Arnara mit seinem Kastell, auf Frosinone, nach Westen nach Ceccano und dem Monte Caccume, nach Südosten nach Ceprano, wo das Königreich Sizilien beginnt. Das alles habe er, so klagt Richard, mit dem elenden Leben an der Kurie (damals in Viterbo) tauschen müssen.

Spätestens kurz nach der Mitte des 13. Jahrhunderts muß Richard an die päpstliche Kurie gekommen sein. Er führt den Titel *scrinarius sancte Romane ecclesie*²⁰, war also einer der öffentlichen Notare, die an der päpstlichen Kurie für Beurkundungen zur Verfügung standen, ohne der päpstlichen Kanzlei anzugehören²¹. Sie taten häufig Dienst in der päpstlichen Kammer, und aus diesem Grunde ist es ziemlich sicher, daß unser Richard von Pofi identisch ist mit dem gleichnamigen Kammerkleriker²². Zunächst war er für den Kardinal Petrus Capocci als dessen Kaplan tätig²³. Er schrieb Notariatsinstrumente über Urteile und Schiedssprüche von Kardinälen, darunter von Petrus Capocci, die diese im Auftrage des Papstes gefällt hatten²⁴. Noch

17 Belege bei BATZER, Zur Kenntnis (wie Anm. 7) S. 126 Nr. 1, S. 129 Nr. 2; BAUMGARTEN, Richard von Pofi (wie Anm. 7) S. 744 ff.

18 Vgl. Jacques VERGER, Magister universitatis, in: Lex.MA 6 (1992) Sp. 91; HERDE, Bonifacio VIII (wie Anm. 5) S. 23.

19 Ed. BATZER, Zur Kenntnis (wie Anm. 7) S. 131 ff. Nr. 4.

20 Die Belege (ab 1256 Januar 4) bei BATZER, Zur Kenntnis (wie Anm. 7) S. 117 ff.; DERS., Noch einmal (wie Anm. 7) S. 510 ff. (unter Berichtigung von BAUMGARTEN, Richard von Pofi [wie Anm. 7] S. 744 ff.); BRESSLAU, Handbuch 2 (wie Anm. 1) S. 265; DERS. Manuale (wie Anm. 1) S. 904; Peter HERDE, Öffentliche Notare an der päpstlichen Kurie im dreizehnten und beginnenden vierzehnten Jahrhundert, in: Studien zur Geschichte des Mittelalters. Jürgen Petersohn zum 65. Geburtstag, hg. v. Matthias THUMSER / Annegret WENZ-HAUBFLEISCH / Peter WIEGAND (2000) S. 239–259, hier S. 249 ff.

21 HERDE, Öffentliche Notare (wie Anm. 20) S. 239 ff.

22 Diese Identität haben Batzer, Bresslau, Baumgarten, ich selbst und andere angenommen. Norbert Kamp, der sich bei seinen Arbeiten über die Bassus-Protokolle (s. u.) auch mit Richard von Pofi ausführlich beschäftigt hat, teilte mir brieflich am 2.11.1994 mit, daß er die Identität beider für möglich, aber nicht für sicher halte. Jedenfalls wäre die gleichzeitige Tätigkeit zweier Richarde aus dem kleinen Pofi an der Kurie auffällig. Die Bezeichnung als Kammerkleriker in drei Handschriften seiner Briefsammlung ist freilich umstritten; vgl. BATZER, Zur Kenntnis (wie Anm. 7) S. 118; HERDE, Öffentliche Notare (wie Anm. 20) S. 251. Auch der öffentliche Notar Bonaiuto da Casentino fand ein halbes Jahrhundert später eine feste Anstellung in der päpstlichen Kammer, freilich auch in der Kanzlei; vgl. ebd. S. 253 ff.

23 Les registres d'Alexandre IV 2, ed. C. BOUREL DE LA RONCIÈRE / J. de LOYE / P. de CENIVAL / A. COULON (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome, 2^e série 15,2, 1917–31) Nr. 2080 (1257 Juni 29). Bereits 1252 verlor *magister Ricardus de Pofis* als Kaplan des Petrus Capocci einen Prozeß um die Kirche S. Egidio *de Pantanis* bei Ceprano; vgl. Camillo SCACCIA SCARAFONE, Regesti delle carte dell'Archivio Capitolare della Cattedrale di Veroli (1985) S. 69 f. Nr. 359. Vgl. Agostino PARAVICINI BAGLIANI, Cardinali di curia e ‚familiae‘ cardinalizie dal 1227 al 1254 1 (Italia sacra 18, 1972) S. 311 f.

24 Les registres d'Alexandre IV 2 (wie Anm. 23) Nr. 1093, 1238; MGH Epp. saec. XIII 3, ed. Karl RODENBERG (1894) S. 382 f. Nr. 425 (1256 Januar 23), S. 387 ff. Nr. 430 (1256 März 17).

während des Pontifikats Alexanders IV. hat er offensichtlich Kontakte zum päpstlichen Notar und Vizekanzler (ab 1256) Jordanus aufgenommen, der aus dem Pofi nahegelegenen Terracina stammte und die Leitung der Kanzlei bis 1262 behielt, als ihn Urban IV. zum Kardinal erhob²⁵. Am 27. April 1264 finden wir den Magister Richard von Pofi als Kaplan des Kardinals Jordanus von Terracina²⁶. Es ist anzunehmen, daß Richard unter Jordanus seit dem Pontifikat Alexanders IV. Zugang zur päpstlichen Kanzlei hatte, diesen auch unter Urban IV. und Klemens IV. beibehielt und damit Einsicht in die auslaufenden Papsturkunden hatte, die er dann, wie wir sehen werden, für seine Briefsammlung benutzte. Ein Kanzleiamt als päpstlicher Notar oder auch nur als Skriptor hat er jedoch offensichtlich nie erlangt, könnte aber als Gehilfe des päpstlichen Notars und Vizekanzlers Jordanus als Abbreviator in der Kanzlei tätig gewesen sein²⁷. Seinem Förderer erwies Richard einen letzten Dienst, als er ihm sein Testament und wohl am 9. September 1269 ein Kodizill ausstellte, das im Original erhalten ist²⁸. Dieses ist in der damals von den öffentlichen Notaren verwendeten gotischen Kursive, nicht in der formalen Schrift der Papsturkunden abgefaßt, was beweist, daß Richard nicht als Skriptor in der Papstkanzlei tätig war.

Als Kammerkleriker ist Richard von Pofi in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre häufiger belegt. Seit dem Jahre 1266 erscheint er in den angiovinischen Registern Karls I. von Anjou, der ihn 1266 zu seinem Kleriker, Familiaren und Berater machte²⁹. In einem in der Briefsammlung des Berard von Neapel überlieferten Brief Berards an Kardinal Jordanus von 1268/69 wird ein Kaplan des Kardinals und Kammerkleriker Magister R(icardus) genannt, sicher unser Richard von Pofi, für den

25 Vgl. BRESSLAU, Handbuch 1 (wie Anm. 1) S. 251 f.; DERS., Manuale (wie Anm. 1) S. 227; Gerd Friedrich NÜSKE, Untersuchungen über das Personal der päpstlichen Kanzlei 1254–1304, AfD 20 (1974) S. 119 f.

26 Les registres d'Urban IV., 4 Bde., ed. Jean GUIRAUD (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome, 2^e série 13,1–4, 1899–1958) hier 3,2 Nr. 2591. Druck bei BATZER, Zur Kenntnis (wie Anm. 7) S. 126–128 Nr. 1.

27 Vgl. HERDE, Öffentliche Notare (wie Anm. 20) S. 251. Daß das Formular der Ernennung eines Unbekannten durch einen ungenannten Papst (Druck von SIMONSFELD, Fragmente [wie Anm. 7] S. 509 Nr. 2) sich auf Richard von Pofi bezieht, wie BRESSLAU, Handbuch 2 (wie Anm. 1) S. 266; DERS., Manuale (wie Anm. 1) S. 904, annimmt, glaube ich mit BATZER, Zur Kenntnis (wie Anm. 7) S. 123, nicht, denn seine Schrift ist nicht die eines päpstlichen Skriptors (s. u.).

28 Testament (undatiert): Ed. C. EGGER, Henry III's England and the 'Curia', in: England and Europe in the Reign of Henry III (1216–1272), hg. v. Björn K. U. WEILER / Ifor W. ROWLANDS (2002) S. 215–231, hier S. 228 ff. – Kodizill: Biblioteca comunale Viterbo, Archivio storico, Dipl. 1370/45. Abb. bei HERDE, Öffentliche Notare (wie Anm. 20) S. 254; ed. Agostino PARAVICINI BAGLIANI, I testamenti dei cardinali del Duecento (Miscellanea della Società Romana di storia patria 25, 1980) S. 125 f. Nr. 4. Die Monatsangabe ist kaum lesbar.

29 I registri della cancelleria angioina ricostruiti da Riccardo FILANGIERI con la collaborazione degli archivisti napoletani 6 (1954) S. 319 Nr. 1694 (1266 September 30, 1271 April 11), S. 265 Nr. 1438 (1271); vgl. auch S. 263 Nr. 1423 (1271 Juli 28). Über die zahlreichen Personen von Karl I. verliehene Position eines Familiaren und Beraters, die deshalb nicht besonders bedeutsam war, vgl. Hans SCHADEK, Die Familiaren der sizilischen und aragonesischen Könige im 12. und 13. Jahrhundert, in: Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens 26 (1971) S. 201–348, zu Richard von Pofi S. 243, 336.

Berard Jordanus um eine Pfründe bittet³⁰. In dem bislang unveröffentlichten Protokollbuch des Notars der päpstlichen Kammer Bassus de Civitate mit Einträgen von 1266 bis 1276³¹ kommt der *magister Riccardus des Pofis, clericus camere apostolice*, von 1269 Mai 21 bis 1272 April 11 (zuletzt in Rom) vor, zumeist in der Umgebung des Kämmerers Petrus de Montebruno als Zeuge bei wichtigen Rechtsgeschäften des Kardinalskollegiums und des Kämmerers³². Am 10. und 11. Juni 1270 nahm er in Viterbo an der Verpfändung des der Römischen Kirche geschenkten Herrscherthrons Jakobs I. von Aragon teil³³, und am 14. Oktober 1271 verfaßte er ein Notariatsinstrument über die Verpfändung des Throns Friedrichs II.³⁴ Zuletzt finden wir Richard von Pofi im Bassus-Kodex am 11. April 1271 erwähnt.

Während der langen Vakanz des päpstlichen Stuhls nach dem Tode Klemens' IV. (29. November 1268) und der Wahl Gregors X. (1. September 1271), als das Personal von Kanzlei und Kammer sowie die an der Kurie tätigen öffentlichen Notare kaum beschäftigt waren, hat Richard von Pofi in Viterbo seine umfangreiche Sammlung von 471 Briefen zusammengestellt, die, wie die zahlreichen aus allen Teilen Europas stammenden Handschriften – mir sind 45 bekannt – beweisen, weit verbreitet war und bis ins 15. Jahrhundert als Stilmuster diente³⁵. In diesen Jahren sind, vermutlich auf Initiative des Jordanus von Terracina, der freilich bereits am 9. Oktober 1269 verstarb³⁶, mehrere weitere Briefsammlungen entstanden, so die 10-Bücher-Redaktion der Sammlung des Thomas von Capua³⁷, die älteste Redaktion der unter dem Namen des Marinus von Eboli verbreiteten Briefsammlung³⁸ und vermutlich

30 Elmar FLEUCHAUS, Die Briefsammlung des Berard von Neapel. Überlieferung – Regesten, (MGH Hilfsmittel 17, 1998) S. 672 Nr. 837.

31 Archivio Segreto Vaticano, Misc. Arm. XV, t. 228. Vgl. Stephan REINKE, Probleme einer Edition des Prokollbuches des Kammernotars Bassus de Civitate (1266–1276), QFIAB 82 (2002) S. 677–701. Eine Reihe von Bassus-Protokollen ist abgedruckt bei Antonino FRANCHI, Il conclave di Viterbo (1268–1271) e le sue origini (1993) S. 61 ff.

32 Freundlicher brieflicher Hinweis von Norbert Kamp vom 2.11.1994, der eine kritische Edition vorbereitet hat. Vgl. REINKE, Probleme (wie Anm. 31) S. 695, 697; Norbert KAMP, Una fonte poco nota sul conclave del 1268–1271: i protocolli del notaio Basso della Camera Apostolica, in: Atti del Convegno di Studio VII centenario del 1° conclave (1268–1271) (1975) S. 63–68.

33 Norbert KAMP, Die Herrscherthronen im Schatz der Kardinäle 1268–1271, in: Festschrift Percy Ernst Schramm zu seinem siebenzigsten Geburtstag von Schülern und Freunden zugeeignet, hg. v. Peter CLASSEN / Peter SCHEIBERT (1964) S. 157–174, hier S. 171 ff.

34 Ebd. S. 174.

35 Die datierbaren Briefe reichen bis zur Sedisvakanz; vgl. BATZER, Zur Kenntnis (wie Anm. 7) S. 125. Über spätere Benutzung vgl. GRÉVIN, Rhétorique (wie Anm. 7) passim. Eine kritische Edition für die MGH bereite ich vor.

36 PARAVICINI BAGLIANI, I testamenti (wie Anm. 28) S. 17; Nicola da Rocca, Epistolae, a cura di Fulvio DELLE DONNE (Edizione nazionale dei testi mediolatini 9, 2003) S. XVI.

37 Emmy HELLER, Die Ars dictandi des Thomas von Capua (SB Heidelberg 1928/29,4, 1929) S. 7 f.; DIES., Der kuriale Geschäftsgang in den Briefen des Thomas von Capua, AUF 13 (1935) S. 198–318, hier S. 254 f.; SCHALLER, Studien (wie Anm. 7) S. 413 f., 437.

38 Fritz SCHILLMANN, Die Formularsammlung des Marinus von Eboli 1: Entstehung und Inhalt (Bibliothek des Preußischen Historischen Instituts in Rom 16, 1929). Dazu bes. Carl ERDMANN; Zur Entstehung der Formelsammlung des Marinus von Eboli, QFIAB 21 (1929/30) S. 176–208, hier S. 196 f.; Peter HERDE, Marinus von Eboli: „Super revocatorii“ und „De confirmationibus“. Zwei Abhandlungen des Vizekanzlers Innocenz' IV. über das päpstliche Urkundenwesen, QFIAB 42/43 (1962/63) S. 119–264, hier S. 154; Neudruck in: DERS., Gesammelte Abhandlungen und Aufsätze 3:

auch der Briefsammlung des Petrus de Vinea³⁹. Die zahlreichen Privatbriefe der Sammlung des Richard von Pofi erweisen sich durch ihren Inhalt weitgehend als Stilübungen. Der nicht genannte Aussteller ist Richard selbst; die ebenfalls namentlich nicht genannten Empfänger sind fiktive Freunde. Die Briefe handeln von Freundschaften, Mitgefühl, aber auch freundschaftlicher Kritik⁴⁰; ein erbetener Freundschaftsdienst ist etwa die Zusendung einer Nachtigall als Trost für das Alter⁴¹. Wichtig sind jedoch die zahlreichen Papstbriefe, die, sofern man sie trotz fehlender Namen von Aussteller, Empfänger und fehlender Datierung zuordnen kann, von Alexander IV., Urban IV. und besonders Klemens IV. stammen sollen. Als enger Vertrauter des Notars, Vizekanzlers und Kardinals Jordanus von Terracina und möglicher Abbeviator hatte Richard seit dem Pontifikat Alexanders IV. Zugang zur Kanzlei, und seine Entwürfe mag er als Einzelblätter oder Hefte verwahrt und dann 1268 bis 1271 zusammengeschrieben haben.

Sämtliche dieser Papsturkunden, so behauptet Batzer, „dürfen als echt betrachtet werden“⁴². Der auch von anderen Autoren in diesem Zusammenhang benutzte Begriff „echt“ ist unzweckmäßig, denn er setzt voraus, daß es sich andernfalls um „unechte“, d. h. gefälschte Urkunden handeln würde. Davon kann aber keine Rede sein, denn falls Richard Briefe erfand, die nie die Kanzlei verlassen haben, so tat er das keineswegs in Fälschungsabsicht, d. h. in betrügerischer Intention, sondern als Stilmuster. Es ist daher wohl angebracht, von „authentischen“, d. h. für den Auslauf bestimmten Briefen und Stilübungen zu sprechen. Batzers Lehrer Karl Hampe war bereits fünf Jahre zuvor ebenfalls überzeugt, daß die in der Briefsammlung des Richard von Pofi überlieferten Papsturkunden „sämtlich echt“ seien⁴³, auch wenn er an anderer Stelle einräumt, daß es sich „hier und da um unausgefertigte Entwürfe handelt“⁴⁴. Er druckte im Anhang seiner Arbeit 13 Urban IV. zugeordnete Stücke aus einer

Diplomatik, Kanonistik, Paläographie. Studien zu den historischen Grundwissenschaften (2008) S. 151–296, hier S. 186; Martin BERTRAM, Zwei neue Handschriften der Briefsammlung des Pseudo-Marinus von Eboli, in: Forschungen zur Reichs-, Papst- und Landesgeschichte. Peter Herde zum 65. Geburtstag von Freunden, Schülern und Kollegen dargebracht 1, hg. v. Karl BORCHARDT / Enno BÜNZ (1998) S. 457–475.

39 Hans Martin SCHALLER, Zur Entstehung der sogenannten Briefsammlung des Petrus de Vinea, DA 12 (1956) S. 114–159, hier S. 147 f.; Neudruck in: DERS., Stauferzeit. Ausgewählte Aufsätze (MGH, Schriften 38, 1993) S. 225–283, hier S. 258 f.; DERS., L'epistolario di Pier della Vigna, in: Politica e cultura nell'Italia di Federico II, a cura di Sergio GENSINI (Collana di Studi e Ricerche 1, 1986) S. 95–111, hier S. 107 f.; DERS., Die Briefsammlung des Petrus de Vinea, in: Stauferzeit S. 463–478, hier S. 474. Einige Präzisierungen bei DELLE DONNE, Nicola da Rocca (Anm. 36) S. LXXX f.; DERS., Una „costellazione“ di epistolari del XIII secolo: Tommaso di Capua, Pier della Vigna, Nicola da Rocca, *Filologia mediolatina* 11 (2004) S. 143–159; DERS., Autori, redazioni, trasmissioni, ricezione. I problemi editoriali delle raccolte di „dictamina“ di epoca sveva e dell'epistolario di Pier della Vigna, *Archivio normanno-svevo* 2 (2009) S. 7–28, bes. S. 11 ff.

40 So die Überschrift von Teil 1: *De amicitiiis, compassionibus et increpationibus amicabilibus*. Vgl. BATZER, Zur Kenntnis (wie Anm. 7) S. 41.

41 Vgl. ebd. S. 41 Nr. 4.

42 BATZER, Zur Kenntnis (wie Anm. 7) S. 125.

43 HAMPE, Urban IV. und Manfred (wie Anm. 7) S. 65.

44 Ebd. S. 5.

Durhamer Handschrift ab⁴⁵. Zu differenzierteren Ergebnissen war dagegen bereits 1892 Henry Simonsfeld in seiner eingehenden ersten Untersuchung der Briefsammlung Richards gekommen⁴⁶. Nach Interpretation des Inhalts einer Reihe von Briefen kam er zu dem Ergebnis: „So wechseln sicher (...) unzweifelhaft ächte Stücke in der Formelsammlung des Riccardus de Pofis mit zweifelhaften, verdächtigen, halb oder vielleicht ganz erfundenen, und erheischen daher auch bei dieser Formelsammlung, wie bei so vielen anderen, eine genaue Prüfung ‚von Fall zu Fall‘. Die meisten freien Erfindungen des Riccardus werden wohl in jenen (im Anfang der Sammlung mitgeteilten) Stücken privaten, familiären Inhalts zu suchen sein (...)“⁴⁷ Vier Jahre später hat Édouard Jordan, der Herausgeber der Register Klemens' IV.⁴⁸, die Papstbriefe der Sammlung Richards über die Italien-Expedition Karls I. von Anjou und über die Beziehungen Klemens' IV. zu Rom, der Toscana und der Lombardei untersucht. Er kam einmal zu dem Ergebnis, daß sich nur ein einziger von 30 untersuchten Briefen Klemens' IV. im Register des Papstes findet – auch Batzer war zu dem Ergebnis gekommen, daß Richard die Register nicht benutzt hat⁴⁹ –, und den Text dieses Briefes kann er auch dem Original oder Konzept entnommen haben. Doch glaubte er, daß der Skeptizismus Simonsfeld bezüglich der Authentizität der Briefe doch zu weit gehe, und wies darauf hin, daß die von ihm der Fiktion verdächtigten Stücke als authentisch in die ‚Regesta imperii‘ übernommen wurden⁵⁰. Im Grunde empfahl aber auch Jordan eine Untersuchung von Fall zu Fall.

Wie bei derartigen Sammlungen der *Ars dictaminis* üblich⁵¹, beginnt auch die Richards von Pofi mit einem theoretischen Teil⁵², an den sich dann die 471 Briefe anschließen. Er führt darin aus, daß es Ziel seiner Sammlung sei, Beispiele des Stils zu liefern, *quem Romana servat ecclesia*; seine Intention ist also nicht, eine Dokumentation, sondern eine literarische Mustersammlung zu schaffen. Er geht dann auf Formulierungen bei der Angabe der Adressaten, auf die Mandatsklauseln und einzelne Stilelemente ein, wie sie sich in Formelsammlungen für den Kanzleigebrauch ebenfalls finden, dort freilich wesentlich ausführlicher und in weniger exaltiertem Stil⁵³. Richard ist dabei an einer angemessenen Wortwahl interessiert, fordert die Vermeidung eines Hiatus und schließt mit den Worten: *Verum quia facilius ex forma quam ex sola materia rei formande potest haberi doctrina, quasdam litteras diversarum formarum secundum Romane curie stilum ex mandato superioris et ingenii mei parvitate*

45 Ebd. S. 64–96.

46 SIMONSFELD, Fragmente (wie Anm. 7) S. 457 ff.

47 Ebd. S. 470 f.

48 Vgl. unten Anm. 71.

49 BATZER, Zur Kenntnis (wie Anm. 7) S. 93 ff.

50 JORDAN, Notes (wie Anm. 7) S. 340 f.

51 SCHALLER, in: Lex.MA 1 (wie Anm. 6) Sp. 1034.

52 Gedruckt von SIMONSFELD, Fragmente (wie Anm. 7) S. 505–509.

53 Etwa in den Formelbüchern der *Audientia litterarum contradictarum*; vgl. die Vulgata-Redaktion aus der Zeit Bonifaz' VIII., ed. Peter HERDE, *Audientia litterarum contradictarum*. Untersuchungen über die päpstlichen Justizbriefe und die päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit vom 13. bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts, 2 Bde. (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 31/32, 1970) 1 S. 185 ff., 2 S. 5 ff.

*confectas sub certis titulis et distinctionibus rubricarum feci presenti opusculo (...) annotari (...)*⁵⁴ Richard hat mithin auf Anweisung eines Vorgesetzten, sicher des Jordanus, selbst Musterbriefe entworfen und unter Einordnung in entsprechende Kapitel niedergeschrieben. Diese Formulierungen besagen nicht, daß es sich um authentische Briefe handelt, die auch ausgefertigt und versandt wurden, vielmehr deuten sie eher darauf hin, daß er seine Beispiele als stilistische Vorbilder geschaffen habe. Wieweit es sich dabei auch um Papstbriefe handelt, die er nicht nur konzipiert, sondern die auch bulliert die Kanzlei verlassen haben, muß eben von Fall zu Fall genau untersucht werden.

Ich habe aus den ersten 100 Briefen, deren Bearbeitung ich abgeschlossen habe, einige Beispiele ausgewählt, bei denen zu entscheiden ist, ob es sich aufgrund stilistischer und sachlicher Kriterien um authentische Papstbriefe handelt oder um Stilübungen und welche Vorlagen Richard benutzt haben könnte. Vorweg sei bemerkt, daß keiner der ersten 100 Briefe in den Papstregistern überliefert ist. Da Richard, wie bemerkt, Zugang zur Kanzlei hatte und Zeitzeuge der in den Urkunden erwähnten Vorgänge war, ist es vielfach sehr schwierig, eindeutige Argumente für oder wider die Authentizität zu finden, und so werden wir in einigen Fällen keine endgültige Antwort geben können. Einige Beispiele sollen die Probleme verdeutlichen. Der Text der folgenden Briefe der Sammlung des Richard von Pofi ist hergestellt nach den Handschriften:

- B Bern, Burgerbibliothek cod. 166
 P Paris, Bibliothèque nationale lat. 14766
 Pr Prag, Archiv Pražského hradu G 34
 R Rom, Biblioteca Casanatense c. II. 4

I

(Alexander IV.) fordert den Erzbischof von Pisa (Federico Visconti) auf, die Angriffe auf Ordensgeistliche seiner Stadt und Diözese einzustellen.

B fol. 37v; P fol. 133rv; Pr fol. 6v–7r; R fol. 14r.

Übernahmen aus der weiter unten im Wortlaut wiedergegebenen Urkunde von 1260 August 29 sind kursiv gesetzt.

Archiepiscopus Pisanus redarguitur, quod religiosos offendit.

Per plana dudum et humilia gradiens sic habebaris affabilis, benivulus et benignus et sic apud omnes prompta reddebaris devotione conspicuus, quod nos in minori officio consti-

⁵⁴ Ed. SIMONSFELD, Fragmente (wie Anm. 7) S. 508 f.

tuti et postmodum ad maiora proveci te paternis prosequentes affectibus honorem tuum velud devoti filii zelabamur. Nunc autem multa, sicut accepimus, alteratione mutatus, cum grandia de sedis apostolice liberalitate receperis, grandem sibi pro gratis impensis tibi muneribus rependis offensam, dum religiosos tue civitatis et dioecesis, prout edocet insinuatio clamosa multorum, *multiplicibus molestiis, gravaminibus et pressuris affligis* iuxta tui officii debitum religioni non deferens et in hoc divinam clementiam ac *Romanam ecclesiam, que tutrix et defensatrix illorum existit*, offendere non pavescens. Quibus enim placere poteris, si *eterno patri displiceas*, si personas religiosas offendis? Et quod premium inde mereberis, si tales dispendiis afficere non vereris? Si equitatu tuo constituto divinitus in curribus dignitatis sis ad alta proventus, decet te Christi famulos et humiles *servos eius cornibus elatis opprimere et irreverenti animo conculcare*? Numquid dominici pupillam oculi tangere cernitur, qui manu nocua tangit illos? *Fraternitatem itaque tuam* rogamus et hortamur *attente mandantes, quatinus prudenter attendens, quod in offensa talium personarum ipse Christus offenditur, sedes apostolica provocetur et fama tua deperit multipliciter et decrescit, ab ipsorum gravaminibus et offensis omnimode respiscas et more benigni patris* circa eos gratiam tui favoris et *protectionis extendas*, ne, quod absit, in arcum pravum et perversum videaris esse conversus, quin immo filiali devotione ferventes devotos ecclesie filios caritative complecti et specialiter, quos amamus, diligere dinoscaris, ita quod eandem ecclesiam, cuius honorabile membrum existis, tibi magis ac magis constituas favorabilem et benignam et nos erga defensionem dictarum personarum apostolice partes auctoritatis aliter interponere non cogamur. Te namque volumus sine dubitatione tenere, quod, nisi iuxta mandatum nostrum ab illarum oppressione desideres, indignationem nostram et dicte sedis posses non immerito formidare.

Bullarium Franciscanum Romanorum pontificum 2, ed. Ioannes Hyacinthus SBARALEA (1761) S. 406–407 (Orthographie und Interpunktion sind entsprechend den heutigen Editionsprinzipien verändert).

Alexander etc. Venerabili fratri . . . archiepiscopo Pisano salutem et apostolicam benedictionem. Dudum, antequam promotus esses ad pontificalem dignitatem, ad quam divina gratia et favor apostolicus te provexit, per plana et humilia gradiens sic videbaris affabilis, benevolus et benignus sicque fere apud omnes prompta reddebaris devotione conspicuus, quod merito sperabatur a cunctis, qui te ex tua placida conversatione noscebant, quod in omni tuo statu quantumcumque magno et arduo deberes dirigi semper in celestium semitam mandatorum diligendo religiosas et alias pauperes inopesque personas et alia continue faciendo, que essent in oculis divine maiestatis accepta. Nobis quoque, dum adhuc essemus in minori officio constituti, tua grata familiaritatis obsequia, quibus nostram tibi benevolentiam specialiter vindicasti, te virum morum gravitate maturum, vigilem tue fame custodem et caritatis zelatorem fervidum promittebant, adeo quod ex paterno, quem ad te conceperamus, affectu prompti reddebamur et faciles ad tuum honorem et commodum procurandum. Postquam autem predictae dignitatis speculam conscendisti, teque apostolica sedes impenso tibi consecrationis munere ad gerendam debitam commisi tibi dominici gregis curam et sollicitudinem destinavit, tantam mentis elationem, quod dolentes referimus, concepisse sicque in acerbitatem inhumanitatis obriguisset diceris, quod de humilitatis substantia, cuius in minori statu te forsitan simulabas amicum, et de benignitatis mansuetudine, quam blando prius pretendebas aspectu, nihil omnino retinens deum in suis ministris offendere non vereris. Dolemus igitur multorum in te

errasse iudicium, testamur nostram circa personam tuam puram et sinceram intentionem fuisse, quod non speravimus circumventam, si talis es, qualis esse describeris coram nobis. Intelleximus etiam, quod tu erga dilectos filios fratres ordinis Minorum et dilectas in Christo filias moniales ordinis sancti Dominici aliasque religiosas personas tue civitatis et diocesis debita caritatis viscera repagulo tenacis avaritiae et avare tenuitatis obfirmans non solum eis pia elemosinarum subsidia denegas erogare, sed quod deterius est, consuete discretionis limites exiens et pontificalis temperantiae confinia non observans factus es durus personarum huiusmodi persecutor easque multiplicibus molestiis, gravaminibus et pressuris affligis, nequaquam considerans, quantum ex hoc eterno patri displiceas et quantum Romana ecclesia, que illarum tutrix et defensatrix existit, in earum offendatur offensis et molestiis molestetur, neque recogitans qualem et quantum habuerimus semper ad dictos ordines et habeamus dilectionis affectum et qualiter in illorum oppressoribus nostra viscera quatiuntur. Estne hic fructus amabilis et perdulcis, quem de te sua utique planta predicta colligere sperabat ecclesia? Suntne hec devotionis exempla, que ad prelatos alios de piis tuis actibus gestisque transmittis? Suntne ista humilitatis opera, que in tua blanda et amica facie pretendebas? Certe nunquam speravimus, quod pauperes et humiles servos Christi cornibus elatis opprimeres et irreverenti animo conculcares, quinimmo quod eorum pater et patronus existeres, tue promotionis tempore certa spes nobis et fiducia prebeatur. Licet igitur ex hiis non indigne noster contra te graviter scandalizatus sit animus et turbatus, quia tamen illius antique dilectionis, quam ad te ante promotionem tuam habuisse dignoscimur, non sumus immemores, providimus huiusmodi super iis increpationis fore tibi a nobis litteras destinandas, et premissis per te ipsum celeriter emendatis nequaquam oporteat nos super his medelam correctionis apostolice adhibere. Ideoque fraternitatem tuam monemus et hortamur attente per apostolica tibi scripta in virtute obedientie districte precipiendo mandantes, quod in offensa talium personarum ipse Christus offenditur, memorata sedes graviter provocatur tuaque fama multipliciter deperit ac decrescit, ab ipsarum gravaminibus et offensis, sicut divinam et nostram ac dicte sedis caram habes gratiam, omnino desistas, immo potius more pii patris ad eas dexteram tue caritatis et protectionis extendas et nihilominus in iis et quibuscumque aliis concessis tibi dignitatis culmini factis eximiiis te studeas coaptare, ut sicut illa nobilitatis titulus preluet insignibus, sic et tu claris probitatis actibus enitescas, ita quod in te tamquam virtutem limpido speculo creditus tibi grex dominicus salubriter dirigatur nosque tuorum laudabilium operum odore percepto multa exinde in domino perfusi letitia dulcia predicte sedis ubera, que copiose hactenus in multorum beneficiorum perceptione suxisti, tibi tuis exigentibus meritis affectuosius porrigamus. Datum Sublaci IV. kal. septembris, pontificatus nostri anno sexto.

Bei der Abfassung des Papstbriefes hat Richard von Pofi auf eine authentische Urkunde Alexanders IV. von 1260 August 29, gerichtet an den Erzbischof von Pisa, Federico Visconti, zurückgegriffen⁵⁵. Darin tadelt der Papst den Erzbischof, dem er seit früheren Zeiten freundschaftlich verbunden war⁵⁶, wegen dessen Vorgehen gegen

55 Druck wie oben angegeben bei Sbaralea. Die Urkunde fehlt im Register. Das Original ist nach freundlichen Recherchen von Kollege Silio Scalfati in Pisa nicht mehr aufzufinden.

56 Über Erzbischof Federico Visconti (1253 von Innocenz IV ernannt, aber erst 1257 geweiht, gestorben 1277; vgl. Conradus EUBEL, *Hierarchia catholica medii aevi* [1913] S. 400); Antonius Felix MATTHAEJUS, *Ecclesiae Pisanae historia* 2 (1772) S. 11 ff., und (unter Benutzung der umfangreichen Literatur zusammenfassend) *Les sermons et la visite pastorale de Federico Visconti, archevêque de Pise (1252–1277)*, Édition critique par Nicole BÉRIOU / Isabelle LE MASNE DE CLERMONT avec la collaboration de Pascale BOURGAIN / Marina INNOCENTI (Sources et documents d'histoire du Moyen Âge 3, 2001) S. 29–74, hier bes. die Artikel von Emilio CRISTIANI, S. 13 ff., und von Nicole BÉRIOU, S. 42 ff. Über Federicos Freundschaft mit Alexander IV. ebd. S. 43 ff.

die Franziskaner⁵⁷, die Dominikanerinnen und andere Religiösen in Stadt und Diözese Pisa und fordert ihn auf, sie zu schützen und zu unterstützen. Ganz offenkundig handelt es sich bei dem Stück in der Briefsammlung um eine Stilübung Richards von Pofi unter Benutzung der authentischen Urkunde, auf die er offensichtlich in der Kanzlei im Original oder Konzept Zugriff hatte; ins Register Alexanders IV. wurde die Urkunde nicht aufgenommen. In den Urkunden des Erzbischofs finden sich sonst keine Hinweise auf einen Streit mit den Ordensangehörigen und auch keine weiteren Papsturkunden darüber⁵⁸. Richard hat bei seiner Stilübung gewisse Formulierungen und weitgehend die Mandatsformel der authentischen Urkunde übernommen, aber die übrigen Teile neu formuliert. Die drei rhetorischen Fragen der authentischen Papsturkunde hat er durch vier andere ersetzt. Ansonsten sind die Stilebenen beider Stücke ziemlich gleich.

II

(Urban IV.) an (den Fürsten von Achaia, Wilhelm II. von Villehardouin): er habe seinen ihm als Boten gesandten Ritter empfangen, er bedauere die Bedrückung seines Landes durch die Byzantiner und Genuesen und habe über die Möglichkeit der Hilfe nachgedacht. So habe er den Erzbischof (von Porto Torres) nach Genua gesandt und den Genuesen untersagt, (den byzantinischen Kaiser Michael VIII.) Palaiologos weiter mit Schiffen und Kriegerern zu unterstützen, vielmehr befohlen, diese abzuziehen. Außerdem habe er angeordnet, daß zu seiner Unterstützung Gelder der Kirchen von Achaia erhoben werden.

B fol. 43r; P fol. 142r/v; Pr fol. 13v; R fol. 16v.

Littere compassionis et promittitur succursus.

Conceptis dudum de captivitate tue preterito casu doloribus nondum a precordiis apostolice mentis exclusis supervenerunt nobis amari de tui status vexatione rumores illos referente . . . milite tuo, quem propter hoc ad nostram presentiam destinasti. Profecto militem ipsum et consideratione mittentis et obtentu sue bonitatis, qui commissa sibi gerendo negotia fideliter sui nobis notitiam prebuit, benigne recepimus, et que nobis ex parte tua retulit, paterno suscepimus intellectu. Intelleximus, inquam, varias et amaras angustias et assiduas intollerabilesque molestias, que tibi et terre tue a Grecis scismaticis et a Ianuensibus, eorum fautoribus, non sine feritate hostilium incursum iugiter inferuntur. Nec tamen sumus constantis tue stre-

57 Zu den Franziskanern in Pisa vgl. allgemein Mauro RONZANI, *Il francescanesimo a Pisa fino alla metà del Trecento*, *Bollettino Storico Pisano* 54 (1985) S. 1–55, bes. S. 30 ff.

58 Vgl. Natale CATUREGLI / Ottavio BANTI, *Le carte arcivescovili Pisane del secolo XIII 2: 1238–1272* (*Regesta chartarum Italiae* 38, 1985) S. 303 ff. Nr. 314 ff.; *Carte dell'Archivio arcivescovile di Pisa, Fondo Luoghi Vari 2 (1251–1280)*, a cura di Luigina CARRATORI SCOLARO / Rosanna PESAGLINI MONTI (*Biblioteca del Bollettino Storico Pisano, Fonti* 3, 1993) S. 20 ff. Nr. 11 ff.

nuitatis ignari, que tamquam murus fortis et turris fortitudinis existens, licet sub immensitate laborum, hostibus intrepide se opponit. Unde, cum more benigni patris, qui filio patienti compatitur, tecum afflictiones tuas tuorumque dolorum incendia sortiamur, vias et modos vigilanter exquirimus, quibus oportunis tibi valeamus presidiis subvenire. Super hiis igitur cum fratribus nostris deliberatione prehabita . . . archiepiscopum cum efficacibus litteris nostris diversas et graves penas continentibus ad Ianuenses duximus destinandum inter alia districte precipientes eisdem, ut a vexationibus tuis penitus desistentes omnes naves et galeas aliaque vasa et bellatores, etiam que in Paleologi subsidium et per consequens ad partes illas in tui dispendium destinarunt, omnimode revocent et tibi vel terre tue nullam prorsus inferant lesionem. Mandamus etiam per litteras nostras certis executoribus, ut ab ecclesiis in Moree partibus constitutis certum pecuniarum subsidium tibi faciant exhiberi, ut tanto ferventius et potentius inimicis resistere valeas, quanto sedem apostolicam promptiorem tibi senseris adiutricem. Quesumus itaque, fili carissime, ut spiritum vigoris assumens virtutem animi robores et tamquam vir fortis et strenuus in domino conforteris. Cum enim devotionem eximiam et constantem fidelitatem tuam dominus ex alto prospiciens patriam illam pro ipsius liberatione ac defensione tue dicioni subiecerit, tanto de laboribus tuis potiora tibi premia compensabit, quanto gratius et magis acceptum sibi per te in hac parte reputat servitium exhiberi. Nichilominus dicte sedis providentia, que te inter alios principes et magnates orbis terre multa velud devotissimum filium affectione prosequitur, sicut personam tuam in prosperis diligit, sic numquam deficiet in adversis.

Eine entsprechende Papsturkunde ist weder in den Papstregistern noch anderswo überliefert. Es handelt sich dabei um das Vorgehen Urbans IV. gegen Genua, das den byzantinischen Kaiser Michael VIII. Palaiologos durch Entsendung einer Flotte im Kampf gegen Venedig und Wilhelm II. von Villehardouin, den Fürsten von Achaia (Morea), unterstützte⁵⁹. Zu diesem Zweck hat Urban IV. nach Beratungen mit den Kardinälen den Erzbischof von Porto Torres auf Sardinien, Prosper von Reggio⁶⁰, am 7. Mai 1263 nach Genua mit dem Auftrag gesandt, den Genuesen unter Androhung schwerer Kirchenstrafen die weitere Entsendung von Schiffen und Kriegern nach Byzanz zu untersagen⁶¹. Ein Zusammenhang besteht auch zwischen dem vorliegenden Schreiben und dem langen Brief Urbans IV. an Michael VIII. Palaiologos vom 18. Juli 1263⁶². Daß es sich in unserem Beispiel allerdings um ein sonst nicht überliefertes authentisches Schreiben Urbans IV. an Wilhelm II. handelt,

59 Vgl. darüber und die vorausgehende Gefangennahme Wilhelms Georg CARO, *Genua und die Mächte am Mittelmeer 1257–1311* 1 (1895) S. 123 ff.; Walter NORDEN, *Das Papsttum und Byzanz* (1903) S. 413 ff., bes. S. 417 ff.; Jean LONGNON, *L'empire latin de Constantinople et la principauté de Morée* (1949) S. 217 ff.; Deno John GEANAKOPOLOS, *Emperor Michael Palaeologus and the West 1258–1283: A Study in Byzantine-Latin Relations* (1959) S. 92 ff., 162 ff.; Sandra ORIGONE, *Bisanzio e Genova* (1992) S. 162 ff.

60 Vgl. EUBEL, *Hierarchia* 1 (wie Anm. 56) S. 504.

61 *Les registres d'Urban IV* 2 (wie Anm. 26) Nr. 228 S. 98–101.

62 *Ebd.* Nr. 295 S. 134–140.

wie Batzer behauptet⁶³, ist alles andere als sicher. Wäre das der Fall, dann müßte es neben der aus vier Franziskanern (Simon de Alvernia, Petrus de Morea, Petrus de Crista und Bonifatius de Yporegia) bestehenden päpstlichen Gesandtschaft, die neben Kaiser Michael auch Wilhelm aufsuchen sollte⁶⁴, einen direkten Kontakt zwischen dem Fürsten von Achaia und dem Papst über den hier erwähnten Ritter gegeben haben, über den sonst nichts bekannt ist. In diesen Zusammenhang gehört ein weiteres Schreiben unserer Briefsammlung⁶⁵. Darin warnt ein Papst (Urban IV.) eine Kommune (Genua) davor, unter Mißachtung des päpstlichen Willens und schwerster Beleidigung der Kirche, des Heiligen Landes, des (lateinischen) Kaisers (Balduins II.) von Konstantinopel und der gesamten Christenheit nach Auflösung des Bündnisses durch den Papst neue vertragliche Vereinbarungen mit dem Schismatiker (Michael VIII. Palaiologos) zu treffen. Doch war der hier angesprochene Vertrag von Nymphaion (13. März 1261, ratifiziert 10. Juli 1261)⁶⁶ nie abgelaufen; neue Verhandlungen zwischen Genua und Byzanz fanden erst wieder unter Gregor X. statt und führten zum Vertrag vom 29. August 1272, der den Vertrag von Nymphaion bestätigte⁶⁷. Für die Briefe unserer Sammlung liegen diese Ereignisse zu spät. Wahrscheinlich ist somit auch dieser Brief eine Stilübung, die Richard von Pofi als Zeitzeuge und in Kenntnis der zitierten authentischen Papstbriefe anfertigte, denen er eine Reihe von Formulierungen (*bellatores, galee, molestie, vexationes inferuntur, hostiles incursus, scismaticus, confederatio, amaritudo, offensa, dispendium, infamia, turbatus, beneplacitum* u. a.) entnahm.

III

(Klemens IV.) beauftragt (den Kardinalliegaten Radulf von Albano), sich (bei König Karl I. von Anjou) für die Rückkehr der vom Verfolger der Kirche (König Manfred) nach der Eroberung (von S. Giuliano, heute Erice) zwangsweise umgesiedelten Einwohner in ihren alten Ort einzusetzen.

B fol. 46r; P fol. 147r; Pr fol. 17r/v; R fol. 20v.

Quod habeat recommendatos homines Montis Trapani.

Nuper universitas hominum castri . . . devota nobis insinuatione monstrarunt, quod ipsi dudum positi sub servili iugo quondam . . . persecutoris ecclesie, propter devotionem, quam gerebant ad ipsam, eius dominium affectantes ad requisitionem . . . predecessoris nostri, potenter contra persecutorem eundem rebellare curarunt eidem

63 BATZER, Zur Kenntnis (wie Anm. 7) S. 46.

64 Les registres d'Urban IV 2 (wie Anm. 26) Nr. 325 S. 151.

65 BATZER, Zur Kenntnis (wie Anm. 7) S. 51 f. Nr. 98.

66 CARO, Genua 1 (wie Anm. 59) S. 105 ff.

67 GEANAKOPOLOS, Emperor Michael (wie Anm. 59) S. 246 ff.

ecclesie devotis animis adherendo, propter quod idem persecutor exercitu congregato ipsos obsedit et longi spatio temporis dira tenuit obsidione constrictos, et tandem ipsi resistere nequeunt, cum nullum eis auxilium preberetur, fuerunt miserabiliter expugnati, quorum nonnullos dictus persecutor non parcens sexui, ordini vel etati suspendi patibulo, quosdam orbari lumine, multis vero aliis diversorum generibus fecit tormentorum affligi nec his contentus reliquos eorum, quos illius immanitas morti non tradidit, ad diversa et infirma loca transmisit, quorum quamplures propter intemperiam aeris sunt ibidem humanis rebus exempti. Cum autem residui predictorum hominum, quos de huiusmodi periculis miseratio divine pietatis eduxit, ad solum et bona propria redire desiderent et sperent in hac parte sedis apostolice presidii adiuvari, mandamus, quatinus . . . regi premissa prudenter exponens interponas apud eum, sicut honeste poteris, partes tuas, ut super hoc desideriis predictorum hominum regi clementer prebeat assensum, sicut viderit expedire.

Es handelt sich um ein Schreiben Klemens' IV. an den Kardinalbischof von Albano Radulf, Kardinallegat für das Königreich Sizilien⁶⁸, von ca. 1266. Im Mai 1260 war Friedrich Maletta, Generalkapitan König Manfreds in Sizilien, beim Anrücken auf Trapani zur Unterdrückung von Aufständischen in eine Falle gelockt und von einem Deutschen Goblus, wohl aus Rache für den Tod des Markgrafen Berthold, ermordet worden. Der Täter und seine Komplizen waren auf einen nahen Berg, den Monte S. Giuliano (Erice), geflohen, wo auf Anstiftung Alexanders IV. die Einwohner rebellierten. Manfred hat darauf Friedrich Lancia als neuen Generalkapitan mit der Eroberung von Monte S. Giuliano und der Bestrafung der Bevölkerung beauftragt, der den Ort nach längerer Belagerung einnahm und unter der Bevölkerung wütete; die Überlebenden siedelte er in eine ungesunde Gegend um. Klemens IV. beauftragte im vorliegenden Schreiben den Kardinallegaten, sich bei König Karl I. von Anjou für die Rückkehr der Umgesiedelten in ihren alten Ort einzusetzen⁶⁹. Es handelt sich hier offensichtlich um eine authentische, sonst nicht überlieferte Urkunde, worauf auch der sachliche, nicht überladene Stil hinweist.

IV

(Klemens IV.) beauftragt (den Kardinallegaten Simon Paltinieri), von der Forderung auf Zahlung einer von ihm verhängten Strafe, die er der Kommune (Ancona) auferlegt hat,

68 Vgl. EUBEL, Hierarchia 1 (wie Anm. 56) S. 35.

69 Vgl. dazu bes. Die Chronik des Saba Malaspina II 5, ed. Walter KOLLER / August NITSCHKE (MGH SS 35, 1999) S. 129, mit ausführlichen Angaben über Personen und Orte. Dazu HAMPE, Urban IV. (wie Anm. 7) S. 71, 80 f. (mit Abdruck des Stückes); Helene ARNDT, Studien zur inneren Regierungsgeschichte Manfreds. Mit einem Regestenanhang als Ergänzung zu Regesta Imperii V (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte 31, 1911) S. 18 f., 196; Pier Fausto PALUMBO, Contributi alla storia dell'età di Manfredi (1959) S. 131 f.; Neuausgabe: DERS., Città, terre e famiglie dall'età sveva alla angioina (1989) S. 185 f.; Enrico PISPISA, Il regno di Manfredi. Proposte di interpretazione (1991) S. 211 f.

die zumeist treu zur Kirche gehalten und sich nur unwillig den Verfolgern der Kirche (König Manfred) unterworfen hat, abzusehen oder sie zu ermäßigen, sofern er das nach Abwägung als gerechtfertigt ansieht, den Papst jedoch durch Boten sofort darüber in Kenntnis zu setzen, damit über weitere Schritte gegen die Kommune entschieden werden kann.

B fol. 46v–47r; P –; Pr fol. 18r; R fol. 21r.

De recommendatione communis.

Exposuerunt nobis ambassiatores . . . communis, qui nuper ad sedem apostolicam accesserunt, quod tu preter eorum merita contra ipsos aggravans asperius debito manus tuas exigis pretertu quarundam offensarum preteritarum ab eis nimis onerosam pecunie quantitatem, et quia tuis in hoc tamquam ad onus importabile precise non paruere mandatis, ad depopulationem ipsorum exercitum indixisti, propter quod ad nostram per appellationis remedium providentiam recurrerunt. Quorum propositis benigne, sicut decuit, intellectis pia meditatione nostra consideratio recollegit, que circa conditionem dicti communis vidimus ad memoriam reducenda. Nondum enim oblivioni subiacet antiquitate dierum, quod olim eorum civitas perseverans in ecclesie fidelitate constanter multa et gravia personarum et rerum dispendia subiit, priusquam ipsius ecclesie persecutoribus colla flecterent vel in aliquibus se illorum subicerent ditioni, et ideo, licet superante malitia temporis in partem sinistri lateris inviti potius quam voluntarii declinassent, tamen fiducialiter assumunt animum supplicandi sperantes favorem apostolicum sibi propitium invenire. Ideoque mandamus, quatinus per te ipsum provida deliberatione discutiens predicti negotii qualitatem, etiamsi forsan percipis ultra debitum illos esse gravatos, gravamen huiusmodi vel equo moderamine temperes vel etiam revoces, si extiterit revocandum. Si vero erga eos mitius et benignius, quam ipsi asserant vel quam etiam eorum exigent merita, processisti, scribas nobis per ordinem condemnationes, quas exigis, causis eorundem stilo succincte narrationis expressis, ut habita de singulis certitudine pleniori per te postmodum ad ea, que fieri debuerint, securius et liberius procedatur. Super hiis autem litteras tuas per proprium nuntium celeriter nobis destinare procures expeditioni supersedens exercitus, donec eundem nuntium nostrum tibi super premissis beneplacitum referentem ad te duxerimus remittendum.

Der Text in der Briefsammlung Richards von Pofi enthält keinerlei Namen, doch muß es sich um ein Schreiben Klemens' IV. an den Kardinallegaten Simon Paltinieri in der Auseinandersetzung mit Ancona handeln⁷⁰. Wie intensiv Ancona bei den

⁷⁰ Über Simon vgl. bes. Norbert KAMP, Kirche und Monarchie im staufischen Königreich Sizilien, I.: Prosopographische Grundlegung. Bistümer und Bischöfe des Königreichs 1194–1266, 1: Abruzzen und Kampanien (Münstersche Mittelalter-Schriften 10/I,1, 1973) S. 351–355. Der aus Monselice bei Padua stammende Kardinalpriester von S. Martino, 1261 von Urban IV. erhoben, war von diesem im Mai 1264 zum Rektor der Mark Ancona und des Dukats von Spoleto und gleichzeitig zum Legaten ernannt worden. Vgl. Daniel WALEY, The Papal State in the Thirteenth Century (1961) S.

Kämpfen in den Marken mit König Manfred und seinen Anhängern kooperiert hat, ist nicht genau auszumachen. Am 28. oder 29. April 1266 überließ Klemens IV. dem päpstlichen Legaten die Entscheidung, wie mit der Hafenstadt verfahren werden sollte, deren „Stachel“ und „Hinterhalt“ er erfahren habe und der er dennoch mit Recht und Barmherzigkeit begegnen solle⁷¹. Am 11. Juni 1266 beauftragte der Papst Simon, milder zu verfahren und der Stadt einen Nachlaß von 5000 Pfund zu gewähren⁷². Die finanziellen Forderungen des Legaten an Ancona müssen sehr hoch gewesen sein, denn am 4. (5.) Juli 1266 schrieb der Papst an Simon, er solle sich vorerst mit einer Zahlung von 10 000 Pfund zufriedengeben⁷³. Eine Entscheidung, ob der vorliegende Brief der Sammlung des Richard von Pofi, der auf den Sommer 1266 datiert werden mußte, authentisch ist und ob die Stadt in dieser Angelegenheit durch eigene Abgesandte mit dem Papst direkt verhandelte, ist schwer zu treffen. Verdacht erregt die Formulierung, der Kardinallegat habe die völlige Verheerung (*depopulatio*) Anconas durch sein Heer angekündigt. Ein solches militärisches Vorgehen Simons gegen die Stadt wird sonst in den Quellen nicht erwähnt, und eine Zerstörung Anconas und Vertreibung der großen Zahl von Einwohnern ist ohnehin auszuschließen. Der Brief ist daher vermutlich ebenfalls eine Stilübung, die Richard in Kenntnis der Vorgänge anfertigte.

V

(Urban IV.) bittet (Kaiser Michael VIII. Palaiologos), den gefangenen Fürsten (von Achaia, Wilhelm II. von Villehardouin) freizulassen.

B fol. 47r; P fol. 148v; Pr fol. 18v; R fol. 21v.

De liberatione captivi.

Decet magnificentiam tuam mansuetudinis animo prosequi, quos bellicus tibi subiecit eventus. Id enim tanto plenius imperiali celsitudini ad laudis cedit augmentum, quanto potius in quovis principe benignitas et humanitas circa talia commendantur. Cum itaque . . . et ceteri de progenie sua semper in apostolice sedis devotione persti-

162 ff., bes. S. 178 f. Über die Auseinandersetzung mit Ancona vgl. bes. Joachim-Felix LEONHARD, Die Seestadt Ancona im Spätmittelalter. Politik und Handel (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 55, 1983) S. 152 ff., bes. S. 155 f.; italienische Ausgabe: DERS., Ancona nel basso medio evo (1992) S. 119 ff., bes. S. 122 f.

71 Les registres de Clément IV, ed. Édouard JORDAN (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome, 2^e série 11, 1893–1945) Nr. 1052 (mit unterschiedlichem Datum in der Überlieferung); POTTHAST 19615; Druck: Edmundus MARTÈNE / Ursinus DURAND, Thesaurus novum anecdotorum 2 (1717) Sp. 316 f. Nr. 273.

72 Les registres de Clément IV (wie Anm. 71) Nr. 1070; POTTHAST Nr. 19689; Druck: MARTÈNE / DURAND 2 (wie Anm. 71) Sp. 345 Nr. 305.

73 Les registres de Clément IV (wie Anm. 71) Nr. 1084; POTTHAST Nr. 19721; Druck: MARTÈNE / DURAND 2 (wie Anm. 71) Sp. 361 Nr. 321.

terint et eius prosequendo servitia gravia dispendia pertulisse dicantur, rogamus, quantum dictum . . . , quem olim captum in prelio, dum in defensione . . . terre persisteret, facis sub carcerali custodia detineri, ob reverentiam dicte sedis et nostram facias restitui pristinae libertati, ita quod exinde merearis premium apud deum et ob id celsitudo tua laudis humane preconio merito commendetur.

Aussteller dieser Urkunde ist Urban IV.; Adressat ist der byzantinische Kaiser Michael VIII. Palaiologos. Der Gefangene, der befreit werden soll, ist Wilhelm II. von Villehardouin, Fürst von Achaia (Morea), der in der Schlacht von Pelagonia im Spätherbst 1259 in byzantinische Gefangenschaft geriet, aus der er erst rund zwei Jahre später (wohl Anfang 1262) entlassen wurde⁷⁴. Michael versuchte, gute Beziehungen zu Urban IV. herzustellen⁷⁵, und sandte bald nach der Eroberung Konstantinopels (25. Juli 1261) eine Gesandtschaft mit Briefen an den Papst⁷⁶. Authentische Schreiben Urbans IV. an den byzantinischen Kaiser sind im Papstregister freilich erst seit diesen Briefen vom 18. Juli 1263 überliefert; zuvor hatte sich der Papst scharf gegen die Aktionen des Kaisers und besonders die Einnahme Konstantinopels gewandt⁷⁷. Urban IV. muß der Aussteller des vorliegenden, wohl fiktiven Schreibens sein, das zwischen seiner Weihe (4. September 1261) und der Entlassung Wilhelms aus der Gefangenschaft (wohl Anfang 1262; das genaue Datum ist nicht bekannt) zu datieren wäre. Aus dieser Zeit sind keine authentischen Briefe Urbans IV. über diese Vorgänge bekannt; die in unserem Schreiben anklingenden freundlichen Beziehungen können sich frühestens seit dem Eingang des Schreibens Michaels an den Papst von ca. Juni 1262⁷⁸, mithin nach der Entlassung Wilhelms, entwickelt haben. Damit steht auch der vorliegende Brief aus der Sammlung des Richard von Pofi im Verdacht, eine Stilübung des über die Vorgänge in Griechenland informierten Notars zu sein.

VI

(Klemens IV.) beauftragt eine kirchliche Institution (wohl das Domkapitel von Crotona), einen Bischof (Nikolaus von Durazzo), den er in seine Diözese zurücksendet, ehrenvoll aufzunehmen.

74 Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches von 565–1453 3, bearb. v. Franz DÖLGER (1932) Nr. 1895, mit Ergänzungen in der 2. Aufl. bearb. v. Peter WIRTH (1977) S. 76 ff. Zum allgemeinen Hintergrund vgl. neben der von Dölger zitierten älteren Literatur bes. Denis A. ZAKYTHINOS, *Le despotat grec de Morée. Histoire politique, Édition revue et augmentée par Chryssa MALTEZOU* (1975) S. 25 ff.; LONGNON, *L'empire latin* (wie Anm. 59) S. 223 ff., 228 ff.; GEANAKOPOLOS, *Emperor Michael* (wie Anm. 59) S. 63 ff., 154 f.

75 GEANAKOPOLOS, *Emperor Michael* (wie Anm. 59) S. 139 ff.

76 *Les registres d'Urban IV 2* (wie Anm. 26) Nr. 295 S. 135,

77 Ebd. Nr. 131, ohne Datum, aber von Juni 1262; vgl. auch DÖLGER, *Regesten* (wie Anm. 74) Nr. 1899, 1906, 1911; Ergänzungen von WIRTH Nr. 1901a.

78 DÖLGER, *Regesten* (wie Anm. 74) Nr. 1911; Nr. 1906 von 1262 Februar 9 ist eine Fälschung oder Stilübung.

B fol. 47v; P fol. 149r/v; Pr fol. 19r; R fol. 22r.

De recommendatione episcopi.

Habet venerabilis frater noster . . . episcopus, unde mereatur preconio digne commendationis attolli, unde favorem apostolicum sibi propitium inveniat et unde vestra devotio apud eum suscipiat incrementum. Ipse quidem insistens nostris et Romane ecclesie servitiis sollicitè prudenter et fideliter egit, que pro tempore sedes apostolica sue discretionis commisit. Missus enim in Greciam commissa sibi negotia laudabiliter gerere studuit gravesque pertulit in eorum prosecutione labores et propriam personam diversis periculis exponere non expavit ac inter nos et Grecos fidelitatis interpres extitit nobisque in hiis et aliis devota mente complacere curavit; propter quod ipsum habentes in visceribus caritatis vos et ecclesiam vestram obtentu sui affectione paterna prosequimur, quam ipse vobis et sibi propriis dinoscitur meritis vendicasse. Unde, cum ipsum ad eandem ecclesiam cum apostolice benedictionis gratia remittamus, rogamus mandantes, quatinus eundem episcopum debita reverentia recipere ac veluti specialem patrem vestrum honorare devotis et filialibus animis studeatis, ita quod exinde nostram et ipsius benivolentiam ac gratiam valeatis uberius promereri. Placebitis quidem nobis quamplurimum, si eum reverenter duxeritis honorandum, digneque nostram indignationem incurrerent, quos apostolici prevaricatores in hac parte mandati contingeret inveniri.

Bei dem Bischof handelt es sich um Nikolaus von Durazzo, Kleriker der Apostolischen Kammer, den Innocenz IV. im September 1254 zum Bischof von Crotone in Kalabrien erhob⁷⁹. Er war griechischer Herkunft, doppelsprachig (Latein und Griechisch) und spielte in der Unionspolitik Urbans IV. als Verfasser (wohl vor 1259) eines *Libellus* über den Ausgang des Heiligen Geistes eine Rolle, in den er neben echten auch unechte griechische Väterzitate aufnahm, die Thomas von Aquin 1263 in seinem von Urban IV. angeforderten Gutachten *Contra errores Grecorum* übernahm. Früh in die Unionsverhandlungen einbezogen, begab er sich, der wegen der Herrschaft Manfreds in seiner Diözese nicht residieren konnte, inoffiziell nach Byzanz, wo er seit Weihnachten 1262 Michael VIII. Palaiologos von der theologischen Nähe der griechischen und römischen Auffassungen über den Ausgang des Heiligen Geistes überzeugen und im Frühjahr oder Sommer 1263 einen versöhnlichen Brief des Kaisers an Urban IV. verfassen konnte⁸⁰, der den Papst veranlaßte, Nikolaus, der wohl im Herbst 1263 an die Kurie zurückgekehrt war, zusammen mit den Franziskanern Gerhard von Prato und Rainer von Siena am 23. Mai 1264 jetzt offiziell

79 Les registres d'Innocent IV 3, ed. Élie BERGER (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome, 2^e série 1,3, 1890–97) Nr. 7964; EUBEL, Hierarchia 1 (wie Anm. 56) S. 213.

80 Les registres d'Urban IV 2 (wie Anm. 26) Nr. 749 (undatiert); neuester Druck von Luca PIERALLA, La corrispondenza diplomatica dell'imperatore bizantino con le potenze estere nel tredicesimo secolo (1204–1282). Studio storico-diplomatico ed edizione critica (2008) S. 159 ff.

nach Byzanz zu Unionsverhandlungen zu senden⁸¹. Doch führten die Verhandlungen zu keinem Ergebnis. Nikolaus dürfte sich im Herbst 1264 erneut an die Kurie begeben haben, und er übergab die Antwort des Kaisers bereits dem Nachfolger des am 2. Oktober 1264 verstorbenen Urban IV., Klemens IV., der am 5. Februar 1265 in Perugia zum Papst gewählt worden war und unter dem die Verhandlungen mit Byzanz ins Stocken gerieten. Nach der Niederlage und dem Tod Manfreds in der Schlacht von Benevent (26. Februar 1266) konnte Nikolaus endlich daran denken, sich in seine Diözese Crotone zu begeben, und in dieser Zeit muß der vorliegende Brief Klemens' IV. entstanden sein⁸². Kurz darauf, 1266/67, wurde Nikolaus jedoch „der griechischen Häresie“ beschuldigt, vom Papst abgesetzt und in Haft genommen. Vor 1272 gelang es ihm, nach Byzanz zu fliehen, wo er allerdings ebenfalls in Ungnade fiel. Erst nach der Kirchenunion auf dem Zweiten Konzil von Lyon (1274) kehrte er nach Italien zurück, wurde auf Anordnung Gregors X. von der Exkommunikation gelöst, erhielt aber, obschon er sich weiter Bischof von Crotone titulierte, sein Bistum nicht zurück, wo seit Ende 1274 ein Nachfolger belegt ist⁸³. Er starb im Oktober oder November 1276 in Viterbo⁸⁴. Kamp hielt das vorliegende Schreiben für authentisch. Richard von Pofi war an der Kurie Zeitzeuge der Ereignisse und dürfte Nikolaus von Durazzo gekannt haben. Es ist nicht auszuschließen, daß auch dieser weder im Papstregister noch sonst irgendwo überlieferte Brief eine aus genauer Kenntnis der Vorgänge angefertigte Stilübung ist.

VII

(Klemens IV.) empfiehlt den Erzbischof (Matheus) von Salerno König (Karl I. von Anjou).

81 Les registres d'Urban IV 2 (wie Anm. 26) Nr. 848; Aloysius L. TAUTU, Acta Urbani IV, Clementis IV, Gregorii X (1261–1276) e registris Vaticanis aliisque fontibus (Pontificia commissio ad redigendum Codicem iuris canonici orientalis, Fontes 3,5,1, 1953) Nr. 10.

82 Norbert KAMP, Kirche und Monarchie im staufischen Königreich Sizilien, I.: Prosopographische Grundlegung. Bistümer und Bischöfe des Königreichs 1194–1266, 2: Apulien und Kalabrien (Münstersche Mittelalter-Schriften 10/I,2, 1975) S. 961 f. Anm. 46, datiert das Schreiben auf die ersten Monate des Jahres 1266.

83 Ebd. S. 963 f.

84 Über ihn am besten ebd. S. 958 ff. Dazu NORDEN, Das Papsttum und Byzanz (wie Anm. 59) S. 419 ff.; Antoine DONDAINE, Nicolas de Cotrone et les sources du Contra errores Graecorum de Saint Thomas, Divus Thomas 28 (1950) S. 325–355; Hans Georg BECK, Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich (1959) S. 675 f.; GEANAKOPOLOS, Michael (wie Anm. 59) S. 177 f., 196, 267; Burkhard ROBERG, Die Union zwischen der griechischen und lateinischen Kirche auf dem II. Konzil von Lyon (1274) (Bonner Historische Forschungen 24, 1964) S. 45 ff.; Raymond-Joseph LOENERTZ O. P., Byzantina et Franco-Graeca. Articles parus de 1935 à 1966, réédités avec la collaboration de Peter SCHREINER (Storia e letteratura. Raccolta di studi e testi 118, 1970) S. 434 ff.; Paolo SAMBIN, Il vescovo cotroneo Niccolò da Durazzo e un inventario di suoi codici latini e greci (1276) (Note e discussioni erudite 3, 1954); Kenneth M. SETTON, The Papacy and the Levant (1204–1571) 1 (1970) S. 100 ff.; Giorgio FEDALTO, Le chiese d'Oriente da Giustiniano alla caduta di Costantinopoli (1983) S. 192 f.; PIERALLA, La corrispondenza (wie Anm. 80) S. 84 ff., 159 ff., bes. S. 161 f. Anm. 5.

B fol. 48r; P fol. 149v–150r; Pr fol. 19v; R fol. 22v.

De recommendatione prelati ad regem.

Preces apostolice, que tenore presentium regie celsitudini porriguntur, ex affectu nostro prodeunt et in cumulum tui honoris accedunt. Respicimus namque personam, cuius obtentu scribitur, ut apud te honorificum sibi locum interventio nostra constituat, nec minus attendimus, ut in illa tuum interesse conspiciens preces easdem leta mente suscipias tibi tamquam donum gratum et utile profuturas. Clarum siquidem nobis est et apostolice sedi longa experientia manifestum, quod venerabilis frater noster archiepiscopus Salernitanus apud eandem sedem ante promotionem suam diutius conversatus se virum famose probitatis exhibuit et semper vite laudabilis claruit honestate ac preter scientiarum fecunditatem, quibus habetur dono domini presignitus, sic virtutum claritate prefulget, quod in ipso prospicui magnitudo consilii reperitur, propter quod eum in caritatis visceribus nos et fratres nostri predilectione portantes ad sui honoris augmentum libenter intendimus et illum promptis affectibus merito promovemus debitum, quo bonitati sue teneri dinoscimur, exolventes. Unde, cum providentia dicte sedis eum ad regimen ecclesie . . . promoverit nosque sibi de manibus nostris munere consecrationis impenso ipsum, licet eius presentia careamus inviti, ad eandem ecclesiam cum apostolice benedictionis gratia remittamus, rogamus, quatinus eundem archiepiscopum *ad tuam presentiam accedentem* sereno vultu respicias et tamquam illum, quem brachiis plene dilectionis amplectimur quique hactenus, cum de tuo negotio tractabatur, illius promotionem intimis desideriis affectabat, prerogativa specialis honoris et benivolentie prosequaris, ita quod in tui aspectus serenitate letus exultans eo potiozem locum apud celsitudinem regiam optinere noscatur, quo ipsum plenius honoraverit tue providentie magnitudo. Ceterum circa multa et varia, que sub nostro discutiebantur examine, scientiam, industriam et circumspectionem eius experti consulimus, ut eius probitatem attendens, que inter collaterales regios locum sibi poterit merito vendicare, sicut utaris consiliis in agendis, nam ipsum invenies fidelitate preclarum, provisione conspicuum et tamquam virum in magnis probatum et arduis sollicitudine circumspectum.

Bei dem bezeichneten Erzbischof von Salerno handelt es sich um Matheus de Porta⁸⁵. Aus einer adeligen Salernitaner Familie stammend, hatte er wahrscheinlich in Paris studiert (er führte den Magister-Titel), war ein Schüler des Thomas von Aquin und seit spätestens 1257 päpstlicher Kaplan, wurde unter Urban IV. Generalauditor und ständiger Kuriengericht. Urban IV. war es auch, der ihn am 17. November 1263 zum Erzbischof von Salerno erhob, um einer Wiederbesetzung des seit dem 31. August 1263 vakanten Erzbistums durch Manfred zuvorzukommen. Doch konnte Matheus als Elekt seine von Manfred beherrschte Erzdiözese nicht aufsuchen und erhielt auch die Weihen, wie aus dem vorliegenden Stück hervorgeht, erst von Klemens IV.,

85 Über diesen grundlegend KAMP, Kirche und Monarchie I/1 (wie Anm. 70) S. 445–449 (mit Quellen und italienischer Literatur, aber ohne Kenntnis dieses Stückes).

sicher vor dem 30. April 1266⁸⁶. Nach Niederlage und Tod Manfreds in der Schlacht bei Benevent (26. Februar 1266) konnte er sich endlich nach Salerno begeben, und Klemens IV. stellte ihm ein im Papstregister überliefertes sehr kurzes Empfehlungsschreiben an Karl I. von Anjou aus⁸⁷, der mittlerweile die Herrschaft im Königreich Sizilien angetreten hatte. Das vorliegende Stück der Briefsammlung enthält einen wesentlich längeren Text als diese authentische Papsturkunde, die undatiert ist, jedoch wegen der Reihenfolge im Register ca. Mai bis Juli 1266 anzusetzen ist. Da nicht anzunehmen ist, daß der Papst neben dem knappen authentischen Empfehlungsschreiben noch ein weiteres, umfangreicheres gleichen Inhalts ausgestellt hat, ist auch der vorliegende Text mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Stilübung des Zeitzeugen Richard von Pofi, der aus der authentischen Urkunde nur die vier durch Kursivdruck hervorgehobenen Wörter übernommen hat, im übrigen aber den Text in seiner üblichen komplizierten Diktion aufgebläht hat.

86 Ebd. S. 446 Anm. 192.

87 Les registres de Clément IV (wie Anm. 71) Nr. 1096; Druck: MARTÈNE / DURAND 2 (wie Anm. 71) Sp. 320 Nr. 280.

Zur ursprünglichen Gestalt und frühen Verwendung der Briefsammlung Berards von Neapel

ANDREAS FISCHER

Die Briefsammlung des Berard von Neapel zählt zu den vier bedeutendsten Kompilationen von Schreiben, die im 13. Jahrhundert im Umfeld der römischen Kurie entstanden sind¹. Wie die unter den Namen des Thomas von Capua, des Marinus von Eboli und Richards von Pofi bekannten Briefkorpora gewinnt auch die Sammlung Berards von Neapel ihren großen Wert durch die Überlieferung wichtiger Schreiben oft vertraulichen Inhalts, für die es zumeist keine parallele Überlieferung gibt². Die

-
- 1 Einen Überblick über die kurialen Briefsammlungen des 13. Jahrhunderts bieten Harry BRESSLAU, *Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien 1* (21931) S. 264–268, und Friedrich BOCK, *Päpstliche Sekretregister und Kammerregister. Überblick und Ergänzung früherer Studien zum Registerwesen des Spätmittelalters*, *Archivalische Zeitschrift* 59 (1963) S. 30–58, hier S. 45 ff.; s. ferner Hans Martin SCHALLER, *Briefe und Briefsammlungen als Editions Aufgabe*, 2. Die Zeit nach 1100, in: *Mittelalterliche Textüberlieferungen und ihre kritische Aufarbeitung* (1976) S. 63–69, abgedruckt in: DERS., *Stauferzeit. Ausgewählte Aufsätze* (MGH, Schriften 38, 1993) S. 409–416; knapp auch Andreas FISCHER, *Quellen zur Geschichte des Kardinalats im 13. Jahrhundert*, in: *Geschichte des Kardinalats im Mittelalter*, hg. v. Jürgen DENDORFER / Ralf LÜTZELSCHWAB (Päpste und Papsttum 39, 2011) S. 42–45, hier S. 43 f.; zuletzt ausführlich: Matthias THUMSER, *Les grandes collections de lettres de la curie pontificale au XIIIe siècle. Naissance – structure – édition*, in: *Le „dictamen“ dans tous ses états. Perspectives de recherche sur la théorie et la pratique de l’ars dictaminis (XIe–XVe s.)*, hg. v. Benoît GRÉVIN / Anne-Marie TURCAN-VERKERK (Bibliothèque d’histoire culturelle du Moyen Âge, 2015, Druck in Vorbereitung).
 - 2 Zur Briefsammlung des Thomas von Capua s. Hans Martin SCHALLER, *Zur Entstehung der sogenannten Briefsammlung des Petrus de Vineia*, *DA* 12 (1956) S. 114–159, abgedruckt in: DERS., *Stauferzeit. Ausgewählte Aufsätze* (MGH, Schriften 38, 1993) S. 225–270, bes. S. 253–259; DERS., *Studien zur Briefsammlung des Kardinals Thomas von Capua*, *DA* 21 (1965) S. 371–518; unter Korrektur der Forschungsergebnisse Schallers zuletzt Jakob FROHMANN, in diesem Band; vgl. ferner Matthias THUMSER, *Die Briefsammlung des Thomas von Capua. Etappen eines Editions vorhabens*, in: *Editionswissenschaftliches Kolloquium 2011. Quellen kirchlicher Provenienz. Neue Editions vorhaben und aktuelle EDV-Projekte*, hg. v. Helmut FLACHENECKER / Janusz TANDECKI unter Mitarbeit v. Krzysztof KOPINŃSKI (Publikationen des Deutsch-Polnischen Gesprächskreises für Quellenedition 6, 2011) S. 11–25, und nunmehr auch die Online-Edition *Die Briefsammlung des Thomas von Capua*, aus den nachgelassenen Unterlagen von Emmy HELLER und Hans Martin SCHALLER hg. v. Matthias THUMSER / Jakob FROHMANN (2011) mit der Einleitung S. 3–9 (<http://www.mgh.de/datenbanken/thomas-von-capua/>). Vgl. hierzu ferner Fulvio DELLE DONNE, *Una costellazione di epistolari del XIII secolo: Tommaso di Capua, Pier della Vigna, Nicola da Rocca*, *Filologia Mediolatina* 11 (2004) S. 143–159. Zur Sammlung des Marinus von Eboli s. Fritz SCHILLMANN, *Die Formularsammlung des Marinus von Eboli 1: Entstehung und Inhalt* (Bibliothek des Preußischen Historischen Instituts 16, 1929); Carl ERDMANN, *Zur Entstehung der Formelsammlung des Marinus von Eboli*, *QFIAB* 21 (1929/30) S. 176–208 (unter Korrektur der Ergebnisse Schillmanns); ferner Peter HERDE, *Marinus von Eboli: „Super Revocatoriis“ und „De Confirmationibus“*. Zwei Abhandlungen des Vizekanzlers Innocenz’ IV. über das päpstliche Urkundenwesen, *QFIAB* 42/43 (1963) S. 119–264, hier S. 157–159; DERS., *Ein Formelbuch Gerhards von Parma mit Urkunden des Auditor litterarum contradictarum aus dem Jahr 1277*, *AfD* 13 (1967) S. 225–312, hier S. 227–230; sowie zuletzt Martin BERTRAM, *Zwei neue Handschriften der Briefsammlung des Pseudo-Marinus von Eboli*, in: *Forschungen zur Reichs-, Papst- und Landesgeschichte. Peter Herde zum 65. Geburtstag von Freunden, Schülern und Kollegen dargebracht 1*, hg. v. Karl BORCHARDT / Enno BÜNZ (1998) S. 457–

Kompilation enthält Briefe päpstlich-kurialer Provenienz, die in die päpstlichen Register keinen Eingang gefunden haben und die ohne ihre Aufnahme in der Sammlung dem Vergessen anheimgefallen wären. Insbesondere die Überlieferung politisch bedeutsamer Dokumente aus den Pontifikaten der Päpste von Urban IV. (1261–1264) bis einschließlich Nikolaus IV. (1288–1292) in der Sammlung Berards lässt die kuriale Politik in diesem Zeitraum wesentlich konturierter erscheinen, als dies allein gestützt auf die in den Hauptregistern der genannten Päpste erhaltenen Nachrichten möglich wäre³. Gestalten und Ereignisse aus dem umrissenen Zeitrahmen treten dem Historiker hier in nicht zu überbietender Unmittelbarkeit vor Augen. Damit stellt die Briefsammlung des Berard von Neapel ebenso wie die genannten anderen großen Kompilationen des 13. Jahrhunderts weitaus mehr als nur eine Überlieferung dar, die die päpstlichen Register ergänzt. Für die Erforschung der Geschichte des Papsttums und der römischen Kurie zwischen 1250 und 1300 bildet sie vielmehr einen Quellenbestand, der der Analyse vieler Vorgänge jener Zeit eine ohne ihn unerreichbare Tiefenschärfe verleiht.

Über ihren Kompilator ist man vergleichsweise gut informiert⁴. Berard stammte aus der einflussreichen Familie der Caracciolo aus Neapel. Geboren um 1220, absol-

475, und THUMSER, *Grandes Collections* (wie Anm. 1). Zur Sammlung des Richard von Pofi s. Ernst BATZER, *Zur Kenntnis der Formularsammlung des Richard von Pofi* (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte 28, 1912); Peter HERDE, *Öffentliche Notare an der päpstlichen Kurie im dreizehnten und beginnenden vierzehnten Jahrhundert*, in: *Studien zur Geschichte des Mittelalters*. Jürgen Petersohn zum 65. Geburtstag, hg. v. Matthias THUMSER / Annetta WENZ-HAUBFLEISCH / Peter WIEGAND (2000) S. 239–259; zuletzt auch THUMSER, *Grandes Collections* (wie Anm. 1). Peter Herde bereitet eine Edition dieser Briefsammlung vor; vgl. Rudolf SCHIEFFER, *Monumenta Germaniae Historica*. Bericht über das Jahr 2008/09, DA 65 (2009) S. I–XIV, hier S. IX, und den Beitrag von Peter HERDE in diesem Band. Zur Briefsammlung des Berard von Neapel s. vor allem Elmar FLEUCHAUS, *Die Briefsammlung des Berard von Neapel*. Überlieferung – Regesten (MGH, Hilfsmittel 17, 1998); zuletzt THUMSER, *Grandes Collections* (wie Anm. 1), und die im Folgenden zitierte Literatur. – Die *Epistole et dictamina Clementis pape quarti* werden von ihrem Herausgeber Matthias Thumser von den vier kurialen Briefsammlungen abgesetzt, da sie aus einem Papstregister hervorgegangen sind und somit ihre Entstehung keinen eigenen Redaktionsbemühungen verdanken; s. DERS., *Grandes Collections* (wie Anm. 1). Zu den *Epistole Clementis pape quarti* s. DERS., *Zur Überlieferungsgeschichte der Briefe Papst Clemens' IV.* (1265–1268), DA 51 (1995) S. 115–168; vgl. ferner DERS., *Zurück zu Lachmann? Alte und neue Wege bei der Edition der 'Epistole et dictamina Clementis pape quarti'*, in: *Editionswissenschaftliche Kolloquien 2003/2004*. Historiographie – Briefe und Korrespondenzen – Editorische Methoden, hg. v. DEMS. / Janusz TANDECKI unter Mitarbeit v. Antje THUMSER (Publikationen des Deutsch-Polnischen Gesprächskreises für Quellenedition 3, 2005) S. 215–231; ferner Edith PÁSZTOR, *Per la storia dei registri pontifici nel duecento*, AHP 6 (1968) S. 71–112, abgedruckt in DIES., *Onus Apostolicae Sedis. Curia romana e cardinalato nei secoli XI–XV* (1999) Nr. VII S. 111–152, hier S. 123–152. Eine Vorabedition ist online verfügbar: *Epistole et dictamina Clementis pape quarti*, hg. v. Matthias THUMSER (<http://www.mgh.de/datenbanken/clemens-iv>).

3 Zu den Registern s. allgemein Othmar HAGENEDER, *Die päpstlichen Register des 13. und 14. Jahrhunderts*, *Annali della Scuola speciale per archivisti e bibliotecari dell'Università di Roma* 12 (1972) S. 45–76; DERS., Art. „Papstregister“, in: *Lex.MA* 6 (1993) Sp. 1687 f.; vgl. auch die einschlägigen Beiträge in: Edith PÁSZTOR, *Onus Apostolicae Sedis. Curia romana e cardinalato nei secoli XI–XV* (1999); zuletzt *Das Kammerregister Papst Martins IV.* (Reg. Vat. 42), hg. u. eingeleitet v. Gerald RUDOLPH unter Mitarbeit v. Thomas FRENZ (*Littera Antiqua* 14, 2007) S. XIII–XXXI.

4 Zur Biographie des päpstlichen Notars grundlegend Dietrich LOHRMANN, *Berard von Neapel, ein päpstlicher Notar und Vertrauter Karls von Anjou*, in: *Adel und Kirche*. Gerd Tellenbach zum 65.

vierte er zunächst ein Studium des Zivilrechts an der von Friedrich II. gegründeten Universität seiner Heimatstadt, ehe er für einen nicht näher bestimmbareren Zeitraum sein erworbenes Wissen als Professor weitergab. Im Zuge der als „Endkampf“ der beiden höchsten Gewalten auf Erden apostrophierten Auseinandersetzung zwischen Papst und Kaiser geriet Berard wohl Mitte der vierziger Jahre in Bedrängnis. Aufgrund der Parteinahme seines Zweiges der Familie Caracciolo gegen Friedrich II., der in der päpstlichen Propaganda inzwischen als Antichrist stigmatisiert worden war, musste Berard offenbar längere Kerkerhaft erdulden. Daraus erklärt sich nicht nur, warum er – kaum in Freiheit – noch im Jahr 1248 an den Hof Papst Innocenz IV. nach Lyon reiste, dem Fluchtpunkt aller Exilanten und Friedrich-Gegner. Daraus erklärt sich vielmehr auch seine rigide Gegnerschaft zu den Staufern selbst nach dem Tod des Kaisers 1250, die sich in offener Unterstützung Karls von Anjou äußerte und die ihren verbalen Niederschlag in seiner Briefsammlung fand.

Mit der Flucht nach Lyon begann seine Karriere im Kuriendienst. Zum Kapellan ernannt und zum Subdiakon geweiht, wurde Berard eingedenk seiner juristischen Fähigkeiten zunächst mit Aufgaben im kurialen Prozesswesen, im Zusammenhang mit Pfründenangelegenheiten und der Verwaltung von Kastellen im Kirchenstaat betraut, ehe er von Urban IV. um die Jahreswende 1261/62 als Notar in den Dienst der päpstlichen Kanzlei berufen wurde. Nach einer kurzen Einführungs- und Erprobungsphase, in der Berard mit dem Diktat von Briefen aus den unterschiedlichsten Bereichen beauftragt wurde, erfolgte bald eine Spezialisierung auf Schreiben zu kirchenrechtlichen Problemfällen. Die daneben fortschreitend erfolgende Betrauung des Notars mit bedeutender politischer Korrespondenz bezeugt das Ansehen und Vertrauen, das er bei vielen seiner päpstlichen Auftraggeber genoss. An der Menge ebenso wie am Inhalt der in seiner Briefsammlung überlieferten Dokumente lässt sich ablesen, in welchen Pontifikaten Berard stärker in die Formulierung kurialer Politik eingebunden war – insbesondere Gregor X. (1271–1276), dem er sich in einem Gratulationsschreiben zu seiner 1271 erfolgten Wahl als zuverlässiger Briefdiktator angeboten hatte⁵, nutzte die stilistischen Fähigkeiten des Neapolitaners. Zum weiteren Aufstieg führte das enge Verhältnis zu den Päpsten in der Folge freilich nicht: im Zuge der Neukreationen zu Beginn der achtziger Jahre unter Martin IV. gehegte Hoffnungen, die Kardinalswürde zu erlangen, blieben unerfüllt. Bis zu seinem Tod am 11. Juni 1292 oder 1293 war die Tätigkeit als Notar sein wichtigstes Aufgabefeld; das ihm 1269 vom Kardinalskollegium in Viterbo angetragene Amt des Heerführers im Krieg gegen Orvieto während der langen Sedisvakanz erscheint dagegen als eine kurze und für Berard zermürbende Episode, der keine weiteren Aufträge ähnlicher Art folgen sollten⁶.

Geburtstag dargebracht von Freunden und Schülern, hg. v. Josef FLECKENSTEIN / Karl SCHMID (1968) S. 477–498; DERS., Art. „Caracciolo, Berardo“, in: DBI 19 (1976) S. 313–317; FLEUCHAUS, Briefsammlung (wie Anm. 2) S. 19–89, bes. S. 19–45.

5 FLEUCHAUS, Briefsammlung (wie Anm. 2) S. 542 f. Nr. 566; vgl. ebd. S. 36.

6 S. dazu FLEUCHAUS, Briefsammlung (wie Anm. 2) S. 32–35; Peter HERDE, Das Kardinalskollegium und der Feldzug von Orvieto im Val del Lago (1294). Mit urkundlichen Beiträgen, in: Römische Kurie. Kirchliche Finanzen. Vatikanisches Archiv. Studien zu Ehren von Hermann Hoberg 1, hg. v. Er-

Aus der jahrzehntelangen Beschäftigung mit der päpstlichen Korrespondenz, aus dem Diktieren, Verfassen und Ausfertigen kurialer Dokumente erwuchs schließlich jenes Konvolut von Schreiben, das heute als Briefsammlung des Berard von Neapel bezeichnet wird. Aufgrund der skizzierten Bedeutung der darin enthaltenen Schreiben zog diese schon früh die Aufmerksamkeit der Forschung auf sich. Seit dem 16. Jahrhundert wird die Kompilation als Quellenfundus für unterschiedliche Aspekte genutzt, die Gegenstand geschichtswissenschaftlicher Untersuchungen waren⁷. Einzelne Briefe wurden dabei dem Briefkorpus entnommen, kontextualisiert und analysiert, um zur Beantwortung bestimmter Fragestellungen beizutragen. Doch erst im späten 19. Jahrhundert rückte die Kompilation als solche in das Zentrum des Forschungsinteresses, das im Gefolge der sich entwickelnden Quellenkritik darauf abzielte, eine kritische Ausgabe der Briefsammlung Berards von Neapel zu erstellen. So widmeten sich Léopold Delisle und Ferdinand Kaltenbrunner erstmals der komplexen Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte der Kompilation im Ganzen, um die Zusammenstellung der Sammlung nachvollziehen und diese in ihrem ursprünglichen Zustand rekonstruieren zu können⁸. Mehr als hundert Jahre danach hat unlängst Elmar Fleuchaus auf der Basis eines erweiterten Handschriftenbestandes und unter Korrektur der Ergebnisse Kaltenbrunners die Überlieferungsstruktur der Briefsammlung und ihren inhaltlichen Bestand erneut aufgearbeitet⁹. Seine 1998 erschienene Dissertation bietet nicht nur den jüngsten Forschungsstand zur Biographie Berards, sondern bereitet auch der zukünftigen wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Briefsammlung den Boden, indem sie die insgesamt 840 der Kompilation zugehörigen Schreiben in Regestenform der weiteren Benutzung erschließt¹⁰. Für die noch immer ausstehende kritische Edition der Sammlung¹¹ hat der Autor nicht nur damit, sondern vor allem durch die Untersuchung der überlieferungsgeschichtlichen Zusammenhänge der Textzeugen eine tragfähige Grundlage geschaffen. Zuletzt konnten in einem 2004 erschienenen Beitrag durch den Fund zahlreicher, bislang unbeachteter Briefe in einer bereits bekannten Handschrift die von Fleuchaus erarbeiteten Überlieferungszusammenhänge präzisiert und teilweise korrigiert werden¹².

win GATZ (*Miscellanea Historiae Pontificiae* 45, 1979) S. 325–375, abgedruckt in: DERS., *Gesammelte Abhandlungen und Aufsätze* 2,1: *Studien zur Papst- und Reichsgeschichte, zur Geschichte des Mittelmeerraumes und zum kanonischen Recht im Mittelalter* (2002) S. 153–180; Andreas FISCHER, *Kardinäle im Konklave. Die lange Sedisvakanz der Jahre 1268 bis 1271* (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 118, 2008) S. 283–293.

7 S. hierzu und zum Folgenden den Überblick bei FLEUCHAUS, *Briefsammlung* (wie Anm. 2) S. 3–11.

8 Léopold DELISLE, *Notice sur cinq manuscrits de la Bibliothèque Nationale et sur un manuscrit de la Bibliothèque de Bordeaux contenant des recueils épistolaires de Bérard de Naples, Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque Nationale et autres bibliothèques* 27,2 (1879) S. 87–167; Ferdinand KALTENBRUNNER, *Römische Studien III. 1: Die Briefsammlung des Berardus de Neapoli*, *MIÖG* 7 (1886) S. 21–118, und DERS., *Römische Studien III. 2: Die Sammlung des Berardus als historische Quelle*, ebd. S. 555–635; vgl. FLEUCHAUS, *Briefsammlung* (wie Anm. 2) S. 6 f.

9 FLEUCHAUS, *Briefsammlung* (wie Anm. 2).

10 Ebd. S. 241–676.

11 Zu deren möglicher Gestaltung s. ebd. S. 232–239.

12 Andreas FISCHER, *Unbeachtete Briefe aus der Sammlung des Berard von Neapel in Ottob. Lat. 1265*, *QFIAB* 84 (2004) S. 476–492.

Davon abgesehen, bilden die in seiner Arbeit gebündelten Erkenntnisse allerdings weiterhin den Ausgangspunkt aller Überlegungen, die man an die Briefsammlung des Berard von Neapel und ihre Entstehung knüpft.

Will man sich der ursprünglichen Gestalt und der Genese von Briefsammlungen im Allgemeinen und der Kompilation Berards von Neapel im Besonderen annähern, sieht man sich zunächst mit der oft problematischen Überlieferungssituation konfrontiert¹³. So lässt sich die einstige Form einer Sammlung nicht nur im Fall der Kompilation des Berard von Neapel nur aus den ebenso zahlreichen wie heterogenen Überlieferungsträgern rekonstruieren, die in ihrer unterschiedlichen Zusammensetzung von neuen, sich stets wandelnden Kriterien bei der Auswahl und Anordnung der einzelnen Briefe zeugen. Im Unterschied zu Urkunden wurzelt die Aufbewahrung von Briefen stärker in literarischen (zugleich auch didaktischen) als in archivalischen Gründen, wie die den Briefbestand stark verändernde Kompilationstätigkeit immer neuer Redaktoren im Laufe von Jahrzehnten und Jahrhunderten zeigt¹⁴. Die erhaltenen Handschriften belegen, dass zumeist literarisch-stilistische und nicht historisch-inhaltliche Interessen zur Aufnahme von Schreiben in eine Sammlung, zu deren Umstellung innerhalb der Kompilation und zur – ganz oder auch nur teilweise erfolgten – Streichung von Briefen aus dem Korpus führten¹⁵, welches der neuen Zusammenstellung als Vorlage diente. Denn waren die Schreiben einmal aus ihrem zeitgenössischen Zusammenhang gelöst, ließen sie sich zwar für stilistische Zwecke verwenden, verloren zugleich aber mit ihrem situationsgebundenen Bezug für den Kompilator und Schreiber einer Handschrift oftmals ihren inhaltlichen Wert. So wird man jeden einzelnen Überlieferungsträger als Produkt eines Gestaltungswillens betrachten müssen, der in seiner Zusammensetzung und Anordnung von zeitgebundenen, persönlichen Interessenlagen bestimmt ist und bisweilen eine Vielzahl von Schreiben aus unterschiedlichen Briefkorpora in einer Handschrift vereinen konnte. Anders ausgedrückt: Den verschiedenen Handschriften einer Briefsammlung entsprachen stets neu angepasste, individuell ausgerichtete Kompilationsabsichten. Dabei entstanden auch Sammlungen, die ihr Material aus unterschiedlichen Kompilationen und anderen Quellen schöpften. Terminologisch hat man in der Forschung diesen verschiedenartigen, zumeist auf literarisch-stilistischen Auswahlkriterien basierenden Resultaten individuellen Sammelinteresses mit der Bezeichnung „Misch-

13 Zum Überlieferungsproblem allgemein s. Giles CONSTABLE, *Letters and Letter-Collections* (Typologie des Sources du Moyen Âge Occidental 17, 1976) S. 55–62.

14 SCHALLER, *Briefe und Briefsammlungen* (wie Anm. 1) S. 410; s. auch CONSTABLE, *Letters and Letter-Collections* (wie Anm. 13) S. 56 f. und 60, den Beitrag von DEMS. in diesem Band sowie Matthias THUMSER, *Briefe in loser Ordnung. Über Mischsammlungen des späteren Mittelalters*, in: Pápste, Privilegien, Provinzen. Beiträge zur Kirchen-, Rechts- und Landesgeschichte. Festschrift für Werner Maleczek zum 65. Geburtstag, hg. v. Johannes GIESSAUF / Rainer MURAUER / Martin P. SCHENNACH (MIÖG, Ergänzungsbd. 55, 2010) S. 449–460, hier S. 457–459.

15 S. dazu neben der in der vorangehenden Anm. zitierten Literatur auch Rolf KÖHN, *Latein und Volkssprache. Schriftlichkeit und Mündlichkeit in der Korrespondenz des lateinischen Mittelalters*, in: *Zusammenhänge, Einflüsse, Wirkungen. Kongressakten zum ersten Symposium des Mediävistenverbandes in Tübingen 1984*, hg. v. Jörg O. FICHTE / Karl Heinz GÖLLER / Bernhard SCHIMMELPFENNIG (1986) S. 340–356, hier S. 342.

sammlung“ Ausdruck verliehen und sich in diesem Zusammenhang vom bislang gebräuchlichen Begriff der „ungeordneten Sammlung“ distanziert¹⁶, während man hinsichtlich der Editionen den damit verbundenen Problemen durch eine Hinwendung zu sogenannten „Leithandschriften“ Rechnung zu tragen versucht¹⁷: wo eine Rekonstruktion der ursprünglichen Gestalt der Briefsammlung unmöglich erscheint oder einen nicht zu leistenden Aufwand erfordert, beschränkt sich die Herstellung der kritischen Ausgabe auf ausgewählte Überlieferungsträger als Grundlage. Dies gilt insbesondere für diejenigen Kompilationen, die einerseits die Bearbeitung einer enormen Anzahl von Handschriften notwendig machen, bei denen andererseits aber der Zugang zu ihrer ursprünglichen Gestalt durch ihre nachweislich spätere, nicht mehr der namengebenden Person zuzuschreibende Zusammenstellung in den erhaltenen Handschriften zusätzlich erschwert ist¹⁸.

Eine Rekonstruktion des vormaligen Kerns der Kompilation und ihrer Genese erscheint angesichts solcher Voraussetzungen nahezu unmöglich. Die Kriterien, die zur Auswahl bestimmter Schreiben und ihrer Anordnung in einer spezifischen Abfolge führten, lassen sich unter diesen Umständen kaum oder gar nicht herausarbeiten, und die ursprüngliche Gestalt und das Werden der Briefsammlung selbst bleiben oft im Dunkeln. Unklar ist vor diesem Hintergrund auch, wie das Basismaterial bis zur Zusammenstellung in den erhaltenen Handschriften der Sammlung aufbewahrt wurde. Ob es sich etwa – wie in der Forschung für manche Kompilation vermutet wurde – um lose gesammelte Einzelstücke oder um bereits in einer Handschrift fixierte Briefe handelte, ließ sich bislang nicht feststellen¹⁹. Als bedeutsam erweist sich die Suche nach der ursprünglichen Überlieferungsform hinsichtlich der oftmals problematischen Datierung und Einordnung der Briefe in den historischen Kontext: die aus einer Handschrift, in der die Briefe nacheinander niedergeschrieben wurden, geschöpften Schreiben behielten zweifellos ihre chronologische Ordnung eher bei als die aus losem Material entnommenen Schreiben²⁰. Datierbare Schreiben böten der

16 THUMSER, Briefe in loser Ordnung (wie Anm. 14) hier S. 455–457; vgl. auch DERS., Einleitung, in: Die Briefsammlung des Thomas von Capua, hg. v. DEMS. / Jakob FROHMANN (wie Anm. 2) S. 5 Anm. 17, und DERS., Antistaufische Propaganda in einer Prager Handschrift. Der Brief „Grande piaculum“ des Kardinals Rainer von Viterbo (1248), *Medievalia Historica Bohemica* 12/2 (2009) S. 7–41. Bereits früh, aber nicht klar abgegrenzt vom Terminus der „ungeordneten Sammlung“ gebrauchte Schaller den Begriff „Mischsammlung“; s. DERS., Zur Entstehung (wie Anm. 2) S. 257 f.

17 SCHALLER, Briefe und Briefsammlungen (wie Anm. 1) S. 409 f. und 415; DERS., Zur Entstehung (wie Anm. 2) S. 268–270; DERS., Studien (wie Anm. 2) S. 404 und 494–498, bes. S. 495 f. (mit der dort zu findenden Bezeichnung als „führende Handschriften“).

18 Vgl. aber THUMSER, *Grandes Collections* (wie Anm. 1) mit einer deutlich optimistischeren Sicht. So betrachtet er etwa die Handschrift Gaddi 116 aus der Biblioteca Laurenziana in Florenz als einen Überlieferungsträger, der einem möglichen „Handexemplar“ des Thomas von Capua nahesteht (vgl. auch den Beitrag von Jakob FROHMANN, in diesem Band), vermutet in der Handschrift Arles 60 einen Repräsentanten der Urfassung der Sammlung des Pseudo-Marinus von Eboli und hebt mit Fleuchaus die an Reg. Vat. 29 A ablesbare Beteiligung Berards von Neapel an der Herstellung einer ersten Redaktion der unter seinem Namen laufenden Briefsammlung hervor; zu letzterem Vorgang s. auch unten S. 216 f. mit Anm. 60.

19 CONSTABLE, *Letters and Letter-Collections* (wie Anm. 13) S. 57 f.

20 Vgl. ebd. S. 58: „If they derived from a letter-book kept by a single writer, and their order was not purposely changed, they would naturally be in chronological order. If they were kept loose, or re-

Forschung bei einer chronologischen Aneinanderreihung der Dokumente Anhaltspunkte für die Einordnung von Briefen und Ereignissen, die davor und danach stehen und sich dementsprechend früher oder später ereignet haben müssen – die Vorzüge des Nachweises einer solchen Ordnung liegen auf der Hand. In der Forschung zu einigen der großen Briefsammlungen des 13. Jahrhunderts hat man aufgrund der Vielzahl an Redaktionen und dem hohen Grad an Durchmischung des Materials zumeist jedoch zu der Annahme geneigt, das Ausgangsmaterial für die Sammlungen seien ursprünglich in Mappen oder Kästen aufbewahrte Scheden gewesen, denen jede chronologische Ordnung fehlte²¹. Dennoch gilt es die Alternative hierzu, das sukzessive Eintragen von Schreiben in einer Handschrift, ebenfalls in Betracht zu ziehen und diese Möglichkeit etwa auch für die Entstehung der Briefsammlung des Berard von Neapel zu berücksichtigen.

Auswirkungen zeitigen die skizzierten Probleme bei der Rekonstruktion der Basis einer Briefsammlung und ihrer späteren Redaktionen allerdings nicht nur hinsichtlich der Zusammenstellung und Reihung der Briefe in einer Kompilation. Vielmehr berührt die Frage nach dem ursprünglichen Gepräge der Sammlung auch die sprachliche Gestalt der Briefe selbst. Noch immer beschäftigt die Forschung das Problem, in welcher Form die Briefe in die Sammlungen Eingang fanden. So ist nach wie vor ungeklärt, ob in den Sammlungen mit den tatsächlich versandten Briefen übereinstimmende Stücke aufbewahrt wurden. In diesem Zusammenhang gilt es, die Möglichkeit einer sogenannten „Ursprungskontamination“, bei der die Schreiben im Zuge ihrer Aufnahme in die Kompilationen von den Redaktoren durch Eingriffe in den Text verändert wurden, zu berücksichtigen²². Dabei geht es vor allem um die Bewertung der Authentizität und Glaubwürdigkeit der Briefe, die nahezu ausschließlich in den erhaltenen Handschriften überliefert sind und deren Gestalt sich nur in vergleichsweise wenigen Fällen auf dem Wege der Empfängerüberlieferung mit dem verschickten Exemplar des Schreibens abgleichen lässt²³.

covered subsequently, their arrangement would either be more-or-less random or that imposed upon them by the compiler.”

- 21 Vgl. zu dieser These für die Briefsammlung des Thomas von Capua SCHALLER, Studien (wie Anm. 2) S. 402 und bes. S. 413: „Dieses hauptsächlich aus einzelnen Scheden, Lagen oder Heften bestehende Material war beim Tode des Thomas von Capua im August 1239 zweifellos noch nicht kodifiziert, sondern lag allenfalls in sachlich oder zeitlich geordneten Konzeptmappen vor“; DERS., Zur Entstehung (wie Anm. 2) S. 119: „Für unsere Zwecke ist wesentlich, dass die Briefsammlungen wahrscheinlich schon auf das roh nach Sachgebieten geordnete Schedenmaterial zurückgehen“, er schließt zugleich aber eine doppelte Überlieferung des Basismaterials in zeitlicher und sachlicher Ordnung nicht aus. S. ferner SCHILLMANN, Formulareammlung (wie Anm. 2) S. 51 f.; vgl. dazu ERDMANN, Zur Entstehung (wie Anm. 2) S. 177 („Schedenmaterial“) und 198 (aus den Konzepten stammend); vgl. zudem Gerhart LADNER, Formularbehelfe in der Kanzlei Kaiser Friedrichs II. und die „Briefe des Petrus de Vinea“, MÖIG, Ergänzungsbd. 12 (1933) S. 92–198, 415, hier S. 157 f.: eine Masse von Aktenstücken als Basismaterial für die Petrus de Vinea-Sammlung. – Kritisch zuletzt hierzu THUMSER, Grandes Collections (wie Anm. 1).
- 22 Zur „Ursprungskontamination“ s. SCHALLER, Studien (wie Anm. 2) S. 487; FLEUCHAUS, Briefsammlung (wie Anm. 2) S. 187.
- 23 Rolf KÖHN, Zur Quellenkritik kopiai überlieferter Korrespondenz im lateinischen Mittelalter, zumal in Briefsammlungen, MIÖG 101 (1993) S. 284–310; DERS., Dimensionen und Funktionen des Öffentlichen und Privaten in der mittelalterlichen Korrespondenz, in: Das Öffentliche und Private in

Im Fall der Briefsammlung des Berard von Neapel ist die Forschung der Beantwortung der offenen Fragen und der Lösung der geschilderten Probleme bereits erheblich näher gekommen. Insbesondere die Studie von Fleuchaus vermochte die Überlieferungsstruktur der Briefsammlung zu erhellen. So kann die Kompilation dem handschriftlichen Befund nach in Mischsammlungen, die Fleuchaus als „ungeordnete Sammlungen“ bezeichnet, und in redigierte Kompilationen gegliedert werden, die bei Fleuchaus unter „geordnete Sammlungen“ firmieren, wobei sich die letzteren ihrerseits in drei unterschiedliche Redaktionen unterteilen lassen. Erklärt wird die Entstehung dieser Fassungen der Briefsammlung durch ein mehrstufiges Modell. Danach bildete eine Sammlung von Konzepten, die in chronologischer Abfolge angeordnete Schreiben aus den Pontifikaten Urbans IV. bis Nikolaus' III. enthielt, den Ausgangspunkt insbesondere für die Zusammenstellungen der ersten und der dritten Redaktion der geordneten Sammlungen, der sogenannten *Epistolae Notabiles*-Redaktion²⁴. Diese als „Reihe Y“ bezeichnete Konzeptsammlung wurde von einem Redaktor – höchstwahrscheinlich durch Berard von Neapel selbst – wohl in der etwa halbjährigen Vakanz nach dem Tod Papst Nikolaus' III. am 22. August 1280, möglicherweise aber auch schon früher gesichtet, entsprechende Schreiben nach inhaltlichen Kriterien ausgewählt und nach erneuter Abschrift durch Hilfskräfte in eine sachliche Ordnung gebracht²⁵. Die solchermaßen neu zusammengestellte Kompilation wurde in der Folge durch weitere Konzeptmaterialien aus den Pontifikaten Martins IV. (1281–1285) bis Honorius' IV. (1285–1287) ergänzt; die Handschriften der zweiten, der sogenannten *Dictamina*-Redaktion der geordneten Sammlungen enthalten zudem weitere Briefe aus dem Pontifikat Nikolaus' IV. (1288–1292) sowie päpstliche Schreiben aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts²⁶. Nur der Vollständigkeit halber sei angeführt, dass zwei der insgesamt sechs Codices der Mischsammlungen nicht nur auf unterschiedlichen Überlieferungswegen aus den gleichen Konzeptmaterialien wie die geordneten Sammlungen schöpften, sondern daneben auch Dokumente beinhalten, die in den Handschriften der geordneten Kompilationen nicht begegnen. In ihnen sind daher Briefe erhalten geblieben, die ursprünglich ebenfalls Teil des Ausgangsmaterials in der „Reihe Y“ gewesen sind, aber im Zuge der Ordnung nach sachlichen Kriterien von den für die geordneten Sammlungen vorgesehenen Dokumenten getrennt und ausgesondert wurden.

Die in der Forschung rekonstruierte Entstehung der unterschiedlichen Redaktionen der geordneten Kompilationen und die Analyse des Briefbestandes der Mischsammlungen beruht demnach auf der als ältester Kern der Zusammenstellung postulierten „Reihe Y“. Welche Überlieferungsform und textliche Gestalt diese ursprüngliche Version der Sammlung und die darin enthaltenen Briefe besaßen, entzog sich

der Vormoderne, hg. v. Gert MELVILLE / Peter v. MOOS (Norm und Struktur 10, 1998) S. 309–357, hier S. 326 f.

24 FLEUCHAUS, Briefsammlung (wie Anm. 2) S. 146 f. und 211–213. Das dort verzeichnete Stemma muss freilich korrigiert werden; s. dazu FISCHER, Unbeachtete Briefe (wie Anm. 12) S. 487.

25 FLEUCHAUS, Briefsammlung (wie Anm. 2) S. 187 f.; vgl. jetzt auch THUMSER, *Grandes Collections* (wie Anm. 1).

26 S. dazu ausführlich FLEUCHAUS, Briefsammlung (wie Anm. 2) S. 188–190.

bislang jedoch unserer Kenntnis. Die oben umrissenen Fragen zur Aufbewahrung des Basismaterials bis zur späteren Kompilation in den erhaltenen Handschriften der Sammlung, ob es sich etwa – wie in der Forschung für andere Briefsammlungen vermutet wurde – um die erwähnten losen, in Mappen gesammelten Konzepte oder um bereits in einer Handschrift niedergeschriebene Dokumente handelte²⁷, mussten bislang unbeantwortet bleiben. Ebenso wenig war zu klären, inwiefern der Textbestand der überlieferten Briefe von der ältesten Form abweicht. Das beschriebene, mit der ursprünglichen Gestalt der Briefsammlung untrennbar verknüpfte Problem der sogenannten Ursprungskontamination und des verändernden Eingriffs späterer Redaktoren in den Text, also der Authentizität und somit Glaubwürdigkeit der Briefinhalte, konnte gleichfalls nicht gelöst werden. Zwar wurden im Fall der Briefsammlung des Berard von Neapel anhand von 31 erhaltenen Originalschreiben nur geringfügige, sich zumeist auf kleinere stilistische Varianten beschränkende Abweichungen von den in der Sammlung selbst erhaltenen komplementären Stücken festgestellt. Der Übereinstimmungsgrad der Brieftexte mit deren Urfassungen ließ sich in Ermangelung der einschlägigen Überlieferung jedoch noch nie überprüfen.

Ein Überlieferungszufall bietet nun gänzlich neue Einblicke in die skizzierten Probleme. In einem Band des 13. Jahrhunderts, der heute im Archivio Segreto Vaticano in Rom aufbewahrt wird, hat ein Dokument die Zeiten überdauert, das die Zusammenhänge zwischen der Briefsammlung Berards von Neapel in ihren erhaltenen Formen und ihrer ursprünglichen Gestalt in ein helles Licht zu tauchen vermag. Es handelt sich dabei um einen Eintrag im zeitgenössischen Protokollbuch des päpstlichen Kammernotars Bassus, das als Autograph überliefert und noch immer unediert ist²⁸. In diesem *Quaternus protocollorum* hat sich ein Brief aus der Feder Berards von Neapel erhalten, anhand dessen nicht nur die Existenz dieser ursprünglichen Fassung der Briefsammlung des päpstlichen Notars bewiesen, sondern auch Auskunft über deren Überlieferungsform und ihre textliche Gestalt gegeben werden kann²⁹. Schon Giuseppe Luigi Amadesi hat das einschlägige Zeugnis zwar im Rahmen seiner Publikation zu den Ravennater Erzbischöfen im Druck bekanntgemacht³⁰. Von der

27 Vgl. dazu die oben in Anm. 21 gesammelten Zitate.

28 Archivio Segreto Vaticano, Misc. Arm. XV, t. 228; zur Quelle s. Norbert KAMP, Una fonte poco nota sul Conclave del 1268–71: i protocolli del notaio Basso della Camera Apostolica, in: Atti del Convegno di Studio VII centenario del 1° Conclave (1268–1271) (1975) S. 63–68; DERS., Die Herrscherthone im Schatz der Kardinäle 1268–1271, in: Festschrift Percy Ernst Schramm zu seinem siebenzigsten Geburtstag von Schülern und Freunden zugeeignet 1 (1964) S. 157–174, bes. S. 158–160; ferner Paul Maria BAUMGARTEN, Miscellanea Diplomatica 2, Römische Quartalschrift 28 (1914) S. 87*–129*, hier S. 98* f.; zuletzt Stephan REINKE, Probleme einer Edition des Protokollbuches des Kammernotars Bassus de Civitate (1266–1276), QFIAB 82 (2002) S. 677–701; DERS., Kurie – Kammer – Kollektoren. Die Magister Albertus de Parma und Sinitius als päpstliche Kuriale und Nuntien im 13. Jahrhundert (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii 30, 2012) S. 2.

29 Archivio Segreto Vaticano, Misc. Arm. XV, t. 228, fol. 5v Nr. 13; im Regest bei FLEUCHAUS, Briefsammlung (wie Anm. 2) S. 542 Nr. 564.

30 Josephus Aloysius AMADESI, In Antistitum Ravennatum Chronotaxim ab Antiquissimae ejus Ecclesiae Exordiis ad haec usque Tempora perductam Disquisitiones perpetuae Dissertationibus ad Historiam et nonnullos veteris Ecclesiae Ritus pertinentibus illustratae 3 (1783) S. 197 f. Nr. 56; vgl. auch

Berard-Forschung ist diese Parallelüberlieferung zur Sammlung bislang jedoch nicht zur Kenntnis genommen worden. Dabei lässt sie Rückschlüsse zu, die unsere Kenntnisse von der Komposition der Briefsammlung erweitern, aber auch neue Fragen aufwerfen.

Den Anlass für die Niederschrift des betreffenden Briefes im Protokollbuch des Bassus bot das Fehlverhalten eines päpstlichen Kursors namens Banditus. Am 14. März 1270 musste dieser sich vor dem päpstlichen Kämmerer Petrus de Montebruno in dessen Haus bohrenden Nachfragen zu seiner letzten Dienstreise stellen, von der er erst kurz zuvor zurückgekehrt war. Nicht nur die Anwesenheit des Kammernotars Bassus, der das Verhör aufzeichnete, sondern vor allem der Zwang, seine Aussage beidseitig zu müssen, lassen keinen Zweifel an der Misslichkeit seiner Situation³¹. Dabei hatte Banditus nur zu tun versucht, was ihm aufgetragen worden war: In seiner Funktion als päpstlicher Cursor, damit zugehörig zu den sich nachweislich wenige Jahrzehnte später zu einem Kollegium formierenden Boten, denen die Aufrechterhaltung der Kommunikation zwischen Kurie und Peripherie namentlich im Kirchenstaat oblag³², sollte er dem Erzbischof Philipp von Ravenna ein wichtiges Schreiben

ebd. S. 52. Zu seiner Person s. Armando PETRUCCI, Art. „Amadesi, Giuseppe Luigi“, in: DBI 2 (1960) S. 607 f.

31 Misc. Arm. XV, t. 228, fol. 5v Nr. 14: *Banditus cursor apostolice sedis coram venerabili viro domino Petro de Montebruno apostolice sedis camerario et notario et presente me, Basso notario, ad sancta Dei evangelia iuravit dicere veritatem super eo, quod esset interrogatus super literis videlicet presentandis ex parte sacri collegii reverendorum patrum dominorum sacrosancte Romane ecclesie cardinalium venerabili patri domino .. archiepiscopo Ravenne*; die beschädigten Stellen in der Handschrift ergänzt nach dem Druck bei AMADESI, In Antistitum 3 (wie Anm. 30) S. 198 f. Nr. 56, hier S. 198, dabei teilweise korrigiert: Amadesi schreibt etwa anstelle des in der Bassus-Handschrift durchaus noch zu lesenden Namens des Kursors *L...* *Cursor Apostolice Sedis*, ebd. S. 198. Zur Datierung: Das bei AMADESI, In Antistitum 3 (wie Anm. 30) S. 198 f. Nr. 56, hier S. 198 wiedergegebene Datum *Anno Domini 1270. septimo Idus Martii Indict. XIII. Sede Romana vacante* lässt sich anhand der Handschrift Misc. Arm. XV, t. 228, fol. 5v Nr. 14 leider nicht verifizieren. Die betreffende Stelle ist zerstört und erst ab *Id. Martii Ind. xiii^e sede Romana vacante* lesbar. Kamp tendierte dazu, nach dem Schedario Garampi des Archivio Segreto Vaticano, in 1270 März 14 (1270 ii Id. Martii) zu korrigieren (Deutsches Historisches Institut in Rom, Nachlass Kamp, Teil I: Karteikasten I.22.1: *Quaternus protocollorum Bassi notarii*; zum Nachlass s. Arnold ESCH, Norbert Kamp als Historiker des staufischen Italien, QFIAB 80 [2000] S. 625–641, bes. die Übersicht S. 639–41; vgl. REINKE, Probleme [wie Anm. 28], S. 680; vgl. Archivio Segreto Vaticano, Schedario Garampi 98, fol. 23v: „1270 2. Id. Mart. attestatio presentationis predictarum litterarum apud castrum Caballum.“ Da sich Garampi in seinen Transkriptionen zumindest hinsichtlich der Datierung als weitgehend fehlerfrei erweist, wird mit Kamp der Datierung auf 1270 März 14 der Vorzug gegeben, zumal auch das in Misc. Arm. XV, t. 228, fol. 5r Nr. 12 befindliche Schreiben wohl von 1270 März 13 datiert; vgl. Schedario Garampi 98, fol. 23v.

32 Zu den Kursoren s. Brigide SCHWARZ, Im Auftrag des Papstes. Die päpstlichen Kursoren von ca. 1200 bis ca. 1470, in: Päpste, Pilger, Pönitentiarie. Festschrift für Ludwig Schmutge zum 65. Geburtstag, hg. v. Andreas MEYER / Constanze RENDTEL / Maria WITTMER-BUTSCH (2004) S. 49–71; DIES., Die päpstlichen Läufer, durch drei Jahrhunderte (13. bis Ende 15. Jahrhundert), in: *Offices et papauté (XIVe – XVIIe siècle)*. Charges, hommes, destins, hg. v. Armand JAMME / Olivier PONCET (Collection de l'École Française de Rome 334, 2005) S. 647–650; s. auch DIES., Die Statuten der päpstlichen Kursoren von ca. 1470 (mit Edition), *Römische Quartalschrift* 100 (2005) S. 51–96, bes. S. 69 zu den Kursoren des 13. Jahrhunderts. Zur Übermittlung von Briefen durch Boten allgemein Giles CONSTABLE, *Letters and Letter-Collections* (wie Anm. 13) S. 52–55; KÖHN, Latein (wie Anm. 15) S. 347–351; Hartmut HOFFMANN, Zur mittelalterlichen Brieftechnik, in: *Spiegel der Geschichte*. Festgabe für Max Braubach zum 10. April 1964, hg. v. Konrad REPGEN / Stephan SKALWEIT (1964) S. 141–170, hier S. 145–147.

übermitteln³³. Zunächst war er allerdings nicht zum Adressaten des Briefes gereist, sondern hatte nach der Ankunft in der Romagna in Bologna im Haus des lokalen Bischofs Halt gemacht. Dort habe er dann, so gab Banditus zu Protokoll, aufgrund der Unsicherheit des Weges das an Philipp von Ravenna gerichtete Schreiben dem Kämmerer des Bischofs von Bologna überlassen und sei ohne es weitergereist, um den Erzbischof zu suchen³⁴. Er habe ihn schließlich auf dem Weg in dessen Kastell Bagnacavallo angetroffen und ihm mitgeteilt, dass er zwar einen Brief für ihn an der Kurie erhalten, diesen aber in Bologna zurückgelassen habe. Gemeinsam reiste man daher nach Bologna: Dort hatte sich der bischöfliche Kämmerer, so der Cursor weiter, aber inzwischen im Auftrag des Kardinals Ottaviano Ubaldini in die Mark Ancona begeben. Nach fünfzehntägiger Wartezeit sei dieser schließlich zurückgekehrt und habe ihm, Banditus, den Brief ausgehändigt, den er im Anschluss ins Kastell Bagnacavallo zu Erzbischof Philipp, der offenbar nicht so lange in Bologna warten wollte, transportiert und ihm übergeben habe³⁵. Danach befragt, wie viele Tage vergangen seien, bis er das Schreiben dem Empfänger übergeben habe, antwortete der Cursor, es seien etwa 30 Tage gewesen, „heute ein Monat“ seit seiner Aushändigung an den Erzbischof³⁶. Dem Kämmerer missfiel diese postalische Glanztat offenkundig. Die Aussage des Cursors scheint deutliche Zweifel in ihm geweckt zu haben, ob der Brief überhaupt ausgehändigt worden war. Von seinem Misstrauen in den Bericht des Cursors zeugt jedenfalls die folgende Maßnahme: Auf Petrus' Anweisung hin musste der Kammernotar das an den Erzbischof gerichtete Schreiben noch einmal nach einer vorhandenen Vorlage abschreiben, zweifellos um es nun sicher an den Empfänger ausliefern zu können³⁷.

Über ihren anekdotischen Charakter hinaus bereichert die im Verhörprotokoll geschilderte Episode vorhandenes Wissen zur Geschichte der römischen Kurie um eine Vielzahl von Facetten. Zunächst lässt sie erkennen, dass ebenso wie viele andere Teile des kurialen Verwaltungsapparats auch die Cursoren ihr Amt in der langen Sedisva-

33 S. das Zitat oben in Anm. 31. Zu Erzbischof Philipp von Ravenna s. Oskar Wilhelm CANZ, Philipp Fontana, Erzbischof von Ravenna. Ein Staatsmann des XIII. Jahrhunderts 1240–1270 (1911); Marcello MORGANTE, Filippo da Pistoia. Arcivescovo di Ravenna (1190 ...? – 1270) (1959); Augusto VASINA, Un arcivescovo ravennate del Duecento: Filippo da Pistoia (1250–1270), *Rivista di storia della Chiesa in Italia* 15 (1961) S. 83–100; zuletzt Gabriele ZANELLA, Art. „Filippo da Pistoia (Filippo Fontana)“, in: *DBI* 47 (1997) S. 757–762 (mit reichen Literatur- und Quellenangaben).

34 Misc. Arm. XV, t. 228, fol. 5v Nr. 14: [...] *ipse vero receptis literis istis arripuit iter suum et ivit Bononiam et hospitatus est in domo episcopi Bononiensis [...] ipse vero cursor intendens, quod via dubia erat eundi ad dictum archiepiscopum, dimisit literas illas penes camerarium dicti episcopi Bononiensis, et ipse sine literis illis incepit iter suum facere ad dictum archiepiscopum [...]*; erneut ergänzt mit Hilfe des gleichzeitig verbesserten Drucks bei AMADESI, In *Antistitum* 3 (wie Anm. 30) S. 198 f. Nr. 56, hier S. 198.

35 Misc. Arm. XV, t. 228, fol. 5v Nr. 14; vgl. AMADESI, In *Antistitum* 3 (wie Anm. 30) S. 198 f. Nr. 56.

36 Misc. Arm. XV, t. 228, fol. 5v Nr. 14; vgl. AMADESI, In *Antistitum* 3 (wie Anm. 30) S. 198 f. Nr. 56, hier S. 199: *Interrogatus, quot dies sunt, quod representavit ipsas literas, respondit, quod bene sunt 30. dies, et hodie est mensis, quod representavit eas archiepiscopo memorato.*

37 S. die Quellenangabe und das entsprechende Zitat unten in Anm. 50.

kanz nach dem Tod Papst Clemens' IV. im Spätjahr 1268 weiterführten³⁸. Ihre Anweisungen erhielten sie letztlich offenbar vom Kämmerer, der in anderen Fällen während der Vakanz der *cathedra Petri* ebenfalls als Mittler zwischen der Außenwelt und der Kurie gerade in der Zeit der Einschließung des Kollegiums durch die Viterbeser Bürgerschaft fungierte. Insgesamt blieben mit der päpstlichen Administration auch die Kommunikationsstrukturen in papstloser Zeit intakt: Briefe konnten nach wie vor verfasst und im Kirchenstaat sowie darüber hinaus ausgeliefert werden. Zugleich zeigen die Ereignisse um Banditus, den Cursor, dass man die Übermittlung von Schreiben durch die Befragung des Boten kontrollierte, sobald Unstimmigkeiten im Ablauf das Gegenteil vermuten ließen. Die lange Abwesenheit des Boten von der Kurie mag in Banditus' Fall den Verdacht genährt haben, der ihm anvertraute Brief sei niemals beim Adressaten angekommen. Möglicherweise war die Aussage des Cursors über seinen wenig glücklichen Botengang aber auch nur das Produkt eines routinemäßigen Berichts vor Angehörigen der Kanzlei oder Kammer, der am Ende jedes abgeschlossenen Auftrags stand. Dass die Ereignisse schriftlich festgehalten und so über die Wahrnehmungsschwelle gehoben wurden, war wohl in dem als fehlerhaft und anstößig empfundenen Verhalten des Cursors begründet. Sein Versagen als Bote bescherte ihm zweifellos einen Karriereknick, den Historikern hingegen ungewohnte Einblicke in den kurialen Geschäftsgang.

Für den hier zu behandelnden Zusammenhang bedeutsamer ist allerdings die im direkten Anschluss an das Verhörprotokoll von Bassus in seinem *Quaternus* aufgenommene Abschrift des Briefes, den Banditus dem Erzbischof von Ravenna überbringen sollte. Es handelt sich dabei um ein Schreiben, das die Entbindung Philipps von seinen Legatenpflichten in der Lombardei thematisiert³⁹. Bislang wurde dieses Dokument, das – wie bei vielen erhaltenen Briefen üblich – im Formular kein Datum und keinen Absender nennt, in der Forschung stets der Urheberschaft Papst Gregors X. zugeschrieben⁴⁰. Entsprechend erfolgte die Datierung auf den Pontifikat des Visconti-Papstes, präziser: vor den 14. Mai 1272, als Gregor die Entsendung des Erzbischofs von Aix, seines Verwandten Visconte Visconti, als neuen Legaten in den einst Philipp von Alexander IV. (1254–1261) übertragenen Legationsbereich, die Lombardei, bekanntmachte⁴¹. Leiten ließ man sich dabei von der Vorstellung, dass

38 Vgl. hierzu und zum Folgenden FISCHER, Kardinäle im Konklave (wie Anm. 6) S. 302, 308, 337 f., 456 f. Eine eigene Studie über die auch nach dem Tod des Papstes fortdauernde Aktivität des kurialen Verwaltungsapparats im 13. Jahrhundert ist in Vorbereitung.

39 Zum Hintergrund der Legation s. FISCHER, Kardinäle im Konklave (wie Anm. 6) S. 383–389.

40 Les registres de Grégoire X (1272–1276), hg. v. Jean GUIRAUD (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome, 2^e série 12, 1892–1960) Nr. 936; KALTENBRUNNER, Studien (wie Anm. 8) S. 564 Nr. 143; zuletzt FLEUCHAUS, Briefsammlung (wie Anm. 2) S. 542 Nr. 564 unter Angabe der gesamten ihm bekannten handschriftlichen Überlieferung; zu ergänzen ist hier noch der Eintrag des Stückes in der Handschrift Ottob. lat. 1265 (= SV) der Biblioteca Apostolica Vaticana auf fol. 88r; vgl. unten Anm. 51.

41 Zur Datierung s. FLEUCHAUS, Briefsammlung (wie Anm. 2) S. 542 Nr. 564 Anm. 372; s. dazu Reg. Grégoire X (wie Anm. 40) Nr. 35 (1272 Mai 14, Lateran); vgl. die Ernennung des Vicedominus ebd. Nr. 34 (1272 Mai 15, Lateran; POTTHAST 20554; Druck bei Pietro Maria CAMPI, Dell'Historia ecclesiastica di Piacenza 2 [1651] S. 419 f. Nr. 132).

schließlich nur der Papst selbst einen päpstlichen Legaten von seiner Aufgabe befreien konnte, wenn ihm diese zur Last geworden war. Tatsächlich aber lassen sich die so erfolgte Zuschreibung und Datierung nicht aufrechterhalten. Philipp von Ravenna war bereits vor der Wahl Gregors X. am 18. September 1270 in Pistoia verschieden⁴²: eine nachträgliche Lösung des Verstorbenen von seinem Amt, das mit dem Tod des Inhabers nach Auffassung der Kanonisten ohnehin erloschen war⁴³, erscheint höchst unwahrscheinlich, zumal dem neuen Papst der Tod des Ravennater Prälaten bereits vor dem Mai des Jahres 1272 bekannt gewesen sein dürfte. Und die chronologische Einordnung des Schreibens über das auf den 14. März 1270 datierte Verhörprotokoll im *Quaternus protocollorum* des Bassus unterstreicht⁴⁴, dass der Brief lange vor dem Beginn des Pontifikats Gregors X. verfasst worden sein muss. Folgt man den Angaben des Banditus, die er im Zuge der Befragung durch den Kämmerer hinsichtlich des Verlaufs seiner Mission gemacht hatte, lässt sich die Entstehungszeit des als Vorlage für die Abschrift dienenden Briefes noch weiter eingrenzen. Nach Aussage des Cursors hatte er die Übergabe des Schriftstückes an den Erzbischof etwa einen Monat zuvor, also Mitte Februar 1270, in Bagnacavallo vollzogen⁴⁵, nachdem allerdings offenbar schon mehrere Wochen seit seiner Entsendung von der Kurie vergangen waren. Denn zuvor hatte der kuriale Bote – wie bereits erwähnt – den Erzbischof aufzufinden versucht und war im Zuge seiner Bemühungen über Bologna schließlich in Richtung des erzbischöflichen Kastells Bagnacavallo gereist. Auf dem Weg dorthin traf er eigener Aussage zufolge Philipp an, der bis zum 11. Januar 1270 im nördlich des Reno gelegenen Argenta nachweisbar ist und sich hiernach nach Süden begeben haben muss⁴⁶. Das zur Übergabe bestimmte Schreiben konnte der Cursor dem Erzbischof freilich zu diesem Zeitpunkt nicht aushändigen, da er es beim bischöflichen Kämmerer in Bologna zurückgelassen hatte⁴⁷. Für den möglichen Entstehungszeitpunkt des Briefes bedeutet dies, dass das dem Boten mitgegebene Entlassungsschreiben bereits vor dem ersten Zusammentreffen des kurialen Abgesandten mit dem erzbischöflichen Adressaten, das auf einen Tag wohl bald nach dem 11. Ja-

42 Zum Tod Philipps s. ausführlich Augusto TORRE, La data della morte di Filippo Arcivescovo di Ravenna, *Archivio Storico Italiano* 128 (1970) S. 199–206, bes. S. 205.

43 Paul HINSCHIUS, *Das Kirchenrecht der Katholiken und Protestanten in Deutschland 1: Das System des katholischen Kirchenrechts mit besonderer Rücksicht auf Deutschland* (1869) S. 516.

44 Zur Datierung s. oben S. 210 mit Anm. 31 und die Edition des Stücks im Anhang.

45 S. das Zitat oben in Anm. 36. Der korrekten Datierung entsprechend müssen auch die in der Literatur nach AMADESI, In *Antistitum* 3 (wie Anm. 29) S. 52 gemachten Angaben einer Enthebung vom Legationsamt von Anfang Februar auf Mitte Februar 1270 korrigiert werden.

46 Misc. Arm. XV, t. 228, fol. 5v Nr. 14; AMADESI, In *Antistitum* 3 (wie Anm. 30) S. 198 f. Nr. 56, hier S. 198: *cum iret versus castrum, quod dicitur Caballum, quod est ipsius Archiepiscopi, invenit eumdem Archiepiscopum in via*. Damit ist wahrscheinlich anzunehmen, dass der von Bologna zum genannten Kastell in südöstlicher Richtung reisende kuriale Bote den Erzbischof zwischen Bagnacavallo und dem nördlich davon gelegenen Argenta antraf. Zur Lage Bagnacavallos s. die Karte bei John LARNER, *The Lords of Romagna. Romagna Society and the Origins of the Signorie* (1965) S. 306 f., hier S. 306. – Zur Anwesenheit in Argenta bis einschließlich zum 11. Januar 1270 s. ZANELLA, Art. „Filippo da Pistoia (Filippo Fontana)“ (wie Anm. 33) S. 761.

47 Misc. Arm. XV, t. 228, fol. 5v Nr. 14; AMADESI, In *Antistitum* 3 (wie Anm. 30) S. 198 f. Nr. 56, hier S. 198.

nuar 1270 zu datieren ist, durch Banditus von der römischen Kurie in die Romagna transportiert worden war. Demzufolge dürften das Briefkonzept und die Endfassung des Schreibens spätestens Anfang Januar 1270, wahrscheinlicher aber noch im Dezember 1269 in Viterbo ausgefertigt worden sein.

Als folgenreich erweist sich dies zunächst für die zeitliche Einordnung und den inhaltlichen Bestand des Stücks. Denn zum einen lassen sich als Urheber des Erlasses nun zweifelsfrei die in Viterbo versammelten Kardinäle ausmachen, die den an sie herangetragenen Bitten des Legaten um Amtsenthebung in papstloser Zeit nachkamen und deshalb als Absender des Schreibens gelten dürfen⁴⁸. Sie waren es, die das päpstliche Vorrecht der Abberufung von Legaten wahrnahmen, und sie waren es gewiss auch, die den Brief aufsetzen ließen und den Kämmerer mit der Organisation der Übermittlung betrauten⁴⁹.

Jenseits der veränderten Zuschreibung an das Kardinalskollegium als Absender und der immerhin auf einen Terminus ante quem enger eingrenzbarer Datierung der Niederschrift dieses Dokumentes in der Sedisvakanz gewinnt ein anderer Befund für die Analyse der Verbindung zwischen der Briefsammlung des Berard von Neapel und ihrer ursprünglichen Gestalt an Gewicht. Nach der in seinem Protokollbuch vermerkten Aussage des Kammernotars verwendete Bassus als Vorlage für die Abschrift einen nicht näher spezifizierten *liber magistri Berardi Neapolitani apostolice sedis notarii*⁵⁰. Dass der hier genannte *magister Berardus* mit dem päpstlichen Notar Berard von Neapel zu identifizieren ist, belegt der Blick in die handschriftliche Überlieferung der von ihm zusammengestellten Briefsammlung. In mehreren Handschriften der zweiten (DF, DM, DP, DV), der *Dictamina*-Redaktion und der dritten, der *Epistolae notabiles*-Redaktion (NO, NV, auch SV) sowie in einer Handschrift der besser als Mischsammlungen zu bezeichnenden ungeordneten Sammlungen (SB) findet sich dort das Schreiben, das die Entlassung Philipps von Ravenna aus dem Legatenamt verfügt⁵¹. Auch der Vergleich des Textes selbst bestätigt den direkten Zusammenhang zwischen der unter seinem Namen überlieferten Briefsammlung und

48 Die bereits zu Lebzeiten Clemens' IV. geäußerte Bitte um Entlassung wird erst jetzt, nach dem Tod des Papstes, gewährt; s. die Edition im Anhang. – Hingewiesen sei an dieser Stelle noch auf das Fehlen der sonst im Zusammenhang mit der Erinnerung an einen verstorbenen Vorgänger von den Päpsten gebrauchte Wendung des *predecessoris nostri* – ein zusätzliches Merkmal für die Urheberschaft der Kardinäle.

49 S. dazu schon FISCHER, Kardinäle im Konklave (wie Anm. 6) S. 386 f.

50 Misc. Arm. XV, t. 228, fol. 5v Nr. 13; vgl. den Druck von AMADESI, In Antistitum 3 (wie Anm. 30) S. 197 f. Nr. 56, hier S. 198: *ego Bassus, filius quondam domini Roberti apostolica auctoritate et nunc camere eiusdem notarius, de mandato venerabilis viri domini Petri de Montebruno apostolice sedis cameraarii et notarii, prout in libro dicti magistri Berardi inveni, de verbo ad verbum nihil addito vel dempto, quod sensum immutat, presens transcriptum subscripsi et in publicam formam redegei.*

51 S. die bei FLEUCHAUS, Briefsammlung (wie Anm. 2) S. 542 Nr. 564 genannten Handschriften (mit den entsprechenden Siglen): Florenz, Biblioteca Nazionale Centrale, Conventi soppressi E. 4. 784 (DF), fol. 135v–136r; Madrid, Biblioteca Nacional, 429 (DM), fol. 136v; Paris, Bibliothèque nationale, lat. 14173 (DP), fol. 195r; Rom, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. lat. 3977 (DV), fol. 161r; Rom, Biblioteca Vallicelliana, C. 49 (NO), fol. 109r; Rom, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. lat. 6735 (NV), fol. 71v–72r; Rom, Biblioteca Apostolica Vaticana, Ottob. lat. 1265 (SV), fol. 88r und Bern, Burgerbibliothek, 69 (SB), fol. 126ra. Die veränderte Zuordnung von SV erfolgt nach FISCHER, Unbeachtete Briefe (wie Anm. 12).

der Kopie des Bassus. In vollem und unverändertem Wortlaut habe er, so bezeugt der Kammernotar selbst, das Dokument in das von ihm geführte Protokollbuch kopiert⁵², und tatsächlich besteht – von kleinen Abweichungen abgesehen – hinsichtlich des Wortlautes, soweit ersichtlich, vollständige Übereinstimmung der im *Quaternus protocollorum* vorliegenden Abschrift mit den in den zahlreichen Handschriften der Briefsammlung des Berard von Neapel – und nur dort – überlieferten weiteren Kopien des Dokuments⁵³.

Dieser Befund erlaubt es, einige Überlegungen zur Einordnung der vom Kammernotar Bassus de Civitate verwendeten Vorlage anzustellen. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelte es sich bei dem vor der Abschrift als Quelle zitierten *liber* um jene frühe Überlieferungsstufe der Briefe, die den ältesten Kern der Sammlung bildete und von Berard in chronologischer Ordnung während seiner Tätigkeit in der päpstlichen Kanzlei mit Material aus den Pontifikaten Urbans IV. (1261–1264) bis Nikolaus' III. (1277–1280) zusammengestellt worden war⁵⁴. Der Bezeichnung als *liber* entsprechend scheinen die Briefkonzepte dabei zunächst vom Notar in einer losen Sammlung von Lagen oder in einer Handschrift, eventuell in einem vorab gebundenen Blankoband, vereinigt worden zu sein. Weniger naheliegend dürfte angesichts dieser Bezeichnung dagegen ihre Zusammenführung in einer Konzeptmappe sein, auch wenn diese Form der Überlieferung zumindest als Vorlage für den *liber magistri Berardi* nicht völlig ausgeschlossen werden kann⁵⁵. Vor diesem Hintergrund verdient die These von lose vorliegenden, in Mappen oder Kästen aufbewahrten Scheden als Ausgangsmaterial, die für einige der anderen großen Briefsammlungen des 13. Jahrhunderts in der Forschung postuliert und weitgehend akzeptiert wurde⁵⁶, für die Briefsammlung des Berard von Neapel neu überdacht zu werden. Wahrscheinlich trug Berard selbst die von ihm entworfenen Konzepte in chronologischer Abfolge und zeitlich nah an der Erstellung des eigentlichen Briefkonzeptes in einer Handschrift zusammen, die er eigens zu diesem Zweck lagenweise anlegte⁵⁷ und die zum Zeitpunkt ihrer Benutzung durch den Kammernotar Bassus offenbar wenn nicht in gebundener, so doch in gehefteter Form vorlag⁵⁸. Aus ihr, nicht aus lose an der Kurie

52 S. das Zitat oben in Anm. 50.

53 S. hierzu die Edition des Stücks im Anhang.

54 Eine als „Reihe Y“ bezeichnete Zusammenstellung von Konzepten in chronologischer Abfolge, die Material aus den Pontifikaten Urbans IV. bis Nikolaus' III. enthielt, hatte schon KALTENBRUNNER, Studien (wie Anm. 8) S. 108–110 postuliert; s. – unter Korrektur seiner These – FLEUCHAUS, Briefsammlung (wie Anm. 2) S. 186–188 mit S. 233, der sie als Ausgangspunkt der späteren Redaktion der Briefsammlung betrachtet; vgl. dazu auch oben S. 208 mit Anm. 25 f.

55 Die metonymischen Bedeutungen des Begriffes „liber“ sind vielfältig und lassen keine zwingende Deutung zu; s. Thesaurus linguae latinae VII,2 (1956–79) Sp. 1271–1280. – Zu den päpstlichen Registern s. nur HAGENEDER, Register (wie Anm. 3) bes. S. 59 ff.

56 S. oben Anm. 21.

57 Diese Vorgehensweise ist etwa für die parallel zum Register entstandene, chronologische Urfassung der *Epistole Clementis pape quarti*, die zeitgleich mit der Konzipierung der darin enthaltenen Dokumente entstand, wahrscheinlich zu machen; THUMSER, Überlieferungsgeschichte (wie Anm. 2) S. 133–136 und 146 f.

58 Zu nur gehefteten Büchern ohne Einband s. Wilhelm WATTENBACH, Das Schriftwesen im Mittelalter (¹1958) bes. S. 394–396; ein weiteres Beispiel eines Buchs ohne Einband ebd. S. 389. Die bloße

oder in deren näherem Umfeld aufbewahrtem Schedenmaterial haben wohl dann auch alle späteren, sachlichen Ordnungen verpflichteten Redaktionen der unter seinem Namen laufenden Briefsammlung mittel- oder unmittelbar geschöpft.

Festzuhalten bleibt in jedem Fall, dass das einschlägige Dokument in einem offenbar geschlossenen Briefkorpus dem Kammernotar gewiss von Berard von Neapel selbst im Frühjahr 1270 zur Verfügung gestellt wurde. Gegen eine Aufbewahrung vor Ort, die den permanenten Zugriff anderer kurialer Instanzen auf das von Berard verschriftlichte Briefmaterial hätte sicherstellen können, spricht, dass auch Schreiben aus seiner Zeit als Heerführer im Kampf gegen Orvieto Teil der Briefsammlung, der „Reihe Y“ und entsprechend auch des *liber* gewesen sein dürften. Es ist unwahrscheinlich, dass der Notar ausgerechnet diese Briefe separat sammelte und später an der Kurie nachtrug. Vielmehr führte Berard seinen *liber* wohl stets mit, um die von ihm ausgefertigten Briefe sukzessive eintragen zu können. Vor diesem Hintergrund wird man in Berard zweifelsohne auch den Verfasser des hier im Zentrum der Betrachtung stehenden Briefes erkennen dürfen, der von Banditus an Philipp von Ravenna ausgehändigt werden sollte. Offenbar erinnerte man sich in der Kammer an seine zum Zeitpunkt der Befragung des Kursors immerhin schon etwa drei Monate zurückliegende Tätigkeit als Diktator des Briefes und bat den Notar um die Aushändigung der Handschrift mit der Vorlage. Bassus erstellte dann im März des Jahres auf Befehl des Kämmerers Petrus de Montebruno eine Abschrift, die in seinem *Quaternus protocollorum* Aufnahme fand. Aus derselben Materialsammlung, dem *liber magistri Berardi Neapolitani apostolice sedis notarii*, fand das Konzept des kardinalischen Schreibens schließlich in den Textkorpus einiger *Dictamina*- und in drei der insbesondere aus dem chronologisch strukturierten Basismaterial geschöpften *Epistolae Notabiles*-Sammlungen sowie in die ebenfalls offenbar auf chronologisch geordnetem Material basierende Berner Mischsammlung Eingang⁵⁹. Dabei dürfte es bemerkenswerterweise zunächst unter Beteiligung Berards selbst offenbar noch während des Pontifikats Nikolaus' III. im Rahmen der ersten Durcharbeitung der unter seinem Namen laufenden Sammlung aus dem Briefbestand ausgeschieden worden sein. Das Schreiben findet sich nicht in der Briefreihe X 1 und in der aus dieser hervorgegangenen, nach sachlichen Kriterien geordneten Handschrift der ersten Redaktion Reg. Vat. 29 A, an deren Entstehung Berard offenbar teilhatte. Erst in die bald darauf zusammengestellten *Epistolae Notabiles*-Sammlungen und in die in den neunziger Jahren des 13. Jahrhunderts entstandene *Dictamina*-Redaktion fand das hier im Zentrum des Interesses stehende Schreiben Aufnahme⁶⁰. Der so skizzierte Gang der

Hefung der Lagen würde auch deren schrittweise Erweiterung in chronologischer Abfolge erklärbar machen; vgl. zur Hefung auch F. A. SCHMIDT-KÜNSEMÜLLER, Art. „Einbandtechnik. Geschichte“, in: Lexikon des gesamten Buchwesens² (1989) S. 435 f., hier S. 435.

59 Die dritte *Epistolae Notabiles*-Sammlung neben NO und NV ist SV; s. dazu oben S. 214 mit Anm. 51. Insbesondere für die *Epistolae Notabiles*-Sammlungen NO und NV bietet die „Reihe Y“ übrigens die alleinige Quelle, für die vierte heute noch erhaltene Handschrift dieser Redaktionsstufe (NP) bildet sie nur eine Quelle; s. FLEUCHAUS, Briefsammlung (wie Anm. 2) S. 234.

60 FLEUCHAUS, Briefsammlung (wie Anm. 2) S. 107–110, 188 und 233. Vgl. zur Entstehung der verschiedenen Überlieferungsgruppen sowie insbesondere zur Bedeutung von Reg. Vat. 29 A, das „pra-

Überlieferung wird durch die – abgesehen von einigen geringfügigen Abweichungen – vollständige Übereinstimmung des Wortlauts der Kopie des Bassus im Vergleich zu den in der Briefsammlung Berards nachzuweisenden Abschriften zusätzlich bestätigt⁶¹.

Insgesamt – so wird man resümierend feststellen dürfen – handelt es sich bei dem von Bassus zitierten *liber magistri Berardi* damit aller Wahrscheinlichkeit nach um jenen in der Forschung als Ursprung der Briefsammlung als „Reihe Y“ postulierten Materialfundus, der vom Notar auch während der papstlosen Zeit von 1268 bis 1271 um neue Konzepte erweitert wurde. Diese wurden offenbar in einer Handschrift sukzessive nachgetragen und erhielten so die seit Delisle für diese Briefreihe angenommene chronologische Anordnung. Anschaulich vermag das im *Quaternus protocollorum* im Wortlaut übernommene Dokument ferner die Gestalt eines solchen Briefkonzeptes vor Augen zu führen, über die insbesondere Kaltenbrunner schon Vermutungen angestellt hatte⁶². Zugleich bekundet die Verwendung des heute verlorenen Konzeptbestandes des päpstlichen Notars Berard durch Bassus, dass den der nach ihm benannten Briefsammlung zugrundeliegenden Dokumenten schon unmittelbar nach ihrer Verschriftlichung die Aufmerksamkeit zuteil wurde, die die moderne Forschung zuletzt der Kompilation im Ganzen gewidmet hat: Schon im Jahr 1270, noch während der Sedisvakanz, sollte das Briefkonzept Auskunft über das Handeln des Kardinalskollegiums geben. Der Kämmerer nutzte es als Informationsquelle, um den an den Erzbischof versandten Brief rekonstruieren und noch einmal verschicken zu können. Offenbar wusste man an der Kurie, dass der Notar die von ihm verfassten Stücke in einer eigenen Sammlung zusammengestellt hatte.

An diesen Befund lassen sich weitere Gedanken zum ursprünglichen Zweck der Sammlung anschließen. Aus welchem Grund, so wird man fragen dürfen, trug Berard die von ihm diktierten beziehungsweise verfassten Dokumente in seinem *liber* zusammen? Angesichts der in der Forschung rekonstruierten chronologischen Anordnung der Stücke, die aus der sukzessiven Eintragung der Schreiben resultiert, wird man zunächst wohl kaum literarische Absichten vermuten können. Eine geplante Nutzung als Musterbriefsammlung, als stilistisch hochstehende Vorlage für ähnliche Schreiben, wäre nur im Zusammenhang mit einer Ordnung nach Sachgruppen für andere Personen als Berard effektiv nutzbar und somit sinnvoll gewesen. Diese Umgruppierung erfolgte, wie bereits erwähnt, allerdings wohl in der Sedisvakanz nach dem Tod Nikolaus' III. um die Wende des Jahres 1280/81, möglicherweise aber auch schon während seines Pontifikats⁶³. Man wird der Briefsammlung in

tiquement ... comme un exemplaire d'auteur de Bérard de Naples“ zu bewerten sei, jetzt THUMSER, *Grandes Collections* (wie Anm. 1) (mit dem Zitat); zu X 1 s. auch die folgende Anm.

61 Die Abweichungen erklären sich aus den Fehlern, die den Schreibern im Zuge der verschiedenen Kopierverfahren unterliefen. Bemerkenswert ist, dass schon bei der Erstellung der ersten Redaktion (X 1), die noch unter Anleitung Berards von Neapel selbst durchgeführt worden zu sein scheint, eine nicht unerhebliche Anzahl von Fehlleistungen die aus der „Reihe Y“ geschöpften Brieftexte in Mitleidenschaft zog; s. dazu FLEUCHAUS, *Briefsammlung* (wie Anm. 2) S. 188 und 233.

62 KALTENBRUNNER, *Studien* (wie Anm. 8) S. 609–627.

63 S. dazu FLEUCHAUS, *Briefsammlung* (wie Anm. 2) S. 107 und 233.

ihrer ursprünglichen Gestalt daher zunächst rein dokumentarischen Charakter in historischem Sinne zuschreiben dürfen, wie es der Erstbeleg ihrer Verwendung durch den päpstlichen Kammernotar anschaulich bezeugt.

Entsprechend sollte wohl der *liber* Berards von Neapel zuerst Auskunft geben können über den Inhalt der vom Notar diktierten Briefe, sei es, um stets den Nachweis der von ihm geleisteten Arbeit erbringen zu können, sei es, um das an der Kurie nur lückenhafte System zur Aufbewahrung schriftlicher Verwaltungsakte zu kompensieren und deren nachträgliche Kontrolle zu ermöglichen. Diese These gewinnt vor allem an Wahrscheinlichkeit, wenn man bedenkt, dass Berard mit diesem Problem schon in der Vergangenheit konfrontiert worden war. Zusammen mit Michael von Toulouse, dem unter Papst Clemens IV. die Leitung der Kanzlei oblag, und Kardinal Giordano Pironti, dem ehemaligen Vizekanzler, hatte der Notar auf Weisung dieses Papstes den Text eines verlorengegangenen Exekutionsmandates rekonstruieren müssen⁶⁴ – ein Unterfangen, das sich in Anbetracht des personellen Aufwandes schwierig gestaltet zu haben scheint. Möglicherweise boten solche Erfahrungen den Anlass, die Schreiben so zusammenzustellen, wie sie uns in der „Reihe Y“ vorliegen. Berard hielt sukzessive fest, was ihm wichtig erschien. Offen bleiben muss, ob es sich hierbei um die gesamte von ihm konzipierte Korrespondenz handelte oder nur um einen Teil derselben.

Der hier zutage tretende Befund deckt sich mit einer bereits in der älteren Forschung geäußerten Annahme. Schon Bernhard Schmeidler betrachtete die Einheit oder Homogenität eines Briefkorpus hinsichtlich des zeitlichen Ursprungs und des Inhalts der Schreiben sowie eine kohärente Handschriftentradition als Indikatoren für den persönlichen Gestaltungswillen eines Kompilators, den er gleichzeitig mit dem Verfasser der Briefe identifizierte. Weitere Anhaltspunkte für diese Sicht boten ihm die stilistische Kohärenz, aber auch die chronologische Anordnung innerhalb einer Handschrift⁶⁵. Seine bisweilen allzu forciert angewandten Thesen sind in der Forschung zwar zu Recht häufig kritisiert worden⁶⁶. Dennoch kann man seiner Schlussfolgerung, dass eine mit den genannten Charakteristika ausgezeichnete Briefsammlung aus der Aufbewahrung von Schreiben in der Art eines Registers resultiert, für die hier untersuchte Kompilation des Berard von Neapel zustimmen. Dieser führte selbst das sorgfältig zusammengestellte Briefregister⁶⁷, das die Basis für die späteren Redaktionen bildete.

Zu weiteren Überlegungen regt indes die ebenfalls von Schmeidler vorgenommene Einstufung des Sammlers als „Privatperson“ an. Die aus der gewählten Begriff-

64 Les registres de Clément IV, hg. v. Édouard JORDAN (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome, 2^e série 11, 1893–1945) Nr. 154 (1265 Juli 18, Perugia); vgl. zu diesem Stück auch FLEUCHAUS, Briefsammlung (wie Anm. 2) S. 28 mit Anm. 28; zu Giordano Pironti s. FISCHER, Kardinäle (wie Anm. 6) S. 185–191, hier S. 190.

65 Bernhard SCHMEIDLER, Die Briefsammlung Froumunds von Tegernsee. Bemerkungen zur Beschaffenheit frühmittelalterlicher Briefsammlungen überhaupt, HJb 62–69 (1942–1949) S. 220–238, hier S. 220 f.

66 Vgl. dazu CONSTABLE, Letters and Letter-Collections (wie Anm. 13) S. 58.

67 S. zur Definition eines Briefregisters KÖHN, Dimensionen (wie Anm. 23) S. 328.

lichkeit ableitbare Vorstellung, bei der Erstellung des Registers handele es sich um eine mithin nichtöffentliche Tätigkeit, lässt sich anhand der Briefsammlung Berards von Neapel nur bedingt bestätigen. Zwar trug Berard die von ihm verfassten Schreiben selbst zusammen und scheint auch an den Vorarbeiten zur späteren ersten, sachlichen Prinzipien folgenden Redaktion und ihrer ersten Verschriftlichung persönlich beteiligt gewesen zu sein, doch werfen seine Tätigkeit als Notar und die geschilderten Vorgänge im Zuge der Weitergabe seines *liber* an die Kammer, wo ein Brief kopiert wurde, die Frage auf, ob die Unterscheidung von „privat“ und „öffentlich“ für die Sammeltätigkeit nicht grundsätzlich unzutreffend ist⁶⁸. Immerhin fällt auf, dass man an der Kurie von Berards Sammlung wusste und sie sogar zu eigenen Zwecken instrumentalisieren konnte: insbesondere die bereitwillige Herausgabe durch den Notar und die offenbar unproblematische Einsichtnahme eines anderen Kuriemitarbeiters legen die Vermutung nahe, dass der *liber* auch in anderen Fällen in ähnlicher Weise verwendet wurde. Möglicherweise wird man allgemein mit einem viel intensiveren kurieninternen Austausch von Material zu rechnen haben, als dies in der Forschung bislang geschah. Ob es dabei auch Angehörige eben dieser päpstlichen Kurie, der Vizekanzler oder gar der Papst selbst waren, die Berard von Neapel dazu veranlassten, seine Briefe in chronologischer Abfolge zusammenzustellen und sukzessive zu ergänzen, bleibt im Dunkeln. Dass die Sammlung der Schreiben die individuellen Bemühungen des Notars in Auswahl und Aneinanderreihung widerspiegeln, ist jedenfalls unstrittig; dass der *liber* unter dem Kurienpersonal in einem gewissermaßen halböffentlichen Bereich kursierte und als Referenzwerk Verwendung fand, ist ebenso unzweifelhaft. Insgesamt wird man daher künftig weniger von einer Briefsammlung als von einem Briefregister, das zwar vom Notar persönlich geführt, aber der breiteren Benutzung zugänglich war, sprechen müssen, wenn die Rede von der ursprünglichen Gestalt der Kompilation des Berard von Neapel ist.

68 Zur Frage von „privat“ und „öffentlich“ hinsichtlich der Briefkommunikation selbst s. KÖHN, Dimensionen (wie Anm. 23), und den Beitrag von Giles CONSTABLE in diesem Band.

Edition

Der Kammernotar Bassus (de Civitate) stellt auf Befehl des Kämmerers Petrus de Montebruno und in Gegenwart des magister Raymundus, des päpstlichen Kapellans David, des Petrus de Salerio und des Nikolaus de Rocca, Kapellan des Kardinals S(imon) Paltinieri, unter Heranziehung des liber Berards von Neapel die Kopie eines Schreibens her, mit dem die Kardinäle den Erzbischof Philipp von Ravenna von dem ihm wegen seiner körperlichen Verfassung zur Last gewordenen Legatenamt entbinden, nachdem er schon den verstorbenen Papst Clemens IV. brieflich darum ersucht hatte.

1270 März 14, Viterbo, in camera domini camerarii

Quaternus protocollorum des Bassus de Civitate, Archivio Segreto Vaticano, Misc. Arm. XV, t. 228 (B), fol. 5v Nr. 13. – Pergament. Höhe: 31 cm innen, 28,5 cm außen; Breite: 24,5 cm oben (23 cm ohne ergänztes Pergament), 25 cm unten, 22,5 cm in der Mitte. Nummerierung mit Bleistift von jüngerer Hand am linken Rand. Das Pergament ist auf fol. 5v durch Brandeinwirkung linksseitig zerstört und an einer bogenförmigen Linie entlang nicht mehr lesbar, angrenzende Stellen sind verblasst. Der untere Teil des Stücks ist im linken Drittel der Seite durch ein ovales Loch, das ca. 3 x 6 cm misst, zusätzlich beschädigt, zumal auch auf der linken Seite des Lochs die Tinte völlig verblasst ist. Ferner finden sich drei weitere kleinere Löcher auf dieser Seite, die aber nur die Lesbarkeit des folgenden Stücks beeinträchtigen.

Überlieferung nach der Briefsammlung des Berard von Neapel: Florenz, Biblioteca Nazionale Centrale, *Conventi soppressi* E. 4. 784 (DF), fol. 135v–136r; Madrid, Biblioteca Nacional, 429 (DM), fol. 136v; Paris, Bibliothèque nationale, lat. 14173 (DP), fol. 195r; Rom, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. lat. 3977 (DV), fol. 161r; Rom, Biblioteca Vallicelliana, C. 49 (NO), fol. 109r; Rom, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. lat. 6735 (NV), fol. 71v–72r; Rom, Biblioteca Apostolica Vaticana, Ottob. lat. 1265 (SV), fol. 88r; Bern, Burgerbibliothek, 69 (SB), fol. 126ra.

Drucke: Josephus Aloysius AMADESI, *In Antistitum Ravennatum Chronotaxim ab Antiquissimae ejus Ecclesiae Exordiis ad haec usque Tempora perductam Disquisitiones perpetuae Dissertationibus ad Historiam et nonnullos veteris Ecclesiae Ritus pertinentibus illustratae* 3 (1783) S. 197 f. Nr. 56 (Am; nach B); Jean GUIRAUD, *Les registres de Grégoire X* (1272–1276) (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome, 2^e série 12, 1892–1960) S. 365 f. Nr. 936 (mit Bezug auf NO, NV, DV und DP).

Regesten: Archivio Segreto Vaticano, *Schedario Garampi* 98, fol. 22r (nach B); Ferdinand KALTENBRUNNER, *Römische Studien* III. 2: *Die Sammlung des Berardus als historische Quelle*, *MIÖG* 7 (1886) S. 564 Nr. 143; Elmar FLEUCHAUS, *Die Briefsammlung des Berard von Neapel. Überlieferung – Regesten* (MGH, Hilfsmittel 17, 1998) S. 542 Nr. 564 (zu 1272 vor Mai 14, fälschlich Gregor X. zugewiesen).

Textgrundlage ist der Quaternus protocollorum des Bassus (B), zerstörte Stellen sind nach dem Druck von Amadesi (Am) in eckigen Klammern ergänzt. Berücksichtigt wurden weiterhin die Textzeugen DP, NV und SV. Kursive Passagen stehen ausschließlich bei Bassus und nicht in den Handschriften der Briefsammlung Berards von Neapel. Die Formulierung der Rubren von DP und NV im Singular legt nahe, dass die Schreiber an den Papst dachten, der der Absender des jeweils vorherigen Briefes auf fol. 194r–v und 71r–v ist.

In Dei nomine amen. Hoc est exemplum quarundam litterarum sumptum de libro magistri Berardi Neapolitani apostolice sedis notarii incipientium . . . archiepiscopo Raven-

nati^a. Litterarum series, quas nuper tua serenitas^b destinavit^c, grandium laborum mole[m] [et] gravium periculorum^d discrimina te in ecclesie Romane^e servitiis subisse commemorans et constantis ac sincere dilectionis^f et fidei, quam hactenus ad eandem gessisti ecclesiam et proponis indefesse gerere in futurum^g, argumenta describens petitionem^h olim felicitis [recordationis] domino Clementiⁱ summo pontifici^j, ut a legationis^k, quam^l ad preces devotorum ipsius ecclesie valitudinarius et infirmus et per [hoc v]oluntarius et invitatus subegeras^m, exonerarerisⁿ officio, ex tua parte porrectam^o diligenter exposuit et eandem^p apud nos cum in[stanti]a^q replicavit^r ad tue intentionis obtinende suffragium iminentis^s tibi debilitatis^t et infirmitatis incommodis allegatis^u. Sane [dum la]bores tua superatos^v virtute sedula mente^w reperimus^x, dum subacta pericula recensemus^y, non miramur, si tibi velut columbe pennas (*vgl. Ps. 54,7*) exho[neratori]e^z licentie^{aa} concedi appetis, ut ab huiusmodi^{bb} legationis onere abvoles^{cc}, et gestas^{dd} omnino^{ee} serviendi ecclesie non depositurus affectum^{ff}, [sed eo^{gg} servitu]rus^{hh} intensiusⁱⁱ, quo^j fortitudinem tuam ad ipsam te custodire polliceris in

-
- a Ravenet. *SV* – *Rubren*: Absolvit archiepiscopum a legationis officio *DP*; Revocat eum ab onere legationis *NV*
- b fraternitas *DP, NV, SV* – *folgt* a quo frequenter postulaverat *DP*
- c *folgt* quod *SV*
- d *folgt* se absolvi *DP*
- e ecclesie Romane] ecclesia Romana *SV*
- f devotionis *DP*
- g *folgt* et *Am*
- h *am rechten Rand von gleicher Hand ergänzt DP; fehlt SV*
- i Conrado *SV*
- j summo pontifici *fehlt SV*
- k a legationis] alligationis *NV*; allegaciones *SV*
- l quas *SV*
- m *mit Am*; subieras *DP, NV, SV*
- n exoneraris *DP*; exonerares *SV*
- o porrecta *SV*
- p tandem *Am*
- q constantia *DP*
- r cum instantia replicavit] replicavit cum instantia *SV*
- s *fehlt Am*
- t tibi debilitatis] debilitatis tibi *DP*
- u incommodis allegatis] incommodis allegantes *Am*; incommodum allegando *DP*; incomodum allegatis *NV*; incomodum allegantes *SV*
- v superiores *Am*; superatus *SV*
- w meditatione *Am*
- x *mit Am*; repetimus *DP, NV, SV*
- y recusemus *SV*
- z exoneratione *Am*; exoneratorie *DP, NV, SV*
- aa licentia *Am*
- bb huius *SV*
- cc obvoles *Am*; absolvaris *DP, NV, SV*
- dd quiescas *Am* – et gestas *fehlt DP, NV, SV*
- ee *mit Am*; animo *NV*
- ff effectum *Am*
- gg ea *Am*; ego *SV*
- hh servaturus *Am*
- ii intentius *DP*

posterum, quietem necessariam corpori debili et valitu[dinario, ut] asseris, indulturus. Cum itaque incomoda, que personam tuam afficiunt, singularitate discriminis nobis non semiplene^{kk} communicet compassio [caritatis, libenter] ad [ea] cum tuis presertim desiderii relevanda concurrimus et^{ll} hiis, que^{mm} ad exonerationem tuam cedereⁿⁿ posse conspiciamus, vo[tive assensum benivolum impartimur^{oo}]. Ideoque petitorium^{pp} nobis, ut ab eiusdem legationis relaxeris^{qq} officio, destinatum^{rr} favorabiliter admittentes [te ab eodem officio duximus absolvendum]. *In cuius rei testimonium et cautelam ego Bassus, filius quondam domini Roberti, apostolica auctoritate et nunc [camere eiusdem notarius, de mandato venerabilis viri] domini Petri de Montebruno apostolice sedis camerarii et notarii, prout in libro dicti magistri [Berardi inveni, de verbo ad verbum nihil ad]dito vel dempto, quod sensum immutet, presens transcriptum subscripsi et in publicam formam redegi. Actum [Viterbii presentibus magistro Raymundo, David] capellano dicte sedis, magistro Petro de Salaris, magistro Nicolao de Rocca capellano venerabilis patris [domini S(imonis) tituli S. Martini presbiteri cardinali ad hoc] vocatis <et^{ss}> rogatis. Actum^{tt} Viterbii in camera dicti domini camerarii.*

jj quia *Am*
kk non semiplene] plene *DP*
ll *fehlt NV, SV*
mm hiis que] hiisque *SV*
nn *folgt presen DP*
oo *impertimus DP*
pp *petitionem DP*
qq *relaxeris NV*
rr *destinatam DP*
ss *mit Am; fehlt B*
tt *datum Am – ab hier unterstrichen B*

Die Briefsammlung des Petrus de Vinea und die Probleme der Überlieferung von Dictamina

FULVIO DELLE DONNE

Eine enge Verbindung verknüpft die römische Kurie mit den Dokumenten, welche die an der staufischen Kanzlei tätigen Diktatoren verfasst haben, und zwar nicht nur unter dem Gesichtspunkt der Inhalte und politischen Nachrichten, die oft Ergebnis der heftigen Auseinandersetzungen zwischen Papsttum und Reich waren, oder unter dem Gesichtspunkt des rhetorischen Stils, der auf ein geläufiges, wenn nicht gar identisches kulturelles Substrat verweist. Die Verbindungen erstrecken sich ebenso auf die Überlieferung dieser Texte, die größtenteils innerhalb jener mehr oder weniger geordneten Sammlungen weitergegeben wurden, welche gewöhnlich und allgemein mit dem Namen des Petrus de Vinea, des Protonotars Kaiser Friedrichs II., verbunden werden.

Diese Sammlungen sind insbesondere in etwa 125 Codices überliefert, welche das Material in unterschiedlicher Weise auf systematische Art aufnehmen, sowie in circa 30 anderen, die in Form von Fragmenten und Florilegien aus geordneten Sammlungen entnommen wurden. Neben diesem Überlieferungstyp existiert zudem ein nicht systematischer (oder einfacher ausgedrückt „extravaganter“), der durch weitere etwa 30 Handschriften bezeugt ist, sowie noch einmal etwa 80, welche einzelne, oftmals in den systematischen Sammlungen nicht enthaltene Briefe ergänzten. Etwa 50 weitere Handschriften sind zudem in der Neuzeit verloren gegangen oder vernichtet worden¹. Hans Martin Schaller beschrieb in seinem verdienstvollen Repertorium insgesamt 246 Codices².

Der Grund, warum sich die Briefe des Petrus de Vinea in der Vergangenheit eines solchen Erfolges nicht nur handschriftlich, sondern auch im Druck erfreuen konnten³, liegt nicht nur in ihrer politischen und somit historischen Bedeutung, sondern ebenso und vor allem in ihrer besonderen rhetorischen Relevanz. Wir wissen nicht, wann und wo die Briefsammlung zusammengestellt und verfasst wurde. Die darin enthaltenen Texte weisen zu viele verschiedene Charakteristika auf, als dass man da-

-
- 1 Siehe Hans Martin SCHALLER, Zur Entstehung der sogenannten Briefsammlung des Petrus de Vinea, DA 12 (1956) S. 114–159, wiederabgedruckt in: DERS., Stauferzeit. Ausgewählte Aufsätze (MGH, Schriften 38, 1993) S. 225–270; DERS., L'epistolario di Pier della Vigna, in: *Politica e cultura nell'Italia di Federico II*, hg. v. Stefano GENSINI (1986) S. 95–111, auf Deutsch wiederabgedruckt in: DERS., Stauferzeit (wie oben) S. 463–478.
 - 2 Hans Martin SCHALLER / Bernhard VOGEL, Handschriftenverzeichnis zur Briefsammlung des Petrus de Vinea (MGH, Hilfsmittel 18, 2002).
 - 3 Die erste Edition mit nur 33 Briefen von Buch I erschien in Hagenau: Johannes Setzer (Secerius) 1529. Vollständige Ausgaben: ed. Simon SHARD (Schardius), Basel: Paul Queck (Paulus Quecus) 1566; ed. (wahrscheinlich) Melchior GOLDAST, Amberg: Johannes Schönfeld 1609; ed. Johann Rudolf ISELIN (Iselius), 2 Bde., Basel: Joh. Christ 1740, anastatischer Nachdruck mit einer Einführung von Hans Martin SCHALLER (1991).

von ausgehen könnte, sie wären von den Empfängern zusammengestellt worden, im Übrigen sind sie zu zahlreich. Die Briefe müssen schon in Register oder Hefte eingetragen oder von einem oder mehreren Angehörigen der staufischen Kanzlei zusammengestellt worden sein, welche über dieses Material möglicherweise zum persönlichen Gebrauch verfügen konnten.

Der Versuch, oder besser gesagt: die Versuche, diese Dokumente in einer mehr oder weniger systematischen Weise anzuordnen, muss nicht notwendigerweise in der königlichen Kanzlei untergenommen worden sein. Vielmehr geht die wahrscheinlichste Hypothese im Anschluss an Hans Martin Schaller davon aus, dass eine erste systematische Redaktion und Kodifizierung in den letzten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts an der päpstlichen Kurie vorgenommen wurde⁴, und zwar nicht nur, um die Kampfmittel der gegnerischen politischen Propaganda zu analysieren und zu entschärfen, sondern auch aufgrund ihres hohen rhetorischen Wertes, wenn es, wie es scheint, tatsächlich so ist, dass in dieser Atmosphäre zur gleichen Zeit auch andere Briefsammlungen hervorragender Diktatoren zusammengestellt wurden. An der römischen Kurie kann diese Arbeit der Redaktion und der systematischen Kodifizierung jedoch nicht in definitiver und endgültiger Weise ausgeführt worden sein, da die Briefsammlung in vier voneinander gut unterscheidbaren und hauptsächlich Typen der systematischen Redaktion überkommen ist⁵: die „große sechsteilige Sammlung“, die in elf Codices 477 Briefe überliefert hat⁶, die „kleine sechsteilige Sammlung“ mit etwa 90 Codices, die im Allgemeinen 366 Briefe enthält und eine große Verbreitung gefunden hat⁷, die „große fünfteilige Sammlung“, welche in sieben Codices überliefert ist, die gewöhnlich 279 Briefe aufweisen⁸, sowie die „kleine fünfteilige Sammlung“, überliefert in drei, richtiger fünf Codices mit zumeist 133 Briefen⁹. Alle diese Typen sind miteinander verwandt, aber es ist bis jetzt noch nicht klar, auf welche Weise sie zusammengestellt worden sind. Hans Martin Schaller hat die vorsichtige These aufgestellt, wonach die fünfteilige Sammlung die älteste und die große sechsteilige Sammlung, welche als Zusatz der „kleinen sechsteiligen Samm-

4 Siehe SCHALLER, Zur Entstehung (wie Anm. 1) S. 146–148; SCHALLER, L'epistolario (wie Anm. 1) S. 103 ff.

5 Es existiert auch ein Typ mit 14 Büchern, zu finden in den Handschriften Berlin, Staatsbibl., ms. lat. fol. 188, und Cambridge, University Library, Add. 3040. Er scheint eine Erweiterung der kleinen sechsteiligen Sammlung zu sein, wie Brief III 4 zeigt, wo die Wendung *laudabilis operis experimento probemini nosque* steht (ed. ISELIN I [wie Anm. 3] S. 386 Z. 18–19), die nur in der kleinen sechsteiligen Sammlung vorkommt.

6 Zur Zusammensetzung dieser Redaktion siehe SCHALLER, Zur Entstehung (wie Anm. 1) S. 121 ff., mit Auflistung der Handschriften. DERS., L'epistolario (wie Anm. 1) S. 109, erwähnt zwölf Codices, die die große sechsteilige Sammlung enthalten, ohne diese jedoch aufzuzählen. Zu dieser Redaktion siehe jetzt Alessandro BOCCIA, La redazione maggiore dell'epistolario di Pier della Vigna. Rapporti tra i testimoni e prospettive editoriali, Archivio normanno-svevo 1 (2008) S. 151–160.

7 SCHALLER, Zur Entstehung (wie Anm. 1) S. 129 f.

8 Ebd. S. 130 ff.

9 Ebd. S. 134. Bei dieser Redaktion variieren die Handschriften, wie in allen anderen auch, den Inhalt in mehr oder weniger wahrnehmbarer Weise, entweder aufgrund mechanischer Lücken oder aufgrund von dem Kopisten oder dem Organisator der Sammlung zuzuschreibenden Eingriffen. Zu den drei von Schaller angegebenen Handschriften kommen noch zwei weitere hinzu: Brüssel, Bibl. Royale, 2119, und Namur, Bibl. du Grand Séminaire, 38.

lung“ entstand, die jüngste sei, ohne die genau entgegengesetzte Reihenfolge auszuschießen¹⁰. Nachdem ich einige Loci critici untersucht habe, kann ich allerdings sagen, dass die ältesten Redaktionen oder besser diejenigen, deren Texte ihrer Originalform oftmals am ähnlichsten sind, die „kleine fünfteilige Sammlung“ und dann die „große sechsteilige Sammlung“ sind¹¹ und dass mit diesen auch die „große fünfteilige Sammlung“ verbunden ist, während die „kleine sechsteilige Sammlung“ häufig abweichende Varianten gegenüber den anderen drei Sammlungen aufweist¹².

Da unter den Codices der kleinen fünfteiligen Sammlung – von der wir gesagt haben, sie gehöre zu den älteren Typen – eine Handschrift vom Ende des 13. Jahrhunderts, welche in der Biblioteca Capitular Toledo unter der Signatur 45-9 aufbewahrt wird, häufig Lesarten wiedergibt, die sich näher an der des Originals orientieren (und die in den anderen Handschriften der verschiedenen Gruppen verderbt sind)¹³, scheint die These auch vom textkritischen Standpunkt aus bewiesen zu sein, dass die Briefsammlung des Petrus de Vinea anfänglich in fünf Bücher gegliedert wurde¹⁴. Danach wurden nach dem Vorbild der Briefsammlung des Thomas von Capua die Trostbriefe (*Consolationes*) des dritten Buches ausgegliedert und bildeten gemeinsam mit anderen ein eigenes, speziell dieser für die Diktatoren des Zeitalters sehr wichtigen Textart gewidmetes Buch¹⁵. Diesem neu entstandenen Buch wurde – in Übereinstimmung mit dem Vorbild und mit dem Vorteil einer erleichterten Su-

10 SCHALLER, Zur Entstehung (wie Anm. 1) S. 130 f.; DERS., L'epistolario (wie Anm. 1) S. 108 f.

11 Einen Beweis scheint z. B. Brief V 20 zu liefern, bei welchem die Handschriften der kleinen fünfteiligen und diejenigen der großen sechsteiligen Sammlung die Verknüpfung *votivis suspiriis fructus expectant* enthalten. In der großen fünfteiligen und der kleinen sechsteiligen Sammlung wurde die Passage weggelassen, und in der Edition von ISELIN 2 (wie Anm. 3) S. 59 Z. 14–15 steht indessen *commodum sperant*. Die von der kleinen fünfteiligen und der großen sechsteiligen Sammlung gegebene Verknüpfung wird auch belegt (wenn auch in der Form *votivis suspiriis fructus expectatur*) durch die Handschrift Innsbruck, Universitätsbibl., 400, fol. 159r, die eine nicht systematische Sammlung von Briefen überliefert und diesen Brief korrekt Konrad IV. zuweist.

12 Siehe z. B. Brief III 4, bei welchem nur die kleine sechsteilige Sammlung die Wendung *laudabilis operis experimento probemini nosque* (ed. ISELIN 1 [wie Anm. 3] S. 386 Z. 18–19) aufweist.

13 Siehe z. B. Brief VI 9: Dort hat die Edition von ISELIN 2 (wie Anm. 3) S. 178 Z. 8–9 *ordinanda, quod in partibus illis, nova plantatione fidelium propagata, proditoribus [...]*, im Ms. Toledo, Bibl. Capitular, 45-9, fol. 80r liest man *ordinanda, ut statuta in partibus illis nova plantatione fidelium per eam proditoribus [...]*, das Gleiche in der Handschrift Innsbruck, Universitätsbibl., 400, fol. 155v (*ordinanda, ut statuta in partibus ipsis nova plantatione fidelium per eum proditoribus [...]*), ein Codex, der in diesem Fall sogar noch glaubwürdiger erscheint, da der Brief (auch wenn er gekürzt ist) das Eschatokoll bewahrt hat. Die anderen Handschriften der kleinen fünfteiligen Sammlung schreiben: *ordinanda in partibus illis, nova plantatione fidelium per eam proditoribus [...]* In der bedeutendsten Handschrift der großen sechsteiligen Sammlung (Paris, Bibl. Nat., Lat. 13059, fol. 51v) liest man wiederum: *ordinanda in partibus illis, nova plantatione fidelium propagata quod per eam proditoribus [...]* (das Gleiche in Handschrift London, British Library, Add. 25439, fol. 131r). Siehe auch Brief IV 5, bei dem Toledo, Bibl. Capitular, 45-9, fol. 56r, die Angabe korrekt wiedergibt, dass der besagte verstorbene Bischof derjenige von Teano ist, und somit die in dem glaubwürdigen Ms. Paris, Bibl. Nat., Lat. 8567, fol. 10v, enthaltene Information bestätigt.

14 Vorausgesetzt, dass die kleine fünfteilige und die große sechsteilige Sammlung direkt miteinander in Zusammenhang stehen, könnten einige in der großen sechsteiligen Sammlung enthaltene Fehler ein Hinweis dafür sein, dass diese später entstanden ist. Es muss dafür jedoch eine eingehendere Untersuchung angestellt werden.

15 Bezüglich der *consolationes* erlaube ich mir den Hinweis auf Fulvio DELLE DONNE, *Le consolationes del IV libro dell'epistolario di Pier della Vigna*, Vichiana 4 (1993) S. 268–290.

che nach den interessierenden Briefen – die gleiche Ordnungszahl zugeordnet wie in der Briefsammlung des Thomas von Capua¹⁶.

Die Herstellung dieser Briefsammlungen muss in jedem Fall mehrere Jahrzehnte in Anspruch genommen haben, und man darf annehmen, dass sie ihre größte Verbreitung erst fanden, als sie zielgerichtet als Instrument der Unterrichtung und der Vermittlung rhetorischer Techniken verwendet wurden, also zu einer sehr viel späteren Zeit als derjenigen, in welcher die Autoren, denen die Briefe zugeschrieben wurden, lebten. Dieser Umstand verdeutlicht zum einen die Tatsache, dass sich die Überlieferung der Briefsammlung des Petrus de Vinea mit derjenigen der Briefsammlungen anderer Diktatoren wie Thomas von Capua oder auch Transmundus, Peter von Blois, Richard von Pofi und Nicolaus de Rocca vermischt und überschneidet: nicht selten finden sich tatsächlich Briefe des einen in der Briefsammlung des anderen. Zum anderen jedoch macht diese Tatsache die These plausibel, dass alle diese Briefsammlungen am gleichen Ort und möglicherweise von derselben Person, vielleicht von Kardinal Jordanus von Terracina, der ein einflussreicher Vizekanzler an der päpstlichen Kurie und ein berühmter Diktator war, zusammengestellt wurden¹⁷. Es ist allerdings auch nicht auszuschließen, dass einige anschließende Umgestaltungen der Briefsammlung des Petrus de Vinea auch an anderen Orten, vielleicht sogar im universitären Umfeld, wo einige Handschriften anhand der Pecientechnik entstanden, vorgenommen wurden¹⁸.

Das Verständnis der Art und Weise, wie die Sammlungen erstellt wurden, schafft die notwendige Voraussetzung zur Vorbereitung einer kritischen Edition, welche das unumgängliche Werkzeug einer jeden Studie ist, die nicht nur die Sprache und den Stil eines der berühmtesten Repräsentanten des Briefstils im 13. Jahrhundert zu analysieren versucht, sondern auch den Ablauf von Ereignissen in dieser Zeit besser verstehen möchte. Man kann für jeden Brief der Sammlung des Petrus de Vinea – genau wie bei den anderen Sammlungen von Dictamina berühmter Diktatoren – ge-

16 Vgl. SCHALLER, *L'epistolario* (wie Anm. 1) S. 107, und DERS., Einführung zum Nachdruck der Edition von Iselin (wie Anm. 3) S. X, wo vermutet wird, die Einteilung in sechs Bücher könnte auf das Organisationsschema des *Corpus iuris canonici* (fünf Bücher Dekretalen und Liber Sextus) verweisen.

17 Zur Person siehe Paolo SAMBIN, *Un certame dettatorio tra due notai pontifici* (1955); siehe auch die Briefe in: Nicola da Rocca, *Epistolae*, ed. Fulvio DELLE DONNE (Edizione nazionale dei testi mediolatini 9, 2003) Nr. 203 und 214, sowie in: *Una silloge epistolare della seconda metà del XIII secolo. I dictamina provenienti dall'Italia meridionale del ms. Paris, Bibl. Nat., Lat. 8567*, ed. Fulvio DELLE DONNE (Edizione nazionale dei testi mediolatini 19, 2007) Nr. 182. Über die Rolle des Jordanus als möglichem Organisator der Briefsammlungen dieser Epoche siehe Nicola da Rocca, S. LXXX–LXXXII; Fulvio DELLE DONNE, *Una costellazione di epistolari del XIII secolo: Tommaso di Capua, Pier della Vigna, Nicola da Rocca*, *Filologia Mediolatina* 11 (2004) S. 143–159; außerdem Benoît GRÉVIN, *Rhétorique du pouvoir médiéval. Les lettres de Pierre de la Vigne et la formation du langage politique européen au XII^e–XIV^e siècle* (Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome 339, 2008) S. 98 ff.

18 Vgl. SCHALLER, *Zur Entstehung* (wie Anm. 1) S. 124–129; SCHALLER, *L'epistolario* (wie Anm. 1) S. 109 f., wo die Vermutung aufgestellt wird, dass die große sechsteilige Sammlung an der Pariser Universität zusammengestellt worden sein könnte. Hierzu siehe auch Fulvio DELLE DONNE, *Un'inedita epistola sulla morte di Guglielmo de Luna, maestro presso lo Studium di Napoli, e le traduzioni prodotte alla corte di Manfredi di Svevia*, *Recherches de Théologie et Philosophie Médiévales* 74 (2007) S. 225–245, hier bes. S. 239.

wichtige Unterschiede konstatieren, so dass es häufig nicht möglich ist, ein Stemma codicum traditioneller Ausprägung herzustellen.

Abgesehen davon erweist es sich im Fall der in der Überlieferung so verschiedenartigen und wandlungsfähigen Texte wie der in den Dictamina-Sammlungen enthaltenen als unmöglich, ein richtiges und genaues Stemma zu erstellen. Selbst wenn man es schaffen würde, die Hauptstränge der Überlieferung des Textes nachzuzeichnen, befände man sich rasch an einem Scheideweg mit zwei Möglichkeiten, die nur schwer in Einklang zu bringen sind. Das heißt, man muss sich entscheiden, ob man der Linie folgt, die sich dem Original im traditionellen Wortsinn zuwendet, oder derjenigen, welche sich der Rezeption des Textes zuwendet, also demjenigen Text, der *im Allgemeinen* gelesen, zitiert, imitiert und wiederverwendet wurde. Man muss sich demnach entscheiden, ob man dem Text vorwiegend die Bedeutung einer literarischen oder einer historischen Quelle beimisst. Dennoch besteht das Problem darin, die Unterschiede, denen man sich bei der Analyse der Überlieferung eines Textes ausgesetzt sieht, zu verstehen und zu erklären. Um dies – angesichts der Natur und des Inhalts der Dokumente – zu erreichen, muss es gelingen, die Methoden der philologischen mit denen der historischen Untersuchung zu verschmelzen und die daraus gewonnenen Einsichten zu verschränken.

Ausgehend vom Beispiel der Untersuchung einiger Dokumente, welche das Studium von Neapel betreffen – die Sachlage ist andernorts bereits detailliert analysiert worden¹⁹, und ich werde an dieser Stelle keine eingehendere Schilderung vornehmen –, kann man zu der Erkenntnis gelangen, dass einige Handschriften, welche Dictamina in nicht systematisch angeordneter Weise enthalten, Texte übermitteln, die unter einem historischen Blickwinkel besser übereinstimmen, das heißt, dass diese trotz ihrer Einordnung in die Briefsammlung des Petrus de Vinea, und damit verbunden mit ihrer Zuschreibung zu Friedrich II., tatsächlich von dessen Söhnen Konrad IV. und Manfred ausgestellt wurden. Diese Dokumente sind in der Regel in allen vier systematischen Redaktionen der Briefsammlung des Petrus de Vinea enthalten. In der Druckausgabe von Johann Rudolf Iselin werden sie im dritten Buch unter den Nummern 10 und 12 geführt²⁰. In den systematischen Redaktionen nehmen die Dokumente Bezug auf Neapel als Sitz des Studiums und auf Friedrich II. als Absender²¹. Die Dokumente sind jedoch auch in anderen Handschriften überliefert, welche die Briefe des Petrus de Vinea in einer nicht systematischen Anordnung ent-

19 Siehe Fulvio DELLE DONNE, „Per scientiarum haustum et seminarium doctrinarum“: edizione e studio dei documenti relative allo Studium di Napoli in età sveva, *Bullettino dell'Istituto storico italiano per il medioevo* 111 (2009) S. 101–225; wiederabgedruckt mit einigen Ergänzungen: DERS., „Per scientiarum haustum et seminarium doctrinarum“. *Storia dello Studium di Napoli in età sveva* (Quaderni del Centro di studi normanno-svevi 3, 2010); DERS., *Autori, redazioni, trasmissioni, ricezione. I problemi editoriali delle raccolte di dictamina di epoca sveva*, *Archivio normanno-svevo* 2 (2009) S. 7–33.

20 Wie Anm. 3. Diese Briefe sind auch ediert in: DELLE DONNE, *Per scientiarum haustum* (wie Anm. 19) Nr. 15 (= III 10) und 13 (= III 12).

21 Vgl. ebd. die Apparate.

halten, und stellen den Bezug zu Salerno als Sitz des Studiums und zu Konrad IV., den Sohn Friedrichs II., als Absender her²².

Die Situation stellt sich also scheinbar mehrdeutig dar, auch wenn sich aus der Untersuchung des Inhaltes von zwei Briefen schließen lässt, dass sie mit absoluter Sicherheit nicht im Auftrag Friedrichs II. geschrieben worden sein können, da ihr Absender sagt, er wolle bei der Sorge für das Studium dem Vorbild der Vorfahren folgen²³, und sich auf die Zeit zurückberuft, in welcher der Vater regierte, der auch als *divus Augustus* bezeichnet wird²⁴. Wenn nun auf einen Vorgänger Bezug genommen wird, kann derjenige, der das Dokument verfasst hat, mit Sicherheit nicht Friedrich II. sein, der das Studium gegründet hat und demnach in dieser Hinsicht keine Vorgänger hatte. Aus diesem Grund muss man sich bei der Feststellung des Absenders und der „korrekten“ Lesarten einzig auf diejenigen Zeugen verlassen, welche die Briefe in nicht systematisch angeordneter Weise enthalten und die als Absender einen anderen Herrscher als Friedrich II., nämlich dessen Sohn Konrad IV., nennen.

Die Handschriften, welche die sogenannte Briefsammlung des Petrus de Vinea in nicht systematisch angeordneter Weise enthalten, sagen uns darüber hinaus auch noch, dass der Sitz des Studiums – der im Anschluss verändert wurde – in diesem Fall Salerno und nicht Neapel war²⁵, und in einem Fall, in Brief III 10, teilen sie uns ebenso Zeit und Ort der Ausstellung des Dokumentes mit, in *obsidione Neapolis*²⁶:

22 Die Handschriften, die Salerno und Konrad IV. erwähnen, sind Paris, Bibl. Nat., Lat. 8567, für Brief III 12; Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, R 342 (verlorengegangen, es existiert jedoch eine Transkription von Friedrich SCHIRRMACHER, Die letzten Hohenstaufen [1871] S. 590–591) und Biblioteca Vaticana, Vat. Lat. 4957 für Brief III 10. Diese Dokumente werden auch von anderen Handschriften wiedergegeben, die die Briefsammlung des Petrus de Vinea in nicht systematischer Art enthalten.

23 In Brief III 12 heißt es: *Ad quod licet progenitorum nostrorum nos clara prioritas invitet exemplis [...]* (DELLE DONNE, Per scientiarum haustum [wie Anm. 19] Nr. 13, S. 187 der Zeitschriften- und S. 112 der Buchfassung), und in Brief III 10: *Ad quod, etsi progenitorum nostrorum nos memoranda prioritas invitet exemplis [...]* (ebd. Nr. 15, S. 191 bzw. S. 117).

24 In Brief III 10 haben übereinstimmend alle herangezogenen Handschriften: *te igitur, quem antique fidei prescripta sinceritas et prestita dudum felicis memorie domino patri nostro grata servitia nobis efficaciter recommendant* (DELLE DONNE, Per scientiarum haustum [wie Anm. 19] Nr. 15, S. 193 bzw. S. 119). In Brief III 12 hingegen heißt es: *ad hoc igitur tam salubre convivium magistros quoslibet et scolares hilariter invitamus, fidelitati tue mandantes quatenus presens beneplacitum nostrum per iurisdictionem tuam solemniter studeas publicare, firmam singulis fiduciam oblaturus, quod immunitates et libertates omnes, quibus olim tempore divi Augusti tam in Neapolitano quam Salernitano studio uti et gaudere sunt soliti, faciemus universis et singulis illuc ire volentibus inviolabiliter observari*, wobei jedoch *tempore divi Augusti* nur wiedergegeben wird in Paris, Bibl. Nat., Lat. 8567 (ebd. Nr. 13, S. 188 bzw. S. 114).

25 Nach der Handschrift Paris, Bibl. Nat., Lat. 8567 gelangt man bei Brief III 12 zu der Textfassung: *volentes itaque super hoc antiquorum gratam renovare temperiem, et regni nostri fastigia tripodibus novitatis nostre primitiis augmentare, universale studium in civitate nostra Salerni, consulta nuper deliberatione, providimus reformandum* (DELLE DONNE, Per scientiarum haustum [wie Anm. 19] Nr. 13, S. 188 bzw. S. 113). In Brief III 10 kann man nach den Handschriften Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, R 342 und Vat. Lat. 4957 lesen: *Civitatem Salerni [...], generale studium in civitate ipsa mandavimus reformari [...]* (ebd. Nr. 15, S. 192–193 bzw. S. 119).

26 Das Datum wird angegeben in den Handschriften Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, R 342 und Vat. Lat. 4957; siehe DELLE DONNE, Per scientiarum haustum (wie Anm. 19) Nr. 15, S. 194 bzw. S. 120.

eine Angabe, die in den anderen Codices ausgelassen wurde. Auch wenn man diesen Dokumenten – wie zu sehen war – unbedingt den Vorzug bezüglich des Namens des Absenders geben muss, folgt daraus nicht zwangsläufig, dass der Name der Stadt korrekt „Salerno“ lauten und dieser anschließend in den systematisch geordneten Redaktionen der Briefsammlung des Petrus de Vinea in „Neapel“ umgewandelt worden sein muss. Doch weiß man aus einer normativen Quelle, dass Konrad IV. definitiv die Absicht hatte, das Studium von Neapel nach Salerno zu verlegen²⁷. Wenn man die Daten miteinander in Bezug setzt, kann man demnach schließen, dass der *in obsidione Neapolis* geschriebene Brief aus der Zeit zwischen Mai und Oktober 1253 stammt, als Konrad gerade Neapel belagerte, nachdem sich die Stadt aufgelehnt hatte²⁸. Auch das andere in seinem Namen verfasste und das Studium betreffende Schriftstück geht auf diesen Zeitabschnitt zurück. Nebenbei bemerkt, starb Konrad am 21. Mai 1254.

Durch die Verbindung der philologischen mit der historischen Untersuchung ist es möglich, diese Briefe bis zu einer gewissen Genauigkeit zu datieren und mit Sicherheit zu bestätigen, dass ihr Autor nicht derjenige war, dem sie traditionell zugeschrieben werden, nämlich Petrus de Vinea, der zu dieser Zeit bereits seit mindestens vier Jahren verstorben war.

Wenn das jedoch die Situation ist, welche die Überlieferung jener Briefe charakterisiert, so ist es notwendig zu verstehen, weshalb dies so geschehen ist und ob die aufgefundenen Divergenzen, die makroskopisch sind, sofern es sich um Namen handelt, die jedoch augenscheinlich auch weniger bedeutsame Lesarten betreffen, ein Zeugnis der verschiedenen Redaktionen, der aufeinanderfolgenden Wiederbenutzungen oder sogar, wie ebenfalls vermutet worden ist, bewusster Verfälschungen darstellen²⁹.

Wie gesagt wurde, enthalten die systematisch geordneten Redaktionen der sogenannten Briefsammlung des Petrus de Vinea zahlreiche Briefe, die ihm mit Sicherheit nicht zugeschrieben werden können, da sie aus einer Zeit stammen, die mit seinem Wirken nicht übereinstimmt. Wenn sie aber in die unter seinem Namen überlieferte Briefsammlung eingefügt werden sollten, mussten sie notwendigerweise abgeändert werden, um mit dem Kontext und dem Inhalt der Briefsammlung, als dessen Urheber die Kanzlei Friedrichs II. angesehen wurde, in Übereinstimmung zu gelangen. Auf diese Weise, um auf die Dokumente zum Studium Bezug zu nehmen, änderten die Handschriften, welche die Briefsammlung des Petrus de Vinea in systematischer Ordnung überliefern, den Namen Konrads IV. in den Friedrichs II., denn es war bekannt, dass Petrus de Vinea für Friedrich und nicht für dessen Sohn gearbeitet hatte. Auch „Salerno“ wurde in „Neapel“ abgeändert, weil Friedrich II. – dem Petrus

27 Am Hof von Foggia wurde im Februar 1252 bestimmt, *quod studium, quod regebatur apud Neapolim, regatur in Salerno*; siehe Bartolommeo CAPASSO, *Historia diplomatica Regni Siciliae inde ab anno 1250 ad annum 1266* (1874) S. 28.

28 Siehe DELLE DONNE *Per scientiarum haustum* (wie Anm. 19) S. 190 bzw. S. 116.

29 Siehe René-Antoine GAUTHIER, *Notes sur les débuts (1225–1240) du premier „Averroïsme“*, *Revue des Sciences philosophiques et théologiques* 66 (1982) S. 321–374, hier bes. S. 323 ff.

de Vinea gedient hatte – das Studium in dieser Stadt und nicht in Salerno eingerichtet hatte³⁰. Demgegenüber sind die Handschriften, welche die Briefe in nicht systematischer Ordnung überliefern, in genere diejenigen, welche die exakten Informationen beinhalten und die Texte in einer dem Original näheren Version übermitteln, da ihre Kopisten und Organisatoren nicht das Bedürfnis verspürten, Veränderungen und Angleichungen vorzunehmen. Schließlich mussten sie die Briefe nicht in die Struktur einer systematischen und einem bestimmten Diktator zugeschriebenen Sammlung zwängen³¹.

Was hier über Petrus de Vinea ausgesagt wurde, gilt gleichermaßen für Thomas von Capua und andere berühmte Diktatoren der Zeit. Die in den systematischen Dictamina-Sammlungen vereinten Briefe wurden ohne allzu große Bedenken gegenüber der Wahrung des Namens des tatsächlichen Autors dem einen oder dem anderen zugeschrieben. Sie wurden lange als beachtenswerte *auctores* angesehen, als unangefochtene Meister des Dictamen, möglicherweise alle auf die gleiche Stufe der *auctoritas* gestellt: ihr Name allein – vielleicht in unterschiedsloser Art – bildete die Garantie für stilistische Schönheit und formale Perfektion, die der Nachahmung würdig waren. Dennoch wurden ihre Briefe, oder zumindest diejenigen, die ihnen aufgrund der chronologischen Übereinstimmung zugeschrieben wurden, von ihrem Kontext losgelöst und eines Gutteils ihrer nunmehr unwesentlichen Informationen beraubt. Die Briefe, welche aus einer anderen Zeit stammten als derjenigen, in welcher der jeweilige Autor tätig war, wurden korrigiert, damit sie für die Briefsammlungen, welche gezwungenermaßen zum Zweck der Zuschreibung an einen bestimmten Autor vereinheitlicht wurden, adaptiert werden konnten. Derartige Modifikationen wurden im Übrigen durch die Tatsache legitimiert, dass diese Briefsammlungen der Intention ihrer Organisatoren nach von den Zeitgenossen nicht als Quelle für historische Informationen benutzt werden sollten, sondern als Sammlungen von Modellbriefen, das heißt als „Handbücher“ des guten Stils für Notare, Magister und Studenten der Rhetorik. Einmal derjenigen Teile des Protokolls und des Eschatokolls entledigt, die Namen und Daten enthielten, wurden sie von den Redaktoren der Briefe im Wesentlichen nur vom Standpunkt ihres rhetorischen Gehalts aus als nützlich angesehen, und von diesem konnte der Stil imitiert werden. Auf der einen Seite erklärt dies, wie gesagt wurde, das Vorhandensein einiger Dokumente der Briefsammlung eines Diktators auch in der einem anderen Diktator zugeschriebenen Briefsammlung, auf der anderen Seite steht zu vermuten, dass solche systematischen Sammlungen allesamt ihre ursprüngliche Organisation am gleichen Ort erfahren haben, möglicherweise sogar an der päpstlichen Kanzlei. Dort, wie gezeigt wurde, haben sie Spuren hinterlassen, dort waren eine gut strukturierte Organisation und das Interesse, derartige Sammlungen aufzubauen, zu finden.

30 Für eine umfassende Untersuchung der Ereignisse bezüglich des neapolitanischen Studiums in staufischer Zeit siehe DELLE DONNE, *Per scientiarum haustum* (wie Anm. 19).

31 Dies gilt in genere, da es auch vorkommt, dass Handschriften mit einer nicht systematischen Sammlung Briefe aus einer systematischen Sammlung enthalten.

Die Beschaffenheit der rhetorischen Ausrichtung dieser Texte wird andererseits eindeutig von der Art und Weise bestätigt, in welcher sie zusammengestellt wurden, nicht etwa nach einer chronologischen Anordnung, welche überhaupt nicht vorkommt, sondern nach einem Prinzip der thematischen Ähnlichkeit und nicht selten alphabetisch nach dem Incipit. Folglich wurde die Herstellung solcher Briefsammlungen vor allem von einer praktischen und funktionalen Notwendigkeit bestimmt, sowohl fachlich als auch didaktisch. Ähnliche Kompilationen mussten insbesondere von Notaren angelegt werden, weil diese Nachschlagewerke griffbereit haben mussten, auf die sie bei ihrer täglichen Arbeit in der Kanzlei zurückgreifen konnten. Möglicherweise hatte jeder Notar ein persönliches Exemplar, speziell auf die eigene Funktion und die eigenen Briefpartner abgestimmt, in welchem die eigenen Briefe mit denen anderer Diktatoren vermischt wurden, vielleicht zuweilen direkt aus Kanzleiregistern gezogen, zu denen sie Zugang hatten.

Die Briefsammlungen, welche in einer präzisen und systematischen Struktur – auch wenn diese anscheinend nur künstlich hergestellt ist – angeordnet wurden, verdanken sich schließlich ungeachtet ihrer späten Verbreitung (man beachte, nicht unbedingt des Ursprungs) dem Umstand, dass sie bei den Studia oder an der Universität benutzt und modifiziert wurden. Dennoch musste es noch vor dieser Phase dazu kommen, dass die schönsten und wirkungsvollsten Briefe für den Gebrauch durch die Studenten der kleinen lokalen Rhetorikschulen, welche diejenigen Notare fachlich ausbildeten, die dann vor allem in der päpstlichen Kanzlei sowie der königlichen bzw. kaiserlichen Kanzlei Süditaliens Einsatz fanden, gesammelt wurden. Es kam, zumindest in der Terra di Lavoro, ziemlich oft vor, dass die hervorragendsten Notare dieser Kanzleien eigene Schulen zur Unterrichtung des Dictamen gründeten³² und so diejenige rhetorische Tradition schufen, welche – möglicherweise zu Unrecht – als die „Capuaner“ bezeichnet wurde³³.

Die hier beschriebene Situation gestattet es folglich, die Genese der unterschiedlichen Texttraditionen der Dictamina zu verstehen: es sind die unmittelbaren beruflichen oder didaktischen Erfordernisse, welche die Existenz dieser Handschriften rechtfertigten, die zwar nicht systematisch nach den Autoren geordnete Briefsammlungen überliefern, aber gleichwohl eine eigene innere Struktur aufweisen. Es sind diese Handschriften, die häufig der Originalform näher stehende Texte überliefern, die bisweilen auch sehr deutlich von der üblicherweise überlieferten abweichen, wel-

32 Siehe Fulvio DELLE DONNE, *La cultura e gli insegnamenti retorici latini nell'Alta Terra di Lavoro*, in: *'Suavis terra, inexpugnabile castrum'. L'Alta Terra di Lavoro dal dominio svevo alla conquista angioina*, hg. v. Fulvio DELLE DONNE (*Testis Temporum* 3, 2007) S. 133–157.

33 Der Ausdruck „Capuaner Schule“ stammt von Karl HAMPE, *Über eine Ausgabe der Capuaner Briefsammlung des Cod. Lat. 11867 der Pariser Nationalbibliothek*, SB Heidelberg 1910,8 (1910). Für eine Berichtigung und Präzisierung des Sachverhalts siehe jedoch DELLE DONNE, *Consolationes* (wie Anm. 15) S. 287–290; DERS., *Cultura* (wie Anm. 32) S. 133–157. Über die Verbreitung der kampanischen rhetorischen Überlieferung vgl. auch Benoît GRÉVIN, *Les mystères rhétoriques de l'État médiéval. L'écriture du pouvoir en Europe occidentale (XIII^e–XV^e siècle)*, *Annales. Histoire, Sciences Sociales* 63 (2008) S. 271–300, hier S. 278–281; außerdem DERS., *Rhétorique* (wie Anm. 17) S. 267–270. Vgl. zudem *Die Kampanische Briefsammlung* (Paris lat. 11867), ed. Susanne TUCZEK (MGH, *Briefe des späteren Mittelalters* 2, 2010) S. 37–42.

che die bei den Textzeugen der systematischen Sammlungen anzutreffenden starken Filter und Anpassungen (wie beispielsweise bei den Herrschernamen) erteilt hat. Diese Handschriften haben, möglicherweise dank des Umstandes ihrer Verwendung im universitären Umfeld, große Verbreitung gefunden.

Aus dem Gesagten ergibt sich jedoch eine Konsequenz: wenn der Text der Dictamina als vielfältig, breitgefächert und in beständiger Umformung erscheint, ist das Auffinden des „Originals“ und konsequenterweise auch des Autors eine schwierige Aufgabe. Es handelt sich um Konzepte, die sich – wie angemerkt wurde – schon für sich selbst im Mittelalter und darüber hinaus als problematisch erweisen, sobald irgendjemand sich frei fühlte, sich der Passagen des Werkes eines anderen zu bedienen, ohne auf moralische oder juristische Verurteilung zu stoßen³⁴. Und es ist genau jene Art der dem Kopisten angeborenen „Treulosigkeit“, welche bei den Briefsammlungen die vor allem beim mittelalterlichen Roman vorgeschlagene Unterscheidung zwischen „ruhender“ Überlieferung, welche den Text in mechanischer Weise reproduziert, und „aktiver“ Überlieferung, die den Text, den sie reproduziert, beständig und in hohem Maß erneuert, zutreffend macht. Diese zwei Arten der Überlieferung zu unterscheiden liegt in der Einstellung des Kopisten, der dem Text mit der ruhenden Überlieferung Respekt erweist, und, falls er ihn erneuert, dies im Geist der Wiederherstellung tut; mit der aktiven Überlieferung sieht er den Text jedoch als etwas Unfertiges an und stellt ihn aktualisierend und erneuernd wieder her³⁵.

Angesichts des oben Gesagten erscheint es unzweifelhaft, dass die Sammlungen der Dictamina durch eine besonders aktive Überlieferung charakterisiert sind, und dass der Kopist, indem er die zu sammelnden Texte auswählte, ihre Organisation festigte, die Kontextualisierung veränderte und sie stark modifizierte. Dennoch tat er dies, auch wenn er in sehr offenkundiger und bezeichnender Weise in die Texte eingriff, um diese in eine Sammlung oder ein vorgegebenes praktisches Ziel einzufügen, stets in kompilativer Absicht. Er entfernte unwesentliche Daten und formte manchmal auch ganze Teile um, indem er sie vollkommen tilgte oder umschrieb, legte dabei allerdings nie ein wirkliches Bestreben an den Tag, neue „Werke“ zu erschaffen, jedenfalls nicht in dem oben genannten Sinn.

Zusammenfassend erlaubt es dieser Umstand vielleicht, die Existenz nicht nur der nicht systematischen, sondern auch der systematischen Sammlungen des Petrus de Vineia zu verstehen: wie bereits gesagt wurde, gibt es davon vier hauptsächliche, aber es ist sehr selten, dass die Handschriften desselben Typus von Sammlungen die glei-

34 Siehe Louis HOLTZ, Autore, copista, anonimo, in: *Lo spazio letterario del Medioevo latino* I,1, hg. v. Guglielmo CAVALLO / Claudio LEONARDI / Enrico MENESTÒ (1992) S. 334. Siehe auch Fabio TRONCARELLI, *L'attribuzione, il plagio, il falso*, ebd. S. 373–390; Paul Gerhard SCHMIDT, *Perché tanti anonimi nel medioevo? Il problema della personalità dell'autore nella filologia mediolatina*, *Filologia Mediolatina* 6–7 (1999–2000) S. 1–8, sowie, für die Zeit des Spätmittelalters und der Renaissance, Mark ROSE, *Authors and owners: the invention of copyright* (1993), und Cynthia J. BROWN, *Poets, patrons and printers: crisis of authority in late medieval France* (1995).

35 Siehe Alberto VARVARO, *Critica dei testi classica e romanza*, *Rendiconti dell'Accademia di Archeologia, Lettere e Belle Arti di Napoli* 45 (1970) S. 73–117, hier S. 86 f.; außerdem Fulvio DELLE DONNE, *Le formule di saluto nella pratica epistolare medievale*. *La Summa salutationum di Milano e Parigi*, *Filologia Mediolatina* 9 (2002) S. 251–279.

chen Briefe in der gleichen Anordnung beinhalten. Es wurde gesagt, dass einer der Knotenpunkte der Überlieferung der sogenannten Briefsammlung des Petrus de Vinea möglicherweise von der römischen Kurie hergestellt wurde. So erscheint es möglich, dass dort eine anspruchsvolle Neuordnung durchgeführt wurde, vielleicht sogar während der Vakanz des päpstlichen Stuhls, als die Tätigkeit der Kanzlei weniger intensiv war. Angesichts der Existenz der verschiedenen systematischen Sammlungen ist es ebenso denkbar, dass es aufgrund des am 9. Oktober 1269 eingetretenen Todes des Kardinals Jordanus von Terracina³⁶ nicht gelungen ist, die Arbeit endgültig abzuschließen: ein Umstand, der es erlauben würde, die ursprüngliche³⁷ redaktionelle Organisation in etwa zu datieren³⁸. Auf sie, weit mehr noch auf ihre nachfolgenden und vielfältigen Schichten, hätten in der Folge die Notare der Kanzlei und die Lehrmeister der Schulen beständig zugegriffen. Aber auch wenn eine solche ursprüngliche Redaktion nie existiert haben sollte, hätten Notare und Lehrer, um ihre Instrumente und Arbeitsmaterialien effizient zu halten, nicht zögern dürfen, in die ihnen zur Verfügung stehenden Briefsammlungen einzugreifen. Auch dann hätten sie korrigieren, hinzufügen, tilgen und in einigen Fällen den Text, der sich unvermeidlich immer weiter von seiner Vorlage entfernte, neu schreiben müssen.

36 Vgl. Agostino PARAVICINI BAGLIANI, *I testamenti dei cardinali del Duecento* (Miscellanea della Società Romana di storia patria 25, 1980) S. 17.

37 Gerhart B. LADNER, *Formularbeihilfe in der Kanzlei Kaiser Friedrichs II. und die ‚Briefe des Petrus de Vinea‘*, *MIÖG*, Ergänzungsbd. 12 (1933) S. 92–198, hier S. 150 ff., spricht von einer ursprünglichen Sammlung („Ur-Petrus de Vinea“), die hauptsächlich aus den Kanzleiregistern gewonnen wurde. Es ist nicht auszuschließen, dass einige Briefe diesen Ursprung haben, es bleiben jedoch auch weiterhin gültig die Einwände von SCHALLER, *Zur Entstehung* (wie Anm. 1) S. 18 ff.

38 Dabei muss beachtet werden, dass die älteste diesbezügliche Notiz zu einer Handschrift der Briefsammlung des Petrus de Vinea gehört, die in einem Inventar des 1295 verstorbenen Kämmerers der römischen Kirche Petrus Peregrino enthalten ist; siehe Daniel WILLIMAN, *Bibliothèques ecclésiastiques au temps de la papauté d’Avignon*, I: *Inventaire de bibliothèques et mentions de livres dans les Archives du Vatican (1287–1420)* (1980) S. 105; Francesca CENNI, *Il valore del libro ‚vecchio‘ a Siena nel XIII secolo: alcuni esempi e prime considerazioni*, in: *Liber/Libra. Il mercato del libro manoscritto nel medioevo italiano*, hg. v. Caterina TRISTANO / Francesca CENNI (2005) S. 31–61, hier S. 53; außerdem GRÉVIN (wie Anm. 17) S. 108 und 555 f. Die datierten Handschriften, von denen man einen Nachweis hat, scheinen auf die päpstliche Kurie zu verweisen: Paris, Bibl. Nat., Lat. 4042, enthält die große sechsteilige Sammlung und datiert zumindest zum Teil (obgleich nicht dem Teil, der Petrus de Vinea enthält) von 1294 (vgl. SCHALLER, *Handschriftenverzeichnis* [wie Anm. 2] Nr. 155, S. 233); Sankt Gallen, Stadtbibl., Vadian. Sammlung 299, enthält die große Redaktion in fünf Büchern, angefertigt 1303 durch den päpstlichen Scriptor Nicola de Fractis (vgl. ebd. Nr. 196, S. 329–330); Paris, Bibl. Nat., Lat. 8563, enthält die kleine Redaktion in sechs Büchern und datiert vor 1318 (vgl. ebd. Nr. 158, S. 237–238; GRÉVIN, *Rhétorique* [wie Anm. 17] S. 510 ff.).

Überlieferung:
Vielfalt der Formen

Changes in the Registration of Papal Letters under the Avignon Popes (1305–1378)¹

PATRICK ZUTSHI

A more or less continuous series of registers of papal letters survives, as is well known, in the Vatican Archives from the pontificate of Innocent III onwards. These registers are the principal means by which the texts of papal letters from the later Middle Ages have been conserved. They cannot fail to be a rich quarry for students of contemporary *Briefskultur*, although most of their contents are not *Briefe* in the narrow sense of letters transmitting information (*littere missive*) but rather documents of legal import. Nonetheless, almost all the items registered were called *littere apostolice*, irrespective of whether a modern writer would describe them as *Briefe* or *Urkunden*².

The registers are a prime source for the history not only of the papacy but also of all those regions with which the papacy was in contact, in other words for the history of Latin Christendom and beyond. While the historical value of the papal registers is not in doubt, scholars have shown relatively little interest in trying to elucidate their character, at least as far as the fourteenth century is concerned³. It is, for instance, well known that the registers do not contain copies of all the letters issued by the pope, but there has been little attempt to establish which principles (if any) determined which types of letters were registered. In order to elucidate this question and others concerning the registration of letters of the Avignon popes, I have sought to compare the original papal letters that I have located in English archives and libraries with their entries in the papal registers, in cases when it has been possible to find registered copies of them⁴. This is the method advocated by Franco Bartoloni⁵, although

1 All manuscripts referred to are in the Vatican Archives, unless otherwise stated. – I am grateful to David d'Avray, Pierre Jugie and Peter Linehan for their assistance. I dedicate this paper to the memory of Carl Erdmann (1898–1945).

2 Cf. the comments of Christoph EGGER, 'Littera patens', 'littera clausa', 'cedula interclusa'. Beobachtungen zu Formen urkundlicher Mitteilungen im 12. und 13. Jahrhundert, in: *Wege zur Urkunde, Wege der Urkunde, Wege der Forschung. Beiträge zur europäischen Diplomatik des Mittelalters*, ed. Karel HRUZA / Paul HEROLD (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters 24, 2005) pp. 41–64, at p. 41.

3 Othmar HAGENEDER, Die päpstlichen Register des 13. und 14. Jahrhunderts, *Annali della Scuola Speciale per Archivisti e Bibliotecari* 12 (1972) pp. 45–76, provides a review of scholarship as well as a number of acute observations.

4 These letters will be found in P. N. R. ZUTSHI, Original papal letters in England, 1305–1415 (*Index Actorum Romanorum Pontificum ab Innocentio III ad Martinum V electum* 5, 1990).

5 BARTOLONI wrote in *Per un censimento dei documenti pontifici da Innocenzo III a Martino V (escluso)* (1955) p. 12, that the collection of original papal letters would make possible 'un confronto largo e sicuro con i Registri pontifici, per giungere a una soluzione dei vari problemi che tuttora si agitano intorno a queste preziosissime fonti'.

it has had relatively few practitioners⁶ and none hitherto with reference to the registers of the Avignon popes. Given that hundreds of volumes of registers survive from the time of the Avignon popes⁷, there will be no attempt to provide a detailed and comprehensive account of them here.

It is necessary to distinguish between ‘common letters’ (what French scholars call *lettres communes*)⁸ issued as a result of petitions and paid for by the beneficiaries, on the one hand, and ‘curial letters’ (that is, the political and administrative correspondence, issued on the initiative of the pope or the curia), on the other. I shall consider these two types of letters separately, including with the common letters *littere de provisionibus prelatorum*; although the latter were not issued in response in petitions (they resulted rather from decisions taken in the consistory), they were in all other respects treated like common letters.

The distinctive feature of the registration of common letters in the time of the Avignon papacy is that two series of registers existed. The letters were copied first into paper quires and later parchment copies of these quires, or at least some of them, were made. When did this system of double registration start? Heinrich Denifle thought that it was already in existence in the thirteenth century⁹, but more recent writers have rejected this view¹⁰. Double registration is likely to be an innovation of Clement V’s pontificate (1305–1314) – the first for which there is definite

- 6 Examples are Friedrich BOCK, *Originale und Registerinträge zur Zeit Honorius’ III.*, *Bullettino dell’Archivio Paleografico Italiano*, Nuova Serie 2–3 (1956–1957) 1, pp. 101–116; Othmar HAGENEDER, *Quellenkritisches zu den Originalregistern Innozenz’ III.*, *MIÖG* 68 (1960) pp. 128–139.
- 7 They consist principally of Reg. Av. 2–204 passim, 227, 241, 249, 250, 255, 300, 346; Reg. Av. Appendix I–IV; Reg. Vat. 52–290. For lists of the Avignon Registers see Martino GIUSTI, *Studi sui registri di bolle papali* (Collectanea Archivi Vaticani 1, reprinted 1979) pp. 149–151; Germano GUALDO / Giuseppina ROSELLI, *L’Archivio segreto vaticano da Paolo V (1605–1621) a Leone XIII (1878–1903)*. Caratteri e limiti degli strumenti di ricerca messi a disposizione tra il 1880 e il 1903, in: *Archivi e archivistica a Rome dopo l’Unità* (Pubblicazioni degli Archivi di Stato, Saggi 30, 1994) pp. 164–241, at pp. 217–231. For the Vatican Registers, see Martino GIUSTI, *Inventario dei Registri Vaticani* (Collectanea Archivi Vaticani 8, 1981) pp. 20–75; *Sussidi per la consultazione dell’Archivio Vaticano*, new edn by Germano GUALDO (Collectanea Archivi Vaticani 17, 1989) pp. 164–174. Individual volumes and fragments survive elsewhere in the Vatican Archives, in the Vatican Library and in the Bibliothèque nationale de France: see especially Giulio BATELLI, ‘*Membra disiecta*’ di registri pontifici dei secoli XIII e XIV, in: *Mélanges Eugène Tisserant* 4 (Studi e Testi 234, 1964) pp. 1–34, at pp. 14–31.
- 8 The contemporary term *littere communes* has a different, narrower meaning: see below at n. 75.
- 9 Heinrich DENIFLE, *Die päpstlichen Registerbände des 13. Jhs. und das Inventar derselben vom J. 1339*, *Archiv für Litteratur- und Kirchengeschichte* 2 (1886) pp. 1–105, at p. 68. Edith PÁSZTOR, *Per la storia dei registri pontifici nel Duecento*, *AHP* 15 (1977) pp. 71–112, at p. 74, without referring to Denifle, states that this view is implied in Friedrich BOCK’s article, *Kodifizierung und Registrierung in der spätmittelalterlichen kurialen Verwaltung*, *Archivalische Zeitschrift* 56 (1960) pp. 11–75, at pp. 20–21, but here Bock argues only that there is no direct relationship between the *R* which appears on the dorse of original papal letters and entries in the papal registers. He goes on to connect the *R* with the activity of proctors, but concludes: ‘es muss also eine Art Echtheitszeichen gewesen sein, oder wenigstens diesen Ruf gehabt haben.’ Bock does, however, take a favourable view of Denifle’s work on the thirteenth-century registers: see *ibid.*, p. 25.
- 10 Georges DIGARD, *La série des registres pontificaux du XIIIe siècle*, *BECh* 47 (1886) pp. 80–87; Robert FAWTIER, *Introduction to Les registres de Boniface VIII* 4 (1939) p. lxxix; PÁSZTOR, *Per la storia dei registri pontifici* (cited n. 9) pp. 73–82.

evidence of the existence of provisional registers¹¹. An inventory made in 1369 records 41 paper registers of this pope as well as twelve volumes of rubrics¹². Some or all of these paper registers must have contained the provisional versions of the extant parchment registers of Clement V (Reg. Vat. 52–61), for the fragments of these paper registers which survive contain such provisional versions¹³. It seems that all the original provisional registers of Clement V were written on paper. It is generally thought that, in addition to those on paper, some original provisional registers of this pope were written on parchment. There are three parchment fragments (like the paper fragments, all of Clement's first pontifical year) on which this view is based: Instr. Misc. 6706, fascs 1 and 2, and Paris, Bibliothèque nationale de France, MS. lat. 4038 B, ff. 14–15¹⁴. Denifle concluded from the Parisian fragment that under Clement V paper replaced parchment as the material used for the original registers¹⁵. However, the letters in Instr. Misc. 6706, fasc. 1 are simply copies of letters in one of the paper fragments, Instr. Misc. 6706, fasc. 3¹⁶. The other parchment fragments were doubtless copied from parts of the original paper registers not now extant. Perhaps the parchment fragments represent an abortive attempt to produce a fair copy of the paper registers, which was superseded by another fair copy, Reg. Vat. 52. In any case, a comparison of the texts of Instr. Misc. 6706, fasc. 3 and fasc. 1 and Reg. Vat. 52 shows that the latter copied fasc. 1, not fasc. 3. It is now clear that at one point towards the beginning of Clement V's pontificate not double but triple registration was taking place. It is not surprising to find confusion and experimentation in the registers at this time, for this was a period when the papal chancery is known to have been in disarray¹⁷.

-
- 11 HAGENER's denial of the existence of provisional registers before John XXII, in *Die päpstlichen Register* (cited n. 3) p. 53 n. 43, results from a misunderstanding.
- 12 Franz EHRLE, *Historia Bibliothecae Romanorum Pontificum tum Bonifatianae tum Avenionensis* 1 (1890) p. 434, nos 5–6 (and cf. *Regestum Clementis Papae V* 1 [1885] p. xx n. 2): *Item duodecim libri papirei, cooperti pergamento, continentes rubricas litterarum domini Clementis pape quinti tempore suo factarum. Item quadraginta unum volumina papirea, cooperta postibus sine pelle, continentia registra litterarum dicti domini Clementis*. See also EHRLE, *Historia* 1, p. 433.
- 13 For these fragments, see BATTELLI, *Membra disiecta* (cited n. 7) pp. 14–17. It would be misleading to call these fragments 'Konzepte' or 'Konzeptmappen', as BOCK does (*Kodifizierung* [cited n. 9] p. 15; cf. the term 'Jahresmappen' in Friedrich BOCK, *Päpstliche Sekretregister und Kammerregister*, *Archivalische Zeitschrift* 59 [1963] pp. 30–58, at p. 34), even if one were to accept his theory (discussed below) that they were copied from drafts. Emil GÖLLER, *Mitteilungen und Untersuchungen über das päpstliche Register- und Kanzleiwesen im 14. Jahrhundert*, *QFIAB* 6 (1903) pp. 272–315, and 7 (1904) pp. 42–90, at p. 82, and BATTELLI, *Membra disiecta* (cited n. 7) p. 15, describe Reg. Av. 159, ff. 62–67, as a fragment of the paper registers of Clement V, but the letters in it are abbreviated to such an extent that it must rather be part of a formulary.
- 14 They are described by BATTELLI, *Membra disiecta* (cited n. 7) pp. 16–17. For the manuscript in the Bibliothèque nationale de France, see also DENIFLE, *Die päpstlichen Registerbände* (cited n. 9) p. 17.
- 15 DENIFLE, *Die päpstlichen Registerbände* (cited n. 9) p. 68.
- 16 Omissions in fasc. 1 show that fasc. 3 cannot be a copy of it.
- 17 See Paul Maria BAUMGARTEN, *Von der apostolischen Kanzlei. Untersuchungen über die päpstlichen Tabellionen und die Vizekanzler der Heiligen Römischen Kirche im XIII., XIV. und XV. Jahrhundert* (1908) pp. 88–90; P. N. R. ZUTSHI, *Some early letters of Pope Clement V (1305–1314) in the Public Record Office*, *AfD* 33 (1987) pp. 323–335.

A further problem regarding the registration of papal letters early in Clement's pontificate is that a number of letters, dated between 1 August 1305 and 7 February 1306, have the registration mark (a large *R*) on their dorse but do not appear in the registers¹⁸. Chapter numbers, running from 800 to 818, appear with the registration marks, and it seems likely that these letters were actually registered. Probably they were registered in the normal way, but the portion of the Vatican Registers into which they were subsequently copied has not survived, for these registers are not now complete¹⁹.

We can now leave the special problems associated with the pontificate of Clement V and turn to the characteristics of the registers from John XXII (1316–1334) onwards. It is with John XXII that the continuous series of provisional registers of common letters starts. They make up the Avignon Registers (*Registra Avenionensia*), while the parchment copies of these form part of the Vatican series (*Registra Vaticana*)²⁰. The Avignon Registers are poorly preserved and rather scruffy in appearance, but it is worth pointing out that this applies more to the earlier than the later volumes. These original paper volumes are far more revealing than the parchment copies on questions of diplomatic, especially since many annotations in the original registers were not copied into the parchment registers²¹.

Before one can describe the process by which common letters were registered in the Avignon volumes, one must ask what the basis of the entries in these volumes was. Friedrich Bock believed that the drafts (or minutes) of letters were copied and that the entries were later checked against the original letters²². This hypothesis has been widely accepted²³, even though Bock nowhere sought to explain why this method of registration should have been preferred to the simpler, easier and quicker method of using originals alone. The main argument that has been advanced in support of it is that it explains why there are so many corrections in the Avignon Registers. The procedure adopted is presumably to be reconstructed as follows: the entries in the Avignon Registers were copied from drafts (whether corrected or uncorrected);

18 See ZUTSHI, Original papal letters (cited n. 4) nos 1–2, 4–6, 10–11, 17, 19, 23; IDEM, Some early letters of Pope Clement V (cited n. 17) p. 331.

19 For fragments of them now in the Vatican Library, see Emil von OTTENTHAL, *Römische Berichte I*, *MIÖG* 5 (1884) pp. 128–141, at pp. 129, 135–141.

20 Some paper volumes now form part of the Vatican series, although they more properly belong with the Avignon series. They are noted in GIUSTI, *Studi sui registri di bolle papali* (cited n. 7) pp. 139–141, and in IDEM, *Inventario* (cited n. 7) pp. 55–57, 74–75.

21 The superiority of the paper registers is well described by GÖLLER, *Mitteilungen* (cited n. 13) pp. 273–276.

22 Friedrich BOCK, *Einführung in das Registerwesen des Avignonesischen Papsttums*, *QFIAB* 31 (1941) pp. 3 (most clearly here with reference to John XXII), 34–36, 85. He also suggested, without adducing any evidence, that for stereotype forms the petition might serve as the basis of the entry (*ibid.*, pp. 3, 34).

23 Paulius RABIKAUSKAS, *Diplomatica Pontificia (Praellectionum lineamenta)* (41980) p. 125; Leonard P. BOYLE, *A survey of the Vatican Archives and of its medieval holdings* (1972) p. 115; *Acta Pataviensia Austriaca. Vatikanische Akten zur Geschichte des Bistums Passau und der Herzöge von Österreich*, ed. Josef LENZENWEGER, 1: *Klemens VI.* (Publikationen des Österreichischen Kulturinstituts in Rom, 2. Abt.: *Quellen*, 4. Reihe 1, 1974) pp. 36–37 (more reticently).

the drafts were engrossed; as a result of the various stages of checking, corrections were made in the drafts or engrossments; so that when the entries in the registers were checked against the engrossments corrections also had to be made in the registers. If this theory were correct, one would expect to find at least an occasional correspondence between the occurrence of corrections in the registers and in the original letters. Yet, even though corrections are common in both the registers and the originals, I have found no case where such a correspondence occurs. It is true that, if uncorrected drafts were always copied into the registers, the drafts then corrected, engrossments made, the entries in the registers checked against the engrossments and corrections made in the registers, one would not expect a correspondence between corrections in the registers and in the original letters. However, although uncorrected drafts may exceptionally have been used, it would be stretching credulity to maintain that such an inadequate technique was the universal or even the normal method of registration. The only other explanation within the terms of the theory at present being discussed, reconcilable with the failure of corrections in the original letters to coincide with those in the registers, is that a draft was copied into the register; when the engrossment had been produced on the basis of the draft and checked, it was found to be so defective that it had to be completely rewritten; the entry in the register was then checked against the new original. But again this cannot have been the normal method of registration, since although it was not unusual for a letter to be rewritten, most letters were not.

Another argument advanced by Bock is that the entries in the registers possess *Konzeptcharakter*²⁴, in other words, they are briefer than the full text of the letters and this is to be explained by their having been copied from drafts. However, an equally plausible explanation is that the register clerks simply abbreviated the original letters, leaving out or shortening standard words or phrases²⁵. The best way to test the hypothesis that drafts were copied is to compare the draft of a papal letter with the same letter's entry in the register. Unfortunately drafts of common letters are exceedingly rare²⁶, but comparison of one example that I have found with the corresponding entry in the registers shows that, although in both versions many words were abbreviated, they were abbreviated in different ways. This can readily be seen from the texts as printed in the Appendix. *Archidiaconatus*, for instance, is normally written out in full in the register, but abbreviated to *Archid.* in the draft. A more substantial divergence is that *quotiens tibi videbitur expedire, dummodo tibi alias canonice conferantur* in the draft becomes *quocienscumque tibi videbitur expedire, dummodo tibi alias canonice conferuntur* in the register. The *sanctio* clauses at the end are particularly revealing. They are abbreviated to just one word, *Nulli*, in the draft.

24 E. g., BOCK, Kodifizierung (cited n. 9) p. 19.

25 Cf. Friedrich KEMPF, Zu den Originalregistern Innocenz' III., QFIAB 36 (1956) pp. 86–137, at p. 94.

26 The examples discussed by Geoffrey BARRACLOUGH, Minutes of papal letters (1316–1317), in: *Miscellanea archivistica Angelo Mercati (Studi e Testi 165, 1952)* pp. 109–127, are drafts of *littere in forma pauperum*, which were not registered.

The text in the register is fuller and includes the one word in the clause which is not standard, that is, the word in the genitive that defines the nature of the act (in this case, *dispensationis*). The discrepancies suggest that it is unlikely that the register entry was copied from the draft. The draft does not bear a registration mark – for the simple reason, I would suggest, that it was not the basis of registration. In this respect one may compare it with the numerous drafts of curial letters in the Vatican Archives (above all in Reg. Av. 244 A–N) which do display a registration mark and which were registered²⁷.

There is therefore no reason to suppose that both the draft and the original letter were normally used for registering common letters, or that the draft alone was used. Conversely there is a significant body of evidence that the normal procedure was to use original letters alone, above all the registration marks which were regularly written on the face and the dorse of the original letter (but not on the draft)²⁸, to indicate that registration was due to take place or had done so. A further consideration arises from the copies of solemn privileges in the registers. Particular attention has been paid to these in the past, because the solemn privilege had certain features – the subscriptions of the pope and cardinals, the Rota, the *Benevalete* and the dating clause – some of which at least one would expect to find on the original but not on the draft. Bock argued that the absence of the cardinals' crosses in an enregistered privilege of Gregory XI²⁹ shows that a draft must have been used, but this evidence of omission is quite inconclusive. He further argued that certain of the features just mentioned were added later in this privilege as well as in a privilege of Clement VI³⁰. If this were so, it would be striking confirmation of his theory that both drafts and originals were used for registration; but I have examined these entries and found no reason to suppose that each was not written entirely as a single operation. Similarly a solemn privilege of Clement VI in favour of the Minoresses of Denney in Cambridgeshire of 30 April 1348 is registered with the Rota, *Benevalete*, cardinals' names, and full dating clause in the same hand and ink as the rest of the text³¹. It seems therefore that privileges were registered directly from the originals³². Yet it must be remembered that in

27 Cf. below at n. 109.

28 See above at n. 27 and below at nn. 42, 53. Cf. Rudolf von HECKEL, *Untersuchungen zu den Registern Innozenz' III.*, HJb 40 (1920) pp. 1–43, at p. 19, who points out that the registration mark does not appear on duplicates.

29 Reg. Av. 173, ff. 544–545.

30 Reg. Av. 113, f. 184. See BOCK, *Einführung* (cited n. 22) pp. 35–36. The entry for the privilege of Clement VI, addressed to the prior of the monastery of St Cross, Oxford, is illustrated in *Specimina palaeographica ex Vaticani Tabularii Romanorum Pontificum Registris*, [ed. Heinrich DENIFLE / Gregorio PALMIERI] (1888) pl. 58.

31 Reg. Av. 97, ff. 378v–379. It was subsequently copied into Reg. Vat. 180, ff. 283v–284, whence it should have been published in *Calendar of entries in the Papal Registers concerning Great Britain and Ireland. Papal Letters 3* (1897), but I have not found it there. For the only enregistered privilege of Urban V, see Anne-Marie HAYEZ / Michel HAYEZ, *Introduction to Urbain V (1362–1370), Lettres communes 12* (1989) p. 15.

32 This was also Michael TANGL's view: *Die päpstlichen Register von Benedikt XII. bis Gregor XI.*, in: *Festgaben zu Ehren Max Büdinger's* (1898) pp. 289–309, at p. 291.

the fourteenth century privileges were rare, and one cannot argue that because they were registered in a certain way all other documents were so registered.

Of greater importance, therefore, is the fact that annotations in the registers sometimes refer to the original letters. A marginal note by a provision dated 23 March 1317, which translated Pilifortis (de Rabastens), bishop-elect of Pamiers to the see of León, is of interest: *Attende quia non sunt apportatae nisi tres litterae istius promotionis, et debebant esse sex*³³. There are indeed only three letters in the register, the *littera principalis* addressed to the provisor, and two *littere in eundem modum*, one to the chapter of León and the other to the king of León and Castile. If registration had taken place initially from drafts, presumably all six letters would be present but only three of them would have been collated against the originals³⁴. Under Gregory XI we know that the originals of letters appointing papal chaplains were registered, because this pope ordered that the letters should be taken from the register to the chamberlain before being handed out to the impetrants³⁵. The same procedure might apply to other letters in which the apostolic chamber had an interest. Thus, a letter of 19 May 1373 concerning a dispute between Guirandus de Sumaria and the rector of the Comtat Venaissin, which rehearses a letter of the chamberlain, bears the annotation *de Reg(estr)o reportetur domino Camerario*³⁶. There is further evidence from a letter of Clement VI recommending Guillaume (d'Auxonne), whom he had translated from the see of Cambrai to that of Autun, to Philip VI, king of France. It bears the endorsement *Matheus de Prato pro episcopo Eduen. mictatur ad R. quia satisfactum est de bulla*³⁷. This note derives from Matheus de Prato, the bishop's proctor, and it records that the letter could be sent to be registered (*mictatur ad Regestrum*) because the sealing tax had been paid. The implication is clear: registration took place from the sealed original. Although marginal comments in the registers occasionally refer to the copying of drafts, they do so in a way that suggests that this was exceptional³⁸. A final consideration is that for the Lateran Registers (a series beginning with Boniface

33 Guillaume MOLLAT, *Jean XXII (1316–1334), Lettres communes analysées après les registres dits d'Avignon et du Vatican (1904–1933)* 1, no. 3282. See also Conrad EUBEL, *Hierarchia catholica medii aevi* (1913) pp. 94, 299.

34 For further examples of references in the registers to the original letters, see GÖLLER, *Mitteilungen* (cited n. 13) pp. 79–80.

35 *Regulae cancellariae apostolicae. Die päpstlichen Kanzleiregeln von Johannes XXII. bis Nikolaus V.*, ed. Emil von OTTENTHAL (1888) p. 44, § 90: *Item ordinavit prefatus dominus noster IV non octobr. anno septimo, quod de cetero littere apostolice quorumcunque sedis apostolice capellanorum, antequam de registro restituantur partibus, mittantur per registratorem domino camerario domini nostri predicti ...*

36 Avignon, Archives départementales de Vaucluse, 26 J 238/26. There are two registration marks *a tergo*, one of which is that of the chamber.

37 Bernard BARBICHE, *Les actes pontificaux originaux des Archives nationales de Paris (Index Actorum Romanorum Pontificum ab Innocentio III ad Martinum V electum 1–3, 1975–1982)* 3, no. 2853. See also EUBEL, *Hierarchia Catholica* (cited n. 33) p. 160.

38 E. g., GÖLLER, *Mitteilungen* (cited n. 13) p. 80: *Attende in nota de manu dni. vic(ecancellarii) tradita*; and BAUMGARTEN, *Von der apostolischen Kanzlei* (cited n. 17) p. 102: *Attende, quod fuit registrata in nota de mandato vicecancellarii*. The same point was made by TANGL, *Die päpstlichen Register* (cited n. 32) p. 292; by GÖLLER, *Mitteilungen*, p. 81; and by HECKEL, *Untersuchungen zu den Registern Innozenz' III.* (cited n. 28) p. 22.

IX in 1389), which in most respects are very similar to the Avignon Registers, there is even stronger evidence that originals alone were used³⁹.

If it is argued that original letters alone served as the basis of the Avignon Registers, one question which must be answered is why it was necessary to make so many corrections in these registers. It is worth emphasizing that major corrections are not common, particularly after the pontificate of John XXII. When they do occur, this is not necessarily the result of the discrepancy between a draft which was copied into the register first and an original which was later checked against the copy. It could just as well result from the copying of an uncorrected or defective original and the copy subsequently being checked against the same original once it had been corrected. There is indeed evidence of the use of defective letters; for instance, a letter of provision in favour of Peter de Luna (the future Benedict XIII) omits the entire dating clause after *Dat.*⁴⁰ Alternatively an original after it had been registered might have been found to be so defective that it was completely rewritten and then corrections made to the entry in the register. This procedure would explain the lack of agreement between corrections in original letters and in the registers. However, the vast majority of corrections are so trivial that they can doubtless be explained, not by defects in what was copied, but by slips in copying on the part of the register clerk, which he noticed himself or which were revealed in checking by, or under the supervision of, the *registratores litterarum apostolicarum*. Similarly when there are divergences between the original letters and their entries in the registers, they are mostly so slight that in general they may be regarded as the result of carelessness in copying the original letters.

The result of this discussion of what served as the basis of the entries in the Avignon Registers is that no direct evidence at all exists for the widely accepted view that common letters were copied from drafts and the copies then checked against the originals. There is no reason to assume that there was a single method of registration, and registration may sometimes have occurred in this way. But it is much more likely that the normal method of registration was to use originals alone⁴¹.

We can now attempt to reconstruct the whole process by which common letters were registered. Until the pontificate of Innocent VI, the letters which were to be registered normally received an *R* on their face in the top right corner, which probably stands for *Registranda*, *Registrande*, *Registretur* or *Registrentur*, and was intended

39 The evidence is presented in P. N. R. ZUTSHI, *Original papal letters in England, 1305–1417. A study and a calendar* (Diss., Cambridge, 1981) pp. 212–214.

40 Reg. Av. 147 (9 Innocent VI) f. 280–280v. Peter de Luna is here described as a student of canon law and *Petri regis Aragonum illustris consiliarius*.

41 This was the view of earlier scholars: TANGL, *Die päpstlichen Register* (cited n. 32) pp. 841–842 (expressing himself cautiously and allowing that sometimes both drafts and originals may have been used); *Specimina*, ed. DENIFLE / PALMIERI (cited n. 30) p. 48 (for John XXII); J.-M. VIDAL, *Introduction to Benoît XII, Lettres communes et curiales analysées d'après les registres dits d'Avignon et du Vatican (1903–1911)* 3, pp. lix–lx. See also HAYEZ, *Introduction* (cited n. 31) p. 13. HAGENEDER, *Die päpstlichen Register* (cited n. 3) p. 66, states that originals were sometimes used.

to show that the letter was to be registered⁴². The letter was copied into the register, normally, it seems, from the original and after it had been sealed⁴³. The frequent changes of ink and handwriting show that registration took place intermittently, that is, letters were copied individually or in very small groups; they were not collected into large batches and then copied as a single exercise⁴⁴. Most letters were copied in full, with only standard phrases omitted or abbreviated⁴⁵, but for *littere in eundem modum* only the portions which differed from the main letter were copied. Moreover, some stereotype texts were given in a highly curtailed form. Thus, in the case of letters permitting their beneficiaries to appoint a confessor to grant them plenary remission of penance *in mortis articulo*, three models were given, one addressed to a man, the second addressed to a woman, and the third addressed to a husband and wife⁴⁶. The subsequent letters were registered with reference back to one of these forms.

The letters were copied into separate quires, which were only bound into volumes at a later stage. The content of the letter determined into which quire it was copied. From 15 John XXII arrangement by subject is in evidence, and changes were made in the categories under Benedict XII and Clement VI⁴⁷. By the first pontifical year of Urban V (1362–1363) the following subject headings were in use: *De absolutione plenaria in articulo mortis*, *De altari portatili et de celebrando ante diem*, *De beneficiis*

42 See ZUTSHI, Original papal letters (cited n. 4) p. lxxv, and cf. HECKEL, Untersuchungen zu den Registern Innozenz III. (cited n. 28) p. 25. It appears already under Innocent III: Paul Maria BAUMGARTEN, *Miscellanea diplomatica I*, Römische Quartalschrift 27,2 (1913) p. 99*; Patrick ZUTSHI, Innocent III and the reform of the papal chancery, in: Innocenzo III. Urbs et Orbis, ed. Andrea SOMMERLECHNER, 1 (2003) pp. 84–101, at p. 94. FAWTIER, Introduction (cited n. 10) p. xcvi, suggests this interpretation for letters of Boniface VIII. It is presumably to this *R* that an annotation in the registers recorded by GÖLLER, Mitteilungen (cited n. 13) p. 80, refers: *Attende quod ista littera fuerat duplicata et non erat signata pro registro*.

43 That it had already been sealed is indicated by the annotation quoted by Friedrich BOCK, Über Registrierung von Sekretbriefen (Studien zu den Sekretregistern Johanns XXII.), QFIAB 28 (1938) pp. 147–234, at p. 183 (see also GÖLLER, Mitteilungen [cited n. 13] p. 80): *Attende, quod iste littere cum decem subsequentibus fuerunt misse de bullaria sine signo domini vicecancellarii, quia per dominum nostrum fuerant date ad bullariam*.

44 This can be seen clearly in Reg. Av. 44 (17 John XXII) and Reg. Av. 101 (7 Clement VI), where the ink normally changes from one entry to the next, and the hands also change frequently. Often *littere in eundem modum* were added in later (e. g., Reg. Av. 101, ff. 379v–380). Cf. HAYEZ, Introduction (cited n. 31) p. 14.

45 Cf. Harry BRESSLAU, Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien (1912–1931) 1, pp. 123–124.

46 Reg. Av. 118 (10 Clement VI) f. 434.

47 Paul KEHR, Ältere Papsturkunden in den päpstlichen Registern I, in: IDEM, Papsturkunden in Italien. Reiseberichte zur Italia Pontificia 3 (Acta Romanorum Pontificum 3, 1977) pp. 367–441, at p. 374; GÖLLER, Mitteilungen (cited n. 13) pp. 75–76; Rudolf von HECKEL, Das päpstliche und sicilische Registerwesen in vergleichender Darstellung, AUF 1 (1907–1908) pp. 371–501, at p. 486; VIDAL, Introduction (cited n. 41) pp. lxxv–lxxix; BOCK, Einführung (cited n. 22) pp. 4–5; Lettres d'Urban V, ed. Camille TIHON, 2 (Analecta Vaticana-Belgica 15, 1932) p. xiii; HAYEZ, Introduction (cited n. 31) pp. 7–8; Olivier PONCET, Les traces documentaires des nominations d'officiers pontificaux (fin XIIIe–XVIIe siècle), in: Offices et papauté (XIVe–XVIIe siècle). Charges, hommes, destins, ed. Armand JAMME / Olivier PONCET (Collection de l'École française de Rome 334, 2005) pp. 93–123, at pp. 97–98.

*sub expectatione, De beneficiis sub expectatione in forma communi, De beneficiis religiosorum sub expectatione, De beneficiis vacantibus, De beneficiis vacaturis, De canonicatibus sub expectatione prebende, De conservatoriis, De dignitatibus sub expectatione, De dignitatibus vacantibus, De dignitatibus vacaturis, De fructibus percipiendis in absentia, De indultis, privilegiis et dispensationibus, De licentia testandi, De litteris communibus, De litteris diversarum formarum, De litteris dominorum cardinalium, De monachis et monialibus recipiendis, De officio tabellionatus, De prebendis vacantibus, De prebendis vacaturis, De provisionibus prelatorum, De regularibus and De religionis ingressu*⁴⁸. The entries in the registers were written by clerks especially employed for this purpose⁴⁹. The registers were products of the chancery and were apparently in the custody of the vicechancellor⁵⁰. However, it is not clear if this applies to all the registers, because the registers of earlier popes seem to have been under the direct control of the treasurer⁵¹.

It is not clear in what order the remaining stages of registration occurred. They were the work of the *registratores* or supervised by them⁵². A large *R* was written on the dorse of original letters, doubtless by one of the *registratores*⁵³ and standing for *Registrata*, to indicate that registration had taken place. I have found no case of a letter bearing the registration mark which definitely does not appear in the Avignon Registers. The registration mark takes on distinctive forms which are no doubt associated with particular *registratores*. In one case a definite identification is possible, for a registration mark on letters of Gregory XI, which looks more like *N* than *R*, is sometimes accompanied by the letters *PC*⁵⁴. These are the initials of the *registrator* Petrus de Cassanis, who is addressed in the poem concerning the return of the papal curia to Italy in 1376–1377 by Pierre Ameilh, bishop of Sinigaglia⁵⁵:

48 P. N. R. ZUTSHI, The registers of common letters of Pope Urban V (1362–1370) and Pope Gregory XI (1370–1378), *Journal of Ecclesiastical History* 51 (2000) pp. 497–508, at p. 500.

49 See HAYEZ, Introduction (cited n. 31) p. 12. Under Martin V they were called *clerici in registro scribentes*: Die päpstlichen Kanzleiordnungen von 1200–1500, ed. Michael TANGL (1894) p. 138, § 15.

50 See Kanzleiordnungen, ed. TANGL (cited n. 49) p. 68, § 22: *Item debet habere vicecancellarius regestrum apud se, notariis exclusis* (from a constitution dating from the last third of the thirteenth century).

51 See BRESSLAU, *Urkundenlehre* 1 (cited n. 45) pp. 156–158. For the view that registration was the responsibility of the apostolic chamber and that the registers were in the custody of the chamber, see BOCK, *Kodifizierung* (cited n. 9) p. 17 (and for the thirteenth century see *ibid.*, pp. 72–75).

52 The first explicit statement of the functions of the *registrator* comes in a letter of Clement VII appointing a *registrator*, quoted by Emil GÖLLER, *Repertorium Germanicum* 1: Clemens VII. von Avignon, 1378–1394 (1916) p. 93*. They include the collation of the letters with their entries in the registers and writing the registration mark on the dorse of the letters.

53 See above n. 52.

54 E. g., Avignon, Archives départementales de Vaucluse, 1G429/7; *ibid.*, AC Avignon, Pintat 23/689 (Schedario Baumgarten. Descrizione diplomatica di bolle e brevi originali da Innocenzo III a Pio IX 3, ed. Sergio PAGANO (1983) no. 6366).

55 Pierre RONZY, *Le voyage de Grégoire XI ramenant la papauté d'Avignon à Rome (1376–1377), suivi du texte latin et de la traduction française de l'Itinerarium Gregorii XI* de Pierre Ameilh (1952) pp. 61, 93. Peter Godman kindly refers me to a poem of Walter of Châtillon, which likens Rome to a dangerous sea and criticises the papal curia, printed in: *Moralisch-satirische Gedichte Walters von Chatillon*, ed. Karl STRECKER (1929) Gedicht 2, pp. 19–30. Pierre Ameilh may be indebted to this

Petre de Cassaneis, calve venerabilis, tua probitate regestum obtinuisti,
Mare tuas bullas cum earum emolumentis refutat, tu vidisti.

The copy in the register was checked against the original letter, and the *A* or *a* that appears (frequently in noticeably different ink from that of the text of the letter) by many of the entries in the registers is thought to stand for *auscultata* and to show that checking had occurred. Other letters of the alphabet often appear here too, for instance, *S* by many of the common and curial letters copied in Reg. Av. 48 (1 Benedict XII). This may be the initial of someone responsible for the *auscultatio*⁵⁶. The tax and sometimes the chapter number were written at the head of each entry. They were added after the texts had been copied, but for small groups of letters, not all together for a whole quire. When the tax and chapter number both appear, they are apparently in the same ink and were presumably added together by the *registrator*. In the case of one enregistered letter of John XXII, the chapter number, tax and corrections all appear to be entered in the same ink, which suggests that the same man undertook all three functions at the same time⁵⁷.

John XXII in his constitution *Cum ad sacrosancte* of 10 December 1316 ordered that the same amount should be charged for registration as for the engrossment⁵⁸. The order was repeated in his constitution *Pater familias* of 16 November 1331, but the pope now ordered that, in the case of *littere de provisionibus prelatorum*, only half the fee should be charged for the *littere in eundem modum*; and he stipulated that a reduced fee should be paid in certain other cases⁵⁹. The reason for this is that these letters were registered in an abbreviated form and therefore involved less work for the register clerks. Nonetheless, it is not clear that John's order was implemented, for the tax mark is always the same in the registers as in the corresponding original letters. Thus, the provision of Thomas de Hemenhale, OSB, to the see of Worcester (14 March 1337) has the tax of 20 (*grossi Turonenses*) seven times, for the *littera principalis* addressed to the bishop-elect and with no reduction shown for the six *littere in eundem modum*. The identical tax appears on one of the *littere in eundem modum* which survives in the original⁶⁰. The list of taxes from the time of the Avignon popes published by Michael Tangl likewise does not specify a reduction⁶¹. However, as a

work. For Petrus de Cassanis see also *Lettres de Grégoire XI*, ed. Camille TIHON 3 (*Analecta Vaticano-Belgica* 25, 1964) p. 300, no. 3581.

56 Cf. HAYEZ, Introduction (cited n. 31) p. 14.

57 Reg. Av. 13 (4 John XXII) f. 632, cap. 1380.

58 *Corpus Iuris Canonici*, ed. Emil FRIEDBERG, 2 (1881) cols 1218–1220; MOLLAT, Jean XXII, *Lettres communes* 1 (cited n. 33) p. 461, no. 5072. See BRESSLAU, *Urkundenlehre* 1 (cited n. 45) pp. 335–336.

59 *Kanzleiordnungen*, ed. TANGL (cited n. 49) p. 110, §§ 235–237. See Emil von OTTENTHAL, *Die Bullenregister Martins V. und Eugens IV.*, *MIÖG*, *Ergänzungsband* 1 (1885) pp. 401–589, at pp. 509–513.

60 Reg. Av. 51, f. 55v, cap. 77. The letter recommending the bishop-elect to the king of England is ZUTSHI, *Original papal letters* (cited n. 4) no. 175.

61 Michael TANGL, *Das Taxwesen der päpstlichen Kanzlei vom 13. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts*, *MIÖG* 13 (1892) pp. 1–106, at p. 77, §§ 3–5.

special favour, the pope could release the petitioner from payment for registration (as for other stages in the production of papal letters).

Until the pontificate of Benedict XII (1334–1342), the chapter number was written on many originals next to the registration mark on the dorse⁶². This did not normally occur with *littere in eundem modum*. The discrepancies between the number on the original letter and that in the register, which are common in the thirteenth century and continue under Clement V⁶³, no longer occur, it seems, under John XXII⁶⁴. The letters in the Avignon Registers do not appear in strict order of chapter number; however, the rubrics (discussed below) do follow this order. Under Benedict XII the chapter number disappears from the original letters⁶⁵. The reason for this change is not known.

One further feature of the Avignon Registers must be mentioned: the rubrics. It seems that separate tables of rubrics were made for all or most of the letters in the Avignon Registers. Originally the rubrics were bound into special volumes⁶⁶, but often the rubrics do not survive today or, when they do, they have been bound with the wrong letters. Conversely, the rubrics sometimes show that a quire of the Avignon Registers once existed which is no longer extant⁶⁷. The usefulness of consulting the rubrics can be illustrated with a marriage dispensation of Innocent VI in favour of Edward III, king of England, allowing two of his children to marry those related to them in the fourth degree of consanguinity, notwithstanding the impediment of public honesty⁶⁸. It is only from the rubrics that one finds that the letter was cancelled, for they display the annotation *Cassata [de] mand[ato]*⁶⁹. It is worth noting that the rubrics were not compiled for an entire quire of letters in a single operation. Rather, as the frequent changes of ink show, they were written out for one small group of letters at a time. Sometimes there are blank pages at the end of the rubrics, indicating that it was not known how much space would be needed for them when they were begun⁷⁰. Thus, the process of intermittent registration applied not only to copying the letters themselves but also to entering their tax and chapter number and

62 The last instance of this in Schedario Baumgarten 3, ed. PAGANO (cited n. 54) is on a letter of 28 March 1341 (no. 5700).

63 See PÁSZTOR, *Per la storia dei registri pontifici* (cited n. 9) pp. 76–82; BARBICHE, *Les actes pontificaux* 1 (cited n. 37) pp. c–ci.

64 The numbers coincide exactly in the letters published in ZUTSHI, *Original papal letters* (cited n. 4), and the list in BARBICHE (see previous note) records no discrepancy after Clement V.

65 Its last appearance in ZUTSHI, *Original papal letters* (cited n. 4), is on no. 170 (9 January 1335), but it still appears on a letter of 20 July 1339: see Anton LARGIADÈR, *Die Papsturkunden der Schweiz von Innozenz III. bis Martin V. ohne Zürich* 2 (1970) p. 426.

66 This is shown by the inventory of 1369, printed by EHRLE, *Historia* 1 (cited n. 12) pp. 433–436 (see also above n. 2).

67 E. g., a letter of 7 November 1343 in favour of William de Bohun, earl of Northampton, and his wife Elizabeth (ZUTSHI, *Original papal letters* [cited n. 4] p. 98, no. 194) does not occur in the extant Avignon Registers except in the rubrics (Reg. Av. 76, f. 8v).

68 Reg. Av. 144, f. 279v, cap. 132. The petition for this letter appears in Reg. Suppl. 33, f. 86 (Calendar of entries in the Papal Registers concerning Great Britain and Ireland. *Petitions to the Pope* 1 [1896] p. 354).

69 Reg. Av. 144, f. 10.

70 E. g., Reg. Av. 169 (7 Urban V), ff. 15, 19.

to writing rubrics for them. There may even be a connection between the provision of rubrics and chapter numbers for the entries. I make this suggestion because in Reg. Av. 28 (15 John XXII) chapter numbers ceased to be given in the midst of the volume, and from exactly the same point no more rubrics were written.

What determined whether a common letter was registered in the Avignon period? This fundamental question was discussed by J.-M. Vidal, but he did not arrive at a satisfactory conclusion⁷¹. We can go some way towards doing so by looking at which original letters were registered. For Clement V's pontificate no definite pattern is evident. This is obvious with a group of letters in favour of the English royal family, concerning the proceeds of Crusading tenths imposed by the pope. They have a similar content, but only some of them bear the registration mark on their dorse⁷². Similarly two letters of grace, one for Edward I, king of England, and one for his son, Edward II, both state that no delegate of the apostolic see may pronounce sentence of excommunication, suspension or interdict against the king or his chapels, but only the earlier letter bears the registration mark⁷³. The desire of the petitioner or his proctor to have the letter registered and to pay the additional fee exacted for registration was presumably often decisive⁷⁴. Under Clement's successor, John XXII, however, it became normal for certain types of letter to be registered. In general they consisted of letters which, after the emergence of two distinct departments in the chancery towards the end of John's pontificate, a department of letters of grace and one of letters of justice, were dealt with by the former. These letters consisted of, in addition to letters of grace, mandates executing papal graces. Most letters of justice and simple letters of grace, in other words, letters coming within the competence of the other department of the chancery, were not registered. Letters providing prelates (*littere de provisionibus prelatorum*) were an exception to this since, even though they came primarily within the competence of the department of letters of justice, they were registered. Another exception was letters appointing judges to hear more complex and important cases outside or within the papal curia, which were registered under the heading *De litteris communibus*⁷⁵. Under the successors of John XXII, let-

71 VIDAL, Introduction (cited n. 41) pp. xxiv–xxviii. For the later period, see Brigide SCHWARZ, Die Originale von Papsturkunden in Niedersachsen 1199–1417 (Index Actorum Romanorum Pontificum ab Innocentio III ad Martinum V electum 4, 1988) p. xxiii.

72 ZUTSHI, Original papal letters (cited n. 4) nos 1–12; ZUTSHI, Some early letters of Clement V (cited n. 17) pp. 331–332.

73 ZUTSHI, Original papal letters (cited n. 4) nos 17, 58.

74 This seems to be the best explanation of the inconsistencies in the registration of common letters in the thirteenth century, which have baffled some scholars (e. g., BARBICHE, Les actes pontificaux I [cited n. 37] p. civ). See also HECKEL, Untersuchungen zu den Registern Innocenz' III. (cited n. 28) pp. 18–19, 24–28; BRESSLAU, Urkundenlehre I (cited n. 45) p. 121; FAWTIER, Introduction (cited n. 10) p. ci; KEMPF, Zu den Originalregistern Innocenz' III. (cited n. 25) pp. 89–90; Jane E. SAYERS, Papal government and England during the pontificate of Honorius III (1216–1227) (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought, 3rd Series 21, 1984) pp. 74–75.

75 See Patrick ZUTSHI, Unpublished fragments of the registers of common letters of Pope Urban VI (1378), in: Kurie und Region. Festschrift für Brigide Schwarz zum 65. Geburtstag, ed. Brigitte FLUG / Michael MATHEUS / Andreas REHBERG (Geschichtliche Landeskunde 59, 2005) pp. 41–61, at p. 45.

ters continued to be registered according to these criteria, so that normally one can tell whether a letter would have been registered from its content alone. Nonetheless, exceptionally it was possible for the beneficiary to influence the decision to register a letter. This is shown by an annotation in John XXII's registers: *Attende quia iste littere sunt registrate de gratia et de signo vicecancellarii ad instantiam impetrantis*⁷⁶.

Parchment copies of the paper registers were made, apparently before the quires of the paper registers were bound into volumes⁷⁷. One often finds in the Avignon Registers a note at the end of a quire stating that the quire had been copied onto parchment⁷⁸. Sometimes it is also recorded that corrections were made. It is not clear whether these references are to corrections in the paper or the parchment registers⁷⁹. If they are to the former, this means that some of the corrections in the Avignon Registers resulted from a later stage of activity than the initial copying and checking of the letters. The paper registers should be used in preference to the parchment copies, partly because the paper registers are the original registers and partly because they are more complete. It is well known that, from the pontificate of Innocent VI onwards, the parchment registers do not contain all the letters in the Avignon Registers, although it is far from clear what the principles of selection were⁸⁰. Publications, such as the *Calendar of Papal Registers*, which rely exclusively on the parchment registers, must be used with caution⁸¹. However, where the paper registers are in poor condition (which unfortunately is often the case) it may be necessary to consult the parchment copies⁸².

Some common letters, in addition to being registered in the Avignon Registers, were registered in the so-called secret registers. These letters were normally letters of grace in favour of curialists or people of high rank. Common letters also appear in the chamber register of John XXII, Cam. Ap., *Collectoriae* 373, which contains financial material. Thus, there are two acquittances of John XXII to Edward II, king of England, for the payment of the census due from England and Ireland in this register⁸³. In the later chamber registers, common letters occur, but infrequently⁸⁴.

76 GÖLLER, *Mitteilungen* (cited n. 13) p. 80.

77 BOYLE, *Vatican Archives* (cited n. 23) pp. 115–116; *Acta Pataviensia Austriaca*, ed. LENZENWEGER (cited n. 23) 1, p. 40.

78 E. g., on the quires of Reg. Av. 105 (sometimes with the name of the clerk who did the copying).

79 The phrasing is ambiguous, e. g., in Reg. Av. 255, f. 536v, is the note *Scriptum in pergamento per Con. de Duysborgh* and in different ink next to this is *et correcta est*. The same occurs on f. 560v. On f. 572 one finds *Correctum est cum pergamento*, which seems to be a reference to correcting the paper register.

80 See BOCK, *Einführung* (cited n. 22) pp. 13–34; BOYLE, *Vatican Archives* (cited n. 23) pp. 117–121; *Lettres d'Urban V*, ed. TIHON, 2 (cited n. 47) pp. xi–xiii; HAYEZ, *Introduction* (cited n. 31) pp. 12–13. A detailed concordance for Innocent VI is provided in *Acta Pataviensia Austriaca 2: Innocenz VI.*, ed. Josef LENZENWEGER (1992) pp. 29–87.

81 *Calendar of Papal Registers*. Papal letters 3 (1897) and 4 (1902) (cited n. 31). For the *Calendar of Papal Registers*, see Patrick ZUTSHI, *The publication of entries in the papal registers concerning Great Britain and Ireland*, in: *Friedensnobelpreis und historische Grundlagenforschung*. Ludwig Quidde und die Erschließung der kurialen Registerüberlieferung, ed. Michael MATHEUS (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 124, 2012) pp. 585–601, at pp. 592–599.

82 See KEHR, *Ältere Papsturkunden in den päpstlichen Registern* (cited n. 47) p. 372.

83 ZUTSHI, *Original papal letters* (cited n. 4) nos 109, 164. They both have the registration mark of the chamber *a tergo*, a small *R*, as does no. 89, another acquittance. See below at n. 124.

We now turn to the registration of letters issued on the initiative of the papal curia, including the popes' diplomatic correspondence (*littere secretae*). Curial letters are known to have been registered in three places: along with the common letters in the Avignon Registers and their parchment copies, in the so-called secret registers and in the chamber registers. It was possible for the same letter to be copied into more than one series of registers.

During the pontificate of Clement V and the early years of John XXII, many curial letters appear in the registers of common letters⁸⁵. In the paper registers of John XXII, they are interspersed with other letters, but in the parchment copies they are grouped separately⁸⁶. From the sixth pontifical year of John XXII, the number of curial letters in the Avignon Registers is much smaller, and under John's successors the number remains small⁸⁷. From the time of Benedict XII onwards, the curial letters appear together, in their own quires, already in the paper registers⁸⁸. The letters registered mostly concern administrative matters – papal *nuntii*, finance, the government of the Papal State and so forth – rather than diplomatic correspondence with secular rulers.

Bock argued that the curial letters in the Avignon Registers were registered in the same way as he thought common letters were: drafts were copied and the copies then checked against the original letters⁸⁹. However, as with the common letters, annotations in the Avignon Registers suggest that registration from sealed engrossments was normal and from drafts exceptional⁹⁰. Other annotations refer to external features of the original letters. Thus, two curial letters of 28 September 1321 appear with comment *Attende sine signo vicecancellarii*⁹¹, while the words *R. fuit sine signo vicecancellarii* appear above two further letters of John XXII⁹². The vicechancellor's mark is a long letter *l* which appears in the top left corner of the *recto* of original letters. It probably stands for *lecta* or *lecte*, and it indicates that the final stage of checking, by the vicechancellor or under his supervision, had taken place⁹³.

Whereas it has not been possible to find a single example of a correspondence between the corrections in common letters and their entries in the Avignon Registers,

84 E. g., Calendar of Papal Registers. Papal Letters 4 (cited n. 31) p. 148, publishes a letter appointing a papal chaplain from Reg. Vat. 274 (1 Gregory XI).

85 For Clement see Regestum Clementis V, which has the advantage of retaining the original order of the letters. For John see MOLLAT, Jean XXII, Lettres communes I (cited n. 33), where the curial letters are collected at the end of each volume, and Friedrich BOCK, Studien zur Registrierung der politischen Briefe und der allgemeinen Verwaltungssachen Johans XXII., QFIAB 30 (1940) pp. 137–188.

86 BOCK, Einführung (cited n. 22) p. 37.

87 BOCK, Einführung (cited n. 22) p. 37–38.

88 BOCK, Einführung (cited n. 22) p. 38.

89 BOCK, Studien zur Registrierung der politischen Briefe (cited n. 85) pp. 170–178.

90 See the annotations recorded by BAUMGARTEN, Von der apostolischen Kanzlei (cited n. 17) p. 97: *Attende, quod registrata est de sedula signata per dominum vicecancellarium, non de littera bullata*; and p. 98: *Attende, quia dominus vicecancellarius dedit in nota*.

91 MOLLAT, Jean XXII, Lettres communes 4 (cited n. 33) p. 157, nos. 16088–16089.

92 BOCK, Studien zur Registrierung der politischen Briefe (cited n. 85) p. 151.

93 See ZUTSHI, Original papal letters (cited n. 4) pp. lxxiv–lxxv.

there is one curial letter where this did occur. An original letter of Gregory XI appointing the cardinal bishop of Sabina vicar *in temporalibus* of the city and district of Avignon and the Comtat Venaissin includes the following words: *predictorum civitatis, districtus, comitatus, terrarum et pertinentiarum cognoveris expedire et que ad huiusmodi officium vicariatus ...* There is a short erasure before *districtus*, and the words *comitatus* to *officium* are in different ink and crammed in over an erasure. The letter bears the instruction *Corrige in Reg(estro) | N.*⁹⁴ If one turns to the original register one can see how the same passage was corrected: *predictorum civitatis et districtus ^" cognoveris expedire ...*, with *et* subpuncted (i. e., deleted) and the *signe de renvoi* indicating the insertion of the words *comitatus terrarum et pertinentium*, which are an addition in the left margin⁹⁵. In this case, it is likely that the letter was initially registered from the uncorrected original, then amended on the basis of the corrected original. Nonetheless, the normal procedure was doubtless to use corrected originals. The appearance of the registration mark on original letters patent issued on the initiative on the curia indicates that it was the original that was copied into the register⁹⁶.

The main place for the registration of curial letters was not the Avignon Registers but registers specifically designated for them. These are now part of the Vatican series and are known as 'secret registers', not because the material in them was necessarily confidential but because much of it consisted of *littere secretae*⁹⁷. The series of extant secret registers begins with John XXII. If such registers existed already under Clement V, no trace of them survives. It is possible that they did exist, since the diplomatic correspondence, which one finds from the time of John XXII in the secret registers, does not appear in Clement's extant registers. No less than 41 paper registers of Clement (of which only a few fragments survive) are mentioned in the inventory of 1369⁹⁸, and one cannot assume that they were all prototypes of his ten volumes of extant registers; some may have been original secret registers.

The character of the extant secret registers can be described with some confidence⁹⁹. Each volume was made by copying accumulated drafts as a single operation.

94 Avignon, Archives départementales de Vaucluse, AC, Pintat 4/119 (21 July 1376).

95 Reg. Vat. 289, f. 24v. This is one of the original paper ('Avignon') registers misfiled in the Vatican series.

96 E. g., Instr. Misc. 598, a letter of 3 February 1317, with the scribal signature *de Cur(ia) | B. Alani* and the registration mark *R. lxxxiii* (for the entry in the register, see MOLLAT, Jean XXII, *Lettres communes* 1 [cited n. 33] p. 464, no. 5108); Instr. Misc. 605, a letter of 1 May 1317, with the scribal signature *G(ratis) de Cur(ia) | Iac. Adin.* and the registration mark *R. clv* (for the entry in the register, see MOLLAT, Jean XXII, *Lettres communes* 1 p. 474, no. 5240).

97 For the terminology see Friedrich BOCK, *Über Registrierung von Sekretbriefen* (Studien zu den Sekretregistern Benedikts XII.), QFIAB 29 (1938–1939) pp. 41–88, at p. 69 (*registrum litterarum apostolicarum secretarum*, etc.), and Gottfried OPITZ, *Über Registrierung von Sekretbriefen* (Studien zu den Sekretregistern Clemens VI.), *ibid.*, pp. 89–134, at p. 98 (*registrum secretum*).

98 See above at n. 12.

99 On what follows, see BOCK, *Einführung* (cited n. 22) pp. 39–62; IDEM, *Studien zu den Sekretregistern Johans XXII.* (cited n. 43); IDEM, *Studien zu den Sekretregistern Benedikts XII.* (cited n. 97); Carl ERDMANN, *Zu den Sekretregistern Johans XXII.*, QFIAB 29 (1938–1939) pp. 233–248; OPITZ, *Studien zu den Sekretregistern Clemens VI.* (cited n. 97); IDEM, *Die Sekretärsexpedition unter Urban V. und Gregor XI.*, QFIAB 33 (1944) pp. 158–198. Of the older studies, TANGI, *Die päpstlichen Register* (cited n. 32), and GÖLLER, *Mitteilungen* (cited n. 13), are still useful.

The drafts of John XXII were registered first in paper volumes, of which parchment fair copies were later made¹⁰⁰. The inventory of 1369 lists thirty-four paper volumes, but only two of them survive (Reg. Av. 55 and Arm. XXXI 41)¹⁰¹. Headings in these registers refer explicitly to the drafts (*note*) which they copied¹⁰². The inventory refers to Master Iohannes de Angicuria as *dictarum minutarum* [scil. *litterarum secretarum summorum pontificum*] *registratorem*¹⁰³.

Bock stated that both the paper and the parchment registers of John XXII were created only under Benedict XII¹⁰⁴. Carl Erdmann believed that the paper registers were compiled while John was still alive¹⁰⁵. More recently Sebastian Zanke has argued that the secret registers were an innovation of John's pontificate and that the paper registers are likely to have been initiated in 1320–1321¹⁰⁶. From Benedict XII's time onwards, the drafts were copied straight onto parchment, and the copying probably took place on the basis of the accumulated drafts at the end of each pontifical year¹⁰⁷. The registers contain many annotations concerning the collation of the drafts with the register entries¹⁰⁸. The numerous original drafts of curial letters of Clement VI (1342–1352), Innocent VI (1352–1362), Urban V (1362–1370) and Gregory XI (1370–1378) which survive in the Vatican Archives¹⁰⁹, normally display the letter *R* on the dorse, which indicates that they had been copied into the register.

After Benedict XII various changes took place in the arrangement of the letters in the registers. Under Clement VI, the letters were ordered by months and according to three subject groups. Two original drafts of this pope are endorsed *cur(iam) tang(entes)*, an indication of the heading under which they were to be registered¹¹⁰. Under Urban V, the letters continued to be arranged by months, but the division is now between *littere de curia* and *littere secrete*¹¹¹. *Littere de curia* were letters patent, mainly concerning administrative matters (these words therefore have a narrower

100 Rudolf von HECKEL attributed the production of two series of secret registers (paper and parchment) under John XXII to Sicilian influence, John having been chancellor of Robert II, king of Sicily, before he became pope (Das päpstliche und sicilische Registerwesen [cited n. 47] p. 487).

101 BOCK, Studien zu den Sekretregistern Johans XXII. (cited n. 43) pp. 149–153.

102 E. g., Reg. Av. 55, f. 367: *Una de tribus partibus registri notarum extraordinariarum Camere anni x domini nostri*. For further examples, see BOCK, Einführung (cited n. 22) plates 10, 13.

103 Emil GÖLLER, Aus der Kanzlei der Päpste und ihrer Legaten, QFIAB 10 (1907) pp. 301–324, at p. 311.

104 BOCK, Kodifizierung (cited n. 9) p. 13. See also BOCK, Studien zu den Sekretregistern Johans XXII. (cited n. 43) p. 167; BOCK, Studien zur Registrierung der politischen Briefe (cited n. 85) p. 148 n. 4.

105 ERDMANN, Zu den Sekretregistern Johans XXII. (cited n. 99) pp. 234–237.

106 Sebastian ZANKE, Imagined spaces? The papal registers in the pontificate of John XXII (1316–1334) (forthcoming); IDEM, Quellenkritik. Alte und neue Einblicke in die Entwicklung der päpstlichen Registerserien, a chapter in his forthcoming book, Johannes XXII. und die europäische Politik im Spiegel der päpstlichen Registerüberlieferung. I am grateful to Herr Zanke for sending me a copy of these works.

107 BOCK, Studien zu den Sekretregistern Benedikts XII. (cited n. 97) p. 67; OPITZ, Studien zu den Sekretregistern Clemens VI. (cited n. 97) p. 91; IDEM, Sekretärsexpedition (cited n. 99) p. 196.

108 E. g., Reg. Vat. 141 (6 Clement VI) ff. 200v, 208v: *collatio istius quaterni facta est cum minutis*.

109 The greater part of them survive in Reg. Vat. 244 A–N.

110 Instr. Misc. 6216 (14 May 1349), 6218 (4 May 1348)

111 See BOCK, Einführung (cited n. 22) pp. 48–49.

meaning than the modern term 'curial letters'). *Littere secrete* were letters close, mainly containing diplomatic and political correspondence.

Bock and Opitz believed that the secret registers contain copies of many drafts of letters which were never actually issued¹¹². There are a few definite cases of this¹¹³, but the main evidence adduced for the hypothesis is that there are apparently many occasions when more than one version of the same letter was registered. It is argued that in these cases alternative drafts were composed and then copied into the registers, even though only one of them served as the basis of a letter that was issued. This theory seems unconvincing because there are numerous instances when different letters with very similar content survive as originals. It cannot, therefore, be assumed that when similar letters appear in the registers only one was issued¹¹⁴. Bock argued further that, when similar texts occur in the secret registers and the Avignon Registers, the discrepancies result not from there being two different letters but from the text in the secret registers deriving from an incomplete draft and that in the Avignon Register from the original of the same letter¹¹⁵. This is no more convincing, and it is particularly misleading in the case of letters appointing prelates, as Erdmann pointed out¹¹⁶. Bock, for instance, notes the difference in date between the provision of John Grandisson to the bishopric of Exeter as it appears in the two series of registers¹¹⁷. In fact the entries are for two different letters. The secret register has a letter close informing the bishop of his provision, the Avignon Register has the more formal open letter of provision, with letters recommending the provisor to the king¹¹⁸, his metropolitan and others, for all of which the provisor had to pay. One can observe the difference between these two types of letter with original letters recommending bishops to the king of England which survive in the National Archives. Those copied into the Avignon Registers are open letters, issued automatically with the formal letter of appointment as *littere in eundem modum*, while those copied into the secret registers are letters close, which are shorter and were issued only in special circumstances¹¹⁹.

From the time of Benedict XII, it was the papal secretaries who composed the text of secret letters. Under Innocent VI and his successors the registers sometimes name the secretary in question¹²⁰. Under Gregory XI the secret registers have the heading

112 The same view was expressed already by S. RIEZLER, *Vatikanische Akten zur deutschen Geschichte in der Zeit Kaiser Ludwigs des Bayern* (1891) pp. xii–xiii.

113 E. g., BOCK, *Studien zu den Sekretregistern Johanns XXII.* (cited n. 43) p. 192.

114 See also ERDMANN, *Zu den Sekretregistern* (cited n. 99) p. 241.

115 BOCK, *Studien zu den Sekretregistern Johanns XXII.* (cited n. 43) pp. 175–177.

116 ERDMANN, *Zu den Sekretregistern* (cited n. 99) pp. 245–248.

117 BOCK, *Studien zu den Sekretregistern Johanns XXII.* (cited n. 43) p. 226 n. 10.

118 This survives in the original: ZUTSHI, *Original papal letters* (cited n. 4) no. 149.

119 For an example of a letter close, see ZUTSHI, *Original papal letters* (cited n. 4) no. 129 (20 August 1323), written because the king strongly opposed the provision of John Stratford to the see of Winchester, following, and in addition to, the formal letter of recommendation, which is *ibid.*, no. 127 (20 June 1323).

120 Cf. BOCK, *Einführung* (cited n. 22) pp. 48–49.

littere de curia (or *littere secretae*) *que transiverunt per ... secretarios*, and they were registered under the name of the secretary responsible for them¹²¹.

The secret registers, like the letters that they contained were the responsibility of the chamber rather than the chancery¹²². This applies also to another series of registers, named after the chamber. These chamber registers were written on paper and contain the popes' administrative correspondence¹²³. Diplomatic correspondence is in general not represented. One chamber register survives from the time of John XXII (Cam. Ap., *Collectoriae* 373), which, however, contains only financial material. There must have been chamber registers of Benedict XII and Clement VI, since the registration mark of the chamber appears on original letters of these popes. This normally takes the form of a small *R* which occurs on the lower portion of the dorse¹²⁴. The next chamber register to survive is from the pontificate of Innocent VI (Reg. Vat. 242)¹²⁵, and with this volume a series of such registers starts. By the time of Gregory XI there is one volume for each pontifical year, and it is not surprising that in Gregory's secret registers diplomatic correspondence predominates: the administrative correspondence is to be found mainly in the chamber registers. It seems that the later registers at least were compiled from original letters; sometimes even the chancery marks were copied from the originals¹²⁶.

What proportion of the curial letters of the Avignon popes was registered? It is impossible to answer this question for the time of Clement V, when it is not even known whether secret registers existed. Under John XXII registration appears to have been normal. Benedict XII stated that forgeries could easily be recognised since all letters which went through the chamber were registered (*cum omnes et singule littere tam patentes quam clause que per nostram cameram transeunt registrentur*)¹²⁷. By *littere ... que per nostram cameram transeunt* were meant letters issued on the initiative of

121 See, e. g., Reg. Vat. 268, f. 1, with the heading *Incipiunt Robrice* [sic] *litterarum apostolicarum secretarum ... Gregorii ... XI anni secundi et primo que transiverunt per dominum Nicolaum de Auximo eiusdem domini pape secretarium*. Other secretaries who appear in this volume are Guillelmus Baronis, Franciscus Bruni, Iohannes de Sancto Martino and Lucas de Penna. See also BOCK, *Einführung* (cited n. 22) pp. 51, 56.

122 See Pierre GASNAULT, *L'élaboration des lettres secrètes des papes d'Avignon: chambre et chancellerie*, in: *Le fonctionnement administratif de la papauté d'Avignon* (Collection de l'École française de Rome 138, 1990) pp. 209-222.

123 On these registers, see BOCK, *Einführung* (cited n. 22) pp. 62-76.

124 See BAUMGARTEN, *Kleine diplomatische Beiträge II, Römische Quartalschrift* 29 (1907) pp. 198-209, at pp. 199-200, where, however, the significance of these marks as showing the existence of registers no longer extant is not mentioned. This evidence supplements in a notable way what BOCK, *Einführung* (cited n. 22) p. 63, says about the chamber registers.

125 For examples of the registration mark of the chamber on original letters of Innocent VI, see Avignon, Archives départementales de Vaucluse, AC Avignon, Pintat 7/267 (1 December 1355), 272 (13 December 1355), Pintat 22/682 (14 September 1359), 9/337 (22 November 1360); H Corde-liers d'Avignon, 3/51 (25 September 1359).

126 See OPITZ, *Sekretärsexpedition* (cited n. 99) pp. 196-197.

127 Benoît XII (1334-1342), *Lettres closes, patentes et curiales se rapportant à la France*, ed. G. DAU-MET (1899-1920) col. 209, no. 341.

the curia¹²⁸. Similarly, in writing to Philip VI, king of France in 1341, Benedict referred to his registers, *in quibus omnes et singule littere quas regibus et principibus ac quibusvis personis aliis ... destinavimus et nos destinare contingit, registrate sunt et registrantur de verbo ad verbum continue*¹²⁹. The reference here to letters addressed to kings and princes suggests that Benedict had the secret registers particularly in mind. From Benedict's time to the end of the series of secret registers under Gregory XI, it seems to have been normal for curial letters issued under the leaden seal to have been registered in the secret registers or the chamber registers.

Some material, however, was not registered. Enclosures in letters close, called *cedule intercluse*, normally were not, although exceptions do occur¹³⁰. Furthermore, letters which were not sealed with the leaden seal but with the pope's private (wax) seal were rarely registered¹³¹. As one would expect, letters the contents of which were especially confidential were not registered¹³².

It is now possible to sketch the development of the different types of papal registers in the years 1305–1378. Although the survival of the registers of Clement V is poor, one can be sure that a series of his provisional paper registers once existed, and a series of his secret registers may have existed too. These two kinds of register are the distinctive features of registration during the Avignon period. They only survive as series of volumes from John XXII's time; but probably the main significance of John's pontificate lies in greater consistency in determining which letters were to be registered, in the greater role of the chamber in registration, and in the greater quantity of material registered¹³³. Benedict XII's pontificate saw an improvement in the organization of both the secret registers and the registers of common letters. The main change after Benedict XII is the increasing importance of the chamber registers.

128 Benedict's statement is curious since there was generally little incentive to forge curial letters. It was common letters (above all, letters of grace), issued in the interest of the petitioners, which were more likely to be forged. A similar phrase was used as a heading in the secret registers of Benedict XII: BOCK, *Einführung* (cited n. 22) p. 42.

129 Benoît XII, *Lettres closes, patentes et curiales*, ed. DAUMET (cited n. 127) cols. 563–564, no. 888.

130 See *Vatikanische Akten*, ed. RIEZLER (cited n. 112) pp. 724–725, no. 2201; Guillaume MOLLAT, *Correspondance de Clément VI par cédulas*, *Bullettino dell'Archivio Paleografico Italiano*, N. S. 2–3 (1956–1957) 2, pp. 175–178, at p. 177; Pierre GASNAULT, *Une lettre missive de Clément VI à la reine Jeanne de Bourgogne*, *Mélanges d'Archéologie et d'Histoire* 73 (1961) pp. 365–373; Patrick ZUTSHI, *The political and administrative correspondence of the Avignon popes. A contribution to papal diplomatic*, in: *Le fonctionnement administratif de la papauté d'Avignon* (Collection de l'École française de Rome 138, 1990) pp. 371–384, at p. 381; Franz-J. FELTEN, *Kommunikation zwischen Kaiser und Kurie unter Ludwig dem Bayern (1314–1347)*, in: *Kommunikationspraxis und Korrespondenzwesen im Mittelalter und in der Renaissance*, ed. Hans-Dieter HEIMANN (1998) pp. 51–89, at pp. 56–57, 65.

131 For such letters see ZUTSHI, *Political and administrative correspondence* (cited n. 130) pp. 374–379.

132 See BOCK, *Studien zu den Sekretregistern Johans XXII.* (cited n. 43) p. 211.

133 For possible influence of the practices of the Angevin government of Sicily on the changes under John, see HECKEL, *Das päpstliche und sicilische Registerwesen* (cited n. 47) p. 485, and above n. 100.

Conclusions. The main features of the registration of papal letters in the papal curia at Avignon, most of them discussed in greater detail above, seem to be the following:

(1) Only outgoing correspondence was registered. Incoming letters were not copied, although this had sometimes occurred in the thirteenth century. However, petitions (or supplications) for graces submitted to the pope and approved by him were copied into special registers, which now make up the *Registra Supplicationum* in the Vatican Archives. The purpose was not so much to record the petition itself as the pope's decision with respect to it, and the register always gives the exact wording of the pope's response. The registration of petitions is likely to have been an innovation of the pontificate of John XXII or Benedict XII¹³⁴. Petitions which were registered received a registration mark on their dorse, just as the drafts and original letters did¹³⁵.

(2) It was possible for the same letter to be registered in more than one series of registers, that is, in both the registers of common letters and the secret registers, or in both the registers of common letters and the chamber registers, or in both the secret registers and the chamber registers.

(3) Both the Vatican and the Avignon series of registers in the Vatican Archives are post-medieval creations. Neither is a uniform series of registers; rather both are made up of a variety of registers and other records. The Avignon Registers consist principally of the original registers of common letters written on paper, but they include a mass of miscellaneous material, mostly deriving from the apostolic chamber¹³⁶. The Vatican Registers of the fourteenth century consist of registers of no less than five distinct types: parchment copies of the Avignon Registers; original paper registers of the same type as the Avignon Registers incorrectly assigned to the Vatican series; secret registers on parchment; chamber registers on paper; and original drafts of curial letters which have been bound into volumes.

(4) There was a difference in the method of registration of the political and diplomatic correspondence (which took place from drafts), on the one hand, and of common letters (which took place from original letters), on the other. Michael Tangl suggested this distinction well over a century ago¹³⁷, and Rudolf von Heckel elaborated Tangl's arguments in an article whose arguments do not seem to me to have

134 See Patrick ZUTSHI, The origins of the registration of petitions in the papal chancery in the first half of the fourteenth century, in: *Suppliques et requêtes. Le gouvernement par la grace en Occident (XIIe–XVe siècle)*, ed. Hélène MILLET (Collection de l'École française de Rome 310, 2003) pp. 177–191.

135 See, e. g., Giulio BATTELLI, Una supplica originale 'per fiat' di Urbano V. Contributo alla storia della cancellaria pontificia nel secolo XIV, in: *Scritti di paleografia e diplomatica in onore di Vincenzo Federici* (1944) pp. 275–292, at p. 291.

136 See Joseph de LOYE, *Les archives de la Chambre Apostolique au XIVe siècle 1: Inventaire* (1899) pp. 197–224; Stefan WEISS, *Rechnungswesen und Buchhaltung des Avignoneser Papsttums (1316–1378)* (MGH Hilfsmittel 20, 2003).

137 TANGL, *Die päpstlichen Register* (cited n. 32) pp. 291–293, 300–301.

been treated as seriously as they deserve¹³⁸. It is not difficult to find the reason for this difference in technique. The political and diplomatic letters often dealt with urgent matters and it was important that such letters should be dispatched without delays. The drafts which survive in the Vatican Archives, especially in Reg. Vat. 244 A–N, contain many instructions to the scribes which show that speed was of the essence. Thus, an instruction from the secretary Nicolaus de Auximo to the scribe Franciscus orders the engrossing of one *littera de curia* that same evening; the draft was sent in stages because of the shortage of time¹³⁹. Another instruction to the scribe Iohannes de Angicuria requires the immediate production of the engrossment, because the envoys who would be carrying it were about to leave the curia¹⁴⁰. There are countless other annotations which testify to the urgency which attended this type of correspondence¹⁴¹. In such cases, registration from the draft was essential, since it meant that the original letter could leave the curia without having to be copied first into the registers. A further consideration is that many of these letters were *littere clause*, which could not be read once they had been sealed, so that registration from the sealed original was actually impossible. In the case of common letters, although the interests of the petitioners might be damaged by delays, such delays were unlikely to harm the curia. The latter therefore preferred what was undoubtedly the easier method of registration, from the original letters. Yet not all the correspondence issued on the initiative of the curia was registered from drafts, for original letters formed the basis of the entries in the Avignon Registers and the chamber registers. Such letters tend to concern administrative and financial matters, and it may be that their issue was regarded as less urgent than that of the political and diplomatic correspondence; hence registration could, and did, take place from the originals.

(5) My conclusions concerning the methods of registration of papal letters differ from those of the most prolific author on the registers of the Avignon popes, Friedrich Bock. Bock has been criticised for applying his findings concerning the fourteenth-century registers to those of the thirteenth century¹⁴². However, it is also necessary to ask whether his conclusions concerning the later registers are correct, all the

138 See HECKEL, Untersuchungen zu den Registern Innozenz' III. (cited n. 28) p. 21: 'es ist eben, genau wie in der avignonesischen Periode, zu unterscheiden zwischen den Briefen, die von der Kurie im eigenen Interesse geschrieben wurden, und denen, die von Petenten an der Kurie erbeten wurden. Bei den ersteren dürfte die Registrierung nach den Konzepten allerdings zutreffen ...; bei den letzteren jedoch war Vorlage der Reinschrift sicher die Regel.' See also *ibid.*, pp. 41–42; HECKEL, Das päpstliche und sicilische Registerwesen (cited n. 47) pp. 442–444; BRESSLAU, Urkundenlehre I (cited n. 45) pp. 117–118. For criticism of Heckel see, e. g., Heinz ZATSCHEK, Studien zur mittelalterlichen Urkundenlehre. Konzept, Register und Briefsammlung (Schriften der Philosophischen Fakultät der Deutschen Universität in Prag 4, 1929) pp. 29, 95–98.

139 Reg. Vat. 244 I, ff. 66–67, no. 137, in three sections, on the first of which is written: *R(ecipe) Francisce .i. de Curia pro isto sero. Mitto istam particulam propter angustiam temporis; erunt .l. linee minute. Statim mittam vobis residuum. N.*

140 Reg. Vat. 244 E, f. 81, no. 193: *Io. de Angicuria .i. ultimam et pro misericordia dei statim fiat, quia nuntii volunt statim recedere.*

141 Examples are given in GÖLLER, Aus der Kanzlei der Päpste (cited n. 103) pp. 303, 309–310, 313–318, and OPITZ, Sekretärsexpedition (cited n. 99) p. 188.

142 E. g., by KEMPF, Zu den Originalregistern (cited n. 25) p. 135.

more so as he eventually put forward a single overarching interpretation of the papal registers from Gregory VII (1073–1085) to Sixtus IV (1471–1484)¹⁴³. It has to be said that there is no period for which Bock's principal arguments can be accepted, and this applies to the Avignon period as well as to earlier centuries.

(6) We rarely find haphazard, inefficient or chaotic methods of registration in the papal curia at Avignon. Rather registration here seems to represent an advance on the techniques of the previous century, above all, because for the first time certain categories of letters were regularly copied into one or other series of registers¹⁴⁴. This contrasts with the situation observable in the thirteenth century and, as we have seen, still in the pontificate of Clement V. It accords well with the generally accepted view of the papal residence at Avignon, namely that it saw the creation of a more elaborate and sophisticated bureaucracy, which went hand-in-hand with the increased centralisation of the government of the Church – something that has been described in classic studies, notably Guillaume Mollat's *Les papes d'Avignon*¹⁴⁵. It is now possible to say, simply on the basis of the procedure according to which a particular letter was produced, whether or not it is likely to have been registered: thus, provisions to ecclesiastical benefices (except for *littere in forma pauperum*) were registered, as were curial letters; simple letters of grace and most letters of justice, on the other hand, were not registered.

(7) The foregoing discussion has implications for the value that is placed on the papal registers as sources and in particular on their reliability – that is, for the question of how far they contain faithful copies of the letters issued. There are serious inaccuracies and inadequacies in the registers, above all in the secret registers of the early years of John XXII; but it seems that in general the flaws in the papal registers have hitherto been exaggerated. A comparison of original letters with their entries in the registers shows that the vast majority of errors are trivial and merely result from lack of attention on the part of the register clerks. The curial administration was willing to reissue letters on the basis of the copies in the registers, and the reissued letters were deemed to have the same validity as the original letters. This applies even to letters reissued on the basis of the secret registers, which were compiled from drafts¹⁴⁶;

143 See especially BOCK, Kodifizierung (cited n. 9). Admittedly, the views expressed in this article are more extreme than those of Bock's articles from the 1930s, and on some points it contradicts his earlier writings.

144 The point was made by BRESSLAU, who speaks of 'ein allgemeiner Registrierungs-zwang' in the Avignon period in his *Urkundenlehre* 1 (cited n. 45) p. 121 – a passage which seems to have been completely ignored by subsequent writers. Cf. FELTEN, Kommunikation (cited n. 130) p. 56, who, however, appears to exaggerate the completeness of the registers.

145 Guillaume MOLLAT, *Les papes d'Avignon 1305–1378* (10/1965). Cf. FAWTIER's conclusion to his discussion of registration under Boniface VIII: 'Dans ce désordre et cette négligence l'esprit administratif des pontifes français d'Avignon allait introduire la clarté et la régularité' (Introduction [cited n. 10] p. cv).

146 E. g., Innocent VI, *Lettres secrètes et curiales*, ed. P. GASNAULT / M.-H. LAURENT (1959 ff.) 1 no. 1517 (20 May 1355): *Decernimus itaque tenorem eundem taliter annotatum illam fidem ubique tam in iudicio quam extra iudicium posse facere et habere ac eandem vim eundemque vigorem per omnia obtinere quas et quem originales littere predictae possent facere et haberent ac etiam obtinerent si forent exhibite vel ostense et eidem tenori stetur firmiter in omnibus sicut staretur eisdem originalibus litteris ubi-*

and it shows that Carl Erdmann was quite correct in his argument that the copies in these registers possessed legal validity¹⁴⁷. Clearly the papal curia trusted its own registers, and I believe that it was right so to do.

Appendix

Avignon, 8 November 1348; dispensation from Pope Clement VI to William de Navesby, archdeacon of Chester in the church of Lichfield. Whereas the pope has provided him to the archdeaconry of Chester and allowed him to hold the archdeaconry together with the parish church of Owston in the diocese of Lincoln (see Calendar of entries in the Papal Registers relating to Great Britain and Ireland. Papal letters 3: 1342–1362 [1897] p. 277 [30 October 1348], and cf. Calendar of Papal Registers. Petitions to the Pope 1: 1342–1419 [1896] p. 140), he now permits him to resign these benefices *ex causa permutationis*.

Inaccurately summarised in Calendar of Papal Registers. Papal Letters 3, p. 302; cf. Calendar of Papal Registers. Petitions to the Pope 1, p. 141.

Smaller-sized type indicates corrections in the text.

a) Text from the register

Reg. Av. 100, f. 84, cap. 95. At the head of the entry is the tax: *xx (grossi Turonenses)*.

Dilecto filio Guill(elm)o de Navesbi Archid. Cestrie in ecc(lesi)a Lichefelden. salt. et c. Ex laudabilibus probitatis et virtutum tuarum meritis quibus, prout testi(moni)o fide dignorum accepimus, adiuvaris inducimur ut te favorabiliter prosequamur. Nuper siquidem volentes tibi gra(tia)m facere specialem Archidiaconatum Cestrie in ecclesia Lichefelden. tunc vacantem apostolica tibi auctoritate per nostras certi tenoris litteras contulimus et providimus de eodem, tecum ut Archidiaconatum ipsum libere ~~percipere~~ recipere ac una cum parochiali ecclesia de Oustone, Lincolnien. dioc., quam tunc temporis obtinebas prout obti(n)es licite retinere valeres nich(il)ominus dispensantes, prout in eisdem litteris plenius continetur. Volentes itaque premissorum meritorum tuorum intuitu personam tuam favore prosequi gr(ati)e

cumque fuerit exhibitus vel ostensus. The letter rehearsed occurs in Clément VI (1342–1352), Lettres closes, patentes et curiales intéressant les pays autres que la France, ed. E. DÉPREZ / G. MOLLAT, 1 (1960–1961) no. 783 (from Reg. Vat. 139, f. 122v, cap. 501). Another example concerns the rehearsal of a letter registered in the *de curia* section of the registers of common letters of Clement VI, which in turn rehearses a letter of John XXII: *Ceterum ut huiusmodi tenores sic inserti omnimodam rei seu facti certitudinem faciant, volumus et auctoritate apostolica decernimus quod huiusmodi tenores eandem vim eundemque vigorem per omnia habeant quem haberent originales littere et eidem stetur firmiter in omnibus sive in iudicio, sive extra, ubicumque fuerint exhibitii vel ostensi ac si predictae originales littere appararent* (Innocent VI, Lettres secrètes et curiales, ed. GASNAULT / LAURENT, 4, no. 1987 [4 March 1356]). The letter of Clement VI rehearsed is Clément VI (1342–1352), Lettres se rapportant à la France, ed. E. DÉPREZ / G. MOLLAT, 3 (1959) no. 4202 (from Reg. Av. 109, f. 565, cap. 1, and f. 567, cap. 7; Reg. Vat. 195, f. 1, cap. 1, and f. 2, cap. 4).

147 ERDMANN, Zu den Sekretregistern (cited n. 99) pp. 238–241.

amplior(is), tuis supplicationibus inclinati, tecum ut ecclesiam parochialem ac Archidiaconatum predictos, qui quidem Archidiaconatus in eadem ecc(lesi)a Lichefelden. curata dignitas reputatur, sim(u)l vel successive ex causa permutationis aut alias pure ac simpliciter dimittere ~~aut~~ ac loco dimissorum alia similia vel dissimilia recipere ac recepta et(iam) et recipienda similiter et(iam) dimittere et loco dimissorum alia similia vel dissimilia quocienscumque tibi videbitur expedire, dummo(do) tibi alias canonicè conferuntur, recipere libere illaque, generalis concilii et quibusvis aliis constitutionibus apostolicis ac statutis et consuetudinibus quarumcu(m)que ecclesiarum in quibus beneficia ipsa fu(eri)nt forsitan contrariis nequaquam obstan., insimul retinere licite valeas auct(ori)ate apostolica tenore presencium dispensamus. Proviso q(uod) beneficia ipsa ^{va}fu(er)int forsitan contrariis nequaquam obstan. ~~insimul retinere valeas auct(ori)ate apostolica tenore presencium disp(ens)amus^{cat}~~ debitis non fraudentur obsequiis et animarum cura in eis nullatenus negligatur. Nulli ergo et c. n(ost)re dispensationis infringere et c. Datu(m) Avinion. vi id. Novembris Anno Septimo.

b) Text from the draft

Instr. Misc. 6187.

Dil. fil. Guill(el)mo de Navesbi Archid. Cestrie in ecc(lesi)a Lichefelden. salt. etc. Ex laudabilibus ~~tue~~ probitatis et virtutum tuarum meritis quibus, prout testi(mon)io fidedignorum accepimus, adiuvaris inducimur ut te favorabiliter prosequamur. Nuper siquidem volentes tibi gratiam facere ^{specialem} Archid. Cestrie in ecc(lesi)a Lichefelden. tunc vacantem ^{apostolica tibi auctoritate} per nostras certi tenoris litteras ^{tibi contulimus et providimus} ~~duximus providendum~~ ^{de eodem}, tecum ut Archid. ipsum libere recipere ac unicum parrochiali ecclesia de Oustone, Lincolnien. dioc., quam tunc temporis obtinebas prout obtines licite retinere valeres ~~de uberiori~~ nihilominus dispensantes, prout in eisdem litteris plenius continetur. Volentes itaque premissorum meritorum tuorum intuitu ^{personam tuam} favore prosequi gratie amplioris, tuis supplicationibus inclinati, tecum ut ecclesiam parochialem ac Archid. predictos, qui quidem Archid. in eadem ecclesia Lichefelden. curata dignitas reputatur, simul vel successive ex cause permutationis aut alias pure ac simpliciter dimittere ac loco dimissorum alia similia vel dissimilia recipere ac recepta etiam et recipienda ~~dim-re~~ etiam dimittere et loco dimissorum alia similia vel dissimilia ~~recipere totiens~~ quotiens tibi videbitur ~~et insimul retinere~~ ^{expedire}, dummodo tibi alias canonicè conferantur ~~et~~ recipere libere illaque ~~insimul-re~~, generalis concilii et quibusvis aliis const. apostolicis ~~contrariis nequaquam obstantibus~~ ac statutis et consuet. quarumcu(m)que ecclesiarum in quibus beneficia ipsa fueri(n)t forsitan contrariis nequaquam obst. ~~licite-re~~ insimul ^{licite} retinere valeas auct(ori)ate apostolica tenore presencium dispensamus. Proviso q(uod) b(e)n(e)ficia ipsa debitis non fraudentur obsequiis et animarum cura in eis quibus illa imminet nullat(enus) negligatur. Nulli. Dat. Avinion. v [*the rest torn away*].

**Von der *decretalis epistola* zur *constitutio*:
Innozenz IV. und Alexander IV.***

MARTIN BERTRAM

Die folgenden Darlegungen sind nicht mehr als eine erläuternde und aktualisierende Zusammenfassung einer Serie von einschlägigen Aufsätzen, die in den Jahren 2002 bis 2006 in der Kanonistischen Abteilung der Savigny-Zeitschrift erschienen waren¹. Eine derartige Reprise widerspricht zwar einem wenigstens theoretisch immer noch geltenden wissenschaftlichen Verhaltenskodex. In diesem Fall glaube ich aber, mich darüber hinwegsetzen zu können, nicht weil ich mich damit in bester Gesellschaft befinde, sondern weil ich für diese Sünde zwei hoffentlich dispensfähige Gründe vorbringen kann. Einmal sind die erwähnten Aufsätze auf der Stufe der Wiedergabe nackter handschriftlicher Befunde stehengeblieben – mit dem Ergebnis, daß sie selbst für trainierte Experten kaum lesbarer sind als etwa mathematische Formelsammlungen. Ich bin deshalb dankbar für die Gelegenheit, dieses Rohmaterial nun in etwas benutzerfreundlicherer Form aufzubereiten, zusammenzufassen und ergebnisorientiert zu konzentrieren. Dazu kommt, daß genau auf diesem engen Forschungsfeld unglücklicherweise der größte anzunehmende Unfall passiert ist, indem zugleich von anderer Hand eine Arbeit vorgelegt wurde, die unabhängig von mir und mir erst nachträglich bekannt geworden genau dasselbe Material untersucht und kommentiert hat; und es ist kein Trost, daß diese Arbeit für Dritte wohl kaum einfacher lesbar ist als die meinen². Aus diesen Gründen erscheint es mir geradezu als eine Pflicht, die beiden Seiten dieser Doppelunternehmung gegenüberzustellen, zu bilanzieren und den *status quaestionis* in einer Weise darzulegen, die zwar auch nicht talkshowfähig sein kann, aber doch wenigstens für gutwillige Mediävisten nachvollziehbar sein sollte.

Ich beginne mit einer kurzen Sachorientierung auf Handbuchniveau, die nur dazu dient, unseren Gegenstand in seinen rechtshistorischen Rahmen einzuordnen. Die Dekretalsammlungen Gregors IX. (*Liber Extra*: 1234) und Bonifaz' VIII. (*Liber*

* Die Fassung des Vortrags wird weitgehend beibehalten. – Abkürzungen: COD = Conciliorum Oecumenicorum Decreta, hg. v. Giuseppe ALBERIGO u. a. (31973); CUP 1 = Chartularium Studii Parisiensis 1, hg. v. Heinrich DENIFLE / Émile CHATELAIN (1889).

1 Martin BERTRAM, Die Konstitutionen Alexanders IV. (1255/56) und Clemens' IV. (1265/1267). Eine neue Form päpstlicher Gesetzgebung, ZRG Kan. 88 (2002) S. 70–109; DERS., Vorbonifazianische Extravagantensammlungen, ZRG Kan. 89 (2003) S. 285–322; DERS., Die Dekretalsammlung Papst Nikolaus' III. (1280), ZRG Kan. 90 (2004) S. 60–76; DERS., Die Extravaganten Gregors IX. und Innozenz' IV. (1234–1254), ZRG Kan. 92 (2006) S. 1–44. – Diese Aufsätze möchte ich mit Berichtigungen, Ergänzungen und weiteren einschlägigen Beiträgen in einem Band zusammenfassen, der hoffentlich im Jahr 2015 erscheinen kann.

2 Michèle BÉGOU-DAVIA, Le Liber Sextus de Boniface VIII et les extravagantes des papes précédents, ZRG Kan. 90 (2004) S. 77–191.

Sextus: 1298)³ markieren eine Entwicklungsperiode der mittelalterlichen Kanonistik, die man in Ermangelung einer passenden inhaltlichen Charakterisierung rein chronologisch als nachgregorianisch oder vorbonifazianisch bezeichnen kann. Genau wie schon in den vorausgehenden Jahrzehnten hat sich die normative Produktion des Papsttums auch in dieser Periode auf zwei grundsätzlich unterschiedlichen Ebenen artikuliert. Einmal durch förmlich autorisierte und publizierte Sammlungen; dazu gehören neben den beiden schon erwähnten epochemachenden Kompilationen Gregors IX. und Bonifaz' VIII. drei sukzessiv veröffentlichte Novellensammlungen Innozenz' IV. (1245, 1246, 1253)⁴ sowie je eine Sammlung Gregors X. (1274)⁵ und Nikolaus' III. (1280)⁶. Unter diesen haben die erste Novellensammlung sowie die Sammlung Gregors X. insofern einen Sondercharakter, als mit ihnen die Gesetzgebung der beiden Generalkonzilien von Lyon (1245 und 1274) redigiert, autorisiert und publiziert wurde. Die zentrale Bedeutung der autorisierten Sammlungen ist daran zu erkennen, daß ihre Texte fast ausnahmslos in den *Liber Sextus* übernommen wurden, und zwar mit nur geringfügigen Veränderungen.

Ganz anders sieht es mit den etwa 120 einzelnen päpstlichen Verlautbarungen aus, die zunächst nicht zu allgemeiner Geltung bestimmt waren, sondern von den Kanonisten aufgegriffen und in verschlungenen Selektionsprozessen erst allmählich allgemeinere und schließlich im *Liber Sextus* auch amtliche Anerkennung fanden. Bei der konventionellen Bezeichnung als Extravaganten ist einmal zu beachten, daß diese ihren Bezug nun nicht mehr im gratianischen Dekret findet, sondern in den Dekretalen Gregors IX., zum anderen, daß sich unter dem Sammelbegriff ein vielgestaltiges Material von unterschiedlicher Entstehung, Form, Verbreitung und Verarbeitung verbirgt, ganz zu schweigen von den Inhalten, die nicht nur naturgemäß individuell sind, sondern auch ein jeweils unterschiedliches rechtshistorisches Gewicht entwickelt haben.

3 Editionen: Aemilius FRIEDBERG (Hg.), *Corpus Iuris Canonici. Editio Lipsiensis Secunda 2: Decretalium Collectiones* (1879, Nachdruck 1959) Sp. 1–928 und 933–1124.

4 *Collectio Novellarum I: Versendungsschreiben Cum nuper*, 1245 Aug. 25, handschriftlich adressiert an die Universitäten Bologna und Paris, ausnahmsweise Padua, ed. CUP 1, S. 188 f. Nr. 153; 22 Kapitel, ed. Claudio LEONARDI, in: COD S. 283–292; zum Datum vgl. Peter-Josef KESSLER, Untersuchungen über die Novellen-Gesetzgebung Papst Innozenz' IV., I. Teil, ZRG Kan. 31 (1942) S. 142–320, hier S. 213, zu den Adressen S. 298–300, zum Bestand die Tabelle S. 145 f. sowie die Analyse S. 213–238. – *Collectio Novellarum II: Versendungsschreiben Cum inter*, 1246 April 21, adressiert an die Universität Paris, ed. CUP 1, S. 188 Nr. 152; 11 Kapitel; zum Datum vgl. KESSLER, Untersuchungen I, S. 238 f., zum Bestand S. 146–148 sowie die Analysen S. 300–304. – *Collectio Novellarum III: Versendungsschreiben Ad explicandos nodos*, 1253 Sept. 9, adressiert an den Archidiakon von Bologna, handschriftlich auch *cancellario Parisiensi*, ed. KESSLER, Untersuchungen I, S. 198–202; 41 Kapitel, ed. Iustus Henning BÖHMER, *Corpus Iuris Canonici 2* (1747) S. 353–367. – Konkordanz der drei Novellensammlungen bei Stephan KUTTNER, *Decretalística*, ZRG Kan. 26 (1937) S. 436–489, hier S. 442 f. (einschl. *Liber Sextus*) sowie bei KESSLER, Untersuchungen I, S. 200–202.

5 31 Kapitel, Versendungsschreiben *Cum nuper*, 1274 Nov. 1, adressiert an die Universität Paris (handschriftlich auch Bologna, seltener Padua), ed. CUP 1, S. 514 Nr. 449, sowie *Infrascriptas*, adressiert *Universis Christi fidelibus*, ed. CUP 1, ebd.; 31 Kapitel, ed. LEONARDI, in: COD, S. 314–331.

6 5 Kapitel, Versendungsschreiben *Cum quasdam constitutiones*, 1280 März 23, adressiert an die Universität Paris, ed. CUP 1 S. 586 Nr. 500; zum Bestand vgl. BERTRAM, Nikolaus III. (wie Anm. 1).

Dieser Teil der normativen Produktion unserer Periode ist der gemeinsame Gegenstand meiner eingangs erwähnten Aufsätze aus den Jahren 2002–2006⁷ ebenso wie der Arbeit, welche die Pariser Rechtshistorikerin Michèle Bégou-Davia im Jahr 2004 vorgelegt hat⁸, und zwar ebenfalls in der Kanonistischen Abteilung der *Savigny-Zeitschrift*. Die vergleichende Würdigung muß davon ausgehen, daß wir beide dieselbe Sache mit ganz unterschiedlicher Zielsetzung und Methodik angefaßt haben. Natürlich haben wir beide die vorbonifazianischen Extravaganten mit Blick auf den *Liber Sextus* gesammelt, aber mit jeweils anderen Akzenten. Für Frau Bégou-Davia war der *Sextus* der Hauptgegenstand, den sie tatkräftig in Angriff genommen hat. Mehr als drei Viertel ihrer Arbeit sind einer minutiösen und differenzierenden Quellenanalyse der bonifazianischen Kompilation gewidmet. Im Hinblick auf die vorbonifazianischen Texte unterscheidet sie zwischen „réprise directe“ und „réprise indirecte“; den ersten Ausdruck kann man im Deutschen sinngemäß als „wörtliche und vollständige Übernahme“ wiedergeben, während der zweite alle möglichen Umgestaltungen meint, die Frau Bégou-Davia in einer vielgestaltigen Kasuistik vorstellt. Insgesamt kommt sie zu griffigen Zahlen, die in Zukunft sicher viel zitiert werden: danach sind von den insgesamt 359 Kapiteln des *Sextus* 108, also knapp 30 %, „réprises directes“, d. h. unveränderte Übernahmen von den Vorgängern, davon 74 aus den schon erwähnten amtlichen Sammlungen und 30 aus Extravaganten⁹. Von den verbleibenden 251 Kapiteln gehen 54 als „réprises indirectes“ auf Extravaganten zurück¹⁰, während der Rest von rund 200 Kapiteln reine bonifazianische Neuschöpfungen seien.

Eine Stellungnahme zu diesen Ergebnissen und der Methodik, mit der sie gewonnen wurden, wäre hier fehl am Platze, und zwar nicht nur aus praktischen Gründen, sondern vor allem deshalb, weil ich den Komplex der vorbonifazianischen Extravaganten aus genau entgegengesetzter Perspektive sehe, nämlich als eigenständige Erscheinungen, die man zunächst einmal ohne Rücksicht auf ihre schließliche Verarbeitung im *Liber Sextus* in ihrem jeweils eigenen historischen Kontext betrachten kann und muß. Die unterschiedliche Perspektive wird auf Anhieb in den jeweils anders organisierten Extravagantenverzeichnissen ersichtlich: Frau Bégou-Davia verzichtet auf Datierung der Einzeltexte und weist diese nur in rein alphabetischer Anordnung der Initien den einzelnen Pontifikaten zu¹¹, während ich wenigstens die mehr oder weniger genau datierbaren Stücke in chronologischer Reihenfolge verzeichne¹². Leider droht die unterschiedliche Anordnung nun noch zu zusätzlicher Konfusion zu führen, da die einzelnen Texte bei Frau Bégou-Davia und bei mir mit unterschiedlicher Numerierung erscheinen, was umständliche und sachlich unergie-

7 Zitiert Anm. 1; die noch fehlende Bearbeitung der Extravaganten aus der Zeit von 1254 bis 1298 (Alexander IV. bis Bonifaz VIII) ist weit fortgeschritten und soll in dem angekündigten Band folgen.

8 BÉGOU-DAVIA, *Le Liber Sextus* (wie Anm. 2).

9 Ebd., S. 78.

10 Ebd., S. 114 f.

11 Ebd., S. 87–96.

12 BERTRAM, *Die Extravaganten* (wie Anm. 1).

bige Konkordanztabellen nötig machte¹³. Mit dieser neutralen Gegenüberstellung der Ansätze möchte ich den Vergleich an dieser Stelle abbrechen, ohne auf Einzelheiten der Zuschreibung, Datierung, Textvarianten, Überlieferung einzugehen, was freilich auf die Dauer nicht zu vermeiden sein wird.

Vielmehr möchte ich vorführen, daß die vorbonifazianischen Extravaganten auch unabhängig von ihrer schließlichen Verarbeitung im *Liber Sextus* noch neue, ja überraschende Einsichten bereithalten, die sich allerdings erst dann erschließen, wenn man sie nicht nur im Rückblick von 1298, sondern in ihrem eigenen historischen Kontext betrachtet. Um diesen Ansatz zu konkretisieren und zu veranschaulichen, habe ich je ein Extravagantenbündel aus dem letzten Lebensjahr Innozenz' IV. und aus den beiden ersten Pontifikatsjahren Alexanders IV. ausgewählt, die somit den kanonistischen Abschied des ersten und den Neuanfang des Nachfolgers repräsentieren. Schon diese Konstellation gibt der vergleichenden Betrachtung einen gewissen Reiz, die auch für den kanonistisch nicht speziell interessierten Historiker etwas abwirft, wenn man bedenkt, daß erstaunlicher- und bedauernswerterweise für keinen dieser beiden Päpste eine moderne und angemessene Biographie vorliegt¹⁴.

Die von Stephan Kuttner und Peter-Josef Kessler musterergütig aufgearbeitete Novellengesetzgebung Innozenz' IV. findet mit der *Collectio III* ihren Abschluß, die der Papst am 9. September 1253 an den Archidiakon von Bologna schickte¹⁵, mit dem Auftrag, er möge die in dieser Sammlung enthaltenen *constitutiones* und *decretales epistolae* den *magistri* und *scholares* sorgfältig erläutern und streng verbieten, daß irgend jemand andere und zwar ausdrücklich auch künftige, unter seinem, d. h. Innozenz', Namen umlaufende Stücke in Gericht und Schule heranzieht¹⁶. Ganz wie die analogen Vorschriften Gregors IX. und später Bonifaz' VIII. war auch dieses Verbot nicht das Pergament wert, auf dem es geschrieben war. Nicht nur, daß zahlreiche ältere Extravaganten Gregors IX. und Innozenz' IV., die nicht in der *Collectio III* autorisiert worden waren, durch das ganze weitere 13. Jahrhundert abgeschrieben, gesammelt und juristisch benutzt wurden¹⁷, es kamen im letzten Lebensjahr des

13 Ebd., S. 40–44.

14 Die ältere Literatur findet man für Innozenz IV. bei Agostino PARAVICINI BAGLIANI, in: *Enciclopedia dei papi* 2 (2000) S. 384–393, geringfügig erweitert in: *DBI* 62 (2004) S. 435–440; für Alexander IV. bei Raoul MANSELLI, in: *DBI* 2 (1960) S. 189–193, mit einigen bibliographischen Ergänzungen wiederholt in: *Enciclopedia dei papi* 2 (2000) S. 393–396.

15 Vgl. oben Anm. 4.

16 Innozenz IV., *Ad explicandos nodos*, ed. KESSLER, Untersuchungen I (wie Anm. 4) S. 198–202, hier S. 199 Z. 8 – S. 200 Z. 3: ... *constitutionum et decretalium epistolarum principia, quas tempore nostri pontificatus edidimus quasque in corpore iuris contineri decrevimus, tibi competentibus assignata titulis duximus transmittenda, mandantes quatenus ea magistris et scolaribus diligenter exponens ex parte vestra* (Hs. Reg. Vat. 23 fol. 129v richtig: *nostra*) *districte prohibeas, ne quis alias sub nomine nostro editas vel edendas in iudiciis vel in scolis admittat absque mandato sedis apostolice speciali*.

17 Ein aufschlußreiches Beispiel ist die zwischen 1234 und 1241 erlassene Konstitution *Romanus pontifex*, die nicht nur in zahlreichen Novellen- und Extravagantensammlungen abgeschrieben, sondern auch als nachträgliche Ergänzung in mehr als 40 Hss. des *Liber Extra* eingefügt wurde; vgl. BERTRAM, Extravaganten (wie Anm. 1) S. 18 f. Nr. 19; BÉGOU-DAVIA, Le Liber Sextus (wie Anm. 2) S. 88 Nr. 7; weiteres dazu bei Peter LINEHAN / Martin BERTRAM, The Law's Delays, in: Paola MAFFEI / Gian Maria VARANINI (Hg.), *Honos alit artes. Studi per il settantesimo compleanno di Mario Ascheri* 1 (2014, im Druck).

Fieschi-Papstes sogar noch weitere hinzu, und es sind diese, die wir uns jetzt etwas näher ansehen wollen.

Innozenz ist am 7. Dezember 1254 in Neapel gestorben, also ein Jahr und drei Monate nach der Publikation der *Collectio III*. Aus dieser Zeit sind mindestens noch fünf seiner Verlautbarungen kanonistisch rezipiert worden: zwei *sententiae* im technischen Sinne, d. h. abschließende Urteile, in diesen beiden Fällen vom Papst persönlich gefällt und mit detaillierten Darlegungen der Streitgegenstände und des Prozeßverlaufs: *Iohannes Fraiapanis*¹⁸ betrifft eine römische Erbschaftssache, *Venerabilibus fratribus*¹⁹ die Metropolitanrechte in der Kirchenprovinz Rouen. Beide Stücke haben, abgesehen von ihrem gut rekonstruierbaren historischen Kontext, auch bemerkenswerte kanonistische Vorläufer. *Iohannes Fraiapanis* ist offenbar eine bewußte Ergänzung zu zwei im Titel *de testamentis* des *Extra* zusammengestellten Sentenzen von Innozenz III. und von Gregor IX., die analog einfach mit dem Namen einer der beiden Streitparteien beginnen: *Ranutius de Clera*²⁰ und *Raynaldus Peponis filius*²¹. Alle drei betreffen verwickelte Erbschaftsfälle aus dem Kirchenstaat, in denen um knifflige Fragen des Pflichtteilsrechts gestritten wurde, und alle drei Sentenzen versuchten, die einschlägigen Figuren des klassischen römischen Erbrechts wie die *lex Falcidia* und das *senatus consultum Trebellianum* kirchenrechtskonform zu modifizieren²². Während also *Iohannes Fraiapanis* eine zwar nicht ausgesprochene, aber jedem Kanonisten erkennbare Traditionslinie fortsetzt, knüpft *Venerabilibus* direkt und ausdrücklich an die Sentenz *Romana ecclesia*²³ von 1246 an, die Innozenz damals sofort

18 1254 Jan. 9; fehlt bei POTTHAST; Les registres d'Innocent IV, ed. Élie BERGER, Nr. 7180 (ohne Text); Text und eingehende Erläuterungen bei Marc DYKMANS, D'Innocent III à Boniface VIII. Histoire des Conti et des Annibaldi, Bulletin de l'Institut Historique Belge de Rome 45 (1975) S. 19–211, hier S. 84–89 und 122–126; die kanonistische Überlieferung bei BERTRAM, Extravaganten (wie Anm. 1) S. 31 Nr. 47; BÉGOU-DAVIA, Le Liber Sextus (wie Anm. 2) S. 89 Nr. 28.

19 1254 Juli 11; Potthast 15454; Text: BERGER (wie Anm. 18) Nr. 7823; zum historischen Kontext und zur kanonistischen Überlieferung BERTRAM, Extravaganten (wie Anm. 1) S. 32 f. Nr. 50; BÉGOU-DAVIA, Le Liber Sextus (wie Anm. 2) S. 90 Nr. 43.

20 Innozenz III., 1207 Sept. 12; POTTHAST 3173; Text: Die Register Innocenz' III. 10, bearb. v. Rainer MURAUER / Andrea SOMMERLECHNER (2007) S. 209–212 Nr. X/123; verkürzt in X 3.26.15; vgl. Kenneth PENNINGTON, The making of a decretal collection: The genesis of *Compilation tertia*, in: Stephan KUTTNER / Kenneth PENNINGTON (Hgg.), Proceedings of the Fifth International Congress of Medieval Canon Law, Salamanca 1976 (Monumenta Iuris Canonici C 6, 1980) S. 67–92, hier S. 80, wieder abgedruckt in: DERS., Popes, Canonists and Texts 1150–1550 (Collected Studies Series 412, 1993) Nr. VIII, hier S. 80.

21 Gregor IX., 1228 Nov. 16; Les registres de Grégoire IX, ed. Lucien AUVRAY, Nr. 245; X 3.26.18; Kollation des *Extra*-Texts mit dem Register bei Edward A. RENO, The Authoritative Text: Raymond of Penyafort's editing of the Decretals of Gregory IX (1234) (Dissertation Columbia University 2011) S. 479–481, online <http://academiccommons.columbia.edu/catalog/ac:132233>.

22 Vgl. die juristischen Analysen von *Ranutius de Clera* und *Raynaldus Peponis filius* bei Victor WOLF VON GLANVELL, Die letztwilligen Verfügungen nach gemeinem kirchlichen Rechte (1900) S. 165–191 und 215–230.

23 Innozenz IV., 1246 März 17; bei POTTHAST (zwischen 12028 und 12029) ohne Einzelheiten erwähnt; BERGER (wie Anm. 18) Nr. 1831; Text: KESSLER, Untersuchungen I (wie Anm. 4) S. 156–182; vgl. zuletzt Jean GAUDEMET, Un règlement pour l'administration de la justice d'église dans la province de Reims au XIIIe siècle: la constitution *Romana ecclesia*, in: François BURDEAU (Hg.), Administration et droit: Actes des Journées de la Société internationale d'histoire du droit tenues à Rennes, les 26, 27, 28 mai 1994 (1996) S. 29–39.

in Gestalt der *Collectio II Novellarum*²⁴ förmlich publiziert hatte. War es seinerzeit um die Kompetenzabgrenzung von Erzbischof und Bischöfen in der Kirchenprovinz Reims gegangen, so nahm sich Innozenz nun acht Jahre später mit *Venerabilibus* die Verhältnisse in der Provinz Rouen vor. Über den historischen Kontext, den Inhalt und den Ertrag dieser beiden analogen Sentenzen, die wesentlich zur Präzisierung der europäischen Metropolitanverfassung beigetragen haben, wäre eine eigene, vielschichtige Untersuchung fällig²⁵.

Wenn also bei *Iohannes Fraiapanis* und *Venerabilibus* die weitreichende Bedeutung auf der Hand liegt, ist dies bei den anderen drei Stücken der kanonistischen Auswahl aus den späten Innocentiana nicht so deutlich. Auffallend ist immerhin, daß ebenso wie die beiden Sentenzen auch *Cum frater Paulus*²⁶ und *Contra gravamina*²⁷ mit den Verewigungformeln *Ad perpetuam rei memoriam* bzw. *Ad memoriam et observantiam perpetuam* versehen sind. Bekanntlich taucht diese erstmals, und anfangs noch mit kleineren Varianten, in den späteren Jahren des Fieschi-Pontifikats auf – soweit ich sehe, sind mit *Cum frater Paulus* nun acht innozentianische Beispiele bekannt²⁸ – und wurde zum Kennzeichen eines neuen Typs von Papsturkunden, auf den wir gleich noch zurückkommen werden. Vielleicht hat die in dieser Formel enthaltene Mahnung zur Auswahl gerade dieser Stücke zu kanonistischer Verwendung beigetragen. Freilich gab es für *Iohannes Fraiapanis* und für *Venerabilibus* noch ein viel attraktiveres Motiv. Denn in diesen beiden Fällen wurde die kanonistische Rezeption von keinem anderen initiiert als von Innozenz höchstpersönlich, der sich in seinem letzten Lebensjahr noch die Zeit nahm, *Iohannes Fraiapanis* ziemlich ausführlich und *Venerabilibus* wenigstens rudimentär zu glossieren²⁹. Wenn also der Gesetzgeber sich selber, ohne mit der Wimper zu zucken, über sein soeben erlassenes Verbot hinwegsetzte, dann braucht man sich nicht zu wundern, daß die Fachwelt ihrer-

24 Vgl. oben Anm. 4.

25 Vgl. vorläufig GAUDEMET, Un règlement (wie Anm. 23).

26 Vor 1254 Jan. 20; fehlt bei POTTHAST; nicht registriert; nur ein Trennstück in kanonistischer Überlieferung; Text bei BERTRAM, Extravaganten (wie Anm. 1) S. 31 f. Nr. 48; BÉGOU-DAVIA, Le Liber Sextus (wie Anm. 2) S. 96 Nr. 134, ohne Zuordnung.

27 1254 Febr. 28; POTTHAST 15259; BERGER (wie Anm. 18) Nr. 7314; Kanzleiausfertigung bei Jane E. SAYERS, Original Papal Documents in England and Wales from the Accession of Pope Innocent III to the Death of Pope Benedict XI (1198–1304) (1999) S. 200 Nr. 447. Diese Konstitution wiederholt in allgemeiner Form ein wortgleiches Mandat von 1252 Juli 10 (POTTHAST 14626; datiert Juni 8), das an die Bischöfe von Lincoln, London und Bath-Wells gerichtet war; zur kanonistischen Überlieferung vgl. BERTRAM, Extravaganten (wie Anm. 1) S. 32 Nr. 49; BÉGOU-DAVIA, Le Liber Sextus (wie Anm. 2) S. 88 Nr. 17.

28 BERGER (wie Anm. 18) Nr. 1367 (1245 Juli 17), 1831 (1246 März 17), 4683 (1248 Dez. 7), 7314 (1254 Febr. 14), 7761 (1254 April 9), 7788 (1254 Mai 26), 7823 (1254 Juli 11); vgl. DERS., Registra 1 S. XLV f.; Paul Maria BAUMGARTEN, Miscellanea diplomatica II, Römische Quartalschrift 28 (1914) S. 169–198, hier S. *194 f.; allgemeiner Harry BRESSLAU, Handbuch der Urkundenlehre 1 (1912) S. 82 f.

29 Commentaria Innocentii quarti pont. maximi super libros decretalium (1570, Nachdruck 1968) fol. 345vb (*Venerabilibus*, Trennstück *Ut super appellatione*), fol. 407rb–408rb (*Iohannes Fraiapanis*), fol. 564vb–565ra (*Venerabilibus*, Trennstück *Ceterum*). Diese Teile fehlen noch in den drei vorläufigen Textstufen des Apparats; vgl. Martin BERTRAM, Kanonisten und ihre Texte (1234 bis Mitte 14. Jh.). 18 Aufsätze und 14 Exkurse (2013) S. 274 f. und 530.

seits keine Hemmungen verspürte, sondern wie eh und je diese und eben auch andere neue Verlautbarungen sammelte und verarbeitete. Besonders auffällig ist das bei *Etsi animarum*³⁰, dem seinerzeit sensationellen und bis heute rätselhaften Schlag gegen die Bettelorden, den Salimbene mit unchristlicher Schadenfreude kommentierte: *Et statim percussit eum Deus et subito infirmari cepit infirmitate de qua mortuus est*³¹. Zusammenfassend ist hervorzuheben, daß die späten innozentianischen Extravaganzen, abgesehen von dem durchschlagenden, formal aber privaten Anschlag bei *Iohannes Fraiapane* und *Venerabilibus*, keine kanonistische Absicht von päpstlicher Seite erkennen lassen. Vielmehr wurde die Auswahl wie gewohnt von den Kanonisten auf eigene Faust getroffen, die damit wieder einmal unbekümmert gegen das gerade noch erneut ausgesprochene Sammlungsverbot verstießen.

Dieses Bild von Spontaneität, um nicht zu sagen Planlosigkeit, ändert sich nun schlagartig und radikal unter dem Nachfolger des Fieschi-Papstes. Kaum konsekriert, begann Alexander IV. die Liquidierung der Hinterlassenschaft seines Vorgängers mit der Widerrufung von *Etsi animarum*³². Am 5. April 1255 folgten zwei Revokationen der von Innozenz gewährten Provisionen³³, an erster Stelle die Reduzierung der zulassungsfähigen Expektanzen mit der Konstitution *Execrabilis*, deren ambivalente Implikationen Geoffrey Barraclough gründlich erläutert hat³⁴. Die Reichweite dieser

30 1254 Nov. 21; nicht registriert; POTTHAST 15562; eine in Coimbra überlieferte Kanzleiausfertigung (*cum filo canapis*) hat soeben Peter LINEHAN bekannt gemacht: *Portugalia Pontificia: Materials for the History of Portugal and the Papacy 1198–1417* (2013) 1 S. 329 f. Nr. 465; Text: CUP 1 S. 267–270 Nr. 240 und Kurt SCHLEYER, Anfänge des Gallikanismus im 13. Jahrhundert. Der Widerstand des französischen Klerus gegen die Privilegierung der Bettelorden (*Historische Studien* 314, 1937) S. 131–140; zur kanonistischen Überlieferung BERTRAM, Extravaganzen (wie Anm. 1) S. 34 f. Nr. 51; BÉGOU-DAVIA, *Le Liber Sextus* (wie Anm. 2) S. 88 Nr. 23; zur historisch-kritischen Würdigung SCHLEYER, S. 29 f. und 129 f. über die Verfälschung; zuletzt Maria Pia ALBERZONI, Bonifacio VIII e gli Ordini mendicanti, in: *Atti del XXXIX Convegno storico internazionale*, Todi, 13–16 ottobre 2002 (2003) S. 365–412, hier S. 373–376 mit weiterer Literatur.

31 *Cronica fratris Salimbene de Adam ordinis minorum*, ed. Oswald HOLDER-EGGER (*MGH SS* 32, 1905–1913) S. 419 Z. 36 f.

32 Alexander IV., *Nec insolitum*, 1254 Dez. 22; nicht registriert; POTTHAST 15602; Text: CUP 1 S. 276 f. Nr. 244. Dazu *Quaedam ab apostolico*, 1255 Nov. 25 an den Erzbischof von Compostela und den Bischof von Porto: LINEHAN, *Portugalia* (wie Anm. 30) S. 351 Nr. 505, 1255 Dez. 12 an die Bischöfe von Spoleto, Assisi, Ferrara und Imola: POTTHAST 16129. – Allgemein über die Maßnahmen, mit denen Alexander IV. versuchte, die innerkirchliche Mißwirtschaft Innozenz' IV. zu korrigieren, Franz TENCKHOFF, *Papst Alexander IV.* (1907) S. 260–271; Albert HAUCK, *Kirchengeschichte Deutschlands V.1* (1911) S. 19–25; Johannes HALLER, *Das Papsttum. Idee und Wirklichkeit* 4 (verbesserte und ergänzte Auflage 1952) S. 273 f. mit den Belegen S. 442 f.

33 Alexander IV., *Execrabilis* und *Discrimen preteriti temporis*, 1255 April 5; POTTHAST 15776 und 15777; *Les registres d'Alexandre IV.*, ed. Charles BOUREL DE LA RONCIÈRE / Joseph DE LOYE / Auguste COULON, Nr. 997 und 998 (beide *de curia*); Kanzleiausfertigungen (*cum filo canapis*) bei LINEHAN, *Portugalia* 1 (wie Anm. 30) S. 337 f. Nr. 479 und 480; Text: Karl RODENBERG (Hg.), *MGH Epp. saec. XIII* 3 (1894) S. 349–351 Nr. 391 und 392; zur kanonistischen Überlieferung BERTRAM, *Die Konstitutionen* (wie Anm. 1) S. 81 f. Nr. 1 und 2; BÉGOU-DAVIA, *Le Liber Sextus* (wie Anm. 2) S. 91 Nr. 61 und 57.

34 *The constitution 'Execrabilis' of Alexander IV.*, *The English Historical Review* 49 (1934) S. 193–218; danach u. a. Andreas MEYER, *Zürich und Rom. Ordentliche Kollatur und päpstliche Provisionen am Frau- und Grossmünster 1316–1523* (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts im Rom 64, 1986) S. 30; Brigitte HOTZ, *Päpstliche Stellenvergabe am Konstanzer Domkapitel* (2005) S. 49 f. Anm. 13.

provisionsrechtlichen Basisverfügungen wurde im August mit zwei Deklarationen präzisiert³⁵, zusammen mit einem weit gefaßten Widerruf von Indulten *de non excommunicando*³⁶. Die provisionsrechtlichen Erlasse sind einheitlich als Rundbriefe an alle Prälaten gestaltet³⁷. Sie wurden unter den Kurialbriefen des ersten Registerjahrgangs registriert. Bei der Widerrufung der innozentianischen Indulgenzen wurde dem Initium *Quia pro qualitate temporis* die neue Verewigungsformel *Ad futuram rei memoriam* vorangestellt. Damit hatte die Kanzlei nun schon fast die ausgereifte Form erreicht, mit der Ende März 1256 ein Paket von nicht weniger als 11 Konstitutionen zu den unterschiedlichsten Materien verabschiedet wurde³⁸: vom Schutz der Kleriker vor weltlichen Abgaben³⁹ über das Treiben der Almosensammler⁴⁰ bis zu den Formen der Mitra von exemten Äbten⁴¹. Diese Serie war nun formal vollkommen einheitlich gestaltet: sämtliche Texte werden mit *Ad perpetuam rei memoriam* eingeleitet, als *motu proprio*⁴² sind sie durchweg allgemeingültig formuliert, ohne Bezugnahme auf Anfragen oder konkrete Fälle, mit tragenden Verben wie *statuimus*, *duximus statuendum*, *inhibemus statuentes* usw. und mit der Klassifizierung als *pagina constitutionis* oder *declarationis* in den Korroborationsformeln. Alle wurden erst zusammen mit einem Nachzügler vom 29. April⁴³ en bloc registriert, allerdings unter den *litterae communes*, da im zweiten Registerjahrgang keine *de curia*-Abteilung eingerichtet wurde⁴⁴. In diplomatischer Terminologie sind dies die ersten *litterae sollemnes*⁴⁵, kanonistisch gesehen war nun nach langen Geburtswehen⁴⁶ endlich eine Form für die

35 Alexander IV., *Nuper super revocatione* und *Contingit pro quibusdam*, 1255 Aug. 13 und 18; Text: BOUREL DE LA RONCIÈRE u. a. (wie Anm. 33) Nr. 1004 und 1005 (beide *de curia*); nicht bei POTT-HAST; zur kanonistischen Überlieferung BERTRAM, Die Konstitutionen (wie Anm. 1) S. 83 Nr. 4 und 5; BÉGOU-DAVIA, Le Liber Sextus (wie Anm. 2) S. 91 Nr. 49 und 67.

36 Alexander IV., *Quia pro qualitate*, 1255 Aug. 18; BOUREL DE LA RONCIÈRE u. a. (wie Anm. 33) Nr. 1006 (*de curia*); Text: RODENBERG 3 (wie Anm. 33) S. 367 f. Nr. 408; BERTRAM, Die Konstitutionen (wie Anm. 1) S. 83 Nr. 6; BÉGOU-DAVIA, Le Liber Sextus (wie Anm. 2) S. 92 Nr. 80.

37 Über die bis Ende des 12. Jh. noch selten verwendeten päpstlichen Rundschreiben vgl. Rudolf SCHIEFFER, Die Erfindung der Enzyklika, in: Wilfried HARTMANN / Gerhard SCHMITZ (Hgg.), Fortschritt durch Fälschungen? Ursprung, Gestalt und Wirkungen der pseudoisidorischen Fälschungen (MGH, Studien und Texte 31, 2002) S. 111–124 (bis Gregor VII.); Walther HOLTZMANN, Die Dekretalen Gregors VIII., *MIÖG* 58 (1950) S. 112–123. Über päpstliche Wahlanzeigen in der Form von Rundschreiben vgl. Felix GUTMANN, Die Wahlanzeigen der Päpste bis zum Ende der avignonischen Zeit (1931) besonders S. 78–82 und 92; mit spezieller Fragestellung neuerdings Christoph EGGER, Päpstliche Wahldekrete und Wahlanzeigen – Formen mittelalterlicher Propaganda?, in: Karel HRUZA (Hg.), Propaganda, Kommunikation und Öffentlichkeit (11.–16. Jahrhundert) (2002) S. 89–125.

38 BERTRAM, Die Konstitutionen (wie Anm. 1) S. 84–89 Nr. 7–17.

39 *Quia nonnulli temporale*: ebd., Nr. 8.

40 *Quia intelleximus*: ebd., Nr. 10.

41 *Quoniam nonnulli abbates*: ebd., Nr. 17.

42 Über die Anfänge „unprovozierter Eigeninitiative“ unter Gregor VII. vgl. Rudolf SCHIEFFER, Motu proprio. Über die papstgeschichtliche Wende im 11. Jahrhundert, *HJb* 122 (2002) S. 27–41.

43 *Ne legati seu nuntii*: BERTRAM, Die Konstitutionen (wie Anm. 1) Nr. 11.

44 Vgl. die ebd., S. 76 Anm. 23 angeführte Literatur.

45 Vgl. dazu ebd., S. 73 Anm. 13 und 14.

46 Vgl. Stephan KUTTNER, Raymond of Peñafort as editor: the ‚decretales‘ and ‚constitutiones‘ of Gregory IX, *Bulletin of Medieval Canon Law* 12 (1982) S. 65–80, wieder abgedruckt in: DERS., *Studies in the History of Medieval Canon Law* (Collected Studies Series 325, 1990) Nr. XII, hier S. 68–72

constitutio im Sinne allgemeingültiger und auf Dauer bestimmter *motu proprio*-Verfügungen gefunden, die zunehmend an die Stelle der alten *decretalis epistola* traten. Übrigens wird in nicht weniger als acht der alexandrinischen *constitutiones* die Mitwirkung der Kardinäle ausdrücklich erwähnt⁴⁷; entgegen anderslautenden Spekulationen in der zeitgenössischen Kanonistik war sie aber nicht unverzichtbar, wie schon Stephan Kuttner im Hinblick auf die formal noch ungefestigten, als *decretum* bezeichneten Vorläufer feststellte⁴⁸.

Alexander IV. hat darauf verzichtet, seine Konstitutionen in einer eigenen Sammlung zusammenzustellen und in der üblichen Form durch Versendung an die Universitäten noch zusätzlich zu autorisieren. Offenbar hat er darauf vertraut, daß die höhere Geltungsqualität, die Innozenz' IV. sozusagen noch stückweise zugeteilt hatte, durch die neue Gestaltung seiner Konstitutionen so evident wurde, daß eine weitere Bekräftigung überflüssig war.

Und diese Rechnung ist über alles Erwarten aufgegangen. Ohne daß die Kurie auch nur einen Finger rühren mußte, haben die Kanonisten die Gesamtmasse der 17 alexandrinischen Konstitutionen übernommen und sie in gewohnter Weise für ihre Zwecke hergerichtet, wobei sie sich bezeichnenderweise weniger Freiheiten erlaubten als gegenüber unqualifizierten Extravaganten. Offenbar vom Register ausgehend⁴⁹, wurde der Bestand zwar mehrfach umgegliedert, bis man schließlich eine systematische Zuordnung zu den Dekretalentiteln erreichte, die dann als Standardkompilation besonders weit verbreitet war⁵⁰. Dabei wurde aber immer der gesamte Bestand weitergegeben, die Einzeltexte wurden in der Regel nicht zerlegt und besonders zu Anfang auch oft noch mit den Datierungen übernommen⁵¹. In mehr als 50 Handschriften überliefert⁵², und zwar meistens in *Extra*-Handschriften zusammen mit den ausdrücklich autorisierten Sammlungen Innozenz' IV. und Gregors X. sowie fünf in die neue Form gekleideten Konstitutionen Clemens' IV.⁵³, gehörten die 17 alexandrinischen Konstitutionen bis 1298 zur Standardausrüstung der europäischen Dekretalistik. Zwar wurde der Bestand von den Redakteuren des *Liber Sextus* dann reduziert und gefiltert: nach den Angaben von Frau Bégou-Davia wurden nur fünf unverändert übernommen⁵⁴, sechs mehr oder weniger verändert⁵⁵ und acht komplett

mit *Retractationes* S. 17 f.; Peter LANDAU, Rechtsfortbildung im Dekretalenrecht, ZRG Kan. 86 (2000) S. 86–131, hier S. 120–128.

47 BERTRAM, Die Konstitutionen (wie Anm. 1) Nr. 7–12, 15, 16; so auch schon die vorausgegangenen Rundschreiben Nr. 1–3; vgl. dazu ebd., S. 74 f.; zu der hier zitierten einschlägigen Literatur ist inzwischen hinzuzufügen: Agostino PARAVICINI BAGLIANI, „De fratrum nostrorum consilio“. La „plenitudo potestatis“ del papa ha bisogno di consigli?, in: Carla CASAGRANDE u. a. (Hgg.), *Consilium. Teorie e pratiche del consigliare nella cultura medievale* (2004) S. 181–194.

48 KUTTNER, Raymond of Peñafort (wie Anm. 46) S. 69 f. Anm. 18: Huguccio, Anm. 20: Hostiensis; vgl. auch PARAVICINI BAGLIANI, *De fratrum* (wie Anm. 47) S. 187.

49 Vgl. dazu BERTRAM, Die Konstitutionen (wie Anm. 1) S. 79 f., mit einigen noch ungeklärten Fragen.

50 Ebd., S. 106 f.: Tabelle 7.

51 Ebd., S. 104 f.: Tabellen 1–6.

52 Ebd., S. 92–103.

53 Ebd., S. 89–91: Clemens IV., Nr. 1–5, 1265–1267.

54 Ebd., Nr. 9, 13, 17; dazu ein Trennstück aus Nr. 7 und zwei Trennstücke aus Nr. 8.

verworfen⁵⁶. Was aber blieb, war die unter Alexander IV. erstmals verwendete Form der *Ad perpetuam*-Konstitution, die für das gesamte Spätmittelalter maßgeblich wurde und in immer breiterer Verwendung nicht nur für legislative Akte im engeren Sinn, sondern für alle möglichen päpstlichen Verlautbarungen diente⁵⁷. Eine inhaltliche Typologie der mit *Ad perpetuam rei memoriam* eingeleiteten Konstitutionen bzw. Bullen des 14. und 15. Jahrhunderts bleibt ebenso eine Aufgabe für die Zukunft wie die Frage nach den jeweiligen Wegen ihrer Verbreitung, ihrer Rezeption und ihrer normativen Funktion⁵⁸.

55 Ebd., Nr. 1, 5, 7 (ein Trennstück), 8 (vier Trennstücke), 12, 16.

56 Ebd., Nr. 2, 3, 4, 6, 10, 11, 14, 15.

57 Vgl. die instruktive Zusammenstellung für den Pontifikat Bonifaz' VIII. bei Agostino PARAVICINI BAGLIANI, Bonifacio VIII, l'affresco di Giotto e i processi contro i nemici della Chiesa. Postilla al giubileo del 1300, *Mélanges de l'École française de Rome. Moyen Âge* 112 (2000) S. 459–483, hier S. 464–469.

58 Es sei hier nur daran erinnert, daß die Sammlung der sog. Extravaganzen Johannes' XXII. aus Einzelkonstitutionen zusammengesetzt ist, die ursprünglich sämtlich mit *Ad perpetuam (futuram) rei memoriam* begannen; vgl. die Varianten aus den Registerversionen im zweiten Apparat der kritischen Ausgabe von Jacqueline TARRANT, *Extravaganzen Iohannis XXII* (*Monumenta Iuris Canonici B 6*, 1983) S. 141–287. Über *Ad perpetuam*-Konstitutionen als Quellen bzw. Form der päpstlichen Kanzleiregeln vgl. Andreas MEYER, „Dominus noster vult“. Anmerkungen zur päpstlichen Gesetzgebung im Spätmittelalter, *HZ* 289 (2009) S. 607–626, hier S. 618 f.; DERS., Spätmittelalterliche päpstliche Kanzleiregeln, in: Gisela DROSSBACH (Hg.), *Von der Ordnung zur Norm: Statuten in Mittelalter und Früher Neuzeit* (2010) S. 95–108, hier S. 95 f.

Die Überlieferung von Briefen Papst Innozenz' III. in der Chronik des Richard von San Germano

STEFANIE HAMM

Die Untersuchung wörtlicher Zitate von Briefen und Urkunden in historiographischen Werken ist eine Aufgabe an der Schnittstelle zweier klassischer mediävistischer Disziplinen. Vielleicht ist das einer der Gründe, warum dieses Thema bisher nur mäßige wissenschaftliche Aufmerksamkeit gefunden hat. Einzelne gewichtige Untersuchungen haben sich zwar durchaus mit verschiedenen Chronisten beschäftigt, die in ihren Werken verstärkt Briefmaterial enthalten – zu nennen wären etwa die Arbeiten von Klaus Oesterle über Rahewin oder von Hans-Eberhard Hilpert über Matthaeus Paris¹ –, doch wurden die damit verbundenen Fragestellungen bisher nicht in allgemeinerer und übergreifender Form untersucht.

Dabei hatte schon Harry Bresslau in seinem ‚Handbuch der Urkundenlehre‘ den Blick auf dieses Thema gelenkt. Hier stellte er fest, dass bereits frühmittelalterliche Autoren historischer Werke päpstliche Briefe und Privilegien im Wortlaut mitgeteilt hätten und wörtliche Zitate von Originaltexten sich seitdem über das ganze Mittelalter hinweg in Chroniken fänden, besonders aber in solchen Werken, die kleineren räumlichen Einheiten gewidmet seien. Bresslau wies ebenfalls darauf hin, dass die Autoren von Geschichtswerken diese Brief- und Urkundenvorlagen nicht nur abschrieben, sondern sie dabei auch inhaltlich oder stilistisch veränderten, also gelegentlich durchaus kreativ mit ihrem Material umgingen².

Der bislang einzige Versuch, eine Übersicht über alle mittelalterlichen Chroniken zu erstellen, die in nennenswertem Umfang wörtlich zitierte Briefe enthalten, wurde in der Weimarer Zeit von Hans Reppich unternommen, im Rahmen seiner Berliner Dissertation von 1924 unter dem Titel ‚Die Urkunde in der Geschichtsschreibung des Mittelalters‘, die heute nur noch schwer zugänglich ist³. Ihr unbestreitbarer Verdienst besteht zunächst in einer Sammlung des Materials, der interessante, jedoch notwendigerweise knapp gehaltene Analysen der Einzelbeispiele folgen. Reppich stellte erste Überlegungen auch zur Funktion der inserierten Texte an, er versuchte sich daneben auch an einer statistischen Auswertung der Chroniken, die er in Reichs- und Lokalgeschichtsschreibung unterschied. Für das 12. Jahrhundert zählte er 39 Werke mit umfänglichem Urkundenmaterial, für das 13. Jahrhundert bereits

1 Klaus OESTERLE, Studien zu Rahewin (Diss. masch. Heidelberg 1964); Hans-Eberhard HILPERT, Kaiser- und Papstbriefe in den *Chronica majora* des Matthaeus Paris (Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London 9, 1981).

2 Harry BRESSLAU, Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien 1 (21912) S. 98 f.

3 Hans REPPICH, Die Urkunde in der Geschichtsschreibung des Mittelalters (Diss. masch. Berlin 1924); Zusammenfassung: Jahrbuch der Dissertationen der Philosophischen Fakultät Berlin 1923/24, 1 S. 110–113; eine Übersicht für Böhmen bei Ivan HLAVÁČEK, Diplomatisches Material in den narrativen Quellen des böhmischen Mittelalters, in: *Palaeographica, diplomatica et archivistica. Studi in onore di Giulio Battelli* 2 (Storia e letteratura. Raccolta di studi e testi 140, 1979) S. 73–96.

etwas weniger, nämlich 26 Werke⁴. In seine Zählung flossen vor allem Werke mit Bezug zur deutschen Geschichte ein. Für die Stauferzeit kommt Reppich zu zwei interessanten Resultaten, die Verwendung gerade von Briefen betreffend:

1. Briefe werden vor allem dann zitiert, wenn inhaltlich die beiden großen Themen „Kreuzzug“ und „Verhältnis zwischen Kaiser und Papst“ betrachtet werden⁵.

2. Briefe – die ja selten über längere Zeit aufbewahrt wurden – spielten vor allem für den zeitgeschichtlichen Teil der Darstellungen eine Rolle, sie waren gerade insofern interessant, als sie aktuelle Geschehnisse beleuchten konnten⁶.

Kurz hingewiesen werden soll an dieser Stelle auf die in jüngerer Zeit erfolgten Vorschläge, die beiden Gattungen Urkunde und Historiographie verstärkt gemeinsam zu betrachten, doch kommen diese Ansätze sozusagen perspektivisch aus der entgegengesetzten Richtung, indem sie fordern, das Erklärungspotential der Chroniken zur Erhellung des Kontextes von Privilegienvergaben und ähnlichem stärker zu nutzen⁷. Der Gebrauch von Briefmaterial durch die Chronisten spielt dagegen auch in einigen in jüngster Zeit erschienenen Sammelbänden zur hochmittelalterlichen Historiographie keine Rolle⁸.

Die umfangliche Überblicksliteratur zur mittelalterlichen Chronistik streift das Thema häufig nur am Rande. Dabei geht es um die Frage nach den Quellen oder um die Darstellungsmuster und -strategien, die einer solchen Praxis der Textgestaltung zugrunde liegen können. Werden Briefe „vollständig, wörtlich und ausdrücklich angekündigt zitiert, um bestimmte Meinungen und Haltungen handelnder Personen und Gruppen authentisch zu Wort kommen zu lassen“ – oder sind sie nur „Belege“ für den eigenen Text und als solche Anzeichen einer Verwissenschaftlichung⁹? Weitere Überlegungen zur Funktion zitierter Dokumente bieten die oben schon angesprochenen Einzeldarstellungen: Geht es darum, die „Darstellung zu untermauern oder ... besonders anschauliche Texte die Darstellung der Ereignisse erset-

4 REPPICH, Die Urkunde (wie Anm. 3) S. 4–7. Sein Versuch einer statistischen Auswertung ebd. S. 175–193.

5 Ebd. S. 44.

6 Ebd. S. 90.

7 Vgl. z. B. Hagen KELLER, Die Herrscherurkunden: Botschaften des Privilegierungsaktes – Botschaften des Privilegientextes, in: *Comunicare e significare nell'alto medioevo* (Settimane di studio del Centro italiano di studi sull'alto medioevo 52, 2005) 1 S. 231–278; Georg VOGELER, Die „Veröffentlichung“ von Urkunden Kaiser Friedrichs II. im Regnum Siciliae, in: *Herrschaftsräume, Herrschaftspraxis und Kommunikation zur Zeit Kaiser Friedrichs II.*, hg. v. Knut GÖRICH / Theo BROEKMANN / Jan Ulrich KEUPP (2008) S. 343–362.

8 Vgl. z. B. Zwischen Wort und Bild. Wahrnehmungen und Deutungen im Mittelalter, hg. v. Hartmut BLEUMER (2010); Bilder – Wahrnehmungen – Vorstellungen. Neue Forschungen zur Historiographie des hohen und späten Mittelalters, hg. v. Jürgen SARNOWSKY (Nova mediaevalia. Quellen und Studien zum europäischen Mittelalter 4, 2007). Überlegungen zu diesem Thema hingegen bei Oliver PLESSOW, Mechanisms of Authentication in Late Medieval North German Chronicles, in: *Strategies of Writing: Studies on Text and Trust in the Middle Ages. Papers from „Trust in Writing in the Middle Ages“* (Utrecht, 28–29 November 2002), hg. v. Petra SCHULTE / Marco MOSTERT / Irene VAN RENSWOUDE (Utrecht Studies in Medieval Literacy 13, 2008) S. 135–163.

9 Beide Zitate entstammen dem Kapitel zum „Handwerk des Geschichtsschreibers“ im grundlegenden Band von Franz-Josef SCHMALE, Funktion und Formen mittelalterlicher Geschichtsschreibung (1985) S. 98 f.

zen zu lassen¹⁰? Oder verbirgt sich hinter dem Zitat der ängstliche Zeitgeschichtsschreiber, der von den Objekten seiner Darstellung möglicherweise direkte Konsequenzen zu befürchten hat und daher in bestimmten Fällen lieber den Originalton sprechen lässt¹¹? Der Einsatz von zitierten Texten kann Mittel der literarischen Gestaltung sein, daneben und darüber hinaus aber auch Vehikel für die Vermittlung politischer Aussagen. Besonders wenn es sich um Urkunden oder Briefe von Herrschern oder Päpsten handelt, kommt ihnen zudem eine weitere Funktion zu: sie stellen die Erzählung in einen größeren Kontext als den rein lokalen und geben zusätzliche Hilfen für die Herstellung von zeitlichen Zusammenhängen¹². Dazu kommen eventuelle pragmatische oder repräsentative Funktionen der inserierten Texte – noch bedeutsamer dort, wo es um das wörtliche Zitat von Urkunden und Rechtstexten geht.

Soweit nur einige wenige Anmerkungen zur übergeordneten Problematik der Verknüpfung von Briefmaterial und eigener Erzählung in mittelalterlichen Chroniken. Selbst in der hier gebotenen Kürze der Darstellung weisen sie darauf hin, dass das Thema für ganz verschiedene Ansätze offen ist.

Dieser Beitrag konzentriert sich darauf, einen Ausschnitt aus dem in einem bestimmten Geschichtswerk verwendeten Material vorzustellen und im Hinblick auf mögliche Quellen zu diskutieren. Es handelt sich um die Chronik des Richard von San Germano, eine wichtige süditalienische Quelle für das Regierungshandeln Friedrichs II. im *Regnum Siciliae*, für das Papsttum und für die wechselnden Beziehungen dieser Akteure in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts¹³. Einige wesentliche Daten seien hier kurz in Erinnerung gerufen: Richard von San Germano war, wie urkundlich belegt ist, in einer Doppelfunktion Notar verschiedener Äbte von Montecassino sowie öffentlicher Notar der am Fuße des Klosterberges gelegenen und zum Besitz der Abtei gehörenden Stadt San Germano (heute Cassino). Es ist anzunehmen, dass er hier, in dieser strategisch wichtigen nördlichen Grenzregion des *Regnum Siciliae*, seine Chronik verfasste. Von ihr sind heute zwei Fassungen bekannt, deren ältere (A) im Auftrag Abt Stephans I. entstand und den Zeitraum von 1208 bis 1226 umfasst. Die jüngere, deutlich längere Fassung (B) hat hingegen keinen namentlich genannten Auftraggeber mehr, sie behandelt die Jahre 1189 bis 1243. Beide Fassungen

10 Roman DEUTINGER, *Rahewin von Freising: ein Gelehrter des 12. Jahrhunderts* (MGH, Schriften 47, 1999) S. 94 (hier bezogen auf Otto von Freising).

11 OESTERLE, *Rahewin* (wie Anm. 1), zur Verwendung von Akten bes. Kap. 2, S. 16 ff.; zur Angst des Autors vor möglichen negativen Konsequenzen vgl. Kap. 7, S. 98 ff.; zu Rahewins Methode, bei der Schildung der Auseinandersetzungen zwischen Kaiser und Papst lieber nur die Dokumente sprechen zu lassen, S. 17.

12 Girolamo ARNALDI, *Cronache con documenti, cronache „autentiche“ e pubblica storiografia*, in: *Fonti medioevali e problematica storiografica. Atti del congresso internazionale tenuto in occasione del 90° anniversario della fondazione dell'Istituto Storico Italiano (1883–1973)*, Roma 22–27 ottobre 1973 I (1976) S. 351–374, hier S. 357 ff.

13 Die Verfasserin bereitet eine Monographie zur Chronik des Richard von San Germano vor, in der auch der hier nur ausschnittsweise angesprochene Komplex der in dem Werk wörtlich zitierten Briefe eingehender dargestellt werden soll.

überschneiden sich also im Zeitraum von 1208 bis 1226. Sie liegen jeweils nur in einem einzigen mittelalterlichen Textzeugen vor, im Falle von A handelt es sich um eine Abschrift des späten 14. Jahrhunderts, bei der jüngeren Fassung B hingegen geht die Forschung übereinstimmend von einem Autograph aus¹⁴.

Insgesamt zitiert Richard von San Germano in seiner Fassung A 28 Dokumente im Wortlaut, in seiner Fassung B sind es 18. Es handelt sich dabei um sehr heterogenes Material, bei dem jedoch die brieflichen Mitteilungen einen starken Schwerpunkt bilden. In der Regel vergisst der Autor nicht, diese Texte anzukündigen und ihren Charakter als Brief hervorzuheben. Der Einsatz der Zitate in beiden Fassungen zeigt eine Besonderheit: die bereits in A zitierten Texte werden in B meist nur zusammengefasst, dagegen werden in der zeitgeschichtlichen Fortsetzung des letzten Teils von B erneut zahlreiche Briefe im Wortlaut zitiert. Es entsteht somit der Eindruck eines komplementären Charakters der beiden Fassungen, der jedoch nicht so zu verstehen ist, dass beide Fassungen gemeinsam genutzt werden sollten, sondern der eher auf die bereits oben angesprochene Beobachtung Reppichs verweist, dass Briefe in Chroniken eher als aktueller Stoff interessierten – möglicherweise im Unterschied zu ihrer Nutzung für die aus einem etwas anders gelagerten Interesse heraus angelegten Briefsammlungen.

Auf welche Tradition stützt sich der Autor bei seinem Vorgehen? Wenn davon ausgegangen wird, dass das wörtliche Zitat von Dokumenten bis 1200 zu einer weitverbreiteten historiographischen Methode geworden war¹⁵, so zeigt bereits ein erstes Durchblättern der Editionen, dass die Werke der süditalienischen Geschichtsschreibung des 11. und 12. Jahrhunderts diese Praxis der wortgenauen Wiedergabe von Urkunden oder Briefen nicht kennen. Wenn hier auch gerne mit der Darbietung von – eher als fiktiv anzusehenden – Reden gearbeitet wird, so bleibt das Zitat von Urkundentexten oder Briefen eine seltene Ausnahme¹⁶. Auch dem im süditalieni-

14 Rycardi de Sancto Germano notarii Chronica, hg. v. Carlo Alberto GARUFI (*Rerum Italicarum Scriptores* 2/VII/2, 1938; im Folgenden zitiert: RvSG). Zum Autor vgl. H. M. SCHALLER, Art. ‚Richard von San Germano‘, in: *Lex.MA* 7 (1995) Sp. 824 f.; Lidia CAPO, Art. ‚Riccardo di San Germano‘, in: Federico II. *Enciclopedia Fridericiana* 2 (2005) S. 569–573; DIES., *La cronachistica italiana dell'età di Federico II*, *Rivista Storica Italiana* 114 (2002) S. 380–430, insbes. S. 383–389; Stefanie HAMM, Art. ‚Richard von San Germano, Chronik‘, in: *Die Staufer in Italien. Drei Innovationsregionen im mittelalterlichen Europa. Katalog der Ausstellung Mannheim 19.9.2010 – 20.2.2011*, hg. v. Bernd SCHNEIDMÜLLER / Stefan WEINFURTER / Alfred WIECZOREK, 2 (2010) S. 282 f. Zum Verhältnis der beiden Fassungen sowie zum Prolog vgl. Heinrich LOEWE, *Richard von San Germano und die ältere Redaktion seiner Chronik* (Diss. Berlin 1894); Alfred WINKELMANN, *Das Verhältnis der beiden Chroniken des Richard von San Germano*, *MIÖG* 15 (1894) S. 600–613; Edoardo D'ANGELO, *Stil und Quellen in den Chroniken des Richard von San Germano und des Bartholomaeus von Neocastro*, *QFIAB* 77 (1997) S. 437–458.

15 SCHMALE, *Funktionen und Formen* (wie Anm. 9) S. 98 f.

16 Falco von Benevent bringt ein einziges (verdächtiges) Privileg Rogers II. für seine Stadt; vgl. dazu: Falcone di Benevento, *Chronicon Beneventanum*, hg. v. Edoardo D'ANGELO (1998), Einleitung S. XXVIII, Anm. 3; Rogerii II. *regis diplomata latina*, hg. v. Carlrichard BRÜHL (*Codex diplomaticus Regni Siciliae*, Ser. 1, 2/1, 1987) S. 101–109. Hugo Falcandus zitiert lediglich einen einzigen Brief; vgl. Ugo Falcando, *La Historia o Liber de regno Sicilie*, hg. v. Giovanni Battista SIRAGUSA (*Fonti* 22, 1897) S. 148 ff. Petrus von Eboli fügt zahlreiche, allerdings fiktive Briefe in sein Werk ein: Petrus de Ebulo, *Liber ad honorem Augusti sive rebus Siculis*, hg. v. Theo KÖLZER / Marlies STÄHLI, *Textrevisi-*

schen Raum lebendigen Genre der Chartularchroniken, die in verschiedenen Klöstern um 1100 angelegt wurden, ist diese Chronik eher nicht verwandt, geht es bei ihnen doch – anders als bei Richard von San Germano – um die Sammlung und Präsentation insbesondere von Privilegien, die den Besitzstand einer Institution dokumentieren¹⁷. Die historiographische Tradition von Montecassino kennt ab dem 12. Jahrhundert sicherlich eine Verschränkung von Urkunde und Chronistik, nicht jedoch das wörtliche Zitat von Briefen¹⁸. Eine andere zeitgenössische Quelle steht dem Autor in dieser Hinsicht deutlich näher, es sind die von einem anonymen Autor im Umkreis der Kurie verfassten *Gesta Innocentii*, die die erste Hälfte des Pontifikats Innozenz' III. schildern und die ebenfalls viele Briefe enthalten¹⁹.

Bereits die beiden zeitgleich im Jahre 1894 erschienenen Untersuchungen von Heinrich Loewe und von Alfred Winkelmann, die beide Fassungen verglichen, hoben die große Anzahl von inserierten Dokumenten bei Richard von San Germano hervor. Dabei galt das Hauptaugenmerk der Tatsache, dass es sich um viele bis dahin gänzlich unbekannte Briefe und Rechtstexte handelte. Loewe stellte erste Vergleiche dieser Dokumente mit anderen Überlieferungen an. Die Frage nach der Herkunft der Texte wurde jedoch in diesen Forschungen nicht gestellt²⁰. Für Richard von San Germano wurde eine genauere Untersuchung der einzelnen Dokumente im Hinblick auf ihren Einsatz durch den Autor, ihren inhaltlichen Stellenwert für die Erzählung sowie auf eventuelle Quellen bislang noch nicht vorgenommen. Wenn in diesem Beitrag vornehmlich von der Fassung A die Rede sein soll, so liegt das daran, dass sie einen Komplex von Briefmaterial enthält, der als solcher noch nicht gesehen wurde und der sich recht gut in die Thematik dieses Bandes fügt.

sion und Übersetzung v. Gereon BECHT-JÖRDENS (1994); vgl. auch Edoardo D'ANGELO, *Storiografi e cronologi latini del mezzogiorno normanno-svevo* (Nuovo Medioevo 69, 2003) S. 48, Anm. 160.

- 17 Zu den Chartularchroniken: ARNALDI, *Cronache con documenti* (wie Anm. 12); Alessandro PRATESI, *Cronache e documenti*, in: *Fonti medioevali e problematica storiografica. Atti del congresso internazionale tenuto in occasione del 90° anniversario della fondazione dell'Istituto Storico Italiano* (1883–1973), Roma 22–27 ottobre 1973 I (1976) S. 337–350; Theo KÖLZER, *Codex libertatis. Überlegungen zur Funktion des „Regestum Farfense“ und anderer Klosterchartulare*, in: *Atti del IX congresso di studi sull'Alto medioevo, Spoleto 27 settembre – 2 ottobre 1982* (1983) S. 609–653; vgl. auch SCHMALE, *Funktionen und Formen* (wie Anm. 9) S. 98.
- 18 Weder die älteren *Cronicae Sancti Benedicti Casinensis* noch *Amatus von Montecassino* zitieren Dokumente. Erst für die *Chronica monasterii Casinensis* kommt das Phänomen der inserierten Urkunden zum Tragen, vgl. *Die Chronik von Montecassino*, hg. v. Hartmut HOFFMANN (MGH SS 34, 1980), sowie DERS., *Chronik und Urkunde in Montecassino*, *QFIAB* 51 (1971) S. 93–206.
- 19 *The Gesta Innocentii III.*, hg. v. David GRESS-WRIGHT (Diss. Bryn Mawr College 1981); zu den darin zitierten Schriftstücken vgl. Matthias THUMSER, *Letzter Wille? Das höchste Angebot Kaiser Heinrichs VI. an die römische Kirche*, *DA* 62 (2006) S. 85–133; hier werden zitierte Dokumente auch politisch instrumentalisiert bzw. in tendenziöser Absicht anders deklariert, vgl. ebd. S. 126; *Literatur zum Werk* ebd. S. 119 Anm. 81, sowie Frances ANDREWS, *Umkämpfter Raum im Rom Innozenz' III.: Die ‚Gesta Innocentii papae III‘*, in: *Außen und Innen: Räume und ihre Symbolik im Mittelalter*, hg. v. Nikolaus STAUBACH / Vera JOHANTERWAGE (*Tradition – Reform – Innovation* 14, 2007) S. 133–150. Ebenso wie der Autor der *Gesta Innocentii* hatte auch der 1167 schreibende Johannes von Salisbury, der ebenfalls päpstliche Briefe zitiert, Zugang zu den päpstlichen Registern, wie er eigens betont, vgl. *John of Salisbury, Historia Pontificalis*, hg. v. Marjorie CHIBNALL (*Oxford medieval texts*, 1986) S. 24; vgl. auch ebd., *Einleitung* S. XXIII f.
- 20 LOEWE, *Richard von San Germano*; WINKELMANN, *Das Verhältnis* (beide wie Anm. 14).

In dieser Fassung A findet sich eine größere Anzahl von päpstlichen Briefen und Rundschreiben. Eine besondere Häufung fällt hierbei im Berichtszeitraum von 1212 bis 1216 auf. In diesen fünf Jahren hat der Autor fünf päpstliche Schreiben, zwei an der Kurie eingehende Schreiben sowie eine Rede Innozenz' III. untergebracht. Bei diesem Material handelt es sich zum Teil um sehr bekannte Stücke, die wichtige Inhalte hatten und an einen sehr großen Adressatenkreis ergingen, bei einigen ist dagegen eine geringere Verbreitung anzunehmen. Inhaltlich betreffen sie zwei Themen: das IV. Laterankonzil²¹ und den von Innozenz III. in dessen Zusammenhang geplanten Kreuzzug²².

Aus dieser Gruppe sollen zunächst vier Schreiben Innozenz' III. näher betrachtet werden, die jeweils mit dem Anfangsbuchstaben ihres Incipits gekennzeichnet seien²³.

- V: Innozenz III. an die Erzbischöfe, Bischöfe und Äbte der lateinischen und griechischen Kirche des Kaiserreichs Konstantinopel: Einberufung des Konzils – *Vineam domini Sabaoth* (Lateran, 18. Mai 1213)
- Q: Innozenz III. an alle Christgläubigen [an alle Erzbischöfe und Bischöfe diesseits der Meerenge von Messina]: Verkündung des Kreuzzugs – *Quia maior nunc* (Viterbo, 17. Juli 1214)
- P: Innozenz III. an die Erzbischöfe und Bischöfe diesseits der Meerenge von Messina: Begleitschreiben zum vorhergehenden – *Pium et sanctum* (Viterbo, 19. Juli 1214)
- D: Innozenz III. an Sephedinus, Sultan von Damaskus und Babylonien – *Daniele propheta testante* (Lateran, 26. April 1213)

Bei der Bezeichnung dieser Schriftstücke unterscheidet der Autor zwischen *litterae* (P und D) und, in Aufnahme des in P selbst im Bezug auf Q gebrauchten Begriffs, *litterae generales*²⁴. Richard zitiert alle vier Innozenz-Briefe – mit Ausnahme von P, bei

21 Zum IV. Laterankonzil: Conciliorum oecumenicorum decreta, hg. v. Giuseppe Alberigo u. a. (31973) S. 227–271; Karl Joseph HEFELE, Histoire des Conciles d'après les documents originaux, bearb. v. Henri LECLERCQ, 5,2 (1913) S. 1316–1398, Nr. 647; Raymonde FOREVILLE, Lateran I–IV (Geschichte der ökumenischen Konzilien 6, 1970) S. 265–449; Stephan KUTTNER / Antonio GARCÍA Y GARCÍA, A new eyewitness account of the fourth Lateran Council, Traditio 20 (1964) S. 116–178.

22 Zur Vorbereitung des Kreuzzugs durch Innozenz III.: Helmut ROSCHER, Papst Innocenz III. und die Kreuzzüge (Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte 21, 1969); James Matthew POWELL, Anatomy of a crusade 1213–1229 (The Middle Ages, 1986).

23 Bei dem fünften päpstlichen Schreiben handelt es sich um die Wahlanzeige Honorius' III. von 1216.

24 Zur Briefgattung der päpstlichen *Litterae* und ihren äußeren Merkmalen vgl. Peter HERDE, Beiträge zum päpstlichen Kanzlei- und Urkundenwesen im dreizehnten Jahrhundert (Münchener historische Studien, Abteilung Geschichtl. Hilfswissenschaften 1²1967) S. 57–71; Christopher R. u. Mary G. CHENEY, The Letters of Pope Innocent III (1198–1216) concerning England and Wales. A Calendar with an Appendix of Texts (1967) S. XIV ff.; vgl. auch Uta KLEINE, „Litterae“, „cartae“, „codices“, „petentes“ und „notarii“: Aspekte der Vertrauenswürdigkeit von Papsturkunden im Pontifikat Innozenz' III. (1198–1216), in: Strategies of Writing: Studies on Text and Trust in the Middle Ages. Papers from „Trust in Writing in the Middle Ages“ (Utrecht, 28–29 November 2002), hg. v. Petra SCHULTE / Marco MOSTERT / Irene VAN RENSWOUDE (Utrecht Studies in Medieval Literacy 13, 2008) S. 185–212.

dem kein Aussteller angegeben ist, der sich aber direkt an Q anschließt – jeweils mit abgekürztem Ausstellernamen (*Innocentius episcopus etc.*). Zweimal, bei V und D, ist die vollständige Angabe des Empfängers mit der *Salutatio* enthalten, bei Q und P fehlt diese Empfängerangabe im Briefzitat, ist jedoch in der vorausgeschickten Einleitung des Autors zu dem Schreiben zu finden. Alle vier Innozenz-Briefe enthalten bei Richard die Datumszeile mit Angabe des Ausstellungsorts. Die obige Aufstellung zeigt diese in der Chronik gegebenen Datierungen.

Während die bisherige Forschung sowie andere Herausgeber der Chronik wie Georg Heinrich Pertz (Fassung B, 1886) und Carlo Alberto Garufi (beide Fassungen, 1937) sich zur Frage der Herkunft dieses Briefmaterials nicht äußerten²⁵, war es für Augusto Gaudenzi, der die ältere Fassung A der Chronik in Bologna aufgefunden hatte und sie 1888 edierte, offensichtlich, dass der Autor nach eingehenden Originalen, die für die Bischöfe des Regnums bestimmt waren, zitiert hatte²⁶. Diese Behauptung soll im Folgenden einer genaueren Überprüfung unterzogen werden.

Generell kommen verschiedene Wege in Frage, über die der Autor Vorlagen der zitierten Texte erhalten haben kann: es kann sich in der Tat um Originale handeln, die der Abt von Montecassino als Empfänger erhalten hat und die er dann dem Autor zugänglich gemacht hat; denkbar sind aber auch Abschriften von Originalen, die den Autor auf anderen Wegen erreicht haben, oder Abschriften, die auf Ausstellerüberlieferung zurückgehen.

Eine erste Prüfung ergibt, dass alle vier Innozenz-Briefe auch in den vatikanischen Registern Innozenz' III. überliefert sind. Somit ergibt sich die Möglichkeit, über einen Textvergleich zu klären, ob ein Zusammenhang zwischen der Registerüberlieferung und der Materialsammlung des Autors konstruiert werden kann. Hinter der Frage nach den Quellen steht dabei die fast noch interessantere Fragestellung, ob der Autor die erhaltenen Vorlagen lediglich kopierte oder ob er sie dabei zu literarischen oder sonstigen Zwecken inhaltlich veränderte. Ein Vergleich mit Originalen für süditalienische Empfänger ist dagegen beim derzeitigen Stand der Editionsarbeiten im Rahmen des Censimento-Projektes ungleich schwieriger²⁷. Bislang konnte keine

25 Ryccardi de Sancto Germano notarii chronica a. 1189–1243, hg. v. Georg Heinrich PERTZ (MGH SS 19, 1866) S. 321–386. Zur Edition von GARUFI, nach der im Folgenden zitiert wird, vgl. oben Anm. 14. Nur in einem Falle dachte Garufi an ein Original als Vorlage, vgl. Anm. 42. Auch Winkelmann und Loewe gaben keine Hinweise, vgl. oben S. 277 mit Anm. 20.

26 Ignoti Monachi Cisterciensis S. Mariae de Ferraria Cronica et Ryccardi de Sancto Germano Chronica Priora, hg. v. Augusto GAUDENZI (Società Napoletana di Storia Patria, Monumenti storici, Serie I: Cronache, 1888) S. 54 (bezogen auf die Stücke *Quia maior nunc* und *Vineam Domini Sabaoth*): „Riccardo ... inserì naturalmente ... copia di uno degli esempi mandati ai vescovi del Regno.“

27 Eine Übersicht zum jüngeren Stand der Publikationen im Rahmen dieses Projekts bei Gerhard SAILLER, Papsturkunden in Portugal von 1198–1304. Ein Beitrag zum Censimento (Diss. Wien 2008, online auf <http://othes.univie.ac.at/716/>): er verzeichnet für Portugal 60 im Original erhaltene Urkunden und Briefe Innozenz' III., vgl. ebd. S. 82–109, Nr. 1–60. Für England: CHENEY, Calendar (wie Anm. 24) S. XVIII: 64 Originale erhalten; viele dieser Stücke finden sich nicht im Register Innozenz' III.; vgl. auch die Anmerkungen von Andrea SOMMERLECHNER, in: Othmar HAGENEDER / Andrea SOMMERLECHNER, Die Edition der Kanzleiregister Innozenz' III. – Eine Bestandsaufnahme, MIÖG 115 (2007) S. 112–120, hier S. 117 mit Anm. 26: die Anzahl der in Empfängerüberlieferung oder Original erhaltenen Briefe, die gleichzeitig auch aus dem Registerintrag bekannt sind, ist relativ

Kenntnis über die Existenz von Originalen oder auf Originale zurückgehende Überlieferung der interessierenden Texte in diesem Raum erlangt werden.

Die Neuedition der Register Innozenz' III. durch das Institut für Österreichische Geschichtsforschung erreicht aktuell das 12. Pontifikatsjahr (1209/10) und umfasst daher die hier interessierenden Texte noch nicht²⁸. Insofern musste für den Vergleich einstweilen auf die Edition Mignes in der *Patrologia Latina* zurückgegriffen werden, teilweise ergänzt durch die älteren Editionen²⁹. Die Register sind vor allem nach den Konzepten, nur in selteneren Fällen nach den Originalen der ausgehenden Briefe erstellt³⁰. Sie enthalten somit zum Teil auch Abweichungen vom Text der expedierten Briefe. Im Folgenden soll nun der Befund zu den einzelnen Briefen jeweils etwas genauer betrachtet werden.

Innozenz III.: *Vineam Domini Sabaoth* (18. Mai 1213)

Mit diesem Schreiben berief Innozenz III. das allgemeine Konzil ein, das als IV. Laterankonzil bezeichnet werden sollte. Es erging an eine Vielzahl von Teilnehmern und ist daher auch aus anderen Zusammenhängen überliefert und gut bekannt. Richard zitiert eine Ausführung für die Erzbischöfe, Bischöfe und Äbte der lateinischen und griechischen Kirche des Kaiserreichs Konstantinopel, ausgestellt im La-

gering (für das 1. bis 10. Pontifikatsjahr werden jeweils zwischen 7 und 41 Briefe verzeichnet). Für Italien im Rahmen des Censimento-Projektes bislang nur erschienen: Isabella AURORA, *I documenti originali pontifici di Bari (1199–1400)*. Contributo all'Index Actorum Romanorum Pontificum ab Innocentio III ad Martinum V Electum, AHP 39 (2001) S. 9–103; vgl. auch Horst ENZENSBERGER, Kanzleivermerke auf Papsturkunden für das Zisterzienserkloster Casanova in den Abruzzen, *Annali della Scuola Speciale per Archivisti* 12 (1972) S. 140–152.

28 Die Register Innozenz' III., hg. v. Othmar HAGENEDER u. a. (1964 ff.); zuletzt: Die Register Innozenz' III., 12. Pontifikatsjahr, 1209/1210, Texte und Indices, bearb. v. Andrea SOMMERLECHNER / Othmar HAGENEDER u. a. (Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturforum in Rom, II. Abteilung, 1. Reihe, 12, 2012).

29 Innocentii III. Romani pontificis regestorum sive epistolarum libri XVI, hg. v. MIGNE PL 214–217 (1855). Ältere Editionen: Innocentii tertii pontificis maximi epistolarum libri quatuor regestorum XIII. XIV. XV. XVI ex ms. bibliothecae collegii fuxensis Tolosae, hg. v. François BOSQUET (1635); Edition des Registers des hier vor allem interessierenden 15. und 16. Pontifikatsjahres nach einem heute verschollenen originalen Registerband; auf dieser Edition beruhend, aber ohne Kenntnis der originalen Handschrift die Ausgabe von Baluze, die Migne später für seinen Nachdruck verwendete: *Epistolarum Innocentii III. Romani pontificis libri undecim*, hg. v. Étienne BALUZE, 2 Bde. (1682). Auf einen durchgehenden Vergleich mit der handschriftlichen Überlieferung in Reg. Vat. 8, einer im 14. Jh. angefertigten und heute im Archivio Segreto Vaticano befindlichen Abschrift des betreffenden Registerbandes wurde an dieser Stelle verzichtet. Aus der reichen Forschungsliteratur zu den Registern Innozenz' III. seien an dieser Stelle nur erwähnt die Einführungen von Helmuth FEIGL, *Die Überlieferung der Register Papst Innozenz' III. (Handschriften und Druckausgaben)*, *MIÖG* 65 (1957) S. 263–291, sowie von Othmar HAGENEDER, *Die Register Innozenz' III.*, in: *Papst Innozenz III. Weichensteller der Geschichte Europas. Interdisziplinäre Ringvorlesung an der Universität Passau*, 5.11.1997 – 26.5.1998, hg. v. Thomas FRENZ (2000) S. 91–101, und die grundlegende Studie von Friedrich KEMPF, *Die Register Papst Innozenz' III. Eine paläographisch-diplomatische Untersuchung (Miscellanea Historiae Pontificiae 9, 1945)*.

30 Die Register Innozenz' III. (wie Anm. 28) 1. Pontifikatsjahr, 1198/99, S. XXXII; 10. Pontifikatsjahr, 1207/1208, S. XVII. Für das 14. Jh. scheint dies nicht mehr zuzutreffen, vgl. dazu den Beitrag von Patrick ZUTSHI in diesem Band.

teran am 18. Mai 1213. Der Brief ist in einer Ausfertigung für die Erzbischöfe, Bischöfe, Äbte und Prioren der Kirchenprovinz Wien, die am 19. April 1213, also einen guten Monat früher, gegeben wurde, auch im Register des 16. Pontifikatsjahres erhalten³¹. Dort werden zahlreiche weitere Empfänger benannt, darunter auch die in Richards Chronik enthaltene Ausführung: *In eundem modum patriarchae et Archiepiscopis et episcopis et abbatibus tam Latinis quam Graecis per Constantinopolitanam provinciam constitutis*. Es fällt jedoch auf, dass Richards Text den Patriarchen von Konstantinopel nicht unter den genannten Adressaten aufführt und dass als Empfängerregion statt der Kirchenprovinz Konstantinopel (*provincia*) das Herrschaftsgebiet des Kaiserreiches (*imperium*) genannt wird³². Es handelt sich also bei dem von Richard zitierten Text nicht um die Ausführung für den Montecassino geographisch betreffenden Bereich der Terra di Lavoro, die einige ältere Registereditionen noch unter den Empfängern aufführen, während sie in der Edition Mignes nicht erwähnt ist³³.

Der Text in Richards Chronik zeigt in vier Passagen eine stärkere Abweichung von der Registerfassung, wenn wir von einzelnen Verben und der häufig anzutreffenden Vertauschung der Reihenfolge zweier unmittelbar aufeinanderfolgender Wörter oder Satzteile zunächst absehen³⁴:

1. Die Bestimmung, ein oder zwei Suffraganbischöfe jeder Provinz sollten zur Ausübung der kirchlichen Funktionen zu Hause verbleiben, wird ersetzt durch eine allgemeinere Formel ohne Zahlenangabe (RvSG S. 45 Z. 27–30 – MIGNE PL 216 Sp. 824D).

31 RvSG A ad 1212, S. 43–46 (*Datum Laterani, XV kal. Iunii pontificatus nostri anno XVI^o*). Der Herausgeber Garufi irrt sich in Bezug auf den Monat, wenn er schreibt, die Einberufung des Konzils sei bei Richard einen Tag früher datiert als die übrigen bekannten Fassungen; vgl. ebd. S. XIX. Registerfassung: Ep. Inn. III., lib. XVI, Nr. 30; MIGNE PL 216, Sp. 823–827; POTTHAST 4706. Der Apparat Garufis bringt eine (allerdings sehr unvollständige) Aufstellung der Varianten der Registerfassung nach *Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio* 22, hg. v. Giovanni Domenico MANSI (1778) Sp. 960–965. Zur rhetorischen Gestaltung: Alberto MELLONI, *Vineam Domini* – 10 April 1213: New Efforts and Traditional Topoi – Summoning Lateran IV, in: Pope Innocent III and his world, hg. v. John C. MOORE (1999) S. 63–71 (das Datum im Titel ist offensichtlich ein Lapsus, im Text ist vom 19. April 1213 die Rede); FOREVILLE, *Lateran I–IV* (wie Anm. 21) S. 289 f. (mit deutscher Übersetzung S. 385 ff.).

32 BOSQUET S. 557 verzeichnete zwei getrennte Ausfertigungen: *In eund(em) mod(um) Archiepisc(opsis) et Episc(opsis) et Abbatibus, tam Latinis quam Grecis, per Constantinopolitan(am) p(rovinciam) const(itutis)*; darauf folgt: *in eundem modum P*. Bereits BALUZE 2 S. 758 schloss, dass mit *P*. der Patriarch gemeint sein müsse, und zog diese beiden Angaben zusammen; ihm folgte darin MIGNE in seinem Nachdruck. MANSI 22 (wie Anm. 31) Sp. 963 dagegen ganz ohne Erwähnung des Patriarchen von Konstantinopel unter den Empfängern. Zur Problematik s. unten S. 283.

33 BOSQUET S. 556: *In eun(dem) mo(dum) per Apuliam et Terram Laboris*; ebenso MANSI 22 (wie Anm. 31) Sp. 963. Bei BALUZE und MIGNE PL 216 Sp. 825 ff. demgegenüber ganz unterschiedliche Anordnung der Empfängerliste der a-pari-Briefe ohne Nennung dieser Empfänger.

34 LOEWE, Richard von San Germano (wie Anm. 14) S. 47 f., verglich den Text von *Vineam Domini Sabaoth* bei Richard mit dem Wortlaut im Bullarium Romanum, in das jedoch nicht die Registerfassung, sondern – was Loewe noch nicht bekannt war – der Text aus Burchard von Ursberg aufgenommen wurde; vgl. Georgine TANGL, *Studien zum Register Innocenz' III.* (1929) S. 17 f. Zum Verhältnis der Textfassungen bei den beiden Chronisten vgl. unten S. 295 mit Anm. 82.

2. Der Appell zur Einschränkung der Begleiterzahl mit dem Verweis auf die Bestimmungen des III. Laterankonzils entfällt (RvSG S. 45 Z. 33 – MIGNE PL 216 Sp. 825A).

3. Die Aufforderung an die Erzbischöfe und Bischöfe zur Entsendung der Pröpste und Dekane aller Kapitelkirchen entfällt (RvSG S. 45 Z. 39 – MIGNE PL 216 Sp. 825A).

4. Die Verpflichtung zur Unterstützung der päpstlichen Eintreiber von Sondersteuern für den Kreuzzug entfällt (RvSG S. 45 Z. 44 – MIGNE PL 216 Sp. 825B).

Diese Abweichungen vom Text der Registerfassung, die im Register unter der entsprechenden Empfängerangabe nicht angekündigt werden, scheinen nicht einer Bearbeitung des Autors zuzuschreiben zu sein. Unter den im Anschluss an den Registereintrag aufgeführten Empfängern der a-pari-Briefe findet sich nämlich, getrennt von obigem Empfänger und an letzter Stelle, auch der Hinweis *in eundem modum Capitulo Constantinopolitano*, der zeigt, dass nicht nur an die Erzbischöfe und Bischöfe des Kaiserreiches Konstantinopel, sondern auch an diesen Empfänger – es muss sich um das von den Kreuzfahrern eingesetzte lateinische Kapitel der Hagia Sophia handeln – ein separates Schreiben gerichtet wurde, mit dem Aufruf, ebenfalls auf dem Konzil Präsenz zu zeigen³⁵. Die hier im Register spezifizierten Besonderheiten der Textgestaltung für diesen Empfänger stimmen teilweise mit den Abweichungen in dem von Richard zitierten Schreiben an die Bischöfe überein. Sie erhärten die Vermutung, dass diese Abweichungen gegenüber der Registerfassung auf gesonderte Bedingungen für diese Region und den betreffenden Empfängerkreis zurückgehen³⁶. In der Ausfertigung von *Vineam Domini Sabaoth* für den Erzbischof von Uppsala (hier ist das Original erhalten), die in ihrem Text ganz dem Registereintrag entspricht und wie dieser vom 19. April 1213 datiert, sind diese Varianten jedenfalls

35 Zu den Auseinandersetzungen um das venezianisch dominierte Kapitel der Hagia Sophia vgl. Leo SANTIFALLER, Beiträge zur Geschichte des Lateinischen Patriarchats von Konstantinopel (1204–1261) und der venezianischen Urkunde (Historisch-Diplomatische Forschungen 3, 1938) bes. S. 110–167; Robert Lee WOLFF, Politics in the Latin Patriarchate of Constantinople, 1204–1261, *Dumbarton Oaks Papers* 8 (1954) S. 225–303.

36 Zu den Abweichungen vgl. z. B. RvSG S. 45 Z. 27–30 – MIGNE PL 216 Sp. 826D: bei Richard im Vergleich zur Registerfassung anderslautende Formel zum Verbleib einiger Bischöfe im Land (s. o) – fehlt im Schreiben an das Kapitel erklärlicherweise ganz; nach *requirendus* folgt ein Abschnitt, der nur für das Kapitel gedacht ist und sich auf einen noch zu wählenden Patriarchen bezieht, welcher durch das Kapitel die Einladung zum Konzil erhalten sollte – fehlt bei Richards Version für die Erzbischöfe und Bischöfe; bei beiden fehlt, im Vergleich zur Registerfassung, der Aufruf zur Unterstützung der Kreuzzugsprediger sowie der Aufruf zur Bescheidenheit des Gefolges gemäß den Bestimmungen des III. Laterankonzils. Allgemein zur Situation des (lateinischen und griechischen) Patriarchats von Konstantinopel und seiner Vertretung auf dem Konzil von 1215 vgl. FOREVILLE, Lateran I–IV (wie Anm. 21) S. 302 f.; zur Politik Innozenz III. gegenüber Byzanz vgl. Gerd HAGEDORN, Papst Innozenz III. und Byzanz am Vorabend des Vierten Kreuzzugs (1198–1203), *Ostkirchliche Studien* 23 (1974) S. 3–20, 105–136 (ältere Literatur dort S. 6, Anm. 6); Alfred John ANDREA, Pope Innocent III as Crusader and Canonist: His relations with the Greeks of Constantinople, 1198–1216 (Diss. Cornell University 1969) bes. S. 420–497; DERS., Innocent III and the Byzantine Rite, 1198–1216, in: *Urbs capta. The fourth Crusade and its consequences*, hg. v. Angeliki E. LAIOU (Réalités byzantines 10, 2005) S. 111–122, hier S. 111.

nicht gegeben, ebenso wenig wie in der aus Empfängerüberlieferung bekannten, einen Tag früher datierten Ausführung für Bremen³⁷.

Der doppelte Umstand, dass die Einladung an die Domkapitel in Richards Text fehlt und dass laut Register das Domkapitel von Konstantinopel eine gesonderte Einladung erhielt, lässt daran denken, dass aus dieser Region lediglich dieses Kapitel als Vertreter seiner Kategorie eingeladen werden sollte³⁸. Gleichzeitig klären die Ausführungsbestimmungen zum Schreiben an das Domkapitel auch die Frage, ob unter den zuvor genannten Empfängern tatsächlich auch der Patriarch von Konstantinopel enthalten sein konnte: eindeutig ist hier von einem noch zu wählenden Patriarchen die Rede, an den die Informationen weitergegeben werden sollten. Dies stimmt mit der auch anderweitig bekannten Sachlage überein, dass es zwischen 1211 und 1215 keinen von der Kurie als rechtmäßig anerkannten Patriarchen von Konstantinopel gab. Richards Text gebührt also an dieser Stelle der Vorzug höherer Wahrscheinlichkeit gegenüber den Angaben in den letzten Registereditionen³⁹.

In Bezug auf die Vorlage, die Richard von San Germano verwendet hat, stellt sich nach den obigen Erkenntnissen die Frage, wie der Autor bei den Vorarbeiten zu seiner Chronik an gerade diese Ausführung gelangte, die nicht für Süditalien bestimmt war und die in ihrem Wortlaut auch nicht der Registerfassung entspricht.

Innozenz III.: *Quia maior nunc* (17. Juli 1214)

Das Rundschreiben *Quia maior nunc*, mit dem Innozenz III. den Aufruf zum Kreuzzug in offizieller Form verkündete, reiht Richard von San Germano in seinen Bericht zum Jahr 1213 ein. Aus anderen Überlieferungen bekannte Ausführungen sind zwi-

37 Uppsala: Svenskt diplomarium (Diplomarium Svecanum) 1, hg. v. Johan Gustaf LILJEGREN (1829) S. 167 f., Nr. 145; vgl. auch ebd. S. 169, Nr. 146, die abschriftlich überlieferte Fassung für den schwedischen König, welche ebenfalls 19. April 1213 datiert ist: sie folgt offenbar im ersten Teil ebenfalls dem Registertext, bevor eine anderslautende Schlussformel speziell für den König den Brief beschließt; die nur für die Bischöfe relevanten Informationen, die die zweite Hälfte der Registerfassung ausmachen und bei denen der Text Richards abweicht, sind hier naturgemäß nicht enthalten. – Bremen: Sog. Marienfelder Briefsammlung; Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin PK, Ms. lat. oct. 50, fol. 151rv (1. Hälfte 13. Jh.); der Text von *Vineam Domini Sabaoth* (fol. 151rv) stimmt ebenfalls mit dem Registereintrag überein. Zur Handschrift vgl. Valentin ROSE, Verzeichniss der Lateinischen Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Berlin 2/1: Die Handschriften der Kurfürstlichen Bibliothek und der Kurfürstlichen Lande (Die Handschriften-Verzeichnisse der Königlichen Bibliothek zu Berlin 13, 1901) S. 226–229, Nr. 395.

38 Zu den lateinischen Kapitelkirchen im Kaiserreich Konstantinopel vgl. Joseph GILL, Byzantium and the papacy, 1198–1400 (1978) S. 38; FOREVILLE, Lateran I–IV (wie Anm. 21) S. 302.

39 Zu den abweichenden Angaben der Editionen vgl. oben Anm. 32. Es muss der Neuedition des betreffenden Registerjahrganges vorbehalten bleiben, endgültig zu klären, ob das Register tatsächlich eine gesonderte Ausfertigung für einen Patriarchen vorsieht und auf wen sich diese Empfängerangabe beziehen könnte. Die nach dem Tod des Thomas Morosini 1211 gewählten Prätendenten konnten keine päpstliche Bestätigung erlangen, diese wurde erst Gervasius 1215 im Rahmen des Konzils zuteil. Eher nicht anzunehmen ist, dass der seinerzeit exilierte griechische Titelträger gemeint war, vgl. dazu auch Jane Eleanor SAYERS, Innocenzo III. 1198–1216 (La corte dei papi 2, 1997) S. 221 ff.; GILL, Byzantium (wie Anm. 38) bes. S. 42 f. mit Anm. 96.

schen dem 19. April und dem 5. Mai 1213 datiert⁴⁰, die Version Richards wurde jedoch erst am 17. Juli 1214 in Viterbo ausgestellt. Das päpstliche Register enthält das Stück ebenfalls, in einer Ausfertigung für alle Christgläubigen in der Kirchenprovinz Mainz, jedoch offenbar ohne Datierung⁴¹. Das sehr lange Schreiben, das detaillierte Angaben zur Vorbereitung und Organisation des Vorhabens enthält, den Kreuzzugsablass bekannt gibt, den kirchlichen Schutz der Kreuzfahrer verkündet und Regelungen zur Sammlung der Gelder und zu speziellen Gottesdiensten gibt, wird bei Richard in voller Länge wiedergegeben.

Eine genauere Prüfung ergibt, dass Richard in Wirklichkeit eine Ausführung für die Erzbischöfe und Bischöfe des Regnum *cytra farum*, also diesseits der Meerenge von Messina, zitiert. Einleitend wird zwar nur darauf verwiesen, alle *Christi fideles* seien mit diesem Schreiben durch den seit Juni in Viterbo weilenden Papst zur Hilfe für das Heilige Land aufgefordert worden, und im Briefzitat selbst wird kein Empfänger benannt. Jedoch werden im weiteren Text von Q gerade die Erzbischöfe und Bischöfe dieser Region mit der Einsammlung und Überwachung der für den Kreuzzug gezahlten Gelder beauftragt, eine Funktion, die nach der ins Register eingetragenen Version des Schreibens für die Kirchenprovinz Mainz nicht von den Bischöfen, sondern von namentlich genannten päpstlichen Sonderbeauftragten auszuüben war (RvSG S. 53 Z. 23 ff. – MIGNE PL 216 Sp. 821B). In der Tat findet sich im Registereintrag unter den weiteren Empfängern von Q die Region Kalabrien⁴². Zudem zitiert Richard im unmittelbaren Anschluss an dieses Stück ein weiteres päpstliches Schreiben (P), das ein Begleitschreiben zu Q darstellt und das eingeleitet wird mit den Worten *Item ad archiepiscopos et episcopos cytra Farum ipse papa suas dirigit litteras in hunc modum*. Aus dem Text des Begleitbriefes (P) geht hervor, dass beide Schreiben gemeinsam expediert werden sollten. Die in ihm enthaltene Aufforderung, die Bischöfe sollten die Kreuzzugsbotschaft *per regnum Sicilie citra Farum* verkünden, lässt auch die Möglichkeit offen, dass das Schreiben nicht nur für Kalabrien, sondern für den gesamten festländischen Teil des Regnum bestimmt war.

Der bei Richard zitierte Text stimmt inhaltlich weitgehend mit dem Registereintrag überein, es finden sich jedoch erneut die bereits oben festgestellten Umstellungen in der Satzstruktur. So wird etwa *de apostolico possit mandato* zu *de mandato possit*

40 POTTHAST 4725 (19.–29. April 1213; vgl. auch POTTHAST 4709, 4718, 4721) bzw. Rommersdorfer Briefbuch (5. Mai 1213). Zu dieser Quelle vgl. Friedrich KEMPF, Das Rommersdorfer Briefbuch des 13. Jahrhunderts, MÖIG, Ergänzungsbd. 12,3 (1933) S. 502–571; vgl. noch Rudolf HELSSIG, Die lateinischen und deutschen Handschriften der Universitätsbibliothek Leipzig 3: Die juristischen Handschriften (1905) S. 203, Nr. 1081 (Abschrift einer Ausfertigung mit Datum 20. April in einer Handschrift des frühen 13. Jh., keine Angabe zum Empfänger).

41 RvSG A ad 1213, S. 46–53 (*Datum Viterbi XVI kl. Augusti pontificatus nostri anno decimoseptimo*). Registerfassung: Ep. Inn. III, lib. XVI, Nr. 28; MIGNE PL 216 Sp. 817–822. MANSI 22 (wie Anm. 31) Sp. 956–960 folgt nicht wie behauptet dem Register, sondern bringt die Textfassung aus der Chronik des Burchard von Ursberg. Zum Schreiben vgl. FOREVILLE, Lateran I–IV (wie Anm. 21) S. 290 f.; ROSCHER, Papst Innocenz III. (wie Anm. 22) S. 141–147; Penny J. COLE, The Preaching of the Crusades to the Holy Land, 1095–1270 (1991) S. 104–107. Zum Problem der Datierung vgl. unten S. 291 f.

42 MIGNE PL 216 Sp. 822: *In eundem modum per Calabriam*. Vgl. auch RvSG S. 53, Anm. 1.

apostolico, bei Parallelismen wird fast durchgehend die Reihenfolge verkehrt (*ore confexi et corde contriti* statt *corde contriti et ore confessi* u. v. m.)⁴³. Ein solches Verfahren der Transposition einzelner Worte mit Hilfe entsprechender Verweiseichen ist offenbar beim Vergleich des Registertextes mit Originalen und Konzepten recht häufig zu beobachten und wird als Bemühen des Kanzleipersonals um stilistische Verbesserung oder um Rhythmisierung der Satzenden nach den Regeln des *Cursus* gedeutet. Dabei wurde anscheinend bis zur letzten Minute an den Texten gefeilt: teilweise ist der Registertext markiert und die Originale zeigen die korrigierte Wortstellung, in anderen Fällen ist es andersherum, und durch Transpositionszeichen wird auf den Originalen selbst die Wortfolge des Registers hergestellt⁴⁴. Es ist demnach wenig wahrscheinlich, dass diese stilistischen Überarbeitungen auf Richard von San Germano selbst zurückgehen.

Es lassen sich kaum inhaltliche Unterschiede ausmachen:

1. Bei den Bestimmungen über Juden und christliche Schuldner hat der Registertext zusätzlich *per excommunicationis sententiam* (RvSG S. 50 Z. 18 – MIGNE PL 216 Sp. 819B), eine Verschärfung der Strafandrohung gegenüber denjenigen, die weiterhin geschäftliche oder private Beziehungen zu solchen jüdischen Geldverleihern pflegen, die sich weigern, Kreuzfahrern ihre Schulden zinslos zu stunden⁴⁵.

2. Bei den Bestimmungen zur Sicherung der Spendengelder für den Kreuzzug benennt die Registerfassung die drei Personen, denen jeweils ein Schlüssel des Opferstocks anvertraut werden soll, einen Priester, einen frommen Laien und einen Mönch (*una penes honestum presbyterum, alia penes devotum laicum, et tertia penes aliquem regularem*); bei Richard wird daraus, mit eher terminologischer als inhaltlicher Abweichung: *una penes honestum clericum, alia penes deuotum laycum, tertia religiosum aliquem* (RvSG S. 53 Z. 9 ff. – MIGNE PL 216 Sp. 821B)⁴⁶.

3. Die gegen Ende des Briefes eingeflochtene Anrede *dilectissimi filii* wird bei Richard ergänzt durch *dilectissimi fratres et filii* (RvSG S. 49 Z. 5 f. – MIGNE PL 216 Sp. 818C), was nicht weiter verwundert, da ja bereits angenommen wurde, dass der Papst sich hier auch an die Bischöfe wendet.

Besonders im letzten Teil des Schreibens finden sich bei Richard verstärkt Auslassungen einzelner Worte, ohne den Sinn im wesentlichen zu entstellen, und auch die genannten Bibelstellen werden stärker abgekürzt. Insgesamt ist der Text jedoch deutlich näher an der Registerfassung als bei dem zuvor untersuchten Stück.

43 Beispiele: RvSG S. 51 Z. 14 – MIGNE PL 216 Sp. 820D bzw. RvSG S. 49 Z. 23 – MIGNE PL 216 Sp. 818D. Schon LOEWE, Richard von San Germano (wie Anm. 14) S. 50, stellte weitgehende Übereinstimmung fest (Vergleich mit der Registeredition von Baluze). Abweichende Wortwahl jedoch im einleitenden Satz: *Quia maior nunc instat necessitas quas nunquam institerit – quam unquam exstiterit* (RvSG S. 46 Z. 28 f. – MIGNE PL 216 Sp. 781), sowie an einigen weiteren Stellen.

44 Die Register Innocenz' III. (wie Anm. 28) 11. Pontifikatsjahr, 1208/1209, S. XIV f., es werden zahlreiche Briefnummern als Beispiele angeführt.

45 Zur hier angerissenen Thematik vgl. Jessalynn BIRD, Reform or Crusade? Anti-Usury and Crusade Preaching, in: Pope Innocent III and his world, hg. v. John C. MOORE (1999) S. 165–185.

46 Die Bestimmung ist aus einem älteren Kreuzzugsaufruf entlehnt, bei dem es jedoch, inhaltlich stärker abweichend, noch geheißen hatte: *prima penes episcopum, secunda penes ecclesie sacerdotem, tertia per aliquem religiosum laicum*, vgl. TANGL, Studien (wie Anm. 34) S. 13 f.

Aus Empfängerüberlieferung bekannte Ausfertigungen von Q für die Kölner und Trierer Kirche zeigen dagegen, bis auf die Schlussformel mit der Beauftragung der beiden Kreuzzugsprediger für die entsprechende Region, wörtliche Übereinstimmung mit dem Registereintrag⁴⁷.

Innozenz III.: *Pium et sanctum* (19. Juli 1214)

Wie bereits erwähnt, zitiert Richard zum gleichen Jahr 1213 einen weiteren, jedoch wesentlich kürzeren Papstbrief, der nach Aussage des Autors ebenfalls an die festländischen Erzbischöfe und Bischöfe diesseits der Meerenge von Messina gerichtet war. P ist ein Begleitschreiben zu Q, das die vom Papst Beauftragten beglaubigt, die den Kreuzzugsaufruf in den einzelnen Ländern und Regionen verkünden sollen. Gleichzeitig erteilt es den designierten Predigern detaillierte Instruktionen bezüglich ihrer zukünftigen Aufgabe sowie Ermahnungen bezüglich eines einwandfreien Lebensstils. Dieses Schreiben ist – in mehreren ganz unterschiedlichen Ausführungen für die verschiedenen Empfänger – ebenfalls im Register Innozenz' III. erhalten. Der von Richard zitierte Text entspricht weitgehend der im Register eingetragenen Ausfertigung an die päpstlichen Beauftragten in der Kirchenprovinz Mainz⁴⁸. Jedoch ist der Registereintrag nicht datiert, während das Schreiben bei Richard eine – ebenfalls erstaunliche späte, jedoch zu Q passende – Datierung aufweist (Viterbo 19. Juli 1214). Die allgemein gehaltene Empfängerangabe Richards findet sich im Register nicht, allerdings ist eine Ausführung für den Erzbischof von Cosenza, der gleichzeitig Abt der Zisterze Sambucina war, hier vermerkt⁴⁹. Dieser wäre ja zur bei Richard angesprochenen Gruppe zu zählen.

Größere Abweichungen vom Registereintrag finden sich lediglich an einer Stelle: der Passus mit dem Aufruf zur Bescheidenheit hinsichtlich des Aufwands und der

47 Köln: Vgl. die diesbezügliche Information bei Heinrich FINKE (Hg.), *Die Papsturkunden Westfalens bis zum Jahre 1304* (Westfälisches Urkundenbuch 5,1, 1888) S. 112, Nr. 235 (unter Bezug auf ein am 22. April ausgestellt Original). Trier: Der im Rommersdorfer Briefbuch überlieferte Text (ed. Heinrich BEYER, *Urkundenbuch zur Geschichte der mittelrheinischen Territorien* 3 [1874] S. 10–15, Nr. 9) folgt nach TANGL, *Studien* (wie Anm. 34) S. 47 f., mit einigen abweichenden Lesarten dem Registereintrag und ist wohl eine Abschrift nach dem Original. KEMPF, *Rommersdorfer Briefbuch* (wie Anm. 40) S. 520, Nr. 1, gibt keine Hinweise zum Text. LILJEGREN, *Svenskt diplomatarium* I (wie Anm. 37) S. 146–174, Nr. 147 (*universis Christi fidelibus per Svesciam constitutis*), dagegen nach einer neuzeitlichen Abschrift, die offenbar auf das Register zurückgeht.

48 RvSG A ad 1213, S. 53–55 (*Datum Viterbii XIII kl. Augusti pontificatus nostri anno XVII^o*). Registerfassung: Ep. Inn. III, lib. XVI, Nr. 29; MIGNE PL 216 Sp. 822–823. Andere Ausfertigungen an den französischen Klerus und an den Patriarchen Albert von Jerusalem: lib. XVI, Nr. 31, ebd. Sp. 826 f., und lib. XVI, Nr. 36, ebd. Sp. 830 f. POTTHAST 4727; vgl. auch 4710, 4720, 4723, 4724: Zum Schreiben vgl. COLE, *Preaching* (wie Anm. 41) S. 107 ff.; zu den Kreuzzugspredigern in Deutschland vgl. Paul B. PIXTON, *Die Anwerbung des Heeres Christi. Prediger des Fünften Kreuzzuges in Deutschland*, DA 34 (1978) S. 166–191.

49 Ep. Inn. III, lib. XVI, Nr. 29, hier Sp. 823D. Es handelt sich um Erzbischof Lucas (1203–1227), vgl. zu ihm Norbert KAMP, *Kirche und Monarchie im staufischen Königreich Sizilien I: Prosopographische Grundlegung. Bistümer und Bischöfe des Königreichs 1194–1266* 2 (Münstersche Mittelalterschriften 10,1,2, 1975) S. 833–839. Lucas war bereits 1198 als Kreuzzugsprediger tätig gewesen, vgl. ebd. S. 836.

Begleitung der Kreuzzugsprediger wird bei Richard mit einer anderen, weniger expliziten Wendung wiedergegeben (RvSG S. 54 Z. 32 ff. – MIGNE PL 216 Sp. 822C)⁵⁰.

Andere aus abschiftlicher Überlieferung bekannte Ausführungen sind mehr als ein Jahr früher datiert als Richards Fassung⁵¹.

Innozenz III.: *Daniele propheta testante* (26. April 1213)

Der letzte der vier Innozenz-Briefe ist an Malik al-Adil, den in Kairo residierenden Sultan von Damaskus gerichtet, der hier mit dem seinerzeit im Westen gebräuchlichen Namen Saphedinus angesprochen wird⁵². Innozenz fordert den Sultan auf, das Heilige Land ohne weiteres Blutvergießen zu restituieren und die Gefangenen auszutauschen. Der Brief existiert in zwei bekannten Fassungen: einer etwas längeren, die über eine ausführlichere Einleitung und einen zusätzlichen Absatz am Schluss verfügt und die Namen der Überbringer des Briefes nennt, sowie der kürzeren Version, die sich im vatikanischen Register findet⁵³.

-
- 50 Vgl. noch RvSG S. 54 Z. 5 f. – MIGNE PL 216 Sp. 822B (Anfang): *ex generalibus litteris colligere poteritis manifeste* statt *poteritis advertere manifeste*; RvSG S. 54 Z. 10 – MIGNE PL 216 Sp. 822B: die Anrede entspricht dem jeweiligen Empfänger (*fraternitatem vestram monemus – devotionem vestram monemus*); RvSG S. 54 Z. 19 f. – MIGNE PL 216 Sp. 822B: es entfällt der Verweis auf die Bestimmungen des Haupttextes Q (*prout in generalibus litteris continetur*). Vgl. noch LOEWE, Richard von San Germano (wie Anm. 14) S. 50 f.
- 51 Ausführungen für die Erzbischöfe von Uppsala und Lund (29. April 1213): LILJEGREN, Svenskt diplomatarium 1 (wie Anm. 37) S. 174 f., Nr. 149, nach einer neuzeitlichen Abschrift aus dem Vatikan, die jedoch nicht den exakten Registertext wiedergibt, sondern für den auch in Richards Fassung abweichend formulierten Appell an die Kreuzzugsprediger zur persönlichen Rechtschaffenheit und zur Bescheidenheit des Auftretens eine dritte, wieder andere Formulierung findet (MIGNE PL 216 Sp. 822C – LILJEGREN S. 175). Der Hinweis auf die Bestimmungen in Q (siehe Anm. 50) fehlt auch hier (MIGNE PL 216 Sp. 822B – LILJEGREN S. 175). Aus dem Rommersdorfer Briefbuch das Schreiben an die Äbte von Villers(-Bettnach) und Rommersdorf (27. April 1213), ed. BEYER, Urkundenbuch 3 (wie Anm. 47) S. 9 f., Nr. 8; der Text folgt bis auf eine Stelle (Vertauschung der Reihenfolge bei *ita modestiam atque modum*) dem Registereintrag. KEMPF, Rommersdorfer Briefbuch (wie Anm. 40) S. 520, Nr. 2, äußerte sich nicht zum Text.
- 52 RvSG A ad 1214, S. 55 f. (*Datum Laterani VI kal. Maii, pontificatus nostri anno XVI^o*) und B ad 1214, ebd. Saphedinus (abgeleitet von Saif ed-din), war ein Bruder Saladins; zur Person vgl. R. Stephen HUMPHREYS, From Saladin to the Mongols: The Ayyubids of Damascus, 1193–1260 (1977); Franz Josef DAHLMANN, Al-Malik al-ʿAdil: Ägypten und der Vordere Orient in den Jahren 589/1193–615/1218. Ein Beitrag zur ayyübidischen Geschichte (Diss. masch. Gießen 1975) (beide vorwiegend nach muslimischen Quellen). Das Schreiben reiht sich ein in eine Tradition der Korrespondenz der Päpste mit muslimischen Herrschern seit dem 12. Jh., vgl. dazu Reinhold RÖHRICHT, Zur Korrespondenz der Päpste mit den Sultanen und Mongolenchanen des Morgenlandes im Zeitalter der Kreuzzüge, Theologische Studien und Kritiken 64 (1891) S. 359–369, hier S. 361 f.; Karl-Ernst LUPPRIAN, Die Beziehungen der Päpste zu islamischen und mongolischen Herrschern im 13. Jahrhundert anhand ihres Briefwechsels (Studi e testi 291, 1981) zum Brief S. 32 ff.; sowie Giulio CIPOLLONE, Innocent III and the Saracens: Between Rejection and Collaboration, in: Pope Innocent III and his world, hg. v. John C. MOORE (1999) S. 361–376, bes. S. 366 ff.
- 53 Beide Fassungen parallel ediert in: LUPPRIAN, Beziehungen (wie Anm. 52) S. 110 ff., Nr. 3; Acta Innocentii pp. III (1198–1216), hg. v. Theodosio HALUŠČYNSKYJ (Pontificia Commissio ad redigendum Codicem Iuris Canonici Orientalis, Fontes, series III, 2, 1944) S. 444 ff., Nr. 207. Ein Fragment der längeren Fassung ediert von Achille LUCHAIRE, Un document retrouvé, Journal des Savants, n. s. 3 (1905) S. 557–568, hier S. 567. Die andere Fassung aus dem Register Innozenz' III.: Ep. Inn. III, lib. XVI, Nr. 37; MIGNE PL 216, Sp. 831A–832; POTTHAST 4719. Vgl. auch FO-

Richard von San Germano folgt in seiner Abschrift eindeutig der Fassung im Register. Die kleineren Abweichungen gegenüber dem Registertext gehen jedenfalls nicht auf die längere Brieffassung zurück⁵⁴. Zu diesem Ergebnis gelangten bereits Achille Luchaire sowie Karl-Ernst Lupprian, nach dem die beiden Handschriften, in denen die Langfassung überliefert ist, von einer anderen Quelle, vermutlich dem Original des Briefes oder einem „Endkonzept“, abhängen⁵⁵. Auch Lupprian gibt allerdings keine schlüssige Erklärung dafür, wieso das Schreiben dann bei Richard von San Germano mit Datum und Ausstellungsort wiedergegeben ist, während diese Schlusszeile im Register nicht auftaucht⁵⁶.

Auch für das erneute Zitat des Textes in der zweiten Fassung seiner Chronik, in die das Schreiben – eine Ausnahme von der üblichen Methode des Autors – ebenfalls im Wortlaut übernommen wird, haben keine weiteren Quellen zu Grunde gelegen, sondern der Text entspricht, abgesehen von einigen kleineren Änderungen und mehreren Auslassungen (einmal wird sogar eine ganze Zeile übersprungen) demjenigen in Fassung A⁵⁷. Trotzdem scheint die Vorlage, von der Richard den Brief in A kopiert hatte, ihm auch jetzt noch vorgelegen zu haben, denn an einer Stelle ergänzt er in einer Wendung das Wort *excelsus*, das auch in der Registerfassung an dieser Stelle vorkommt, welches er aber in A ausgelassen hatte⁵⁸.

Offenbar war es ein großer Glücksfall, dass der Autor Kenntnis von diesem Brief bekommen konnte, denn laut Lupprian ist von den von ihm edierten 57 an arabisch und mongolische Herrscher gerichteten Papstbriefen des 13. Jahrhunderts nur dieses eine Stück in einem historiographischen Werk überliefert: doch wohl ein Hinweis darauf, dass diese Schreiben bei Ausfertigung und Beförderung sehr diskret gehandhabt wurden⁵⁹. Dieser Befund liefert eine Erklärung, warum der Autor ganz gegen seine Regel diesen Brief auch in seiner zweiten Fassung B in voller Länge im Wortlaut inserieren wollte.

REVILLE, Lateran I–IV (wie Anm. 21) S. 293; ROSCHER, Papst Innocenz III. (wie Anm. 22) S. 147 f.; POWELL, Anatomy (wie Anm. 22) S. 27 f.

54 Veränderte Satzstellung in RvSG A ad 1214, S. 55 Z. 25 f. – Migne PL 216 Sp. 831D: *finis eius tradi permisit in manus fratri tui*. Weitere Varianten u. a.: *irascitur* statt *iratus est* (Z. 32 – ebd.); *qui, de se ipso ait* statt *qui de se dicit in Evangelio* (Z. 33 – Sp. 832A).

55 LUCHAIRE, Un document retrouvé (wie Anm. 53) S. 568; LUPPRIAN, Beziehungen (wie Anm. 52) S. 110 f.

56 Nach LOEWE, Richard von San Germano (wie Anm. 14) S. 51 f., sei das Schreiben bei Baluze vom 19. April 1213 datiert (*Datum Laterani XIII. kal. Maii pont. nostri anno XV^o*). Seine Annahme, die Datierung bei Richard gehe auf ein Versehen zurück (aus XIII sei VI kl. Maii geworden), ist jedoch hinfällig, da die Edition von Baluze in Wirklichkeit ebenfalls keine Datierung nennt, vgl. BALUZE 2 S. 761. Vielleicht bezog sich Loewe hier irrtümlich auf die Datierung von *Vineam Domini Sabaoth*, das im Register tatsächlich das Datum 19. April 1213 trägt.

57 Die „erheblichen Abweichungen“, die LOEWE, Richard von San Germano (wie Anm. 14) S. 52, konstatiert, sind kleinere Kürzungen ohne inhaltliche Bedeutung. Übersprungene Zeile bei ... *nunc autem ad illum conuersi speramus, quod ipse miserebitur nostri*, vgl. RvSG A ad 1214, S. 55 Z. 29 ff.; B ad 1214, S. 55 Z. 26.

58 RvSG A ad 1214, S. 55 Z. 23; B ad 1214, S. 55 Z. 20.

59 LUPPRIAN, Beziehungen (wie Anm. 52) S. 86 und Tabelle S. 311. Die an der Kurie eingehenden Briefe aus dem Orient sind dagegen breiter auch in historiographischen Werken überliefert, ebd.

Nach dieser kurzen Diskussion der vier Schreiben Innozenz' III. können wir für ihre Überlieferung in der Chronik des Richard von San Germano folgenden Zwischenstand festhalten:

- Drei der vier Briefe (V, Q, P) zeigen andere Empfänger als die Registerinträge.
- Nur in einem Falle (V) zeigt die Version Richards stärkere inhaltliche Abweichungen von der Registerfassung; in den anderen drei Fällen entspricht der Text inhaltlich weitgehend dem Registereintrag, zeigt jedoch an einigen Stellen sprachliche Varianten in Wortwahl und Syntax, die nicht auf Kopierfehler zurückzugehen scheinen.
- Alle Stücke sind datiert und die Datierungen sind nicht den Registerinträgen entnommen.

Es lässt sich demnach nicht annehmen, dass der Text der Briefe bei Richard von San Germano direkt auf die Register zurückgeht. Dennoch bleibt auffällig, wie viele der dort gesammelten Materialien der Autor in sein Werk einbringt. Besonders stutzig macht nun die Beobachtung, dass Richard von San Germano genau vor den vier Innozenz-Briefen ein weiteres Schreiben zitiert, das ebenfalls im Register vorhanden ist, darüber hinaus jedoch keine Parallelüberlieferung besitzt. Es handelt sich in diesem Falle um ein eingehendes Schreiben – welche ja in Ausnahmefällen ebenfalls registriert wurden –, und zwar um einen Brief König Alfons' VIII. von Kastilien an den Papst.

Brief Alfons' VIII. von Kastilien an Innozenz III. (Juli – Oktober 1212)

Mit diesem sehr langen Schreiben informierte König Alfons VIII. von Kastilien den Papst über den bedeutenden Sieg der vereinigten spanischen Heere gegen die Almohaden in der Schlacht bei Las Navas de Tolosa am 16. Juli 1212. Der Brief bietet einen sehr ausführlichen Bericht über die Vorgeschichte und den Verlauf der Schlacht gegen die sarazenischen Truppen. Für den Autor Richard von San Germano ist er ein Baustein seiner Chronik, dessen Einfügung er für wichtig oder sogar nützlich erachtet⁶⁰. In der Tat markierte der Sieg einen Einschnitt von großer Bedeutung, der in der Folgezeit das Gleichgewicht in Spanien zugunsten der Christen veränderte⁶¹. Insofern hat der Autor die Bedeutung dieser Information durchaus richtig erkannt. Von Interesse ist der Zusammenhang mit der Kreuzzugsthematik, denn Innozenz III. hatte im Winter 1211 für den Kampf gegen die Almohaden einen Kreuz-

60 RvSG A ad 1212, S. 35: *Quod, ad omnium orientalium gaudium [ut] ab eis de tanta christianis concessa uictoria Deus magnus dominus laudaretur, idem rex Castellanus domino pape [ed. papa] Innocentio per suas uoluit licteras intimare, quas huic inserere operi non arbitror otiosum.*

61 Zur Vorgeschichte und zu den Beziehungen Innozenz' III. zu den spanischen Königen vgl. Joseph F. O'CALLAGHAN, *A History of Medieval Spain* (1975) S. 235 ff., hier S. 248 f.; sowie DERS., *Innocent III and the Kingdoms of Castile and Leon*, in: *Pope Innocent III and his world*, hg. v. John C. MOORE (1999) S. 317–335, insbesondere S. 327 ff. zur Schlacht von Las Navas de Tolosa; Antonio GARCÍA Y GARCÍA, *Innocent III and the Kingdom of Castile*, ebd. S. 337–350, bes. S. 338 ff.

zugsablass gewährt⁶². Im Anschluss an das Schreiben informiert Richard über die Geschenke des kastilischen Königs, die dieser mit dem Brief an den Papst sandte. Das Zelt aus Seide und eine golddurchwebte Fahne gehörten zur Beute aus der Schlacht und wurden, wie der Autor schreibt, zu Ehren Christi in der Basilika Sankt Peter öffentlich ausgestellt⁶³. Diese über den Text des Schreibens hinausgehenden Informationen mit dem Bezug zu einem eindrucksvollen Seherlebnis lassen daran denken, dass Richard hier nicht nur auf Grund eines schriftlichen Zeugnisses kopierte, mindestens muss ein Überbringer und Augenzeuge von diesen Umständen berichtet haben, wenn der Autor die Szene nicht selber in Rom sah.

Der Brief ist in Richards Fassung A mit vollständiger Angabe von Empfänger und Aussteller zitiert, jedoch ohne Datumszeile. Ebenso findet er sich im Register Innozenz' III.⁶⁴ Richards Darstellung enthält den vollständigen Text der Registerfassung. Wiederum sind im Vergleich zu dieser einzelne Wörter oder Phrasen verändert oder ausgelassen, häufig wird die Wortstellung korrigiert, ohne dass dies jedoch den Inhalt der Sätze verändern würde⁶⁵. Nur an einer Stelle findet sich beim Vergleich Richards mit dem Register ein unterschiedliches Wegmaß, *duas vel tres leugas* werden zu *duas vel tres dietas* (RvSG S. 39 Z. 29 – MIGNE PL 216 Sp. 701B), was die betreffende Distanz von einigen Wegstunden zu einigen Tagesreisen macht und damit erheblich verändert. Im Hinblick auf den entsprechenden Passus des Berichts (den Übergang über ein Gebirge und die Suche nach einem geeigneten Lagerplatz für das Heer) scheint die Angabe Richards hier jedoch stimmiger zu sein⁶⁶.

Das im Register folgende Dankgebet ist bei Richard nicht mehr enthalten, ebenso wenig wie der daran anschließende Antwortbrief Innozenz' III., der vom 26. Oktober 1212 datiert ist und der somit den Anhaltspunkt für eine zeitliche Einordnung des hier untersuchten Briefes bietet⁶⁷. Aus diesem Antwortschreiben erfahren wir auch, dass der Papst den Bericht Alfons' öffentlich in Rom verlesen ließ, wobei er

62 O'CALLAGHAN, *Medieval Spain* (wie Anm. 61) S. 246.

63 RvSG A ad 1212, S. 43. Die Übersendung von Trophäen an den Papst wird von anderen Chronisten bestätigt, vgl. Michele MACCARRONE, *Studi su Innocenzo III* (Italia Sacra. Studi e documenti di storia ecclesiastica 17, 1972) S. 99, Anm. 3.

64 RvSG A ad 1212, S. 35–43 – Ep. Inn. III, lib. XVI, Nr. 182; MIGNE PL 216 Sp. 698–703.

65 Einige Beispiele: *expense essent propter sui magnitudinem nobis et regno nostro valde importabiles atque graves* – *expense essent propter sui multitudinem nobis et regno nostro fere importabiles et onerose* (RvSG S. 36 Z. 37 ff. – MIGNE PL 216 Sp. 700A); *et dedit omnia posse perficere cum honore* – *et dedit omnia posse perficere perfecte pariter et abunde* (RvSG S. 37 Z. 8 – MIGNE PL 216 Sp. 700A). Dass die einleitende Nennung des Empfängernamens Innozenz' III. nicht erkannt wurde, ist wohl ein Fehler der Ausgabe von GARUFI, vgl. RvSG S. 35 Z. 33.

66 Zu den Begriffen: *Glossarium mediae et infimae latinitatis*, hg. v. Charles Du Fresne DU CANGE (erw. Aufl. 1883–1887) 3 Sp. 110a, 5 Sp. 63a. Zum Maß der Legua antigua (= 5.572,7 m) bzw. der ähnlich definierten gallischen Leuca vgl. auch Helmut KAHNT / Bernd KNORR, *Alte Maße, Münzen und Gewichte. Ein Lexikon* (1987) S. 159, 160. An anderer Stelle ergänzt die Fassung Richards das in der Registerfassung wohl versehentlich ausgelassene Wort *inimicorum*: *Dominus infinitam illorum multitudinem crucis sue inimicorum gladio trucidavit* – *Dominus illorum infinitam multitudinem crucis sue gladio trucidavit* (RvSG A ad 1212, S. 41 Z. 22 f. – MIGNE PL 216 Sp. 702B).

67 Ep. Inn. III, lib. XVI, Nr. 183; MIGNE PL 216 Sp. 703C–704D.

ihn selbst kommentierte⁶⁸. Damit muss der Brief des kastilischen Königs zumindest seinem Inhalt nach sehr bekannt gewesen sein. Dennoch ist, neben Richard von San Germano, keine über das Register hinausgehende, zeitgenössische Verbreitung seiner Textgestalt bekannt⁶⁹.

Es sind also insgesamt fünf Stücke aus einem recht kurzen Entstehungszeitraum, die sich sowohl im Register als auch in der Chronik Richards finden – vier ausgehende und ein eingehendes Schreiben. Drei von diesen fünf Schreiben konnte der Autor – wie wir gesehen haben – wohl eher nicht in San Germano oder Montecassino erhalten, nämlich V, D sowie den Brief Alfons' VIII.

Betrachten wir jetzt abschließend die Anordnung der verschiedenen untersuchten Briefe in den Registern Innozenz III. und in der Chronik Richards von San Germano, so ergibt sich folgendes Bild:

	Nr.	Register	Chronik
Brief Alfons' VIII.	XV, 182	A	A
<i>Quia maior nunc</i>	XVI, 28	Q	V (XVI)
<i>Pium et sanctum</i>	XVI, 29	P	Q (XVII)
<i>Vineam domini Sabaoth</i>	XVI, 30	V	P (XVII)
<i>Daniele propheta testante</i>	XVI, 37	D	D (XVI)

Es wird deutlich, dass es sich bei den von Richard zitierten Briefen um Stücke handelt, die in enger zeitlicher Reihenfolge auch im Register eingetragen sind. Auffällig bleibt die Präsenz des eingehenden Schreibens Alfons' von Kastilien, das als einziges Stück dem 15. Pontifikatsjahr zugehört. Alle anderen Stücke, die bei Richard auftauchen, finden sich im Register des 16. Pontifikatsjahres. Die Abfolge ist in beiden Fällen fast identisch, mit der Ausnahme, dass V in der Chronik *vor* den Kreuzzugsaufwurf Q mit seinem Begleitschreiben P rückt.

Im Hinblick auf die Datierung ergeben sich jedoch signifikante Unterschiede, da bei Richard einige der Papstbriefe später datiert sind: so entstammen die beiden Schreiben zum Kreuzzug nach Richard nicht dem 16., sondern dem 17. Pontifikatsjahr, während D dann wieder dem 16. Jahr zuzurechnen sei. Die Verwirrung verstärkt sich noch durch die Zuordnung der Schreiben zur Jahreseinteilung der Chronik:

68 Ebd. Sp. 704A: *Convocantes ergo urbis clerum et populum universum (...), ipsas tuae celsitudinis litteras legi coram universa multitudine facientes, et ore proprio exponentes easdem.*

69 O'CALLAGHAN, Innocent III (wie Anm. 61) S. 317–335, hier S. 333 mit Anm. 76, hat keine Nachrichten über eine über das Register hinausgehende zeitgenössische Verbreitung. Die Editionen von Mansilla und González beruhen ebenfalls auf dem Registereintrag: La documentación pontificia hasta Inocencio III (965–1216), hg. v. Demetrio MANSILLA (Monumenta Hispaniae Vaticana, Sección Registros 1, 1955) S. 509 ff., Nr. 483; Julio GONZÁLEZ, El reino de Castilla en la época de Alfonso VIII (1960) 1 S. 1055 mit Anm. 305; 3 S. 566–572, Nr. 897.

	Datierung	Pont.	Jahresbericht
Brief Alfons' VIII.	(Juli – Oktober) 1212		ad 1212
<i>Vineam domini Sabaoth</i>	Lateran, 18. Mai (1213)	XVI	ad 1212
<i>Quia maior nunc</i>	Viterbo, 17. Juli (1214)	XVII	ad 1213
<i>Pium et sanctum</i>	Viterbo, 19. Juli (1214)	XVII	ad 1213
<i>Daniele propheta testante</i>	Lateran, 26. April (1213)	XVI	ad 1214 (1213)

Das undatierte Schreiben Alfons' VIII. ist richtig zu 1212 eingeordnet, so wie es sich auch im Registerjahrgang zu 1212 findet. Die folgenden drei Stücke sind jedoch im Hinblick auf ihre Datierung jeweils ein Jahr zu früh eingeordnet⁷⁰, wobei diese zu frühe Einordnung V ins Jahr 1212 verlegt – in dem dieses Schreiben noch gar nicht ergangen sein kann –, während sie bei den folgenden zwei Stücken zur zeitlichen Übereinstimmung mit der Registereintragung im Jahr 1213 führt. Bei D hingegen ist dem Autor nicht aufgefallen, dass er bereits ein anderes Schreiben aus dem 16. Pontifikatsjahr (fälschlich) 1212 zugeordnet hatte, er setzt es vielmehr zu 1214, bemerkt aber dazu: *obmisum est in anno preterito hic annecto*, was ihn in diesem Falle zur (in Bezug auf die Datierung) richtigen Einordnung in das Jahr 1213 führt. Diese entspricht auch dem Eintrag im Register dieses Jahres.

Wir wissen nicht, ob die ursprüngliche Version der Fassung A, die nur in einer Handschrift des späteren 14. Jahrhunderts überliefert ist, eine Einteilung nach Jahreszahlen besaß. Der eben erwähnte Zusatz spricht jedoch dafür, dass eine Ordnung des Materials nach Jahren zumindest angestrebt war. Für diese Ordnung scheinen andere Kriterien offenbar wichtiger gewesen zu sein als die Datierungen des vorliegenden Materials, was in jedem Fall ein starkes Indiz dafür ist, dass der Autor diese Datierungen nicht selbst erfunden hat⁷¹.

Erstaunlich bleiben die beiden Datierungen aus dem 17. Pontifikatsjahr, die zeitlich weder zur Jahreseinteilung der Chronik noch zu den anderen bekannten Überlieferungen der betreffenden Briefe zu passen scheinen. Es sei jedoch angemerkt, dass Innozenz III. sich zum angegebenen Zeitpunkt im Juli 1214 tatsächlich in Viterbo aufgehalten hat⁷², diese späte Datierung von daher wohl merkwürdig, jedoch vielleicht nicht unmöglich ist. Sollte sie zutreffen, so müsste man wohl an Zweitausfertigungen der betreffenden Schreiben denken.

70 Vgl. auch die Einleitung zur Edition von GARUFI, RvSG S. XX mit Anm. 2.

71 Für Mattheus Paris beobachtete HILPERT, Kaiser- und Papstbriefe (wie Anm. 1) S. 43 f., einen ähnlichen Umgang mit zitierten Briefen: Vier 1232 bzw. 1233 datierte Briefe, die der Autor 1237 erhalten hat, werden geschlossen zum Jahr 1237 zitiert, wobei die Niederschrift nach Hilpert erst 1243 begann, es sich also nicht um ein Problem laufender Eintragung handelt. Auch hier sind die Datierungen des Materials also nicht ausschlaggebend für ihre Einordnung in die Abfolge der Nachrichten.

72 Zum Itinerar vgl. Agostino PARAVICINI BAGLIANI, La mobilità della curia romana nel secolo XIII. Riflessi locali, in: Società e istituzioni dell'Italia comunale: l'esempio di Perugia (secoli XII–XIV). Atti del congresso storico internazionale, Perugia, 6–9 novembre 1985 I (1988) S. 155–278, hier S. 230; vgl. auch POTTHAST 4931–4938 (bis 19. September 1214). Auch die Datierung der beiden anderen Briefe vom April und Mai 1213 (Lateran) ist in dieser Hinsicht plausibel, vgl. PARAVICINI BAGLIANI S. 230.

Die Ungereimtheiten in Bezug auf die Datierung der Ereignisse in diesen Jahren, die im Übrigen ganz untypisch für den ansonsten als äußerst zuverlässig erkannten Autor sind, sprechen dafür, dass die Eintragung hier mit einigem zeitlichen Abstand zu den Ereignissen geschah. Aus dem Prolog zur Fassung A wissen wir, dass Richard den Auftrag zur Abfassung der Chronik erst nach der Wahl Stephans I. zum Abt von Montecassino, die 1215 erfolgte, erhalten hat. Indizien weisen darauf hin, dass die Berichte für die Jahre 1212 bis 1214 etwa um 1220 niedergeschrieben wurden⁷³.

Im Hinblick auf die gestalterische Absicht ist dagegen festzuhalten, dass die hier betrachteten Briefe offensichtlich zur Gänze so zitiert wurden, wie der Autor sie vorgefunden hatte, selbst wenn ihre Datierungen nicht zum übrigen Konzept – oder zur persönlichen Erinnerung – des Autors passen wollten. Während bei der Anlage von Briefsammlungen, bei der ein Interesse an Stil und Thema des jeweiligen Briefes im Vordergrund stand, gerade diese Schlusszeilen für uninteressant erachtet und häufig gekürzt wurden, tritt bei Richard von San Germano im Umgang mit Briefen also eher ein historisch-dokumentarisches Interesse zu Tage. Wie oben gezeigt, scheut der Autor zudem vor größeren Eingriffen in den Text zurück. Eine literarische Bearbeitung ist an dieser Stelle nicht feststellbar, ebenso wenig wie eine Nutzung im Hinblick auf die Herstellung politischer Aussagen⁷⁴. Für den genannten Berichtszeitraum der Fassung A sind die Briefe Ursache und Beleg für die jeweils einleitend vom Autor gegebene Information, mehr noch, sie ersetzen über weite Strecken eine eigene Darstellung, denn der Chronist ist bei den Jahreseinträgen für 1213 und 1214 äußerst sparsam mit weiteren Nachrichten.

Kommen wir jetzt wieder auf die Quellenfrage zurück. Auch wenn ein direkter Zusammenhang mit den Registern sich, wie oben erläutert, nicht behaupten lässt, so kommen wir nicht umhin zu konstatieren, dass der Autor in einem sehr kurzen Zeitraum auffällig viel kuriales Material einfügt, darunter auch zwei wenig verbreitete Schreiben, und dass dieses im selben Zeitraum in nur leicht veränderter Reihenfolge auch in die Register eingetragen wurde. Es gewinnt somit an Wahrscheinlichkeit, dass der Autor diese Schreiben nicht einzeln gesammelt, sondern viel eher, dass er sie en bloc erhalten hat. Auch die durchgehend abgekürzte Nennung des Ausstellernamens weist darauf hin (die Wahlanzeige Honorius' III. zu 1216 etwa wird im Gegensatz dazu mit vollständiger Intitulatio zitiert). Festzuhalten ist auch, dass alle diese Stücke sich mit kreuzzugsrelevanten Inhalten beschäftigen.

73 Zum Zeitpunkt der Niederschrift des Eintrags zu 1211 hatte der Autor noch keine Kenntnis von der späteren Kaiserkrönung Friedrichs II., vgl. RvSG A und B ad 1211, S. 35 Z. 11 ff. bzw. Z. 6 ff. Den Eintrag zum Jahr 1215 schrieb er dagegen nach 1220, wie der Hinweis auf die vormalige Befestigung der Burg Rocca Janula bei Montecassino zeigt, vgl. RvSG A ad 1215, S. 60 Z.10.

74 Anders hier Matthaeus Paris, der zitierten Briefen gelegentlich einen ganz anderen Sinn verleiht, als von ihrem Verfasser beabsichtigt, indem er sie in einen neuen inhaltlichen Kontext einbettet und durch gut überlegte Kürzungen und Hinzufügungen Aussagen herausstreicht oder unterdrückt, vgl. dazu Matthias THUMSER, Antistaufische Propaganda in einer Prager Handschrift. Der Brief „Grande piaculum“ des Kardinals Rainer von Viterbo (1248), *Mediaevalia historica Bohemica* 12 (2008/09) S. 7–41, hier S. 24 ff.

Vor diesem Hintergrund scheint denkbar – so die Hypothese –, dass Richard von San Germano für seine Chronik eine Zusammenstellung benutzt hat, eine Art Materialsammlung oder Dossier über den Kreuzzug bzw. über den Kampf gegen die Andersgläubigen betreffende Fragen, und dass diese Materialsammlung im Umfeld der Schreib- und Registrierungsstätigkeit der päpstlichen Kanzlei erstellt wurde⁷⁵. Auch aus anderem Zusammenhang gibt es Hinweise, dass solche Dossiers an der Kurie angelegt wurden, wobei teilweise direkt auf die Register zurückgegriffen wurde⁷⁶. Im Falle Richards weisen die stärkeren Abweichungen in V, aber auch die zahlreichen kleinen sprachlichen Varianten in den anderen zitierten Briefen, die sicher nicht auf den Chronisten selbst zurückgehen, darauf hin, dass die von ihm benutzte Kompilation nicht unmittelbar anhand der Registereinträge, sondern anhand von (nicht mit der Registrierungsvorlage identischen) Konzepten oder, noch wahrscheinlicher, anhand von Originalen erstellt wurde. Auf die letztgenannte Möglichkeit verweisen sicherlich die Datierungen⁷⁷. Der Bericht Alfons' VIII. könnte ins Register bereits in einer leicht bearbeiteten Form eingegangen sein, so wie er in Rom öffentlich verlesen wurde (einige der Abweichungen deuten auf eine beabsichtigte Optimierung der Satzmelodie hin), während der Text Richards näher am tatsächlich übermittelten Original zu sein scheint.

Kein Zweifel besteht darüber, dass dieses Material stark nachgefragt war und in diesen Jahren, oft schon aus praktischen Gründen, vielerorts ein immenses Interesse an der Sammlung solcher Informationen bestand. Dies zeigt etwa das Rommersdorfer Briefbuch, dessen ersten Teil Friedrich Kempf auf das Handbuch

75 Zu dieser Materialsammlung gehört noch ein weiteres Stück, das der Autor zu 1214 zitiert: Es handelt sich, was dem Herausgeber Garufi noch entgangen war, um eine Darstellung, die unter den Namen *Relatio Tripartita*, *Descriptio Terrae Sanctae* oder *Descriptio Terrae Agarenorum* bekannt ist und die in unterschiedlichen Versionen auch in anderen mittelalterlichen Chroniken auftaucht. Sie bietet einen landeskundlichen Bericht über die ayyübidische Herrscherfamilie und über die Sitten und Gebräuche am Hof des Sultans (RvSG A und B ad 1214, S. 56–59). Dieses Stück soll an anderer Stelle behandelt werden (vgl. Anm. 13), da durch den weitgehenden Verlust der Registerüberlieferung für das 17. Pontifikatsjahr nicht feststellbar ist, ob ein Zusammenhang mit derselben besteht.

76 Die Register Innocenz' III. (wie Anm. 28) 11. Pontifikatsjahr, 1208/1209, S. XV f.: Randvermerke kennzeichnen Schreiben zum Heiligen Land oder zum Albigenserkreuzzug mit *to*, dies wird als Kontrollzeichen für eine Kopieraktion interpretiert. Für das letzte Drittel des 13. Jh. hat Anton Haidacher über die Existenz eines Dossiers berichtet, das als Auszug aus den Registern angelegt worden ist, vor allem aus wirtschaftlich-finanziellem Interesse heraus erstellt wurde und die Abgaben aus den Pontifikaten Innozenz' III., aber auch seiner Nachfolger zusammenstellt, vgl. Anton HAIDACHER, Beiträge zur Kenntnis der verlorenen Registerbände Innozenz' III., *Römische Historische Mitteilungen* 4 (1960/61) S. 37–62. Weitere Hinweise auf Sammlungen des 12. und 13. Jh. mit Kreuzzugsmaterialien: Ursula SCHWERIN, Die Aufrufe der Päpste zur Befreiung des Heiligen Landes von den Anfängen bis zum Ausgang Innozenz IV. Ein Beitrag zur Geschichte der kurialen Kreuzzugspropaganda und der päpstlichen Epistolographie (*Historische Studien* 301, 1937) S. 18 f.

77 Zur Frage, ob auch Konzepte datiert sein können, vgl. HERDE, Beiträge (wie Anm. 24) S. 181 mit Anm. 173: die Konzepte blieben meist undatiert, das Datum konnte jedoch auch nachgetragen werden. Vgl. auch Winfried STELZER, Ein Empfängerzeichen im Register Innocenz' III., in: *Palaeographica, diplomatica et archivistica. Studi in onore di Giulio Battelli* 2 (*Storia e letteratura. Raccolta di studi e testi* 140, 1979) S. 61–71, bes. S. 64, 68: die wenigen überlieferten Konzepte des 12. und 13. Jh. sind undatiert; an einer Briefgruppe für Lund von 1198 wird jedoch gezeigt, dass Originale und Registereinträge unter bestimmten Umständen durchaus verschiedene Datierungen haben können.

eines Kreuzzugspredigers zurückgeführt hat und das ebenfalls Q, P und V enthält⁷⁸. Das zeigt aber auch der interessante Fall eines zeitgenössischen deutschen Chronisten, des Propstes Burchard von Ursberg, der in seiner um 1229/30 verfassten Chronik ebenso Q und V anführt. Burchard zitiert nicht nach für seine Institution bestimmten Originalen, sondern – wie die Untersuchungen von Georgine Tangl ergeben haben – eindeutig nach Konzeptfassungen. Er gibt dabei sogar einige für seine eigene Darstellung völlig unsinnige Vermerke seiner Vorlage wieder⁷⁹. Für V enthält aber nicht nur Burchard, sondern auch das Rommersdorfer Briefbuch eine vom Registereintrag deutlich abweichende und undatierte Version, die von der Forschung ebenfalls als Abschrift eines Konzepts der päpstlichen Kanzlei bestimmt wurde⁸⁰. Interessant ist hier, dass es sich bei der jeweiligen Vorlage sogar um zwei unterschiedliche Konzepte gehandelt haben muss, denn die Varianten beider Fassungen stimmen nicht überein⁸¹.

Wenn wir die Überlieferung der entsprechenden Schreiben bei Richard von San Germano mit diesen anderen Überlieferungen im Hinblick auf ihre Unterschiede zur Registerfassung vergleichen, so wird deutlich, dass seine Fassung von V für Konstantinopel in einigen Punkten mit den Abweichungen der Konzeptfassung Burchards übereinstimmt, während andere Abweichungen Richards von Burchard nicht geteilt werden, und umgekehrt. Im Vergleich fallen an einigen Stellen alternative Entwürfe aller drei Fassungen für die jeweils selbe Textstelle ins Auge⁸². Zu den Varianten von V in der Konzeptfassung des Rommersdorfer Briefbuchs bestehen dagegen bei

78 KEMPF, Rommersdorfer Briefbuch (wie Anm. 40) S. 540 f., 561: dieses Handbuch aus der 1. Hälfte des 13. Jh. sei jedoch mehrheitlich aus eingehenden Schreiben (nach für die Trierer Kirche bestimmten Originalen) angelegt worden; zu den hier interessierenden Briefen vgl. S. 520 f., Nr. 1–3 (Reihenfolge Q-P-V, wie im Register). Für V spricht Kempf von einem „Konzepttext ohne Adresse und Datum“, der die Überschrift *Littere de convocando concilio* trägt, Q und P sind datiert und adressiert, und zwar an alle Christgläubigen der Kirchenprovinz Trier bzw. an die auch in Q als Kreuzzugsprediger genannten Äbte von Villers-Bettlach und Rommersdorf, vgl. ebd.

79 TANGL, Studien (wie Anm. 34) S. 46–63, verglich die Textfassungen Burchards von Ursberg und des Rommersdorfer Briefbuchs mit dem Registertext. Sie nimmt für Burchard von Ursberg für beide Schreiben Konzepte als Vorlagen an; Q, hier eingeleitet mit *Quoniam maior nunc*, ist eine undatierte Fassung mit der Empfängerangabe *omni populo christiano*; vgl. ebd. S. 30, 40 bzw. S. 34–40. Vgl. auch die Einleitung der Bearbeiter der neueren zweisprachigen Ausgabe: Quellen zur Geschichte der Welfen und die Chronik Burchards von Ursberg, hg. v. Matthias BECHER unter Mitarbeit v. Florian HARTMANN / Alheydis PLASSMANN (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 18 b, 2007) S. 9.

80 TANGL, Studien (wie Anm. 34) S. 50 f.; KEMPF, Rommersdorfer Briefbuch (wie Anm. 40) S. 542 f. (unter Verweis auf Überlegungen von Edmund Ernst Stengel).

81 TANGL, Studien (wie Anm. 34) S. 51, 56.

82 Bei beiden fehlt die Einladung an die Vertreter der Kapitelkirchen; die Bestimmung des Registers zum Verbleib von ein oder zwei Suffraganbischöfen in der jeweiligen Provinz wird bei Richard ersetzt durch eine allgemeinere Formel ohne Zahlenangabe, während Burchard von Ursberg hier wieder eine andere Formulierung zeigt, nach der sogar zwei oder drei Suffraganbischöfe zu Hause bleiben sollen (Kapitelkirchen: RvSG S. 45 Z. 39 – Bu S. 86 f. [Vergleich nach der Edition bei TANGL]; Bischöfe: RvSG S. 45 Z. 26–30 – Bu S. 86). Dagegen sind die bei Richard entfallenen Appelle zur Einschränkung der Begleitzerzahl (RvSG S. 45 Z. 33 – Bu S. 86) sowie zur Unterstützung der päpstlichen Eintreiber von Sondersteuern für den Kreuzzug bei Burchard von Ursberg enthalten (RvSG S. 45 Z. 44 – Bu S. 87). Burchard hat zusätzlich sowohl zum Register als auch zu Richard von San Germano die Anempfehlung des überbringenden Boten (RvSG S. 46 Z. 11 – Bu S. 87).

Richard kaum Anknüpfungspunkte⁸³. Was Q anbetrifft, so weist Burchards Konzeptfassung verschiedene Varianten zum Registertext auf, die Richard von San Germano nicht teilt. Der italienische Chronist folgt hier deutlich enger der ins Register eingetragenen Version des Texts⁸⁴. Das Briefbuch, das für Q die bereits mehrfach erwähnte Fassung für Trier enthält, entspricht hier weitgehend dem Registertext. Dies gilt im Übrigen auch für seine Version von P⁸⁵.

Dieser kurze und gewiss bei weitem nicht vollständige Einblick in die Sammlung und die gemeinsame Überlieferung dieser Schreiben unterstreicht die breite Präsenz der betreffenden Texte im europäischen Empfängerraum, logische Konsequenz aus den erheblichen Anstrengungen, die die römische Kurie für eine möglichst kapillare Verbreitung unternahm⁸⁶. Er zeigt, wie viele Versionen dieser Briefe im Umlauf waren. Er zeigt jedoch vor allem, dass es, bei entsprechenden Kontakten, möglich war, auch „interne“ Materialien aus der päpstlichen Kanzlei, wie nicht definitive Konzeptfassungen oder Ausschnitte aus Dossiers, in Abschriften zu erhalten. Die verschiedenen Überlieferungen dieser Briefe weichen interessanterweise häufig gerade in denselben Passagen vom Registertext ab, wobei sie jedoch jeweils unterschiedliche sprachliche und inhaltliche Variationen für die entsprechenden Abschnitte zeigen⁸⁷. Dieser Befund lässt sich wohl nicht lediglich damit erklären, dass für verschiedene Empfänger unterschiedliche Formulierungen verwendet werden sollten, sondern gibt direkten Einblick in den Entstehungsprozess der einzelnen Schreiben, bei denen offenbar gerade diese inhaltlichen Punkte es waren, die hinzugefügt, korrigiert, mehrfach neu- oder umformuliert wurden, wobei diese verschiedenen Stadien der Textarbeit wohl nach Versand des Originals nicht vernichtet wurden, sondern ebenfalls weitere Verbreitung finden konnten.

Für Richard von San Germano lässt sich als Zugang Gelegenheit zu einer solchen Sammlung von Materialien der päpstlichen Kanzlei sein Aufenthalt in Rom anlässlich des IV. Laterankonzils bestimmen. Wie der Autor in seiner Chronik selbst schreibt, begleitete er seinen Fürsprecher Stephan I., der gerade zum Abt von Montecassino erhoben worden war, 1215 zum Konzil nach Rom und blieb über einen

83 Die Varianten der Rommersdorfer Version von V sind ebenso aus Tangls Edition zu ersehen: TANGL, Studien (wie Anm. 34) S. 84–88.

84 Wie im Register, so fehlt auch bei RvSG der bei Burchard enthaltene Absatz *Nam si quis – dignatus est operari* (RvSG S. 48 Z. 2 – Bu S. 90). RvSG hat dagegen die auch im Register enthaltenen, bei Burchard aber fehlenden längeren Absätze mit der Widerrufung (für Ortsfremde) des Kreuzzugsablasses in Spanien und der Provence, den Sanktionsandrohungen gegenüber Piraten und ihren Unterstützern sowie dem Verbot des Verkaufs von Waffen und Holz an Sarazenen und Piraten (RvSG S. 51 Z. 15, S. 52 Z. 12 – Bu S. 94 f.). Auch bei dem bei Burchard unterschiedlich formulierten Absatz, der auf das Tier der Apokalypse Bezug nimmt, folgt RvSG dem Registertext (RvSG S. 48 Z. 24–30 – Bu S. 91).

85 Vgl. oben Anm. 51.

86 Diese Untersuchung muss sich auf die Hinweise in der zugänglichen Literatur beschränken. Für England vgl. z. B. noch CHENEY, Calendar (wie Anm. 24) S. 151 f., Nr. 915–918, sowie A catalogue of the manuscripts preserved in the Library of the University of Cambridge 2 (1856–67) S. 416, Nr. 1221 (Q und V, Abschrift des 15. Jh.).

87 Vgl. oben S. 287 Anm. 51, S. 295 mit Anm. 82. Ein weiteres Beispiel: TANGL, Studien (wie Anm. 34) S. 55 (die drei von ihr untersuchten Fassungen von V) im Vergleich mit RvSG S. 44 Z. 21 f.

Monat mit ihm in der Stadt⁸⁸. Hier gelang es ihm auch, den Redetext des Papstes anlässlich der Eröffnung des Konzils zu bekommen, den er gleichermaßen ganz zitiert. Obwohl dieser Text ebenfalls keine weite Verbreitung hatte, war es offenbar nicht unmöglich, über Kontakte an ein Exemplar zu gelangen, wie wir aus dem Zeugnis eines anderen Konzilsteilnehmers wissen⁸⁹.

Es ist somit gut denkbar, dass der Autor im Rahmen dieser Versammlung, die Anlass zu persönlichen Begegnungen und Informationsaustausch jeder Art gab, Abschriften eines solchen Kreuzzugsdossiers anfertigen oder erhalten konnte. Dabei ist zu vermuten, dass ihm diese Möglichkeit durch Vermittlung Abt Stephans von Montecassino eröffnet wurde. Dieser hatte die Darstellung Richards nicht nur beauftragt, sondern laut Prolog der Fassung A durch mündliche Instruktionen auch Regieanweisungen für den Inhalt der Chronik gegeben, nahm also selbst regen Anteil an ihrer Gestaltung.

Mit letzter Sicherheit ist die Frage nach dem Ursprung des von Richard von San Germano für diesen Abschnitt verwendeten Materials bislang nicht zu klären. Doch scheint die Annahme eines im Umkreis der römischen Kurie kompilierten Dossiers mit Kreuzzugsmaterial die höchste Wahrscheinlichkeit zu verbuchen. Mit Sicherheit beantworten lässt sich jedoch eine andere Frage, nämlich die, warum der Autor in diesen Jahren seine Chronik fast ausschließlich mit kurialem Material füllte: das persönliche Erlebnis des großen Konzils und der Rede Innozenz' III. bei der feierlichen Eröffnungszeremonie muss auf den historisch interessierten Notar aus San Germano, der sich auf einmal tatsächlich im Mittelpunkt des Weltgeschehens fühlen durfte, einen unvergesslichen Eindruck gemacht haben. Dieser veranlasste ihn zu einer ausführlichen Schilderung, die deutlich lebhafter ausfällt als der Rest seiner Darstellung, und verleitete ihn dazu – und nur ein einziges Mal in der gesamten Chronik fällt dieser Ausruf – zu unterstreichen: *ego qui interfui e vidi Riccardus, huius operis auctor*.

88 RvSG A ad 1215, S. 62; vgl. Werner MALECZEK, Der Mittelpunkt Europas im frühen 13. Jahrhundert. Chronisten, Fürsten und Bischöfe an der Kurie zur Zeit Papst Innozenz' III., *Römische Historische Mitteilungen* 49 (2007) S. 89–158, bes. S. 100.

89 KUTTNER / GARCIA Y GARCIA (wie Anm. 21) S. 115, zu einem Augenzeugenbericht, den ein offenbar deutscher Konzilsteilnehmer im Frühjahr 1216 aus Rom gesandt hatte; dieser schreibt über die Rede Innozenz' III.: ... *de quo, prob dolor, perpauca propter tumultum populi quem nemo compescere ualuit intelligere potui. Pro quo tamen potui inuestigare non desii donec ipsum optinui et scripto commendauit*. Rede bei Richard von San Germano: RvSG A ad 1215, S. 62–70.

Rezeption

Die nach Petrus de Vinea benannten Briefsammlungen und die römische Kurie. Beispiele einer frühen Rezeption

KARL BORCHARDT

Nächst den Briefen des Peter von Blois († 1212) zählen die nach Petrus de Vinea († 1249) benannten Briefsammlungen zu den beliebtesten Texten dieser Gattung im späteren Mittelalter¹. Aus Peter von Blois entnahm man eher Ratschläge zur rechten Lebensführung, aus den nach Petrus de Vinea benannten Sammlungen eher Hinweise zur rechten Herrschaftsausübung. Handschriften sind jedenfalls sowohl für Peter von Blois als auch für jene Sammlungen, deren Zusammenhang mit dem namengebenden Petrus de Vinea noch näherer Aufklärung harret, zahlreich genug überliefert, für Peter von Blois etwa 250², für „Petrus de Vinea“ etwa 150³, die mutmaßlich gerne in Kanzleien und Verwaltungen herangezogen wurden. Des „Petrus de Vinea“ Beliebtheit hängt sicher zum einen zusammen mit dem als besonders überzeugend empfundenen erhabenen Stil (*stilus supremus*); daß sich die literarische Mode unter dem Einfluß des Humanismus wandelte, dürfte erklären, warum ab dem 15. Jahrhundert die nach Petrus de Vinea benannten Sammlungen immer weniger benutzt wurden. Der zweite Grund für ihre Beliebtheit aber dürfte von ihrem Inhalt herrühren, wurden hier doch alle Tätigkeitsfelder spätmittelalterlicher Obrigkeiten vorbildlich abgehandelt, vom Verhältnis zur Kirche über die Kriegführung, die Steuereinkhebung und die Pflichten von Amtsträgern bis hin zu Fragen wirtschaftlich-sozialer Ordnung und zu den unvermeidlichen Kasualschreiben, z. B. Beileidsbekundungen bei Todesfällen.

-
- 1 Emil J. POLAK, *Medieval and Renaissance Letter Treatises and Form Letters. A Census of Manuscripts Found in Eastern Europe and the Former U. S. S. R., A Census of Manuscripts Found in Part of Western Europe, Japan and the United States of America*, 2 Tle. (Davis Medieval Texts and Studies 8/9, 1993/94). Ausführliche, aktuelle Literaturangaben zu den Briefsammlungen des 13. Jahrhunderts jetzt bei Peter HERDE, *Authentische Urkunde oder Stilübung? Papsturkunden in der Briefsammlung des Richard von Pofi*, in diesem Band.
 - 2 Ethel Cardwell HIGONNET, *Spiritual Ideas in the Letters of Peter of Blois*, *Speculum* 50 (1975) S. 218–244, hier S. 218; Richard William SOUTHERN, *Peter of Blois: A Twelfth Century Humanist?*, in: DERS., *Medieval Humanism and Other Studies* (1970) S. 105–132, hier S. 105. Den Erstdruck der *Epistolae* besorgten nicht zufällig die Brüder vom gemeinsamen Leben in Brüssel 1479/81. MIGNE PL 207 Sp. 1–560 mit 242 Texten; Richard William SOUTHERN, *Towards an Edition of Peter of Blois's Letter Collection*, *English Historical Review* 119 (1995) S. 925–937; *The Later Letters of Peter of Blois*, ed. Elizabeth REVELL (*Auctores Britannici medii aevi* 13, 1993); Lena WAHLGREN-SMITH, *The Letter Collections of Peter of Blois. Studies in Manuscript Tradition* (*Studia Graeca et Latina Gothoburgensia* 58, 1993); Michael MARKOWSKI, *Peter of Blois, Writer and Reformer* (1988).
 - 3 246 Nummern nennt das Handschriftenverzeichnis zur Briefsammlung des Petrus de Vinea, bearb. v. Hans Martin SCHALLER unter Mitarbeit v. Bernhard VOGEL (*MGH, Hilfsmittel* 18, 2002), unter Einschluß von Auszügen und Einzelüberlieferungen.

Die bekannten Handschriften weisen diese Sammlungen durchweg dem Petrus de Vinea zu, ein Faktum, das nicht zu zwei naheliegenden Mißverständnissen führen darf. Der Höfling Kaiser Friedrichs II. war zum einen sicher nicht der Urheber der Sammlungen. Petrus wurde wohl im Februar 1249 zu Cremona als Hochverräter inhaftiert⁴ und endete wohl spätestens im April 1249 durch Selbstmord, wahrscheinlich im Kerker von San Miniato, kaum in Pisa, einer Stadt, die ihn besonders haßte und die der Kaiser damals aufsuchen wollte⁵, wobei möglicherweise Petrus seinen Feinden ausgeliefert werden sollte⁶. Die Sammlungen aber enthalten Texte aus der Zeit Konrads IV. († 1254) und Manfreds († 1266), die nicht auf Petrus zurückgehen können. Zum anderen darf keineswegs als ausgemacht gelten, daß Petrus der Diktator aller vor seinem Tode 1249 entstandenen Stücke war, die sich heute in den nach ihm benannten Sammlungen finden. Daß Petrus de Vinea in den Handschriften als Urheber angeführt wird, dürfte vielmehr auf seinen Ruhm bei Mit- und Nachwelt zurückgehen, war er doch für Friedrich II. als *orator* im doppelten Wortsinne öffentlich stark hervorgetreten, als Redner, der an der Stelle des Kaisers feierlich Entscheidungen und Urteile verkündete, sowie als Gesandter auf diplomatischen Missionen in Italien, an die römische Kurie oder nach England. Wieweit Petrus daneben noch alltägliche Kanzleitätigkeit anleitete, wird im Rahmen der bei den Monumenta Germaniae Historica fortschreitenden Edition der Urkunden dieses Staufers zu prüfen sein⁷.

In den nach Petrus benannten Sammlungen haben wir es mit rund 550 verschiedenen Texten vornehmlich der 30er, 40er und 50er Jahre zu tun, einige davon vielleicht bloße Stilübungen, viele aber unzweifelhaft echte Urkunden, Mandate und Briefe. Einige wenige Stücke reichen in die 20er Jahre zurück, andere stammen, wie angedeutet, sogar erst aus der Zeit Manfreds, den 60er Jahren des 13. Jahrhunderts. Wann die in verschiedenen Fassungen überlieferten Sammlungen zusammengestellt und wieweit die in ihnen enthaltenen Texte dabei redigiert, nach stilistischen Idealen „verbessert“ wurden, sind offene Fragen. Dazu gibt es eine Reihe von Hypothesen⁸;

4 BF 3759a, 3768 (= „Petrus de Vinea“, Iselin V 2).

5 BF 3769a, 3774, 3774a.

6 BF 3773b; Jean-Louis-Alphonse HUILLARD-BRÉHOLLES, *Vie et correspondance de Pierre de la Vigne, ministre de l'empereur Frédéric II, avec une étude sur le mouvement réformiste au XIII^e siècle* (1865, Nachdruck 1966) S. 84–89.

7 MGH DDF. II, zuletzt Tl. 3: *Die Urkunden Friedrichs II. 1218–1220* (2010); MGH DDManf. (2013). Aufschlußreich sind in diesem Zusammenhang des Petrus Erwähnungen im Register der Jahre 1239/40: *Il registro della cancellaria di Federico II del 1239–1240*, ed. Cristina CARBONETTI VENDITTELLI, 2 Tle. (Fonti per la storia dell'Italia medievale, Antiquitates 19, 2002) ad indicem (S. 965, 1040).

8 Grundlegend Hans Martin SCHALLER, *Zur Entstehung der sogenannten Briefsammlung des Petrus de Vinea*, DA 12 (1956) S. 114–159, Nachdruck in: DERS., *Stauferzeit. Ausgewählte Aufsätze* (MGH, Schriften 38, 1993) S. 225–282; Fulvio DELLE DONNE, in: Nicola da Rocca, *Epistolae* (Edizione nazionale dei testi mediolatini 9, 2003) S. LXXIV f.; Benoît GRÉVIN, *Rhétorique du pouvoir médiéval. Les Lettres de Pierre de la Vigne et la formation du langage politique européen (XIII^e–XV^e siècle)* (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome 339, 2008) hier besonders S. 65–116; Alessandro BOCCIA, *La redazione maggiore dell'Epistolario di Pier della Vigna. Rapporti tra i testimoni e prospettive editoriali*, Archivio Normanno-Svevo 1 (2008 [2009]) S. 151–160.

ausweichen kann auch ich diesen schwierigen Problemen nicht, denn die *Monumenta Germaniae Historica* haben mir die Edition einer Fassung der „Petrus de Vinea“-Sammlungen anvertraut, der großen sechsteiligen (mit bis zu zwölf Handschriften)⁹ nach der Terminologie von Hans Martin Schaller, welche die größte Anzahl von Stücken enthält, im Unterschied zu der am weitesten verbreiteten kleinen sechsteiligen, der einzigen Fassung, die bisher als solche gedruckt wurde, zuletzt 1740 durch Johann Rudolf Iselin¹⁰. Eine abschließende Klärung, wo die Sammlungen entstanden und wie dabei ihre Texte verändert wurden, kann nur durch kritische Edition aller im Kontext von „Petrus de Vinea“ überlieferten Stücke geschehen, was angesichts der großen Zahl einschlägiger Handschriften die Arbeitskraft eines einzelnen Bearbeiters übersteigt, weshalb sich hier Kooperationen anbieten.

Thema dieses Beitrags ist das Verhältnis der nach Petrus de Vinea benannten Sammlungen zur römischen Kurie. Ein erster Bezug ergibt sich aus dem Inhalt. Alle geordneten Sammlungen haben als erstes Buch Schriftstücke, welche der Kaiser während seiner Auseinandersetzungen mit Gregor IX. und Innocenz IV. ausgehen ließ. Diese Propaganda interessierte im 16. Jahrhundert während der Reformation; als erster Druck erschien deshalb 1529 bei Johann Setzer im elsässischen Hagenau allein das erste Buch¹¹, und es dauerte bis 1566, ehe Johann Schard in Basel einen vollständigen Druck mit allen sechs Büchern herausbrachte¹². Der Inhalt des ersten Buches könnte bereits im 13. Jahrhundert für die römische Kurie interessant und Anlaß gewesen sein, dort das Material zusammenzustellen, beispielsweise während der Sedisvakanz 1268–71, so eine ansprechende Vermutung von Hans Martin Schaller, als das Personal der päpstlichen Kanzlei und andere sonst für die Kurie tätige Schreiber wenig Besseres zu tun hatten¹³. Zu erklären bliebe dann, warum man die folgenden Bücher nicht wegließ. Das mag zum einen mit ihrem als vorbildlich empfundenen Stil zusammenhängen, zum anderen wiederum mit ihrem Inhalt. Das Handeln einer christlichen Obrigkeit in Krieg und Frieden, bei der Wahrung von Gerechtigkeit und Ordnung wurde dort mustergültig begründet. Da auch der Papst eine christliche Obrigkeit darstellte, wird an der römischen Kurie Bedarf für solche Musterformulierungen bestanden haben. Trotzdem bleibt es auffällig, daß möglicherweise an der römischen Kurie ein Werk zusammengestellt wurde, das ausgerechnet mit heftigen Invektiven gegen den Papst einsetzt. Möglicherweise wurde das in elf Hand-

9 Handschriftenverzeichnis (wie Anm. 3) Nr. 44, 82, 94, 100, 117, 137, 148, 155, 173, 193, 218, 234.

10 *Petri de Vineis iudicis aulici et cancellarii Friderici II. Imperatoris epistularum, quibus Res gestae ejusdem Imperatoris aliaque multa ad Historiam ac Iurisprudentiam spectantia continentur, libri VI, Novam editionem curavit Johannes Rudolphus ISELIUS, 2 Tle. (1740), Nachdruck mit einer Einführung von Hans-Martin [!] SCHALLER (1991). Jetzt auch L'epistolario di Pier della Vigna, ed. Edoardo D'ANGELO (Fonti e Studi, n. s. 1, 2014).*

11 *Querimonia Friderici II. Imperatoris qua se a Romano Pontifice, et Cardinalibus immerito persecutum, et imperio deiectum esse, ostendit. A doctissimo viro D. Petro de Vineis, eiusdem Friderici II. Cancellario, anno M.CC.XXX. conscripta, ed. Johannes SECERIUS (1529).*

12 *Epistolarum Petri de Vineis, cancellarii quondam Friderici II. Imperatoris, quibus res eius gestae, memoriae dignissimae, historica fide describuntur, et alia quamplurima utilia continentur, libri VI, ed. Simon SCHARDIUS (1566).*

13 SCHALLER, Zur Entstehung (wie Anm. 8) S. 147 = S. 258 f.

schriften (fünf der kleinen sechsteiligen Sammlung, fünf vermischten, einem Exzerpt) überlieferte¹⁴, stets unmittelbar auf „Petrus de Vinea“, Iselin I 1 *Collegerunt pontifices* folgende Stück *Convenerunt in unum* als päpstliche Antwort auf die 1239 anzusetzende kaiserliche Streitschrift eigens für die Sammlungen an der römischen Kurie konzipiert, um dem Pamphlet von seiner Schärfe zu nehmen¹⁵.

Sicher ist, daß neben und nach der römischen Kurie auch der französische Hof großes Interesse an dem „Petrus de Vinea“-Material hatte. Schließlich war König Philipp der Schöne (1285–1314) nach Kaiser Friedrich II. der nächste große abendländische Herrscher, der um 1300 unter Bonifaz VIII. (1294–1303) in einen schweren Konflikt mit der römischen Kurie geriet. Einige frühe Handschriften der nach Petrus de Vinea benannten Sammlungen sind in Frankreich entstanden¹⁶, einige sind sogar Pecien-Handschriften der Pariser Universität¹⁷. Französische Kronjuristen der Zeit um 1300 konnten die in den Sammlungen gebotenen Texte zweifellos mit Gewinn heranziehen¹⁸. Denkbar ist ferner, daß bereits unter König Manfred († 1266) Hinterlassenschaften der Kanzleien seines Vaters und seines Bruders zu Propagandazwecken zusammengestellt wurden, im Kampf gegen die Päpste und für eine aus Sicht des staufischen Hofes gottgewollte, gerechte Herrschaftsordnung in Italien. Wenn das zutrifft, bleibt allerdings zu klären, warum diese Sammlungen von antighibellinischer Seite nicht nur nicht bekämpft, sondern ausweislich der Handschriftenüberlieferung sogar an der römischen Kurie verbreitet wurden. Die Frage, welche Rolle die römische Kurie bei der Zusammenstellung und Überlieferung der nach Petrus de Vinea benannten Briefsammlungen im einzelnen spielte, muß beim jetzigen Forschungsstand als offen bezeichnet werden. Um hier weiterzukommen, sind zwei Problemkomplexe zu untersuchen, (1) das an der römischen Kurie oder für die römische Kurie tätige Personal und (2) ein möglicher Einfluß des „Petrus de Vinea“-Materials auf päpstliche Urkunden und Briefe.

Ohne Volltexteditionen der päpstlichen Kanzleiprodukte geht das nicht, und die liegen bekanntlich für die Zeit nach Honorius III. (1216–27) und vor Clemens V. (1305–14) nicht vollständig vor, denn das große französische Registerwerk bietet vielfach bloß Regesten. Da allerdings die päpstlichen Register des 13. Jahrhunderts inzwischen als Bilddateien zur Verfügung stehen, gibt es Möglichkeiten, hier voranzukommen. Was die noch wesentlich umfangreichere Überlieferung aus Empfänger-

14 Handschriftenverzeichnis (wie Anm. 3) Nr. 48, 57, 63, 71, 95, 135, 184, 216, 218, 235, 239.

15 So ein Hinweis von Matthias Thumser. Ed. Hans Martin SCHALLER, Die Antwort Gregors IX. auf Petrus de Vinea I, 1 „Collegerunt pontifices“, DA 11 (1954) S. 140–165, hier S. 160–165, Nachdruck in: DERS., Stauferzeit. Ausgewählte Aufsätze (MGH, Schriften 38, 1993) S. 197–223, hier S. 218–223.

16 Handschriftenverzeichnis (wie Anm. 3) Nr. 44, 94, 193.

17 Ebd. z. B. Nr. 100.

18 SCHALLER, Zur Entstehung (wie Anm. 8) S. 127 f. = S. 239 verweist auf die Dokumentensammlung des Jean de Caux (Johannes Caleti), die 1286 abgeschlossen war und deren auf Jeans angeblichen Nachfolger Pierre d'Étampes († 1324) zurückgehende Rubriken allein erhalten sind (Paris, Archives nationales, Trésor des chartes JJ I 1; HUILLARD-BRÉHOLLES, Pierre [wie Anm. 6] S. 259–262); sie belegen, daß Jean auf Materialien der staufischen Kanzlei zugreifen konnte, die sonst nur in der großen sechsteiligen Fassung überliefert sind. Dazu GRÉVIN, Rhétorique (wie Anm. 8) S. 566 f.

archiven angeht, so ist auf den langsam voranschreitenden Censimento zu verweisen, der sich allerdings auf Originale und deren Kanzleivermerke 1198–1417 beschränkt¹⁹; für das Kanzleipersonal ist das gut, für den Stilvergleich aber nicht ausreichend. Ohne systematisch gesucht zu haben, möchte ich hier auf einige Beobachtungen zu den Päpsten der 50er und 60er Jahre des 13. Jahrhunderts aufmerksam machen.

Urban IV. bevollmächtigte und beglaubigte am 23. Mai 1263 den Patriarchen Wilhelm von Jerusalem als päpstlichen Legaten in der Levante mit der Arenga „Levantes in circuitu“²⁰, die auf „Petrus de Vinea“, Iselin I 21 „Levate in circuitu“ anspielt, eine antipäpstliche Enzyklika Friedrichs II. aus dem Jahre 1239. Urbans IV. Text ist in seinen Registern überliefert, also zweifellos echt, auch bei Raynaldus erwähnt²¹, fehlt aber bei Potthast; nach dessen Initienverzeichnis setzen Papsturkunden mit der Arenga „Levantes in circuitu“ erst unter Nikolaus III. 1278 ein²².

Urban IV., 1263 (aus Register²³): Levantes in circuitu oculos nostros, ut ad singulas mundi partes, Deo et ecclesie Romane devotas pro salubri statu earum iuxta pastoralis officii debitum apostolice considerationis aciem extendamus, ad Terram Sanctam, quam Dei filius, dominus Ihesus Christus, sue nativitatis, passionis et resurrectionis gratia multipliciter illustravit, frequentius figuris considerationis intuitum, quod sibi circa felicem gubernationem eius expediat, solerti studio excogitantes.

Ebenfalls am 23. Mai 1263 erteilte Urban IV. dem Patriarchen Wilhelm von Jerusalem als seinem Legaten besondere Vollmachten, die denen eines Kardinallegaten gleichkommen sollten, und verwendete dafür eine lange Arenga „Ecclesia militans“²⁴, deren Stil durchaus von der spätstaufischen Kanzlei beeinflusst sein könnte:

Urban IV., 1263 (aus Register²⁵, auch Richard von Pofi²⁶): Ecclesia militans divina dispositione subserviens ope vicaria triumphantis, quadam huic imaginaria similitudine se conformat, induitque propter hoc habitum inferior gerarchia, qui superioris preeminentiam mystice representat. In supreme quidem solio regionis, ubi triumphantis regnat imperium Deus dominorum dominus, sedem sibi ante secula preparavit. In hac vero

19 Zuletzt Tilmann SCHMIDT, Die Originale der Papsturkunden in Norddeutschland (Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein) 1199–1415 (Index actorum Romanorum pontificum 7, 2003).

20 Bullarium Cyprium 2: Papal Letters Concerning Cyprus 1261–1314, ed. Christopher SCHABEL (Texts and Studies in the History of Cyprus 64, 2010) Nr. g-16 und g-17.

21 Odoricus Raynaldus, Annales ecclesiastici ab anno 1198, ed. Giovanni Domenico MANSI, 3 (1748) 1263, par. 14.

22 POTTHAST 21338 (Nikolaus III., 1278), 21342, 21344 (alles betreffend die Übernahme von Städten der Romagna von König Rudolf), 22226 (Honorius IV., 1285, Herrschaftsantritt in Rom), 24055 (Bonifaz VIII., 1295, Entsendung eines Legaten nach Sizilien), 25264 („Levamus in circuitu“, Bonifaz VIII., 1303, Aufforderung zum Gehorsam gegen Königin Maria und König Karl in Ungarn).

23 ASV, Reg. Vat. 26, fol. 84v–85r Nr. 104 f.; Les registres d’Urbain IV, ed. Jean M. GUIRAUD (Bibliothèque des Écoles françaises d’Athènes et de Rome, 2^{ème} série 13, 1899–1958) Nr. 241 f.

24 Bullarium Cyprium 2 (wie Anm. 20) Nr. g-18; bei Raynaldus (wie Anm. 21) 1263, par. 14 erwähnt. Nichts im Initienverzeichnis zu August Potthast, Regesta pontificum Romanorum (1198–1304) (MGH, Hilfsmittel 2, 1978).

25 ASV, Reg. Vat. 26, fol. 85rv Nr. 106; GUIRAUD (wie Anm. 23) Nr. 243, der ausgerechnet die Arenga wegekürzt.

26 Ernst BATZER, Zur Kenntnis der Formularsammlung des Richard von Pofi (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte 28, 1910) S. 75 Nr. 322.

terrestri patria summa providentia sedem sui vicarii stabilivit. Illa nempe triumphans celestium luminum illustrata fulgoribus, hanc prefulgidis tam pontificalibus quam regalibus in gloriam et decorem voluit insigniis adornari, ut, sicut superius chori sanctorum in conspectu gloriantur altissimi, sic inferius renati fonte baptismatis, qui paulo minus ab angelis minuuntur, sub ipsius ducatu vicarii letentur in Domino, et illi potissime insigniis dignitatum et nitore preluceant, qui sunt circa pastorale ministerium deputati. Unde, cum horum decor insigniorum apostolice sedi tamquam precellenti conveniat, sibi que sit a Domino singulariter attributus, eiusdem militantis ecclesie provida deliberatio statuit terram nativitatis Dominice, quam redemptor noster suo sanguine consecravit, quamque in propriam sibi hereditatem elegit, in hoc etiam honorandam, ut eisdem in partibus illis utantur insigniis legati predictae sedis, qui de nostro latere transmittantur.

Die Anverwandlung einer Arenga Friedrichs II. aus dem Jahre 1239 unter Urban IV. 1263 mag sich ganz zwanglos erklären, denn schließlich waren die Vorschriften der Artes dictandi weit verbreitet. Zudem war der Staufer nun lange genug tot. Bei seinen Lebzeiten wäre eine solche Übernahme in der Papstkanzlei vielleicht als unangemessen empfunden worden. Benoît Grévin hat Übernahmen bei Lebzeiten nur für Frankreich nachgewiesen, wo die Manifeste „Petrus de Vinea“, Iselin I 1–3 bereits 1246/47 in Auseinandersetzungen zwischen Ludwig IX. und seinen Baronen verwendet wurden²⁷. Aus der Papstkanzlei sind, jedenfalls mir, bisher keine derart eindeutigen Beispiele für Einfluß des „Petrus de Vinea“ vor Urban IV. (1261–64) bekannt. Denken könnte man höchstens an die Arenga „Cultus iustitie“, die Alexander IV. am 3. Juli 1260 für eine grundlegende Festschreibung der Verhältnisse zwischen der lateinischen und der griechischen Kirche auf Zypern verwendete²⁸:

Alexander IV., 1260 (aus Register²⁹ und Empfängerüberlieferung³⁰): Cultus iustitie late protenditur, cum iurgiorum strepitus nonnumquam unitatem separans et vulnerans caritatem pacis silentio coartatur. Propterea in controversiis, maxime quibus viri ecclesiastici dissident, quos ideo invicem oportet fore quietos, quia inter alios debent esse pacifici, iudicialis prudentie studium ad conciliationem discordium in vinculo caritatis decet precipue vigilare. Non enim in rigore spiritus vehementis, qui statum rerum frequenter evertit et conterit firmitatem, neque in commotionibus simultatum, que sepius ex litibus oriuntur, catholice unitatis religio proficit, sed in sibilo aure tenuis, hoc est in placabili mulcebris spiritu lenitate, qua fervide animositates altercantium mitigantur.

27 GRÉVIN, Rhétorique (wie Anm. 8) S. 491–508.

28 Bullarium Cyprium 1: Papal Letters Concerning Cyprus 1196–1261, ed. Christopher SCHABEL, mit einer Einleitung v. Jean RICHARD (Texts and Studies in the History of Cyprus 64, 2010) Nr. f-35.

29 ASV, Reg. Vat. 25, fol. 257v–259r Nr. 121; Les registres d'Alexandre IV, ed. Charles M. BOUREL DE LA RONCIÈRE u. a. (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome, 2^{ème} série 15, 1895–1959) Nr. 3186.

30 Kopialbuch der Kathedrale von Nikosia, 16. Jh., Venedig, Bibl. Naz. Marciana, Lat. IV, 56 (= 2303) fol. 43v–47r; The Cartulary of the Cathedral of Holy Wisdom of Nicosia, ed. Nicholas COUREAS / Christopher SCHABEL (Texts and Studies in the History of Cyprus 25, 1997) Nr. 78; The Synodicon Nicosiense and other Documents of the Latin Church of Cyprus, 1196–1373, ed. u. übers. v. Christopher SCHABEL (Texts and Studies in the History of Cyprus 39, 2001) Nr. X.25.

„Cultus iustitie“ kommt in den Konstitutionen Friedrichs II. vor, 1.32, abgewandelt auch ebenda 1.8³¹, ist aber keine Arenga aus dem „Petrus de Vinea“-Material. Angespielt wird auf ein Bibelzitat, Jesaias 32.17, „Et erit opus iustitie pax, et cultus iustitie silentium, et securitas usque in sempiternum.“ Benutzt wurde die Stelle unter anderem auch von den Mitte des 13. Jahrhunderts um päpstliche Anerkennung ringenden Karmeliten, beispielsweise durch Innocenz IV. 1247 in der Bestätigung ihrer Regel³². Schon in den nach Thomas von Capua († 1239) benannten Sammlungen von Papstbriefen wurde übrigens einmal auf diese Stelle angespielt (I 9), und zwar vermutlich zum Jahre 1232³³.

Der Fall beleuchtet die grundsätzlichen Schwierigkeiten, Einflüsse des „Petrus de Vinea“ auf die päpstliche Kanzlei namhaft zu machen. Nach allem, was wir bisher wissen, sind vielmehr umgekehrt die spätstaufischen Kanzleien stark vom Stil der Papsturkunden und -briefe beeinflusst. Benoît Grévin hat die päpstliche Kurie bei seinem grundlegenden Überblick zur Wirkungsgeschichte des „Petrus de Vinea“, wie ich finde, mit Recht ausgeklammert; die Gefahr von Zirkelschlüssen wäre einfach zu groß. Trotzdem ist die Frage legitim und wichtig nicht nur für die Wirkungs-, sondern auch für die Entstehungsgeschichte des „Petrus de Vinea“. Man wird sich auf die Arengen päpstlicher Schreiben aus den Registern und aus Empfängerüberlieferung konzentrieren dürfen. Narratio, Dispositio und Eschatokoll sind in der Papstkanzlei zu stark juristisch und traditional festgelegt, als daß Diktatoren sich dort sprachlich austoben konnten. Ausklammern sollte man auch Sammlungen von Papstbriefen des 13. Jahrhunderts wie Thomas von Capua, Pseudo-Marinus von Eboli, Berard von Neapel oder Richard von Pofi, weil bei ihnen stets erst im Einzelfall zu prüfen ist, ob nicht gerade die Arengen „verbessert“ wurden. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien zwei weitere, für die Fragestellung nach möglichem Einfluß des „Petrus de Vinea“ auf die Papstkanzlei einschlägige Arengen aus dem Jahre 1263 vorgestellt:

Urban IV., 1263 (Empfängerüberlieferung, auch bei Berard von Neapel³⁴): Inestimabilis superni consilii magnitudo, cuius nemo consiliarius extitit, cuius providentia in sui dispositione non fallitur, miro stabilivit ordine, ordinata et miranda stabilitate firmavit primatum ecclesie militantis. Ipsam namque supra petram fidei mox nascentis erexit, in

31 Die Konstitutionen Friedrichs II. für das Königreich Sizilien, ed. Wolfgang STÜRNER (MGH Const. 2 Suppl., 1996) S. 186, 158.

32 Innocenz IV., 1247 Oktober 1, „Que honorem conditoris“: ASV, Reg. Vat. 21, fol. 465v–466r; Bullarium Carmelitanum 1, ed. Eliseo MONSIGNANI (1715) S. 8–11; Gabriel WESSELS, Antiquissima copia regulae ordinis nostri, Archivum ordinis Carmelitanum 2 (1911–13) S. 556–562; Marie-Hyacinthe LAURENT, La lettre „Quae honorem conditoris“ (1er octobre 1247): note diplomatique pontificale, Ephemerides carmeliticae 2 (1948) S. 5–16: *Cultus iustitie silentium est*.

33 Die Briefsammlung des Thomas von Capua, aus den nachgelassenen Unterlagen von Emmy HELLER und Hans Martin SCHALLER ed. Matthias THUMSER / Jakob FROHMANN (2011, <http://www.mgh.de/datenbanken/thomas-von-capua/>) S. 24 f.: ... *cordibus est reddenda concordia, ut sit opus iustitie pax et silentium cultus eius* ...

34 Bullarium Cyprium 2 (wie Anm. 20) Nr. g-6, g-7; Kopialbuch der Kathedrale von Nikosia (wie Anm. 30) fol. 16r–17r, 47v–48v; Cartulary (wie Anm. 30) Nr. 11, 79; Synodicum (wie Anm. 30) Nr. X.26; Elmar FLEUCHAUS, Die Briefsammlung des Berard von Neapel. Überlieferung – Regesten (MGH, Hilfsmittel 17, 1998) Nr. 528. Nichts im Initienverzeichnis zu Porthast (wie Anm. 24).

beato eterne vite clavigero ac successoribus eius in ipso celestis ac terreni simul imperii iura committens, eam habere voluit utriusque gladii potestatem, ut spiritualem libere per se ipsam arripiat, ipsum licenter exerceat, in eo prudenter feriat, et vulneret medicinaliter ad salutem, temporalem vero sic habeat in vagina reconditum, ut pro ipsa ipsiusque nutu et imperio secularis etiam ministerio potestatis – cum expedit – exeratur. Nec ipsorum officiosa diversitas ulla sibi adversitate dissentiat, sed alterutrius alterius adiuta suffragiis et utriusque mutuis fovea favoribus, in defensione iustitie, debita executione ipsius, concordii voto concordans, opus iustitie operetur, fructumque producat, pacem pariens, fovens concordiam et nutriens unitatem.

Urban IV., 1263 (aus Register³⁵): In supremo speculationis vertice, cui nos – licet indignos – apostolice dignitatis gradus pretulit, constituti cogimur universa fere mala, quibus terrarum orbis atteritur, quasi nostris subiecta conspectibus intueri. Propter quod profunda frequenter suspiria et amara producimus, dum videmus, quod sic iam seculum declinavit ad malum, quod excrescentibus et invalescentibus in eo noxiis quasi vix locus in ipso salutaribus invenitur, et exclusa fere inde concordia stabilem quodammodo habet ibi discordia mansionem. Forte nos sumus, ad quos devenerunt seculorum fines, cum non solum gens contra gentem insurgat, non solum regnum regno minetur, sed armatur etiam temeraria filiorum procacitas in parentes, fratres sanguinis violato federe seviunt contra fratres, et generaliter indomita imbecillitatis humane superbia insatiabiliter furit in sanguinem, implacabiliter spirat in cedem, et insanabiliter gestit in mortem, sicque ubique mortales in concertationis insanam prorumpere dementia, quod gratis pacem odiunt socialem, et alterno studentes exitio contra salutem et vitam videntur impie conspirasse cum morte. Victa iacet pietas, nec speratur hoc tempore posse resurgere ac locum in gentibus obtinere, quoniam fallacia ubique iam viguit, fraus invaluit, perstitit odium, crevit sevitia, pullulavit invidia et ceca cupiditas habundavit. Hinc procedit et provenit, quod sancta mater ecclesia hiis presertim diebus et multiplicium infra se tribulationum pressuris atteritur et persecutionem circumquaque insurgentium malleis flagellatur, cum non tantum hii, qui numquam eam matrem sue professione fidei cognoverunt, in ipsam vires exerceant, sed quam multi etiam, quos baptismatis regeneratione parturivit in filios, effecti iam degeneratione privigni diversarum contra eam impugnationem armis insurgunt.

Zu prüfen wäre, ob derartig rhetorisch aufbereitete Arengen, welche den Vorschriften der im 13. Jahrhundert verfaßten *Artes dictandi* und wenn auch nicht in der Wortwahl, so doch wenigstens im komplexen Satzbau den „*Petrus de Vinea*“-Materialien folgen, auch schon unter Innocenz IV. (1243–54) oder gar früher vorkamen. Eine kursorische Durchsicht einschlägiger Editionen erbrachte allerdings ein negatives Ergebnis. Am nächsten kommen vielleicht noch die folgenden Beispiele, die aber alle kürzer und einfacher ausfallen.

Innocenz IV., 1246 (aus Register³⁶): Quia corporali presentia non possumus locis singulis imminere, illius exemplo, qui pro salute humani generis de supremo celorum ad ima

35 Bullarium Cyprium 2 (wie Anm. 20) Nr. g-8; ASV, Reg. Vat. 26, fol. 64v–65r Nr. 50; GUIRAUD (wie Anm. 23) Nr. 188; POTTHAST 18465. Auch POTTHAST 19464 „In supreme speculationis“, Clemens IV., 1265, Ernennung des Bischofs Peter von Passau.

36 Bullarium Cyprium 1 (wie Anm. 28) Nr. e-16; ASV, Reg. Vat. 21, fol. 434rv Nr. 131; Les registres d’Innocent IV., ed. Elie BERGER (Bibliothèque des Écoles françaises d’Athènes et de Rome, 2^{ème} série 1, 1884–1921) Nr. 3047. Initienverzeichnis zu Potthast (wie Anm. 24) Nr. 12452, 12479, 12549, 12765, 15336, 15752.

mundi descendens, discipulos, quos elegit, in universum mundum transmisit omni creature evangelium predicare, nonnumquam personas providas et discretas in partem sollicitudinis destinamus pro negotiorum urgentium qualitate, que *prava in directa et aspera* convertens *in plana rectas faciunt semitas Dei nostri*³⁷ populumque acceptabilem sibi reddant.

*Innocenz IV., 1246 (aus Register*³⁸): De supremis celorum ad ima mundi descendens unigenitus Dei filius, ut hominem de laqueo servitutis eriperet, in quem ipsum suggestio impeggerat serpentina, vestem nostre mortalitatis induit, volens proprii aspersione sanguinis incendia perpetui cruciatus extinguere ac suos eterna morte possessos vite perhennis efficere possessores; qui commisse sibi legationis in regione peccantium exercens officium, in universum mundum discipulos, quos elegerat, destinavit creature omni evangelium predicare, vicarium suum instruens, ut eius exemplo nonnumquam alios in partem sollicitudinis advocaret, ubi officii sui debitum corporalis absentia solvere prohiberet. Licet enim sit nobis potestatis plenitudo commissa, finem tamen humane possibilitatis excedere non valemus, ut, dum in parte una officium exercemus iniunctum, illud alibi presentialiter exequamur, quia lex conditionis hominis non permittit personam eandem simul in diversis partibus existendo creditam sibi exequi potestatem, nec etiam patitur ius nature corpus unum eodem tempore locis pluribus comprehendere; unde, cum suscepti cura regiminis nos universis Christi fidelibus constituat debitores, ne absentes negligentie relinquamus, ad ipsos interdum personas idoneas dirigimus vice nostra, per eas residuum sollicitudinis, quam ad presens personaliter gerimus, dispensando.

*Alexander IV., 1255 (aus Register*³⁹): Divine sapientie inscrutabilis altitudo, que sacrosanctam Romanam ecclesiam in huius mundi latitudine stabilivit, ita regimen et gubernationem ipsius mirabili provisione disposuit, ut ad eam salubriter gubernandam plures assumerentur in partem sollicitudinis, quatenus pro unitatis ecclesie firmamento unus obtineat plenitudinem potestatis. Voluit enim, ut pro eius patribus filii nascerentur, qui memores essent sui nominis et precones incliti evangelice veritatis. Propter quod nos, qui – licet insufficientibus meritis – in sublimi sumus eiusdem ecclesie specula constituti, sic divino adiutorio intendimus iniunctum nobis ministerium circa proximas ecclesias gerere, ut in illis etiam, a quibus locorum positione distamus, oportuna debeat providentia non desse.

Festzuhalten bleibt eine Forschungsaufgabe. Es könnte sich lohnen, päpstliche Urkunden und Briefe unter Alexander IV. (1254–61) und besonders unter Urban IV. (1261–64) genauer auf Übernahmen und Einflüsse aus dem „Petrus de Vinea“-Material zu prüfen. Erklären lassen sich solche Übernahmen und Einflüsse auf verschiedene Weise. Einmal können Bedienstete in der päpstlichen Kanzlei aufgerückt sein, die während ihrer Ausbildung an Grammatikschulen oder Universitäten den

37 Is. 40,3–4.

38 Bullarium Cyprium 1 (wie Anm. 28) Nr. e-18; ASV, Reg. Vat. 21, fol. 434r Nr. 130; BERGER (wie Anm. 36) Nr. 3046; POTTHAST 12248 (Innocenz IV., 1246, an den griechischen Patriarchen von Antiochien). Ebenso POTTHAST 15594 (Innocenz IV., o. D., Legat in die Romagna). Ebenso Innocenz IV., 1247 März 15 und 1247 April 13, Empfehlung für einen Kardinallegaten nach Deutschland: MGH Epp. saec. XIII 2, ed. Karl RODENBERG (1887) S. 231 Nr. 304/I, S. 239 f. Nr. 318.

39 Bullarium Cyprium 1 (wie Anm. 28) Nr. f-17, f-18; ASV, Reg. Vat. 24, fol. 107v–108r Nr. 743, 743b; BOUREL DE LA RONCIÈRE (wie Anm. 29) Nr. 921, 922. Schon POTTHAST 11605 (Innocenz IV., 1245, Ernennung eines Bischofs von Chalon), und ebenso POTTHAST 18489 (Urban IV., 1263, Ernennung eines Bischofs von Chiemsee).

Stil der Spätzeit Friedrichs II. kennengelernt hatten und ihn jetzt wie selbstverständlich anwandten. Es können aber auch in den 50er Jahren, besonders in der staufischen Herrschaftskrise nach dem Tod Konrads IV. 1254 und vor der Etablierung Manfreds, Personen aus der spätstaufigen Kanzlei an die römische Kurie übergegangen sein. Bekanntlich marschierte Innocenz IV. im Oktober 1254 in das Regno ein und starb im Dezember des gleichen Jahres in Neapel. Sein Nachfolger Alexander IV. wurde in Neapel gewählt und verließ Neapel erst im Juni 1255, um in den Kirchenstaat zurückzukehren. Bemerkenswert erscheint, daß Innocenz IV. am 7. Dezember 1254 im Hause des Petrus de Vinea verschied⁴⁰, wo der römischen Kurie Unterlagen in die Hände gefallen sein mögen, und daß Alexander IV. einen Tag nach seiner Krönung dem Ottobono Fieschi, einem Neffen Innocenz' IV., Kardinal seit 1251, gestorben 1276 als Papst Hadrian V.⁴¹, Häuser und andere Güter bestattigte, welche des Petrus de Vinea Schwester Granata entgegen einem Urteil des früheren Kaisers Friedrichs II. diesem Kardinal geschenkt hatte⁴².

Notare und Schreiber, die in dieser Situation den Dienstherrn wechselten, könnten „Petrus de Vinea“-Materialien an die römische Kurie mitgenommen haben⁴³. Nikolaus von Rocca der Ältere, der noch zu Lebzeiten des Petrus de Vinea während der 40er Jahre in der kaiserlichen Kanzlei tätig gewesen war, blieb zwar bei König Manfred, unterhielt aber Beziehungen zur römischen Kurie, wo in den 70er Jahren

40 BFW 8891a.

41 Agostino PARAVICINI BAGLIANI, I testamenti dei cardinali del Duecento (Miscellanea della Società romana di storia patria 25, 1980) S. 24 f., 142–163; Ottobonos Testament aus dem Jahre 1275 erwähnt nichts zu diesen Besitztümern im einzelnen, sondern nur (ebd. S. 160 f. Nr. 85), daß der Kardinal *domos et possessiones et alia immobilia omnia, que habeo vel que spectant ad me in regno Sicilie* seinem Bruder Graf Friedrich von Lavagna vermachte. Ein anderer Neffe von Innocenz IV. war Guglielmo Fieschi, Kardinal seit 1244, gestorben 1256: Agostino PARAVICINI BAGLIANI, Cardinali di curia e ‚familiae‘ cardinalizie dal 1227 al 1254 (Italia sacra. Studi e documenti di storia ecclesiastica 18, 1972) S. 329–340, 358–379.

42 BFW 8892; MGH Epp. saec. XIII 3, ed. Karl RODENBERG (1894) S. 314 Nr. 346: *Cum igitur dilecta in Christo filia Granata mulier, soror condam iudicis Petri de Vinea, domos et alia bona ipsius Petri ad ipsam ex testamento vel ab intestato seu quocumque iure spectantia, mera et spontanea tibi liberalitate donarit, ... non obstante quacumque sententia contra mulierem eandem seu dictum Petrum super eisdem domibus et bonis a condam Fr. olim Romanorum imperatore ac rege Sicilie, excommunicationis innotato vinculo et imperio ac regno sententialiter destituito, seu a quocumque alio de ipsius mandato prolata ...* Dazu Leone MATTEI-CERASOLI, I genitori di Pier della Vigna, Archivio storico per le provincie napoletane 49 (1924) S. 321–330.

43 Auf einen Schreiber, der Konrad IV. gedient hatte, gehen die in der Hs. Innsbruck, Univ.-Bibl. 400 erhaltenen Stücke zurück, darunter knapp 40, die sich auch im „Petrus de Vinea“-Material finden: Iselin I 18, 19 (nur Arenga), 20, 23, 31, 34, II 8, 12, 14, 17, 18, 19, 29, 30, 32, 35, 42, 51, III 15, 20, 27, 34, IV 1, 2, 3, 4, 6, 15, V 1, 6, 9, 20, 21, 22, 52 (nur Initium), 73 (nur ähnlich), VI 1, 9, 14, 16, 22, 24 = Josef RIEDMANN, Unbekannte Schreiben Kaiser Friedrichs II. und Konrads IV. in einer Handschrift der Universitätsbibliothek Innsbruck. Forschungsbericht und vorläufige Analyse, DA 62 (2006) S. 135–200, hier Nr. 22, 48, 180, 12, 181, 182, 206, 183, 37, 54, 184, 185, 72, 74, 71, 14, 45, 25, 58, 80, 62, 84, 177, 178, 175, 170, 169, 179, 13, 112, 141, 114, 207, 208, 70, 28, 77, 108, 35, 136, 116, 123; dazu allgemein DERS., Unbekannte Dokumente Kaiser Friedrichs II. und König Konrads IV. in einer Tiroler Handschrift, in: L'eredità di Federico II. Dalla storia al mito, dalla Puglia al Tirolo. Das Erbe Friedrichs II. Von der Geschichte zum Mythos, von Apulien bis Tirol. Atti del convegno internazionale di studi (Innsbruck-Stams, 13–16 aprile 2005), hg. von Fulvio DELLE DONNE u. a. (2010) S. 31–45.

sein Neffe Nikolaus von Rocca der Jüngere tätig war⁴⁴. Ähnlich blieben auch Petrus von Prece und Heinrich von Isernia bei Manfred; nach dessen und Konradins Untergang flüchtete ersterer direkt, letzterer allerdings bezeichnenderweise 1269 auf dem Wege über die römische Kurie an den böhmischen Königshof⁴⁵.

Die gemeinsame Überlieferung von „Petrus de Vinea“-Materialien mit der nach Thomas von Capua († 1239) benannten Briefsammlung, die in den 60er Jahren vielleicht durch Jordan von Terracina († 1269), seit 1257 Vizekanzler, seit 1262 Kardinal, oder in dessen Umfeld redigiert wurde⁴⁶, könnte darauf hindeuten, daß tatsächlich schon vor 1266 spätaufisches Kanzleischriftgut in gewissem Umfang an die römische Kurie gelangt ist und dort verarbeitet wurde. Der von Urban IV. zum päpstlichen Notar ernannte Berard von Neapel, wahrscheinlich aus der bekannten Familie Caracciolo, in den 40er Jahren aus dem Regno geflohen und gut in der kampanischen Gesellschaft vernetzt, kannte offenbar den auch von „Petrus de Vinea“ gepflegten Stil, ganz ähnlich wie Jordan von Terracina und ein weiterer päpstlicher Notar, der Magister Johannes von Capua, der sich 1260 mit Jordan ein literarisch-stilistisches Streitgespräch lieferte⁴⁷. Ob Berard diesen Stil wirklich schätzte, sei dahingestellt; jedenfalls beantwortete er die Bitte eines gewissen Johannes de Castello, von Johannes von Capua zu ihm wechseln zu dürfen, halb scherzhaft mit dem Ausdruck der Verwunderung, warum Johannes, der doch von den Fluten des Capuaner Überflusses genährt sei, nun plötzlich nach der Dürre Neapels dürste⁴⁸. Die Anspielung ist dunkel, typisch für den hier in Rede stehenden Stil; es mag um die ausladende Rhetorik gehen oder aber schlicht um Verdienstmöglichkeiten, die vielleicht bei Johannes von Capua besser waren als bei dem allem Anschein nach tatsächlich eher geringer ausgelasteten Berard von Neapel.

Neben dem Stil der Kanzleiprodukte muß, wie diese knappen Hinweise unterstreichen, die Prosopographie der in und für Kanzleien tätigen Personen weiter erforscht werden⁴⁹. Aufgrund der personalen Netzwerke und der kampanischen Herkunft vieler Diktatoren und Schreiber⁵⁰ braucht man sich nicht wundern, wenn das „Petrus de Vinea“-Material schon frühzeitig, in den 50er Jahren, an der päpstlichen

44 DELLE DONNE, in: Nicola da Rocca, *Epistolae* (wie Anm. 8) S. XII–XXVIII; GRÉVIN, *Rhétorique* (wie Anm. 8) S. 69–75, 357–366.

45 Dazu GRÉVIN, *Rhétorique* (wie Anm. 8) S. 381–404 mit der älteren Literatur.

46 GRÉVIN, *Rhétorique* (wie Anm. 8) S. 106.

47 Paolo SAMBIN, *Un certame dettatorio tra due notai pontifici* (1260). *Lettere inedite di Giordano da Terracina e di Giovanni da Capua* (Note e discussioni erudite 5, 1955); dazu zuletzt GRÉVIN, *Rhétorique* (wie Anm. 8) S. 269 mit Anm. 18.

48 ... *mirandum occurrit, quod missa litterula scribentem iuxta Capuane affluentie fluentia nutritum, immo sic Capuanis inbutum deliciis, ut eas habunde iam derivet in alios, Neapolitanis inhiare siliquis et sitire ariditatem Neapolis pretendebat* ...; FLEUCHAUS (wie Anm. 34) S. 61 f. mit Anm. 158.

49 Gerd Friedrich NÜSKE, *Untersuchungen über das Personal der päpstlichen Kanzlei 1254–1304*, *AfD* 20 (1974) S. 39–240, 21 (1975) S. 249–431.

50 Nach NÜSKE, *Untersuchungen* 21 (wie Anm. 49) S. 401, 411–414 und S. 430 f. kamen von 26 italienischen Notaren 14 aus Kampanien, von 163 italienischen Schreibern 52. Die sehr berechtigten Einwände gegen die Existenz einer „Capuaner Stilschule“ von Susanne TUCZEK, in: *Die Kampanische Briefsammlung* (Paris lat. 11867) (MGH, *Briefe des späteren Mittelalters* 2, 2010) S. 37–42 bleiben von dieser Feststellung unberührt.

Kurie Aufmerksamkeit erregte, was sich spätestens anfangs der 60er Jahre in Papsturkunden niederschlug. Für den großen Problemkomplex der nach Petrus de Vinea benannten Briefsammlungen und ihrer Entstehungsgeschichte ist dies meiner Meinung nach stärker als bisher zu beachten. Die Vorstellung, die „Petrus de Vinea“-Materialien seien bis zum Untergang Manfreds in der staufischen Kanzlei geblieben und dann erst von neuen Besitzern der römischen Kurie oder/und dem französischen Hof übergeben worden, ist vielleicht zu preußisch-bürokratisch; im Mittelalter und bis weit in die Neuzeit hinein pflegten hochgestellte Mitarbeiter ihre Unterlagen mit nach Hause zu nehmen. Eine solche „Privatisierung“ mag durchaus am Anfang der „Petrus de Vinea“-Sammlungen stehen. Die Entstehung dieser Sammlungen dürfte ein komplexer Prozeß gewesen sein, mit mehreren Stufen und mehreren Redaktoren, und so dürften sich auch die verschiedenen Fassungen des „Petrus de Vinea“ erklären. Dabei können sehr wohl auch Personen an der römischen Kurie eine Rolle gespielt haben. Politisch-propagandistische Auseinandersetzungen mußten im 13. Jahrhundert eben Beziehungen zwischen Personen ähnlicher Herkunft und gleichen Bildungshintergrundes nicht unterbinden, wie es übrigens Peter Herde für die Zeit um 1400 und den großen Streit zwischen Florenz unter Coluccio Salutati und Mailand um die Vorteile republikanischer und monarchischer Staatsformen ebenfalls betont hat⁵¹.

51 Peter HERDE, Politik und Rhetorik in Florenz am Vorabend der Renaissance. Die ideologische Rechtfertigung der Florentiner Außenpolitik durch Coluccio Salutati, AKG 47 (1965) S. 141–220, revidierter Nachdruck in: DERS., Gesammelte Abhandlungen und Aufsätze 1: Von Dante zum Risorgimento. Studien zur Geistes- und Sozialgeschichte Italiens (1997) S. 91–159, hier S. 143, 159.

**Zur Benutzung der päpstlichen
Briefsammlungen des 13. Jahrhunderts im Spätmittelalter
Das Beispiel der französischen Königskanzlei***

BENOÎT GRÉVIN

I. Einführung

Dass nicht wenige Briefsammlungen, die während des 13. Jahrhunderts im Umfeld der päpstlichen und sizilischen Kanzleien entstanden sind, nicht nur als Erinnerungsträger, sondern auch als funktionelle Arbeitsmittel konzipiert wurden, braucht nicht bewiesen zu werden. Das nüchterne Aussehen vieler Handschriften sowie der Titel, den manche Briefsammlung mit anderen Hilfsmitteln für Notare wie den Dictamen-Traktaten teilt¹, zeigen schon ihre konkrete Orientierung.

Die Funktionalität dieser Briefsammlungen könnte unter Fachleuten vielleicht als Binsenwahrheit gelten. Es steht außer Frage, dass die Verbreitung von Briefsammlungen wie etwa der sogenannten Petrus de Vinea-Briefe mit der Entwicklung einer neuen schriftlichen Kanzleikultur verbunden war. Als Kanzleiprodukt hat diese Sammlung in fast jeder königlichen Kanzlei im spätmittelalterlichen Europa den Prozess einer schriftlichen „Imitatio imperii“ beeinflusst². Das Gleiche gilt für mehrere päpstliche Briefsammlungen des 13. Jahrhunderts. Die enge Verbindung bezie-

* Ich danke herzlich Tim Geelhaar und Andreas Rehberg, die mir geholfen haben, das Deutsch dieser Zeilen zu verbessern. – Die folgenden Abkürzungen werden benutzt: PdV = Petrus de Vinea; RdP = Richard von Pofi; ThdC = Thomas von Capua.

- 1 Zu diesem Problem siehe Benoît GRÉVIN, *Rhétorique du pouvoir médiéval. Les „Lettres“ de Pierre de la Vigne et la formation du langage politique européen XIII^e–XV^e siècle* (Bibliothèque des Écoles Françaises d’Athènes et de Rome 339, 2008) S. 21 f. Eine Sondierung der meisten Handschriften beweist, dass das Konzept der *Summa dictaminis* / *dictaminum* praktisch undifferenziert für die theoretischen *Artes dictandi* / *dictaminis* sowie für die notariellen Briefsammlungen des 13. Jh. galt.
- 2 Zur Wiederbenutzung der Sammlung des Petrus de Vinea in den königlichen Kanzleien des 14. Jh. (1280–1400) siehe nun GRÉVIN, *Rhétorique* (wie Anm. 1) S. 566–750, 858–868. Die Möglichkeit derartiger Untersuchungen wurde von der deutschsprachigen Forschung der Jahre 1920–1940, besonders von Konrad Burdach und Paul Piur, Ernst Kantorowicz und Helene Wieruszowski, anerkannt und von Hans Martin Schaller mehrmals als Aufgabe für Wissenschaftler beschrieben, die sich mit der Praxis der staufischen Kanzlei befassen: Briefwechsel des Cola di Rienzo 3: Kritischer Text, Lesarten und Anmerkungen, hg. v. Konrad BURDACH / Paul PIUR (Vom Mittelalter zur Reformation II/3, 1912) S. 1, 61, 225, 464 (Wiederbenutzung der staufischen Rhetorik durch Cola di Rienzo); Ernst KANTOROWICZ, *Petrus de Vinea in England*, *MIÖG* 51 (1937) S. 43–88, hier S. 77 f.; DERS., *The Prologue to Fleta and the School of Petrus de Vinea*, *Speculum* 32 (1957) S. 231–249, hier S. 238–241 (Wiederbenutzung von PdV-Briefen am englischen Hof Heinrichs III., Eduards I. und Eduards II.); Helene WIERUSZOWSKI, *Vom Imperium zum nationalen Königtum. Vergleichende Studien über die publizistischen Kämpfe Kaiser Friedrichs II. und König Philipps des Schönen mit der Kurie* (1933) (Wiederbenutzung friderizianischer Modelle in der Kanzlei Philipps IV. des Schönen zur Zeit seines Konflikts mit Bonifaz VIII.); Hans Martin SCHALLER, *Die Briefsammlung des Petrus des Vinea*, in: DERS., *Stauferzeit. Ausgewählte Aufsätze* (MGH, Schriften 38, 1993, ¹1986) S. 225–270, hier S. 476 f.

hungsweise handschriftliche Verschachtelung der Thomas von Capua- mit der Petrus de Vinea-Sammlung zeigt, dass es sich in diesem Fall um eine gemeinsame Tradierung handelt. Nicht nur finden sich die Texte dieser zwei Sammlungen immer wieder in endlosen Variationen kombiniert, sondern die PdV- und ThdC-Sammlungen sowie die Sammlung des Richard von Pofi wurden während des 14. Jahrhunderts manchmal auch in den gleichen Handschriften nacheinander abgeschrieben³. In dieser Hinsicht ist es nicht übertrieben, metaphorisch von einer „mittelalterlichen Dictamina-Datenbank“ zu sprechen und nach ihrer Rolle für die Verbreitung einer gemeinsamen europäischen Schreibkunst im Dienst der vormodernen Staatsmaschinerie zu fragen. Und dass eine pompöse kaiserlich-königliche Sprache, wie es die Staatssprache der staufisch-sizilischen Kanzlei war, fast überall in Europa in enger Beziehung mit der feierlichsten päpstlichen Rhetorik des 13. Jahrhunderts als Basis für eine königliche oder fürstliche Staatsrhetorik genutzt wurde, ist natürlich von großer Bedeutung für die Geschichte der europäischen Kanzleistilistik und Staatsideologie.

Vielleicht hat die Forschung aber einen Punkt erreicht, an dem sie mit generellen Bestätigungen nicht mehr befriedigt werden kann, sei es bezüglich der Ideengeschichte, sei es für das Feld der sogenannten pragmatischen Schriftlichkeit, also hinsichtlich einer eingehenden Analyse der Schreibtechniken der Notare⁴. Um genau zu verstehen, wie und in welchem Maße diese Sammlungen während des späten Mittelalters von königlichen Notaren benutzt wurden, müssen wir eindeutige Spuren ihrer Verwendung in der Kanzleiproduktion Europas suchen. Erst dann werden wir im-

3 Zu den ursprünglichen Abhängigkeiten zwischen den Briefsammlungen des Petrus de Vinea und des Thomas von Capua siehe Hans Martin SCHALLER, Studien zur Briefsammlung des Kardinals Thomas von Capua, DA 21 (1965) S. 371–518, besonders S. 441 f., 458; Hans Martin SCHALLER / Bernhard VOGEL, Handschriftenverzeichnis zur Briefsammlung des Petrus de Vinea (MGH, Hilfsmittel 18, 2002) (ermöglicht einen klaren, detaillierten Überblick über die Vermischung der beiden Dictamina-Reihen für jede PdV-Handschrift); Fulvio DELLE DONNE, Una costellazione di epistolari del XIII secolo. Tommaso di Capua, Pier della Vigna, Nicola da Rocca, *Filologia mediolatina* 11 (2004) S. 143–159. Eine aus Schallers Nachlass erstellte Online-Edition der ThdC-Sammlung ist nun über das Datenbankenportal der MGH zugänglich: Die Briefsammlung des Thomas von Capua, aus den nachgelassenen Unterlagen von Emmy HELLER und Hans Martin SCHALLER hg. v. Matthias THUMSER / Jakob FROHMANN (2011, <http://www.mgh.de/datenbanken/thomas-von-capua/>). Ein Handschriftenverzeichnis der ThdC-Briefsammlungen wird im Rahmen des Publikationsprogramms der MGH von Kristina Stöbener und Matthias Thumser vorbereitet.

4 Außer den vorläufigen Online-Editionen der ThdC-Briefsammlung und der *Epistole et dictamina Clementis pape quarti* (hg. v. Matthias THUMSER [2007, <http://www.mgh.de/datenbanken/clementis-iv>]) gab es bis Ende 2013 keine moderne Edition einer großen päpstlichen Dictamina-Sammlung des 13. Jh. (RdP-Sammlung, Briefsammlung des Berard von Neapel, Formularsammlung des Pseudo-Marinus de Eboli). Die komplexen Zusammenhänge der Entstehung dieser Sammlungen und die große Anzahl der erhaltenen Handschriften erklären weitgehend diese unbefriedigende Forschungslage. So kam es zu der paradoxen Situation, dass wir Sammlungen, die sehr wahrscheinlich einen geringeren oder gar keinen Einfluss auf die spätmittelalterliche Schreibpraxis hatten, wie zum Beispiel für das frühe 13. Jh. die Kampanische Sammlung (hg. v. Susanne TUCZEK [MGH, Briefe des späteren Mittelalters 2, 2010]) oder für das 14. Jh. den *Liber Epistolaris* des Richard von Bury (hg. v. Noel DENHOLM-YOUNG [1950]), potentiell besser kennen als die wichtigsten Instrumentarien des spätmittelalterlichen Notariats, weil jene nur durch eine einzige oder einige wenige Handschriften überliefert sind und deswegen von der modernen Forschung bevorzugt bearbeitet wurden.

stande sein, die genaue stilistische Wirkung dieser Briefsammlungen und ihre ideologische Relevanz korrekt zu beurteilen. Es geht also darum, durch philologisch-diplomatische Arbeit die Grundlage für spätere, historische Untersuchungen zu schaffen.

Natürlich gibt es viele Ursachen dafür, warum sich dieser wichtige Sektor der Briefsammlungsforschung noch im Anfangsstadium befindet. Bis zum Beginn dieses Jahrhunderts konnte die schlechte Erschließungs- und Editionsfrage dafür verantwortlich gemacht werden⁵. Ähnlich unbefriedigend ist immer noch die Lage der Editionen und Regestenwerke zur spätmittelalterlichen lateinischen Kanzleiherstellung in manchen Regionen Europas. Die französische Diplomatie zum Beispiel hat noch während des gesamten 20. Jahrhunderts die ältere Produktion, also jene bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, als die wichtigere betrachtet und entsprechend die lateinischen Texte der Königskanzlei aus den letzten zwei Jahrhunderten des Mittelalters vernachlässigt und deren sprachliche Merkmale als irrelevant für ein rhetorisches Studium eingeschätzt⁶. So wird in diesem Fall – und in vielen anderen – der Forscher, der sich mit der Funktionalität der päpstlichen Briefsammlungen beschäftigt, noch auf unbestimmte Zeit zwischen der Szylla der sich im Laufe des Editionsprozesses befindenden Sammlungen des 13. Jahrhunderts und der Charybdis der in absehbarer Zeit nicht edierten Kanzleiregesten des 14. Jahrhunderts hin und her irren. Die Beseitigung dieser Hindernisse – so schwer und langwierig sie uns manchmal zu überwinden scheinen – ist aber nur eine Frage der Zeit und der kollektiven Arbeit.

Wichtiger und anspruchsvoller scheinen mir die methodologischen Fragen, die eine solche Untersuchung nach sich zieht. Vor allem stellt sich die Frage nach der Schaffung einer Methode, die imstande wäre, mit einer gewissen Sicherheit das gefährlichste Hindernis für diese Forschung zu neutralisieren, nämlich die relative stilistische Gleichförmigkeit mancher *Dictamina* päpstlicher Herkunft, insbesondere solcher, die in den großen *Dictamina*-Sammlungen zusammengeführt sind. Diese Gleichförmigkeit ist sicher der wichtigste Störfaktor bei der Identifizierung der Quellen, die die königlichen Notare benutzten.

Die stilistische Homogenität der päpstlichen *Dictamina* des 13. Jahrhunderts hing stark von der Struktur und Ideologie der klassischen *Ars dictaminis* ab. Schon

5 Siehe vorherige Anm. Mit der Wiederbelebung der Briefeditionen des ThdC (Matthias Thumser), PdV (Karl Borchardt) und des RdP (Peter Herde) im Rahmen des Programms der MGH sowie mit den konkurrierenden Plänen für die PdV-Sammlung in Italien (Edition der kleinen sechsteiligen Sammlung: *L'epistolario di Pier della Vigna*, unter der Koordination v. Edoardo D'ANGELO hg. v. DEMS., Alessandro BOCCIA, Teofilo DE ANGELIS, Fulvio DELLE DONNE u. Roberto GAMBERINI [Fonti e Studi, n. s. 1, 2014]) hat sich die Lage seit der Wende zum 21. Jh. grundsätzlich verbessert. Es bleibt allerdings fraglich, ob der Forschung mit diesen Editionen eine ausreichende Arbeitsbasis für das Problem der Wiederbenutzung der Sammlungen im Spätmittelalter zugänglich wird. Um sie in idealer Weise untersuchen zu können, bräuchten wir Arbeitsinstrumente, die das ganze Spektrum der Textvarianten – nicht nur die der besten und ältesten Texte – zu Verfügung stellen. Die Notare des 14. Jh. arbeiteten selten mit den besten und ältesten Handschriften!

6 Siehe zu diesem Problem Sébastien BARRET / Benoît GRÉVIN, *Regalis Excellentia. Les préambules des actes des rois de France au XIV^e siècle (1300–1380)* (Mémoires et documents de l'École des Chartes 30, 2014) Einführung.

während der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts hatte sich die Ars im Schatten der päpstlichen Kanzlei zu einer kodifizierten stilistischen Doktrin entwickelt, die einen besonderen Akzent darauf setzte, die Perioden ihrer Prosa dem immer strenger standardisierten *Cursus rhythmicus* anzupassen⁷. Als Ergebnis dieser Entwicklung wurde spätestens zu Beginn des 13. Jahrhunderts eine Dynamik geschaffen, die zu einer relativen Uniformierung der Kanzleisprache führte. Diese klassische rhythmische Prosa war zwar ein höchst biegsames Kommunikationsmedium, das für die verschiedensten Zwecke plastisch gestaltet werden konnte. Die relative Standardisierung der Formulierungen wurde aber nicht nur durch die soziokulturelle Nähe der zwei wichtigsten Produktionszentren Süd- und Mittelitaliens, der sizilischen und der päpstlichen Kanzlei, verstärkt, sondern auch durch die eigentliche Schreibkunst der Diktatoren, die die Logik der Ars mit ihren Automatismen und ihrem Formularismus beherrschten. Die Geschichte der komplexen Amplifikations- und Substitutionstechniken, die dem Diktator erlaubten, beständig neue Texte aus altem Material zu schaffen und die ganze Palette der Textproduktion dem Zwang einer unitarischen rhetorischen Doktrin zu unterwerfen, von den persönlichsten Briefen bis zu den banalsten administrativen Sentenzen, ist zum größten Teil noch auszuloten. Ich habe an anderer Stelle vorgeschlagen, diese Techniken als eine „halbformalisierte Schreibkunst“ zu definieren⁸.

Wie dem auch sei, die ewige Wiederkehr zahlloser Automatismen und Formeln in den Briefen und Akten aller Art, die im 13. Jahrhundert im Umfeld der sizilischen und päpstlichen Kanzlei entstanden und schließlich in den verschiedensten Briefsammlungen zusammenflossen, stellt den Forscher auf den Spuren der Bearbeitungstechnik dieser Sammlungen im Spätmittelalter vor ein methodisches Problem. Je

7 Zu diesem Prozess siehe im Anschluss an die grundlegende Arbeit von Noël VALOIS, *Étude sur le rythme des bulles pontificales*, BECh 42 (1881) S. 161–198 die überholten, aber noch wirkmächtigen Arbeiten von Gudrun LINDHOLM, *Studien zum mittellateinischen Prosarhythmus*. Seine Entwicklung und sein Abklingen in der Briefliteratur Italiens (*Studia Latina Stockholmiensia* 10, 1963) und besonders Tore JANSON, *Prose Rhythm in Medieval Latin from the 9th to the 13th Century* (*Studia Latina Stockholmiensia* 20, 1975), außerdem aus jüngerer Zeit zu den pragmatischen Folgen dieser Standardisierung Benoît GRÉVIN, *L'empire d'une forme. Réflexions sur la place du „cursus“ rythmique dans les pratiques d'écriture européennes à l'automne du Moyen Âge (XIII^e–XV^e siècle)*, in: „Parva pro magnis muneribus“. *Études de littérature tardo-antique et médiévale offertes à François Dolbeau par ses élèves*, hg. v. Monique GOULLET (*Instrumenta patristica et mediaevalia* 51, 2009).

8 Benoît GRÉVIN, *Les mystères rhétoriques de l'État médiéval. L'écriture du pouvoir en Europe occidentale (XIII^e–XV^e siècle)*, *Annales. Histoire, Sciences sociales* 63/1 (2008) S. 271–300, hier S. 292–293 und GRÉVIN, *Empire* (wie Anm. 7) S. 880–881. Dieser Prosastil kann als halbformalisiert gelten, weil die Kompositionsregeln der rhythmischen Prosa des klassischen Dictamen eine gewisse Tendenz zu Schreibautomatismen zur Folge hatten, die strukturell der Formalisierung der archaischen Dichtung ähnlich waren, aber nur einen Teil des Textes betrafen, nämlich diejenigen Satzteile, die durch den *Cursus rhythmicus* bestimmt waren. So erscheint die klassische rhythmische Prosa der päpstlichen und sizilischen Ars dictaminis des 13. Jh. (vielleicht als kulturelle Eigenart besser ‚kampfanische Ars dictaminis‘ genannt) als ein Kommunikationsmedium, das die Möglichkeiten einer pragmatisch-administrativen und einer künstlerisch-dichterischen Schreibkunst zusammentrug. Diese Ambivalenz der formalen Kennzeichen der Ars entsprach der ideologischen und schriftlichen Vielseitigkeit der päpstlichen und sizilischen Diktatoren, die das Medium des Dictamen für das ganze Spektrum ihrer schriftlichen Aktivitäten vom rein Literarischen bis zum rein Administrativen benutzten.

schamloser, aber auch je anhaltender die Nachahmung eines von einer Dictamina-Sammlung des 13. Jahrhunderts herkommenden Modells ist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, die Nachahmung festzustellen. Je klüger aber und kürzer der Nachahmungsprozess war, desto schwieriger und unsicherer gestaltet sich die Rekonstruktion des Inspirationsvorgangs, der den mittelalterlichen Diktator *vielleicht* veranlasste, aus einem gewissen Cluster von Sätzen oder Wörtern des Originaltexts einen neuen rhetorischen Komplex zu schaffen. Wenn die Nachahmung nur eine kleine Sequenz betrifft, wird es ganz unmöglich, unter den zahllosen Texten die genaue Inspirationsquelle des Notars festzustellen. Das Forschungsproblem wird also nicht sein, lediglich Nachahmungen von Texten, die den päpstlichen Briefsammlungen des 13. Jahrhunderts entstammen, in der Kanzleiproduktion des folgenden Jahrhunderts wiederzufinden. Eher wird es darum gehen, von der Reduplikationsphase, in der die Notare ganze Textblöcke wiederbenutzten, allmählich in die Erfindungsphase vorzudringen, in der sie diese Texte im freien Stil weiterverarbeiteten, das heißt, so weit wie möglich mit den Einzelheiten des Nachahmungs- und Nutzbarmachungsprozesses vertraut zu werden.

II. Beispiele zur Methodologie: die Wiederbenutzung der Briefsammlungen des Richard von Pofi und des Thomas von Capua in der französischen Königskanzlei des 14. Jahrhunderts

Analysiert man lateinische Proömien aus verschiedenen Kanzleien Europas, findet man früher oder später eine bedeutende Masse von Bearbeitungen dieser Briefsammlungen⁹. Aus methodischen Gründen wird hier nur von Thomas von Capua und Richard von Pofi die Rede sein. Im Gegensatz zu den anderen päpstlichen Summen des 13. Jahrhunderts umfassen diese zwei Sammlungen eine außerordentlich reiche Zahl von Texten, die mit pompösen Proömien geschmückt sind. Diese Eigenschaft hat die Proömien für die Weiternutzung in den königlichen Kanzleien des Spätmittelalters im Hinblick auf die Gestaltung von feierlichen Vorreden prädestiniert, und die königliche Kanzlei der Valois-Könige macht hier keine Ausnahme. Bevor wir einige französische Beispiele genauer vorstellen, wollen wir zunächst Nachahmungen unterschiedlicher Herkunft betrachten.

Die drei ersten Fälle, die hier vorgestellt werden, wurden wahrscheinlich von den französischen, deutschen und englischen Kanzleien zwischen 1306 und 1345 mit Hilfe der Briefsammlung des Richard von Pofi redigiert, die im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts in den königlichen Kanzleien allgemein verbreitet war. Diese Beispiele werden zwei verschiedene Tendenzen, sozusagen zwei Möglichkeiten des Wiederver-

9 Außer den Beispielen, die von GRÉVIN, *Rhétorique* (wie Anm. 1) S. 566–868, meistens für die PdV-Sammlung, angeführt werden (siehe aber ebd. S. 585–586, 602, 696–607, 691–692, 694, 698 für ThdC und RdP), siehe für die französische Kanzlei BARRET / GRÉVIN, *Regalis Excellentia* (wie Anm. 6) 3. Teil und Anhang, und für England Benoît GRÉVIN, *Writing techniques in thirteenth- and fourteenth-century England: the role of the Sicilian and papal letter collections as practical models for the shaping of royal propaganda*, *Fourteenth Century England* 7 (2012) S. 1–29.

arbeitsprozesses von Dictamina, vorstellen, 1) die Nutzung eines formalen Rahmens für die eigene Rhetorik und 2) die Verkettung oder Kombination zweier oder mehrerer Quellen, um einen originellen Effekt zu erreichen. Dabei handelt es sich nicht so sehr um gegensätzliche Techniken als um zwei Varianten desselben Anliegens, mit altem Material ein neues rhetorisches Produkt zu kreieren.

Der älteste Text, die *Littera de orando*, die der schwer erkrankte englische König Eduard I. 1306 dem Pariser Generalkapitel der Dominikaner sandte¹⁰, folgt einem auf 1263 zu datierenden päpstlichen Diktat Richards von Pofi¹¹. Für seine Sammlung wie für die des Petrus de Vinea wird hier und im Folgenden die vatikanische Handschrift Barb. lat. 1948 herangezogen¹².

Beispiel 1

Englische Kanzlei, 1306. *Littera de orando pro rege* [Eduards I.] Wahrscheinlich Bearbeitung von Nr. 274 der Richard von Pofi-Sammlung.

<i>De orando pro rege</i>	RdP Nr. 274
<p><i>Rex et cetera. Religiosis viris et sibi in Christo dilectis magistro ordinis fratrum predicatorum ac diffinitoribus fratribus universis in generali capitulo suo parisiensi proximo conventuris salutem et spiritu sancto dirigi in agendis.</i></p> <p>Dum conditionem humane fragilitatis attendimus et qualiter omni creature tam sublimi quam humili pretereuntibus suo cursu diebus presen-</p>	<p>Dum condicionem humane fragilitatis attendimus et qualiter omni creature tam sublimi quam humili pretereuntibus suo cursu diebus presen-</p>

10 Foedera, conventiones, litterae et cujuscunq[ue] generis acta publica inter Reges Angliae et alios quosvis imperatores, reges ... habita aut tractata 1,4, hg. v. Thomas RYMER (1745) S. 50.

11 Ernst BATZER, Zur Kenntnis der Formularsammlung des Richard von Pofi (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte 28, 1910) Nr. 274, S. 70: „Capitulo. Dum conditionem humane – indulgeri. [Urban] stiftet 100 Mark, wofür jährlich eine Messe zum hl. Geist und nach seinem Tode ein anniversarium gehalten werden soll.“ Die ursprüngliche Vorlage für das RdP-Dictamen war eine Urkunde vom 9. Sept. 1263, worin der Papst die Kathedrale von Troyes reich ausstattete und sehr ähnliche Anordnungen verfügte. Cf. Wilhelm SIEVERT, Das Vorleben des Papstes Urban IV., Römische Quartalschrift 10 (1896) S. 451–505, hier S. 456. Über die höchst komplizierten Beziehungen zwischen originalen päpstlichen Briefen und den RdP-Dictamina siehe den Aufsatz von Peter HERDE in diesem Band.

12 In Erwartung der zukünftigen Editionen und aus methodischen Gründen werden alle Transkriptionen der RdP- und PdV-Texte aus derselben Handschrift bezogen: Archivio Segreto Vaticano, Barb. Lat. 1948 (SCHALLER / VOGEL, Handschriftenverzeichnis [wie Anm. 3] Nr. 36, S. 59–60). Die Handschrift von der Mitte des 14. Jh. ist französischer Herkunft. Sie enthält original die drei Briefsammlungen des Petrus de Vinea, Richard von Pofi und Thomas von Capua (deren letzter Teil heute verloren ist). Obwohl eine direkte Benutzung nicht beweisbar zu sein scheint, kann sie als Beispiel für die Arbeitsinstrumente der Notare der großen französischen Kanzleien aus der Zeit von 1325 bis 1375 gelten. Die Transkriptionen der ThdC-Texte folgen der Online Edition von THUMSER / FROHMANN (wie Anm. 3).

<p>tis vite finis appropriat attenda consideratione pensamus sic venire cupimus quantum nobis ex alto permittitur diem mortis ut eterni clementia</p> <p>iudicis dignetur nostri de sue gratie plenitudine misereri.</p> <p>Verum cum devotarum orationum suffragia inter alia pietatis opera multum prosint ad divinam misericordiam impetrandam de vobis quorum ordinem benivolentiae specialis favore prosequimur ut salutem nostram zelemini et pro nobis consorte nostra et liberis nostris ac statu prospere regni nostri preces devotas Domino offeratis plenam fiduciam optinentes,</p> <p>Devotionem vestram requirimus et rogamus quatinus nunc et in futurum dignam sollicitudinem impendatis et insistatis assiduis supplicationibus apud Deum ut sic sua pietate nos dirigat per suorum semitam mandatorum et post diem extremum salvationis locum nobis dignetur mi-</p>	<p>tis vite finis appropriat intenta consideratione pensamus, sic provenire cupimus quantum nobis ex alto permittitur diem mortis, ut eterni clementia iudicis apud quem exceptio vel provocatio locum sibi non vendicat, omisso rigore iudicii dignetur nostri de sue gratie plenitudine misereri, verum cum devotarum orationum suffragia inter alia pietatis opera multum prosint ad divinam misericordiam impetrandam, de vobis in quorum ecclesia diu nutritos nos fuisse recolimus ut salutem nostram zelemini et offeratis pro nobis domino vitulos labiorum specialem fiduciam obtinemus, volentes igitur ut aliquod in eadem ecclesia memoriale remaneat quod essentiam nostram frequenter vestris mentibus representet, ecce nobis C. Marc. Argent. de quibus ad opus vestrum possessiones emanantur fructibus earum in communes distributiones vestras et capellorum eiusdem ecclesie convertendis, per ... vobis facimus exhiberi, ut singulis simul mensibus dum vixerimus ad honorem sancti spiritus pro nostrorum redemptione peccaminum, missarum sollempnia celebretis, et postquam nos eduxerit dominus de vite huius ergastulo, perpetuis temporibus anniversario die animam nostram celesti patri devotis studeatis obsequiis commendare. Quocirca rogamus mandantes quatinus in premissis nunc et in futurum dignam sollicitudinem impendatis et insistatis nichilominus assiduis supplicibus et intercessionibus apud deum ut hic sua pietate nos dirigat per suorum semitam mandatorum et post diem</p>
--	--

sericorditer indulgere statumque regni nostri conservare prosperum et tranquillum. Universitatem vestram religiosam diu conservet altissimus in caritate continua et perfecta. Datum apud Wolveseye 8 die Aprilis.	extremum salvationis locum iubeat nobis misericorditer indulgeri.
---	--

Das päpstliche Modell betrifft Verfügungen für die Gründung einer *missa perpetua* in einer Kirche. So passen Beginn und Schluss dieses Textes mit ihren Meditationen über die Unvermeidlichkeit des Todes und ihrer Bitte um Gebete für die Seele des Begründers recht gut zu dem Thema, das der englische Notar behandeln musste. Charakteristischerweise folgt die Nachahmung dem päpstlichen Modell Wort für Wort am Beginn und am Ende des Briefes, dort wo das Modell am ehesten unpersönlich und deswegen direkt wiederverwendbar ist. Zum Zentrum des neuen Dictamen hin treten anstelle der päpstlichen Dispositionen die königlichen. Die Folge ist eine Reduzierung des Originaltextes, wobei jedoch der Inspirationsmechanismus insgesamt noch erkennbar ist.

Mit einem kaiserlichen Text von 1329 treffen wir auf die zweite Variante¹³. Hier schuf der Notar, der den Beginn eines Mandats Ludwigs des Bayern redigierte, eine sehr getreue Imitation des Proömiums eines Legationsbriefes der RdP-Sammlung¹⁴, die er mit der etwas freieren Nachahmung eines antipäpstlichen Petrus de Vineabriefes kombinierte¹⁵.

Beispiel 2

Kaiserliche Kanzlei, Ludwig der Bayer, 1329. *Mandata super processibus pontificis non publicandis*. Doppelte Bearbeitung eines Proömiums der Richard von Pofisammlung und eines Teils des antipäpstlichen Propagandaschreibens Petrus de Vinea, I, 31.

Oktober 1329, <i>Mandata super processibus pontificis non publicandis</i>	RdP Nr. 261 + PdV I, 31
De summis celorum ad yma mundi descendens unigenitus Dei filius, ut hominem de laqueo servitutis eriperet, in quem ipsum inpegerat suggestio serpentina, vestem nostre morta-	[RdP Nr. 261] De summis celorum ad yma descendens mundi unigenitus Dei filius ut hominem de laqueo servitutis eriperet in quem ipsum suggestio impegerat serpenti-

¹³ MGH Const. 6,1, hg. v. Jakob SCHWALM (1914–27) Nr. 656, S. 554–555.

¹⁴ BATZER, Zur Kenntnis (wie Anm. 11) Nr. 261, S. 69: „1265/68. Archiepiscopis et episcopis, abbatibus etc. De summis celorum – rebelles. Bezieht sich auf die Unionsverhandlungen. Absendung eines Kardinals als Legaten [durch Klemens].“ Zur Distanz zwischen authentischen päpstlichen Briefen und den RdP-Dictamina siehe oben Anm. 11.

¹⁵ PdV I, 31; ed. J.-L.-A. HUIILLARD-BRÉHOLLES, *Historia diplomatia Friderici secundi* 6 (1861) S. 16; BF 4612.

<p>litatis induit, volens proprii aspersione sanguinis incendia perpetui cruciatus extinguere ac suos eterna morte possessos vite perhennis efficere possessores,</p> <p>sue peregrinationis cursu expleto salubri cum regrederetur ad patriam, suis discipulis pacem inter se et habendam cum proximis testamento reliquit dicens: ‚pacem meam do vobis, pacem meam relinquo vobis‘, sue pietatis exemplo ostendens omni humane creature pacem tamquam bonum optimum et desiderabile cunctis gentibus amplectendam ...</p> <p>Hec quanquam continuatis desideriiis affectatim brachiis petentibus desideremus amplexari, sedens tamen in cathedra perversi dogmatis phariseus, unctus oleo nequicie, pro participibus suis, Iacobus videlicet de Cathurco qui se papam Iohannem XXII. indigne intyulat, quod de celestis ordinis emulacione descendit evacuare nititur, credens cum superioribus convenire, que natura non voluntate ducuntur, nostre maiestatis iubar intendit mittere in eclipsim, dum veritate in fabulam plenam mendaciis commutata adversus mundi partes nonnullos processus, si processus dici valeant, et epistolas nostre celsitudinis famam quantum in eo est denigrantes transmittere non veretur.</p>	<p>na, vestem nostre mortalitatis induit, volens proprii aspersione sanguinis incendia perpetui cruciatus extinguere ac suos eterna morte possessos vite perhempnis efficere possessores.</p> <p>Qui commisse sibi legationis in religione peccantium exercens officium in universum mundum discipulos quos elegerat destinavit creature omni evangelium predicare. Vicarium suum instruens ut eius exemplo nonnullos alios in eius exemplo nonnullos alios in partem sollicitudinis advocaret, ubi officii sui debitum corporalis absentia solvere prohiberet.</p> <p>[PdV I, 31] Sed sedens in cathedra perversi dogmatis Phariseus unctus oleo nequicie pre participibus suis, nostri temporis Romanus pontifex, quod de celestis ordinis emulacione descendit, evacuare nititur, et credens forte cum superioribus convenire, que natura non voluntate duncuntur, nostre maiestatis iubar intendit ducere in eclipsim, dum veritate in fabulam commutata, plene mendaciis ad diversas mundi partes papales mittuntur epistole de complexione, non de ratione accusantes nostre fidei puritatem.</p>
--	---

Zwar sind mehrere Hypothesen über die Intention dieser doppelten Benutzung möglich: von der einfachen Wiederbenutzung zweier Quellen, die in derselben Handschrift vorlagen, bis zu der raffiniertesten Ironie, womit der intellektuelle Beraterkreis des Kaisers die klassische Rhetorik der päpstlichen Legitimität mit der vehementesten antipäpstlichen Rhetorik gekoppelt haben könnte. Sicher ist aber, dass diese Art doppelter Wiederbenutzung im Kontext der damaligen Kanzlei-praxis nicht so außerordentlich war.

Das zeigt auch ein Vergleich dieses kaiserlichen Mandats mit einem Text, der in der französischen Diplomatie seit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine gewisse Berühmtheit erlangt hat, dessen origineller Aufbau aber erst jetzt entdeckt wurde. 1351 kam es mit der Thronbesteigung Johanns II. des Guten zu wichtigen Veränderungen in der königlichen Kanzlei, und zwar zu einem Prozess der Relatinisierung, der von dem französisch-kanadischen Historiker Serge Lusignan analysiert worden ist¹⁶. Das Interesse, das der neue König für die sprachlichen Aspekte der Kanzlei-Produktion zeigte, veranlasste seine Notare und Sekretäre, um die königliche Unterstützung bei der Gründung einer eigenen Bruderschaft (*confraternitas*) zu bitten. Das sehr feierliche Proömium des Privilegs, mit dem der König diesem Wunsch entgegenkam, wurde sicher mit besonderer Sorgfalt komponiert, da diesem Text ein starker symbolischer Wert für die Notare zukam¹⁷. Tatsächlich hat der verantwortliche Notar, Martin de Mellou, eine Ideologie der königlichen Notare als Evangelisten eines königlichen Apostolats über Frankreich entwickelt, die eine interessante Variation über das Thema des Notars als Medium zwischen Macht und Volk darstellt.

Beispiel 3

Französische Königskanzlei, März 1351. Königliche Erlaubnis, eine Bruderschaft der königlichen Notare und Sekretäre zu gründen. Doppelte Bearbeitung von RdP Nr. 261 und 273, kombiniert mit einer Bearbeitung des Proömium-Modells PdV VI, 15.

Gründung einer Bruderschaft der königlichen Notare	RdP Nr. 261 + RdP Nr. 273 + PdV VI, 15
De summis celorum ad yma mundi descendens unigenitus Dei filius Jesus Christus, ut hominem de laqueo servitutis eriperet in quem ipsum suggestio impegerat serpentina, carnem nostre mortalitatis in utero gloriosissime et immaculate Virginis Marie mystico formatam spiramine assumpsit, volens proprii aspersione sanguinis incendia perpetui cruciatus extinguere ac suos eterna morte possessos vite perhennis efficere possesso-	[RdP 261] De summis celorum ad yma descendens mundi unigenitus dei filius ut hominem de laqueo servitutis eriperet in quem ipsum suggestio impegerat serpentina, vestem nostre mortalitatis induit, volens proprii aspersione sanguinis incendio perpetui cruciatus extinguere ac suos eterna morte possessos vite perhennis efficere possessores. Qui commississe sibi legationis in religione peccantium exercens officium in

16 Olivier MOREL, La Grande Chancellerie royale et l'expédition des lettres royaux de l'avènement de Philippe de Valois à la fin du XIV^e siècle (1328–1400) (Mémoires et documents publiés par la Société de l'École des chartes 3, 1900) S. 101 f. und Nr. 13, S. 500–503; Serge LUSIGNAN, La langue des rois au Moyen Âge. Le français en France et en Angleterre (2004) S. 109–110; GRÉVIN, Rhétorique (wie Anm. 1) S. 581–587.

17 LUSIGNAN, Langue (wie Anm. 16). Siehe nun für diesen Text BARRET / GRÉVIN, Regalis Excellentia (wie Anm. 6) Nr. 114 und die Kommentare (sub indice).

<p>res. Ipse quidem commisse sibi legationis a Deo Patre in hanc vallem miserie, regionem peccantium, exercens officium, in universum discipulos quos elegerat destinavit creature omni Evangelium predicare.</p> <p>Quibus non defuit gloriosus tetras Evangelistarum, Johannis, Mathei, Marchi et Luce beatorum; sed Verbum quod erat in principio apud Deum carnem factum intuentes visione faciali et cum eo temptationibus permanentes, aquas divine sciencie hauserunt in gaudio de fonte vivido Salvatoris. Ex quibus quattuor ipsi Evangelia emittentes effluenter, antique legis figuris et enigmatibus explanatis, totum mundum nove legis veritate rigaverunt ac sanctam matrem Ecclesiam eorum scripturis et doctrina decorarunt. Hii testes veridici, relatores mirifici, notarii doctissimi, celi secreta scire et actionum Christi ac ejus Incarnationis Evangelista scribere meruerunt, qui, suscepta de manu Domini superne benedictionis laurea, in perhennitate laudis gloriose consistunt ad dexteram Dei Patris; a devoto namque metuendi sunt animo et omni veneratione in litteris colendi, ut quando divina clemencia ,precibus eorum benignis aurem sue pietatis inclinat', tanto ipsi qui Dei sunt mediatores et hominum precipui intercedere pro peccatoribus efficacius inducantur.</p> <p>Porro, licet ad prosequendum munifice vota fidelium, nostre liberalitatis dextera generali quadam regularitate sit proclivis, illis tamen graciosa por-</p>	<p>universum mundum discipulos quos elegerat destinavit creature omni evangelium predicare.</p> <p>[RdP Nr. 273] Qui suscepta de manu domini superne benedictionis palma in perhennitate laudis et glorie consistunt ad dexteram Dei patris, devoto metuendi sunt animo et omni veneratione colendi, ut quanto divina clementia precibus eorum benignius aurem sue pietatis inclinat, tanto ipsi qui Dei sunt mediatores et hominum intercedere pro peccatoribus efficacius inducantur.</p> <p>[PdV VI, 15] Licet ad prosequenda munificentie¹⁸ vota fidelium liberalitatis regie dextera generali quadam irregularitate (sic) sit habilis, illis ta-</p>
--	---

18 So für *munifice* in der Handschrift Barb. Lat. 1948.

rigitur quadam specialitate libentior quos ad Dei et sanctorum ejus famulatum ac obsequia nostre celsitudinis grata continuos, fructuosos et utiles claris semper iudiciis experimur.	men graciosa porrigitur quadam specialitate liberior¹⁹, quos ad obsequia grata continuos fructuosos et utiles claris semper iudiciis experimur.
--	---

Der außerordentliche Text sagt uns viel über die Nachahmung der päpstlichen Brieftexte in der königlichen Kanzlei um die Mitte des 14. Jahrhunderts. Zunächst einmal kann man eine Reihe von besonders intensiv genutzten Vorlagen erkennen. Es ist kein Zufall, wenn das französische Privileg von 1351 genau den gleichen RdP-Text wie das kaiserliche Mandat von 1329 benutzt²⁰. In der häufigen Verwendung bestimmter Texte kann man einen Akkulturationsprozess der päpstlichen oder friderizianischen Formeln des 13. Jahrhunderts in der Routinearbeit der Kanzleien des folgenden Jahrhunderts erkennen. Was aber das Privileg von 1351 betrifft, spricht gegen diese Interpretation der Umstand, dass ein anderer RdP-Text, Nr. 273²¹, im dritten Viertel des französischen Proömiums wiederverarbeitet wurde. Es handelt sich um ein Diktat mit Bezug auf die Translatio eines Heiligen, das in der Mitte der RdP-Sammlung (nur eine oder zwei Seiten nach dem Legationsbrief, dem ersten wiederverarbeiteten RdP-Text) steht. Es scheint also naheliegender zu sein, dass Martin de Mellou die zwei Texte direkt von derselben Arbeitshandschrift übernommen hat. Dieser Hypothese widerspricht nicht, dass – wie im Mandat Ludwigs des Bayern – die zwei Wiederaufnahmen die abschließende Bearbeitung eines autonomen Proömiums des sechsten Buchs der Petrus de Vinea-Sammlung zur Folge haben²². Mehrere Handschriften des 13. beziehungsweise 14. Jahrhunderts enthalten beide Summen und zeigen so, dass für die Notare der Machtzentren des späteren Mittelalters keine funktionale Grenze zwischen der päpstlichen und der friderizianischen Rhetorik existierte²³.

Wie eben angedeutet, ist der Forschungsstand zur Produktion der französischen Königskanzlei im 14. Jahrhundert noch sehr unbefriedigend. Die Voraussetzungen für Untersuchungen über die Verwendung päpstlicher Quellen in der königlichen Staatsrhetorik haben sich dank einer Studie Sébastien Barrets über die Proömien der französischen Kanzlei während der Herrschaft Johanns des Guten (1351–1364) verbessert, da Barret eine Reihe edierter und unedierter königlicher lateinischer Proömien in einem kohärenten Korpus zusammengetragen hat²⁴. Dieses Korpus wurde

19 So für *libentior* ebd.

20 BATZER, Zur Kenntnis (wie Anm. 11) Nr. 261, S. 69. Siehe oben Anm. 13.

21 BATZER, Zur Kenntnis (wie Anm. 11) Nr. 273, S.70: „Qui suscepta de – Contradictores etc. Betrifft die Translation des beati R[iccardi] Christi confessoris – per manus duorum canonicorum Cicestrensiū.“

22 PdV VI, 15; BFZ 389.

23 Siehe außer Barb. Lat. 1848 (dazu oben Anm. 12) SCHALLER / VOGEL, Handschriftenverzeichnis (wie Anm. 3) z. B. Nr. 54, 60, 117, 140, 173, 219.

24 Sébastien BARRET, Les préambules des actes royaux pendant le règne de Jean II le Bon (Diss. École des Chartes 1997).

sodann durch Untersuchungen zur Periode von 1295 bis 1380 erweitert. Die knapp 500 lateinischen Proömien wurden in einer dritten Etappe von mir analysiert, um die Wahrscheinlichkeit und die Häufigkeit von Wiederverwendungen der PdV-, RdP- und ThdC-Sammlungen festzustellen. Die Ergebnisse dieser Zusammenarbeit werden in einem Band der *École des Chartes* vorgestellt, der im Erscheinen ist²⁵.

Der Anteil der wiederverwendeten Texte, die sicher oder wahrscheinlich den zwei päpstlichen Briefsammlungen entnommen wurden, scheint auf den ersten Blick ziemlich gering zu sein. 16 Texte, also rund drei Prozent, können als klare und ausführliche Wiederverwendung der RdP- und ThdC-Sammlungen gelten²⁶. Um diese Zahl zu erklären, können wir verschiedene Faktoren vorbringen. Zum einen sind wir methodisch gezwungen, kleinere Imitationen nicht zu veranschlagen, weil sie ganz verschiedenen Quellen oder Schreibautomatismen entstammen können. Zum anderen benutzten die Notare auch andere päpstliche Quellen, wie zum Beispiel Dictamina der avignonesischen Kanzlei. Schließlich muss eine gewisse Vorliebe der königlichen Notare für die Briefsammlung des Petrus de Vinea²⁷ und weitere Quellen wie die *Variae* Cassiodors²⁸ in Rechnung gestellt werden.

Die geringe Zahl bedeutet aber nicht, dass derartige Bearbeitungen päpstlicher Dictamina nur marginal in der Kanzlei Praxis des 14. Jahrhunderts vorkamen. Zum einen haben wir schon gesehen, dass die Nutzung der Petrus de Vinea-Sammlung und der Richard von Pofi- und Thomas von Capua-Texte in den königlichen beziehungsweise kaiserlichen Kanzleien des 14. Jahrhunderts funktional recht undifferenziert war. Zum anderen können die Proömien, die mit diesen rhetorischen Baustoffen geschmückt sind, tendenziell als die wichtigsten der gesamten Produktion betrachtet werden. Mit anderen Worten, die königlichen Notare wandten sich oft diesen rhetorischen Modellen zu, wenn sie ihren Diplomen höchste Feierlichkeit verleihen wollten. Wie das Privileg für ihre eigene Zunft zeigte, hatte um 1350 dieses Arsenal von Vorlagen für die Selbsteinschätzung der Schreibkunst der königlichen Notare einen hohen Symbolwert. Es gibt einige Indizien dafür, dass derselbe Befund

25 BARRET / GRÉVIN, *Regalis Excellentia* (wie Anm. 6). Die Arbeit enthält eine Analyse der Proömien und ihrer Kompositionstechnik, die Edition von 548 Proömien (davon ca. 450 lateinische und 100 französische, von denen das älteste 1296, das jüngste 1379 entstand) und einen Anhang, der die Wiederbenutzung von RdP-, PdV- und ThdC-Texten durch königliche Notare mit Hilfe von 31 kommentierten Darstellungen analysiert.

26 Ebd. Nr. 22, 43, 63, 90, 114, 164, 215, 216, 220, 224, 232, 338, 449, 542, 543, 544.

27 Ebd. Nr. 43, 114, 116, 118, 140, 141, 152, 163, 164, 205, 215, 216, 226, 258, 339, 359, 497. Zur Wiederbenutzung der PdV-Sammlung in der französischen Kanzlei siehe eine frühere Auswertung des Barret-Korpus bei GRÉVIN, *Rhétorique* (wie Anm. 1) S. 591–626.

28 BARRET / GRÉVIN, *Regalis Excellentia* (wie Anm. 6) Nr. 79, 368, 375. Die starke Tendenz, die Dictamina-Sammlungen des 13. Jh. mit Anthologien von Cassiodors *Variae* in denselben Handschriften zu versammeln (siehe SCHALLER / VOGEL, *Handschriftenverzeichnis* [wie Anm. 3] z. B. Nr. 138, 172, 191, 212) beweist, dass die berühmte spätantike Sammlung und die PdV-, RdP- und ThdC-Sammlungen von der Notaren des 14. Jh. funktional sehr ähnlich behandelt wurden.

auch für die königliche Kanzlei Englands zur gleichen Zeit, oder auch etwas früher, gilt²⁹.

Dank der Reihenuntersuchung der Texte können wir unsere Hypothesen noch zuspitzen. Konzentrieren wir uns auf drei wichtige Aspekte dieser Schreibkunst: die kombinierte Benutzung von Texten aus verschiedenen Sammlungen, das Problem der Intentionalität der Modelle und ihrer Nachahmungen sowie die Frage des Verhältnisses zwischen Erfindungsfähigkeit und Nachahmung.

Als Idealtyp der kombinatorischen Methode kann sicher ein feierliches Privileg vom Februar 1351 gelten, mit dem der neue König Johann der Gute seinem Günstling Jean de Boulogne die Grafschaft Monfort schenkte³⁰:

Beispiel 4

Schenkung der Grafschaft Monfort an Johann von Boulogne.

Schenkung der Grafschaft Monfort an Jean de Boulogne	RdP Nr. 249 + ThdC III, 5 + PdV V, 1 + PdV VI, 26 + PdV VI, 8 + RdP Nr. 248
<p>Celestis altitudo potentie, supra cuncta tenens in excelsis imperium, sicut dat esse rebus et dispensat ineffabili providentia munera gratiarum, sic etiam creaturarum conditiones et status prout vult ordinat, variat et disponit;</p> <p>plenam et perfectam hiis ad singula tanquam palmo concludens omnia potestatem, sua nos operatione superna stabilivit in regem et ad regni fastigium divinitus provexit, ut ipsius exemplo Regis regum qui justus est</p>	<p>[RdP Nr. 249] Celestis altitudo potentie supra cuncta tenens in excelsis imperium sicut dat esse rebus et dispensat ineffabili providentia munera gratiarum sic etiam creaturarum conditiones et status ordinat prout vult variat et disponit, quod in horum consideratione sensus hominis hebetatur, cum sint investigabiles vie domini et sapientie sue magnitudinem humani non capiant intellectus. Facit enim fortem ex debili, balbutientibus eloquentiam tribuit, et ponit nonnumquam humiles in sublimi,</p> <p>plenam et perfectam habens ad singula tamquam palmo concludens omnia potestatem.</p> <p>[ThdC III, 5] Iustus dominus in om-</p>

29 Siehe zur Wiederbenutzung dieser Quellen in England GRÉVIN, *Rhétorique* (wie Anm. 1) S. 629–662 und nun GRÉVIN, *Writing techniques* (wie Anm. 9) S. 1–29 (mit einem neuen Beispiel zur Wiederbenutzung der ThdC-Sammlung).

30 BARRET / GRÉVIN, *Regalis Excellentia* (wie Anm. 6) Nr. 43; GRÉVIN, *Rhétorique* (wie Anm. 1) S. 602–608.

<p>Dominus in omnibus viis suis unicuique pro meritis condigna retributione respondens, ad extollenda iustorum preconia et reprimendas insolencias transgressorum conemur.</p> <p>Sane cum de culminis nostri fulgore, velut ex sole radii, sic omnium largiente Conditore prodeant dignitates ut prime lucis integritas minorati luminis non sentiat detrimenta, nam tanto magis regali sceptrum extollitur tantoque curia regiminis sollicitudinibus relevatur, quanto tribunal ipsius digniores circumspicit contribules; hac igitur consideratione ducti, quia regni Francie moderamur habenas, solii nostri decus tam veterum dignitatum ornatibus confoveri quam etiam novis ardemus honoribus ampliari,</p> <p>et licet ad quorumlibet nostrorum fidelium munifice prosequenda servicia liberalitas nostra quadam generalitate sit proclivis, illis tamen est quadam specialitate debitor et eorum vota prosequi liberaliter affectamus, in quibus sanguinis connexitatem et vinculum agnoscimus et puram fidei constanciam invenimus, ut ipsi, fervore devocionis accensi, reddantur de bono in melius circa majestatem regiam et ejus obsequia promptiores, et ne percepta dudum obsequia que conscribi perhenniter in libro memorie meruerunt preminentia gradus aboleat vel incompensati relinquat.</p>	<p>nibus viis suis qui unicuique pro meritis condigna retributione respondet ...</p> <p>[PdV V, 1] Ad extollenda iustorum preconia et reprimendas insolencias transgressorum ...</p> <p>[PdV VI, 26] De fulgore throni cesarei, velut ex sole radii, sic certe³¹ prodeunt dignitates, ut prime lucis integritas non sentiat minorati luminis detrimenta, tantoque magis imperiale sceptrum extollitur, tanto cura regiminis plura sollicitudinibus relevatur, quanto tribunal ipsius digniores in circuitu circumspicit contribules regiones. Hac igitur consideratione commoti, qui celesti providentia romani imperii moderamur habenas, solii nostri decus tam veterum dignitatum ornatibus confovemus, quam novis honoribus ampliamur.</p> <p>[PdV VI, 8] Licet ad quorumlibet nostrorum fidelium, munifice prosequenda servicia liberalitatis nostre manus quadam generalitate sit habilis, illis tamen quadam specialitate fit debitor, in quibus sanguinis idemptitatem agnoscimus et fidei pure constanciam invenimus ...</p> <p>[RdP Nr. 248] ... Absit enim quod labentes tollat oblivio que scribi perhempniter in libro memorie meruerunt, quodque percepta dudum obsequia preminentia gradus aboleat, vel incompensata relinquat ... [etwa 150 Wörter] ... ut fervore maioris devocionis accensi reddamini de bono in melius circa prefate sedis et nostra servitia promptiores.</p>
---	--

31 So für *cetere* in der Handschrift Barb. Lat. 1948.

Das Proömium kombiniert in seiner gesamten Länge mosaikartig sechs Auszüge verschiedener Texte, die aus den drei Briefsammlungen des Richard von Pofi, Thomas von Capua und Petrus de Vinea stammen. Der berühmte friderizianische Entwurf des Privilegs, das die Erhebung Österreichs zum Königreich verfügte (PdV VI, 26)³², findet sich im Herzen dieses komplexen rhetorischen Konstrukts, in dem generelle päpstliche Grundsätze über die göttliche Legitimation der Macht und die Notwendigkeit, deren Entscheidungen durch Schriftlichkeit vor dem Vergessen zu bewahren, die kaiserlichen Ausführungen über die Stuserhebung und ihren imperialen Ursprung einrahmen.

Es war schon von der kombinierten Wiederbenutzung von Texten der drei Briefsammlungen die Rede, die hier den Charakter eines grandiosen polyphonen Spiels annimmt. Dass bestimmte königliche Notare um 1350 Handschriften, die die drei Sammlungen enthielten, als Arbeitsinstrumente bevorzugten, wie etwa die vatikanische Handschrift Barb. lat. 1948³³, kann angesichts dieses Beispiels kaum geleugnet werden. Auch die originale Anordnung der herangezogenen Dokumente in den Sammlungen ist lehrreich. Die zwei Texte, die am Beginn und Ende des Proömiums benutzt wurden, folgen einander in der Briefsammlung des Richard von Pofi³⁴. Der Auszug von Nr. 248, den der Notar Jean de la Verrière als Quelle für den letzten Teil des französischen Proömiums benutzte, entspricht dem letzten Abschnitt des Originaltexts. So entsteht der Eindruck, dass der Redaktor des französischen Privilegs bei der gekoppelten Übernahme vom visuellen Einfluss geleitet wurde, als er den letzten Abschnitt des Briefes Nr. 248 und die ersten Sätze des Briefes Nr. 249 nebeneinander im Blick hatte.

Dieser letzte Punkt stellt uns vor die Frage der Intentionalität, die der Auswahl der päpstlichen (und Petrus de Vinea-)Texte zugrunde lag. Das Schwanken zwischen der Suche nach einem Modelltext, der dem Ziel des neuen Dokuments genau entspricht, und einer vagen, allgemeinen Inspiration, die die Benutzung sehr differenzierter Quellen erlaubte, erklärt sich mit der Koexistenz von zwei möglichen Niveaus der königlichen Rhetorik, die bis zu einem gewissen Punkt komplementär und voneinander abhängig waren. Das Proömium konnte eine sehr allgemeine Rhetorik über die Macht und deren religiöse Legitimation beinhalten. So lässt sich die Wiederbenutzung eines Proömiums, das aus der Thomas von Capua-Sammlung stammt (ThdC III, 3)³⁵ für zwei sehr verschiedene Texte erklären³⁶. Der Inhalt des Original-

32 Ed. HUIILLARD-BRÉHOLLES, *Historia diplomatica* 6 (wie Anm. 15) S. 300; MGH Const. 2, hg. v. Ludwig WEILAND (1896) Nr. 261, S. 358–360; BF und BFZ 3484. Zum politischen Kontext dieses Entwurfes siehe Friedrich HAUSMANN, *Kaiser Friedrich II. und Österreich*, in: *Probleme um Friedrich II.*, hg. v. Josef FLECKENSTEIN (Studien und Quellen zur Welt Kaiser Friedrichs II, 4, 1974) S. 225–308, besonders S. 278–285.

33 Zu dieser Handschrift siehe oben Anm. 12.

34 BATZER, *Zur Kenntnis* (wie Anm. 11) Nr. 248 f., S. 68.

35 Thomas von Capua, ed. THUMSER / FROHMANN (wie Anm. 3) III, 3, S. 97: „Papst (Alexander IV.) ermahnt die Großen Dänemarks, ihrem unmündigen König (Erich Klipping) und seiner Mutter M(argarete) gehorsam und ergeben zu sein und das Reich zu schützen“; *Ad populorum regimen – favorabiles et benigni*.

textes betrifft nur die Einsetzung der Könige durch Gott, um die menschliche Verderbenheit in Schranken zu halten. Dies kann für eine Menge verschiedener königlicher Befehle gelten, entweder allein oder mit anderen Motiven verbunden.

Beispiel 5

1) Privileg für südfranzösische Adelige. 2) Erlass über den Sold von Kriegsleuten. Zweimalige Nutzung eines Proömiums der ThdC-Briefsammlung.

Privileg für südfranzösische Adelige – Erlass über den Sold von Kriegsleuten	ThdC III, 3, <i>Mandatur et suadetur nobilibus cuiusdam regni ut obediant regine propter imbecillitatem parvi regis</i>
Ad populorum regimen et tuthelam constitute sunt in orbe terrarum ab eo per quem reges regnant regum et principum potestates, ut in virga aequitatis et justitiae regnent et in pace custodiant sibi subditas nationes.	Ad populorum regimen et tutelam constitute sunt in orbe terrarum dominationes ab eo per quem reges regnant et principes imperant, ut in virga equitatis et iustitiae populos ipsos regant et in tranquillitate pacis custodiant sibi subditas nationes ...

Das Proömium eines Schutzbriefes zugunsten des Kollegiums von Saint-Martial in Toulouse wurde hingegen von einem Diktat der RdP-Sammlung inspiriert, weil dieser Text die Wiedereröffnung des neapolitanischen Studiums durch Karl I. von Anjou beförderte³⁷.

Beispiel 6

Dezember 1359. Schutzbrief für das Kollegium von Saint-Martial in Toulouse.

Schutzbrief für das Kollegium von Saint-Martial in Toulouse	RdP Nr. 458, <i>De reformatione studii</i>
Conditoris omnium immensa benignitas, post lapsum primi plasmatis nolens quod humana creatura quam sue similitudini conformarat ruditare vilesceret, reparans quodam modo circa ipsum graciose quod gu-	Primum plasma superne manus operatione formatum habens ante lapsum veluti paulo minus creature coequatum angelice prelucidum intellectum, sereni luminis acie penetrabat archana celestium et ex illuminanti profunditate pec-

36 BARRET / GRÉVIN, *Regalis Excellentia* (wie Anm. 24) Nr. 22 A: „Charte de privilèges pour la noblesse des bailliages et sénéchaussées de Beaucaire, Carcassonne, Bourges, Quercy, Périgord, Rouergue, Bigorre, concernant notamment les conditions du service d’ost. Macé Guehery (juin 1338).“ Ebd. Nr. 22 B: „Ordonnance réglémentant la solde des gens de guerre, les offices et bénéfices, et certains points concernant la noblesse. Macé Guehery (juin 1338).“ Die beiden Texte wurden also vom selben Notar oder unter der Verantwortung desselben Notars zur gleichen Zeit redigiert.

37 BARRET / GRÉVIN, *Regalis Excellentia* (wie Anm. 24) Nr. 63.

stu pomi **mortifero deperditum** fuerat, **rudem hominem erudire decrevit scientiarum artiumve dogmatibus diversarum, quibus sub cursu celestium terrestria** valeant **gubernari**, quarum tamen non solet **habere noticia** nisi per fervens studium spaciosum, cum sint **difficiles intellectu**.

toris scientiarum notitiam obtinebat. Sic autem erubuit post peccatum, ut quod prius libero et perspicaci capiebat intuitu, postmodum obstante mundane caliginis cecitate, absque medio non poterat intueri. In cuius casu letifero humane compago nature corruptionis vulnera pertulit suntque sibi duris conclusa signaculis, que prius nullo prepediente scientiarum obice sub intelligentie claritate patebant, et quanto magis ex cursu temporum a primordiali formatione dilabatur tanto quadam efficitur fluxibilitate debilior et maiori fragilitate tabescit, in variam mutabilitatem defectuum mortalium bonorum gloria permutata. Sed **omnium conditoris immensa benignitas, nolens quod** tam ingenua **creatura quam sue similitudini conformarat ruditate vilesceret** et temperans **quodammodo circa ipsam gratiose** per accidens **quod** annexum nature **mortiferi gustus** extitit perceptione **deperditum, rudem hominem** quem ad perfectionem discretionis vix efferre naturalis ratio poterat, **scientiarum artiumque decrevit dogmatibus erudiri**, sicque dono dato divinitus plurium ydiomata rationum sub diversarum linguarum varietate diffusa in unum convenerunt loquendi commercium latinatis ordine litteralis. Sic gesta patrum et principum redacta sunt et rediguntur in munimenta librorum, sic veri et falsi certamina certis rationibus et argumentis probabilibus dirimuntur, sic generationis et corruptionis corporum universorum implicitas elementorum qualitate discernitur et convincitur, **quasi**³⁸ [sic] **succursu**

38 So in der Handschrift Barb. Lat. 1948. Dagegen *qua vi* in Paris, Bibl. nat., lat. 8567; Una silloge epistolare della seconda metà del XIII secolo. I „Dictamina“ provenienti dall'Italia meridionale del

	<p>celestium terrestria gubernantur ... Sic etiam vocum varietas dispari concordia prodit in iubulum, et e documento colligitur, qualiter in divinis obsequiis modulatione musica domino serviatur. Sic terminorum extrema scolastica doctrina metitur, quaslibet longitudinis et latitudinis sublimitatis et profunditatis distantias punctorum seu mensurarum connumeratione distinguens, sicque de supernorum essentia corporum prout moventur et consistunt in ordine phylosophica perscrutatio artinitur habere notitiam, licet sit res intellectu difficilis, et aciem rationis humane transcendat.</p>
--	---

Wenn die kombinierte Benutzung verschiedener Texte und die Motive ihrer Auswahl untersucht werden sollen, bleibt ein besseres Verständnis des Bearbeitungsprozesses dieser Quellen die wichtigste Aufgabe der Forschung. Es handelt sich nicht nur darum, größere Imitationen mit geringeren Veränderungen zu untersuchen, sondern so weit wie möglich die dialektische Dynamik, die oft in den gleichen Texten direkte Nachahmungen und Passagen freierer Erfindungsfähigkeit aufeinanderfolgen ließ, wissenschaftlich zu rechtfertigen. Nur so können wir hoffen, die Essenz dieser halbformalisierten Schreibkunst zu verstehen. Doch auch wenn die Virtuosität der Notare fähig war, aus kleineren Elementen, die von einem oder mehreren Texten stammten, ganz neue Dokumente plastisch zu komponieren, ist es, abgesehen von wenigen Ausnahmen, gefährlich, den ganzen Schreibprozess des neuen Textes allein mit Hilfe der Sammlungen erklären zu wollen. Zu berücksichtigen ist, dass für das System der späteren Ars dictaminis als pragmatischer Schreibkunst die Ausbeutung der Sammlungen nur ein – wenn auch wichtiger – Bestandteil war.

Nichtsdestoweniger kann uns die serielle Analyse der französischen Bearbeitungen des 14. Jahrhunderts helfen, eine typologische Klassifizierung der notariellen Arbeitsmethoden zu skizzieren. So wird es möglich sein, das Feld unserer Beobachtungen von den dürrsten Nachahmungen bis hin zu relativ freien Anpassungen abzustecken und so der Forschung den Raum für weitere Hypothesen über die Aspekte dieser pragmatischen Schreibkunst zu eröffnen.

Das Proömium des Schutzbriefes zugunsten des Tolosaner Kollegiums von Saint-Martial bezeugt zum Beispiel, dass die Komplexität der Bearbeitung von mehreren Parametern abhängt, also nicht allein von der mehr oder weniger hohen Dichte der

ms. Paris, Bibl. Nat. Lat. 8567, hg. v. Fulvio DELLE DONNE (Edizione nazionale dei testi mediolatini 19, 2007) Nr. 183, S. 221.

Wiederbenutzung eines oder mehrerer Dokumente. Hier hat der königliche Notar, der ein sehr schönes und ausgearbeitetes Dictamen der RdP-Sammlung über die Notwendigkeit, die Universitäten als Säulen der Orthodoxie durch königliche Gewalt zu befördern, benützte³⁹, dieses Modell intensiv ausgenutzt. Nichtsdestoweniger schließt diese Ausbeutung keinesweg eine radikale Anpassung aus, indem nämlich der französische Notar aus den verschiedensten Teilen der Vorlage seine Bausteine für das neue Proömium gewählt hat, das um ein Vielfaches kleiner ist als der Urtext. Dieser Miniaturisierungsprozess wäre nicht möglich gewesen, hätte nicht der Redaktor, Guillaume de Savigny, die rhetorischen Techniken der *Ampliatio* und *Reductio* meisterhaft beherrscht⁴⁰.

Wenn wir uns von diesen raffinierten, aber deutlich nachvollziehbaren Techniken noch freieren Bearbeitungstechniken zuwenden, wird es allmählich schwierig, über Hypothesen hinauszukommen. Dennoch lassen sich in bestimmten Fällen besonders ausgeklügelte Ausschmückungen der Notare beobachten, wenn sie auf sehr freie Weise punktuell Motive aus den RdP- und ThdC-Texten übernahmen. Ein guter Kandidat für dieses normalerweise nicht nachweisbare Phänomen ist ein königliches Privileg, das 1352 der Prinzessin Margarete von Frankreich, die in den Dominikanerkonvent von Poissy eingetreten war, eine jährliche Rente zusicherte⁴¹.

Beispiel 7

April 1352. Gewährung einer Rente für Margarete von Frankreich. Zur Grenze des Formularismus und des Einfallsreichtums.

Gewährung einer Rente für Margarete von Frankreich	RdP Nr. 141 <i>De commendatione ordinis minoris</i> + RdP Nr. 163 <i>Quod ordo servetur in unitate et pace pro domino papa</i> + Anklang an RdP Nr. 252 und 291
Regi regum ad laudes et gratias tenemur assurgere, qui ex thoro nostro regnum ipsum aulamque regiam illustra filiorum filiarumque sobole nostris temporibus multipliciter fecundavit, unde studiosa vigilique mente cogitare nos convenit et affectibus desiderare precipuis quod proles	[RdP Nr. 163] Hic est ager dominicus superni roris benedictione perfusus, requirens cultores industrios pudicitie nitore preclaros argumentose probitatis munere preditos et nullius inquinamenti labe respersos , ut militantes in terris triumphare mereantur in celis et currentes in seculi

39 BATZER, Zur Kenntnis (wie Anm. 11) Nr. 458 S. 89; ed. DELLE DONNE, Silloge (wie Anm. 38) Nr. 183, S. 219–223: „Il papa ordina a re Carlo d’Angiò di riaprire lo Studium di Napoli. Databile al gennaio-ottobre 1266.“ Über die Beziehungen zwischen den zum Teil nicht nachweisbaren originalen Papstbriefen und den Dictamina der RdP-Sammlung siehe oben Anm. 11 und den Beitrag von Peter HERDE in diesem Band.

40 Über diese für die *Ars dictaminis* bezeichnende rhetorische Technik siehe GRÉVIN, *Rhétorique* (wie Anm. 1) S. 220–229.

41 BARRET / GRÉVIN, *Regalis Excellentia* (wie Anm. 6) Nr. 449.

<p>sic nobis data divinitus ad queque salubria inmitetur, ut, nullius inquinamenti labe respersa presentis vite cursu, fructificet et germinet fructus amabiles, celestis gratie plenitudinem promerendo sicque post felicem vivendi gratiam in presenti, glorie sempiternae bravium benedictionis Filii repromissum percipere mereatur.</p>	<p>stadio beatitudinis eterne bravium apprehendunt [sic]. Hic est profecto ager fructus uberes proferens ... [RdP Nr. 141] ... Verum ut pastoralis debitum exequentes officii, vos ad queque salubria paternis monitis et benignis exhortationibus invitamus. Sic igitur quesumus dicti compaginem ordinis in solite caritatis observantiam et unitatis solite gratia conservetis, quod semper suscipiat divina favente clementia felicitatis augmentum et dignis laudum preconiiis attollatur, ac crescat assidue prompta devotio fidelium apud eam, vosque celestis gratie plenitudinem promeritos possitis apprehendere glorie bravium vobis tamquam benedictionis filii virtute beate perseverantie repromissum ... [Anklang an RdP Nr. 191 und 252] fructus amabiles germinare ...</p>
--	---

Hier sind die Passagen, die aus zwei RdP-Texten stammen, in denen von Bettelorden die Rede ist⁴², so stark verkürzt, dass eher von Inspiration als Nachahmung gesprochen werden sollte. Dass die zwei Texte, deren Wiederbenutzung angenommen wird, aus zwei benachbarten Sektionen der Sammlung des Richard von Pofi stammen (V. *De commendationibus personarum et missionibus exenniorum*; VII. *De pace et unitate ac increpatione inhonestatis*)⁴³, erhöht jedoch die Wahrscheinlichkeit, dass gerade diese beiden und nicht andere Texte dem Notar die Motive, die er brauchte, um die Heiligkeit des Ordenslebens zu loben, zur Verfügung stellten, wie auch die Tatsache, dass Macé Guehery, der Redaktor dieses Proömiums, für noch andere Texte die PdV-, RdP- und ThdC-Sammlungen heranzog, allerdings nicht so indirekt wie in diesem Fall⁴⁴.

42 BATZER, Zur Kenntnis (wie Anm. 11) Nr. 141, S. 57 (*Commendatio ordinis Minorum*) und Nr. 163, S. 59 (*Quod ordo servetur in unitate et pace pro domino papa*).

43 Ebd. S. 54–57. Die dazwischenliegende VI. Sektion (*De potestariis*) trennt die V. und VII. Sektion kaum voneinander, da sie nur vier Stücke enthält; BATZER, Zur Kenntnis (wie Anm. 11) Nr. 147–150.

44 Siehe u. a. Beispiel 5 (auch in BARRET / GRÉVIN, *Regalis Excellentia* [wie Anm. 6] Nr. 359).

III. Zum Schluss

Was das Beispiel der französischen Königskanzlei für die zukünftige Forschung im Hinblick auf den Umgang mit den päpstlichen Briefsammlungen des 13. Jahrhunderts im Spätmittelalter so kostbar macht, ist nicht eine gewisse Originalität, die die Notare und Sekretäre der ersten Valois-Könige gezeigt hätten. Sicherlich könnten subtile Unterschiede zwischen den Schreibtechniken von so weit entfernten Institutionen wie der englischen, französischen, aragonesischen und kaiserlichen Kanzlei mit Fleiß herausgearbeitet werden⁴⁵. Allen Kanzleien gemein ist indes die Logik hinter der Kunst der Verarbeitung dieser Vorlagen. Die Schaffung eines homogenen Textkorpus hat unsere Reihenanalyse ermöglicht. Es ist in diesem Rahmen kein Zufall, dass ausgerechnet die Sammlung des Richard von Pofi die breiteste Wirkung entfaltete. Dank ihrer ausgearbeiteten rhetorischen Dictamina, die einen hohen Anteil an feierlichen Proömien enthalten, eignete sich diese Briefsammlung neben der des Petrus de Vinea besonders gut als Materialquelle der königlichen Notare⁴⁶. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass dieses Ergebnis noch keinen definitiven Charakter haben kann. Um der Untersuchung von Bearbeitungen der päpstlichen Briefsammlungen wissenschaftliche Relevanz zu verleihen, muss die Zahl der analysierten Texte erheblich erhöht werden. Wenn wir zum Beispiel nicht nur 500 Proömien, deren wichtigster Teil sich auf das Jahrzehnt von 1350 bis 1360 konzentriert, sondern 5000 ähnliche Texte gleichmäßig auf das ganze Jahrhundert verteilt zur Verfügung hätten, könnten wir definitive Schlussfolgerungen über die Nutzung der ThdC- und RdP- sowie anderer päpstlicher Briefsammlungen durch die französischen königlichen Notare ziehen. Die aktuelle Forschungslage hat es uns erlaubt, die Grundlage einer Methodologie zu versuchen. Es wird aber noch viel Mühe kosten, das gesamte Entwicklungspotential dieser Forschungsrichtung auszuschöpfen.

45 Eine erste vergleichende Bilanz der Unterschiede zwischen den Redaktionstechniken in der französischen und der englischen Königskanzlei des 14. Jh. bei GRÉVIN, *Rhétorique* (wie Anm. 1) S. 659–662.

46 Die unterschiedliche Anzahl der feierlichen Proömien in der RdP- und der ThdC-Sammlung könnte vielleicht erklären, warum die ThdC-Sammlung von den französischen königlichen Notaren *scheinbar* relativ wenig benutzt wurde. Es muss aber betont werden, dass die Wiederbenutzung eines Proömioms wissenschaftlich möglicherweise einfacher zu beweisen ist als andere. Deshalb und aus anderen Gründen ist es wohl zu früh, definitive Schlussfolgerungen über die Popularität der verschiedenen Sammlungen als Arbeitsinstrumenten zu ziehen.

Abkürzungen und Siglen

Abh.	Abhandlung
Abt.	Abteilung
AfD	Archiv für Diplomatik
AHP	Archivum Historiae Pontificiae
AKG	Archiv für Kulturgeschichte
AUF	Archiv für Urkundenforschung
BECh	Bibliothèque de l'École des Chartes
BF	Regesta Imperii V/1 (Abth. 1 u. 2), hg. v. BÖHMER / FICKER
BFW	Regesta Imperii V/2 (Abth. 3 u. 4), hg. v. BÖHMER / FICKER / WINKELMANN
BFZ	Regesta Imperii V/4 (Abt. 6), hg. v. ZINSMAIER
CNRS	Centre national de la recherche scientifique
DA	Deutsches Archiv für Erforschung (bis 1944: Geschichte) des Mittel- alters
DBI	Dizionario Biografico degli Italiani
Diöz.	Diözese
Diss.	Dissertation
dMGH	digitale Monumenta Germaniae Historica
ed.	editit/-erunt
FmSt	Frühmittelalterliche Studien
Germ. Pont.	Germania Pontificia
GRHIS	Groupe de Recherche d'Histoire
Hg., hg.	Herausgeber/-in, herausgegeben
Hs.	Handschrift
HZ	Historische Zeitschrift
It. Pont.	Italia Pontificia
JL	JAFFÉ / LÖWENFELD, Regesta Pontificum Romanorum
Lex.MA	Lexikon des Mittelalters
Lfg.	Lieferung
LThK	Lexikon für Theologie und Kirche
MGH	Monumenta Germaniae Historica
Const.	Constitutiones
D, DD	Diplomata
Dt. MA	Deutsches Mittelalter. Kritische Studententexte
Epp. saec. XIII	Epistolae saeculi XIII
Epp. sel.	Epistolae selectae
SS	Scriptores (in Folio)
MIGNE PL	J.-P. MIGNE, Patrologia Latina
MIÖG	Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung (1923–1942: MÖIG)
Ms.	Manuskript
NA	Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde
Ndr.	Nachdruck; Neudruck
N. F.; N. S.	Neue Folge; Nova Series; Nuova Serie u. dgl.
POTTHAST	POTTHAST, Regesta Pontificum Romanorum

QFIAB	Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken
Reg. Imp.	Regesta Imperii
RIS ²	Rerum Italicarum Scriptores, neue Ausgabe (1900 ff.)
StM	Studi Medievali
Taf.	Tafel
tr.	translated
ZGORh	Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins
ZKG	Zeitschrift für Kirchengeschichte
ZRG Kan.	Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung

Orts- und Personenregister

Abkürzungen: Bf. = Bischof, Bt. = Bistum, dt. = deutsch, Ebf. = Erzbischof, Ebt. = Erzbistum, frk. = fränkisch, Gf. = Graf, Gf.in = Gräfin, Gft. = Grafschaft, Hzg. = Herzog, Hzgt. = Herzogtum, Kft. = Kurfürst, Kg. = König, Kge. = Könige, Kg.in = Königin, Ks. = Kaiser, Ks.in = Kaiserin, Lgf. = Landgraf, Mgf. = Markgraf, Mgf.in = Markgräfin, Mgft. = Markgrafschaft

Personen, die im Text lediglich über einen einzelnen Buchstaben ausgewiesen sind, erscheinen nicht im Register.

- Abelard 38, 49
Achaia 190 f.
– Fürst s. Wilhelm II. von Villehardouin
Acqui, Bf. s. Azzo
Adalbert, Mgf. von Österreich 78
Adalbert, Ebf. von Salzburg 91, 94, 99, 101
Adam 104
Adam von Marsh 43
Admont, Briefsammlung 48
Adolf, Bf. von Osnabrück 112
Adria, Bf. s. Gabriel
Aegidius, Ebf. von Tyrus 118
Ägidius de Castelleto 122
Agnes, Mgf.in von Österreich 78
Aix
– Ebf. s. Visconte Visconti
– Johanniter 143
Alberich, Bf. von Reggio Emilia 88
Albero, Ebf. von Trier 78 f.
Albert, Bf. von Freising 93
Albert, Patriarch von Jerusalem 286
Albert, Abt von Nonantola 83
Albert, Bf. von Verden 68, 85
Albert 117
Albert Behaim 179
Albrecht I., dt. Kg. 59
Albrecht, Elekt von Magdeburg 105
Albriconius, Bf. von Reggio Emilia 98
Aldebert, Bf. von Nîmes 89
Alençon, Gf. s. Karl, Petrus
Alexander III., Papst 58, 62 f., 67 f., 75, 84–97
Alexander IV., Papst 28, 59, 62, 64, 71, 116 f., 176, 183, 185, 187–190, 193, 212, 263, 265 f., 269–272, 306, 309 f., 328
Alexander, Bf. von Forlì 98
Alexander de Loese 121
Alfons II., Kg. von Aragón 62, 68, 86, 95, 100
Alfons III., Kg. von Aragón 123
Alfons, erstgeborener aus der ersten Ehe Jakobs I. von Aragón 114 f.
Alfons VII. Kg. von Kastilien 68, 80–82;
Alfons VIII., Kg. von Kastilien 29, 97, 289–292, 294
Alfons X., Kg. von Kastilien und León 59
Alfons XI., Kg. von Kastilien und León 243
Alfons, Gf. von Poitiers und Toulouse 61, 117 f., 148
Alienor, Kg.in von England 119
Alkuin 39, 48
Almohaden 289
Alquezar 90
Amadeus, Bf. von Arezzo 100
Amalrich, Kg. von Jerusalem 68 f., 75, 88
Amatus von Montecassino 277
Ambrosius, Pleban 92
Amiens, Bt. 127; s. auch Wilhelm
Anagni 73, 84 f., 90–94, 97, 107 f., 113, 116 f., 124, 126, 155, 182; s. auch Giffrid von Anagni, Trevi
Anastasius IV., Papst 82 f.
Ancona 193–195
Andreas, Bf. von Valencia 115
Andreas von Matera, Priester 99
Angers s. Le Ronceray
Anselm, Bf. von Foligno 101
Anselm von Canterbury 37, 40 f., 43, 45
Antiochien, Patriarch 173, 309
Anton de Civins 124
Apulien 173, 281
Aquileja, Patriarch s. Ulrich
Aragón 122 f.; s. auch Alfons, Jakob,

- Peter
 – Kge. 67, 70, 102; s. auch Alfons II.,
 Alfons III., Jakob I., Jakob II., Peter
 II., Peter III.
 – Kg.in s. Konstanze, Violante
 – Königreich 56, 59, 61, 115
 Aranderia 95
 Arderico, Bf. von Sigüenza 97
 Arduin, Bf. von Piacenza 67, 81, 90
 Arezzo, Bf. s. Amadeus
 Argenta 213
 Aribert, Bf. von Vicenza 89
 Aristoteles 180
 Arles, Ebt. 69, 74
 Arnald Amarich, Abt von Citeaux 110
 Arnald, Bf. von Urgel 92
 Arnald, Archidiakon 86
 Arnaldus, Bf. von Toulouse 125
 Arnara 182
 Arnold, Gf. von Luxemburg 82
 Arnulf, Bf. von Lisieux 39–42, 46 f., 49
 Arras, Bf. s. Gerhard, Lambert
 Artajona 107
 Assisi, Bf. 269
 Asti, Bt. 78
 Augsburg, Bt. 93; s. auch Walter
 Augustinus 37
 Augustinus von Canterbury 45
 Augustus 37
 Aurio Mastropietro, Doge von Venedig
 69, 95, 100
 Autun, Bt. 243
 Auvergne, Gf. s. Robert
 Auxerre, Bt. 121; s. auch Petrus
 Averroes 180
 Avignon 164, 252, 257, 259–261
 Avranches s. Wilhelm
 Azzo, Bf. von Acqui 58, 78

 B. Alani 252
 B. de Bellesguart 114
 Bagnacavallo 211, 213
 Bagza, Abt 111
 Balduin II., Ks. von Konstantinopel 192
 Balduin, Ebf. von Canterbury 98
 Balduin I., Kg. von Jerusalem 98
 Balduin III., Kg. von Jerusalem 75
 Banditus 210–214
 Barcelona 62, 86, 115; s. auch Petrus

 Alberti, St. Jakobus
 – Archidiakon 115
 – Bf. s. Bernhard, Petrus, Walter, Wil-
 helm
 – Gft. 61, 115; s. auch Raimund-
 Berengar IV.
 Bari s. S. Benedetto, S. Nicola
 Basel, Bf. s. Heinrich
 Bassus de Civitate 182, 184, 209 f., 212–
 217, 220, 222
 Bath-Wells, Bt. 268
 Bayern
 – Hzg. s. Ludwig I.
 – Pfalzgf. s. Otto
 Bayeux, Bt. 127
 Beatrix, Mutter der Grafen von Luxem-
 burg 82
 Beatrix, Kg.in von Sizilien 114, 143
 Beaucaire 120
 Beauvais, Bt. 127
 Bene von Florenz 14, 131, 142 f.
 Benedikt XII., Papst 245, 247 f., 251,
 253–257
 Benedikt XIII., Papst s. Petrus de Luna
 Benediktbeuern 79
 Benenatus, Archipresbyter von Grezzana
 103
 Benevent 67, 87–89; s. auch Falco von
 Benevent
 – Schlacht 198, 200
 Bérard de Got, Kardinalbischof von
 Albano 65
 Berard von Neapel 17–20, 22, 50, 131,
 136, 153, 179, 183 f., 201–209, 214–
 220, 222, 307, 311, 314
 Berengar, Bf. von Lérida 110
 Berengar, Ebf. von Narbonne 108
 Bernard de Monte Valdrano, Kanoniker
 von St-Sernin 107
 Bernhard, Bf. von Barcelona 92
 Bernhard, Hzg. von Kärnten 70, 108
 Bernhard, Bf. von Parma 96
 Bernhard, Ebf. von Tarragona 81
 Bernhard, Bf. von Urgel 81
 Bernhard von Clairvaux 37, 40–42, 46
 Bernhard von Meung 51
 Berthold, Mgf. von Hohenburg 116, 193
 Berthold, Bf. von Naumburg 105
 Bertinoro, Gft. 121

- Bertrand de Bordes, Kardinalpriester von
SS. Giovanni e Paolo 64
- Birgitta von Schweden 48
- Bivianus, Kleriker 103
- Blanka, Kg.in von Frankreich 120
- Bobbio 121
- Böhmen, Kg. s. Ottokar I.
- Boleslaus, Bf. von Waitzen/Vác 104
- Bologna 14, 50, 121, 211, 213, 264; s.
auch Guido Faba
– Archidiakon 264, 266
– Bt. 211
- Bonaiuto da Casentino 182
- Boncompagno da Signa 14, 50
- Bonifatius de Yporegia 192
- Bonifaz VIII., Papst 28, 57, 59, 62–65,
67 f., 71 f., 77, 124–128, 180, 186,
263–266, 272, 304 f.
- Bonifaz IX., Papst 143 f.
- Bordeaux, Ebt. 173
- Bourges, Ebt. 173
- Braga, Ebt. 80 f., 94; s. auch Godinho,
Johannes
- Braida s. S. Giorgio
- Bremen 112, 283; s. auch St. Ansgar
– Ebf. s. Gerhard
– Kanoniker 112
- Brescello 98
- Brescia
– Archipresbyter 104
– Bf. s. Johannes
- Brithwold, Ebf. von Canterbury 73
- Brixen, Bf. s. Heinrich
- Brugneto 81, 89, 95
- Bruneck s. Dietenheim
- Burchard von Ursberg 281, 284, 295 f.
- Burgos, Bf. s. Marinus
- Burgund
– Gft. 61
– Hzgt. 122; s. auch Robert
- Byblos, Herr s. Hugo Embriaco
- Byzanz 190–192, 196–198
– Ks. s. Michael VIII. Palaiologos
- Cäcilia, Elektin von S. Maria Teodota in
Pavia 88
- Caetani, Benedetto (als Papst Bonifaz
VIII.) 72
– Pietro 181
- Cahors, Bf. s. Desiderius
- Calahorra, Bt. 107; s. auch Johann
- Calixt II., Papst 58, 77 f.
- Camaldoli, Prior 101
- Cambrai, Bt. 243
- Camerino s. Tolentino
- Canterbury 46; s. auch Anselm von
Canterbury, Augustinus von Canter-
bury, Christ Church, St Augustine's
– Ebt. 69, 105; s. auch Balduin, Brith-
wold, Hubert Walter, Richard, Theo-
bald, Thomas Becket
- Capua 311; s. auch Johannes von Capua,
Kampanien (Briefsammlung), Thomas
von Capua
– Ebf. s. Rainald
– Stilschule 30, 231, 311
- Caracciolo 19, 202 f., 311
- Casanova 112
- Cassiodor 325
- Ceccano 182
- Cecione, Pleban 111
- Celano, Gf.en 172 f.; s. auch Rainald,
Thomas
- Ceprano 121, 182; s. auch S. Egidio de
Pantanis
- Cerebrun, Ebf. von Toledo 88, 91 f., 94
- Cerreto, Zisterzienserstift 106
- Cesena 121
- Chalon, Bt. 309
- Chambéry 114
- Champagne, Gft. 61
- Chartres s. auch Fulbert von Chartres,
Ivo von Chartres
– Bf. s. Simon
– Gf. s. Petrus
- Chiarenti 124
- Chiemsee, Bt. 309
- Christ Church in Canterbury 91, 98; s.
auch Edmund, Haymo, Humfrid
– Prior s. Honorius
– Subprior s. Reginald
- Christian, Ebf. von Mainz 73
- Cicero, Marcus Tullius 10, 38
- Cîteaux, Abt s. Arnald Amarich
- Cividale, Kanoniker 93
- Civitavecchia/Corneto 106
- Clairvaux 49; s. auch Bernhard von
Clairvaux, Nicholas von Clairvaux,

- Transmundus von Clairvaux
 Clarembald, Elekt von St Augustine's in
 Canterbury 87
 Clemens III., Papst 99 f.
 Clemens IV., Papst 18–22, 26, 30, 33,
 59, 65, 71, 118, 120, 135, 148, 176,
 183–186, 192–196, 198–200, 212,
 214, 218, 220 f., 271
 – Epistole et dictamina Clementis pape
 quarti 16, 26, 30, 33, 135–137, 146–
 148, 150, 153, 202, 215, 314
 Clemens V., Papst 59–61, 64, 72, 238–
 240, 248 f., 251 f., 255 f., 259, 304
 Clemens VI., Papst 242 f., 245, 253, 255,
 260
 Clemens VII., Papst 246
 Clemens 124
 Clermont, Bf. s. Stephan
 Cluny s. auch Petrus Venerabilis
 – Abt s. Pontius
 Coelestin II., Papst 79
 Coelestin III., Papst 67, 100–103
 Colonna 181
 Coluccio Salutati 312
 Columbus 107
 Comacchio 121
 Compostela, Ebf. 269
 Cori 81
 Correggio Verde s. S. Maria
 Cosenza, Ebf. s. Lucas
 Cremona 85, 139, 302; s. auch S. Croce
 – Bf. s. Sicard
 Crotone
 – Bf. s. Nikolaus von Durazzo
 – Diözese 198
 – Domkapitel 196

 Dänemark 87, 328; s. auch Ingeborg von
 Dänemark, Margarete
 – Kg. s. Erich Klipping
 Damaskus, Sultan s. Malik al-Adil
 David 220, 222
 David von London 47
 Décan, Seigneur von Uzès 119
 Denney 242
 Déols 86
 Desiderius, Bf. von Cahors 39
 Deutschland 26, 58, 75 f., 78, 193, 274,
 286, 295, 309

 – Bfe. 172
 – Kge. 59, 65, 73, 75 f.; s. auch Albert I.,
 Friedrich I. Barbarossa, Friedrich II.,
 Heinrich IV., Heinrich V., Heinrich
 VI., Konrad IV., Lothar III., Otto IV.,
 Rudolf I. von Habsburg
 Die, Bt. 89
 Diepold, Bf. von Passau 94
 Dietenheim 99
 Diethelm, Bf. von Konstanz 100
 Dietrich, Hzg. von Oberlothringen 74
 Dietrich, Kollektor 65
 Dietrich von Sacile 93
 Doda, Schwester in S. Maria Teodota 88
 Dodo, Bf. von Huesca 84
 Durham, Bf. s. Richard von Bury

 Eberhard, Ebf. von Salzburg 109
 Ebulo 155
 Edmund, Mönch 98
 Edmund Crouchback 116
 Eduard I., Kg. von England 60, 62–64,
 71, 119–127, 249, 318
 Eduard II., Kg. von England 249 f.
 Eduard III., Kg. von England 248
 Egidio Romano 180
 Eleonore von Kastilien 115
 Elias 122
 Elisabeth, hl. 74
 Elizabeth, Ehefrau von William de Bo-
 hun, Earl von Northampton 248
 Embrun, Ebf. s. Wilhelm
 England 27, 31, 47, 56, 70, 76, 117, 250,
 302, 320, 325; s. auch Isabella
 – Kge. 65, 70, 86, 120, 247, 254, 318; s.
 auch Eduard I., Eduard II., Eduard
 III., Heinrich I., Heinrich III., Johann
 I. Ohneland
 – Kg. in s. Alienor
 – Königshaus 63
 Erice 193
 Erich Klipping, Kg. von Dänemark 328
 Escarp 110
 Estella s. San Esteban
 Eugen III., Papst 67, 80 f., 90, 94
 Eustachius de Vesci 70, 109
 Évreux s. Nikolaus
 Exeter, Bt. 113; s. auch Johannes de
 Grandisson, Walter de Stapledon

- Faenza 121
 Falco von Benevent 276
 Federico Visconti, Ebf. von Pisa 187–190
 Ferentino 81, 85, 92, 182
 Ferrara 121
 – Bt. 269; s. auch Huguccio
 Fiesole, Bt. 92, 112
 Flavigny, Abt 66
 Florenz 312; s. auch Bene von Florenz,
 S. Ambrogio, S. Maria della Badia, S.
 Martino, Poggibonsi
 – Archipresbyter 111
 – Bt. 109, 112
 – Kanoniker 112
 – Sozietäten s. Mozzi, Spinori
 Foggia 172
 – Hof 229
 Foligno, Bf. s. Anselm
 Fondi, Gf. 173
 Forlì 121, Bf. s. Alexander
 Forlimpopoli 121, Bf. s. Lanfrank
 Fortunius, Abt von Montearagón 84
 Fortunius von Allo 101
 Francesco Caetani, Kardinaldiakon von S.
 Maria in Cosmedin 181
 Franciscus 258
 Franciscus Bruni 255
 Franciscus Pikering 63
 Frankreich 14, 27, 30 f., 58, 65, 67 f., 70,
 113, 118, 120, 124, 128, 304, 306,
 322, 327, 332, 334; s. auch Isabella
 von Frankreich, Margarete, Raoul
 d'Estrées
 – Hof 304, 312
 – Klerus 286
 – Kge. 59, 63–65, 86, 118, 124, 126 f.,
 173; s. auch Johann II. der Gute, Karl
 IV., Ludwig VII., Ludwig VIII., Lud-
 wig IX., Ludwig X., Philipp II. August,
 Philipp III., Philipp IV. der Schöne,
 Philipp V., Philipp VI.
 – Kg.in s. Blanka, Ingeborg, Margarethe
 – Königshaus 63
 – Prälaten 173
 Freising, Bf. s. Albert
 Fréteval 60
 Friedrich I. Barbarossa, Ks., dt. Kg. 67,
 74, 84 f., 90, 93
 Friedrich II., Ks., dt. Kg., Kg. von Sizilien
 13, 19 f., 28 f., 62, 70, 74, 105–107,
 109, 112–114, 155, 159, 163, 172–
 174, 184, 203, 223, 227–229, 275,
 293, 302–307, 310
 Friedrich, Gf. von Lavagna 310
 Friedrich II. der Große, Kg. von Preußen
 42
 Friedrich, Ebf. von Salzburg 121
 Friedrich Lancia 193
 Friedrich Maletta 193
 Friesach 101
 Frosinone 181 f.
 Froumund 38, 45; s. auch Tegernsee
 (Briefsammlung)
 Fulbert von Chartres 37, 46

 Gabriel, Bf. von Adria 91
 Galdinus, Ebf. von Mailand 88, 90
 Gandersheim, Kapitel 73
 Gandulf, Abt von S. Sisto in Piacenza 98
 Garcia, Bf. von Pamplona 102
 Garcia, Hzg. von Pamplona 81
 Garcia, Bf. von Tarazona 102
 Garsia 94
 Gascogne 125 f.
 Genua 69, 71, 85, 88, 90, 98, 105, 113,
 142, 190–192; s. auch Rainer von
 Piacenza
 – Ebf. s. Hugo
 – Kirche 95
 – Konsuln 68
 Geoffrey of Vendome 38
 Gerald von Casamari, Abt 65
 Gerbert 38
 Gerhard, Bf. von Arras 124
 Gerhard, Ebf. von Bremen 112
 Gerhard, Bf. von Padua 96
 Gerhard 104
 Gerhard von Grandison 120
 Gerhard von Prato 197
 Gerhoch von Reichersberg 39
 Gerona, Bt. 86
 Gervasius, Patriarch von Konstantinopel
 283
 Gervasius, Abt von Prémontré 41, 43, 46,
 48
 Giacomo Ammannati, Kardinalpriester
 von S. Grisogono, Kardinalbischof von
 Tusculum/Frascati 40

- Giangaetano Orsini, Kardinaldiakon von
 S. Nicola in Carcere Tulliano 71, 118,
 139
 Giffrid von Anagni, Dekan von St-Omer
 121
 Gilbert 123
 Gilbert Foliot 43
 Giles of La Perche 39, 46
 Giordano Pironi s. Jordanus von Terra-
 cina
 Godinho, Ebf. von Braga 94
 Görz-Tirol s. Meinhard II.
 Göß 108
 – Äbtissin s. Ottilie
 Gottfried du Plessis, Kanoniker von
 Reims 125
 Grado, Patriarch 95; s. auch Heinrich
 Gran/Esztergom, Ebf. s. Job
 Granata, Schwester des Petrus de Vinea
 310
 Gratian 264
 Gregor I. der Große, Papst 37, 45
 Gregor VII., Papst 259, 270
 Gregor VIII., Papst 57
 Gregor IX., Papst 13, 20, 28, 59, 65, 70,
 112 f., 155, 172–174, 176, 242,
 263 f., 266 f., 303
 Gregor X., Papst 28, 59, 75, 119 f., 184,
 192, 198, 203, 212 f., 264, 271
 Gregor XI., Papst 242 f., 246, 252–256
 Gregor, Kardinaldiakon von S. Angelo
 67, 102
 Grenoble, Bt. 89
 Grezzana, Archipresbyter s. Benenatus
 Griechenland 196 f.
 Grimoad, Priester 109
 Guala Bicchieri, Kardinalpriester von S.
 Martino 72
 Guerriero, Gf. 106
 Guglielmo Fieschi, Kardinaldiakon von S.
 Eustachio 310
 Gui Foucois 27; s. auch Clemens IV.
 Guido, Kardinalbischof von Ostia 67, 81
 Guido, Bf. von Piacenza 80
 Guido von Bazoches 39, 44
 Guido Fabi 9–11, 14 f., 50, 131, 142,
 144
 Guido Novello Guerra, Gf. 138
 Guido, Propst von S. Antonino in
 Piacenza 89
 Guillaume de Broue, Ebf. von Narbonne
 114
 Guillaume d'Auxonne 243
 Guillaume de Savigny 332
 Guillelmus Baronis 255
 Guirandus de Sumaria 243
 Hackington 98
 Hadrian IV., Papst 63, 82–84
 Hadrian V., Papst 71, 310
 Hagia Sophia 282
 Haymo, Mönch 98
 Heiliges Land 62, 75, 100 f., 109, 112 f.,
 120, 122, 124, 127, 174, 192, 284,
 287, 294, 305 f.
 Heinrich IV., Ks., dt. Kg. 73
 Heinrich V., Ks., dt. Kg. 73
 Heinrich VI., Ks., dt. Kg., Kg. von Sizili-
 en 74
 Heinrich, Bf. von Basel 97
 Heinrich, Bf. von Brixen 99
 Heinrich II., Kg. von England 44, 76
 Heinrich III., Kg. von England 60, 76,
 113, 116, 119
 Heinrich, Patriarch von Grado 91
 Heinrich, Gf. von Namur 78 f.
 Heinrich von Isernia 311
 Heinrich von Lechsgemünde, Gf. 79
 Heloise 37 f., 49
 Herbert von Losinga 40 f.
 Hereford, Bf. s. Peter
 Hieronymus 37
 Hildebert von Lavardin, Bf. von Le Mans
 38 f., 46 f.
 Hildegard von Bingen 37 f., 42 f., 46, 73
 Hildesheim, Briefsammlung 48
 Hillin, Ebf. von Trier 74, 82
 Hohenburg, Mgf. s. Berthold, Ludwig,
 Otto
 Holy Trinity 87
 Honorius III., Papst 59, 63, 68, 70, 76,
 110–112, 155, 172–174, 278, 293,
 304
 Honorius IV., Papst 59, 62, 71, 122 f.,
 208, 305
 Honorius, Prior von Christ Church in
 Canterbury 98
 Horaz, Quintus Horatius Flaccus 37

- Hubert Walter, Ebf. von Canterbury 104
 Hubert Pirovano, Ebf. von Mailand 106
 Huesca, Bt. 84, 90; s. auch Dodo, Stephan
 Hugo Pierleoni, Bf. von Piacenza, Kardinalbischof von Tusculum 83, 90
 Hugo Embriaco, Herr von Byblos 68, 95
 Hugo, Ebf. von Genua 62, 68, 86
 Hugo, Ebf. von Tarragona 86
 Hugo, Bf. von Terracina 93
 Hugo Falcandus 276
 Hugo von Masio, Propst 78
 Hugo Spore 83
 Hugolinus, Kardinalbischof von Ostia 26 f.
 Huguccio, Bf. von Ferrara 106
 Humfrid, Mönch 98
 Hvar, Bt. 96; s. auch Martin
 Hyde, Abt 104
- Iacintus, Kardinaldiakon von S. Maria in Cosmedin 67, 82
 Imelda, Äbtissin von S. Sisto 98
 Imola 74, 121
 – Bt. 269
 Indersdorf 58
 Ingeborg von Dänemark, Kg.in von Frankreich 65, 106
 Innocenz II., Papst 58, 78 f.
 Innocenz III., Papst 13, 17 f., 25 f., 29, 58 f., 61–64, 66, 68–70, 103–110, 141, 155, 172 f., 237, 267, 273, 277–280, 283, 286 f., 289–292, 294, 297
 – Gesta Innocentii 28, 277
 Innocenz IV., Papst 13, 26, 28, 59, 62, 64, 71, 113–116, 179 f., 189, 197, 203, 244, 248, 263 f., 266–271, 303, 307–310
 Innocenz VI., Papst 250, 253–255
 Irland 250
 Irmgard von Torollo 89
 Isabella, Schwester Kg. Heinrichs III. von England 113
 Isabella von Frankreich, Schwester Kg. Ludwigs IX. von Frankreich 64, 71, 117
 Isola del Tino 85
 Italien 13, 31, 58, 67, 80, 125, 172, 179, 186, 198, 246, 296, 302, 304
 – Kaufleute 65
 Ivo von Chartres 39, 41, 46 f.
- Jacobus de Florentia 64
 Jacques Duèse s. Johannes XXII.
 Jakob I., Kg. von Aragón 64, 71, 112–115, 140, 184
 Jakob II., Kg. von Aragón 62
 Jakob, Sohn von Kg. Peter II. von Aragón 110
 Jakob, Kanoniker von Novara 103
 Jakob, Propst von S. Giovanni Dominarum in Pavia 111
 Jakob von Vitry 40
 Jean de Boulogne 326
 Jean de la Verrière 328
 Jedderworth 63
 Jerusalem
 – Grabeskirche 69, 88
 – Klerus 69
 – Kg. s. Amalrich, Balduin I., Balduin III.
 – Königreich 88
 – Patriarch s. Albert, Wilhelm
 – Regent 98
 Job, Ebf. von Gran/Esztergom 104
 Johann, Bf. von Calahorra 102
 Johann I. Ohneland, Kg. von England 59 f., 62, 70, 76, 105, 109
 Johann II. der Gute, Kg. von Frankreich 322, 324, 326
 Johann, Bf. von Padua 82
 Johannes XXI., Papst 59, 120
 Johannes XXII., Papst 26, 56, 59 f., 72, 240, 244 f., 247–253, 255–257, 259 f., 272, 321
 Johannes, Kardinalbischof der Sabina 107
 Johannes Monachus, Kardinalpriester von SS. Marcellino e Pietro 67, 127, 180
 Johannes, Ebf. von Braga 80 f.
 Johannes, Bf. von Brescia 94
 Johannes de Grandisson, Bf. von Exeter 254
 Johannes, Ebf. von Kalócsa 104
 Johannes, Abt von Ste-Geneviève in Paris 106
 Johannes, Bf. v. Piacenza 81
 Johannes, Ebf. von Toledo 81–83, 85
 Johannes, Bf. von Vicenza 96

- Johannes Stratford, Bf. von Winchester 254
- Johannes de Angicuria 253, 258
- Johannes Bonus 89
- Johannes Caleti 304
- Johannes von Capua 22, 311
- Johannes de Castello 311
- Johannes de Castro forti 64
- Johannes de Dya 117
- Johannes Grassus 89
- Johannes Lettacorvus 116; s. auch Ottobuono Fieschi
- Johannes Macario 123
- Johannes de Pallaria, Beamter des Bf. von Nocera 111
- Johannes de Sancto Martino 255
- Johannes von Salisbury 44, 46 f., 277
- Johannes aus Tarazona, Archidiakon von Pamplona 101
- Jordanus von Terracina, Kardinaldiakon von SS. Cosma e Damiano 17, 21 f., 162, 165–167, 183–185, 187, 218, 226, 233, 311
- Joscelinus, Priester 87
- Kärnten, Hzgt. 99; s. auch Bernhard
- Kalabrien 142, 197, 284
- Kalócsa, Ebf. s. Johannes
- Kampanien 30, 175, 311, 316
– Briefsammlung 47 f., 51, 174–176, 314
- Karl II. der Kahle, Ks., westfrk. Kg. 73
- Karl, Gf. von Alençon 124, 127
- Karl IV., Kg. von Frankreich 76
- Karl I. von Anjou, Kg. von Sizilien 114, 117 f., 120 f., 150, 183, 186, 192 f., 198, 200, 203, 329, 332
- Karl, Kg. von Ungarn 305
- Karl, Gf. von Valois 125
- Kastilien s. Eleonore
– Kg. 67, 102, 120; s. auch Alfons VII., Alfons VIII., Alfons X., Alfons XI.
- Katalonien 61
- Katharina von Siena 37, 40 f.
- Kirchenstaat 13, 28, 173, 181, 203, 210, 212, 267, 310
- Klosterneuburg 58, 78
- Koblenz s. St. Florentius
- Köln 286
- Konrad IV., dt. Kg., Kg. von Sizilien 20, 32, 225, 227–229, 302, 310
- Konrad, Ebf. von Mainz 91
- Konrad, Bf. von Regensburg 62, 69, 108
- Konrad, Ebf. von Salzburg 79
- Konrad von Mure 55 f.
- Konradin, Kg. von Sizilien 147, 311
- Konstantinopel 196, 295; s. auch Byzanz, Michael VIII. Palaiologos
– Domkapitel 283
– Ks. Balduin II.
– Kaiserreich 278, 280–283
– Kirchenprovinz 281
– Patriarchat 281–283; s. auch Gervasius, Thomas Morosini
- Konstanz, Bf. s. Diethelm
- Konstanze von Aragón, Ks.in, Kg.in von Ungarn, Kg.in von Sizilien 70, 106 f.
- Konstanze, Witwe von Peter III. von Aragón 123
- Korsika 121
- Labrus Wilpelli 123
- Längsee s. St. Georgen
- Laetitia, Äbtissin von S. Vittore di Meda 92
- Lambach 58
- Lambert, Bf. von Arras 44
- Lanfrank, Bf. von Forlimpopoli 101
- Langres, Bt. 127
- Las Navas de Tolosa, Schlacht bei 289
- Lateran 78–80, 82–84, 86 f., 94 f., 99–113, 117 f., 125–128, 278, 280 f., 287 f., 292
– III. Konzil 282
– IV. Konzil 29, 110, 278, 280, 296
– Laterankirche 118
- Laurentius von Lichtenberg 22
- Laurentius, Mönch von San Llorens del Munt 87
- Lavagna, Gf. s. Friedrich
- Le Ronceray 45
- Lechsgemünd, Gf. s. Heinrich
- León
– Bf. s. Pilofortis de Rabastens
– Kapitel 243
- Leopold III., Mgf. von Österreich 58, 68, 78

- Lérida, Bt. 86; s. auch Berengar
 Letard, Ebf. von Nazareth 98
 Levante s. Heiliges Land
 Lichfield 260 f.; s. auch Wilhelm de Navesby
 Lincoln, Bt. 260 f., 268
 Linköping, Briefsammlung 48
 Lisieux, Bf. s. Arnulf
 Lobming s. St. Stephan
 Lodi 106
 – Konzil 85
 Lombardei 80, 147, 186, 212; s. auch Rainer von Piacenza
 London s. David von London, Holy Trinity, St Edmund's, St Mary le Bow, St Pauls
 – Bt. 268; s. auch Wealdhere
 – New Temple 60
 Longchamp 64, 71
 Lothar III., Ks., dt. Kg. 74
 Lucarus, Archidiakon von Split 96
 Lucas, Ebf. von Cosenza 286
 Lucas de Penna 255
 Lucca 139; s. auch Labrus Wilpelli
 Lucius II., Papst 79 f.
 Lucius III., Papst 57, 96 f.
 Ludwig IV. der Bayer, Ks., dt. Kg. 320, 324
 Ludwig I., Hzg. von Bayern 75
 Ludwig VII., Kg. von Frankreich 76
 Ludwig VIII., Kg. von Frankreich 70, 110, 117
 Ludwig IX. der Heilige, Kg. von Frankreich 65, 69, 113 f., 117, 120–122, 306
 Ludwig X., Kg. von Frankreich 76
 Ludwig, Mgf. von Hohenburg 116
 Ludwig, Lgf. von Thüringen 74
 Lüttich, Bf. s. Rather
 Lugo, Bt. 85
 Lund 294
 – Ebt. 287
 Luni, Bf. s. Pipinus
 Lupus von Ferrières 39
 Luxemburg, Gf. s. Arnold, Robert; s. auch Beatrix
 Lyon 71, 113–115, 119 f., 126, 179, 203
 – Ebt. 124
 – I. Konzil 28, 264
 – II. Konzil 198, 264
 M. de Toreges, Ritter 90
 Macé Guehery 333
 Magdeburg
 – Elekt s. Albrecht
 – Ebt. 69
 Magnus von Reichersberg 39
 Maguelone, Bt. 118
 Mailand 140, 312; s. auch S. Ambrogio in Mailand
 – Ebt. 69; s. auch Galdinus, Hubert Pirovano, Milo da Cardano, Robald
 – Kirche 111
 – Konsuln 80
 Mainz, Ebf. s. Christian, Konrad
 – Kirchenprovinz 284, 286
 – Propst 79
 Malik al-Adil, Sultan von Damaskus 278, 287
 Mallorca 105
 Manfred, Kardinaldiakon von S. Giorgio in Velabro 89
 Manfred, Kg. von Sizilien 20, 74, 140, 192–195, 197–200, 227, 302, 304, 310–312
 Mantua 67, 88
 Marbod von Rennes 45, 47
 Margarete, Mutter von Kg. Erich Klipping von Dänemark 328
 Margarete, Prinzessin von Frankreich 332
 Margarethe, Kg.in von Frankreich 121
 Maria, Ehefrau von Kg. Peter II. von Aragón 110
 Maria, Kg.in von Ungarn 305
 Marienberg, Propst 112
 Marinus, Bf. von Burgos 97
 Marinus von Eboli 18, 20, 23, 25, 29, 50, 131, 153, 179, 184, 201, 206, 307, 314
 Mark Ancona 121, 194 f., 211
 Marmoreto s. S. Giovanni in Marmoreto
 Marseille s. St-Victor
 Martin IV., Papst 59, 65, 71, 121 f., 203, 208
 Martin V., Papst 246
 Martin, Bf. von Hvar 96
 Martin, Bf. von Modena 110
 Martin, Ebf. von Santiago de Compostela

- 68, 85
 Martin, Ebf. von Toledo 100
 Martin de Mellou 322, 324
 Marturi 83
 – Pleban 83
 Marzaglia 103
 Massa, Rektor 100
 Massa Trabaria 121
 Matheus de Porta, Ebf. von Salerno
 198 f.
 Matheus de Prato 243
 Mathildische Güter 121
 Matteo Rosso Orsini, Kardinaldiakon
 von S. Maria in Porticu 71, 118
 Matteo d'Acquasparta 180
 Matthaues Paris 273, 292
 Mazara, Bt. 107
 Meaux, Bt. 127
 Meda 92, 99; s. auch S. Vittore di Meda,
 S. Maria in Meda
 Meinhard II., Gf. von Görz-Tirol 75
 Meinhard von Bamberg 47
 Messina, Meerenge 278, 284, 286
 Michael VIII. Palaiologos, Ks. von By-
 zanz 190–192, 195–198; s. auch By-
 zanz
 Michael von Toulouse 22, 218
 Miguel de Tudela 114
 Milo da Cardano, Ebf. von Mailand 99,
 102
 Minus de Colle 159
 Miroslav, Gf. von Zahumlje 68, 96
 Mittelitalien 24, 27, 316
 Modena 103, Bf. s. Martin
 Monfort, Gft. 326
 Monselice 194
 Mont Ventoux 37
 Monte Caccume 182
 Monte Erice s. Monte S. Giuliano
 Monte S. Giuliano 192 f.
 Monte Subasio s. S. Silvestro
 Montearagón, Abt s. Fortunius
 Montecassino 14, 30, 277, 281, 291; s.
 auch Amatus von Montecassino, Rocca
 Janula
 – Äbte 143, 275, 279; s. auch Petrus,
 Rainald, Stephan I.
 Montefeltre 121
 Montpellier 86, 118 f.; s. auch Wilhelm
 von Montpellier
 Monza s. Obertus
 Mortara, Prior 102
 Moyses del Brolo, Ebf. von Ravenna 67,
 80 f.
 Mozzi 124
 Mugnano 111
- Namur, Gf. s. Heinrich
 Narbonne
 – Kirchenprovinz 110
 – Ebt. 118, 127; s. auch Berengar,
 Guillaume de Broue
 Narni 83
 Nassau 82
 Naumburg 70
 – Bf. s. Berthold
 Navarra, Gf. s. Sancho VI., Sancho VII.
 – Kg. s. Sancho VIII.
 Nazareth, Ebf. s. Letard
 Neapel 116, 155, 172, 227–230, 310 f.,
 329, 332; s. auch Berard von Neapel,
 Thomas von Capua
 Neilos von Ankyra 36
 Nellingen 100
 Nerac, Prior 118
 Nevers, Bt. 121
 Nicholas von Clairvaux 40, 46
 Nicola de Fractis 233
 Nicolaus de Auximo 255, 258
 Nikolaus III., Papst 28, 59, 62 f., 120 f.,
 208, 215–217, 264, 305
 Nikolaus IV., Papst 20, 59, 71, 123, 127,
 202, 208
 Nikolaus von Durazzo, Bf. von Crotone
 196–198
 Nikolaus, Dominikaner 127
 Nikolaus, Prior von S. Nicola in Bari 99
 Nikolaus, Thesaurar von Évreux 119
 Nikolaus de Rocca der Ältere 179, 310
 Nikolaus de Rocca der Jüngere 179, 220,
 222, 226, 311
 Nîmes, Bf. s. Aldebert
 Nocera, Bt. 111; s. auch Johannes de
 Pallaria
 Nonantola
 – Abt s. Albert, Raimund
 – Abtei 102, 106
 – Kanoniker 110

- Norditalien 24, 27, 45
 Norham 64
 Northampton s. William de Bohun,
 Elizabeth
 Norwegen, Kg. s. Sverre
 Novara
 – Bf. s. Petrus
 – Kanoniker s. Jakob
 Nürnberg, Butigler 74
 Nymphaion, Vertrag 192
- Oberitalien 14, 27, 30, 68, 74, 172
 Oberlothringen, Hzg. s. Dietrich
 Oberlo Pelavicino, Mgf. 139
 Obertus, Kanoniker von Monza 90
 Oddo, Kardinaldiakon von S. Nicola in
 Carcere Tulliano 67, 88 f.
 Oeren 82
 Österreich 328
 – Mgf. 78; s. auch Leopold III.
 – Mgf.in s. Agnes
 Oio, Archipresbyter 111
 Oktavian 85
 Omnebonus, Bf. von Verona 89, 92, 97
 Orléans, Bf. s. Petrus
 Orsini s. Giangaetano Orsini, Matteo
 Rosso Orsini
 Orvieto 117–119, 121–123, 203, 216
 Osbert von Clare 40
 Osma 91, 97
 Osnabrück, Bf. s. Adolf
 Ost-Sachsen 73
 Ottaviano Ubaldini, Kardinaldiakon von
 S. Maria in Via Lata 26 f., 211
 Ottilie, Äbtissin von Göß 108
 Otto IV., Ks., dt. Kg. 26, 62, 74, 108
 Otto, Pfalzgf. von Bayern 58, 68, 78
 Otto, Mgf. von Hohenburg 116
 Otto de Grandison 71, 123
 Ottobuono Fieschi, Kardinaldiakon von
 S. Adriano 27, 30, 71, 116, 310; s.
 auch Hadrian V.
 Ottokar I., Kg. von Böhmen 76
 Owston 260 f.
 Oxford s. St Cross
- P. Dunzar 95
 P. de Vilaregut, Ritter 114
 Padua 82, 194, 264
- Bf. s. Gerhard, Johann
 Palencia 92
 – Bt. 97; s. auch Raimund
 – Kapitel 97
 Palestrina 104
 Palmarea 75 f.
 Pamiers, Elekt s. Pilofortis de Rabastens
 Pamplona s. Miguel de Tudela
 – Archidiakon s. Johannes aus Tarazona
 – Bf. s. Garcia
 – Hzg. s. Garcia
 – Kirche 101
 Pannonhalma 111
 Paris 60 f., 64, 71, 199, 226, 264; s. auch
 St-Denis, Ste-Geneviève in Paris, Wil-
 helm de Cresby
 – Bt. 113, 127; s. auch Simon
 – Dominikaner 318
 – Kapitel 113
 Parma
 – Bf. s. Bernhard
 – Kanoniker 95, 103
 Paschalis II., Papst 58, 73, 78
 Passau, Bf. s. Diepold
 Passignano, Abt 92
 Patrimonium Petri s. Kirchenstaat
 Paulinus von Nola 40
 Paulus 36 f.
 Pavello, Prior 92
 Pavia 147; s. auch Mortara, S. Giovanni
 Dominarum, S. Maria Teodora
 Pécs/Fünfkirchen s. Zikador
 Pelagonia 196
 Pentapolis 121
 Perugia 113, 115, 118, 122, 198
 Peter II., Kg. von Aragón 63, 65, 70,
 103, 105–108, 110, 115
 Peter III., Kg. von Aragón 122 f.
 Peter, Bf. von Hereford 116 f.
 Peter, Ebf. von Split 96
 Peter von Blois 37, 40, 42, 44–46, 49,
 226, 301
 Peter Russinol 40
 Peter, Dekan von Troyes 46
 Petrarca, Francesco 37, 42
 Petrus da Collemezzo, Kardinalbischof
 von Albano 114
 Petrus, Gf. von Alençon und Chartres
 119

- Petrus, Bf. von Auxerre 128
 Petrus, Bf. von Barcelona 108, 113
 Petrus, Abt von Montecassino 93
 Petrus, Bf. von Novara 103
 Petrus, Bf. von Orléans 123
 Petrus, Elekt von Reggio Emilia 99
 Petrus Amelii de Brenaco, Bf. von Sinigaglia 246
 Petrus de Cardona, Ebf. von Toledo 96 f.
 Petrus Alberti, Kanoniker von Barcelona 115
 Petrus von Benays, Kantor von Reims 119
 Petrus de Boateriis, Briefsammlung 27
 Petrus de Cassanhis 246 f.
 Petrus von Celle 40, 44, 46
 Petrus de Crista 192
 Petrus Damiani 39
 Petrus von Eboli 276
 Petrus de Luna 244
 Petrus de Montebruno 22, 184, 210 f., 214, 216, 220, 222
 Petrus de Morea 192
 Petrus Peregrasso 233
 Petrus von Poitiers 40 f., 45
 Petrus de Prece 311
 Petrus de Salario 220, 222
 Petrus de Supino 113
 Petrus Tholomeus 139
 Petrus Venerabilis 37, 40 f., 45
 Petrus de Vinea 20–25, 29, 31, 50, 154, 159, 163 f., 167, 170, 179, 185, 223, 225–230, 232 f., 301–315, 317 f., 320, 324 f., 328, 333 f.
 Pfullendorf, Gf. s. Rudolf
 Philipp von Schwaben, dt. Kg. 26
 Philipp II. August, Kg. von Frankreich 60, 62, 65, 70, 76, 104, 106, 109 f.
 Philipp III., Kg. von Frankreich 69, 71, 119–123
 Philipp IV. der Schöne, Kg. von Frankreich 60, 64, 67, 71, 76, 124–127, 180, 304
 Philipp V., Kg. von Frankreich 76, 243
 Philipp VI., Kg. von Frankreich 76, 256
 Philipp, Ebf. von Ravenna 210–214, 216, 220
 Piacenza 83, 139; s. auch Johannes Grassus, Rainer von Piacenza, S. Antonino, S. Sisto
 – Bt. 67, 80, 94; s. auch Arduin, Guido, Hugo Pierleoni, Johannes, Tedaldus
 – Kirche 81
 – Konsuln 83
 Pier Candido Decembrio 42
 Pierre d'Étampes 60, 304
 Pietro Capocci, Kardinaldiakon von S. Giorgio in Velabro 27, 182
 Pilis, Abt 104
 Pilofortis de Rabastens, Bf. von León 243
 Pipinus, Bf. von Luni 90
 Pisa 69, 74, 78, 85, 87, 90, 105, 190, 302; s. auch Vitalis
 – Ebf. s. Federico Visconti, Villanus
 – Franziskaner 190
 – Kanoniker 109
 – Konsuln 68
 Pistoia 112, 213
 – Sozietät s. Chiarenti
 Plinius, Gaius Caecilius Secundus der Jüngere 38
 Pofi 181–183; s. auch Richard von Pofi, S. Antonino, S. Lucia, S. Maria, S. Pietro
 Poggibonsi, Abt 112
 Poissy 332
 Poitiers s. auch Petrus von Poitiers
 – Bt. 127
 – Gf. s. Alfons
 Pomposa s. auch S. Cipriano
 – Abt 39, 95
 Poncius, Bf. von Tortosa 90
 Pontius, Abt von Cluny 73
 Porto Torres, Ebf. s. Prosper von Reggio
 Porto Venere 90; s. auch Isola del Tino
 Portos, Bt. 269
 Prato s. Gerhard, Matheus
 Prémontré, Abt s. Gervasius
 Prosper von Reggio, Ebf. von Porto Torres 190 f.
 Provence 114, 117, 296
 – Gf. s. Raimund-Berengar III., Raimund-Berengar V.
 – Gf. in Richilde
 Radicofani 121
 Radulf, Kardinalbischof von Albano 192 f.

- Rahewin 273, 275
 Raimund, Abt von Nonantola 106
 Raimund, Bf. von Palencia 88, 92, 94
 Raimund, Bf. von Saragossa 103
 Raimund, Ebf von Sevilla 59
 Raimund, Bf. von Toulouse 118
 Raimund VI., Gf. von Toulouse 69, 101
 Raimund, Gf. von Tripolis 68, 98
 Raimund-Berengar III., Gf. der Provence 69, 85
 Raimund-Berengar IV., Gf. von Barcelona 68, 81, 84
 Raimund-Berengar V., Gf. der Provence 114, 143
 Rainald, Ebf. von Capua 175
 Rainald, Gf. von Celano 175
 Rainald, Abt von Montecassino 93
 Rainald, Bf. von Vicenza 125 f.
 Rainald, Priester von S. Paolo de Campo Marzi in Verona 103
 Rainer von Viterbo, Kardinaldiakon von S. Maria in Cosmedin 28, 179
 Rainer, Abt von S. Benedetto in Polirone 91
 Rainer, Ebf. von Split 96
 Rainer von Piacenza, Inquisitor in der Lombardei und der Mark Genua 117
 Rainer von Siena 197
 Raoul d'Estrées 120
 Rather, Bf. von Verona und Lüttich 43
 Ravenna 121
 – Ebt. 209; s. auch Moyses del Brolo, Philipp
 – Exarchat 121
 – Kirche 81, 98, 101
 Raymundus 220, 222
 Raz von Chiarisacco 93
 Regensburg
 – Bf. s. Konrad
 – Briefsammlung 48
 Reggio Emilia
 – Bf. s. Alberich, Albriconius
 – Elekt s. Petrus
 Reginald, Subprior von Christ Church in Canterbury 105
 Reginaldus le Lombard 64
 Reims 80; s. auch Petrus von Benays, Gottfried du Plessis
 – Ebt. 121
 – Kirchenprovinz 268
 – Synode von Reims 67, 80
 Reinhold, Kleriker 94
 Riccardo Annibaldi 22
 Richard, Ebf. von Canterbury 68, 91
 Richard von Bury, Bf. von Durham 49, 314
 Richard, Abt von Springiersbach 73, 82
 Richard von Pofi 16–19, 23, 25, 29, 31, 50, 131 f., 153, 179, 181–187, 189 f., 192, 194–196, 198, 200 f., 226, 305, 307, 313–315, 317 f., 320, 322–329, 332–334
 Richard von S. Germano 28, 273, 275–291, 293–297
 Richilde, Kg.in von Spanien, Gf.in der Provence 69, 85
 Rieti 112
 Rimini, Bf. s. Rufinus
 Ripi 181
 Robald, Ebf. von Mailand 79 f.
 Robert, Gf. der Auvergne 68, 99
 Robert, Hzg. von Burgund 122
 Robert Grosseteste, Bf. von Lincoln 43
 Robert, Gf. von Luxemburg 82
 Robert II., Kg. von Sizilien 253
 Robert, Bf. von Veszprém 111
 Robert de Civitate 214, 222
 Rocca Janula 293
 Roger II., Kg. von Sizilien 276
 Rom 29, 45, 59, 67–69, 85, 87, 105, 118, 121, 123, 139, 142, 180, 184, 186, 246, 267, 290, 294, 296 f., 305; s. auch Lateran, S. Basilio, St. Peter, S. Sabina, S. Maria Maggiore
 Romagna 211, 214, 305, 309
 Rommersdorf
 – Abt 295
 – Briefbuch 284, 287, 294–296
 Roncesvalles, Prior 107
 Rott, Abt 79
 Rouen, Ebt. 121, 127, 267 f.
 Rudolf I. von Habsburg, dt. Kg. 75, 121, 305
 Rudolf, Gf. von Pfullendorf 75
 Rufinus, Bf. von Rimini, Kardinalpriester von S. Prassede 100
 St Albans 44

- S. Ambrogio 90
 S. Ambrogio in Florenz, Äbtissin 112
 S. Ambrogio in Mailand 80, 111
 St Andrews, Bf. s. Wilhelm
 St. Ansgar in Bremen, Propst 112
 San Antolín in Toledo 96
 S. Antonino in Piacenza 67 f., 81, 89,
 94 f.; s. auch Guido
 S. Antonino in Pofi 181
 St Augustins' in Canterbury 87; s. auch
 Clarembald
 S. Basilio in Rom, Jerusalemitanerhospi-
 tal 111
 S. Benedetto in Bari 99
 S. Benedetto in Polirone, Abt s Rainer
 St. Blasien, Kloster 100
 S. Cipriano bei Pomposa 95
 St-Crispin, Abt 40
 S. Croce in Cremona 102
 St Cross 242
 San Cugat, Abt 87
 S. Damiano di Dovera, Äbissin 91
 St-Denis, Paris 104
 – Abt 127
 St Edmund's in London 87
 S. Egidio de Pantanis bei Ceprano
 182
 San Esteban, Kastell bei Estella 101
 S. Fabiano di Farinate 91
 St. Faustinus de Conigano 104
 St. Florentius in Koblenz, Propst 79
 Ste-Geneviève in Paris 106
 St. Georgen am Längsee 94, 99
 S. Germano 275, 291; s. auch Richard
 von San Germano
 – Friede 155
 St-Gilles 101, 118
 – Abt s. Wilhelm de Sieure
 S. Giorgio in Braida 89
 S. Giorgio in Velabro 89
 S. Giovanni de Costa 91
 S. Giovanni Dominarum in Pavia, Propst
 s. Jakob
 S. Giovanni in Marmoreto 101
 S. Ilario in Voghera 81
 San Jaime in Barcelona 90
 San Juan de la Peña 62
 St. Lambrecht 58
 St-Léon in Toul 74
 San Llorens del Munt 87; s. auch Lauren-
 tius
 S. Lucia in Pofi 181
 S. Maria 112
 St. Maria de Arcubus s. St Mary-le-Bow
 in London
 S. Maria della Badia in Florenz 109, 112
 S. Maria in Correggio Verde 98
 S. Maria di Figline 92
 S. Maria Maggiore in Rom 123
 S. Maria in Meda 92
 S. Maria in Pofi 181
 S. Maria de Portu 101
 Santa Maria de Sigena 62
 S. Maria Teodota in Pavia s. auch Doda
 – Elektin s. Cäcilia
 St-Martial in Toulouse 329, 331
 San Martín de Valdeiglesias 83
 – Abt 83
 – Mönche 83
 – Prior 83
 S. Martino 112
 S. Martino in Florenz 109
 St Mary-le-Bow in London 63, 83
 St. Maximin bei Trier, Abt 78 f.; s. auch
 Siger
 S. Miniato 302
 S. Nicola in Bari s. Nikolaus
 St-Omer s. Giffrid
 S. Paolo de Campo Marzi in Verona 96,
 103; s. auch Rainald, Walter
 St Paul's in London 63, 87
 St. Petrus de Pardinis 92
 S. Pietro in Pofi 181
 S. Pietro in Rom 81 f., 100 f., 103,
 105 f., 109, 111, 118, 120 f., 124, 290
 S. Prospero 98
 St-Quentin 104; s. auch Wilhelm
 St-Ruf, Kanoniker 89
 S. Sabina in Rom 123
 S. Savino 90
 S. Sepolcro 95
 St-Sernin bei Toulouse 107, Abt 67, 84;
 s. auch Bernard de Monte Valdrano
 S. Silvestro am Monte Subasio 101
 S. Sisto, Äbtissin s. Imelda
 S. Sisto in Piacenza 84, 98
 – Abt s. Gandulf
 S. Stefano de Montanis 93

- St. Stephan in Lobming 109
 St-Victor in Marseilles 89
 St. Viktor, Briefsammlung 38, 43
 S. Vincenzo 92
 S. Vittore di Meda 99
 – Äbtissin s. Laetitia
 S. Vittore in Varese, Propst 102
 Saba Malaspina 193
 Sabion 89
 Sagramenia, Abt 97
 Sahagún 94
 Saladin 287
 Salerno 200, 228–230
 – Ebf. s. Matheus de Porta
 Salimbene de Adam 269
 Salzburg
 – Ebt. 69; s. auch Adalbert, Eberhard,
 Friedrich, Konrad
 – Formulae Salzburgerenses 48
 Sambucina, Abt 286
 Sancho VI., Hzg. von Navarra 69, 101
 Sancho VII., Hzg. von Navarra 69, 102
 Sancho VIII., Kg. von Navarra 67, 70,
 102, 107
 Santiago de Compostela 176
 – Ebf. s. Martin
 Saragossa, Bf. s. Raimund
 Sarazenen 100, 108, 289, 296
 Sardinien 62, 68, 87, 121, 191; s. auch
 Porto Torres
 Schaffhausen 74
 Schottland 64, 124 f.
 Schweden 105; s. auch Brigitta von
 Schweden
 – Kg. 283; s. auch Sverker II.
 Scrilac 93
 Scurcola 126
 Segni 81, 109
 Senatoris, Äbtissin 81
 Seneca, Lucius Annaeus 36
 Sens 86
 – Ebt. 86, 113, 121, 127
 Sentis 86
 Sephedinus s. Malik al-Adil
 Sesto 90
 Settimo, Abt 112
 Sevilla, Ebf. s. Raimund
 Sicard, Bf. von Cremona 102 f.
 Siena 118; s. auch Rainer von Siena,
 Katharina von Siena
 Siger, Abt von St. Maximin bei Trier 79
 Signa, Pleban von 112; s. auch Boncom-
 pagno da Signa
 Sigüenza, Bf. s. Arderico
 Simon de Beaulieu, Kardinalbischof von
 Palestrina 65
 Simon de Brion, Kardinalpriester von S.
 Cecilia 27; s. auch Martin IV.
 Simon Paltinieri, Kardinalpriester von S.
 Martino 193–195, 220, 222
 Simon, Bf. von Chartres 121
 Simon, Bf. von Paris 123
 Simon de Alvernia 192
 Simon von Montfort 108
 Sinigaglia, Bf. s. Petrus Amelii de Brenaco
 Sixtus IV., Papst 259
 Sizilien 70, 107, 123, 305, 316; s. auch
 Trapani
 – Königreich 31, 70, 93, 116 f., 121 f.,
 173, 175, 181 f., 200, 275, 279, 284,
 310; s. auch Friedrich II., Heinrich
 VI., Karl I. von Anjou, Konrad IV.,
 Konradin, Manfred, Robert II., Roger
 II.
 – Kg.in s. Beatrix, Konstanze II.
 Soisson, Bt. 127
 Somogy, Komitat 111
 Southampton, Prior von 104
 Southwick, Prior 104
 Souvigny 84
 Spanien 67 f., 70, 82, 100, 102, 289,
 296; s. auch Aragón, Kastilien
 – Kirche 140
 – Kge. 289; s. auch Alfons VII.
 – Kg.in s. Richilde
 – Prälaten 86
 Speinshart, Propst 74
 Spinori 124
 Split
 – Archidiakon s. Lucarus
 – Ebt. 96; s. auch Peter, Rainer
 Spoleto
 – Bt. 64, 121, 174, 269
 – Dukat 121, 194
 Springiersbach, Abt s. Richard
 Staufer 26, 31, 155, 203, 310
 Steiermark, Mgf. 94
 Steingaden 69, 93

- Stephan, Bf. von Clermont 84
 Stephan, Bf. von Huesca 90
 Stephan I., Abt von Montecassino 275, 293, 296 f.
 Stephan von Tournai 49
 Subiaco 189
 Südfrankreich 45, 108, 329
 – Adel 329
 – Häretiker 108
 Süditalien 24, 29, 47, 155, 231, 275 f., 279, 283, 316
 Südtirol s. Dietenheim
 Suzzara 88
 Sverker II., Kg. von Schweden 70, 105
 Sverre, Kg. von Norwegen 104
 Symmachus, Quintus Aurelius 37
- Tarazona s. auch Johannes aus Tarazona
 – Bf. s. Garcia
 – Prior 107
 Tarragona, Ebf. s. Bernhard, Hugo, Wilhelm
 Teano, Bf. 225
 Tedaldus, Bf. von Piacenza 89 f., 95
 Tegernsee, Briefsammlung 45, 49; s. auch Froumund
 Templer 60, 96, 105
 – Großmeister 69, 98
 Terra di Lavoro 173, 231, 281
 Terracina 93, 183; s. auch Jordanus von Terracina
 – Bf. s. Hugo
 Theobald, Ebf. von Canterbury 63, 83
 Theobald 96
 Thomas von Capua, Kardinaldiakon von S. Maria in Via Lata, Kardinalpriester von S. Sabina 15, 17–19, 22, 24, 29–31, 33, 50, 131 f., 141 f., 144, 153–157, 159, 161–164, 166–179, 184, 201, 206 f., 225 f., 230, 307, 311, 313–315, 317, 325 f., 328 f., 332–334
 Thomas Becket, Ebf. von Canterbury 38, 87
 – Kontroverse 43, 46
 Thomas, Gf. von Celano 172
 Thomas Morosini, Patriarch von Konstantinopel 283
 Thomas de Hemenhale, Bf. von Worcester 247
- Thomas von Aquin 197, 199
 Thüringen, Lgf. s. Ludwig
 Tivoli 82, 122
 Toledo s. San Antolín
 – Archipresbyter 87
 – Ebt. 68, 80, 87; s. auch Cerebrun, Johannes, Martin, Petrus de Cardona
 – Kleriker 87
 Tolentino, Propst 111
 Torrici 181
 Tortona, Bf. s. Wilhelm
 Tortosa, Bt. 86
 – Bf. s. Poncius
 Toscana 186
 Toul s. St-Léon
 – Bt. 59
 Toulouse 117 f.; s. auch Michael von Toulouse, St-Martial, St-Sernin
 – Bf. s. Arnaldus, Raimund
 – Gft. 61, 118; s. auch Alfons, Raimund VI.
 Tours 86, 118, 125
 – Ebt. 121
 Transmundus von Clairvaux 47, 49, 226
 Trapani 119, 192 f.; s. auch Monte S. Giuliano
 Trevi bei Anagni 126
 Treviso 82, 91
 – Bf. s. Ulrich
 Trier s. auch St. Maximin
 – Ebf. s. Albero, Hillin
 – Kirche 79, 286, 295 f.
 – Stilübungen 49
 Tripolis, Gf. s. Raimund
 Troyes 318
 – Dekan s. Peter
 Tudela, Prior 107
 Tusculum 84, 89 f., 95
 Tyrus 75
 – Ebf. s. Aegidius
- Ulrich, Patriarch von Aquileja 93
 Ulrich, Bf. von Treviso 91
 Ulrich von Eisendorf 79
 Ungarn
 – Kg. s. Karl
 – Kg.in s. Konstanze II., Maria
 Uppsala, Ebt. 282, 287
 Urban II., Papst 30

- Urban III., Papst 57, 69, 98 f.
 Urban IV., Papst 21 f., 59, 117 f., 176,
 183, 185, 190–192, 194–199, 202 f.,
 208, 215, 305–309, 311
 Urban V., Papst 242, 245, 253
 Urbino 121
 Urgel 81
 – Bf. s. Arnald, Bernhard
 – Prior s. Wilhelm
 Uzès, Seigneur s. Décan
- Valencia 112
 – Bf. s. Andreas
 – Königreich 115
 Valladolid 85
 Valois 61, 317, 334
 Valois, Gf. s. Karl
 Varazdin, Abt 111
 Velletri 96 f.
 Venaissin, Komtat 119, 243, 252
 Venedig 93–95, 100, 142, 191
 – Doge 76; s. auch Aurio Mastropietro
 – Johanniterprokurator 75
 Verden, Bf. s. Albert
 Vermandois, Gf.in 104
 Veroli 89, 181
 Verona 97–99, 147
 – Bf. s. Omnebonus, Rather
 – Domkapitel 96
 – Kirche 103
 Veszprém, Bf. s. Robert
 Vézelay, Abt 66
 Vicenza 155
 – Bf. s. Aribert, Johannes, Rainald
 – Kapitel 74
 Vich 92
 Viktor IV., Papst 69, 85
 Viktring
 – Abt 101
 – Konvent 101
 Villanus, Ebf. von Pisa 88
 Villers-Bettinach, Abt 295
 Violante, Kg.in von Aragón 115
 Visconte Visconti, Ebf. von Aix 212
 Vitalis, Kanoniker von Pisa 109
 Viterbo 96, 106, 111 f., 117 f., 120, 182,
 184, 198, 203, 214, 220, 222, 278,
 284, 286, 292; s. auch Rainer von
 Viterbo
- Viviers 120
 – Bt. 89
 Voghera s. S. Ilario
 Voltaire 42
 Volterra 112
- Waitzen/Vác, Bf. s. Boleslaus
 Walter, Bf. von Augsburg 79
 Walter, Bf. von Barcelona 87
 Walter de Stapledon, Bf. von Exeter 60
 Walter von Châtillon 246
 Walter, Priester von S. Paolo de Campo
 Marzi in Verona 103
 Walterus Bacun 64
 Walterus de Cloune 64
 Wealdhere, Bf. von London 73
 Weißenhohe Kloster 62, 70, 109
 Welf VI., Hzg. 68, 84, 93
 Wells, Kanoniker s. Wilhelm
 West-Sachsen 73
 Wibald, Abt von Stablo und Corvey 42
 Widukind 37
 Wien 281
 Wilhelm II. von Villehardouin, Fürst von
 Achaia 190–192, 195 f.
 Wilhelm, Bf. von Amiens 120 f.
 Wilhelm, Bf. von Barcelona 86
 Wilhelm, Ebf. von Embrun 81
 Wilhelm, Patriarch von Jerusalem 305
 Wilhelm, Bf. von St Andrews 113
 Wilhelm de Sieure, Abt von St-Gilles 118
 Wilhelm, Ebf. von Tarragona 90
 Wilhelm, Bf. von Tortona 81
 Wilhelm, Bf. von Zamora 94
 Wilhelm, Dekan von Avranches 120
 Wilhelm de Castro Vetulo 95
 Wilhelm de Navesby, Archidiakon von
 Chester in Lichfield 260 f.
 Wilhelm von Montpellier 110
 Wilhelm de Crespy, Archidiakon von
 Paris 125
 Wilhelm Rangoni 103
 Wilhelm, Kanoniker von St-Quentin 104
 Wilhelm, Prior von Urgel 86
 Wilhelm, Kanoniker von Wells 122
 William de Bohun, Earl von
 Northampton 248
 Winchester, Bt. 87, 113; s. auch Johannes
 Stratford

Wolsey 320	Zamora, Kirche 81
Worcester, Bf. s. Thomas de Hemenhale	– Bf. s. Wilhelm
Worms 82	Zaragoza, Bf. 86
	Zikador 111
Ysembardus Pecorara 22	Zirc, Abt 104
	Zürich 56
Zahumlje (Zlum/Zachlumia/Hum/ Chelm), Gf. s. Miroslav	Zwettl 58
	Zypern 306

Sachregister

Bei unterschiedlichen Einträgen im Text wird die vom jeweiligen Autor gebrauchte Terminologie wiedergegeben (insbesondere s. v. „Brief“, „Briefsammlung“, „Register“).

- Abbreviator 183, 185; s. auch Richard von Pofi
- Abgabe 96, 100, 111, 113, 122, 270, 294; s. auch Finanzen, Zahlung, Zehnt
- Abläss 101, 120, 284, 289 f., 296
- A-pari-Briefe 65, 107 f., 243, 245, 247 f., 254, 281 f., 284
- Ämter 13; s. auch Audientia litterarum contradictarum, Kanzlei, Kollektor, Notar, Pönitentiarie, Schreiber, Vizekanzler
- Aktenstücke 207, 275, 316
- Altarantependium 71, 123
- Ampliatio 332; s. auch rhetorische Figuren
- Anapher 140; s. auch rhetorische Figuren
- Annotationen 243, 245, 251, 253; s. auch Rubriken
- Appellative Ausdrücke 138, 140, 144, 146, 148
- Arenga 66, 305–308
- Ars dictaminis 14–18, 32 f., 131, 137, 143–146, 148 f., 180, 186, 313, 315 f., 331 f.
- Ars dictandi 14–16, 19, 37, 40, 47 f., 51, 131–134, 141–144, 156, 161, 163, 306, 308, 313; s. auch Richard von Pofi, Thomas von Capua
- Audientia litterarum contradictarum 25, 186
- Auditor 155, 199
- Auscultationsvermerk 64, 247; s. auch Kanzleivermerke
- Ausfertigung 17, 63 f., 241, 247, 251, 258, 281, 284, 286; s. auch Reinschrift
- Doppelausfertigung 117
 - Zweitausfertigung 292
- Autograph 209, 276
- Autorenexemplar 217
- Benevalete 242
- Beschreibstoff s. Papier, Pergament
- Boten (Überbringer von Briefen) 9, 33, 59, 63 f., 67 f., 71, 78, 80, 82, 84 f., 87, 114–116, 122, 125 f., 148, 176, 210–213, 216, 258, 287, 290, 295; s. auch Gesandtschaft, Kursor, Legation, Adam, B. de Bellesguart, Banditus, Franciscus Piking, Jacobus de Florentia, Johannes de Castro forti, P. de Vilaragut, Reginaldus le Lombard, Walterus Bacun, Walterus de Cloune
- Breve 10
- Briefbuch 36, 39, 42 f., 48 f., 206, 294 f.; s. auch Rommersdorf (Briefbuch)
- Briefchronik 45
- Briefe s. auch Dictamen, litterae generales, litterae apostolicae, litterae clausae, litterae communes, litterae cum filo canapis, litterae curiales / litterae de curia, litterae de provisionibus prelatorum, litterae in forma pauperum, litterae missivae, litterae patentes, litterae principales, litterae secretae, litterae sollemnes
- amtlich 35, 49, 130, 162
 - Ausgang 183, 185, 257, 280, 291; s. auch Expedition
 - Authentizität 23, 33, 48, 50, 179 f., 185–187, 189–193, 196, 198, 200, 207, 209, 259 f., 274, 320; s. auch Echtheit
 - Briefteile 14 f., 141–144; s. auch Conclusio, Exordium, Narratio, Petitio, Salutatio
 - Definition 9–14, 130, 132 f.
 - Echtheit 10, 35 f., 47–49, 51, 185 f., 238; s. auch Authentizität
 - Eingang 59 f., 62, 162, 257, 278 f., 288 f., 291, 295
 - Entwurf 42 f., 48, 50, 185, 239–242, 244, 251–254, 257–259, 261, 328; s. auch Konzept
 - Expedition 13, 17, 23, 58, 63, 65 f.,

- 75, 280, 284; s. auch Ausgang
- Fälschung 36, 48 f., 185, 229, 255 f., 269
- fehlerhaft 241, 244; s. auch Fehler, Ursprungskontamination
- Fiktionalität 10, 35–37, 45, 47–49, 51, 185 f., 196, 276
- Funktionen 16, 145–150
- kassiert 248
- Konzept 11, 25 f., 65, 92, 164 f., 186, 190, 207–209, 214 f., 217, 232, 239, 241, 258, 280, 285, 288, 294–296
- nicht amtlich 35
- „öffentlich“ 10, 35, 50, 290, 294
- Original 10 f., 17, 23, 25 f., 40, 42 f., 48, 56 f., 65–67, 69, 72 f., 76–128, 186, 189 f., 209, 230, 232, 237 f., 240–245, 247 f., 251 f., 254 f., 257–260, 279 f., 285 f., 288, 294–296, 305, 318, 332
- „privat“ 10, 26, 35, 47, 55, 71, 130 f., 162, 170, 185 f.
- Termini 35
- Typen 10, 35, 44 f., 130, 132, 148, 155, 225, 245 f., 301
- Briefgruppe 164 f., 168–173, 175, 177
- Briefregister 20, 22, 26, 218 f.
- Briefroman 10, 37
- Briefsammlung; s. auch Dictamen (Dictamina-Sammlung)
 - chronologische Ordnung 38, 41–43, 50, 135, 164 f., 173, 206–208, 215–219, 231, 292
 - „öffentlich“ 46, 50, 219
 - „privat“ 46, 218 f., 312
 - sachliche Ordnung 42 f., 50, 164 f., 173, 207 f., 216–219, 231
 - Termini 35 f.; s. auch Briefbuch, Briefregister, Briefsteller, epistolarium
- Briefsteller 36, 47
- Briefstillehre s. ars dictaminis, ars dictandi
- Brieftechnik (Nachrichtenübermittlung) 148; s. auch Boten, mündlicher Vortrag
- Bücher 124
- Bulla dimidia 71, 122
- Bullarium 61
- Bulle 12, 28, 180, 247, 272
- Buße 78, 176, 245; s. auch Pönitentiare
- Cedula interclusa 12, 55, 57, 65 f., 117, 120, 256
- Censimento-Projekt 18, 57 f., 70, 279 f., 305
- Census 250; s. auch Finanzen, Zahlung, Zehnt
- Chartularchroniken 277
- Chiasmus 140; s. auch rhetorische Figuren
- Climax 140; s. auch rhetorische Figuren
- Colores rhetorici s. rhetorische Figuren
- Compilationes antiquae 28
- Conclusio 14, 142 f.
- Corpus iuris canonici 226, 266; s. auch Compilationes antiquae, Decretum, Decretum Gratiani, Dekretalen, Dekretalistik, Extravaganten, Liber Extra, Liber Sextus
- Cursus rhythmicus 14–16, 137, 142 f., 149, 180, 285, 316
- Datierung (Brief) 25, 27, 66 f., 75, 99, 107 f., 156, 180, 183, 185, 189, 195–197, 200, 210, 212 f., 220, 222, 228, 242, 244, 268, 271, 279, 281–284, 286–295, 320
- Decretum 271
- Decretum Gratiani 264
- Dekretalen 28, 226, 263 f., 266, 271
- Dekretalistik 271
- Delegationsgerichtsbarkeit 13, 79–81, 83, 87, 89, 91–96, 98, 102–104, 109, 111 f., 118
- Delegationsreskript 96
- Dictamen 14, 23, 31 f., 37, 41, 44, 223–233, 314–316, 318, 320, 325, 332, 334; s. auch Brief
- Dictamen-Traktate 313; s. auch ars dictaminis, ars dictandi
- „Dictamina-Datenbank“ 314
- Dictamina-Sammlung 227, 230, 314 f., 317, 325; s. auch Briefsammlung
- Diktat 14–17, 19, 30–32, 34, 41, 162, 169, 203 f., 217 f., 230, 318, 324, 329
- Diktator 16–18, 22, 31, 37, 39, 203, 216, 223–227, 230 f., 302, 307, 311, 316 f.

- Diktatvergleich 129, 133, 305
 Diplomantik 12–15, 28, 32, 133, 138,
 172, 240, 270, 315, 322
 Dispens 115, 123, 147, 156, 242, 246,
 248, 260 f.
 Dispositio 307
- Ehe 70, 106, 113–115, 123–125, 147,
 248; s. auch Dispens
 Eid 55, 63, 88, 95, 99, 103, 106, 108,
 112, 115, 117 f., 172, 210
 Einkünfte s. Finanzen
 Empfehlungsschreiben 33, 58, 69, 72,
 78, 82, 84, 86, 110, 119, 155, 192–
 200, 228, 243, 247, 254, 295, 309,
 332 f.
 Enzyklika s. Rundschreiben
 Epistolarium 11, 36
 Epistolographie 11
 Erbrecht 267
 Eschatokoll 225, 230, 307
 Exchequer 59
 Exkommunikation 67 f., 78 f., 80, 82 f.,
 88–91, 94, 96, 100, 102, 104, 108,
 114, 123, 127, 172, 198, 249, 270,
 285, 310; s. auch Strafen, kanonische,
 Suspension
 Exordium 14, 24, 156
 Expektanzen 269
 Extravaganten 28, 169, 264–266, 269,
 271 f.
 Extravagantes communes 180
- Familiar 183; s. auch Richard von Pofi
 Fehler 210, 217, 225, 259, 289 f.; s. auch
 Brief
 Finanzen 62, 67 f., 70, 85, 97, 111 f.,
 115–118, 120, 124 f., 127, 140, 148,
 172 f., 190 f., 194 f., 248, 250 f.,
 254 f., 258, 282, 284 f., 294 f., 329,
 332; s. auch Abgabe, Gold, Münze,
 Rente, Schulden, Taxe, Verpfändung,
 Zahlung, Zehnt, Zins
 Florileg 162, 223
 Flugschrift 179; s. auch Invektive, Pam-
 phlet, Propaganda
 Fodrum 106
 Format 58, 62, 121
 Formeln 16, 25, 51, 72, 324; s. auch
 Schlussformel, Verewigungsformel
 Formelsammlung 25, 33, 47–50, 186,
 239; s. auch Salzburg (Formulae Salz-
 burgenses)
 Fragment 66, 75, 128, 155, 162, 223,
 238–240, 252, 287
- Geld s. Finanzen
 Gelübde s. Eid
 Genus grave (oder grandiloquum) 134
 Genus humile (oder tenue) 134
 Genus mediocre (oder modicum) 134
 Gericht 70, 110, 266 f.
 – königliches s. King's Bench
 – päpstliches 13, 87, 95, 98, 203, 249; s.
 auch Auditor, Delegationsgerichtsbar-
 keit
 Gesandtschaft 10, 59, 65, 71, 73, 78, 85,
 97, 105–107, 113–115, 117, 119–126,
 190–192, 195 f., 302; s. auch Boten,
 Legation, Albert von Verden, Anton de
 Civins, Azzo von Acqui, Bonifatius de
 Yporegia, Christian von Mainz, Cle-
 mens, Elias, Gerald von Casamari, Gil-
 bert, Gottfried du Plessis, Guerriero,
 Johannes de Dya, Miguel de Tudela,
 Nikolaus von Evreux, Otto de Grandi-
 son, Petrus von Benays, Petrus de
 Crista, Petrus de Morea, Petrus de Vi-
 nea, Prosper von Reggio, Rainald von
 Vicenza, Raoul d'Estrées, Simon de
 Alvernia, Wilhelm von Amiens, Wil-
 helm von Avranches, Wilhelm de
 Crespy, Wilhelm von Wells
 Geschenke 71, 104, 122 f., 290, 310;
 s. auch Altarantependium, Hunde, Ju-
 welen, Mantel, Ring, Seidengewand,
 Smaragd, Vögel
 Glosse 180, 268
 Gnadenerweis 12, 249 f., 257, 259
 Gold 69, 71, 76, 88, 123, 290
 Goldunzen 99, 116
 Grammatik 137–139, 149
 Griechische Kirche 197 f., 278, 280,
 282 f., 306, 309; s. auch Kirchen-
 union, Schisma
 Großhofjustiziar s. Petrus de Vinea
- Hände s. Schreiber

- Häresie 108, 197 f.; s. auch Kreuzzug (Albigenser)
- Hagiographie 28, 35
- Handexemplar 22, 177, 206, 231
- Hanfschnur 12, 55, 63, 78–83, 85, 87 f., 90–105, 107 f., 110–127; s. auch Litterae cum filo canapis
- Hefte 207, 215 f., 224
- Heiligsprechung 69, 121 f.
- Historiographie 28, 35, 45, 59, 273–297; s. auch Briefchronik, Chartularchroniken
- Humanismus 301
- Hunde 104
- Imitatio imperii 313; s. auch Nachahmung
- Incipit 231, 278; s. auch Initien
- Individualität 17, 33, 50, 71, 130, 133, 148, 205, 219
- Indulgenz 270, 318, 320; s. auch Indult
- Indult 222, 246, 270; s. auch Indulgenz
- Initien 265, 270, 305, 307 f., 310; s. auch Incipit
- Inquisitor 117; s. auch Rainer von Piacenza
- Inscription 69, 88
- Insignien 78, 189, 306; s. auch Pallium
- Interdikt 100, 102, 104, 249; s. auch Strafen, kanonische
- Intitulatio 65, 293
- Invective 303; s. auch Flugschrift, Pamphlet, Propaganda
- Inventar 61, 233, 239, 248, 252 f.
- Justizbrief 56, 249, 259
- Justiziar 173; s. auch Großhofjustiziar
- Juwelen 62, 122; s. auch Geschenke, Smaragd
- Kammer
- bischöfliche
 - – Kämmerer 211, 213
 - königliche
 - – Kämmerer 60
 - päpstliche 182–184, 197, 212, 214, 216, 219, 222, 243, 246, 250, 255–257; s. auch Register (Kammerregister), Notar, Bassus de Civitate
 - – Kämmerer 64, 210–214, 217, 220, 222, 233, 243, 246; s. auch Bertrand de Bordes, Petrus de Montebruno, Petrus Peregrino
 - – Kaufmann 123 f.; s. auch Labrus Wilpelli
- Kanzlei 9, 17, 31, 34, 133, 301, 314 f., 317, 321, 324 f.
- aragonesische 62, 334
 - englische 31, 59 f., 63, 76, 313, 315, 317 f., 325, 334
 - französische 31, 76, 304, 312 f., 315, 317 f., 322, 324 f., 332, 334
 - fürstliche 76
 - italienische 31
 - kaiserliche 31, 76, 310, 317, 320, 325, 334
 - päpstliche 12 f., 16 f., 19, 21–23, 25, 29, 32 f., 59, 63, 71 f., 155, 164 f., 167–169, 177, 179, 182–187, 190, 203, 212, 215, 218, 230 f., 233, 246, 249, 255, 268–270, 285, 294–296, 303–307, 309, 311–313, 315 f., 325
 - staufische 21, 31 f., 74, 223 f., 229, 231, 302, 304 f., 307, 310–314, 316; s. auch kaiserliche
- Kanzleiregeln 64, 272
- Kanzleivermerke 64, 251, 255, 305; s. auch Auscultationsvermerk, Registraturvermerk, Schreibervermerk
- Kapitelkirchen 283
- Kaplan 67, 92, 102, 109, 116 f., 120 f., 182 f., 199, 203, 220, 222, 243, 251; s. auch Berard von Neapel, David, Gerhard von Grandison, Giffrid von Anagni, Johannes de Dya, Johannes Lettacorvus, Matheus de Porta, Nikolaus de Rocca der Jüngere, Richard von Pofi
- Kardinalskreationen 203
- Ketzergesetze 108
- King's Bench 59
- Kirchenunion 197 f., 320
- Kodizill 183
- Kollektor 65; s. auch Dietrich
- Kommentar (Kirchenrecht) 268
- Konsistorium 238
- Konstitutionen
- päpstliche 28, 246 f., 263–272

- – Ad perpetuam-Konstitutionen 272
- von Melfi 307
- Kontextschlussformel 66; s. auch Schlussformel
- Kopie
 - Brief 33, 39–43, 45, 48, 55, 74, 164 f., 169, 171, 208, 211 f., 215–217, 219–222, 232, 237, 239, 244 f., 247, 253–255, 259 f., 279, 283 f., 286–289, 294–296; s. auch Reinschrift
 - Briefsammlung 31, 46, 164 f., 171, 177, 224, 230, 232, 314
 - Geschichtswerk 276
 - Novellen und Extravaganzen 266
 - Register 27, 238–240, 250 f., 257, 280
 - Urkunde 61, 116; s. auch Bullarium
- Kreuzzug 10, 29, 46, 69 f., 100 f., 110 f., 122, 124, 127, 148, 172–174, 249, 274, 278, 282–285, 289–291, 293–297; s. auch Ablass
- Albigenser 294
- Aufruf 120, 173, 278, 283, 285 f., 291
- Dossier 29, 294, 297
- Kreuznahme 120
- Kreuzpredigt 282, 286 f., 295
- Werbung 118
- Kursive, gotische 183
- Kursor 210–213, 216; s. auch Boten
- Lagen 20, 42, 48, 168, 177, 207, 215 f., 238, 245, 247 f., 250 f.
- Lateinische Kirche 192, 278, 280, 282 f., 306; s. auch Kirchenunion, Schisma
- Legation 27 f., 66–68, 70–72, 80–82, 88–91, 93, 96, 102, 105, 107, 110, 114, 124, 147, 155, 172, 192–195, 212–214, 220–222, 270, 305 f., 309, 320, 324; s. auch Boten, Gesandtschaft, Arnald Amalrich von Cîteaux, Galdinus von Mailand, Gregor, Guala Bicchieri, Gui Foucois, Guido, Kardinalbischof von Ostia, Hugolinus, Iacintus, Johannes Monachus, Konrad von Mainz, Oddo, Ottaviano Ubaldini, Ottobuono Fieschi, Petrus da Collemezzo, Philipp von Ravenna, Pietro Capocci, Radulf, Rainer von Viterbo, Richard von Canterbury, Simon de Brion, Simon Paltinieri, Theobald, Thomas von Capua, Ulrich von Aquileja, Visconte Visconti, Wilhelm von Embrun, Wilhelm von Jerusalem
- Lehnwort 137
- Leithandschrift 206
- Lexik 137–139, 149
- Libellus responsionum 45; s. auch Gregor I. der Große
- Liber Extra 20, 23, 28, 263, 265–267, 271
- Liber Sextus 28, 263–266, 271
- Litterae generales 278; s. auch Richard von San Germano
- Litterae apostolicae 237, 243
- Litterae clausae 12, 55–128, 149, 254–256, 258
- Litterae communes 26, 238, 240–242, 244, 247, 249–251, 256–258, 260, 270
- Litterae cum filo canapis 12, 55, 66, 87, 90, 110, 269
- Litterae curiales / Litterae de curia 13, 26, 63, 66, 238, 242, 247, 251–256, 258–260, 269 f.
- Litterae de provisionibus prelatorum 238, 244, 247, 254
- Litterae in forma pauperum 241, 259
- Litterae missivae 237
- Litterae patentes 63 f., 149, 252, 255
- Litterae principales 243, 247
- Litterae secretae 251–255
- Litterae sollemnes 28, 270
- Lose Blätter / Materialien s. Scheden
- Loseblattsammlung 28, 48
- Majestätsverbrechen 172
- Mandat 10, 55, 72, 74 f., 90, 249, 268, 302, 320, 322
 - Exekutionsmandat 82, 107, 122, 218
- Mandatsformel 129, 132, 138, 150, 186
- Mantel 71, 123, 176; s. auch Seidengewand
- Mappen; s. auch Scheden
 - Jahresmappen 239
 - Konzeptmappen 22, 207, 209, 215, 239
- Marschall, päpstlicher 123; s. auch Johannes Macario

- Messe 318, 320
 Metapher 140; s. auch rhetorische Figuren
 Minutae 240, 253, 258
 Mischsammlung 24 f., 28, 30, 42, 153, 163, 205 f., 208, 214, 216
 Mitgift 120
 Mitschriften (Vorlesungen) 50; s. auch Pecientechnik
 Motu proprio 270 f.
 Mündlicher Vortrag 33, 40, 71, 74, 123, 126 f., 148, 290 f., 294, 297; s. auch Rede
 Münze 103, 122
 Musterbrief 27, 33, 36, 47 f., 50, 136, 185, 187, 230, 303, 328
 Musterbriefsammlung 14, 18, 23, 25, 36 f., 41, 47 f., 184, 186, 217
 Nachahmung 15, 38, 227, 230, 317, 320, 324–326, 331, 333; s. auch imitatio imperii
 Nachtigall 185; s. auch Vögel
 Narratio 14, 16, 142 f., 145, 307
 Notar 18 f., 21 f., 28, 47, 61, 66, 74, 92, 105, 114, 117, 122, 155, 182–185, 196, 203, 209 f., 214–220, 222, 275, 285, 297, 303, 305, 309–315, 317 f., 320, 322, 325, 328 f., 331–334; s. auch Protonotar, Sekretäre, Schreiber, Ägidius de Castelleto, Albert, B. de Bellesguart, Bassus de Civitate, Berard von Neapel, Bonaiuto da Casentino, Jean de la Verrière, Johannes von Capua, Jordanus von Terracina, Laurentius von Lichtenberg, Petrus de Montebruno, Riccardo Annibaldi, Richard von Pofi, Richard von San Germano, Thomas von Capua, Ysembardus Pecorara
 – Bruderschaft 322
 Notariatsinstrument 182, 184
 Novellensammlungen 28, 264–266, 271
 – Collectio Novellarum I 264
 – Collectio Novellarum II 264, 268
 – Collectio Novellarum III 264, 266 f.
 Nuntius 9, 107, 194, 251, 258, 270; s. auch Boten, Gesandtschaft, Legation, Columbus
 Pallium 68, 97, 112; s. auch Insignien
 Pamphlet 179, 304; s. auch Flugschrift, Invektive, Propaganda
 Papier 238–240, 250–253, 256 f.; s. auch Register (Papierregister)
 Pecienhandschriften 304
 Pecientechnik 226; s. auch Mitschriften
 Pergament 42 f., 48, 55, 60, 62, 72, 107, 220, 238–240, 250 f., 253, 257, 266; s. auch Register (Pergamentregister)
 Petitio 14, 16, 142 f., 145 f.
 Pferd 159; s. auch Tiere
 Pfründe 103 f., 117, 155, 184, 203, 238, 245 f., 250, 259–261, 329
 Plica 55, 62–64, 78, 115, 123
 Pönitentiarie 25, 155
 – Kardinalgroßpönitentiar 155; s. auch Thomas von Capua
 – Pönitentiar 117; s. auch Johannes de Dya, Thomas von Capua
 Postskriptum 144
 Primärtradition 161, 163–172, 174, 176–178; s. auch Urfassung (Briefsammlung)
 Privileg 12, 56, 58, 62, 79, 91, 99, 116, 121, 242 f., 273 f., 276 f., 322, 324–326, 328 f., 332
 Prolog 293, 297
 Prokurator 75, 238, 243, 249
 Proömien 317, 320, 322, 324 f., 328 f., 331–334
 Propaganda 13, 129, 132, 145, 203, 224, 303 f., 312, 320
 Protokoll 74, 230
 Protokollbuch (Quaternus protocolorum) 184, 209 f., 212 f., 215 f.; s. auch Bassus de Civitate
 Protonotar 223; s. auch Notar, Petrus de Vinea
 Protosekretregister 135; s. auch Register (Sekretregister), Clemens IV. (Epistole)
 Provision 104, 238, 243 f., 246 f., 249, 254, 259–261, 269 f.; s. auch Litterae de provisionibus prelatorum, Pfründe
 Rasur 64 f., 252
 Redaktion 11, 18–23, 29 f., 32, 66, 155 f., 161–171, 173, 175–178, 184 f., 202, 204–208, 214–219, 224–

- 226, 229, 232 f., 271, 302–304, 311 f., 317 f., 320, 328 f., 331–334
- „extravagant“ 223
 - geordnet 208, 223
 - systematisch 164, 223 f., 227, 229 f., 232 f.
 - ungegliedert 29, 156, 176
 - ungeordnet 163, 171, 206, 208, 227 f., 230–232
- Rede 143, 276, 278, 297, 302; s. auch mündlicher Vortrag
- Reductio 332
- Register 35 f., 39, 41 f., 218, 224, 231, 233, 302; s. auch Briefregister, Protosekretregister, Registra Supplicationum, Spezialregister, Thronstreitregister
- Kammerregister 250 f., 255–258
 - königliche 62–64, 183; s. auch Rolls, Rotuli litterarum clausarum
 - Legationsregister 27, 30, 155; s. auch Legation
 - päpstliche 16, 25–27, 29, 45, 64 f., 69, 113, 135 f., 153, 165, 168 f., 173, 180, 186 f., 189–191, 196, 198, 200, 202, 215, 237–261, 270–272, 277, 279–296, 305–309
 - – Kapitelnummer 247–249
 - Papierregister 238–240, 250–253, 256 f.
 - Pergamentregister 238–240, 250 f., 253, 257
 - provisorische 239 f., 256
 - Sekretregister 250–257, 259
- Registereintrag 28, 65, 121, 176, 241, 253, 279, 281–292, 294–296
- Registerfassung s. Registereintrag
- Registra Supplicationum 257; s. auch Supplik
- Registratores litterarum apostolicarum 244, 246 f.
- Registraturvermerk 65, 103, 113, 238, 240, 242–246, 248–250, 252 f., 255, 257; s. auch Kanzleivermerke
- Registrierung 25 f., 59, 63–65, 237–261, 268–270, 289, 294; s. auch Registereintrag
- Reinschrift 48, 239, 247, 253, 258; s. auch Ausfertigung
- Relatio Tripartita / Descriptio Terrae Sanctae / Descriptio Terrae Agarenorum 294; s. auch Heiliges Land
- Reliquien 119
- Rente 332 f.
- Rhetorica ad Herennium 134, 141
- Rhetorik 14 f., 131, 136 f., 139–141, 143, 149, 223 f., 226, 230 f., 281, 308, 311, 314–318, 321, 324 f., 328, 334; s. auch Rhetorica ad Herennium
- Rhetorische Figuren und Techniken 14, 16, 49, 132, 135, 137, 139–141, 148 f., 180, 190, 332; s. auch Ampliatio, Anapher, Chiasmus, Climax, Metapher, Reductio, Tropen
- Ring 66, 71, 103, 123
- Rolls 59 f.; s. auch Rotuli litterarum clausarum
- Rota 242
- Rotuli litterarum clausarum 76; s. auch Rolls
- Rubriken 24, 143, 169, 187, 220, 239, 248 f., 255, 304
- Rundschreiben 270 f., 278, 283, 305
- Salutatio 14–16, 47, 66, 143 f., 148, 279
- Sanctio 66, 241
- Scheden 20, 22, 42 f., 48, 50, 165, 169, 171, 206 f., 209, 215 f.; s. auch Mappen
- Schisma 46, 68 f., 85, 89, 190–192, 197; s. auch Kirchenunion, Alexander III., Michael VIII. Palaiologos, Oktavian
- Schlussformel 283
- Scholastik 141
- Schreibbetrieb, kurialer 13, 19, 21, 27, 141, 294; s. auch Kanzlei
- Schreiber 33, 38 f., 41, 43, 46, 63 f., 170 f., 183, 205, 217, 220, 233, 241 f., 245–247, 258 f., 303, 309–312, 322, 334; s. auch Notar, Sekretäre, Franciscus, Guilelmus Baronis, Johannes de Angicuria, Nicola de Fractis, Petrus von Poitiers
- Schreibervermerk 63, 252; s. auch Kanzleivermerke
- Schulden 68, 89, 96, 117, 285
- Schule 19, 49, 56, 226, 231, 233, 266, 309

- Schutz 58, 62, 68, 70, 75, 78, 84 f., 89, 93, 108–110, 190, 270, 284, 328–331
- Sedisvakanz 18–22, 30, 96, 136, 162, 167, 184, 199, 203, 210–212, 214, 217, 233, 260 f., 303
- Seidenfaden 12; s. auch *Litterae cum filo serico*
- Seidengewand 71, 123; s. auch Mantel
- Seidenzelt 290
- Sekretäre 254 f., 258; s. auch Notar, Schreiber, Franciscus Bruni, Guillelmus Baronis, Johannes de Sancto Martino, Lucas de Penna, Nicolaus de Auximo
- Sekretbrief 55
- Siegel 55 f., 60, 66, 68, 72–74, 79, 91, 179 f., 187, 243, 245, 251, 258
- Bleisiegel 12, 63, 78–128, 256
 - Fischerringsiegel 13
 - Goldsiegel 76
 - Wachssiegel 256
- Siegelschnur 55; s. auch Hanfschnur, Seidenfaden
- Simonie 81, 97, 173
- Skriniar 19; s. auch Richard von Pofi
- Skriptor s. Schreiber
- Smaragd 71, 123
- Sonderregister s. Spezialregister
- Spezialregister 26, 30, 135, 257; s. auch Register (*Legationsregister*, *Sekretregister*), *Registra Supplicationum*, *Thronstreitregister*
- Sprachebenenmodell 136 f.
- Stemma codicum 23, 162, 208, 227
- Stil 15–19, 22 f., 26, 30 f., 33, 38, 43, 47–49, 66, 71, 129–150, 161 f., 167, 180, 186 f., 190, 193, 203, 205, 217 f., 223, 226, 273, 285, 293, 301, 303, 305, 307, 310 f., 315–317; s. auch *ars dictaminis*, *ars dictandi*
- Dreistillehre 133 f.; s. auch *genus grave* (oder *grandiloquum*), *genus humile* (oder *tenue*), *genus mediocre* (oder *modicum*)
- Stilübungen 23 f., 47–49, 136, 176, 179, 185, 187, 190, 192, 195 f., 198, 200, 302; s. auch Trier (Stilübungen)
- Stilus supremus 180, 301
- Strafen, kanonische 79, 82, 97, 100 f., 106, 114, 127 f., 191, 249
- Streitschrift s. Pamphlet
- Studium s. Universität
- Subdiakon 67, 86, 89 f., 96, 100, 203; s. auch Berard von Neapel, Johannes Bonus, Obertus von Monza, Theobald
- Subsidien 122, 191
- Summa de arte prosandi 56
- Summe (*Summa dictaminis*) 18, 47, 131 f., 156, 161–164, 166 f., 169–171, 174 f., 177 f., 313, 317, 324; s. auch Briefsammlung, Richard von Pofi, Thomas von Capua
- Supplik 73, 257; s. auch *Registra Supplicationum*
- Suspension 78, 249; s. auch Strafen, kanonische
- Syntax 17, 137 f., 149, 284 f., 289, 308
- Taxe 63, 243, 247–249, 260
- Taxvermerk 63
- Testament 48, 183, 246, 267, 310
- Thronstreitregister 26; s. auch Register (*Sekretregister*), *Spezialregister*
- Tier der Apokalypse 296
- Tiere 90; s. auch Hund, Nachtigall, Pferd, Vögel
- Tinte 64, 220, 242, 245, 247 f., 250, 252
- Topoi 180
- Translatio 324
- Treasury 59; s. auch Walter de Stapledon
- Trésor des chartes 60 f.
- Trivium 141
- Tropen 180; s. auch rhetorische Figuren
- Turnier 120
- Überlieferung
- „aktiv“ 23, 232
 - Ausstellerüberlieferung 279; s. auch Register
 - Empfängerüberlieferung 17, 38, 137, 180, 207, 279, 283, 286, 304–307
 - Kanzleiüberlieferung 38
 - Konzeptüberlieferung 38
 - Parallelüberlieferung 175 f., 201, 210, 289
 - Registerüberlieferung 279, 294; s. auch Register
 - „ruhend“ 23, 232

- Verlust 11, 60, 70, 217 f., 223, 228, 294, 318
- Universitäten 161, 181, 203, 226–231, 264, 271, 304, 309, 329, 332; s. auch Bologna, Neapel, Padua, Paris, Salerno
- Unterschriften 56, 214, 222, 242
- Urfassung
 - Brief 21, 42, 179, 209, 317, 320, 332
 - Briefsammlung 19 f., 22 f., 164 f., 168 f., 177, 201–222, 225, 227, 231, 233; s. auch Primärtradition
 - Register 27, 215, 239 f., 250, 252, 257
- Urkunde 10, 12, 16, 35, 44 f., 75, 91, 133, 205, 237, 273 f., 276 f., 302
 - bischöfliche 190
 - Definition 10, 13, 35, 130, 132 f., 146 f.
 - Herrscherurkunde 59–62, 179, 275, 325
 - Legatenurkunde 72; s. auch Legation
 - Papsturkunde 13, 28, 56 f., 60 f., 69, 72, 82, 132, 137–139, 147, 150, 179 f., 183, 185, 187, 189–191, 193, 200, 268, 275, 304 f., 307, 309, 312, 318
- Ursprungskontamination 22, 207, 209
- Verewigungsformel 28, 268, 270, 272
- Verpfändung 184; s. auch Finanzen
- Verschlussstreifen 74
- Verträge 192; s. auch Nymphaion
- Vizekanzler 18, 21 f., 167, 183, 185, 218 f., 226, 243, 246, 250 f., 311; s. auch Jordanus von Terracina, Marinus von Eboli, Michael von Toulouse
- Vögel 104
- Vorlage 25 f., 48, 164 f., 171, 211, 215 f., 279, 288, 295, 324, 328 f., 332; s. auch Kopie, Redaktion, Schemen, Urfassung
- Wachs 13, 256
- Wahl 67, 71, 79 f., 87 f., 97, 105, 122, 155, 184, 198, 203, 213, 282 f., 293, 310
- Wahlanzeige 71, 270, 278, 293
- Wappen 181
- Weihe 71, 87, 93 f., 99, 101, 104, 189, 196, 199, 203
- Writ 10
- Zahlung 84, 90, 96, 98 f., 111, 116, 118, 193–195, 238, 243, 247 f., 250, 284; s. auch Abgabe, Finanzen, Zehnt, Zins
- Zehnt 65, 84, 90 f., 96–98, 100, 110 f., 117 f., 127, 249
 - Verzeichnisse 181
- Zins 95, 98, 101, 118, 285

